This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

L. Bauer

Geschichte

des

römischen Staates

und

Volkes.

Von

Dr. Franz Fiedler,
Königl. Professor am Gymnasium zu Wesel.

Dritte, berichtigte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung.
1839.

Druck von Theod. Höhm.

Vorrede zur ersten Auflage.

Ein mehrmaliger Vortrag der römischen Geschichte, bis auf den Umsturz des weströmischen Reiches, in einer oberen Klasse der lateinischen Hauptschule im Waisenhause zu Halle, machte bei mir das Bedürfniß eines Compendiums, worin auf einer mäßigen Bogenzahl die römische Geschichte, mit Benutzung der neuesten Untersuchungen und mit Angabe der klassischen Stellen und der hierher gehörigen neueren Literatur, für den Gebrauch beim Unterrichte dargestellt ist, um so mehr fühlbar, je mehr seit dem Erscheinen des Niebuhr'schen Werkes das Gebäude der älteren römischen Geschichte erschüttert und verändert worden ist. Es ist aber das Geschäft des Lehrers, für die Verbreitung neuer und richtiger Ansichten, die aus den reichen Fundgruben der Vorzeit von geweiheten Männern zu Tage gefördert worden sind, auch dem jüngeren Geschlechte, das der Wissenschaft und dem Leben erzogen wird, mitzutheilen. Zum Behuf des mündlichen Unterrichtes arbeitete ich daher die römische Geschichte so aus, wie sie hier, im Einzelnen verändert und vermehrt, vorliegt. Daß ich dazu die wichtigsten historischen Schriften der Griechen und Römer gelesen und die Neuern nicht unbenutzt gelassen habe, bedarf wohl keiner Versicherungen. Die wichtigsten Resultate neuerer Forschungen habe ich so zu einem Ganzen verarbeitet, wie es mir für den Unterricht zweckmäßig schien. Mir kommt es nicht zu, zu bestimmen, ob mir bei dem Streben, nur das Wichtigste und Nöthigste aus der großen Masse des historischen Stoffes zu nehmen, zugleich auch die erforderliche Vollständigkeit und Deutlichkeit bei der Darstellung in diesem ersten, jugendlich gewagten Versuche gelungen sey. Manches Einzelne, unwichtige Schlachtberichte, Namen und Zahlen habe ich verschwiegen oder oft nur kurz angedeutet, weil ein Compendium nicht Alles enthalten kann, und ich glaube, ohne anmaßend zu scheinen, mit Strabo hier bemerken zu können, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey*).

Da ich überzeugt bin, daß die Geschichte nur gewinnen kann, wenn nicht allein Kriegsereignisse, Regentennamen, Regierungsjahre u. s. w. aufgezählt, sondern auch die Verfassung, die Gesetzgebung und Verwaltung, das religiöse und sittliche Leben des Volkes, die Fort- und Rückschritte in seiner sittlichen

*) II. 2. p. 57 ed. Tauchn. Ἁπλῶς δὲ τὸ μὴ λέγειν, οὐ τοῦ μὴ εἰδέναι σημεῖον ἐστίν.

und geistigen Cultur, geschichtlich dargestellt werden: so habe ich nach dem Plane, den mein hochverehrter Lehrer und Freund [der für die Wissenschaft und seine Schüler zu früh entrissene] Pölitz bei der Bearbeitung seiner Geschichte des deutschen Volkes befolgte, die Geschichte des römischen Staates und Volkes von der frühesten Zeit an bis auf den Untergang des Reiches im Abendlande durch den Einbruch der germanischen Völker zu entwerfen versucht. Die Stellen der Alten mit der vorzüglichsten und neuesten Literatur unter dem Texte als Belege beizufügen, hielt ich bei diesem, dem Unterrichte bestimmten, Buche aus Gründen für nöthig, und ich glaube dem Lehrer und Schüler einen nicht unnützen Dienst erwiesen zu haben. Die Beilagen enthalten einige für die römische Cultur- und Sprachgeschichte wichtige Documente, die dem Lehrer zu weiterer Erläuterung Veranlassung geben können.

Namen und Zahlen, an die sich keine würdige Erinnerung anknüpfen läßt, oder die oft gar nicht einmal fest und sicher stehen, sind nicht das Mittel, wodurch die Geschichte des Alterthums auf die Ausbildung des menschlichen Geistes und Lebens für die Gegenwart wohlthätig wirken kann; wohl aber ist es der Geist, der aus der ehrwürdigen Vergangenheit lehrend und warnend zu dem jüngeren Geschlechte spricht. Möge dieser Geist auch diesen Blättern, auf denen die Geschichte eines Volkes gezeichnet ist, dessen Staats- und Kriegsgebäude die Bewunderung aller Zeiten seyn wird, nicht fehlen. Beseelt von der Liebe für Recht, Freiheit und Gesetz, erfüllt von der Bewunderung großer Thaten und hoher, männlicher Tugenden, überzeugt von der unsichtbaren, weisen Lenkung menschlicher Schicksale, geleitet von dem Geiste der Humanität, welche Alles, was die Menschen und Völker unglücklich macht, verabscheut, was Menschen- und Völkerglück begründet, ehrt und hochachtet, und überall der strengen Wahrheit huldiget, habe ich mit der redlichen Absicht, zu nützen, die Geschichte des römischen Staates und Volkes zu schreiben begonnen und vollendet.

Wohl fühle ich, daß sie bei der Beschränktheit meiner Lage und Zeit nicht frei ist von Mängeln, und daß noch weit das Ziel von mir entfernt steht, wornach ich nach Kräften gestrebt habe; doch auch so hoffe ich auf eine freundliche Aufnahme und auf eine belehrende, humane Beurtheilung dieser anspruchslosen Arbeit.

Halle, am 1. April 1821.

Aus der Vorrede zur zweiten Auflage.

Wenn diese zweite Auflage auch nicht viel an Bogenzahl vermehrt worden ist, so wird doch eine Vergleichung auf jeder Seite zeigen, daß sie eine an historischem Stoff erweiterte und in der Darstellung berichtigte ist. Die neueste Ausgabe des Niebuhr'schen Werkes habe ich zwar benutzt, jedoch nur vorsichtig und mit Maaß, so weit es mir für den Zweck eines Schulbuches dienlich schien. Im Ganzen ist die äußere Einrichtung und die Folge der Paragraphen geblieben, nur eine kleine Abänderung in den Zeitabschnitten schien mir eben so nöthig als nützlich zur bessern Uebersicht. Daß ich die Beilagen mit einigen Urkunden und Inschriften, die gewöhnlich den jüngern Freunden der Geschichte unbekannt bleiben, vermehrt habe, wird hoffentlich auch manchem Lehrer beim Gebrauche dieses Buches nicht unlieb sein.

So möge denn diese, in einer viel bewegten, die Ruhe und Heiterkeit des Geistes störenden und trübenden Zeit unternommene, und unter bangen Aussichten in die Zukunft vollendete, zweite Auflage bei allen denen, welche von diesem Buche Gebrauch machen werden, dieselbe Nachsicht finden, mit der die erste aufgenommen worden ist, und eben so auch zur Verbreitung solcher historischen Kenntnisse beitragen, die Geist und Gemüth veredeln und für das Leben Kraft und Weisheit erzeugen.

Wesel, am 18. October 1831.

Dr. Fiedler.

schienene: Geschichte der Römer, ihrer Herrschaft und Kultur, von der Erbauung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Mit 84 bildlichen Darstellungen und zwei Charten. Wenn jenes Buch für Realschulen und ähnliche Bildungsanstalten, sowie für Leser jedes Alters und Standes bestimmt ist, die sich mit der Geschichte des größten und merkwürdigsten aller Völker des Alterthums bekannt machen wollen: so ist diese vorliegende Behandlung der römischen Geschichte vorzugsweise für wissenschaftliche Belehrung und für das Studium berechnet, das heißt, nicht für ein flüchtiges, oft gedankenloses, oder nur das Gedächtniß in Anspruch nehmendes Durchlesen, sondern für ein Studium, das mit Selbstthätigkeit verbunden, in den angeführten Quellen weiter forscht und so zur Erweiterung der historischen Kenntnisse wesentlich beiträgt. Es soll daher diese Darstellung sich nicht mit allzu vielen Einzelheiten, geringfügigen Thatsachen und unbegründeten Hypothesen aufhalten, die den Blick nur verwirren, sondern sie soll durch ihre äußere Anlage und Ausführung einen sichern Ueberblick des Ganzen wie der einzelnen Zeitabschnitte gewähren und das Studium so viel als thunlich ist, zwar erleichtern, aber auch Geist und Gemüth beschäftigen, anregen und bilden. Daß sich in dieser Weise die Brauchbarkeit dieser Geschichte recht vielseitig bewähren möge, ist mein innigster Wunsch. Es ist freilich, wie Solon sagt, schwer, im schwierigen Werk Allen zu gefallen:

Ἔργμασιν ἐν μεγάλοις πᾶσιν ἀδεῖν χαλεπόν,

allein gerechte und kundige Beurtheiler werden gewiß eben so gern den auf diese Arbeit verwendeten Fleiß eines vielfach beschäftigten Schulmannes anerkennen, wie sie belehrend und wohlwollend mich auf die noch anhaftenden Mängel aufmerksam machen werden, welche gänzlich zu beseitigen mein eifrigstes Streben sein wird.

Wesel, am 10. Juni 1839.

Dr. Fiedler.

Inhalt.

Seite

Einleitung und Vorgeschichte.

1. Behandlung und Wichtigkeit der römischen Geschichte 1
2. Eintheilung in Zeitabschnitte 3
3. Geschichtliche Denkmäler in Rom 4
4. Alte Schriftsteller zur Geschichte der Königszeit und der Republik Roms 8
5. Neuere Literatur zur römischen Geschichte 11
6. Geographische Uebersicht des alten Italiens 14
7. Fortsetzung 16
8. Fortsetzung 19
9. Beschluß 26
10. Die ältesten Völker Italiens. Pelasgische und celtische Stämme 29
11. Tyrrhener. Etrusker 32
12. Ausonische und sabellische Völker 35
13. Griechische Pflanzstädte 37
14. Latiner. Einwanderung des Evander und Aeneas. Alba Longa 39

Erster Zeitraum.

I.

Die Zeit der königlichen Herrschaft.

Von der Gründung Roms bis zur Vertreibung des Königs Tarquinius Superbus.

(Von 754—510 v. Ch. = 244 Jahre.)

15. Die Sage von Roms Gründung 43
16. Gründungsjahr Roms und römische Chronologie 47
17. Roms Anfang und bürgerliche Einrichtungen unter Romulus . 51
18. Numa Pompilius. Roms älteste Religionsverfassung 57
19. Tullus Hostilius 60
20. Ancus Marcius 62
21. Lucius Tarquinius Priscus 63
22. Servius Tullius 65
23. Des Servius Tullius Staatseinrichtung 67
24. L. Tarquinius Superbus 71
25. Blick auf das innere Leben Roms 74

Zweiter Zeitraum.

II.

Die Zeit der Republik.

I.

Von der Gründung der Republik bis auf den Anfang der Kriege mit Karthago.

(Von 510—264 v. Ch. = 246 Jahre.)

26. Rom als Freistaat. Krieg mit Porsena und Tarquinius. Die Dictatur. Schlacht am See Regillus 78
27. Aufstand der Plebs. Volkstribunen. Aedilen. Latin. Bündniß 83
28. Coriolanus. Das Bündniß der Herniker. Spurius Cassius . 86
29. Kriege gegen die Vejenter, Etrusker, Volsker und Aequer . 89
30. Publilius Volero, Terentillus Arsa und ihre Rogationen . . 91
31. Die zwölf Tafeln. Regierung der Decemvirn und ihr Sturz. Canulejus. Kriegstribunen. Censoren 94
32. Sp. Mälius. Kriege gegen die Etrusker. Veji's Eroberung . 99
33. Die Gallier in Rom. Camillus. Manlius 101
34. C. Licinius Stolo, L. Sextius und ihre Rogationen. Neue Würden und Theilnahme der Plebejer an den Staatsämtern . . 105

Seite
109. Valentinianus I. und Valens. Die Völkerwanderung . . . 448
110. Gratianus. Valentinianus II. Theodosius 452

Vierter Abschnitt.

Von der Theilung bis zum Ende des weströmischen Reiches, von 395—476.

111. Die Reichstheilung. Italien 455
112. Honorius 460
113. Valentinianus III. 466
114. Die letzten Kaiser des weströmischen Reiches 471
115. Der innere Zustand des weströmischen Reiches 477

Einige wichtige, zur römischen Geschichte gehörige Urkunden, Inschriften und Stammtafeln.

I. Erster Handelsvertrag zwischen Rom und Karthago . . 483
II. Zweiter Handelsvertrag zwischen Rom und Karthago . 485
III. Inschrift auf der Columna rostrata des C. Duilius . 485
IV. Inschrift auf den Consul L. Scipio 487
V. Vertrag zwischen Hannibal und Philippus 489
VI. Senatusconsultum gegen die Bacchanalien 490
VII. Inschrift auf C. Marius 493
VIII. Inschrift auf dem Siegesdenkmale des Tiberius und Drusus bei Monaco 494
IX. Grabschrift eines in der Varusschlacht gefallenen Centurio 494
X. Fragment aus einer Rede des Kaisers Claudius . . . 496
XI. Senatus consultum de Vespasiani Imperio 497
XII. Inschrift auf dem Triumphbogen des Titus 498
XIII. Inschrift auf der Basis der Columna Trajani 498
XIV. Inschrift auf dem Triumphbogen des Kaisers Septimius Severus 499
XV. Inschrift auf dem Bogen des Gallienus 500
XVI. Inschrift auf dem Triumphbogen Constantinus des Großen 500
XVII. Drei Deutzer Inschriften 500
XVIII. Inschrift auf Arcadius und Honorius 501
XIX. Inschrift auf Stilicho 502
XX. Verzeichniß der XXXV Tribus 502
XXI. Verzeichniß der römischen Legionen 504
XXII. Eintheilung des römischen Reiches unter Constantin . . 506
XXIII. Verzeichniß der kaiserlichen Münzstätte, Waffenfabriken, Linnen- und Seidenmanufacturen, Färbereien u. Silberarbeiter 510
XXIV. Die Scipionen 514
XXV. Die Claudier 516
XXVI. Die Gracchen 518
XXVII. Julius Cäsar und sein Geschlecht 519
XXVIII. Octavianus und sein Haus 520
XXXIX. Nachkommen der Livia 522
XXX. Die Marceller aus der Gens Claudia 523
XXXI. Die Meteller aus der Gens Cäcilia 524
XXXII. Die Flavier 525
XXXIII. Die Antonine 526
XXXIV. Das syrische Priestergeschlecht 527
XXXV. Das Constantinische Haus 528
XXXVI. Das Valentinianische Geschlecht 529

Einleitung und Vorgeschichte.

1.

Behandlung und Wichtigkeit der römischen Geschichte.

Die Geschichte der Völker und Reiche hat die Aufgabe, die große Menge der einzelnen Begebenheiten in einer, die Uebersicht über das Ganze erleichternden, das Einzelne umfassenden und den Zusammenhang aller Begebenheiten nachweisenden Darstellung, vermittelst einer richtigen Auswahl, strenger Wahrheitsliebe und gehaltvoller Kürze, zu ordnen und wissenschaftlich zu verbinden. So wie das Leben eines Menschen in der irdischen Wirksamkeit sich in das innere und äußere trennen läßt und dieses durch jenes bedingt uns erscheint; so zerfällt auch das Leben der Völker und Staaten in das innere und äußere. Wenn wir das innere Leben eines Volkes nach seinem Länderbesitz, nach seiner Verfassung, nach seiner physischen und geistigen Kultur beurtheilen, so erkennen wir dagegen das äußere Leben in der Stellung eines Volkes zu seinen Nachbarstaaten, in seinen Kriegen, Eroberungen und Friedensschlüssen, so wie in dem friedlichen Handelsverkehr mit auswärtigen Nationen. Wenn aber das jedesmalige politische Bestehen eines Volkes sich an jene beiden Bedingungen knüpft; so muß die Geschichte, sobald sie ein vollständiges und treues Bild von demselben aufstellen will, den jedesmaligen Zustand des Volkes in Hinsicht seines äußern und innern Lebens in den verschiedenen Zeiträumen bestimmt auffassen und nachweisen, unter welchen Verhältnissen die Verfassung sich ausgebildet und des Staates Größe befördert, nach der Ausartung aber den Fall desselben herbeigeführt hat. Diese Erscheinungen des Volks- und Staatslebens nachzuweisen, ist die Aufgabe der Geschichte des römischen Staates und Volkes. So wird die Ausbildung und Veränderung der bürgerlichen und religiösen Verfassung, der Kampf der Bürger gegen die Aristokratie des

Adels, die zunehmende Verschlechterung des gesammten Volkes, seine Knechtschaft unter Tyrannen und sein Untergang durch das Vordringen der germanischen Völker in die römischen Provinzen unsere Theilnahme eben so in Anspruch nehmen, wie die nimmer rastenden Kriege mit ihren Heldenthaten, die gewinnreichen Friedensschlüsse, die wachsende Ländermasse und das Zerfallen des zusammeneroberten Reiches unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden. Durch diese Behandlung wird die Geschichte nicht allein deutlicher und faßlicher, indem die Erscheinungen des äußern Lebens sich allein aus den innern Verhältnissen erklären, sondern auch lehrreicher für das Leben und die Gegenwart, in der so viele Erscheinungen und Zustände des Alterthums, nur in verändertet Gestalt und Farbe, sich wiederholen. Wie wichtig daher das Studium der römischen Geschichte für das menschliche Leben überhaupt, als auch für die wissenschaftliche Bildung des Jünglings insbesondere erscheint, leuchtet jedem von selbst ein. Sollte nicht der Staat einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth seyn, der durch seinen geringen Anfang, durch die riesenhafte Größe, zu der er sich im Laufe der Jahrhunderte erhob, durch den Glanz seiner Unternehmungen, durch die Ausdehnung seiner Herrschaft, durch die Weisheit und Klugheit seiner Staatsmänner und vorzüglich durch seine innern Revolutionen und Veränderungen als einzig in der Reihe der alten Staaten dasteht? Die Geschichte der Römer ist reich an Lehren für Menschen und Völker. Durch große, aus dem innern verderbten Leben des Volkes hervorgegangene Umwälzungen stürzte die alte Freiheit und an ihre Stelle trat der frechste Despotismus der Kaiser, welchem das entartete Geschlecht sich duldsam fügte, bis das zerfallene Weltreich kräftigen Barbaren zur Beute wurde. Aber neben dem Schreckbilde der Verworfenheit und der sittlichen Verderbniß erfreuen uns auch die ermunternden Beispiele hoher Tugenden, welche in der Nacht jener Zeiten wie leuchtende Sterne den Glauben an das Göttliche im Menschen erhielten.

Obgleich die römische Herrschaft nicht allein in Italien fast alle Denkmäler der Kultur der ältesten einheimischen Völker, der Etrusker, Umbrer, Samniter, und der hellenischen Kolonieen vernichtet, sondern auch die blühendsten Reiche von drei Erdtheilen mit ihrer eigenthümlichen Bildung, Sprache, Wissenschaft und Kunst vertilgt hat, wie Griechenland, Aegypten, Nordafrika, Kleinasien, Gallien, Spanien beweisen: so dürfen wir doch auch nicht

übersehen, was die Herrin der Erde Gutes gethan und wie sie wohlthätig für das Ganze den Zweck ihres Daseyns erfüllt hat. Sie hat in drei Welttheilen viele Städte, die noch blühen, gegründet, die griechischen Schriften und Kunstschätze erhalten, eine weise, auch unserer Zeit noch fast unentbehrliche Gesetzgebung hinterlassen, die Ausbreitung der christlichen Religion gefördert, das gesammte Abendland gebildet und erleuchtet und vermittelst der westeuropäischen Sprachen, welche aus der römischen sich bildeten, die Wiederbelebung der alten Kunst und Wissenschaft möglich gemacht. Darum lohnet es sich der Mühe, in die Nacht des tiefsten Alterthums hinabzusteigen und aus dem Gewebe zweifelhafter Sagen und lückenvoller Nachrichten eine wahre, möglichst vollständige und lebensvolle Geschichte des römischen Staates zu bilden, welche, von der ältesten Zeit anhebend, hinabreicht bis auf die Zeit, wo die germanischen Völker, durch fünfhundertjährige Kämpfe geübt und erstarkt, das morsche Kaiserreich umstürzten, und die gesunkene Herrlichkeit des Alterthums vom Dunkel des beginnenden Mittelalters auf lange Zeit bedeckt ward.

2.

Eintheilung in Zeitabschnitte.

Rom hat als Stadt und Königreich in unserer jetzt gebräuchlichen Chronologie nach allgemeiner Annahme seinen bestimmten Anfang, aber auch, wie jedes andere Volk, seine Vorgeschichte, welche mit dem frühesten Auftreten italischer Völker, mit ihren Wohnsitzen, mit der Einwanderung fremder Ansiedler und deren fragmentarischen Geschichte bis auf Roms Gründung sich beschäftiget. Von da bis zur Auflösung des westlichen Reiches bildet die Geschichte ein geschlossenes Ganzes, dessen einzelne Abschnitte durch hervortretende Erscheinungen sich leicht bestimmen lassen. Von selbst bieten sich uns drei Perioden oder größere Zeitabschnitte dar, welche durch die politische Entwickelung Roms während einer Dauer von 1230 Jahren bezeichnet sind:

I. Die Zeit der königlichen Herrschaft, von 754—510 v. Ch. = 244 Jahre.

II. Die Zeit der Republik, von 510—30 v. Ch. = 480 J.

III. Die Zeit der Kaiserherrschaft, von 30 v. Ch. — 476 n. Ch. = 506 Jahre.

Sehen wir vorzugsweise auf die Veränderungen, welche die

Republik im Innern erfuhr, so wird der zweite Zeitraum in drei Zeitabschnitte nach dem Wechsel der Verfassung sich theilen lassen:

1) Rom unter aristokratischer Regierung bis 366 v. Ch.
2) Rom mit einer gemischten Verfassung; das glänzende Zeitalter der republikanischen Heldengröße und der Eroberungen Italiens, Siciliens, Karthago's, Griechenlands, Macedoniens und Kleinasiens, bis 134 v. Ch.
3) Die Zeit der vorherrschenden Demokratie und der innern Partheikämpfe und Bürgerkriege, welche, neben fortgesetzten Eroberungskriegen, die alte Verfassung umstürzen und nach der Schlacht von Actium die Monarchie herbeiführen, bis zum Jahr 30 v. Ch.

Man kann aber auch die Geschichte der Republik, wenn die äußern Verhältnisse mehr berücksichtiget werden, in zwei Abschnitte theilen, so daß das Jahr 264 den Scheidepunkt macht, weil nach der Eroberung der Halbinsel in diesem Jahre die auswärtigen Kriege und Eroberungen anfangen, womit zugleich auch die Verfassung Roms und seine Stellung zu den übrigen Staaten sich bedeutend veränderte, und diese Eintheilung liegt der folgenden Darstellung der römischen Geschichte zum Grunde, weil die Epochen derselben mehr in die Augen fallen, als jener Wechsel der Verfassung, der nicht auf einmal eintrat, sondern nur theilweise als eine Epoche machende Begebenheit erscheint. Der Zeitraum der Kaiserherrschaft giebt folgende vier Abschnitte:

I. Das Haus des Augustus und der Flavier, von 30 v. Ch. bis 96 n. Ch.
II. Die Adoptivnachkommen Nerva's und die Antonine, von 96—235.
III. Die Soldaten- und Gegenkaiser bis zur Reichstheilung, von 235—395.
IV. Von der Theilung bis zum Ende des weströmischen Reiches, von 395—476.

3.

Geschichtliche Denkmäler in Rom.

Die Geschichten der alten Völker beruhen großen Theils auf Ueberlieferungen und in Gesängen fortgepflanzten Nachrichten. Wer ihren Inhalt geradezu für Fabel und Unwahrheit erklären wollte, würde die Geschichte überhaupt läugnen, denn jeder Ueberlieferung

im Munde des Volkes liegt immer etwas Faktisches, irgend eine Begebenheit zum Grunde, und die alte epische Poesie wählte nicht frei erdichtete Stoffe, sondern besang die Thaten der vaterländischen Helden. Auch die älteste römische Geschichte beruht auf solchen Ueberlieferungen, und die treuesten Geschichtschreiber haben sie unbezweifelt mehr oder weniger benutzt. Zwar gingen, nach Livius Versicherung, bei der Zerstörung Roms durch die Gallier im J. 388 v. Chr. sehr viele schriftliche Denkmäler zu Grunde; allein die Haupturkunden der Stadt waren gewiß schon vorher als theure Pfänder auf das Capitol oder an andere sichere Orte gebracht worden, und nach dem Abzuge der Gallier sammelte man die alten Verträge und Gesetze von Neuem [1]). Es werden auch viele Urkunden aus der Zeit vor dem Brande erwähnt, die in Rom bis auf späte Zeiten sich befanden, z. B. der erste Handelsvertrag mit Carthago, den Polybius im Original las, der Schild, worauf der Friede mit Gabii aufgezeichnet war u. a. Auch hatten gewiß Veji, Cäre, Antium und andere italische Städte ihre Denkmäler, welche die Forscher des römischen Alterthums benutzt haben. Die Schreibkunst wurde in Rom während der Königsherrschaft zu öffentlichen Verhandlungen und zur nothdürftigen Aufzeichnung des Geschichtlichen angewandt; zur Literatur aber so gut wie gar nicht. Man schrieb noch auf Holz, Bleiplatten, eherne Tafeln und Leinwand; auch auf Elephantenhaut und Pergament, jedoch in späterer Zeit [2]). Aus der Zeit der Könige werden noch angeführt: Commentarii regum (Liv. I. 60.); des Servius descriptio classium und andere königliche Gesetze, deren wörtliche Anführung auf Erhaltung durch Schrift schließen läßt. In den Häusern der Vornehmen und in Tempeln, den Archiven der alten Welt, befanden sich noch folgende, von den Geschichtschreibern gebrauchte Quellen: Commentarii Pontificum, Aufzeichnungen des etruskischen Ritualwesens, welches mit den Staatsangelegenheiten genau zusammenhing; Annales Maximi, in denen chronikartig alle Begebenheiten in der physischen und politischen Welt vom jedesmaligen Pontifex Maximus aufgezeichnet wurden; die Libri lintei und Libri Magistratuum, welche die Reihen-

1) Liv. VI. 1. Inprimis foedera ac leges (erant autem eae duodecim tabulae et quaedam regiae leges) conquiri, quae comparerent, jusserunt tribuni militum.

2) Des Servius Gesetze waren auf Eichenplatten eingegraben. Dionys. Halic. IV. 43. — Libri lintei erwähnt Livius IV. 7. 20. — Festus s. v. Clypens, p. 43 ed. Lindem.

folge der Magistrate enthielten; dazu noch die Tabellae oder Register der Censoren, die Commentarii Consulares und die Bücher der Quästoren; die acta diurna des Senats und der Volksversammlung [3]). Weniger lautere Quellen waren die Familiendenkwürdigkeiten, Actenstücke, Ahnenregister (stemmata) und Ahnenbilder (imagines), die man sich als Gesichtsmasken aus Wachs vorstellen muß. Sie waren in den Atrien oder Vorsälen der adlichen Häuser aufgestellt, und wurden bei feierlichen Processionen wie große Puppen mit allen Zierden der ehemaligen Würde des Originals, als Consuln, Dictatoren, Triumphatoren u. s. w. angeputzt und öffentlich vorgetragen, und in dieser Parade bestand eigentlich das Vorrecht der Nobilität, das jus imaginum [4]). Auch gab es in dem ältesten Rom viele laudes funebres oder Leichenreden, die bei Begräbnissen ausgezeichneter Feldherrn und Staatsmänner gehalten und gewiß auch aufgeschrieben und als theure Familiendenkmäler aufbewahrt wurden, die aber nicht selten durch adelsüchtige Verherrlichung des Gestorbenen die historische Wahrheit verfälschten, wie schon Cicero und Livius bemerken [5]). Neben den geschriebenen Urkunden und Annalen bestand auch in Rom die mündliche, im Gesange fortlebende Sage. Das Daseyn altrömischer Lieder läßt sich nicht läugnen; auch die Römer hatten ihre Volkslieder, die sich nicht allein auf den religiösen Cultus bezogen, wie die axamenta oder poetische Liturgieen der Salier, der arvalischen Brüder, die Lieder an den Terminalien, am Feste der Anna Perenna, der Ceres u. a., oder auf besondere Lebensverhältnisse, Beschäftigungen und Vorfälle, wie die Nänien oder Leichenlieder, die Gesänge und Scherze der Soldaten, Liebes- und Hochzeitslieder, Schiffer- und Bettlerlieder und dergl., sondern auch geschichtlichen Inhalts waren [6]). So wurden die Thaten der Triumphatoren in saturnische Verse abgefaßt, auf Tafeln verzeichnet und im Capitol aufgestellt [7]). Die historischen Tischlieder sangen entweder

3) Siehe Lipsii Excurs. in Tacit. Ann. V. 4.
4) Polybius VI. 53. C. A. Böttiger's kleine Schriften Bd. I. S. 386.
5) Cic. Brut. 16. Liv. VIII. 40.
6) S. K. Zell's Ferienschriften. 2. Samml. Freiburg 1829. 8. 2. Abth. Ueber die Volkslieder der alten Römer. S. 55 — 87.
7) Liv. VI. 29. Festus s. v. trientem tertium, p. 275 Lindem. Die Inschrift enthält saturnische Verse:

Iovis atque divoe conctoe hoc dederunt Tito
Quinctio dictatori, ut per dies novenos
Novem urbes capsit atque tum decumam Praenesten.

S. Recens. in Götting. Gelehrten Anzeigen 1820. St. 138. Zehn-

die Gäste der Reihe nach, oder Sängerknaben, oder die gesammte Gesellschaft im Chor [8]). Verschieden von ihnen in Form und Umfang waren nach Niebuhr's Ansicht die Lieder, welche, in prosaische Erzählung aufgelöst, für uns als die Geschichte der Könige gelten. Die von Romulus bildet für sich eine Epopöe; über Numa hatte man vielleicht nur kürzere Lieder; des Tullus Geschichte bildet wiederum ein episches Ganzes; dagegen ist des Ancus Regierung einfach historisch dargestellt. Dann beginnt mit Tarquinius Priscus ein großes Heldengedicht, das mit der Schlacht am See Regillus endiget. Diese Lieder, im altrömischen Versmaaße, dem Saturnischen, abgefaßt, wurden von Ennius in Hexameter umgeformt. Vorzugsweise herrscht in diesen Dichtungen plebejischer Sinn, während die pontificischen Annalen, von Patriciern geschrieben, zur Verherrlichung ihres Standes die Geschichte verfälschten und Thaten aufzeichneten, die niemals geschehen sind, um nur die leeren Zeiträume auszufüllen. Jene Annalen wurden wahrscheinlich nach der Zerstörung Roms durch die Gallier erneuert, da die frühern aus der königlichen Zeit wohl vernichtet seyn mochten. Daher erklärt sich auch das merkwürdige Zahlensystem der ältern Geschichte bis auf den Zeitpunkt der gallischen Eroberung: von 360 Jahren kommen 240 auf die Könige, 120 nach denselben, oder drei Zeiträume, deren jeder zehnmal zwölf Jahre enthält, nach des Romulus Augurium. Diese Zahlen sind eine priesterliche Erfindung. Die größte Umwandlung erlitt die einheimische Sage durch die alexandrinischen Griechen, welche Roms Geschichte schrieben und den Römern die ungereimtesten Fabeln aufhefteten. So erzählte des Romulus Geschichte ein gewisser Diokles, dem Fabius Pictor nachschrieb [9]), und diesem folgten wiederum Plutarch, Livius u. a. Herodot erwähnt Rom nicht; Theopompus in Philipps Zeit nennt es zuerst und sagt nur, daß es von Galliern eingenommen worden sey. Auch Aristoteles, Theophrastus, Timäus wissen noch wenig über Rom zu berichten. Den Griechen wurde es erst der Aufmerksamkeit werth seit dem Kriege mit Pyrrhus, wodurch sie in nähere Berührung

liche Stellen sind Liv. XL. 52. XLI. 13. Vergl. Hermanni Doctr. Metr. p. 616.

8) Cic. Tusc. I. 2. Brut. 19. Val. Max. II. 1. 10. Varro de vita P. R. L. II. Hor. Carm. IV. 15. Das deinceps in Cic. Tusc. IV. 2. bezieht sich auf die Reihe der Personen, wie sie an der Tafel saßen, nicht auf den innern Zusammenhang der Lieder.

9) Plutarch v. Romuli c. 3. Heynii Exc. IV. ad Virg. Aen. VII.

mit den Römern kamen. Den Siegern wollten sie nun mit der Ehre griechischer Abkunft schmeicheln und den erfindungsreichen Hellenen fehlte es nicht an Genealogien und Mythen.

4.

Alte Schriftsteller zur Geschichte der Königszeit und der Republik Roms.

Die ersten einheimischen Geschichtschreiber Roms sind die Annalisten, welche trocken und wortkarg, aus Urkunden, nach Denkmälern und Volkssagen erzählten. Zu den ältesten Fragmenten der altrömischen Literatur gehört des blinden Appius Rede gegen Pyrrhus, die noch zu Cicero's Zeit vorhanden war. Die erste gleichzeitige Geschichte ist des Kampaniers Nävius Gedicht vom ersten punischen Kriege, im saturnischen Rhythmus. Es ist diese Dichtung ein Beweis, daß die alte Geschichte dem Römer damals noch als Gedicht vertraut war, wie bei den Deutschen. Die Mythen von Aeneas hat Virgil nach Nävius gedichtet. Der erste unter ihnen ist Q. Fabius Pictor, der zur Zeit des zweiten punischen Krieges Annalen in lateinischer Sprache schrieb [10]); andere gleichzeitige Annalisten bedienten sich der griechischen Sprache, wie Numerius Fabius Pictor. Sein Zeitgenosse L. Cincius Alimentus verfaßte in griechischer und lateinischer Sprache sehr treue und glaubwürdige Berichte, kämpfte selbst im zweiten punischen Kriege und wurde Hannibals Gefangener. Die Schriften dieser und vieler anderer Annalisten besitzen wir blos noch in wenigen Fragmenten [11]). Die 18 Bücher Annalen des Ennius, gewiß mehr Geschichtbeschreibung in Versen, als eigentliche Epopöe, sind ebenfalls, außer wenigen Resten, verloren. Die ältere Geschichte reicht bis zum siebenten Buche; dann beginnt sogleich der Hannibalische Krieg und die Begebenheiten bis zu des Dichters Tode im Jahr 169. 585 n. R. E. Die Geschichte der Könige hat Livius aus ihm entlehnt. Der älteste, uns zum Theil wenigstens erhaltene Verfasser römischer Geschichte (vom ersten bis dritten punischen Kriege) ist Polybius, des achäischen Strategen Lykortas Sohn, aus Me-

10) I. A. Ernesti pro Fabii fide adversus Polybium; in den Opusc. phil. crit, p. 102 sqq.

11) Sie sind gesammelt in Corte's Ausg. des Sallustius. A. Krause vitae et fragmenta vett. Historic. Roman.

galopolis, des Scipio Aemilianus Freund, ein vielgereister, unbefangener, wahrheitsliebender Staatsmann, dessen schmucklose Darstellung das Siegel der Treue trägt. M. Porcius Cato schrieb mit Benutzung historischer Denkmäler, die zu seiner Zeit noch vorhanden waren, später aber durch Kriege und Nachlässigkeit verloren gingen, in altrömischer Weise seine Origines oder sieben Bücher von der ältesten Geschichte Italiens und Roms bis zum Jahre 151, wo der Prätor Galba die Lusitaner bekämpfte. Julius Gracchanus, ein Freund des Cajus Gracchus, schrieb eine Geschichte der römischen Verfassung und ihrer Veränderungen mit Angabe der Jahrzahlen. Ausgezeichnet war C. Licinius Macer, Volkstribun vor dem Jahre 70 v. Chr., also zu Ende des siebenten Jahrhunderts Roms, als kritischer Forscher in Urkunden. Weniger wichtig war Q. Aelius Tubero, Cicero's Freund. Schätzbar mögen des Atticus Annalen als Tabellen der römischen Geschichte gewesen seyn. M. Terentius Varro, ein antiquarischer Polyhistor und Polygraph, liebte griechische Deuteleien. Cicero giebt einzelne schätzbare Nachrichten von der alten Zeit, besonders in den Büchern de legibus und de republica: seine Reden und Briefe sind für die Geschichte seiner vielbewegten Zeit von der größten Wichtigkeit. Eben so Cäsar's Commentarien über den gallischen und bürgerlichen Krieg, nur nicht immer der Wahrheit ganz treu. Weniger bedeutend sind seine Fortsetzer A. Hirtius und die Verfasser des spanischen, alexandrinischen und afrikanischen Krieges. Des C. Sallustius Crispus Jugurtha und Catilina sind zwei vortreffliche historische Cabinetstücke, desto schätzbarer, je mehr sie uns den innern Zustand Roms zeigen. Seine 6 Bücher Historien sind leider bis auf wenige kostbare Bruchstücke verloren gegangen, wie die Chronik des Cornelius Nepos. Von dessen Biographien gehören Cato, Atticus, Hannibal und Hamilcar der römischen Geschichte an.

Mit dem Untergange der Republik hörte das Studium und die Bearbeitung der römischen Geschichte nach Urkunden und Denkmälern auf, welche durch den italischen Krieg und in Sulla's Zeiten vernichtet waren oder mit dem Verschwinden der italischen Völker und des republikanischen Geistes als unverständlich unbeachtet blieben. Die Annalisten blieben nun die fast einzigen Quellen, aus denen die folgenden Geschichtschreiber, ausgenommen Tacitus und Plinius, schöpften. T. Livius, der zuerst eine

ausführliche römische Geschichte von der ältesten Zeit bis auf den Tod des Drusus im Jahr 744 n. R. in 142 Büchern schrieb (wir besitzen B. 1 — 10 und 21 — 45, ein Fragment des 91sten B. und 120 Epitomen, ergänzt von Joh. Freinsheim, in der ed. Bip.), gab seinem Werke die Zierde der Beredsamkeit und anmuthigen Schreibart. Er erzählt, was die alte Welt glaubte; die Wundermähren beweisen nichts gegen seine persönliche Urtheilskraft und gegen die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte, obwohl er, aristokratisch-monarchisch gesinnt, gegen die Volksparthei zu sehr eingenommen ist [12]). Um ihn nicht zu überschätzen, muß man auch seine Fehler nicht verbergen: Mangel an vorbereitendem Studium der alten römischen Verfassung, des Kriegswesens, der Topographie; unkritische Benutzung der Annalisten und Vernachlässigung der Urkunden; annalistische Anordnung ohne Pragmatismus; Wiederholungen, Auslassungen und Widersprüche. Dionysius von Halicarnassus schrieb griechisch mit Beredsamkeit und Gelehrsamkeit im Zeitalter des Augustus eine römische Geschichte (von 20 B. sind 11 erhalten, die bis 311 n. R. reichen), die zu zusammenhängend und gleichförmig ist, um ganz wahr zu sein. Die hellenische Abstammung der Römer zu zeigen, scheint er besonders beabsichtigt zu haben. Die Bücher, worin der gelehrte Sicilianer Diodorus von Rom handelte, sind bis auf einzelne Fragmente verloren. Der mit Unrecht als Schmeichler verrufene Kriegsmann Vellejus Paterculus beschrieb unter Tiberius, den er auf seinen Feldzügen in Deutschland begleitete und Augenzeuge dieser Begebenheiten war, in zwei Büchern die merkwürdigsten Thaten und Schicksale, die Charaktere und den Geist der großen Männer Roms; vom ersten Buche besitzen wir nur ein kleines Bruchstück. Valerius Maximus erzählt, oft abergläubig und partheilich, Anekdoten, die zur Charakteristik brauchbar sind. L. Annäus Florus (ob in August's Zeitalter, ist ungewiß) erzählt mehr rhetorisch als treu Roms Geschichte bis auf August. Die 37 Bücher des ältern Plinius sind wichtig für die Kunst- und Kulturgeschichte des Alterthums, und enthalten auch wichtige Nachrichten aus Urkunden. Plutarch aus Chäronea, Hadrians Lehrer, benutzte für

12) F. Lachmann de fontibus histor. T. Livii Commentatt. Gottingae 1822 — 28. 4. Hegewisch über den polit. Charakter des Livius; in dess. Neue Sammlung histor. Schriften. 1809. S. 166 ff. Ulrici Charakteristik der antiken Historiographie S. 124 ff.

die Biographien aus der römischen Geschichte nicht immer die sichersten Quellen [13]). Appian, kaiserlicher Procurator unter Antoninus Pius, schrieb eine ethnographisch geordnete Geschichte der Römer bis auf August in 24 Büchern, von denen 11 übrig sind; besonders wichtig für die Geschichte der bürgerlichen Kriege. Dio Cassius, ein in der römischen Verfassung nach allen ihren Veränderungen bewanderter Senator und Staatsmann unter Alexander Severus, arbeitete die ältere Geschichte Roms sichtbar nach ältern und schon versäumten Annalen. Die leider! verlornen Bücher über die ältere Geschichte benutzte zum Theil der Byzantiner Zonaras (im 12ten Jahrh.) in seinen Annalen. Ein gewisser Xiphilinus (im 11ten Jahrh.) schrieb wörtliche Auszüge zu den übrigen Büchern. In archäologischer Hinsicht ist besonders wichtig der Grieche Jo. Laur. Lydus, de mensibus und de magistratibus Reip. Romanae. Die Epitomatoren, unter denen Eutropius oben an steht, sind brauchbar für die Geschichte ihrer Zeit. Berücksichtigung verdient auch der Spanier Paulus Orosius unter Arcadius und Honorius. Sein Werk Historiae adversus Paganos in sieben Büchern enthält die Geschichte von der Schöpfung an bis auf seine Zeit und vertheidigt die Christen gegen die Beschuldigung, daß sie an dem Unglücke des römischen Reiches Schuld seyen. Die römische Geschichte hat Orosius aus Livius excerpirt. Reiche Ausbeute geben die zerstreueten Nachrichten aus den Historikern der Kaiserzeit, aus den Geographen (Strabo und Mela), Archäologen (Gellius, Macrobius), Grammatikern, Lexicographen (Festus, Servius), Rechtsgelehrten, Dichtern (Virgil, Ovid's Fasten), kurz dem ganzen Chore der alten Schriftsteller. Von den Kirchenvätern gehören hierher Arnobius, Augustinus, Tertullianus, Lactantius. Dazu kommen noch Denkmäler der schönen Künste, Münzen und Inschriften, welche zur Bestimmung einzelner Thatsachen und Jahre von großem Werthe sind.

5.

Neuere Literatur zur römischen Geschichte.

Seit dem Zeitalter der Wiederherstellung der Literatur war Roms Geschichte ein Gegenstand fleißiger Sammlungen, wobei man gläubig den widersprechendsten Erzählungen der Alten trauete.

13) A. H. L. Heeren de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi Commentatt. IV. Gottingae, 1820. 8.

Die Aufhellung der römischen Antiquitäten war dabei ein Hauptzweck. Der erwachende Forschungsgeist seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts betrat auch das Gebiet der Geschichte. Anregend waren Bayle's skeptische Untersuchungen über einzelne Theile der römischen Geschichte in seinem Dictionaire historique. Nach ihm ging Beaufort in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts denselben Weg kritischer Forschung und zeigte die Unhaltbarkeit des bisher als wahr Geglaubten. Von beiden nicht beachtet hatte schon früher der große Philolog Jacob Perizonius seine Kritik der ältern römischen Geschichte herausgegeben. Ungeachtet dieser geistreichen Untersuchungen blieb die Behandlung der ältern Geschichte die seit Jahrhunderten übliche und unkritisch, bis ein Jahrhundert nach Perizonius Barthold Georg Niebuhr, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, gest. 1831 in Bonn, alle Erscheinungen der römischen Vorwelt mit kritischer Schärfe und praktischer Lebendigkeit auffassend und geistvoll darstellend, wie kein Historiker vor ihm, für die Behandlung der römischen Geschichte eine neue Bahn brach. Die wichtigsten hierher gehörigen Werke sind:

Jac. Perizonii animadversiones historicae, Amstelod. 1685. 8. ed. Harles. Altenburg. 1771.

L. de Beaufort sur l'incertitude des cinq prémiers siècles de l'histoire Romaine; Utrecht 1738. la Haye 1750. 2 Voll. 8.

Montesquieu, Considerations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur decadence. Paris 1734.

Rollin, Histoire Romaine, depuis la fondation de Rome jusqu'à la bataille d'Actium. Amsterdam. T. I—IX. 1744. (bis 89 v. Ch.) fortgesetzt von Crevier T. X—XV. 8. übersetzt von J. Ad. Hiller. Leipzig und Breslau, 1739 ff. 16 Thle. 8.

S. J. Baumgarten, allgemeine Welthistorie. Thl. X—XIV. Halle, 1751 ff. 4.

W. Guthrie und J. Gray, allgemeine Weltgeschichte Th. IV. Aus dem Engl. übersetzt (mit Anm. von Ch. G. Heyne). Leipzig, 1767. 8.

O. Goldsmith, Geschichte der Römer von Erb. der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendl. Kaiserthums; a. d. Engl. neu übers. und ergänzt von L. Th. Kosegarten. Leipzig, 1792 ff. 4 Thle. 8.

Ad. Ferguson, Geschichte des Fortgangs und Untergangs der röm. Republik. Aus d. Engl. übers. und mit Anmerk. und Zusätzen begleitet v. C. D. B(eck). Leipzig, 1784 ff. 3 Bde. m. Ch. 8.

Die Geschichte der Römer zur Erklärung ihrer classischen Schriftsteller. 2 Bde. Leipzig, 1787. 1790. 8.

G. A. Ruperti, Grundriß der Geschichte, Erd- und Alterthumskunde, Literatur und Kunst der Römer. Göttingen, 1794. Neue Aufl. 1811. 8.

P. Ch. Levesque, Histoire critique de la republique Romaine. 3 Voll. Paris, 1792. Uebers. v. Braun. Zeitz, 1809. 3 Bde. 8.

B. G. Niebuhr, Römische Geschichte. 2 Thle. Berlin, 1811 f. m. Ch. (bis 417 n. R.). Vgl. A. W. von Schlegel's Recension v. Niebuhr's Röm. Geschichte, in d. Heidelberger Jahrb. der Literatur. 1816. N. 53 — 57. und die größere Kritik des Niebuhr'schen Werkes:

Die ältere Geschichte des römischen Staates, untersucht von W. Wachsmuth. Halle, 1819. 8.

Von des Niebuhr'schen Werkes zweiter, völlig umgearbeiteter Ausgabe erschien der erste Theil Berlin, 1827. und dieses Theiles dritte Ausgabe ebend. 1828. Des zweiten Theiles zweite Ausg. 1831. Der dritte Theil, nach Niebuhr's Tode aus dessen Papieren herausgegeben, erschien zuerst in Berlin, 1832. 8. (Das Werk schließt mit dem ersten punischen Kriege.)

K. L. Blum, Einleitung in Roms alte Geschichte. Berlin, 1828.

K. D. Hüllmann, römische Grundverfassung. Bonn, 1832. 8.

Chr. Ludw. Friedr. Schultz, Grundlegung zu einer geschichtl. Staatswissenschaft der Römer. Köln, 1833. 8. Daß die in dieser Schrift angeblich gewonnenen Resultate völlig illusorisch und durch willkührliche Auslegung gewonnen, Niebuhr's Ansichten aber keineswegs widerlegt sind, ist gezeigt in: A. K. Klenze's kritischen Phantasien eines praktischen Staatsmannes. Berlin, 1834. und in F. Walter's Schrift: Ueber Niebuhr und Schultz. Bonn, 1834.

W. Drumann, Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, oder Pompejus, Cäsar, Cicero und ihre Zeitgenossen. Nach Geschlechtern und mit genealogischen Tabellen. 4 Bände. Königsberg, 1834. (Ein Hauptwerk für die letzten Zeiten der Republik.)

Römische Geschichte. Nach Niebuhr, Heeren, Wachsmuth, Schlosser u. a. Aus dem Englischen von F. Bauer. Erster Band. Quedlinburg und Leipzig, 1837.

W. Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte der Staaten des Alterthums. Dritte Abth. Die Römer. Zweite Aufl. Köln, 1834. 8.

Einzelne Schriften über Rom in historischer und antiquarischer Hinsicht sind gesammelt in:

Graevii Thesaurus Antiquitatum Romanarum. Lugd. Bat. 1694. sqq. XII Voll. Fol.

Sallengre, Thesaurus Antiquitatum Romanarum. Venet. 1732. 3 Voll. Fol.

Ueber die römische Chronologie nach den Fasten oder Verzeichnissen der Consuln und Triumphe siehe:

Pighii, Annales Romanorum rec. auxit et illustr. A. Schottus. Antverp. 1615. 3 Voll. Fol.

Almeloveen, Fasti Rom. I. II. Amstel. 1705.

Graevii Thes. Ant. Rom. Vol. XI. p. 173 sqq.

P. Relandi Fasti Consulares. Trajecti Batav. 1715.

Borchesi, Nuovi Frammenti de' Fasti Consolari Capitolini. Milano. P. I. et II. 1820.

C. Fea Frammenti de' Fasti Consolari e Trionfali oltimamente scoperti; in Roma 1820. Fol.

Fasti Consulares Capitolini. Rec. J. B. M. Laurent. Insunt comment. in numeros chronologicos Livii, Velleji etc. et de variis urbis Romae aeris. 1833.

Zur tabellarischen Uebersicht der römischen Geschichte dienen folgende Schriften:

Annales vett. regnorum et populorum, inprimis Romanorum, confecti a C. T. Zumptio. Berolini, 1819. 4. ed. sec. 1838.

J. F. Leps, chronol. tabellarische Uebersicht der röm. Geschichte. Berlin und Posen, 1821. Fol.

G. Graff, Abriß der röm. Geschichte, tabellarisch geordnet, mit 1 Ch. von Italien. Wetzlar, 1824. Fol.

Zander, Tabellen der römischen Geschichte. Zweite Aufl. Göttingen, 1829. 4.

F. Fiedler, Zeittafeln der röm. Geschichte nebst einigen dazu gehörigen Urkunden und Stammtafeln. Wesel, 1827. 4.

6.

Geographische Uebersicht des alten Italiens.

Italien, eine vom N. nach S. 150 Meilen lange, am Fuße der Alpen gegen 80 und in der Mitte etwa 30 Meilen breite Halbinsel, scheint, in Verbindung mit den Ländern der Erde betrachtet, eine große Bestimmung zu verheißen. Hinausgebreitet in das Meer, welches Asien, Afrika und Europa verbindet, ist Italien der Vorhof Griechenlands und des Orients und das Bindeglied zwischen dem Süden und dem Norden, von dem es nicht ganz getrennt, aber doch geschützt ist durch einen großen Kranz der höchsten, mit ewigem Schnee bedeckten Gebirge gegen Einfälle fremder Völker. Dazu gelegen unter einem heitern Himmel, mit milder Luft, ergiebigem Boden, zum Handel und Ackerbau von der segensreichen Natur gleichsam eingerichtet, war dieses schöne

Land bevölkerter, als irgend ein anderes, denn es zählte nach Aelians Angabe 1197 Städte. Den Ruhm des italischen Weines und Kornes sang schon Sophokles, der jedoch nur an die unteritalischen Fruchtgefilde denken konnte. Auch an Metallen wich es keinem Lande, aber ein alter Senatsbefehl, Italiens zu schonen, verschloß die einheimischen Schätze, jedoch wird eine Goldgrube bei Vercellä erwähnt. Die Bewohner aber vereinigten Rüstigkeit der Seele und des Leibes, und schienen von der Gottheit zur Herrschaft der Welt bestimmt zu seyn [14]).

So lange die Halbinsel von verschiedenen, in unabhängigen Staaten selbstständigen Völkerstämmen bewohnt ward, ist es auch nach diesen in verschiedene Länder abgetheilt und benannt worden. Italia hieß zuerst bloß der südlichste Theil des spätern Bruttiums, in weiterem Sinne das Küstenland zwischen Tarent und Posidonia, entweder wegen der zahlreichen Rinderheerden [15]), oder von dem phönicischen Stierzeichen, dem Symbol der Sonne, wie es hier die griechischen Kolonisten vorfanden und aus Ehrfurcht gegen den alten Glauben auf ihren Münzen ausprägten [16]). Seit Cato und Polybius gebrauchte man den Namen Italien in der weitesten Ausdehnung bis an die Alpen. Als nach dem Abzuge des epirotischen Königs Pyrrhus auch das untere Italien sich den Römern unterworfen hatte, so entstand mit der politischen Einheit der Halbinsel auch die Einheit des Namens. Andere alte Namen Italiens haben theils ihren Ursprung von den Bewohnern einzelner Landstriche, theils von griechischen Mythen [17]). Hesperien umfaßte eigentlich das gesammte Westland, von dem Italien und Iberien nur Theile ausmachten. Ausonia, gleichbedeutend mit Opika, bezeichnet eigentlich das Land der Ausoner oder Opiker zwischen dem Apennin und dem untern Meere, auch

14) Aelian. Var. Hist. IX. 6. Vitruv. de archit. VI. 1.
Cluveri Italia antiqua. Lugd. Bat. 1624. Fol.
K. Mannert Geographie der Griechen und Römer. Th. IX. Abth. 1. 2. Leipzig, 1823.
F. T. Friedemann über die Gestalt Italiens bei den alten Geographen. Wittenberg, 1821.
C. Schirlitz, Handbuch der alten Geographie. Zweite Aufl. Halle, 1837. S. 282—346.

15) Varro de R. R. II. 5. Gellius XI. I. Festus p. 79 Lindem.: Italia dicta, quod magnos italos i. e. boves habeat. Im Oscischen hieß vitlu, viteliu ein Rind, wie im Altgriechischen ἰτυλός.

16) C. A. Böttiger Ideen zur Kunst-Mythologie. S. 325.

17) Heyne Exc. XXI. ad Virg. Aen. I.

die Westküste Italiens am untern Meere, Latium und Kampanien; Saturnia begreift einen Theil des mittlern Italiens, Latium, wo Saturnus und die saturnischen Verse einheimisch waren. Für die ganze Halbinsel galt dieser Name gewiß nie. Oenotria, ein griechischer Name, bezeichnet das Land der pelasgischen Oenotrer und Choner in Bruttium und Lucanien; Japygien (von ἰάπυξ der Nordwestwind) das südöstliche Italien vom Siris bis an den Orion oder Garganus. Tyrrhenien war bei den Griechen das ganze westliche Italien, denn die Etrusker waren einst im Besitz Kampaniens und den Griechen durch Verkehr und Kriege am bekanntesten. Ombrika hieß bei den Griechen das Land der Umbrer; Ligystika, das Küstenland des Meerbusens von Genua, wo die Ligyer oder Ligurer wohnten.

Zur Zeit des Augustus erstreckte sich Italien zwischen dem adriatischen oder obern Meere im O. und dem tyrrhenischen oder untern im W. von der sicilischen Meerenge bis an die Alpen. Das Hauptgebirge ist der Apenninus, der im Norden mit den Alpen verbunden mit verschiedenen Nebenzweigen sich durch Mittel- und Unteritalien ziehet und, an der Quelle des Bradanus in zwei Arme getheilt, östlich im Cap Leuca (Prom. Japygium oder Salentinum) an der Straße von Otranto, südlich im Cap Spartivento (Prom. Herculis) an der Straße von Messina endigt. Man theilt gewöhnlich die Halbinsel ein in: Oberitalien, von den Alpen bis zu den kleinen Flüssen Rubicon und Macra (dieses Land war unter Cäsar noch römische Provinz); Mittelitalien, von jenen Flüssen bis zu dem Silarus (Silo) und Frento (Fortore); und Unteritalien den südlichen Theil der Halbinsel, wegen der griechischen Kolonien auch Großgriechenland genannt.

7.

Fortsetzung.

Oberitalien, Gallia cisalpina oder togata genannt, weil die Einwohner seit Cäsars Zeit als römische Bürger Togen trugen (das jenseitige Gallien hieß braccata wegen der barbarischen Sitte des Hosentragens), erstreckte sich zwischen Gallien und Illyrien von dem Varus (Varo) bis zum Arsia, und von den Alpen bis zum südlichen Grenzflüßchen Rubicon. Das Land ist wasserreich und gebirgig. Der Hauptstrom ist der Padus (Po), in griechischen Mythen Eridanus genannt, der am Vesulus oder Monte

Viso in den cottischen Alpen entspringt und die weiten Ebenen Galliens durchströmt, bis er, in mehrere Arme getheilt, die Lagunen des Adriameeres erreicht. Aus den Alpen strömen ihm zu: der Ticinus, Tessino, der vom St. Gotthard, von den Lepontischen Alpen in den See Verbanus, Lago Maggiore, sich ergießt und bei Pavia den Po erreicht; die Adda, welche den Comersee, Larius, durchströmt; der Ollius, Oglio, der von den Tyroler-Alpen kommt und durch den See Sebinus, Iseosee, in die gallische Ebene fällt; der Mincius, Mincio, der Abfluß des stürmischen Benacus oder Gardasee's. Unbedeutend sind die Zuflüsse des Padus auf der rechten Seite von den Apenninen her: der Tanarus, die Trebia, der Tarus und der bei Bononia, Bologna, vorüberfließende Rhenus. Etwas nördlich von der Pomündung tritt die Athesis, Etsch, in's Meer, und weiter nördlich der Medoacus, Brenta; zwischen Tergeste und Aquileja der Timavus. Die Alpen umschließen das Land in einem Halbkreise; ihre Namen sind in verschiedenen Gegenden verschieden: die Meeralpen, die cottischen, grajischen, penninischen, rhätischen, carnischen oder norischen bis nach Istria. — Der Padus scheidet das Land in zwei Hälften, in die nördliche, Gallia transpadana, und in die südliche, cispadana.

Gallien jenseit des Padus bewohnten kleine Völkerschaften, welche in alter Zeit schon vor Hannibals Zuge aus Gallien über die Alpen gegangen waren und die Tusker aus den fruchtreichen Ebenen am Flusse verdrängt hatten [18]). Zu Augusts Zeitalter erhielten hier die Veteranen Wohnsitze und Landgüter als Belohnungen des Sieges. An der westlichen Grenze wohnten die kräftigen Berg-Ligurer; die Tauriner, Segusier, Salasser, Libici; östlich die Lävi; nördlich die mächtigen Insubres; am larischen See die Orobier, weiter die Cenomaner, am Fuße der Alpen auf der Ostseite die Euganeer. Oestlich wohnten noch drei Völker, die man nicht immer zum eigentlichen Italien rechnete: die Veneter am adriatischen Meere, die Carner oder Taurisker im heutigen Friaul, und die Istrier auf der Halbinsel Istrien.

18) Iustin. XX. 5. Gallis causa in Italiam veniendi, sedesque novas quaerendi, intestina discordia et assiduae domi dissensiones fuere: quarum taedio cum in Italiam venissent, sedibus Tuscos expulerant.

Die meisten Städte des Landes verdanken ihren Ursprung theils den Etruskern, den ersten Bewohnern des Landes, theils den Galliern, theils sind sie römische Militär-Kolonien. Die merkwürdigsten sind: Augusta Taurinorum, Turin; Augusta Prätoria, Aosta, eine römische Kolonie; Vercellä, mit einer Goldgrube; Ticinum, Pavia, am Ticinus; Mediolanum, Mailand, die Hauptstadt der Insubrer, in den Kaiserzeiten Sitz der Wissenschaften und selbst Residenz; Comum, die Heimath des jüngern Plinius; Cremona am Po, eine wohlhabende Stadt, wegen ihrer republikanischen Gesinnung zur Zeit des Triumvirats von Octavian den siegenden Legionen seiner Parthei eingeräumt, welches Schicksal noch einige Städte des obern Italiens damals hatten, wie Mantua, am Ufer des zum See sich erweiternden Mincius; 3 Millien davon entfernt lag das Dorf Andes, jetzt Pietola, Virgils Heimath; Verona am Athesis, Catull's Vaterstadt; in der Nähe lag das Dorf Hostilia, des Cornelius Nepos Geburtsort; Adria oder Atria, an der Mündung des Po, wovon das Meer seinen Namen erhielt; Patavium, Padua, Geburtsort des Livius, nach der Sage vom Trojaner Antenor erbaut; Tergeste oder Tergestum, Triest, am Sinus Tergestinus; Aquileja, eine wichtige Schutzmauer gegen die Einfälle der Barbaren; Pola oder Pietas Julia an der Südspitze Istriens, eine alte Gründung der Kolchier.

In Gallien diesseit des Padus wohnten längs der Küste die Ligurer, bei den Griechen Ligyer, welche der Fluß Macra von Etrurien, der Varus von Gallien trennte. Zur Zeit des Strabo brachten sie ihre Waaren, Holz, Thierfelle und Honig nach der alten Handelsstadt Genua, dem Emporium der Ligurer. Die Stadt Nicäa, Nizza, war eine Pflanzstadt der Massilier, welche mit den Karthagern nach der ligustischen Küste Handel trieben. Bei Vada Sabatia, Vado oder Savona, fangen die Meeralpen an. Bei Clastidium, dem heutigen Dorfe Casteggio unweit Tortona, wurden im Jahre 222 v. Chr. die Gallier und Germanen von den Römern unter Marcellus geschlagen. Im Innern des Landes lag die Municipalstadt Pollentia, berühmt durch die braunwolligen Schafe. Placentia, Piacenza, am Einfluß des Trebia in den Padus, war eine wichtige Municipalstadt. Südlich von den Ligurern lag das Gebiet der Bojer, eines mächtigen gallischen Volkes, mit den Städten Parma, Bononia,

Bologna, deren etruskischer Name Felsina war, und Mutina, Modena, wo im Jahre 44 v. Chr. ein heftiger Krieg zwischen dem Brutus und Antonius ausbrach. Im Gebiet der Lingoner liegt am adriatischen Meer in Lagunen Ravenna, ganz von Holz erbaut und von Kanälen durchschnitten, doch mit gesunder Luft, daher hier auf Staatskosten Gladiatoren ernährt und unterrichtet wurden. Der Hafen, in welchen Augustus die Hälfte der Flotte verlegte, ist jetzt versandet, da das Meer hier zurückgetreten ist. In dieser festen Stadt residirten seit Honorius häufig die Kaiser und seit 493 der ostgothische König Theodorich, dessen Grabdenkmal hier noch in Ruinen zu sehen ist.

8.

Fortsetzung.

Mittelitalien oder das eigentliche Italien erstreckt sich zwischen dem tuscischen und adriatischen Meere vom Macra und Rubicon im N., bis zum Silarus und Frento im S. Westwärts in das tyrrhenische Meer strömen der Arnus bei Pisa, und der Tiberis, der auf den etruskischen Apenninen entspringt, unterhalb Rom die Insel des Aesculap bildet und bei Ostia schlammvoll dem Meere zufließt. Er nimmt links den umbrischen Fluß Clitumnus auf, welcher diesseit des Apenninus sich bei Mevania mit dem Tinia vereinigt; ferner den Clanis, Chiana, aus Etrurien, und den schwefelführenden Nar, Nera, aus Umbrien; südlich die kleinern Zuflüsse Allia und Cremera, nicht weit von Rom, und den reißenden Anio, Teverone, der Latium und Sabinum sondert. Ferner strömen ins tyrrhenische Meer der ruhig fließende Liris, Garigliano, und der Vulturnus, Voltorno, der Hauptstrom Campaniens. Ostwärts ins adriatische Meer ergießt sich der umbrische Metaurus, Metaro. Unter den vielen kleinen Seen sind die merkwürdigsten der trasimenische, der See von Perugia, der volsinienſische bei Bolsena, der vadimonische bei Vassano mit schwimmenden Inseln, der fuciniſche, von dem ein Aquäduct nach Rom ging, das Werk mehrerer Kaiser, im Gebiet der Marser.

Mittelitalien umfaßt folgende sechs Provinzen: Etrurien, Latium und Campanien an der Westseite, Umbrien, Picenum und Samnium an der Ostseite.

Etrurien, von den Römern Etruria, seltner nach den

ältern Bewohnern Tuscia, von den Griechen Tyrrhenia oder Tyrsenia genannt, das Küstenland vom Macra bis an den Tiberis, wo südlich der dem Apollo heilige Berg Soracte, San Oreste, liegt. Die wichtigsten Städte sind: Pisä am Arno, in der Nähe berühmte Bäder; Luna, in der Nähe des heutigen Carara und der berühmten Marmorbrüche; Florentia am Arnus, eine Municipium. Auf einem nahen Hügel liegen die Trümmern von Fäsulä oder Fluentia, wo jetzt Fiesole steht, mit Ruinen eines großen Amphitheaters, der Sammelplatz des Catilinarischen Heeres, das sammt seinem Führer bei Pistoria, Pistoja, vernichtet wurde. Portus Herculis Labronis oder Liburnum, die Hafenstadt Livorno. Volaterrä, eine alte Cantonstadt Hetruriens, nachher römisches Municipium und zugleich Badeort; Arretium, Arrezzo, Heimath des Mäcenas; Vetulonia, am Meere, bei dem heutigen Piombino, wo sich eine 30 Miglien lange Sumpfebene, Maremma di Siena, erstreckt. Eine weite Verödung bedeckt nun die Stellen, wo einst blühende Städte und Villen lagen. Rusellä, Roselle, später eine römische Kolonie, hat noch jetzt viele Alterthümer; Cortona, in der ältesten Zeit Corythus, wie der Name des Erbauers war; Clusium, Chiusi, der Königssitz Porsenna's; Perusia, Perugia, nicht weit vom See Trasimenus, wo Hannibal 217 siegte, und bekannt durch den perusinischen Krieg im Jahre 41 zwischen L. Antonius und Octavian; Volsinii, Bolsena, auf einer Anhöhe am gleichnamigen See; Tarquinii, Tarquinia, mit merkwürdigen Gräbern, die mit Vasen und etruskischen Kunstsachen reich geschmückt sind; Falerii, Falari, im Gebiet der Falisker; Fescennia, berühmt durch die Fescenninischen Lieder; Centumcellä, Civita vecchia, wo Trajan ein Landgut hatte, mit einem Hafen. In der Nähe waren die warmen Bäder Aquä Tauri. Cäre, das Dorf Cerveteri, vorher Agylla, eine alte, von Pelasgern einst bewohnte Stadt, mit dem Hafen Pyrgos. Veji, eine der mächtigsten Städte Etruriens, reich durch Handel und Roms stolze Feindin, wo jetzt das Oertchen Isola Farnese liegt. Eine bei Fara auf dem linken Tiberufer gefundene Inschrift aus Nero's Zeit bestimmt die Lage der Stadt, die übrigens spurlos vertilgt ist.

Umbrien längs der Küste des adriatischen Meeres vom Rubicon bis zum Nar, Nera, und Aesis, Gesano, westlich durch den Tiber und die Apenninen von Etrurien getrennt, ein meist

ebenes und fruchtbares Land. Der von den senonischen Galliern besetzte Landstrich hieß Ager Gallicus. In diesem lagen: Arimi-num, Rimini, ein wichtiger Handelsort; Sena Gallica, Se-nigaglia; Pisaurum, Pesaro; Sarsina, Geburtsort des Plau-tus, in der Nähe waren Bäder; Umbrische Städte waren: Tife-rnum Tiberinum, Citta di Castello, wo der jüngere Plinius ein Landgut besaß, das er selbst in einem Briefe (IV. 1.) genau be-schrieben hat. Iguvium, Gubbio, wo die im Jahre 1444 ge-fundenen sieben ehrnen Tafeln mit umbrischer und etruskischer Schrift aufbewahrt werden; daher sie unter dem Namen der Engu-binischen Tafeln bekannt sind. Interamna, Terni, Geburtsort des Geschichtschreibers Tacitus und des gleichnamigen Kaisers. Ruinen eines Amphitheaters und die Cascade delle Marmore machen die Gegend sehenswerth. Dieser schönste aller Wasserfälle ist ein Werk des M'. Curius Dentatus. Da die Wasser des See's Velinus viele Millien Landes bedeckten, weil Berge den Abfluß in den Nar, Nera, verhinderten, so brach Curius einen 1000 Schritte langen, breiten und tiefen Kanal durch den Kalkfelsen; durch diesen strömt der Velinus bis an den Rand des Felsens und stürzt sich 140 Fuß hoch hinab in die Nera. Ueber den Kanal baute er eine Brücke von einem Bogen, die noch ganz erhalten ist. Die Gegend von Reate im Sabinerlande ist zu dem fruchtbarsten Gefilde Italiens durch diesen Wasserbau umgeschaffen worden. Mevania, Bevagna, Geburtsort des Dichters Propertius. Ameria, Amelia, ist eine der ältesten Städte Italiens, da sie 381 Jahre vor Rom erbaut worden seyn soll. Nernia, Spoletium, Urbinum, Sentinum, Ca-merinum haben ihre Namen fast unverändert behalten.

Südlich von Umbrien am adriatischen Meere bis zum Aternus, der heutigen Pescara, liegt das Gebiet der Picenter, Picenum. Die mit Fichtenwaldung bedeckte Gebirgslandschaft hieß Ager Pice-nus, der südliche Theil Ager Prätutianus, und der Küstenstrich Ager Hadrianus. Die Seestadt Ankon, Ancona, soll von Syra-kusanern erbaut und von der ellenbogenförmigen Lage ihren Namen (ἀγκών) erhalten haben. Am Hafen steht ein gut erhaltener Triumphbogen des Trajanus. Die Gegend war reich an Wein und Weizen. Nahe dabei liegt Auximum, Osimo. Ascoli, Asculum Picenum war ein sehr fester, für ein Heer ganz unzugänglicher Ort.

Das von vielen kleinen Völkerschaften bewohnte Samnium liegt in weiter Ausdehnung von der Ostseite des Tiber bis zum

obern Aufidus, von der Küste des Adriameeres bis weit in die Gebirgszweige des Apenninus. An der Küste wohnten die Vestiner, bei deren Stadt Pinna treffliches Weideland und heilendes Wasser war. Die Städte Teate, Chieti, und Aternum, jetzt Pescara, gehörten den Marrucinern. Anxanum und Larinum waren Städte der Frentaner. Im eigentlichen Samnium lagen: Telesia, der Sitz des im samnitischen Krieg berühmten Feldherrn Pontius; Caudium, einst eine sehr bedeutende Stadt, jetzt gänzlich vertilgt, in deren Nähe der berühmte Engpaß (Furcá Caudiná, die Gabeln von Caudium) lag, wo jetzt das enge Thal von Forche di Arpaja liegt und die ganze Gegend noch Valle Caudina heißt. Durch dieses Thal führt aus Campanien der Weg nach Beneventum, das früher den griechischen Namen Maloeis, Malus, hatte, woraus Maloentum, dann Maleventum entstand. Die Römer änderten es in Beneventum um, indem sie den Namen für einen lateinischen hielten. Taburnus war durch seine Oelpflanzungen berühmt. Im Gebiet der südlich wohnenden Hirpiner lagen die Städte Equus Tuticus, jetzt Arriano an der appischen Straße, Compsa, jetzt Conza, Abellinum und Taurasia. In ihrem Lande lag auch der schwefelhaltige See Lacus Amsancti mit einer Kapelle der Mephitis, einer Göttin, die auch anderwärts als Patronin derartiger Schwefelausdünstungen verehrt wurde. Der See heißt jetzt noch Mefiti. Die Peligner zwischen dem Aternus und Sagrus, bewohnten Corfinium, San Perino, das zur Hauptstadt der italischen Bundesgenossen bestimmt war, wenn sie sich von Rom unabhängig gemacht hätten, und Sulmo, Sulmona, des Ovid Vaterstadt, in einer wasserreichen Gegend. An der Ostseite der Sabiner wohnte das alte kriegerische Volk der Marser, kundig der Zauberei und des Gesanges, um den fuciniſchen See, mit der Hauptstadt Marrubium, Morrea. Die Sabiner wohnten bis an den Tiber, zwischen dem Nar und Anio. Ihr Gebiet war fruchtbar, ihre Sitten einfach. Ihre Stadt Amiternum, war das Vaterland des Sallust; Nursia, Norcia, in einer gebirgigen, kalten Gegend; Cutiliä, jetzt ein Steinhaufen bei Civita Ducale, hatte Bäder; in der Mitte des cutiliſchen See's lag eine Insel, welche man den Nabel Italiens nannte. Andere Städte im Sabinerlande waren: Reate, Rieti, am Lacus Velinus, mit üppigen Gefilden; Cures, die alte Hauptstadt, Nomentum, Lamentana, wo Seneca Landgüter besaß; Fidenä, einst groß und berühmt, und Antemnä,

am Zusammenfluß des Tiberis und Anio, jetzt spurlos vertilgt. Nördlich von Antemnä lag des Horatius Landgut Sabinum; ob aber die von ihm gefeierte Bandusische Quelle diejenige gewesen sey, welche den Bach Digentia, jetzt Licenza, bildete, oder ob dieselbe bei des Dichters Geburtsort Venusia gelegen habe, darüber sind die Alterthumsforscher noch nicht einig. Die Aequer, thätige Ackerbauer, bewohnten die Städte: Carseoli, Treba am Anio und Algidum, am Algidus, der reich an Waldung auch gute Viehweide gewährte. Zwischen den Hirpinern und dem Meere am Silarus wohnten die Picentiner, meist in Dörfern. Ihre alte Hauptstadt Picentia bei dem h. Evoli wurde im Bundesgenossenkriege zerstört. In der Nähe von Salernum wuchs der kraftvolle amindische Wein.

Latium, eigentlich das Gebiet der Latiner, erstreckte sich als Latium vetus oder antiquum von dem Tiberis im N. bis zu dem Vorgebirge Circeji im S. Nachmals wurde das Land bis an den Liris erweitert, und dieses hieß Latium novum oder adjectum. Die Hauptstadt ist Roma, auf sieben Hügeln erbaut, dem Aventinus, Capitolinus, Palatinus, Cölius, Esquilinus, Viminalis und Quirinalis; von August in 14 Regionen getheilt; Aurelian erweiterte des Servius Stadtmauer und fügte noch drei Hügel hinzu, den Janiculus, Vaticanus und Pincius (Collis hortulorum). Der Umfang der Aurelianischen Mauer, in welcher 37 Thore mit 31 Heerstraßen sich befanden, beträgt gegen 4 Stunden [19]). An der Tibermündung lag die alte Hafenstadt Ostia, drei Millien von dem heutigen Ostia entfernt. Laurentum, Paterno. Lavinium, Pratica. Alba Longa auf weißschimmernden Kalkhügeln erbaut; das heutige Albano ist im 4. oder 5. Jahrh. aus den Villen des Clodius und Pompejus entstanden. Arieia, mit einem Haine der Diana. Lanuvium, Civita la Vigna, Vaterstadt des Milo; Tempel der

19) K. Sächse, Beschreibung der Stadt Rom, von ihrer Erbauung bis auf Constantin den Großen. Nebst einem Plane. 8. Hannover, 1810.
Dess. Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom. 2 Thle. Hannover, 1824. 28.
Die Röm. Campagne in topographischer und antiquarischer Hinsicht dargestellt von J. H. Westphal. Nebst einer Charte der röm. Campagne, und einer Wegecharte des alten Laziums. Berlin, 1829. 4.
Burton und Sickler, Rom und Latium. Mit einem topogr. Plane von Rom. Weimar, 1823. gr. 8.
Platner, Bunsen, Gerhard u. a. Beschreibung der Stadt Rom. Bis jetzt 3 Bde. mit Planen und Rissen. Stuttgart, 1829. 33. 4.

Juno Sospita. Cic. N. D. I. 29. Tusculum bei dem h. Frascati, in einer anmuthigen Gegend, wo viele Villen römischer Großen prangten, auch Cicero's Tusculanum. Nicht weit davon lag der Lacus Regillus. Gabii, zwischen Rom und Präneste. Pedum, wo Tibull ein Landgut hatte. Am Anio lag Tibur, Tivoli, eine der ältesten, schönsten und mächtigsten Städte Latiums, in einer lieblichen Gegend mit vielen Villen, worunter die Villa des Kaisers Hadrianus. Präneste, Palästrina, eine feste Stadt am Apennin-nus, wo ein berühmter Tempel der Fortuna mit einem Orakel (sortes Praenestinae) stand. Die Rutuler wohnten am Meere; ihre Hauptstadt war Ardea, mit einem berühmten Junotempel. Zum Gebiet der Herniker gehörten früher: Anagnia und Ferentinum. Den südlichen Theil Latiums bewohnten die Volsker. Ihre Städte waren: Antium, Porto d'Anzo, einst eine wichtige Seestadt mit einem Tempel der Fortuna; Circeji, San Felice, eine uralte Stadt auf dem heutigen Monte Circello mit einem Hafen; Anxur oder Terracina, wie sie noch heißt, am Meere, mit einem Tempel des Jupiter Anxur und dem Hain der Feronia, der Freiheitsgöttin; auch stehen hier noch die Ruinen von Theodorichs Pallast, wo er sich oft aufhielt; Veliträ, Veletri, am Algidus; Setia, Sezza, mit ergiebigem Weinbau. In den Ruinen von Cori und Norba findet man Reste cyclopischer Mauern. Von der jetzt verschwundenen volscischen Hauptstadt Suessa Pometia erstrecken sich die pontinischen Sümpfe bis gegen den Liris. Sie waren niemals etwas anderes, als ein Haff hinter den Dünen an der See, und als dieses von den einfließenden Strömen mit Schlamm gefüllt ward, ein Sumpf, der sich langsam, aber doch allmälig erhöhet hat. Auch die von den Bergen strömenden Gewässer, die von den verschlämmten Kanälen nicht mehr abgeführt wurden, bildeten Seen und Sümpfe. Augustus legte durch diese sonst besser angebauete Strecke einen Kanal. Die Barbarenüberschwemmung verwandelte sie wieder in eine sumpfige Wildniß. Pius VI. ließ den Augusteischen Kanal, der von dem Städtchen Forum Appi an der Via Appia durch die Sümpfe bis Terracina ging, wieder herstellen. Arpinum, Arpino, am Liris, Cicero's, Marius und M. Agrippa's Geburtsort. Zwischen den Volskern und Campanern wohnten die einst mächtigen Aurunker oder Ausoner in den Städten Amyclä, einer griechischen Kolonie, die durch Hydern verödet worden seyn soll; Formiä, Mola di

Gaeta, mit Cicero's Formianum; Cäcubum mit dem trefflichsten Weine; Cajeta, die heutige Festung Gaeta; Minturnä, am Ausflusse des Liris, berühmt durch Marius Abenteuer.

Campanien liegt zwischen Latium, Samnium und den Picentinern, ein blühendes Land des Segens, wo nach dem Sprichworte der höchste Wettstreit des Bacchus und der Ceres war [20]). Hier war der Lieblingsaufenthalt der römischen Großen, und prächtige Villen bedeckten die liebliche Küste. Nicht weit von der Grenze Latium erhob sich das massische Weingebirge, unter welchem das Falerner Gefilde sich ausbreitete, wo der hochgepriesene Falerner wuchs. Die Abhänge des Vesuvius (der alte Name war Vesevus oder Vesvius) waren von den herrlichsten Weinpflanzungen bedeckt. Durch seinen schrecklichen Feuerguß im J. 79 n. Ch. wurden die Städte Herculanum unter dem heutigen Portici, Pompeji und Stabiä bei Castell' a Mare mit Lava und Asche verschüttet. Vulkanisch ist auch das schwefelreiche phlegräische oder laborinische Gefilde, dessen überschwengliche Fruchtbarkeit Plinius rühmt, jetzt unter dem Namen Solfatara bekannt, eine Ebene ohne Vegetation, aus deren verbranntem Boden Schwefeldampf und Flammen emporsteigen. Westlich davon liegt Puteoli, als griechische Kolonie Dikäarchia genannt, jetzt Puzzuoli. In der Nähe lag Cicero's Villa Puteolanum oder Academia, deren Trümmer noch sichtbar sind. Hier ist auch der Ueberrest des berühmten Lukriner-See's, den am 29. Sept. 1538 der durch einen vulkanischen Ausbruch entstandene Berg Monte Nuovo verschüttete. In Verbindung mit dem Avernus bildete der Lukriner-See den von Octavian gebaueten julischen Port. Links vom Avernus liegen die wenigen Trümmer von Cumä und die Grotte der Sibylle an dessen Ufern. Neapolis von Kumäern und andern verwandten Griechen angelegt, etwa vier Millien von der ältern Stadt, welche Parthenope oder Paläpolis hieß, die jetzt aber spurlos zerstört ist. Sie lag, nach Niebuhr's Untersuchung, nicht fern vom Eingange des Meerbusens von Puzzuoli, am westlichen Abhange des Posilipo. Als Paläpolis und Neapolis noch bestanden, regierten sie sich als Einen Staat. Nach der Zerstörung der ältern Stadt im zweiten samniti-

20) Omnium non modo Italia, sed toto orbe terrarum, pulcerrima Campaniae plaga est. Nihil mollius coelo: denique bis floribus vernat. Nihil uberius solo: ideo Liberi Cererisque certamen dicitur. Nihil hospitalius mari. Flor. I. 16.

schen Kriege blieb Neapolis eine anmuthsvolle, von griechischer Gelehrsamkeit blühende Kolonie. Nach Virgil's Grabe am Wege nach Puteoli führt ein Felsengang, Grotta del Monte di Pausilipo. An der Küste in Sumpf und Wald liegen bei einem alten Thurme, Torre di Patria, die Rudera Linternums, wohin sich der ältere Scipio freiwillig verbannte. Voll Trümmer ist die jetzt öde Gegend von Bajä, dem lieblichsten Flecken der Erde, einst ein üppiger Badeort. Cajeta ist die heutige Festung Gaeta; Misenum, die Station der römischen Flotte, ist ganz verschwunden. Im Innern des Landes liegen Nola und die alte Hauptstadt Capua, am Fuße des Berges Tifata, durch Ueppigkeit und fruchtbare Gegend berühmt; Teanum Sidicinum, Tiano, und Venafrum mit berühmten Oelpflanzungen. Von der Stadt Atella, Aversa haben die Fabulä Atellanä ihren Namen erhalten, welche theatralische Scherzspiele der vornehmen römischen Jugend als eigenthümliche Erheiterung verblieben.

9.

Beschluß.

Unteritalien oder Großgriechenland erstreckte sich vom Silarus und Frento bis zur sicilischen Meerenge. Das Küstenland war mit griechischen Kolonieen besetzt; die Städte des innern Landes, das vom Apennin und seinen Zweigen durchschnitten ist, gehörten den alten einheimischen Volksstämmen. Der Silarus, Selo, ergießt sich ins sicilische Meer, so auch der Läus, Laino, und Acheron bei Pandosia. In den tarentinischen Meerbusen strömen der Crathis, Sybaris und Bradanus. Die Apeninnen durchschneidet der wild brausende Aufidus, l'Ofanto. Viele Vorgebirge schützen das Land gegen das anströmende Meer, das hier die Meerbusen von Uria, Tarentum, Scylacium und Terina bildet. Auf der bruttischen Gebirgskette des Apennins liegt bei Cosenza der Bergwald Sila, der bis Lokri und Rhegium hinabreichte, und auch bruttischer und rheginischer Wald genannt wurde. Noch steht ein großer Theil unter dem alten Namen La Sila. Hier brannte man, wie noch heute, das berühmte bruttische Pech und weidete im Sommer viele Heerden, wofür man den Staatspächtern steuerte. Der Name Silawald umfaßt jetzt die ganze, zum Theil baumlose Gegend von den Gebirgen bei Cosenza bis gegen Catanzaro. Der Apennin läuft in folgende Vorgebirge aus: Scylläum; Leucopetra, jetzt Capo dell

Armi; Prom. Herculis, jetzt Capo di Spartivento; Zephyrium, Gerazes; Lacinium, Capo delle Colonne mit dem berühmten Tempel der Juno Lacinia, den Hannibal verschonte und mit einer Erinnerungstafel seiner Thaten schmückte. Zwischen diesem und dem Vorgebirge Iapygium oder Salentinum, Capo di St. Maria di Leuca, ist der große tarentinische Meerbusen. Das triftenreiche Waldgebirge Garganus läuft in ein gleichnamiges Vorgebirge aus, das jetzt St. Angelo heißt.

Unteritalien umfaßt folgende Länder: Lucanien, Bruttium, an der Westseite; Apulien und Kalabrien an der Ostseite.

Lucanien, zwischen dem Silarus und Laus, ein gebirgiges Land. Die Lucaner stammen nach Strabo von den Samniten ab. Die Städte an der Küste waren griechische Kolonieen: Pästum oder Posidonia am Berge Alburnus, mit zweimal im Jahre blühenden Rosen, die aber im heutigen Pesti nicht mehr zu finden sind, aber noch stehen prachtvolle Tempelruinen. Buxentum oder Pyxus, Policastro. Elea, auch Velia, Pisciotta am Ausflusse des Halento. Am tarentinischen Meerbusen liegen: Metapontum, Torre di Mare; Heraclea, Policoro am Siris; Sybaris, später Thurii, als römische Kolonie Copiä, Terra Nuova.

Bruttium, das jetzige Kalabrien, vom Laus bis zur Landspitze bei Rhegium, mit Waldgebirgen bedeckt, in denen die wilden Bruttier, ein Zweig der Ausoner, wohnten. Die Küste war mit griechischen Pflanzstädten besetzt: Pandosia, Rhegium, Locri bei Gerace, Croton bei Cotrona, nur noch in Ruinen sichtbar. Im Innern des Landes lag die alte Hauptstadt Consentia, Cosenza, eine römische Kolonie. Mamertum, Oppido, gab den als Söldnern bekannten Mamertinern den Namen.

Apulien, an der Ostküste vom Flusse Frento bis zum Anfang der östlichen Landzunge, eine fruchtbare Ebene mit fetten Saaten und Weiden zur Viehzucht. Den Namen leitet man vom Oscischen apa, i. e. aqua ab. Der nördliche Theil hieß Daunia, der südliche Peucetia, welche der Aufidus schied. Von dem alten Teanum am Frento sind nur noch Rudera übrig. Luceria oder Nuceria, mit einem alten Minerventempel, war durch feine Wolle berühmt. Arpi, sonst Argyrippe, eine Gründung des Diomedes. Die alte Hauptstadt der Peucetier war das fischreiche Barium, woher auch jetzt noch die ganze Landschaft Terra di Bari heißt. Canusium am Aufidus, jetzt Canosa, war griechischen Ursprungs.

Venusia, Venosa, am Berge Vultur, ist des Horatius Geburtsort. Cannä am Aufidus, ein Flecken, durch Hannibal's Sieg berühmt. Strabo sah nur Trümmer; jetzt liegt in der Nähe des Schlachtfeldes am Ofanto der Ort Canne.

Kalabrien, Iapygien bei den Griechen (λάπυξ, den Griechen Nord-Westwind), auch Messapia, die kleinere östliche Landzunge, die sich mit dem iapygischen Vorgebirge endigt. Brundusium, Brindisi, die vorzüglichste Seestadt der Römer mit mehreren Häfen, am adriatischen Meere; wegen der Ueberfahrt nach Dyrrhachium sehr lebhaft. Pacuvius ist hier geboren und Virgil im Jahre 19 v. Chr. hier gestorben. Von dem alten Tarentum, dessen griechischer Name Taras war, sieht man nur noch Trümmer bei dem heutigen Tarent, das auf einer Felseninsel liegt. Rudiä, des Ennius Geburtsort. Hydrus, Otranto, mit einem Hafen.

Zu Italien rechnet man noch gewöhnlich die drei großen Inseln: Sicilien, Sardinien und Korsika. Allein nach der römischen Staats-Geographie waren sie besondere, von Italien unabhängige Provinzen. Auf Sicilien hatten schon die Phönicier Kolonieen, welche die Karthager in Besitz nahmen und erweiterten. Die Ureinwohner waren zu Homers Zeit Cyclopen, ein trochlodytisches Hirtenvolk, nachher Sicaner und Siculer. Neben den ängstlich bewachten Handelsniederlagen der Karthager blüheten die freien Kolonieen der Griechen herrlich empor und gelangten bei der Fruchtbarkeit des Bodens zu einem hohen Grad von Macht und Reichthum. Wie wichtig diese Insel zur Herrschaft des Mittelmeeres war, zeigt der lange und heftige Kampf zwischen Rom und Karthago um den Besitz der Insel. So hatten auch auf Sardinien die Karthager große Handelsniederlagen. Diese Insel war ihnen ein Stapelplatz ihres Handels für das westliche Europa und ein ergiebiges Kornmagazin. Auch war sie reich an Silber und Edelsteinen. Aus Handelseifersucht war allen Fremden der Zutritt zur Insel verboten; wer sich zu nahen wagte, wurde ersäuft. Auf die dem Moloch oder Kronos dargebrachten Fremdenopfer bezieht sich die Sage von dem sardischen Talos, einem ehernen Manne, der sich glühend machte und alle Fremdlinge, die landeten, an seine Brust drückte. Dasselbe that er auch in Kreta. Das war der phönicische eherne Moloch, dem die Fremden, wenn sie gegen das Verbot der Phönicier an ihren Kolonieen in Kreta und Sardinien landeten, geopfert wurden. In die punische Periode gehört auch der Sardus

pater oder sardische Herkules. Die Insel Korsika oder Kyrnos hatte einen rauhen und unfruchtbaren Boden und die Ureinwohner, Iberer und Ligurer, waren wilde Stämme. Die Etrusker und Karthager hatten hier Niederlassungen und verdrängten die Phocäer, welche Aleria oder Alalia gegründet hatten. Honig, Wachs und Sclaven waren Artikel des Handels. Die kleinern an Italiens Küsten gelegenen Inseln sind die Insulae Diomedeae im adriatischen Meere, wovon die größere jetzt Isola di Tremeti heißt. Im tyrrhenischen Meere liegen: Planasia, Pianosa; Dianium, Gianuti; Pandataria, Ventotiene, wohin Julia, Scribonia, Agrippina, Octavia verwiesen wurden. Pontia, Ponza, gleichfalls ein Verbannungsort, wie noch jetzt. Aenaria, Ischia, vulkanischer Natur, und Prochyta, Procida, hießen Pithecusä, nicht wegen der guten Töpferarbeit (πίθος), sondern wegen der dortigen Affen (πίθηκος). Capreä, Capri, ist durch des Tiberius Aufenthalt berühmt. Ilva, Elba, einst Aethalia, wird schon im Alterthum wegen seiner Eisengruben gerühmt. In den sicilischen Gewässern lagen die sieben Insulae Aeoliae oder Liparenses, vulkanischen Ursprungs. Am sicilischen Vorgebirge Lilybäum sind die drei ägatischen Inseln (Aegates) durch den Seesieg der Römer im Jahre 242 v. Chr. berühmt. Melita, Malta, einst von Phöniciern und Karthagern besetzt. Häfen, Reichthum, feine Webereien und Schooßhündchen für die römischen Damen werden gerühmt. Südlich von Malta lägen die kleinen Inseln Gaulos, Cossura, Calatha u. a.

10.

Die ältesten Völker Italiens. Pelasgische und celtische Stämme.

Ungeachtet seiner geographisch abgeschlossenen Lage war Italien doch nicht von Einem Volksstamme bewohnt und durch Eine Herrschaft zusammen gehalten; sondern es war hier eine Mischung der Völker, die von außen her eingewandert waren. Ob wir gleich von den ältesten Völkern Italiens, die einst blüheten, ehe sie in der römischen Herrschaft untergingen, wenig wissen; so stimmen doch alle Mythen über die Bevölkerung des Landes darin überein, daß von Alters her Völker aus Süden und Norden zu den Urbewohnern eingewandert seyen und Italien in uralter Zeit, von welcher keine Annalen erzählen, eine vielfach gemischte Bevölkerung gehabt habe. Ueber den Ursprung und die Verwandtschaft jener einst mäch-

tigen Völker, deren erloschener Glanz nur noch aus verwitterten Trümmern und zerstreueter Kunde uns anspricht, sind besonders in neuerer Zeit gründliche Forschungen angestellt worden, deren Ergebnisse aber eben so wenig zusammenstimmen, als die auf uns gekommenen Sagen sich vereinigen lassen. Hier mag nur das Wichtigste genügen [21]).

Die älteste Kolonie, wovon sich eine Erinnerung erhalten hat, ist nach Pausanias die der Oenotrer, welche unter Oenotrus, wie die Peucetier unter Peucetius, den Söhnen des Königs Lycaon, aus Arkadien siebzehn Menschenalter vor den troischen Zeiten (1750 v. Ch.) mit vielen Arkadiern und andern Griechen, nach Italien gezogen seyn sollen. Dieses Mährchen verwirft schon Strabo und nennt Choner und Oenotrer ursprüngliche Bewohner des Landes. Diese Völker waren Pelasger, worunter aber keineswegs Barbaren oder Nicht-Griechen, sondern Alt-Hellenen verstanden werden müssen. Hellenen und Pelasger sind getrennte Stämme, aber zu Einer Nation gehörig. Ansiedlungen dieses großen Volkes finden wir nicht allein an der Küste Kleinasiens, auf den Inseln Lemnos, Imbros, Samothrake, auf dem Peloponnes, in Attika, Thessalien, Epirus, Macedonien, bis an den Strymon, sondern auch nach sichern Zeugnissen in Italien an der Küste Etruriens, wo sich am längsten die Stadt Cortona, von Herodot Kreston genannt, als eine pelasgische Stadt behauptete, am oberen Meere in Ravenna, Spina, vom Padus bis zum Aternus; ferner von Pisa an bis nach Oenotrien lagen pelasgische Städte; viele Inseln des tyrrhenischen und adriatischen Meeres waren pelasgisch. Zu den pelasgischen Oenotrern in Bruttium und Lukanien gehörten die Choner, Italioten und Morgeten. Auf griechische Civilisation deutet die Sage vom alten Könige Italus, dem Stifter der Syssitien, die noch zu Aristoteles Zeit wahrscheinlich in der ursprünglich pelasgischen Stadt Posidonia bestanden. Durch die mächtigen hellenischen Kolonieen Sybaris, Kroton u. a. wurden die Pelasger größtentheils Leibeigene, wodurch sie ihre Sprache und Nationalität verloren. Die Lukaner brachen später die Blüthe der hellenischen Städte, und als die Römer

21) Geschichte Italiens vor Erbauung der Stadt Rom von C. Bossi. Aus d. Ital. übers. von C. Fl. Leidenfrost. Mit 1 Ch. und 5 Octavtafeln in Steindr. Weimar, 1820.

(Guis. Micali) L'Italia avanti il dominio dei Romani. Firence, 1810. 8. IV. mit einem Atlas Kupfer.

G. Guil. H. Curtius de antiquis Italiae incolis. P. I. Grypisvaldiae, 1829. 8.

hierher kamen, waren die önotrischen Pelasger längst untergegangen oder hatten ihre Nationalität verloren.

In Japygien von dem Siris bis an den Garganus wohnten Messapier, welche Strabo in Sallentiner und Calabrer scheidet, kretischen oder illyrischen Ursprungs, Daunier und Peucetier oder Pödiculer. Peucetius, Bruder des Oenotrus, soll mit seinen Brüdern Daunus und Japyx mit Illyriern hierher gekommen seyn [22]). Diese Völkerschaften sind pelasgisch. An der ganzen Ostküste Italiens finden sich Spuren von illyrischen Völkern, zu denen auch die Veneter gerechnet werden, ein wohlhabendes, aber unkriegerisches Volk. Sie stammen eigentlich von den Liburnern ab, einem an beiden Küsten des Adriameeres weit ausgebreiteten pelasgischem Volksstamme, ehe die Gallier einbrachen. Da sie sich der häufigen Einfälle der Gallier nicht erwehren konnten, suchten sie Schutz unter römischer Herrschaft. Daß Antenor mit paphlagonischen Enetern hier gelandet seyn soll, ist eine griechische Sage. Herodot nennt sie (I. 196.) ausdrücklich ein illyrisches Volk, womit er zugleich ihre pelasgische Abstammung anzeigt; denn die Ostseite des adriatischen Meeres war von Pelasgern besetzt. Polybius fand sie von den benachbarten Celten an Sitten und Kleidung wenig verschieden, aber sie redeten eine andre Sprache.

Verschieden von den Venetern waren die Umbrer, ein großes und uraltes Volk, dessen griechischer Name Ombriker, aus Umbrici gebildet, die Sage veranlaßt haben mag, daß es schon vor den großen Regenfluthen (ὄμβρος) vorhanden gewesen sey, welche nach griechischen Sagen frühere Menschengeschlechter tilgten. Ihre Landschaft erstreckte sich vom südlichen Etrurien bis an den Padus und das obere Meer. Umbrer und Pelasger bewohnten Toskana vor der Herrschaft der Etrusker. Auch Ravenna war umbrisch. Als aber die Gallier auf dem rechten Poufer sich ausbreiteten, verloren sie einen Theil ihrer Besitzungen. Vergebens kämpften sie im zweiten samnitischen Kriege für ihre Freiheit. Außer ihrer eigenthümlichen Sprache, die vielleicht mit der lateinischen verwandt war, war öffentlich auch die tuskische im Gebrauch [23]).

22) Festus s. v. Daunia p. 52 ed. Lindem.: Daunia Apulia appellatur a Dauno, Illyricae gentis claro viro, qui eam, propter domesticam seditionem excedens patria, occupavit. S. dazu Heynii Exc. VII. ad Virg. Aen. I. 242.

23) Liv. IX. 36. Daß ihre Stadt Ameria 381 Jahre älter als Rom war berichtet Plinius H. N. III. 19.

Zu dem großen Volksstamm der Celten gehörten die Ligurer, griechisch Ligyer, welche am Meere vom Rhodanus bis an Etruriens Grenze und tief in die Alpen hinein bis an den Ticinus und am Padus wohnten. Ihre Arbeitsamkeit, Unverdrossenheit, Genügsamkeit, wie ihr Muth und ihre Gewandtheit werden gerühmt [24]). Vierzig Jahre kämpften sie verheerend und grausam gegen die Römer für ihre Freiheit. Sie wohnten als Libier am Gardasee, als Salyer oder Saluvier bei Marseille, als Läver gründeten sie Ticinum. Auch in Corsica wohnten Ligurer.

In der vorhistorischen Zeit waren an der Westküste Mittelitaliens, an dem untern Tiber, die Sikeler oder Siculer die herrschende Nation, die wahren Aboriginer in Latium. Von stärkern Stämmen überwältigt zogen viele südwärts, daher die Sage, daß Siculus von dem Tiber zum König Morges nach Oenotrien geflohen und auf Flößen nach Sicilien übergesetzt sey [25]). Doch wohnten Sikeler noch während des peloponnesischen Krieges in Calabrien. Niebuhr zählt auch dieses Volk zu dem pelasgischen.

II.

Tyrrhener. Etrusker.

Von seinen Bewohnern hieß bei den Griechen das ganze westliche Italien von Alters her Tyrrhenien und das Meer das tyrrhenische. Tyrrhener hießen aber ursprünglich die Pelasger, welche in Cortona, Cäre, Pisa, Alsium, Pyrgi, Tarquinii wohnten, und Toskana oder Etrurien unterworfen hatten. Dionysius bemerkt ausdrücklich, daß Pelasger und Tyrrhener ein und dasselbe Volk bezeichne und die pelasgischen Bewohner von Lemnos und Athen Tyrrhener geheißen haben. Als aber von den Alpen Rätiens her die Etrusker oder Tusker, die sich selbst Rasena nannten, in Oberitalien und vom Padus aus südwärts sich ausbreiteten und die pelasgischen Tyrrhener im heutigen Toskana unterwarfen (am längsten blieb Cortona pelasgisch), da ging der Name Tyrrhener auch auf die Etrusker über. Nicht auf diese von Norden her eingewanderten Etrusker, sondern auf die pelasgischen Tyrrhener bezieht sich die jetzt fast allgemein verworfene Sage von der Einwanderung der Tyrrhener aus Lydien, so sehr auch dieselbe bei den römischen

24) Liv. XXVII. 48. Virg. Georg. II. 167.
25) Thucyd. VI. 2. Dionys. I. 22. Heyne zu Virg. Aen. VII. Exc. IV. ad lib. VIII. Exc. II.

Schriftstellern die Oberhand gewann [26]). Dionysius bezeugt, daß die Etrusker, die er aber als Griechе unrichtig Tyrrhener nennt, durch Sprache, Gesetze, Gebräuche und Religion von den Pelasgern (Tyrrhenern) und Lydiern gänzlich verschieden seyen. Rätien war der Tusker ursprüngliche Heimath; von den Alpen stiegen sie in die Ebene am Po und über den Apennin, nahmen 300 Städte der Umbrer ein und entrissen den Pelasgern oder Tyrrhenern ihre Städte in Etrurien. Erobernd drangen sie auch über den Tiber in Latium ein und haben einmal zu Rom geherrscht, aber die Geschichte dieser Eroberung ist absichtlich von den Römern verwischt. Tusker waren die Erbauer von Capua und Nola, aber Campanien war nicht etruskisch, sondern tyrrhenisch. Zu den zwölf ältesten Städten im cisalpinischen Gallien gehörten Verona, Mantua, Hadria, Melpum (am Tage der Einnahme von Veji im J. 358 n. R. von den Galliern zerstört), und Felsina oder Bononia. Von den zwölf verbündeten Städten im eigentlichen Etrurien nennt Livius acht: Cäre, Tarquinii, Populonia, Volaterrä, Arretium, Perusia, Clusium, Rusellä; vielleicht gehörten noch dazu Veji, Volsinii, Cortona, Vetulonium. An der Spitze jeder Cantonstadt stand ein König, Lars oder Lucumo genannt. Diese Fürsten (principes Etruriae) hielten Rath ohne Zuziehung des Volks, das in trauriger Knechtschaft lebte. Alle Staatsgewalt und Wissenschaft waren erbliches Eigenthum einer mächtigen Priester- und Adelskaste. In den Händen einer zahlreichen Priesterschaft waren die heiligen Schriften: die Bücher der Nymphe Vygois über die Kunde der Blitze; die Acherontischen Bücher des Erdgeistes Tages mit fürchterlichen Schicksalsweissagungen [27]). Diese und andere Schriften enthielten die disciplina Etrusca, die sich nicht allein auf Auspicien und Extispicien, sondern auch auf andere Himmels- und Erderscheinungen erstreckte, als Donner, Blitz, Erdbeben und dergl. Das ganze tuskische Ritualwesen und Priestersystem kam unter Tarquinius Priscus nach

26) Herodot. I. 94. Dionys. I. 25—30. Vellej. Pat. I. 1. Horat. Sat. I. 6. 1. Virg. Aen. VIII. 429. Daß die Sage von der Abstammung der Tyrrhener aus Lydien in Sardes einheimisch war, sieht man aus Tacit. Ann. IV. 55. Vergl. Creuzers Symbolik Th. II. S. 827 ff. Note 9. 10. Ueber die etruskischen Bundesstädte s. Liv. XXVIII. 45.

Das Hauptwerk über Etruriens Geschichte und Kultur ist: K. O. Müller, die Etrusker. 2 Abth. Breslau, 1829. 8. Wichtig bleibt noch Luigi Lanzi Saggio di lingua Etrusca. Roma, 1789. III vol. 8.

27) Cic. de N. D. II. 23. Serv. ad Virg. Aen. VIII. 398. VI. 72.

Rom. Daher schickte man von Rom junge Leute nach Etrurien, um dort priesterliche Kenntnisse zu erlernen, und noch in späterer Zeit zogen tuskische Priester in Italien umher und verrichteten bei den Landleuten die Opfer für Kost und Lohn [28]). Die Religion Etruriens hatte im Ganzen einen finstern, melancholischen Charakter; sie gebot Menschenopfer und blutige Fechterspiele bei Leichenfeierlichkeiten. Auch diese nahm der abergläubige Römer an. Die Priester beschäftigten sich, wie in Aegypten, besonders mit Naturkunde, Geschichte, Mathematik, Chronologie. Die ältesten ächt etruskischen Kunstwerke sind Gefäße und Figuren aus Terra Cotta, auch aus gegossenem Metall. Als Baumeister waren die Etrusker berühmt; wie tyrische Werkleute in Jerusalem baueten, so etruskische in Rom. Fabelhaft scheint Porsena's Grabdenkmal in Clusium, das Varro (Plin. H. N. XXXVI. 19. 4.) beschrieb. Ueber einer aus Quadern erbaueten viereckigen, 300 Fuß breiten, 50 Fuß hohen Basis befand sich ein Labyrinth. Auf dem Quadrate standen fünf Pyramiden, vier auf den Ecken, eine in der Mitte; ihre Breite an der Basis betrug 75, die Höhe 150 Fuß. Ueber ihre Spitzen war ein hutförmiges Dach von Metall ausgebreitet, woran an Ketten Glocken hingen, die vom Winde bewegt einen weit hörbaren Schall gaben. Auf diesem Dach standen wieder vier Pyramiden, jede 100 Fuß hoch, und auf diesen zuletzt fünf, deren Höhe anzugeben Varro sich schämte; nach etruskischer Sage waren sie so hoch wie das ganze Denkmal. Aus Etrurien erhielten die Römer auch das Triumphgepränge und die Ehrenzeichen ihrer Magistrate. Als Seeräuber waren die Tyrrhener einst gefürchtet; ihre Flotten befuhren das nach ihnen benannte Meer. Mit karthagischen Schiffen verbunden, kämpften die Cäriten oder Agylläer im J. 536 v. Chr. gegen die Phocäer, die erste historisch gewisse Seeschlacht, welche aus Handelsneid geliefert wurde. Die Phocäer waren auf dem Mittelmeere den Karthagern und Etruskern, welche dort den Alleinhandel hatten, gefährlich; daher wurden sie nach jener verlornen Seeschlacht genöthigt, sich in Gallien niederzulassen, wo sie Marseille gründeten. Nach Aristoteles (Polit. III. 9.) bestanden zwischen den tyrrhenischen Seestädten Bündnisse. Ihre Seemacht war aber zur Zeit des ersten punischen Krieges gesunken. Ihr Landhandel erstreckte sich über Italien und über die Alpen nach Gallien.

28) Liv. IX. 36. Cic. de Legg. II. 9. Voß zu Virgil's Landb. Th. I. S. 347 f.

Der Handel auf der Halbinsel scheint besonders durch die zwölf Colonialstädte, wie Capua früher Vulturnum genannt, Nola u. a., welche die Etrusker seit 800 v. Chr. in Kampanien gegründet hatten, befördert worden zu seyn. Von Surrentum bis zum Silarus war das Land tuskisch. Die Ausbreitung der Samniter führte den Verlust dieser Kolonieen herbei; 423 v. Chr. eroberten die Samniten Capua. Die Gallier besetzten die oberitalischen Städte der Etrusker, denen in der römischen Zeit nur noch das eigentliche Etrurien blieb. Nach furchtbaren Kämpfen unterlagen die Städte einzeln der römischen Herrschaft. Seit 263 v. Chr. hörte aller Widerstand auf. Durch Sulla's Militärkolonieen wurde die Nation vollends vernichtet. Was von ihrer Schwelgerei und Völlerei erzählt wird, gehört in die Zeiten des Verfalls. Die Sprache dieses räthselhaften Volkes hatte Manches mit dem Orientalischen gemein, z. B. das Lesen von der Rechten zur Linken, Auslassung kurzer Vocale, Gebrauch einfacher Consonanten; ihre Verwandtschaft mit dem Griechischen ist nicht zu erweisen, und die wenigen etruskischen Sprachdenkmäler sind für uns noch Hieroglyphen.

12.

Ausonische und sabellische Völker.

Das Land südlich von dem Tiber, an der westlichen Küste, die Gebirgsgegend östlich und die fruchtbaren Ebenen Kampaniens waren die Wohnsitze der Opiker oder Osker, welche von den Griechen Ausoner und mit veränderter Aussprache als ein besonderer Stamm von den Römern Aurunker genannt wurden [29]). Sie waren ein altitalisches Volk, nicht eingewandert, mit eigenthümlicher Sprache. Zu ihnen gehören die Aequer oder Aequicoler (Aequi, Aequicoli, Aequiculi), deren Gebiet sich bis an den Algidus zwischen Tusculum und dem Albaner Berge erstreckte. Gedrängt von Etruskern und Griechen erhielten sich die Ausoner und die stammverwandten Sidicliner am längsten bei Teanum und Suessa Aurunca in dem reichen Kornlande um die Mündung des Liris zwischen Latium und Kampanien. An der Küste bei Antium, Circeji und Terracina wohnte der große ausonische Stamm der

29) Opicus, Opscus, Oscus, Volscus sind Adjectiven der Stammsylbe Op. Der Name Auson, woher durch den Rhotacismus Aurunca entstand, ist griechisch. Daß Opicus und Oscus eins sey, sagt Festus, s. v. Oscum, p. 194 Lind.

Volsker, der nach langen Kämpfen gegen Latium und Rom zuletzt das Schicksal aller italischen Völker hatte. Römische Kolonisten besetzten die volskischen Hauptstädte; die Seemacht Antiums wurde vernichtet; mit der Freiheit des Volkes ging auch seine Sprache unter. Die oskische Sprache, von welcher die volskische ein Dialekt ist, war durch die atellanischen Farcen in Rom bekannt; die Samniter und Bruttier sprachen sie.

Der tapferste und freisinnigste Volksstamm von ganz Italien waren die Sabeller. Ihre ursprüngliche Heimath war das Gebirgsland in den Abruzzen bei Amiternum, von wo sie in vortroischen Zeiten auszogen und Umbrer und Aboriginer verdrängend als Sabiner die nach ihnen benannte Landschaft an dem Tiber besetzten. Als ein gelobter heiliger Lenz oder ver sacrum [30]) zog eine sabinische Kolonie nach Picenum, eine andere in das Land der Opiker, das seitdem Samnium hieß; eine andere bildete die Hirpiner. Aus Samnium zogen die Frentaner, Lucaner und Picentiner. Die tuskische Stadt Vulturnum, nachher Capua, nahm samnitische Epöken oder Kolonisten auf, welche die alten Bewohner überwältigten und als Kampaner die Hegemonie in der nach ihnen benannten Landschaft übten. Den sabellischen Eroberungen gegen Süden ward ein Ziel gesetzt durch das neu gebildete Volk der Bruttier. Sie waren entlaufene Sklaven aus den oskischen und griechischen Städten, daher sie auch beide Sprachen redeten. In Verbindung mit den Lucanern trieben sie vom Silagebirg herab Räubereien [31]). Von ihrem heerdenreichen Lande verbreitete sich zuerst der Name Italien über die ganze Halbinsel. Ein sabinisches, nicht illyrisches Volk waren die Peligner [32]). Mit ihnen

30) Festus s. v. p. 161 Lind. Ver sacrum vovendi mos fuit Italis. Magnis enim periculis adducti vovebant quaecunque proximo vere nata essent apud se animalia immolaturos: sed cum crudele videretur pueros ac puellas innocentes interficere; perductos in adultam aetatem velabant atque ita extra fines exigebant. Daß ein solches Gelübde die Auswanderung der sabellischen Pflanzvölker veranlaßt habe, erzählen Dionys. I. 16. Strabo V. c. 4. §. 12.

31) Bruttius heißt Knecht. Die Römer nannten sie Brutates. Diod. Sic. XVI. 16. Verschieden sind die Bruttiani. Gell. N. A. X. 3.

32) Nach einer alten Genealogie bei Festus (p. 121 Lind.) waren die Peligner Illyrier: Peligni ex Illyrico orti; inde enim profecti ductu Volsini regis, cui cognomen fuit Lucullo, partem Italiae occuparunt. Hujus fuerunt nepotes Padinus, a quo Paelinates, et Pelicus, a quo Peligni. — Bei den Sabinern hieß der Speer *σαυνίον* (daher der Volksname); bei den Illyriern der Wurfspieß sabinum oder sibinum, *σιβύνη* nach Festus und Hesychius.

verwandt waren die sabellischen Völker der Marser, Marruciner und Vestiner, welche zwar für sich selbstständige Cantone bildeten, diese zusammen aber machten Eidgenossenschaften aus. Die Zahl ihrer Eintheilungen war vier, daher jede Eidgenossenschaft vier Cantone, eine sabellische Cohorte 400 Mann, eine Legion 4000 Mann hatte. Auch die Herniker waren ein sabinisches oder marsisches Pflanzvolk, von dem sabinischen und marsischen Worte herna, Felsen, genannt, wegen der festen Lage ihrer Städte auf Berggipfeln. In ihrem Lande lagen die cyklopischen Mauern, die ältesten Denkmäler europäischer Kultur. Diese Festungswerke waren Sicherungsanstalten, wohin sich die Bewohner des flachen Landes mit ihrer Habe retteten. Vielleicht machte sie Julius Hyginus wegen jener pelasgischen Mauern selbst zu Pelasgern [33]).

13.

Griechische Pflanzstädte.

Von den griechischen Republiken, welche an der unteritalischen Küste gegründet waren, zu reden, ist eigentlich hier nicht der Ort, da ihre Geschichte als eines fremden, scharf abgesonderten Volkes theils selbstständig ist, theils der allgemeinen Geschichte der griechischen Völker angehört. Allein eine ganz kurze Angabe jener Pflanzstädte, da sie nachher in der Geschichte vorkommen und zu Italiens Bevölkerung gehören, soll darum nicht fehlen. Die meisten waren um den Meerbusen von Tarent angelegt; sie zogen sich aber auch an der Westküste Italiens bis nach Neapel hinauf und waren theils von dorischem, theils von achäischem, theils von ionischem Stamme. Dorisch war die reiche und üppige Handelsstadt Tarentum in fruchtbarer Gegend unter mildem Himmel, gegründet um das Jahr 707 v. Chr. von spartanischen Partheniern unter Phalantus. Es waren die Kinder der Spartaner, die während des ersten messenischen Krieges zu Hause geblieben waren, für unehrlich erklärt und zum Spott Jungfernsöhne genannt wurden. Da sie nun gegen die Bürger eine Verschwörung angezeddelt hatten und diese entdeckt ward, so schickte die Regierung diese unzufriedenen Leute außer Landes. Sie nannten den schon von Barbaren und Kretern bewohnten Ort nach einem Heros Taras. Von hier wurden Heraclea und Brundisium gestiftet. Achäischen Ursprungs war Sybaris, um 720 gestiftet; im Jahre 510 von den

33) Serv. ad Aen. VII. 684. Macrob. V. 18.

Krotoniaten zerstört. In der Nähe des alten Sybaris gründete Athen Thurii, 446, wo Herodot starb. Croton wurde um das Jahr 710 von dem Achäer Myscellus besetzt, früher war es von Japygern bewohnt. Die Krotoniaten zeichneten sich als Kämpfer aus; der berühmte Milo war ein Schüler des Pythagoras, der hier lehrte. Die Stadt vergrößerte sich so, daß sie um 600 in der Schlacht bei dem Flusse Sagras gegen die Lokrier ein Heer von 120,000 Mann stellen konnte. Krotoniatische Kolonieen waren Laus, Metapontum, Posidonia oder römisch Pästum, das wiederum Terina, Caulonia und Pandosia stiftete. Jonischen Ursprungs waren Elea, eine Pflanzstadt der Phocäer, berühmt durch Parmenides und Zeno; Thurii, Rhegium, von Chalkidiern aus Euböa 668 gegründet; Cumä, nach der Sage schon 1030 von Chalkidiern gestiftet, durch Macht, Wohlstand und Sibyllenorakel berühmt. Eine kumäische Kolonie war Parthenope, nicht fern vom Eingange des Meerbusens von Pozzuoli, nachher Palöpolis genannt, als nicht weit davon von Kumäern und andern verwandten Griechen Neapolis angelegt wurde. Viele Kumäer ließen sich hier nieder, als ihre Stadt in die Gewalt der Barbaren gekommen war. Auf Sicilien gründeten die Kumäer Zankle, das später von eingewanderten Messeniern Messana genannt wurde. Als äolische oder aus gemischten Griechen bestehende Kolonie kann man Locri Epizephyrii betrachten. Die Hauptkolonie führten 683 die Locri Ozolä hierher. Der Gesetzgeber Zaleucus ordnete ihre Staatseinrichtung. Diese Republiken waren mehrere Jahrhunderte lang groß und blühend. Als aber im Innern des Landes große Völker emporwuchsen, so erlagen diese vereinzelten Küstenstädte, meist üppig und unkriegerisch, dem Andrange jener kräftigen Krieger und endlich alle den Römern. Wohlthätig und wichtig waren sie aber darum, weil sie ihre Künste, Wissenschaften, bürgerlichen Einrichtungen und selbst den Gebrauch ihrer Sprache weit über die Länder ihrer Nachbarn hinaus in Italien verbreiteten [34]). Jetzt liegen die meisten ihrer herrlichen Städte in Trümmern und das Schicksal dieses gesegneten, blühenden Landes füllt die Seele des Betrachtenden mit Wehmuth. Schon Cicero klagte von Großgriechenland: nunc quidem deleta est; tum florebat!

34) Heyne Prolusiones XVI de civitatum Graecarum per Magnam Graeciam et Siciliam institutis et legibus. Zusammengedruckt in: Opusc. Academ. vol. II.

14.

Latiner. Einwanderung des Evander und Aeneas. Alba Longa.

Das älteste Volk, welches wir historisch gewiß als Anwohner der Tiberufer kennen, sind die pelasgischen Siculer, auch Aboriginer (ab origine genannt, ähnlich den griechischen Autochthonen). Sie bewohnten in uralter Zeit den Gau von Reate, von wo sie durch die Sabiner nach dem Anio und dem Tiber hin verdrängt wurden. Ihr alter und ächter Nationalname war Casci [35]), und aus diesen Caskern und andern an dem Tiber wohnenden pelasgischen Stämmen, wie den Priskern (Prisci), entstand die Nation der Latiner. Sie waren kein wildes, ohne Gesetz und Ehe lebendes, sondern ein ackerbauendes und Städte bewohnendes Volk. Ihre Städte, im Reatinerlande nicht weit von den Apenninen gelegen, lagen zu Augustus Zeit meistens in Trümmern, nur einige wurden noch bewohnt, wie Palatium an der quintischen Heerstraße bei Reate; Trebula auf einer Anhöhe, 60 Stadien davon entfernt; Suna mit einem alten Marstempel; Orvinium, einst groß und berühmt, war nur noch an den Fundamenten und Gräbern zu erkennen; Issa in einem See; Tiora oder Matine, mit einem berühmten Orakel des Mars, wo ein heiliger Specht auf einer hölzernen Säule sitzend, Orakel gab; Lissa, der Aboriginer Mutterstadt, von den Sabellern aus Amiterno zerstört; Cotylia, wo ein der Siegesgöttin heiliger See mit einer schwimmenden Insel war [36]). Die Siculer wurden durch die Opiker zur Auswanderung nach Sicilien gezwungen; nach einer andern Sage von den Umbrern und Pelasgern. Zu jenen Latinern, sagt eine alte italische Ueberlieferung, kam zu Schiffe der vertriebene Saturnus und fand bei dem einheimischen Fürsten Janus Aufnahme. Wir haben diese Sage auf die seefahrenden Phönicier, die früheſten Ansiedler an der italischen Küste, und auf die Vereinigung der großen Naturgötter Sonne und Mond (daher des Janus oder Dejanus Doppelkopf) zu deuten. Daß an der Küste Latiums der phönicische Molochdienst

35) Saufeius ap. Servium ad Virg. Aen. I. 10. qui (incolae Latii) — Casci vocati sunt, quos posteri Aborigines nominaverunt. So muß nach Niebuhrs Emendation die Stelle gelesen werden. Auch Ennius erwähnt casci populi Latini. Der Name Prisci Latini heißt eigentlich nach altrömischer Sprachweise Prisci et Latini; die Prisker waren ein Urvolk Latiums.

36) Nach Varro's Angabe im Dionysius von Halic. I. 13.

einmal vorhanden war, zeigt uns deutlich die Sage von dem feuerspeienden Riesen Cacus, dem Nachbilde des kretischen Talos und phönicischen Moloch, und von seiner Ermordung durch Hercules, dessen Wanderung durch Italien (Ἡράκλεια ὁδός) als eine Verbreitung der hellenischen Kultur an der ligurisch-italischen Küste hinab betrachtet werden kann. Diesem Heros wird auch die Anlegung einer Straße über die Alpen zugeschrieben; denn schon in uralten Zeiten scheint zwischen den iberischen, celtischen und ligurischen Völkern eine Handelsverbindung statt gefunden zu haben [37]). Zu den vielen kleinen siculischen Orten gehörte auch Palatium auf einem Hügel an der Tiber. Dieser Name erinnerte die Griechen an eine Stadt in Arkadien, woher nun die Sage den Pelasger Evander mit einem Gefolge von Arkadiern an den Tiber kommen und ihn Künste und ein gebildeteres Leben einführen läßt. Evanders Tochter Launa ward mit dem Hercules vermählt und gebar den Pallas, der dem Orte den Namen gab. Evander, ein Heros der pelasgischen Sage, scheint nur eine andere Gestalt des Latinus zu seyn; beider Mythen sind sich ähnlich. In dieses Gebiet der Sage gehören auch die Könige Picus, Faunus und Latinus, unter dessen Herrschaft Aeneas mit Trojanern nach Latium kam [38]). Diese troische Niederlassung gehört, wie ähnliche, in das Reich der Dichtung, da sie aller historischen Zeugnisse entbehrt. Durch griechische Dichter kam sie nach Latium oder durch die Sibylle kam die Sage von Aeneas aus der teukrischen Stadt Gergis am Ida, wo ein altes Sibyllenorakel war, zuerst nach Cumä und von da nach Rom. Seit Julius Cäsar öffentlich sein Geschlecht von des Aeneas Sohne Julus herleitete, wurde diese Kolonie ein Glaubensartikel der politischen Schmeichelei, der wir Roms schönstes Epos verdanken. Vor Virgil hatte Nävius in einer Episode des Gedichts vom punischen Kriege diese Sage verherrlichet, deren Entstehung sich auch aus den troischen thönernen Bildern zu Lavinium erklären läßt, welche die aus Troja geretteten und vom Aeneas dahin gebrachten Penaten seyn sollten. Aehnliche Bilder waren auch in Samothrace, und von diesem alten Sitze des pelasgischen Götterdienstes sollten nach einer andern Sage die Penaten nach Lavinium gekommen seyn. Auch wurden die Samothracier gleich den Iliern als Blutsfreunde des

37) Diod. Sic. IV. 19.
38) Heynii Exc. II. III. ad Virg. Aen. VII.

römischen Volkes anerkannt. In Samothrace mögen wohl Pergithier und Lavinienser, welche im Besitz der geretteten Heiligthümer zu seyn glaubten, gegenseitig die Ueberzeugung ihrer Verwandtschaft durch Aeneas befestigt haben. Die erste Niederlassung der Troer auf Latiums Küste hieß Troja. Die folgenden Kämpfe des Aeneas gegen Latinus und Turnus, Laviniums Gründung, des Aeneas Herrschaft über Latium, und sein Tod im Kriege gegen Mezentius, König von Cäre, gehören der Dichtung an. Latiner sind nur dialektisch verschieden von den Latinern, und Lavinium, eine gemeinschaftliche Kolonie der Albaner und Latiner, ist der Name des gemeinsamen latinischen Heiligthums. Ascanius, oder nach der römischen Sage Julus, des Aeneas Sohn, folgte in der Herrschaft und schloß Frieden. Da seine Stiefmutter den Silvius (Ilius) gebar, so überließ er diesem das väterliche Reich und gründete im dreißigsten Jahre nach Laviniums Erbauung mit einigen Anhängern auf einem Berge in anmuthiger Gegend Alba Longa [39]). Wahrscheinlich wurde aber die Stadt von den Priskern gegründet, und von ihrer Erbauung bis zur Gründung Roms zählte die einheimische römische Chronologie 300 Jahre, eine offenbar erdichtete Zahl. Nach einer andern Ueberlieferung ist Lavinium eine Stiftung der Albaner. Die Gründungsgeschichte Alba's ist, wie die Sage von der Aeneaden Ankunft in Latium, eine reine Dichtung. Alba war nicht Mutterstadt von den dreißig Städten der Prisci Latini [40]), unter denen viele weit älter als Alba waren, sondern vielleicht nur die Hauptstadt, ohne jedoch die herrschende zu seyn. Jene Sage von den 30 Orten oder Kolonien Alba's beruhet auf einem Mißverständniß, daß Alba 30 Demen oder Dorfschaften hatte, die zur Stadt gehörten. Das sind die beim Plinius erwähnten populi Albenses. Die Bürger Alba's standen zu diesen Umlanden in demselben Verhältniß, wie der Populus oder die herrschenden Patricier zu den Plebejern. Das Verzeichniß der albanischen Könige, welche 400 Jahre herrschten, ist eine Zusammenstellung von Namen, denen man den jungen Ursprung leicht ansieht; theils sind sie unitalisch, theils aus früherer oder

39) Heynii Exc. VIII. ad Aen. I. Exc. XVII. ad lib. II. Dion. I. 65. sq.

40) Festus s. v. Prisci Latini, p. 124 Lind. Die Hauptstelle über die latinischen Städte ist Dionys. VI. 61. Plinius H. N. III. 5. 69. erwähnt populi Albenses, die man sich als 30 Demen des Hauptorts Alba vorstellen muß, nicht etwa als latinische Kolonien.

spätere Zeit wiederholt, theils geographisch [41]). Auch ist die genaue Angabe der Regierungsjahre, welche den Zeitraum zwischen Troja's Zerstörung und Roms Erbauung ausfüllen, sehr verdächtig. So viel ist historisch gewiß, daß Latium einst eine blühende, von zahlreichen Städten besetzte, durch Acker- und Weinbau reiche Landschaft war, deren Bewohner durch einen Senat und eine Volksversammlung, die am Quell der Ferentina in der Nähe von Alba gehalten wurde, einen mächtigen Staat bildeten, dessen Grenzen von dem Tiber bis südlich nach Terracina sich erstreckten [42]). Wie in Alba nach dem Ende der Königsherrschaft ein Dictator an der Spitze stand, so auch in dem alten Latium; nach dem Bunde mit Rom aber wurden jährlich zwei Standeshäupter unter dem Namen Prätoren erwählt, denen zur Seite der aus den abgeordneten Senatoren der Städte bestehende Senat stand.

41) Liv. I. 3. Dionys. I. 70. Ovid. Met. XIV. 609. sqq. Fast. IV. 39—56.

42) Strabo V. c. 3. Dionys. von Halic. III. 35. giebt fälschlich Ferentinum als Versammlungsort an, das im Gebiet der Herniker lag. Auf dem Albaner Berge wurden die Feriae Latinae gehalten, das eigentliche Latiar, ein dem Jupiter Latialis gewidmetes Fest, wozu 47 Städte ihren Beitrag gaben. Dionys. IV. 49. J. Fr. Gronovii Observatt. IV. 25, p. 806 sq. Das Fest wurde jährlich auf Anordnung der Consuln oder eines Dictators gefeiert. Erst nach diesem Geschäfte (confectis Latinis) konnten sie ins Feld ziehen. Livius XXI. 63. XLIV. 22. nennt sie daher impedimenta consularia.

Erster Zeitraum.

I.

Die Zeit der königlichen Herrschaft.

Von der Gründung Roms bis zur Vertreibung des Königs Tarquinius Superbus.

(Von 754 — 510 v. Ch. = 244 Jahre.)

15.

Die Sage von Roms Gründung.

Alte Lieder, deren Inhalt in Rom als Volksglaube galt, erzählen uns die Gründung der Stadt und die Schicksale ihrer Erbauer. Als die Römer anfingen, die Entstehung ihrer Gemeinde nachzuweisen, war es natürlich, daß sie den Urheber Romus oder mit der häufigen Umbiegung Romulus nannten. Ein naher stammverwandter Ort Remuria auf dem Aventinus, der ihren Waffen erlegen war, erzeugte in dem Glauben der Alles genealogisirenden Vorzeit einen Zwillingsbruder Remus, den der Bruder auf dem Palatinus erschlagen habe. Nun bildete sich die Geschichte durch Erzähler und Dichter weiter aus, und die Grundzüge der Sage erhielten im Laufe der Zeiten, besonders im Zeitalter der alexandrinischen Literatur, die verschiedenste Umbildung. Man kann jedoch zwei Hauptsagen unterscheiden, indem die eine den Ursprung Roms an Alba und die Silvia, die andere an den trojanischen Mythenkreis, an Aeneas und die Ilia knüpft. Diese erzählten Nävius und Ennius, bei denen Ilia des Aeneas Tochter ist, die zum Tode verdammt in den Anio gestürzt wird, wo sich der Flußgott mit ihr vermählt. Nach einer andern Erzählung sind die Zwillinge des Aeneas Töchtersöhne, die Latinus zu Erben eines Theiles seines Reiches einsetzte. Auch Sallustius nennt die Trojaner die Gründer und ersten Bewohner Roms. Die Griechen, denen aus politischer Rücksicht daran gelegen war, den Römern eine hellenische Abstammung anzudichten, zogen, unkundig der römi-

schen Sagen, Roms Gründer in ihre Genealogieen hinein und erfanden eine Geschichte, die endlich von den Römern wie eine einheimische geglaubt wurde. Eine griechische Chronik von Kumä erzählte, Pelasger aus Athen hätten Rom gegründet; der einheimische Name Valentia sey mit dem griechischen Roma vertauscht worden. Andere nannten die Stadt eine tyrrhenische. Kephalion von Gergis [43]) macht Romulus und Romus zu Söhnen des auf Pallene an der thracischen Küste gestorbenen Aeneas. Nach Aristoteles ist Rom eine griechische Stadt aus der Zeit der Heimfahrten von Troja; Romus oder Romanus heißt sogar ein Sohn des Odysseus und der Kirke. Kallias aber nannte die Zwillinge Söhne des Latinus und der Trojanerin Rom. Timäus von Sicilien führte bei den Griechen Romulus und Remus als spätе Nachkommen des Aeneas in die Geschichte ein, denn er setzt die Erbauung der Stadt 380 Jahre nach Troja's Zerstörung, gleichzeitig der Gründung Karthago's.

Die von Q. Fabius Pictor erzählte alte Dichtung, die bis auf Dionysius von Halicarnaß in alten Hymnen von den Römern gesungen ward [44]), und der die meisten Römer folgten, beginnt mit dem albanischen Könige Procas, der zwei Söhne, Numitor und Amulius, hinterließ, deren älterem, Numitor, das Reich gebührte. Dieser aber, schwach und friedlich, ertrug es, daß Amulius sich den Thron anmaßte, während er mit seines Vaters Privatgütern sich begnügte. Der König ließ aber aus Furcht, daß Numitors Nachkommen ihr väterliches Recht geltend machen könnten, dessen Sohn ermorden und wählte die Tochter Silvia zur Vestalin, um vor aller Nachkommenschaft gesichert zu seyn. Er selbst war kinderlos oder hatte nur eine Tochter. Einst schöpfte Silvia für den Dienst der Göttin Wasser aus der Quelle des heiligen Hains, wo ihr Mars erschien und der Erschrockenen göttliche Kinder verhieß. Als nun Silvia Mutter ward, verurtheilte sie Amulius nach der Strenge des vestalischen Gesetzes zum Tode, und befahl, ihre Zwillingsknaben im Strome zu ersäufen. Silvia wurde nach der einen Sage eingekerkert, nach einer andern getödtet. Sie soll im Anio umgekommen seyn, der vielleicht auch die Wanne in den

43) Gergis war eine teukrische Stadt auf dem Ida. Herodot. V. 122. Kephalion lebte in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Ch. Heyne ad Apollod. p. 740.

44) Dionys, I. 79. ὡς ἐν τοῖς πατρίοις ὕμνοις ὑπὸ Ῥωμαίων ἔτι καὶ νῦν ᾄδεται.

Tiber trug. Da dieser eben weit und breit ausgetreten war, so setzte der Sklave die Mulde mit den Knaben auf seichtes Wasser, auf dem sie fortschwammen bis an einen wilden Feigenbaum[45], der viele Jahrhunderte lang mitten in der Stadt erhalten und heilig blieb. Dort stürzte sie um; das Geschrei der Kinder lockte eine Wölfin herbei, die sie säugte, und ein Specht fütterte sie; beide waren dem Mars heilige Thiere. Das seltsame Schauspiel sah Faustulus, der Hirt der königlichen Heerden, der sich der Hülflosen annahm und sie seinem Weibe Acca Larentia oder Lupa zur Pflege übergab. In Strohhütten (die des Romulus stand bis zu Nero's Zeit) auf dem palatinischen Berge wuchsen sie auf als rüstige Hirtenknaben, tapfer gegen Raubthiere und Räuber und ihr Recht gegen jeden mit ihrer Stärke handhabend. Des Romulus Gesellen hießen Quinctilier, des Remus Gefolge Fabier, und zwischen ihnen erhob sich schon jetzt Spaltung. Die Brüder bekamen Händel mit den Hirten des reichen Numitor, welche mit List den Remus fingen und ihn nach Alba zu ihrem Herrn führten. Numitor ahnete aus dem Ansehen, Alter und der Zwillingsgeburt des Gefangenen Herkommen und ließ sich den Romulus vorführen. Faustulus entdeckte nun das bisher geahnete Geheimniß den Jünglingen. Mit ihren treuen Gesellen, die Remus heimlich in die Stadt gerufen hatte, erschlugen sie hierauf den Amulius, und Alba kam wieder unter Numitors Herrschaft. Dieser erlaubte zum Lohn für die Herstellung des Thrones den Brüdern, eine Stadt am Ufer des Stromes zu bauen, und ertheilte ihnen dazu einen noch unbesetzten Bezirk, welcher auf dem Wege nach Alba bis an die sechste Millie sich erstreckte, wo bis auf die spätesten Zeiten, als an der Grenze des eigentlichen ager Romanus, jährlich die Ambarvalien oder das Fest der Feldumwandlung gefeiert wurden. Die Brüder, mit gleicher Macht gebietend, stritten sich über die Ehre der Stiftung und Benennung, wie über den Ort der neuen Kolonie. Augurien sollten richten, und wer zuerst glückliche Vögel gesehen habe, solle als König entscheiden. Remus erblickte sechs Geier zuerst; nachher flog dem Romulus vorüber ein Zug von zwölf Geiern. Dieser, das Recht des Bruders nicht achtend, berief sich

45) Ficus ruminalis. — Ruma hat die Bedeutung von mamma. Non. Marcell. s. v. ruma. Plin. H. N. XV. 18. Einst hieß der Tiber Rumon (Serv. ad Aen. VIII. 63. 90.), der befruchtende Strom.

auf der Götter Gunst und sein stärkerer Anhang entschied. Es war eine etruskische Weissagung, daß Rom zwölf Säcula bestehen, sechs davon blühen solle [46]). Dies scheint die Sage von dem Augurium der zwölf Schickfalvögel veranlaßt zu haben; die Geier sind eine symbolische Bezeichnung der Jahrhunderte. Romulus, den bei Gründung von Städten üblichen Ritus der etruskischen Disciplin beobachtend, zog eine Furche um den palatinischen Hügel mit einem Pfluge, an den ein Stier und eine Kuh von weißer Farbe gespannt waren, um so den Umkreis der Mauer oder das Pomörium zu bestimmen [47]). Wo ein Thor stehen sollte, wurde der Pflug gehoben (porta); in der Mitte der Stadt war der Mundus [48]). Das älteste Rom hatte, nach etruskischer Disciplin und Messungsart die Form eines Vierecks, wie die Templa überhaupt und die Feldlagen und Städte hatten, daher nennt Plutarch die Stadt des Romulus Roma quadrata [49]). Weil Remus spottend über den niedrigen, aber geheiligten Wall sprang, erschlug ihn Celer oder Romulus. (Ursprung des römischen Todtenfestes, Lemuria [50]). Die Bevölkerung vermehrte sich durch das Asyl, eine Freistätte auf dem capitolinischen Berge. Da mit dem zusammengelaufenen Gesindel die Nachbarn keine Eheverbindung eingehen wollten, so veranstaltete Romulus am Feste des Neptunus Consus den Raub sabinischer und latinischer Mädchen, worauf einige latinische Städte den Kampf gegen Rom begannen; Romulus erschlug aber Cänina's König Acron und brachte als Sieger die ersten Spolia opima dem Jupiter Feretrius. Darauf erschienen die beleidigten Sabiner unter dem Könige Titus Tatius und drangen

46) Varro beim Censorinus de die nat. c. 17. Ennius beschreibt dieses Augurium bei Cic. de Divin. I. 48.

47) Unter Pomörium ist nach Livius I. 44. der Raum auf beiden Seiten der Stadtmauer zu verstehen, den innerhalb gewisser Grenzen die Etrusker nach ihrer Disciplin weihten, damit von außen ein freier Platz bliebe, und von der innern Seite keine Gebäude an die Mauer angebauet würden. Das Pomörium durfte weder bewohnt, noch bearbeitet werden.

48) Mundus war eine mit Korn und Früchten gefüllte Grube, gleichsam ein jährlich dreimal geöffnetes Thor der Unterwelt für die abgeschiedenen Geister. Festus s. v. mundus, p. 99 Lindem. Ovid. Fast. IV. 807 sqq. — Varro de L. L. IV. Oppida condebant in Latio Etrusco ritu multa, id est junctis bubus, tauroet vacca, interiore aratro circumagebant sulcum.

49) Plut. in Romulo c. 9, Dionys. I. 88. Das Wort urbs ist nicht von orbis herzuleiten, sondern von urvare, Furchen ziehen (Festus s. v. urvat, p. 160 Lindem.).

50) Ovid. Fast. V. 461.

durch der Tarpeja Verrath bis auf die Burg. Romulus weihete dem fluchthemmenden Jupiter (Stator) einen Tempel und erneuerte den Kampf, den endlich die Sabinerinnen, sich zwischen die Streitenden stürzend, schlichteten und Frieden stifteten. So vereinigten sich die Römer und Sabiner zu Einem Volke, und der erste Grund zu Roms Macht war gelegt. Von dem Inhalte der Lieder, welche des Romulus Schicksale und Thaten besangen, gehört der Geschichte nur Weniges an; wie das Volk sich bildete und die ersten Einrichtungen des Staates sich gestalteten, haben uns erst spätere Forschungen gelehrt.

16.

Gründungsjahr Roms und römische Chronologie.

Fragen wir nach der Zeit, in welcher das ewige Rom gegründet ward, so läßt sich, da jene alte Geschichte in mythisches Dunkel gehüllt und durch Dichtung und Sagen ausgebildet ist, keine bestimmte Antwort erwarten. Dem Römer galt der 21. April als der Geburtstag Roms, wo zugleich die Hirten und Landleute das Fest der Pales feierten und sich in angezündeten Strohfeuern reinigten [51]). Daß aber dieser Tag eine spätere Bestimmung der Priester war, ohne historischen Grund, dies versteht sich in einer so mythischen Volksgeschichte von selbst, denn die Sage kümmert sich nicht um Zahlen. So wie die Chronologie asiatischer und afrikanischer Reiche in den Händen der Priesterkaste war, welche willkührlich die Lücken alter Zeiten mit Königsnamen und Thaten ausfüllte; so war es auch bei den Etruskern, von denen die Römer ihre Jahresrechnungen erhielten, da sie selbst mit astronomischen und mathematischen Berechnungen sich nicht beschäftigten. Timäus, der zuerst nach Olympiadenrechnung zur Zeit Alexanders eine Geschichte schrieb, setzt Roms Gründung gleichzeitig mit der von Karthago, 38 Jahre vor der ersten Olympiade, die auf das J. 777 fällt. Nach Vellejus war Karthago 65 Jahre älter als Rom oder 43 vor dem ersten Olympiadenjahr gegründet [52]). Die Römer rechneten im gewöhnlichen Leben nach Consuln und von der Ver-

51) Ovid. Fast. IV. 721 sqq.

52) Die Bestimmung des Timäus hat Dionys. I. 74. Vellejus Paterc. I. 6. ante annos LXV, quam urbs Roma conderetur, ab Elissa Tyria, quam quidam Dido autumant, Carthago conditur.

bauung der Könige an; erst zu Augustus Zeit wurde die Aera nach Gründung der Stadt allgemein. Von Troja's Zerstörung bis zur Erbauung Roms sind 360 Jahre, und von da bis zur Einnahme der Stadt durch die Gallier wieder 360 Jahre. Eben so viele Jahre verflossen bis zur Eroberung Alexandria's oder bis zur Begründung der Monarchie, und von da bis zur Einweihung Constantinopels sind wiederum 360 Jahre. Von den ersten 360 Jahren Roms gehören zwei Theile der Königsherrschaft an, 240 Jahre, die übrigen 120 der Republik. Die Priester, welche diese Zeitbestimmungen machten, nahmen dazu Roms Grundzahlen, welche in allen römischen Eintheilungen vorherrschen, 3 mit 10 oder in einigen Bestimmungen 10 mit 12 multiplicirt. So weit die Sagengeschichte Roms reicht, kehren die Zahlen 3, 30, 10, 12 immer wieder: so gab es 30 Curien, jede mit 10 Geschlechtern = 300; jede Geschlechtstribus hatte 100 Geschlechter, welche Zahlen sich zu den Tagen des cyklischen Jahres verhielten, wie die Zahlen der attischen Geschlechter zum Sonnenjahre: 4 Stämme, jeder 3 Phratrien = 12, darin 360 Geschlechter. Nach diesem chronologischen Schema wurden die Annalen und Consularfasten ausgearbeitet. Die Griechen wußten, daß die Einnahme der Stadt in Ol. 98, 1 oder 2 sich ereignet habe. Daher setzt Fabius 360 Jahre zurückrechnend, die Erbauung der Stadt auf Ol. 8, 1; Polybius und Nepos auf Ol. 7, 2; Cato auf Ol. 7, 1; Varro, von Ol. 97, 2 zurückrechnend, auf Ol. 6, 3; die Fasti Capitolini auf Ol. 6, 4. Diese Consularverzeichnisse sind aber unrichtig, da in denselben Consularpaare fehlen [53]). Nach der gewöhnlichen Rechnung umfaßt die Königszeit 244 Jahre, denn zu den 240 Jahren kommen noch 4 intercalirte. Der Engländer Isaac Newton findet diese 244 Jahre für 7 Könige ganz beispiellos und so gut als unmöglich. Jeder hätte müssen fast 35 Jahre regieren, und dabei sind zwei Ermordete und ein Vertriebener, der noch 15 Jahre nachher lebte. Daher nimmt Newton für jeden König eine Mittelzahl von 17 Jahren an, so daß der ganze Zeitraum 119 Jahre enthält und Roms Gründung um das Jahr 125 der gewöhnlichen Aera oder in die 38 Olympiade, etwa 630 v. Ch., fällt. Wenn dieses Verfahren auch keine chronologische Wahrheit ausmittelt, so ist es doch der

53) Die Fasti Capitolini, Verzeichnisse der Consuln vom J. 120—760 d. St. auf Marmortafeln, wurden 1547 gefunden und sind in Graevii Thes. T. XI. abgedruckt.

Beachtung werth, da die Dauer der Regierungen und des ganzen Zeitraums bis auf den gallischen Brand sehr verdächtig ist.

Das Jahr unter Romulus, das romulische oder cyclische genannt, bestand aus 10 Monaten oder 304 Tagen, indem 6 Monate 30 Tage, 4 hingegen 31 Tage enthielten. So war auch das Jahr der Albaner eingetheilt[54]. Die cyclische Periode von 5 Jahren war ein Lustrum und 22 Lustren machten ein Säculum von 110 Jahren aus. Nach der Lehre der etruskischen Ritualbücher war das Säculum eine Periode, die dem längsten Menschenleben gleichkommen oder mit dem Tode Desjenigen schließen sollte, der von allen beim Beginn des Säculums Geborenen am längsten gelebt hatte. 7 Säcula zählen 781 Jahre, jedes hat also 110 bis 120 römische Jahre. Wenn zweimal 3 tuskische Wochen oder 24 Tage in jene Periode eingeschaltet wurden, so nähert sich dieselbe auffallend der wahren Zeit. Nach des großen Scaligers Berechnung (de emendatione temporum) zählen 5 Perioden eines Säculums nach dem julianischen Kalender 40,177 Tage. Der cyclischen Jahre Tagsumme beträgt mit jener Intercalation 40,176. Das zehnmonatliche Jahr wurde noch lange nach der königlichen Herrschaft gebraucht; so nach etruskischer Weise bei Schließung des Waffenstillstandes, wo im Livius z. B. IV. 58. nicht bürgerliche, sondern zehnmonatliche Jahre zu verstehen sind. Das zehnmonatliche Jahr war ferner Frist der Trauer, der Auszahlung legirter Aussteuer, des Credits beim Fruchtverkauf, wahrscheinlich aller Darleihen und Maßstab des ältesten Zinsfußes. Solche Jahre meint auch Ennius, wenn er singt:

Septingenti sunt paulo plus vel minus anni,
Augusto augurio postquam inclata condita Roma'st.

Denn 700 cyclische Jahre sind 583 bürgerliche, und im J. R. 583 schrieb er das letzte Buch seiner Annalen. Durch Numa kamen der Januar von 29 und der Februar von 28 Tagen hinzu; März, Mai, Juli und October hatten 31, die übrigen 29 Tage, so daß ein Mondjahr von 355 Tagen herauskam. Um dasselbe mit dem Sonnenjahre von 365 Tagen in Uebereinstimmung zu bringen, wurde alle zwei Jahre nach dem Feste des Terminus den 23. Februar ein Schaltmonat (merkedonius) von 22 und 23 Tagen abwechselnd eingerückt. So blieb es bis 708 a. U. 46 v. Ch. Durch die

54) Censorin. de die nat. 20. Macrob. I. 12.

schändliche Unredlichkeit der Oberpriester, welche durch willkührliche Verlängerung des Jahres bald Consuln, bald Generalpächter begünstigten oder durch Abkürzung des Jahres drückten, war damals die Jahreszeit so verrückt worden, daß das wahre Jahr 67 Tage voraus war. Julius Cäsar [55]), dem damals als Pontifex Maximus die Verbesserung des Kalenders oblag, fügte die fehlenden 67 Tage zu den 23 Tagen des gerade fallenden Schaltmonats hinzu, so daß damals das Jahr 445 Tage oder 15 Monate enthielt und darum annus confusionis genannt wird. Er fügte hierauf das Sonnenjahr von 365 Tagen mit einem aller 4 Jahre eintretenden Schalttage ein. Bei dieser Verbesserung der Jahresrechnung leisteten ihm der alexandrinische Astronom Sosigenes und ein Schreiber M. Flavius Hülfe. Einige Unrichtigkeiten und die kürzere Dauer des Februarius mußten bleiben, damit nicht die Intervalle zwischen den Festen eines jeden Monats und die Festtage selbst verändert würden [56]). Cäsar machte das erste Jahr seiner Zeitrechnung zu einem Schaltjahr, aber nach seinem Tode vernachlässigten die Oberpriester seine Bestimmung, daß der Schalttag quinto quoque incipiente anno oder peracto quadriennii circuitu eingefügt werden sollte und schalteten im vierten julianischen Jahre ein, da sie es erst im fünften hätten thun müssen, weil das erste Jahr ein Schaltjahr gewesen war. Diese verkehrte Einschaltung dauerte 36 Jahre hindurch, und statt neun waren zwölf Tage, alle drei Jahre einer eingeschaltet worden. Diesen Fehler bemerkte im J. 10 v. Chr. Augustus und ließ, um die 3 Tage, welche binnen 12 Schaltjahren zu viel waren, wieder einzubringen, in den nächsten 12 Jahren den Schalttag ausfallen. Die Unsicherheit der römischen Chronologie in den Zeiten der Republik wurde besonders dadurch vermehrt, daß man nach Consuln rechnete: leicht konnte man einige übersehen; andere hatten längere, andere kürzere Zeit als die Jahresfrist regiert; ferner waren Dictatoren und andere Magistrate eingeschoben und die Antrittszeit der Consuln nach den verschiedenen Zeiten verschieden, bald am 13. December, bald, nach dem zweiten punischen Kriege, am 15. März oder an den Iden des Mai's;

55) Sueton. Jul. Caes. 40. Fastos correxit, jam pridem vitio pontificum, per intercalandi licentiam, adeo turbatos, ut neque mensium feriae aestate, neque vindemiarum autumno competerent. Cfc. ad Attic. Ep. V. 21. X. 19.

56) Macrob. Saturn. I. 14. ne religiones submoverentur. Ideler's Handbuch der mathem. u. technischen Chronologie. Bd. II. S. 125 ff.

seit etwa 600 n. R. am ersten Januar [57]). Ueberhaupt wird aber die Richtigkeit unserer gewöhnlichen Zeitrechnung dadurch widerlegt, daß, nach den genauesten Berechnungen, Christus nicht im Jahr 754 nach Roms Erbauung, sondern 750, also 4 Jahre früher, geboren worden ist. Da es aber hier nur um einen festen chronologischen Punkt zu thun ist, an den sich die Reihe der Begebenheiten knüpft, so müssen wir die einmal allgemein übliche Zeitrechnung, nach welcher die Geschichte Roms mit dem Jahre 754 v. Ch. beginnt, beibehalten. Ich bin der Rechnung nach Jahren vor und nach Christi Geburt gefolgt, weil sie, jetzt allgemein im Gebrauch, das synchronistische Studium der Geschichte sehr erleichtert. Bei wichtigern Vorfällen sind die Jahre Roms nach der Varronischen Aera bemerkt, wornach 753 n. R. E. das erste Jahr vor, und 754 das erste Jahr nach Christus ist. Will man ein Jahr der Stadt, dessen Zahl 753 nicht übersteigt, in das Jahr vor Chr. verwandeln, oder umgekehrt, so muß man die gegebene Zahl von 754 abziehen, wo dann der Rest das Jahr vor Chr. oder der Stadt giebt; z. B. Karthago und Korinth wurden zerstört 608 n. R., nach Abzug dieser Zahl von 754 bleibt 146 v. Chr. Ist aber das Jahr der Stadt oder das christliche Jahr größer als 753, so muß man von den Jahren der Stadt 753 abziehen, und zu den Jahren n. Chr. 753 addiren, wo man dann im erstern Falle Jahre nach Chr., im andern, Jahre nach Roms Erbauung erhält. Das Jahr n. R. E. fing aber fast vier Monate später an als das christliche.

17.

Roms Anfang und bürgerliche Einrichtungen unter Romulus.

Die Lieder von Romulus erzählen zwar die Gründung einer neuen Stadt auf dem palatinischen Berge; wir wissen aber aus andern Zeugnissen, daß lange vor dieser Gründung Sikeler oder Tyrrhener (Pelasger) eine kleine Stadt Roma auf dem genannten Berge bewohnten und die Aboriginer ringsum auf den Bergen ihre Ortschaften hatten, deren Namen Remuria, Vatica, Aenea oder Antipolis (auf dem Janiculus) gewesen seyn mögen [58]). Nach

57) Bredow, Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie. Altona, 1800.

58) Dionys. II. 1. I. 9. Plin. H. N. XVI. 87. Vetustior autem

Niebuhr's Vermuthung lag auf dem saturnischen oder capitolinischen Hügel ein Ort Quirium, dessen Bürger Quirites hießen, von eingedrungenen Sabinern bewohnt, welche in Roms Nähe auch die Städtchen Collatia und Regillum einst besaßen [59]). Von Quirium ist auch der spätere Name des Berges Quirinalis abzuleiten. Zwischen ihm und dem Palatinus, wo sich Rom erhob, war das Thal sumpfig und mit stehendem Wasser bedeckt. Beide Städte waren von einander geschieden; jede hatte ihren König und einen Senat von hundert Männern. Gemeinschaftliche Berathungen hielten sie auf dem Comitium (von comire), einem Platze zwischen beiden Bergen, aber kein Connubium oder gegenseitiges Eherecht bestand zwischen Rom und dem Nachbarorte. Dieses erkämpften sich die Römer und behielten die Vormacht. Diese Begebenheit gab Veranlassung zu der Dichtung von dem Raube der Sabinerinnen, deren Zahl die älteste Sage nur auf 30 bestimmt; spätere Geschichtschreiber, welche diese der römischen Sage und Disciplin eigenthümliche Zahl übersahen, erhöheten sie mit Willkühr. Darnach vereinigten sich beide Städte enger, jedoch blieb doppelte Königsherrschaft. Als der Quiriten König Titus Tatius, den Ennius einen Tyrannen nennt, bei einem Opferfeste in Lavinium erschlagen worden war, blieb Romulus allein König, und es ward beschlossen, künftig nur einen Senat und einen König zu haben, der abwechselnd aus einem Volke gewählt werden sollte. So vereinigt hießen sie populus Romanus Quirites (mit Weglassung des et nach altrömischem Sprachgebrauch), woraus später populus Romanus Quiritium entstand. Romulus hieß nun Quirinus. Daß Quirium jener geheimische lateinische Name Roms gewesen sey, der nicht ausgesprochen werden durfte, ist nur eine Vermuthung. Nach einer Sage soll Rom Valentia geheißen haben; offenbar eine Uebertragung des griechischen Wortes Roma, die Stärke. Nach einer andern Nachricht hatte Romulus seiner Stadt drei Namen gegeben: einen geheimnißvollen (τελεστικὸν), einen priesterlichen (ἱερατικὸν), und einen bürgerlichen (πολιτικὸν); der erstere sey gewesen Eros, Liebe, auf daß alle durch göttliche Liebe in der Stadt begriffen und vereinigt seyn möchten; der priesterliche, Flora oder Anthusa, die Blühende; der

Urbe in Vaticano ilex, in qua titulus aereis litteris Etruscis, religione arborem jam tum dignam fuisse significat.

59) Liv. I. 38. II. 16. cf. Virg. Aen. VI. 774.

Name für das Volk, Roma, Stärke [60]). Um des Romulus Regierung mit Thaten auszufüllen, trug man spätere Kriege einer historischen Zeit in die mythische zurück; gegen die Etrusker, Fidenä und Veji soll der König siegreich gekämpft haben. Sein wunderbarer Tod und seine Vergötterung wurden in alten Liedern besungen, deren Inhalt wir aus Ennius und Livius kennen [61]). Daß seine Herrschaft in Gewalt und Tyrannei ausgeartet sey, davon weiß die alte Sage nichts. Die spätere macht die Patricier, die man jedes Verbrechens fähig hielt, zu Mördern des Königs; so wurde durch Partheihaß die Sage verfälscht. Romulus soll 37 Jahre regiert haben. Nach seinem Tode regierten ein Jahr lang entweder Senatoren oder nur die zehn ersten abwechselnd als Interreges, bis die Wahl dem Volke überlassen und aus den Sabinern der weise und fromme Numa Pompilius gewählt, inaugurirt und durch ein Curiatgesetz bestätigt wurde.

Die Bewohner der beiden conföderirten Städte, aus welchen Rom entstand, bildeten zwei Stämme oder Tribus, nach ihren Königen Ramnes und Tities, auch Ramnenses und Titienses genannt. Dazu kam noch die dritte Tribus der Luceres, welcher Name gewöhnlich von Lucumo, einem etruskischen Bundesgenossen des Romulus abgeleitet wird, richtiger aber von einem Orte, der Lucer oder Lucerum geheißen haben muß, denn auch die Form Lucertes von Lucers kommt vor. Er lag auf dem Cälius, wo sich auch der tuskische Hauptmann Cälius Vibenna niederließ [62]). Dieser dritte Stamm war anfangs unterthänig und gelangte nur später allmälig zu gleichen Rechten, daher die Zahl der meisten Beamten in der Republik immer zweifach, selten dreifach ist. So sind diese Tribus nicht kastenartig verschieden, wie Einige gemeint haben, welche die Ramnes als Krieger, die Luceres als Priester und die Tities (für Tities) als den dritten Stand, die arbeitende Volksklasse, erklären, sondern die Tribus haben sich durch die Verschiedenheit der Volksstämme gebildet, zu denen die ältesten Ansiedler in der Hügelstadt gehörten. Nach Dionysius Angabe theilte Ro-

60) Macrob. Saturn. III. 5. Solisus c. J. Münter de occulto urbis Romae nomine, in dessen antiquarischen Abhandlungen, Nr. 1.
61) Cic. de Rep. I. 41. II. 9. Liv. I. 16. Ovid. Fast. II. 475—512.
62) Dionys. II. 36. Nach der Meinung eines Gelehrten ist der mons Caelius von einer Kolonie aus Caere abzuleiten; Caeles ist eine etwas veränderte Form von Caeres; die Umlautung des l in r sieht man in Palilia, Parilia, Latiaris, Latialis.

mulus jede Tribus (Phyle, Trittys) in 10 Curien (Phratra, Lochos), jede Curie wiederum in Decurien ein; Tribunen, Curionen und Decurionen waren die Vorsteher dieser Abtheilungen. So wie in den alten attischen Einrichtungen die Zahl der in den Phylen enthaltenen Geschlechter nach der Tagzahl des Sonnenjahrs auf 360 festgesetzt war, so auch in Rom, wo nach der Tagzahl des romulischen Jahres (304) 300 Geschlechter in den drei Stämmen waren. Jede Tribus enthielt 100 Gentes und hieß daher auch Centurie. Die Theilnehmer einer Gens als einer Unterabtheilung der Curien und Tribus waren unter einander nicht Familienverwandt, aber zu gegenseitiger Hülfeleistung verpflichtet und hatten ein Erbrecht unter einander. Daß ohne Rücksicht auf Verwandtschaft die einzelnen Häuser in Geschlechter von bestimmter Zahl geschieden waren, dafür spricht eben die bestimmte gerade Zahl der Geschlechter, die in verschiedenen Staaten wiederkehrt. Der Cultus eines als gemeinsamen Ahns verehrten Heros verknüpft die Gentilen (Sacra gentilicia). Die 300 Gentes sind des Romulus Decurien. Diese Geschlechtseintheilung war dem patricischen Stande wesentlich. Zu den Gentilen gehörten die Clienten oder Hörigen [63]). Ueber ihren Ursprung wissen wir nichts Bestimmtes; wahrscheinlich geriethen, wie anderwärts, auch in Rom die alten Einwohner in Abhängigkeit von den herrschenden Familien. Eine große Zahl der Clienten bestand aus Fremden. In Rom fand nicht die Penestie der Thessalier statt, kein knechtischer Zustand, sondern die Clientel war ein wohlthätiges Schutzverhältniß, wie das der Metöken in griechischen Städten zu ihren Vorstehern oder Prostaten. Das römische Patronat, in dessen Besitze die Geschlechter waren, war dem germanischen Lehnswesen nicht unähnlich, nur war jenes mehr auf Menschlichkeit und Bürgertugend gegründet.

Der patricische Patron war verbunden, seinem Clienten ein Stück Ackerland zur Benutzung zu geben, dessen Angelegenheiten zu besorgen, für ihn die Rechtshändel zu führen und ihn vor Gericht zu vertheidigen, kurz Alles für ihn zu thun, was ein Vater für seine Kinder thut. Dagegen war der Client verpflichtet, seines Patrons Geschlechtsnamen anzunehmen, ihn bei der Verheirathung seiner Töchter in der Mitgift zu unterstützen und, wenn es nöthig war,

63) Dionys. II. 9. 10. Plutarch. Romul. 13. Gellius N. A. V. 13. Die richtigste Ableitung des Wortes cliens ist wohl von κλύω, cluo, i. e. audio.

Lösegeld, Proceßkosten und Strafgelder zu erlegen. Auch andere Ausgaben für Amt und Ehren mußte der Client mittragen. Sich belangen, gegen einander zeugen, wider einander stimmen, zur feindlichen Parthei des Patrons zu gehören — dieß galt für sündlich und frevelhaft. Es war ehrenvoll, zahlreiche Clienten zu haben. Handel und Gewerbe, den Plebejern verboten, scheinen die Hauptbeschäftigungen der aus der Fremde gekommenen Clienten gewesen zu seyn. Die einheimischen Clienten erhielten, wie Vasallen von ihren Schutzherrn, einiges Ackerland zur Benutzung, nicht als Eigenthum. Die Clientel veränderte sich mit den Sitten und der Verfassung; seit der Gesetzgebung der XII Tafeln verschmolzen die Clienten mit den Plebejern. In den Zeiten der Republik erstreckte sich das Patronat auf ganze Städte und Völker.

Verschieden von den Clienten war die freie, unabhängige Plebs, eine aus freien Landwirthen und Grundeigenthümern bestehende Gemeinde, die sich seit der Regierung des Königs Ancus gebildet und auf dem Aventin ihre eigene, außerhalb des Pomöriums liegende Stadt gegründet hatte. An der Regierung hatte sie keinen Antheil, da diese in den Händen der patricischen Geschlechter war. Handwerker waren von der plebejischen Gemeinde ausgeschlossen. Durch die Bestimmungen der Decemviralgesetze wurden den Plebejern die Clienten zugezählt und die Plebs hörte eigentlich als besonderer Stand auf. Vermehrt wurde die Plebs durch die Aufnahme der Bürger aus den eroberten latinischen Städten. Die Könige wiesen den Ankömmlingen Wohnplätze in Rom und Ackerland an. Solche Landanweisungen (Assignationen) werden dem Romulus, Numa, Tullus und Ancus zugeschrieben [64]). Das älteste Gewohnsrecht der Plebs wird als des Ancus Gesetzgebung betrachtet; seit diesem Könige besteht die plebejische Gemeinde als ein anerkannt freier, sehr zahlreicher Theil der Nation, eingetheilt nach landschaftlichen Bezirken (regiones, tribus). Diese bestimmte Servius: vier städtische, sechs und zwanzig ländliche Tribus (tribus urbanae und rusticae); jeder stand ein Tribun vor, der den Hausstand beobachtete und Kriegsdienst und Steuern nach dieser Eintheilung forderte. So bestand die römische Nation aus der ursprünglichen Bürgerschaft, dem Populus und der Gemeinde oder Plebs. Das Wort populus bezeichnete aber später die souveraine

64) Plut. Rom. 27. Dionys. II. 62. III. 1. IV. 9. 10. Liv. I. 33. 46. Cic. de Rep. II. 14. 18.

Versammlung der Centurien, noch später die ganze Nation, doch dauerte die ursprüngliche Bedeutung noch fort [65]). Ein Concilium populi bezeichnet also eine Versammlung der Patricier, deren Wahlstatt das Comitium war; die der Plebejer das Forum. Die Comitia curiata, Versammlungen nach Curien, bestanden nur aus Patriciern; denn nur diese sind Mitglieder der Curien, auch die Clienten gehörten nicht dazu, noch weniger die Plebejer. In den Curiatversammlungen beschlossen die Patricier in der frühern Zeit Gesetze, Krieg und Frieden, später bestätigten sie nur die Beschlüsse der Centuriatversammlungen, verloren auch das Wahlrecht und wurden in den letzten Zeiten der Republik eine bloße Formalität [66]). Aus diesen Curien wählte Romulus zu seiner Leibwache 300 Ritter, Celeres genannt. Diese drei Rittercenturien der Ramnes, Tities und Luceres sind eine, nach den drei Stämmen gemachte militärische Einrichtung [67]).

Der Senat entsprach den Stämmen, wie in Athen nach des Klisthenes Einrichtung und in Sparta die Gerusia; die dreihundert Senatoren entsprechen den dreihundert Geschlechtern Roms, die in der Rathsversammlung durch ihre Decurionen repräsentirt wurden, und nicht zufällig ist ihre Zahl den Tagen des cyclischen Jahres gleich. Des Romulus Senat bestand aus hundert Männern; dazu kamen noch hundert Sabiner, und Tarquinius Priscus vermehrte ihn bis auf dreihundert. Dies war eine Folge von der Ausdehnung des Bürgerrechts auf den zweiten und dritten Stamm, auf die sabinische und etruskische Bevölkerung. Die Decurien des Senats entsprachen den Curien. Die Ergänzung dieses patricischen Collegiums geschah durch den König, der sich dadurch zugleich eine Parthei bilden konnte [68]).

65) Liv. IV. 51. III. 56. XXV. 12. Vergl. Weissenborn's Abhandlung im Eisenacher Programm vom J. 1830. de notionibus, quas Livius vocabulo populi subjecerit. Die concilia populi sind nicht immer Curiat-Comitien, sondern auch Tribus-Comitien, wie beim Proceß des Manlius, Livius VI. 20. Die Centuriat-Comitien sind immer auf dem Marsfelde; die Tribus-Comitien konnte man halten, wo man wollte, auch durften in Curiat-Comitien die Tribunen nicht auftreten.

66) Was Livius I. 17. 22. 32, 51. auctoritas patrum nennt, ist bei Cicero de Rep. II. 13. 17. 18. 21. lex curiata de imperio. Die patres sind aber unbezweifelt Patricier, und diese nur waren in den Curien.

67) Dionys. II. 13.

68) Liv. I. 35. Des Tarquinius Senatoren heißen factio haud dubia regis, cujus beneficio in curiam venerant.

Die höchste Staatswürde bekleidete der König, der, wie alle Fürsten des frühesten Alterthums, drei Würden in sich vereinigte, die Oberfeldherrn-, Oberpriester- und Oberrichterwürde, doch war seine Gewalt durch die Aristokratie beschränkt. Seine Wahl geschah durch den Senat; der Interrex schlug ihn den Curien vor, und nach der Annahme geschah die Inauguration, worauf ein Curiatgesetz ihm die höchste Gewalt verlieh [69]). Nach tuscischer Sitte saß er jeden neunten Tag zu Gericht, von seinen Aussprüchen war Berufung an die Bürger erlaubt [70]). Er versammelte den Senat und das regierende Volk oder die Patricier (nicht die Plebejer) und machte Anträge, jene beschlossen. Die häufig erwähnten Leges regiae waren Gesetze, die ein König hatte annehmen lassen, nicht eigenmächtig gegeben hatte. Von der Beute und von eroberten Ländereien erhielt er seinen Antheil; diese Landgüter wurden ihm durch Hörige angebaut. Die Oberaufsicht über die Sitten, der Census, lag den Königen besonders ob. Die nächste Stelle nach dem König hatte der Tribun der Celeres oder der königlichen Leibwache, das Vorbild des magister equitum bei Dictaturen. Da Brutus, als Tribun unter dem jüngern Tarquinius das Volk versammeln konnte, so läßt sich auch auf gleiches Recht der übrigen schließen [71]). Der Stadtpräfekt führte in Abwesenheit des Königs das Commando in der Stadt. Unter den Königen gab es Quästoren, welche auch als Richter bei Majestätsverbrechen duumviri perduellionis heißen; nachher war das Steuerwesen und die Verwaltung der Staatsgelder ihr eigentliches Geschäft [72]).

18.

Numa Pompilius. Roms älteste Religionsverfassung.

So wie dem Romulus die Gründung der bürgerlichen Verfassung zugeschrieben wird, so erscheint dagegen Numa Pompilius als der Stifter und Ordner der römischen Staatsreligion.

69) Cic. de Rep. II. 17. Populus regem, interrege rogante, comitiis curiatis creavit: isque de imperio suo — populum consuluit curiatim. Von Numa heißt es I. 1. 13.: ipse de suo imperio curiatam legem tulit.
70) Cic. de Rep. II. 31. Macrob. I. 15.
71) Liv. I. 59. Dionys. IV. cf. II. 13. 64.
72) Varro de L. L. IV. 14. Quaestores a quaerendo, qui conquirerent publicas pecunias et maleficia, quae triumviri capitales nunc conquirunt. Tacit. Ann. XI. 22.

Daß er des Pythagoras Schüler gewesen sey, glaubte man schon zu Polybius Zeit allgemein, obgleich der Weltweise von Samos weit später (st. 500) gelebt haben soll. Nach orientalischer Chronologie lebte er aber unter dem assyrischen Könige Asarhaddon, also gleichzeitig mit Numa, dessen Zeitalter übrigens auch nicht ganz bestimmt ist. Die Errichtung einer Statue des Pythagoras, die pythagorischen Lehren in Numa's Büchern und die Sage von der Ertheilung des Bürgerrechts an diesen Weisen sprechen dafür, daß dessen Lehren aus den Städten Großgriechenlands bis nach Rom gedrungen waren. Da die pythagorische Theologie der griechischen Idololatrie der Römer ganz widersprach, so ließ der Senat die im J. 182 v. Chr. aufgefundenen Bücher Numa's verbrennen [73]). Wie andere alte Gesetzgeber, Mosis, Lycurg, Solon, ihr Ansehen auf Götterautorität gründeten, so empfing auch Numa Eingebungen von der ihm angetraueten Camena Egeria. Die Sage erzählt, daß er königliche Ländereien an Besitzlose vertheilt, den Acker- und Weinbau befördert, den Kalender geordnet und die Hierarchie der Römer eingerichtet habe. Von andern Begebenheiten während seiner 39jährigen Regierung schweigen die alten Lieder; er selbst gebot die Verehrung der Verschwiegenheit oder der Göttin Tacita. Der Janustempel blieb unter ihm stets geschlossen. Hochbetagt starb er. Livius giebt ihm 43 Jahre der Regierung.

Ob es gleich in Rom besondere Priestercollegien gab, so konnte doch eine Hierarchie, wie in Aegypten, Medien, Judäa, nicht aufkommen, weil den häuslichen Götterdienst jeder Hausvater besorgte, die öffentlichen Sacra aber wurden von den Vorstehern der Curien, den Curionen, begangen, und mit den Staatsämtern waren zugleich gewisse priesterliche Rechte und Opferschau verbunden. Ueberhaupt waren die Priester zugleich Staatsmänner und konnten bürgerliche Aemter verwalten; einen von den übrigen Ständen geschiedenen, für sich bestehenden Priesterstand gab es in Rom nicht. Nur die Vestalinnen machen hiervon eine Ausnahme, doch konnten auch sie wieder aus dem priesterlichen Orden in's weltliche Leben zurücktreten. Mit Obigem steht nicht im Widerspruch, daß die Männer, welche ein priesterliches Amt neben ihrer weltlichen Stellung im Staate zu verwalten hatten, besondere Collegia oder Vereine bildeten, deren Entstehung in die Zeiten Numa's, dem

73) Dionys. II. 59. cf. VII. 24. Liv. I. 18. cf. XL. 29. Cic. Tuscul. IV. 1. de Rep. I. 15.

man fast alle kirchlichen Einrichtungen Roms zugeschrieben, gesetzt wird. Die verschiedenen Kultus, welche anfangs in Rom gewesen seyn mögen, vereinigte Numa in dem, zum allgemeinen Heiligthume der Stadt von ihm gegründeten, Tempel der Vesta, einer altlatinischen Gottheit. Vier, nachher sechs Jungfrauen (virgines Vestales), aus edlen Häusern durch den Oberpriester gewählt, verwahrten in strenger Keuschheit das ewige Feuer und die Heiligthümer der Stadt, das Palladium und die Penaten Roms. Er bauete ferner dem alten Jahresgotte Janus, in dessen Figur die zwei großen Himmelslichter und Naturgötter Sonne und Mond zusammengestellt waren, einen bedeutungsvollen Tempel, und dem Dienste des sabinischen Mars Quirinus weihete er die Salier, welche den heiligen Schild des Mars (ancile) bewahrten. Das Heiligthum der öffentlichen Treue (Fides publica) sollte das gegenseitige Vertrauen der Bürger befestigen. Auch die Flamines, die Priester der höhern Götter, machten ein Priestercollegium aus [74]). Ein Hauptpunkt im Gottesdienste der Römer waren die Anzeichen, deren Auslegung die Auguren besorgten. Sie waren schon zur Zeit des Romulus vorhanden und hatten im Staate ein bedeutendes politisches Gewicht, da sie Wahlversammlungen auflösen, Dekrete vernichten, Consuln zur Niederlegung ihrer Würde zwingen konnten. Die Wissenschaft ihres Amts war etruskisch und nach Rom verpflanzt. Die Fetialen hatten die Aufsicht über das Recht der Kriege, Verträge und Bündnisse des Staates, und gründeten gleichsam das erste Kriegs- und Völkerrecht. Das angesehenste Priestercollegium waren die Pontifices, welche weder dem Senat noch Volke Rechenschaft schuldig waren, über die ganze Gesetzgebung in göttlichen Dingen und religiöse Institute wachten, die Jahresrechnungen bestimmten und die Reichsannalen aufzeichneten. Um jedem Bürger Besitz und Eigenthum zu sichern, weihete Numa alle Grenzsteine dem Jupiter Terminalis, und stiftete das Fest der Terminalien, welches die Nachbarn in geselliger Freude feierten [75]). Ueberhaupt bezogen sich die religiösen Feste auf den Landbau und wurden mit ländlicher Lust, mit unblutigen Opfern, Mehl, Fladen, Honig, Wein, Salz gefeiert. Menschenopfer, dem Saturnus und

74) Ueber die acht Priestercollegien unter Numa s. Dionysius II. 64—73. Es waren die Curionen, die Flamines, die Priester der Ceres, die Augurn, die Vestalinnen, die Salier, die Fetialen und die Pontifices.
75) Ovid. Fast. II. 641 sq. Plutarch. Numa, 16.

der Ops gebracht, Spuren des phönicischen Molochsdienstes in Latium, sollen in vorhistorischer Zeit durch Hercules, das heißt nach Einführung des hellenischen, menschlichen Götterdienstes, aufgehört haben. Das in etruskischen Opferbüchern gebotene Vergraben eines lebenden gallischen und griechischen Menschenpaares in der Zeit drohender Gefahr wurde von den abergläubigen Römern einige Male, noch zur Zeit der punischen Kriege, ausgeführt [76]). Neben dem einheimischen Fetischismus (dem Speer, dem sabinischen quiris, und dem Iupiter-Lapis) herrschte seit Numa der Feuerdienst. Varro erzählt, daß Rom 170 Jahre ohne Götterbilder gewesen sey. Mit Tarquinius Priscus kam aus Etrurien der hellenische Kultus. Dieser in den samothracischen Geheimnissen eingeweihte König weihete dem Nationalgott Jupiter das Kapitol und stellte neben diesem Gotte die Juno und Minerva auf [77]). Durch den Etrusker Turianus ließ er die erste Bildsäule aus Terra cotta oder gebrannter Erde verfertigen. So wurde Latiums Religion durch den Einfluß der sibyllinischen Orakel immer mehr griechisch. Uebrigens war die Staatsreligion sehr duldsam und nahm aus politischen Rücksichten die Gottheiten besiegter Völker in Rom auf, z. B. die Juno aus Veji durch feierliche Evocation. Nächtlicher Gottesdienst, Orgien und Mysterienverbrüderungen waren nicht erlaubt. Neben dem Staatsgottesdienste bestand ein für zahllose Genien und Fetische eingerichteter Hausgottesdienst, den jeder Hausvater besorgen konnte und mit der Staatsreligion nicht verwechselt werden darf. So durchdrang der Aberglaube (Deisidämonie) das öffentliche und häusliche Leben und trug nicht wenig zu Roms Größe bei [78]).

19.

Tullus Hostilius.

Nach kurzer Zwischenregierung folgte der kriegerische Tullus Hostilius, in den Comitien als König erwählt. Mit ihm be-

76) Plinius H. N. XXX. 3.
77) Macrobius Saturnal. III. 4.
78) Polyb. VI. 56. T. II. p. 573. Καί μοι δοκεῖ τὸ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις ὀνειδιζόμενον, τοῦτο συνέχειν τὰ Ῥωμαίων πράγματα, λέγω δὲ τὴν δεισιδαιμονίαν· ἐπὶ τοσοῦτον γὰρ ἐκτετραγῴδηται καὶ παρεισῆκται τοῦτο τὸ μέρος παρ᾽ αὐτοῖς εἴς τε τοὺς κατ᾽ ἰδίαν βίους καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως, ὥστε μὴ καταλιπεῖν ὑπερβολήν. Vergl. hierüber die vorzügliche Schrift: Die Religion der Römer nach den Quellen dargestellt von J. A. Hartung. 2 Thle. Erlangen, 1836. und die schon angeführte K. O. Müller's Etrusker.

ginnt ein neues Säculum und eine mehr historische Zeit, jedoch nicht frei von Mythen; seine Thaten, der Horatier Zweikampf und Alba's Zerstörung sind in epischen Liedern besungen worden, deren Nachklang in des Livius Erzählung noch hörbar ist. Alba, in der herrschenden Sage Roms Mutter, war der Tochterstadt fremd geworden und gegenseitig geübte Plünderung der Fluren gab zum Kriege Veranlassung. Lange standen sich die Heere einander gegenüber, ohne eine Schlacht zu wagen, bis der Zweikampf der dreifachen Brüder, der Horatier im römischen Heere und der Curiatier im albanischen, aber aus verwandten Geschlechtern, für Roms Oberherrschaft entschied. Die hierbei erwähnten Formeln des Fetialrechts und des wegen des Horatius Schwestermord gehaltenen Criminalgerichts sind wichtige Denkmäler des alten Staatsrechts. Alba unterwarf sich. Da gerade damals Fidenä, von Veji unterstützt, die Römer bekriegte, so führte der Dictator Mettius Fuffetius von Alba dem Könige Tullus das Contingent zu, mit dem er aber zu den Feinden überzugehen gedachte. Er konnte aber seine Treulosigkeit, die der König zu rechter Zeit merkte, nicht ausführen. Der Sieg war auf Seiten der Römer. Tullus bestrafte den treulosen Dictator und ließ Alba zerstören, deren Einwohner den cälischen Berg in Rom zum Anbau angewiesen erhielten. Nach einer andern Sage aber ward dieser Berg von den Etruskern angebaut, und weil die Latiner im Besitz der albanischen Feldmark waren, so scheinen vielmehr die latinischen Städte in einem Aufstande Alba zerstört, die flüchtigen Albaner aber sich in Rom niedergelassen zu haben. Nachher belagerte Tullus Veji [79]) und bekriegte die Sabiner mit Glück. Als eine ansteckende Krankheit, von der der König selbst befallen wurde, in Rom wüthete, glaubte er in Numa's Opferschriften ein geheimes Mittel der Sühnung gefunden zu haben, um zugleich dem Jupiter Offenbarungen abzulocken (elicere, daher Elicius, welcher Name auch auf das Ablocken der Blitze bezogen wird). Da er aber die Einrichtung des Opfers nicht gehörig zu machen wußte, zog er einen Blitz auf sich herab und verbrannte mit seinem Hause [80]). Eine Sage gab dem Ancus die Schuld. Ihm werden 32 Jahre der Regierung zugeschrieben (—640 v. Ch.), so daß die erste Hälfte der königlichen Zeit ziemlich verflossen war.

79) Diese Belagerung erwähnt Varro beim Festus: Septimontium, p. 150 Lindem.
80) Livius I. 20. 31.

20.

Ancus Marcius.

Vom Volke frei erwählt und vom Senate bestätigt, folgte der Sabiner Ancus Marcius, von der Sage Numa's Tochtersohn genannt und beim Ennius mit dem Beinamen des Guten geehrt [81]). Seine Geschichte entbehrt des dichterischen Glanzes, aber die Chronologie dazu ist verfälscht. Ancus ist, wie Tullus, eine historische Person. Ohne dem Kriege zu entsagen, stellte er die versäumte Religion wieder her, ließ das Cäremonialgesetz auf Tafeln geschrieben ausstellen, und beförderte den vernachlässigten Ackerbau. Unter ihm begannen die Kriege mit den Latinern, die den mit Tullus geschlossenen Bund nicht mehr anerkannten. Da die Verbindung zwischen den latinischen Städten sehr lose gewesen zu seyn scheint, wurden vier Städte erobert und ihre Einwohner nach Rom versetzt, wo sie den aventinischen Hügel anbaueten. Diese neuen Bürger Roms bildeten mit den übrigen anwohnenden ackerbauenden Bürgern die plebejische Gemeinde. Die plebejische Stadt auf dem Aventinus blieb bis in die späteste Zeit von Rom politisch getrennt, nicht im Pomörium begriffen. Nach einem großen Siege über das Bundesheer nahm der König das Land bis an die Mündung der Tiber in Besitz. Die dort gelegenen Salzwerke der Veienter machte er zur Domäne, und führte einen Salzzoll ein [82]). Durch die Gründung der Hafenstadt Ostia, der ersten römischen Kolonie, beförderte er die Schifffahrt der Römer, die jedoch vielleicht mehr Seeräuberei als Handel zum Endzweck hatte. Auch bauete er über den Tiber die erste Brücke aus Balken, die daher Pons sublicius hieß, und schützte sie gegen Etrurien durch eine Schanze auf dem Janiculum; die neuangebaueten Gegenden auf dem linken Tiberufer durch den Graben der Quiriten (fossa Quiritium), der jetzt die Marrana heißt. Der ihm zugeschriebene Kerker, das älteste Denkmal Roms, ist eine in den Tuff des capitolinischen Berges gehauene Höhle oder Latomie. Nach 24jähriger Regierung starb er (616) und hinterließ zwei Söhne unter der Vormundschaft des L. Tarquinius Priscus.

81) Postquam lumina sis oculis bonus Ancu' reliquit.

82) Aurel. Victor de Vir. Ill. 5. Silvas ad usum navium publicavit. Salinarum vectigal instituit.

21.

Lucius Tarquinius Priscus.

Die Geschichte des Königs L. Tarquinius Priscus bis zur Schlacht am See Regillus gehört der in alten epischen Liedern aufbewahrten Sage an, worin sich ein plebejischer Sinn offenbart, wie in den pontificischen Annalen Aristokratismus vorherrscht. In prosaische Erzählung aufgelöst wird das Gedicht nicht eigentliche Geschichte, und die dazu erfundene Chronologie ist nur ein Zahlenspiel. Unter Tarquinius Priscus erscheint der römische Staat als ein mächtiger, weitherrschender, dessen Kräfte zur Ausführung der größten Bauwerke erstarkt waren. Es muß also zwischen der vorigen Zeit, wo Rom noch ein kleiner Staat ist von etwa sechs Meilen Länge und zwei Meilen Breite, und der jetzt folgenden eine große Zeit des Wachsens und Reifens gedacht werden. Livius kennt diese Zwischenzeit nicht, und die einzelnen Erzählungen sind ein Fabelgewebe, von denen erfunden, welche diese auffallende Größe sich nicht erklären konnten. Daß Tarquinius der Sohn des Damaratus aus dem Geschlecht der Bacchiaden, der als Kaufmann von Korinth vor dem Tyrannen Cypselus nach Tarquinii in Etrurien floh, gewesen sey, erzählt auch Polybius aus Annalen, deren Jahrbestimmungen aber von der alten römischen Erzählung ganz abweichen [83]). Da den Fremden in Etrurien jede Aussicht des Ehrgeizes verschlossen war, zog Tarquinius mit seinem Weibe Tanaquil, die als Etruskerin in der Zukunft las, und mit seinem Reichthum nach Rom, wo er sich das Vertrauen des Königs Ancus und die Zuneigung des Volkes erwarb, das ihn als König annahm. Allein Cypselus in Korinth und Damaratus sind nicht gleichzeitige Personen, denn des Tarquinius Geburt muß wenigstens ein halbes Jahrhundert später gesetzt werden, da bei seinem Tode Tarquinius Superbus und dessen Bruder Aruns noch Kinder waren. Niebuhr hat gezeigt, daß Tarquinius Priscus latinischer Herkunft war; latinisch ist auch sein Name, nicht etruskisch von der Stadt Tarquinii, und seine, als Spinnerin und Zauberin verehrte Gattin Gaja Cäcilia [84]), für welche die herrschend gewordene Sage die Etruskerin

83) Polyb. VI. 2. Liv. I. 34. Dionys. III. 46 sqq. Flor. I. 5. Aur. Vict. 2 de Vir. Ill. 6. Dazu Niebuhr's Kritik. I. S. 383 ff.

84) Plin. H. N. VIII. 74. Festus, p. 71 Lindem.: Gaja Caecilia — tantae probitatis fuit, ut id nomen ominis boni frequentent nubentes, quam summam asseverant lanificam fuisse.

Tanaquil setzte, scheint von Präneste zu stammen, dessen Gründer Cäculus heißt [85]). Unter ihm herrschte Rom als Mittelpunkt eines großen Reiches, dem Etrusker und Sabiner zinspflichtig waren. Rom wird jetzt erst Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes. Dem Könige werden die großen Werke zugeschrieben, die noch bestehen, und sich mit den Pyramiden und Bauten der Kaiser messen können. Das ausgetrocknete Forum richtete er zu Volksversammlungen ein und ließ es von Baulustigen mit Hallen umgeben; die Stadt umgab er mit einer Mauer von Bruchsteinen und begann den Bau des Kapitols. Das größte Werk sind die ihm zugeschriebenen Kloaken, unterirdische Abführungskanäle oder Stromgewölbe, welche so räumig waren (12—14 Fuß hoch und 12—15 Fuß breit), daß ein mit Heu beladener Wagen in ihnen fahren konnte. Die meisten haben sich noch bis jetzt erhalten und haben den Jahrhunderten, so wie vielen Erdbeben und der Last der auf ihnen stehenden Gebäude getrotzt. Ihre Reinigung unter Augustus kostete 1000 Talente, ungefähr eine Million Thaler. Agrippa suchte sie dadurch für die Zukunft rein zu erhalten, daß er das Wasser aus den Aquädukten in die Gewölbe leitete, wodurch der Unflath und Schlamm leichter in den Tiber fortgeschwemmt wurde [86]). Das Volk mußte bei den großen Bauten Frohndienste thun, und die dazu nöthigen Schätze fand der König in der Beute seiner glücklichen Kriege gegen die Sabiner und Latiner und in der Einnahme der ihnen entrissenen Ländereien zwischen dem Anio, dem Tiber und dem Sabinerlande. Der Kampf gegen die Etrusker, welche zum Zeichen der Unterwerfung Fasces, Krone, Scepter, Elfenbeinstühle und Prachtkleider an den König schickten, gehört der Sage an. Mit etruskischem Gepränge soll der König auch den ersten Triumph gehalten haben. Zu den aus Etrurien gebrachten Schauspielen und Volksbelustigungen ließ Tarquinius den Circus ebnen. Auch werden ihm einige Veränderungen in der bisherigen Verfassung Roms zugeschrieben. Ungeachtet des Widerstandes der Patricier durch den Augur Attus Navius, vermehrte er den Senat mit hundert Plebejern, welche patres minorum gentium hießen, weil ihr Geschlecht erst durch diese Erhebung anfing eine Gens zu seyn, und mithin jünger als die ursprünglich patricischen Gentes waren. Weil die altadlichen drei Ritterstämme die drei aus plebejischen Geschlechtern gebildeten Rittercenturien nicht in

85) Servius zu Virg. Aen. VII. 68.
86) Plinius H. N. XXXVI. 24.

ihr Corps aufnehmen wollten, so stellte sie der König neben ihnen auf, daher sie die zweiten Ramnes, Titienses und Luceres hießen [87]). Die Zahl der Vestalinnen bestimmte er auf sechs als Vorsteherinnen der verdoppelten Rittercenturien. Nach einer 38- oder 40jährigen Herrschaft fiel der König durch Meuchelmord, den des Ancus Söhne, um sich die Nachfolge zu verschaffen, ihm im J. 578 v. Chr. bereiteten. Sie nahmen zur Ausführung dieser That zwei der verwegensten Hirten, welche ihr gewöhnliches Eisengeräth vom Ackerbau in den Händen, in der Nähe der Königsburg durch lautes Gezänk die Aufmerksamkeit des Königs auf sich ziehen mußten. Als nun der König sie vor sich kommen ließ und aufmerksam der Klage des Einen zuhörte, schlug ihn der Andere mit der Axt in den Kopf. Tanaquil ließ sogleich die Burgthore schließen und erklärte dem Volke, der König sey nicht todt, bis zu seiner Genesung werde ihr Schwiegersohn Servius Tullius die Geschäfte des Königs versehen. So verheimlichte die listige Königin mehrere Tage den Tod des Gemahls und als die Bekanntmachung erfolgte, blieb Servius, ohne vom Volke ernannt zu seyn, mit Zustimmung der Väter, König. Da die Meuchelmörder ergriffen worden waren, hatten sich des Ancus Söhne nach Suessa Pometia geflüchtet.

22.

Servius Tullius.

Servius Tullius war, so berichtet die römische Sage, der Sohn einer Sklavin oder des im Kampfe gebliebenen Fürsten von Corniculum, von räthselhafter, durch Wundersagen verhüllter Abkunft, unter Wunder und Götterzeichen am königlichen Hofe zu Rom aufgewachsen und erzogen, und von Jugend auf, wie ein Liebling der Götter, durch Großthaten verherrlicht [88]). Nach etruskischen Geschichten war dagegen Servius der treueste Gefährte des Cäles (Cälius) Vibenna, eines tuskischen Feldhauptmanns oder Condottiere, und theilte alle seine Schicksale. Von Etrurien ging er mit den Ueberresten des cälianischen Heeres nach Rom, nahm den Berg Cälius ein, vertauschte seinen tuskischen

87) Cic. de Div. I. 17. Liv. I. 36. Flor. I. 5. Dionys. III. 70. Festus (p. 267 Lindem.): Sex Vestae sacerdotes constitutae erant, ut populus pro sua quisque parte haberet ministram sacrorum: quia civitas Romana in sex erat distributa partes: in primos secundosque Titienses, Ramnes et Luceres.

88) Dionys. IV. 2 sq. Ovid. Fast. VI. 625 sq. Liv. I. 39. Aurel. Vict. de Vir. Ill. 7. Plin. H. N. XXXVI. 70.

Namen Mastarna mit dem römischen und erlangte die Königswürde [89]). Vor dieser altetruskischen Erzählung, welche der Kaiser Claudius, der tuskischen Sprache mächtig, uns aufbewahrt hat, löset sich die spätere römische Sage in ihr Nichts auf. Servius regierte zur Zufriedenheit des Volkes, dem er sich durch Milderung des frühern Druckes beliebt machte; dagegen konnten sich die Patricier mit dem volksbefreundeten König niemals ganz aussöhnen und bedroheten ihn oft. Nimmt man an, daß Servius ein Etrusker war, der in Rom Aufnahme gefunden hatte, so ist dieser Haß um so leichter erklärbar. Dieser König gab der Stadt Rom die Größe, die sie nachher in der republikanischen Zeit behielt, indem er den Esquilinus, Viminalis und Quirinalis mit zur Stadt zog und diese mit einer Mauer umgab [90]). Darauf theilte er die Stadt in vier Bezirke oder örtliche Tribus, in die Palatina, Suburana, Collina und Esquilina, womit die frühere Eintheilung nach Stämmen und Geschlechtern aufhörte. Jedes Viertel hatte seine Vorsteher, welche die Listen über die Steuern und über die zum Kriegsdienst verpflichteten Bürger führten. Da das Wachsthum eines Staates am meisten durch feste Ordnung im Innern und friedliche Verhältnisse mit den Nachbarn befördert wird, so schloß Servius mit den dreißig latinischen Städten einen Bund, zu dessen Befestigung ein gemeinschaftlicher Tempel der Diana auf dem Aventinus, dem Wohnorte der latinischen Bürger Roms, erbaut ward, und brachte die Hegemonie durch die List eines römischen Priesters an Rom [91]). Einen Krieg mit den Vejentern und andern Etruskern soll er siegreich beendigt haben. Die eroberten Ländereien vertheilte er als Gemeingut unter die ärmern Insassen, worüber die Patricier ungehalten waren, deren Macht überhaupt durch des Königs Gesetze bedeutend geschwächt wurde. Daher boten sie willig die Hand zu dem Untergange des vom Volke geliebten Königs.

Seine beiden Töchter waren vermählt mit Lucius und Arons Tarquinius, den Söhnen des Priscus, wie die Sage lautet. Tullia,

89) Festus u. v. Caelius mons. p. 34 Lindem. Varro de L. L. IV. 8. Dionys. v. von Halic. II. 36. erzählt, daß Cälius aus Tyrrhenien schon unter Romulus nach Rom gekommen sey, und sich auf dem nach ihm benannten Hügel angesiedelt habe. Obige, aus etruskischen Annalen genommene Erzählung steht in den Fragmenten einer Rede des Kaisers Claudius. Tacit. Annal. IV. 65. Tom. IV. p. 806. ed. Oberlin.

90) Der Viminalis war mit Weidengesträuch, der Esquilinus mit Eichen bewachsen. Den Quirinalis bewohnten Sabiner.

91) Dionys. IV. 26. Liv. I. 45.

mit teuflischem Sinn, tödtete ihren sanften Gemahl Arons und ihre Schwester, und verheirathete sich dann mit dem gleich boshaften Lucius. Damals wollte der durch Gram gebeugte Vater die Königswürde niederlegen und consularische Gewalt einführen. Lucius stellte sich aber an die Spitze einer Verschwörung, erschien in der Curie als König geschmückt, stürzte den greisen Servius die steinernen Stufen der Curie hinunter, und ließ ihn von seinen Knechten ermorden, 534 v. Ch. Die rasende Tullia fuhr dann jauchzend über den blutigen Leichnam des Vaters hinweg, daher die Straße noch in später Zeit den Namen Vicus sceleratus behielt, und begrüßte ihren Gemahl als König [92]). Daß wir in dieser durch Königshaß gräßlich ausgebildeten Dichtung keine historische Wirklichkeit zu suchen haben, bedarf jetzt keiner Erinnerung mehr. Nur das ist historisch gewiß, daß durch eine patricische Gegenrevolution die Verordnungen des Königs, wodurch die Freiheit der Gemeinde begründet werden sollte, größtentheils vereitelt wurden.

23.

Des Servius Tullius Staatseinrichtung.

Die neue Einrichtung, welche Servius dem römischen Staate gab, ist darum unserer Aufmerksamkeit werth, weil sie uns zeigt, wie schon im hohen Alterthum dahin gearbeitet wurde, den Kastengeist eines stolzen Adels durch möglichst gleichmäßige Vertheilung der Lasten, Ehren und Rechte des Staates unter alle Bürger aufzuheben und die Plebejer mit den herrschenden Altbürgern oder Patriciern zu einem Ganzen zu vereinigen [93]). Der schroffe, feindselige Unterschied zwischen dem Adel und den Bürgern sollte aufhören und an dessen

92) Liv. I. 41—48. Dionys. IV. 33—40. Ovid. Fast. VI. 598 sq. Macrob. I. 13. An allen Nonen, wo Markttag war, feierte das Volk den Geburtstag des Königs, weil man die bestimmte Zeit seiner Geburt nicht wußte; daher setzte der Senat, als die Consulargewalt befestigt war, fest, daß kein Markttag auf die Nonen falle, damit nicht etwa das versammelte Landvolk einen Aufstand gegen den patricischen Druck errege, wenn es sich an die guten Zeiten unter dem Könige Servius erinnere.

93) Es ist eine unhaltbare Hypothese Eisendecher's: über die Entstehung, Entwickelung und Ausbildung des Bürgerrechts im alten Rom. Hamburg, 1829. 8. (eine Umarbeitung eines italienischen Werkes von Emanuele Duni: Origine e progressi del Cittadino e del Governo civile di Roma. T. I. II. Roma. 1764. 8.): daß die Plebejer vor dem Jahre d. St. 309 keine römischen Bürger gewesen sind, weil sie bis dahin ohne Suffragien, ohne Connubium und Auspicien gewesen seyn. Siehe die genaue Beurtheilung des Werkes von H. M. Chalybäus in Jahn's Jahrbüchern f. Phil. u. Pädag. Bd. XIV. H. 2.

Stelle der allen gleiche Sinn für das gemeinschaftliche Wohl des Staates treten. Denn diese Verfassung gab Patriciern und Plebejern gleichen Antheil am Consulate, den plebejischen Tribus das Recht über Verletzungen ihrer Gerechtsame zu entscheiden und schaffte die Verpfändung im Schuldrecht ab. Ohne Eingriffe in die alten bestehenden Formen zu thun, wußte der König mit Weisheit das Neue mit dem Alten zu verbinden und einer später erfolgenden gänzlichen Vereinigung des bisher Getrennten vorzuarbeiten, aus welcher Roms Größe und Macht aufblühete.

Der Maßstab der neuen Bürgereintheilung war das Vermögen [94]). Darnach hatte auch Solon Athens Bürger in vier Ordnungen (τέλη, classes) getheilt und die Abschätzung (τιμήματα, census) angeordnet. Dazu hatte Servius die Stadt in die oben erwähnten vier Bezirke, das Land in 26 Tribus getheilt. In den Landbezirken wohnten die Vornehmen und Reichen, welche auf ihren Gütern Ackerbau trieben, die ehrenvollste Beschäftigung der alten Römer; die städtischen Bezirke, worin die Mehrzahl Gewerbtreibende und Handarbeiter wohnten, hatten daher ein geringeres Ansehen. Das fruchttragende Land machte er zum Eintheilungsprincip der Classen. Da das Vermögen bald sich mehren, bald abnehmen konnte, so wurde der Census in jedem fünften Jahre wiederholt, welcher Zeitabschnitt ein Lustrum ausmachte. Sämmtliche waffenfähige Bürger wurden in fünf Classen nach Schätzung ihrer Güter, jede Classe in Centurien getheilt. Davon hing die Steuer, der Antheil an der Staatsregierung, die Kriegsrüstung und der Stand in den Schlachtreihen ab. Die Ritter (Equites) wurden von der übrigen Gemeinde getrennt und in achtzehn besondere Centurien getheilt; diese waren: die sechs Rittercenturien (sex suffragia) des Tarquinius Priscus, nur aus Patriciern be-

94) Die Hauptstellen hierüber sind: Liv. I. 42. 43. Dionys. Hal. IV. 15—22. Cic. de Rep. II. 22. Ueber diese viel bestrittene Stelle s. die Recension in den Ergänzungsblättern zur Jen. allg. Lit. Zeit. 1824. Nr. 38—41, wornach sie so zu lesen ist: Nunc rationem videtis esse talem, ut equitum cum centuriis Tarquinii et sex suffragiis prima classis, addita centuria, quae ad summum usum urbis fabris tignariis est data, tantummodo LXXXVIIII centurias habeat: quibus ex centum quattuor centuriis, tot enim reliquae sunt, octo si solae accesserunt, confecta est vis populi universi, reliquaque multo major multitudo XCVI centuriarum, neque excluderetur suffragiis, ne superbum esset, nec valeret nimis, ne esset periculosum. Nach Niebuhr's Bemerkung ist aber die Zahl 89 verfälscht, wie überhaupt die ganze Stelle, vorzüglich in den Zahlen, verdorben ist.

stehend, und die zwölf Centurien plebejischer Ritter, welche Servius aus den reichsten und angesehensten plebejischen Familien in den Ritterstand erhoben hatte. Die reichen Bürger hatten die meiste Gewalt und den meisten Einfluß auf Gesetzgebung und andere Angelegenheiten des Staates; dagegen trugen sie die Lasten des Staates und übernahmen alle Leistungen für Krieg und Frieden. In dieser Anordnung wurden die Plebejer oder die Gemeinde, die sich seit Ancus Marcius aus den nach Rom übergesiedelten Bürgern eroberter Orte gebildet hatte und nur Ackerbauer enthielt, zuerst als freie Bürger Roms rechtlich anerkannt; es ward ihnen die Mitstimmung bei öffentlichen Angelegenheiten zugestanden. Uebrigens blieb den Patriciern alle Gewalt; der Senat war patricisch und alle Staatsämter verwalteten gegen des Königs Absicht nur Patricier; sie sprachen nach altem Herkommen Recht; sie allein hatten priesterliche Würden, die damals von hoher politischer Wichtigkeit waren; auch blieben ihnen die Clienten eine bedeutende Stütze ihrer Macht. Nach der Schlacht am See Regillus glaubten die Aristokraten sich sicher im Besitze ihrer Vorrechte und verweigerten den Plebejern die in des Servius Verfassung ihnen bewilligten Rechte. Das Verhältniß der Classen und Centurien war sehr ungleich. Dionysius der sechs Classen aufstellt, bemerkt, daß die 98 Centurien der ersten Classe in den Comitien (comitia centuriata) mehr politisches Gewicht hatten, als die 95 Centurien der übrigen fünf Classen zusammen, da nicht nach der Zahl der Köpfe, sondern nach den Centurien die Stimmen gezählt wurden. Jede Classe war in Jüngere zwischen 17—46 Jahren und Alte getheilt; jene zogen ins Feld, diese vertheidigten die Stadt. Dabei waren noch 2 Centurien Handwerker (fabri) und 2 Centurien Hornbläser (tubicines).

Uebersicht des Census nach Dionysius.

Kl. Centurien.	Vermögen.	Waffen.
I. 40 Sen. 40 Iun. 18 Eqq. 98.	Wenigstens 100,000 asses. 100 att. Minen oder 2132 Thlr.	Helm, runder Schild, Panzer, Beinharnisch, Wurfspieß, Schwert. Polyb. IV. 23.
II. 10 Sen. 10 Iun. 2 Fabr. 22.	75,000 asses. 1600 Thaler.	Dieselben Waffen, länglicher und großer Schild (scutum), ohne Panzer.
120 Centurien.		

Kl. Centurien.	Vermögen.	Waffen.
120		
III. 10 Sen.	50,000 asses.	Dieſelben Waffen,
10 Iun.	1066 Thaler.	ohne Beinharniſch.
20.		
IV. 10 Sen.	25,000 asses.	Spieße und Wurf-
10 Iun.	533 Thaler.	pfeile.
2 Tubic.		
22.		
V. 15 Sen.	11,000 asses.	Schleudern u. Steine
15 Iun.	266 Thaler.	zum Werfen.
30.		
VI. 1 Capite censi. Proletarii.	Kein Vermögen.	Kein Kriegsdienſt.
193 Centurien.		

Nach Cicero's Ausſage, der nur fünf Claſſen annimmt, hatte die erſte Claſſe 80 Centurien, die zweite, dritte und vierte je 20, die fünfte 30. Dieſe werden auch Locupletes und assidui genannt, wozu auch die fünf folgenden Centurien gehörten, denn außer den Claſſen gab es noch ſieben Centurien: eine Centurie Zimmerleute (fabri), zwei Centurien Zinkenbläſer und Horniſten (liticines und cornicines); zwei Centurien Accensi und Velati mit einem Vermögen von 1500 bis 12,500 Aſſes; eine Centurie Proletarii mit 375 bis 1500 Aſſes; und die weniger als 375 Aſſes beſaßen, gehörten als capite censi zur letzten Centurie [95]). So waren alſo im Ganzen 195 Centurien. Livius zählte nur 194, weil er die Accenſi als Eine Centurie zählt. Mit dieſer Eintheilung der Bürger wurde auch die bisherige Kriegsordnung und Einrichtung der Legion verändert. Sie beſtand aus drei Abtheilungen, jede von 1200 Mann. In der vorderſten Linie ſtanden die 40 Centurien

95) Gell. N. A. XVI. 10. Qui in plebe Romana tenuissimi pauperrimique erant, neque amplius quam MD aeris in censum deferebant, proletarii appellati sunt; qui vero nullo aut perquam parvo aere censebantur, capite censi vocabantur. Extremus autem census capite censorum aeris fuit CCCLXXV. Beide waren alſo auf das Vermögen von 1500—375 Aſſes beſchränkt. Die von Feſtus (p. 185 Lind.) angeführte Centurie ni quis scivit iſt keine ſtändige, ſondern ſie entſtand bei jeder Abſtimmung aus ſolchen Bürgern, welche in ihrer Centurie zu ſtimmen vergeſſen hatten, oder zu ſpät gekommen waren. Die Zahl der Bürger aus dem erſten Cenſus war nach Livius 80,000; nach Dionyſius (IV. 22.) aber 84,700, ὡς ἐν τοῖς τιμητικοῖς φέρεται γράμμασιν.

mit völliger Rüstung; dann folgten 40 Centurien der zweiten und dritten, zuletzt 40 Centurien der vierten und fünften Classe, theils als Hastaten, theils als Rorarien oder Schleuderer. Jede Centurie stellte 30 Mann. Die Accensi und Velati bildeten die Reserve.

Daß diese Verfassung nicht auf einmal entstand, sondern sich aus dem Leben herausgebildet habe und die Frucht langer Entgegenstrebungen sey, ist wohl nicht unwahrscheinlich. Darum aber bleibt dem Servius immer das Verdienst der Anordnung und Anwendung jener Verfassung auf das römische Volk, dem er dadurch das Gerüst zur Republik aufgebauet hatte.

24.

L. Tarquinius Superbus.

Der in den Zeiten der Republik festgewurzelte Königshaß der Römer hat die Geschichte des letzten Königs L. Tarquinius mit dem Beinamen Superbus (Tyrann, Despot) offenbar verfälscht und ihn zum Gegenstande des Hasses gemacht. Denn mag auch seine Regierung ein schweres Joch gewesen seyn, so läßt sich doch nicht verkennen, daß er durch seine Talente als Feldherr und Staatsmann den Staat schnell zu einer großen Macht erhob, wie kein König vor ihm. Auf den latinischen Feiertagen (feriae latinae), wo die Häupter von 47 Städten zusammenkamen und am gemeinschaftlichen Tempel des Jupiter Latiaris auf dem Albaner Berge ein gemeinsames Opfer und Bundesfest feierten, hatte auch Rom seine Stimme [96]). Tarquinius unterwarf die Städte Latiums und machte Rom zum Vorstande des latinischen Bundes [97]). Zu dem Bunde traten noch die Herniker und die volskischen Städte Ecetra und Antium. Weil vielleicht die reiche Stadt Suessa Pometia den Beitritt verweigert hatte, ward sie belagert und erobert. Ein gleiches Schicksal hatte die latinische Stadt Gabii, wohin Sextus, des Königs jüngster Sohn, zum Schein als Ueberläufer ging und durch sein listiges Benehmen an die Spitze des gabinischen Heeres kam. Nachdem er auf den Rath seines Vaters die vornehmen

96) Liv. I. 49 sqq. Dionys. IV. 45 sqq. Gemeinschaftliche Opfermahle, Schlichtung gegenseitiger Irrungen, Handel und Gesammtverehrung der Bundesgottheit waren der Zweck jener Zusammenkünfte auf dem albanischen Berge, der jetzt Monte cavo heißt. Noch stehen Trümmer des alten Tempels neben der düstern Wohnung der Passionari, eines geistlichen Ordens.

97) Cic. de Rep. II. 24. Omne Latium bello devicit. Nach Dionysius und Livius geschah diese Unterwerfung durch Ueberredung.

Gabiner getödtet oder vertrieben hatte, überlieferte er ihm die verwaiſete Stadt. Die römiſche Erzählung von der Eroberung dieſer Stadt hat ihren Schmuck aus der griechiſchen Geſchichte entlehnt, wie eine Vergleichung der angeführten Stellen lehrt [98]). Wie Tarquinius in Gegenwart des von ſeinem Sohne abgeſchickten Boten ſchweigend die höchſten Mohnköpfe im Garten abſchlug, ſo riß Thraſybul, der Tyrann von Milet, von Periander wegen Befeſtigung der Herrſchaft durch einen Herold befragt, in deſſen Gegenwart die höchſten Aehren eines Saatfeldes aus und warf ſie weg, ohne weiter ein Wort zu ſprechen. In dem eroberten Volksgebiete gründete hierauf Tarquinius die erſten Kolonieen, Signia und Circeji. Dieſe aus römiſchen und latiniſchen Bürgern beſtehenden Pflanzſtädte ſtellten ihr Contingent zum Bundesheere. So verbreitete ſich das latiniſche Volk mit ſeiner Sprache und ſeinen Geſetzen über die ganze Halbinſel und dieſe Anlagen vermehrten Roms Streitkräfte auf ſichtbare Weiſe. Auch wurden dadurch die beſiegten Völker in Abhängigkeit erhalten, die Vermiſchung mit dem eingebornen Volksſtamm befördert und die ärmern Bürger Roms durch Vertheilung der Ländereien in glücklichere Umſtände verſetzt.

Der kriegeriſche König war auch prachtliebend und bauluſtig, wie alle Tyrannen. Durch etruskiſche Künſtler und Frohndienſte des Volks erbauete er das Kapitolium mit dem dreifachen Tempel des Jupiter, der Juno und Minerva und ſchmückte ihn mit ehernen Götter- und Königsbildern [99]). Dort legte er auch in den Kellergewölben die ſibylliniſchen Schickſalsbücher nieder, die ihm eine fremde Frau, eine Sibylle oder Prophetin aus der griechiſchen Kolonie Cumä, zum Kauf angeboten hatte. Sie brachte ihm neun Rollen; da der König in den Kauf nicht eingehen wollte, verbrannte ſie drei und verlangte für die übrigen ſechs den zuerſt beſtimmten Preis; da auch dieſen der König verweigerte, verbrannte ſie noch drei, worauf Tarquinius die letzten drei kaufte und ſie

98) Vergl. Liv. I. 53 sqq. Dionys. IV. 55 sqq. Ovid. Fast. II. 689 sqq. Herodot. V. 92. 6. III. 154 sqq. Das Vorbild von Sextus und Zopyrus iſt aber Sinon vor Troja. Das Unterwerfungsbündniß von Gabii mit dem König war auf das Holz eines Schildes eingegraben und bis auf Dionyſius Zeit im Tempel des Jupiter Fidius erhalten. Dionys. IV. 58. Festus s. v. Clypeus, p. 43 Lindem.

99) Liv. I. 53. Flor. I. 7. Die Dichtung vom Kopf des Tolus erzählt Dionys. IV. 59. Plin. H. N. XXVII. 4. Servius ad Virg. Aen. VIII. 345. Der alten Königsbilder gedenkt Plin. H. N. XXXIII. 4. XXXIV. 13.

der Obhut zweier Männer übergab, die dann auf zehn, unter Sulla auf funfzehn vermehrt wurden. Der Inhalt jener Orakelsammlung, welche die fata und remedia Romana enthielt, war übrigens ein Staatsgeheimniß. Es waren altgriechische, in Hexametern abgefaßte Orakelsprüche, welche man vielleicht so befragte, daß die beim Aufrollen zuerst in die Augen fallende Stelle als Antwort galt [100]). Als durch furchtbare Wunderzeichen das königliche Haus geschreckt ward, sandte der König seine Söhne in Begleitung des sich blödsinnig stellenden Brutus, der ein Schwestersohn des Königs war, nach Delphi, dessen Ruhm weit verbreitet war. Auf die Frage, wer von ihnen die Herrschaft Roms erhalten werde, antwortete die Pythia: „Der, welcher von euch zuerst die Mutter küßt," Brutus, der den Sinn verstand, fiel zum Schein stolpernd nieder und küßte die Erde als die gemeinschaftliche Mutter aller Sterblichen. Als nachher die Stadt der Rutuler Ardea den Gehorsam verweigerte, ward sie mit großer Macht vom König belagert. Der Streit der Söhne des Tarquinius mit ihrem Vetter, C. Tarquinius Collatinus, um den Vorzug ihrer Frauen, führte endlich zur Entehrung der keuschen Lucretia, der Gemahlin des Collatinus, die in Collatia von Sextus, dem ältesten Sohne des Königs, des Nachts überfallen wurde. Die Römerin, deren höchster Ruhm damals reine Tugend war, stieß hierauf in Gegenwart ihres Gemahls, Vaters und des Brutus, nachdem sie das Königshaus verflucht und die Ihrigen um Rächung ihrer Schmach angefleht hatte, sich einen Dolch in das Herz. Von Collatia zog Brutus mit einer bewaffneten Schaar nach Rom und rief das Volk zur Rache auf. Die Bürger entsagten der Königsherrschaft; der Senat entsetzte den König, der im Lager vor Ardea stand, seiner Würde und sprach über ihn und seine ganze Sippschaft die Verbannung aus (510 v. Ch. 244 a. U.), damit

100) Dionys. IV. 62. Cic. de Div. II. 54. Gellius N. A. I. 19. Varro beim Lactant. Inst. I. 6. erzählt diese Geschichte vom Tarquinius Priscus. Aehnliche Bücher gab es in Athen. Der Redner Dinarchus nennt sie in der Rede c. Demosth.: ἀποῤῥήτους διαθήκας, ἐν αἷς τὰ τῆς πόλεως σωτήρια κεῖται. Vergleiche über das ganze Sibyllenwesen und sibyllinische Bücher die gelehrten Bemerkungen von Böttiger in den Ideen zur Kunst-Mythologie S. 105—112. Man hat den Namen Sibylla von dem äolischen Worte σιός, Gott, und βυλη, Rath, abgeleitet und ihn als Gotterathgerin erklärt. Der Ursprung der Sache und des Namens ist im Orient zu suchen. Dort hieß eine solche Prophetin Sabbe, woraus die Griechen das verkleinernde Sibylle gemacht haben.

sie keine Hoffnung zur Rückkehr durch ihre Verwandten in Rom hätten. Tarquinius eilte nach diesen Vorfällen sogleich von Ardea nach Rom, fand aber die Thore verschlossen und vernahm seine Absetzung. Daher floh er mit seinen Söhnen, Titus und Aruns, nach der etruskischen Stadt Cäre; Sextus nach Gabii, wo er als Fürst herrschte, bald aber seinen Tod fand [1]). Es ist nicht zu verkennen, daß diese Begebenheit uns in dichterischer Ausschmückung vorgestellt wird, und Spuren der alten Dichtung finden sich deutlich in des Livius Worten. Die einfache Thatsache aber, die Vertreibung des königlichen Geschlechts der Tarquinier, bleibt darum doch fest stehen. Die Patricier, deren Macht unter diesem Könige am meisten beschränkt wurde, sind wohl ohne Zweifel die Anstifter jener Staatsveränderung gewesen; den Frevel des Prinzen gegen Lucretia benutzten sie, um auch das Volk in ihr Interesse zu ziehen und so der Königsherrschaft in Rom ein Ende zu machen. Merkwürdig ist es, daß in demselben Jahre auch Athen sich von der Herrschaft der Pisistratiden frei machte.

Die Königsflucht wurde alljährlich durch ein Fest (Regifugium, Fugalia) im Andenken erhalten. Doch waren die Römer weit entfernt, einen wilden Haß auf das Andenken der königlichen Herrschaft zu werfen und gegen ihre Werke zu wüthen. Die Römer tilgten zwar den Königsnamen (nur der Rex sacrificulus blieb, wie in Athen der Archon Basileus zur Besorgung der bisher von den Königen verrichteten öffentlichen Opfer), ließen aber dankbar die Gesetze, die bürgerlichen und religiösen Einrichtungen der Könige fortbestehen; selbst ihre Bilder auf dem Kapitol schützte vor Zerstörung eine heilige Scheu.

25.

Blick auf das innere Leben Roms.

Rom, das einst den Erdkreis beherrschen sollte, hatte bei seiner Entstehung nur den kleinen Bezirk zwischen Antemnä und der Tibermündung auf der Straße nach Alba zu (ager Romanus). Die siegreichen Waffen der Könige erweiterten das Gebiet längs dem Tiber bis Ostia, durch Unterwerfung einiger Städte Latiums, das schon jetzt Roms Oberherrschaft anerkennen mußte, und durch Kolonieen im Lande der Volsker. Die Küste bis Terracina war

1) Dionys. IV. 64 sqq. Liv. I. 57 sqq. Ovid. Fast. II. 685 sqq.

den Römern unterworfen, wie der Handelsvertrag mit Karthago zeigt, der gleich nach der Vertreibung der Könige geschlossen ward.

Von der politischen und religiösen Verfassung Roms ist schon das Wichtigste bemerkt worden. Die Monarchie, beschränkt durch den patricischen Senat, war ein aristokratisches Wahlreich. Die öffentliche Rechtspflege verwaltete der König selbst; er entschied nach Herkommen und Einsicht, und bestrafte mit Schafen und Rindern. Beim Proceß des Horatius ernannte Tullus zwei Criminalrichter (duumviri), welche in den Curiatcomitien nach dem Gesetze über öffentlichen Mord richten sollten. Der Verurtheilte konnte aber an die Comitien, welche die höchste Criminaljustiz ausübten, appelliren oder Ansprache thun [2]). Criminalverbrechen scheinen in der frühern Zeit selten gewesen zu seyn. Die Erbauung des ersten Staatskerkers wird dem König Ancus zugeschrieben. Die Einkünfte des Königs flossen theils aus dem Ertrage der Domainen, theils aus dem Antheile des Königs an der Beute, aus der Kopfsteuer seit Servius und aus den Abgaben auf Salz und andere Handelsartikel. Man zahlte in Erzmassen oder Vieh; Servius Tullius münzte zuerst Kupfergeld [3]). Gold und Silber waren selten. Wenn bei jedem Volke das Augenmerk auf die Seite zu lenken ist, von der es sich besonders auszeichnet; so ist es bei den Römern die Kriegsverfassung [4]). Die älteste Legion unter Romulus bestand aus 3000 Fußknechten und 300 Reitern. Nach Varro waren nur 30 Reiter; jede Curie stellte 100 Mann für die Legion, 3 Mann für die Reiterei. Nach des Servius Verfassung mußten alle Bürger vom 17. bis zum 45. Jahre im Felde dienen. Diese hießen juniores; die seniores vom 46. bis zum 60. Jahre waren zur Vertheidigung der Stadt bestimmt. Die Legion nach des Servius Anordnung hatte 3600 Mann in drei Abtheilungen nebst leichten Truppen und Reserve, die außerhalb der Legion stand. Ursprünglich war die Phalanx, jene altgriechisch-macedonische Schlachtordnung, auch die Form der römischen Taktik. Die ältesten Schutzwaffen waren altgriechische eherne Schilde (clypei), eherne Helme (galeae), und zum Angriff diente

2) Liv. I. 26.
3) Plin. H. N. XXXIII. 3. 13. Servius rex primus signavit aes. Antea rudi usos esse Romanos Timaeus tradit. Signatum est nota pecudum, unde et pecunia appellata.
4) Die Hauptstelle im Livius VIII. 8. Varro de L. L. IV. 16. Niebuhr's röm. Geschichte. Th. I. S. 528 f. III. S. 110 ff.

der Speer und ein breites, kurzes Schwert. Die in den hintern Reihen aufgestellten Klassen hatten keine Schutzwaffen. Die Klasse, welche das Vermögen zu völliger Rüstung besaß, bildete die Hopliter und mußte den ersten Sturm des Gefechtes bestehen. Da man anfangs in durchschnittenen Bergländern Krieg führte, brauchte man wenig Cavallerie; im Fußvolke bestand die Stärke des römischen Heeres. Wie im ganzen Alterthum die aus verschiedenen Völkern zusammengesetzten Heere nach ihren Nationaleigenthümlichkeiten geordnet standen, so auch bei den Römern die latinischen, sabinischen und etruskischen Stämme, bis Servius eine nach dem Vermögen angeordnete Rüstung und Stellung einführte. Die Kultur gedieh nur langsam unter den Stürmen beständiger Kriege. Unter Numa finden wir aber schon einen gewissen Wohlstand und Gewerbfleiß, der mit der Rohheit und hirtlichen Armuth unter Romulus sehr im Widerspruche steht. Die vorherrschende Dichtung hat auch hier die historischen Angaben verwischt. Erst durch die Tarquinier erhielt Rom, bisher ein unansehnlicher Ort, ein städtisches Ansehen und Verschönerungen durch Werke der Baukunst. Die alten Römer waren ein Ackerbau treibendes Volk; durch das Landleben bildeten sich die tapfersten Krieger, die größten Feldherrn, die besten Bürger. Numa beförderte den Acker- und Weinbau; ländliche Feste heiligten und erheiterten diese Beschäftigungen. So wie aus der Landwirthschaft ein großer Theil des römischen Sprachgebrauchs entlehnt war, so blieb auch ihr Hausgottesdienst kaum einige Schritte von dem Fetischismus des Ackerbaues entfernt. Handwerke und Gewerbe um Gewinn achtete man wenig. Neun Innungen oder Zünfte (collegia, σύνοδοι) werden erwähnt, deren Stiftung dem Numa zugeschrieben wird, mit eigenen Schutzgottheiten, Festtagen und Processionen: Flötenspieler, Goldarbeiter, Zimmerleute, Färber, Schuster, Gerber, Schmiede und Töpfer; die übrigen Gewerbe bildeten Eine Zunft [5]). Handel wurde auf den allgemeinen Bundesversammlungen, auch mit Etrurien und Karthago, seit Ostia zum Seehandel veranlaßte, getrieben. Die Wissenschaft und Kunst war den Römern noch fremd. Ihre Sprache war hart und rauh, unbiegsam und gebieterisch, wie die aus dieser Zeit noch vorhandenen Bruchstücke der Gesänge der arvalischen Brüder zeigen. Die Grundlage der

5) Plutarch. Numa c. 17. Plin. H. N. XXXIV. 1. XXXV. 12. 46.

lateinischen Sprache war die pelasgische oder altgriechische, womit sich etruskische und oskische Sprachelemente vereinigten. Zu den ältesten Sprachdenkmälern gehören des S. Papirius Sammlung der königlichen Gesetze (jus Papirianum) unter Tarquinius Priscus, und des Königs Servius Commentarien, welche wahrscheinlich die Verfassung enthielten [6]). Von Werken der römischen Kunst kann in diesem Zeitalter noch nicht die Rede seyn. Vor der Herrschaft der etruskischen Könige hatte Rom einen bildlosen Kultus; lange blieben Roms Götter hölzerne und thönerne Werke etruskischer Künstler oder Handwerker. Diese waren auch die Baumeister der Stadt. Selbst die zu dem Opferdienst nöthigen Flötenbläser kamen aus Etrurien. Künstlerisches Talent fehlte dem Römer, dessen Thätigkeit mehr dem praktischen, dem politischen und häuslichen Leben zugewendet war. Der Charakter der Römer war Strenge und kriegerische Tapferkeit, verbunden mit altgläubiger Frömmigkeit. Die Virtus war der Inbegriff aller der Tugenden, die den Mann zieren. Das häusliche Leben war einfach und streng; die väterliche Gewalt fast unbeschränkt. Daher rühmt die Sage die Königin Tanaquil und die keusche Lucretia als fleißige Spinnerinnen, und tadelt die Schwelgerei der Frauen am Hofe des letzten Königs [7]).

---

6) Macrob. Saturn. III. 11. Festus s. v. Procum und Pro censu. p. 213 Lindem.

7) Man lese die malerische Schilderung in Ovid's Festkalender II. 737 ff.

Zweiter Zeitraum.

II.

Die Zeit der Republik.

I.

Von der Gründung der Republik bis auf den Anfang der Kriege mit Karthago.

(Von 510 bis 264 v. Ch. = 246 Jahre.)

26.

Rom als Freistaat. Krieg mit Porsena und Tarquinius. Die Dictatur. Schlacht am See Regillus.

Durch die Abschaffung der königlichen Gewalt wurde die innere Verfassung Roms nicht bedeutend verändert; die Verhältnisse blieben im Ganzen dieselben. Das Volk hatte keinen Gewinn davon, nur die Patricier erweiterten ihre Macht und setzten an die Stelle des Königs zwei aus ihrer Mitte vom Senat gewählte und von den Curien bestätigte Consuln, welche bis zur Decemviralregierung Prätoren hießen. Bekleidet mit den königlichen Rechten und Insignien, außer der Krone und den goldgestickten Purpurmänteln, übten sie die höchste Gewalt im Krieg und Frieden ein Jahr lang, worauf sie in den Privatstand zurücktraten, aber als Mitglieder des Senats noch Antheil an der Regierung behielten. Erst nach Verlauf ihres Amtsjahres konnten sie zur Rechenschaft gezogen und angeklagt werden. L. Junius Brutus und C. Tarquinius Collatinus bekleideten zuerst die neue Würde in der damals gefährlichen Lage Roms. Der sehr verminderte Senat ward durch Aufnahme plebejischer Ritter auf 300 Senatoren gebracht; sie hießen adlecti oder conscripti [8]). Collatinus legte sein Amt bald nieder,

8) Liv. II. 1. Dionys. V. 13. Hier werden Plebejer erwähnt. Festus s. v. adlecti, p. 6 Lindem. Nach patres fiel et weg, daher patres conscripti. Die neue Consularherrschaft heißt beim Cicero (de Legg. III. 3.) regium imperium. Die gewöhnliche Ableitung des Namen Consul a consulendo verwirft Niebuhr; nach ihm bedeutet er College, denn die Sylbe sul bedeutet: einen, der ist, wie in exsul, praesul.

um den Patriciern allen Verdacht wegen heimlicher Unternehmungen zur Herstellung der Königswürde zu benehmen und verließ Rom, dem Spruche des Gesetzes gehorchend, welches das ganze Geschlecht der Tarquinier für landesverwiesen erklärte [9]). An seine Stelle trat P. Valerius, Poplicola oder Volksfreund genannt, weil er vor dem Concilium des Populus, dem großen Rathe der Patricier, die Fasces senken ließ und ihm die höchste richterliche Gewalt durch das Gesetz von der Berufung oder Appellation an das Volk (lex de provocatione) zugestand, das bei der von außen drohenden Gefahr für die Sache der Freiheit gewonnen und zur Abwehr des Tarquinius und Porsena geneigt gemacht werden mußte. Die Provocation richtete der Verurtheilte an jene Versammlung des Populus; sie scheint besonders Sicherung des Lebens bezweckt zu haben. Das Recht dazu erstreckte sich aber nicht weiter als eine Millie von der Stadt, wo dann das unbeschränkte Imperium begann. In unwichtigen Fällen konnte der Consul zu einer Strafe (multa) von Schafen und Rindern verdammen [10]). Die Plebejer erhielten durch das valerische Gesetz dasselbe Recht der Berufung auf ihre Gemeinde.

Die Gesandten, welche der vertriebene König zur Auslieferung seiner beweglichen Güter nach Rom geschickt hatte, bildeten während ihres Aufenthaltes daselbst eine Verschwörung, besonders unter patricischen Jünglingen, die einem glänzenden Fürstendienst dem freien Bürgerleben unter Gesetz und Ordnung vorzogen. Ein Sklav (aus vindicare entstand sein Name Vinder oder Vindicius) entdeckte die Verschwörung, und alle Theilnehmer wurden ergriffen. Da sprach Brutus als Consul das Todesurtheil über die eigenen Söhne und Verwandten, welche als Theilnehmer dieses Complotts angeklagt und überführt worden waren, und sah ernst und unerschüttert sie enthaupten. Die beweglichen Güter der königlichen Familie wurden dem Volke zur Plünderung überlassen, um jede Hoffnung zur Aussöhnung abzuschneiden. Jedem Bürger wurden von den Krongütern sieben Aker angewiesen. Das Marsfeld aber, der gemeinschaftliche Uebungsplatz der römischen Jugend, war das Geschenk einer Vestalin, nicht königliches Feld [11]). Der in dem

9) Liv. II. 2. Dionys. V. 10 sqq.
10) Plin. H. N. XVIII. 3. Gell. XI. 1. Plut. Poplic. 11. Liv. III. 55. 56. X. 9.
11) Gellius VI. 7. Plut. Poplic. 8. Die Entstehung der Tiberinsel aus den Garben des Marsfeldes ist ein Mährchen. Dionys. V.

ersten Jahre der Republik mit Karthago geschlossene Handelsvertrag Roms, den Polybius aus dem Originale im Archive der Aedilen auf dem Kapitol übersetzte, zeigt uns Roms Größe in der Zeit der Monarchie; Ardea, Antium, Aricia, Circeji und Terracina waren unterthänige Städte; die Schifffahrt der Römer muß schon bedeutend, ihr Handel in den phönicischen, sikulischen und sardinischen Städten ausgebreitet gewesen seyn. Die Angabe der Consuln Brutus und Horatius beim Polybius ist mit der zur Geschichte gewordenen dichterischen Erzählung nicht vereinbar; die Reihen der frühesten Consuln sind ein Werk der Annalisten, schwankend und ungewiß. Nach ihnen hatte der verbannte König Schutz und Hülfe in Cäre, in Tarquinii und bei den Vejentern gefunden, und führte das vereinigte Heer gegen die Römer, welche aber siegreich vom Schlachtfelde am Walde Arsia in die Stadt zurückkehrten. Brutus war in der Schlacht im Zweikampfe gegen Aruns gefallen. An seine Stelle erhielt Lucretius, und, nach dessen Tode, Horatius das Consulat. Neue Hülfe fand der König im Clusium, wo der reiche und mächtige Lar (Fürst) Porsena (oder Porsenna, mit langer Penultima), ein mythischer Held Etruriens, herrschte. Er führte im zweiten oder dritten Jahre nach der Vertreibung der Könige ein großes Heer bis an das Janiculum, welches durch Ueberrumpelung genommen ward. Die Besatzung rettete sich über die Tiberbrücke, und alles war verloren, sobald die nacheilenden Etrusker sich derselben bemächtigten. Sie zu vertheidigen, unternahm Horatius Cocles. Am Eingange der Brücke hielt er den Andrang der Feinde auf, während sie hinter ihm abgebrochen wurde. Dann rettete er sich schwimmend an's linke Ufer. Zur Belohnung seiner That gab ihm der Staat so viel Feld, als er in einem Tage umpflügen konnte [12]). In der von den Etruskern eingeschlossenen Stadt entstand Hungersnoth, so daß sie sich dem Porsena, zu dessen Ermordung 300 patricische Jünglinge sich verschworen, unterwerfen mußte. Der kühne C. M. Scävola versuchte die That zuerst; schlich sich verkleidet in das etruskische La-

13. — Plin. H. N. XVIII. 4. Perniciosum intelligi civem, cui septem jugera non essent satis. Haec autem mensura plebei post exactos reges assignata est.

12) Liv. II. 10. agri quantum uno die circumaravit, datum, heißt nicht: das von einer mit dem Pflug gezogenen Linie eingeschlossene Land, sondern: so viel Land, als er in einem Tage umstürzen konnte; im Gegensatz von exarare, vollkommen aufpflügen. Polybius erzählt, Horatius sey im Strome umgekommen. VI. 53. T. II. p. 571.

ger, kam auch in des Königs Zelt, erstach aber aus Unkunde dessen Schreiber, worauf der König befahl, ihn durch die Feuermarter zu zwingen, die Mitverschwornen zu nennen. Mucius hielt aber freiwillig seine Rechte in das auf einem Opferbecken lodernde Feuer. Porsena, über diese Festigkeit erstaunt, entließ den jungen Helden, der ihm für diese Großmuth die Verschwörung der dreihundert Jünglinge entdeckte. Dies soll den König zum Abschluß des Friedens bewogen haben. Unter den zum Zeichen der Unterwürfigkeit gegebenen Geiseln machte sich die heroische Jungfrau Clölia dadurch berühmt, daß sie mit den übrigen Mädchen aus dem feindlichen Lager sich heimlich entfernte und durch den Tiber schwamm. Die Römer lieferten sie wieder aus, aber Porsena hielt sie in Ehren. Porsena untersagte den Römern den Gebrauch des Eisens, außer beim Ackerbau, und nahm ihnen das Gebiet am rechten Tiberufer [13]). Ein späteres Zeitalter hat diese für Rom unerfreulichen Thatsachen mit dichterischen Erzählungen aus der Geschichte zu verdrängen gesucht. Wir können annehmen, daß wir von der wahren Geschichte dieses Krieges, wodurch Rom eine Zeit lang den Etruskern unterthänig ward, wenig wissen; was uns die Römer erzählen, ist ein Mythus. Von Rom wandte Porsena seine Waffen gegen Aricia, wahrscheinlich um ganz Latium zu unterwerfen. Allein dieser Plan mißlang, und nachher wird des etruskischen Königs nicht weiter gedacht. Das besiegte Rom warf sein Joch bald wieder ab, das Porsena ihm aufgelegt hatte, und gelangte zur Unabhängigkeit. Die Römer schmiedeten wieder eiserne Waffen und bekämpften einige sabinische Städte. Uneinigkeit in der sabinischen Nation veranlaßte damals den stolzen Sabiner Atta Clausus, in Rom Appius Claudius genannt, mit 5000 Clienten nach Rom zu ziehen, wo er von den Patriciern, die in der stolzen Adelsfamilie der Claudier eine neue Stütze sahen, Landbesitzungen erhielt [14]). Während des Krieges starb Poplicola, nicht in so großer Armuth, wie die Dichtung erzählt, er ward aber auf Kosten der Gemeinde bestattet.

Das wichtigste Andenken dieser Zeit ist die Einführung der

13) Plin. H. N. XXXIV. 39. ne ferro nisi in agricultura uterentur. Tacit. Hist. III. 72. sedem Iovis O. M. auspicato a majoribus, pignus imperii, conditam, quam non Porsena dedita urbe, neque Galli capta, temerare potuissent, furore Principum exscindi. Dionys. V. 35. Liv. II. 13. Flor. I. 10.

14) Dionys. V. 40. Liv. II. 16.

Dictatur, einer in Alba und Latiums Städten schon früher gebräuchlichen Magistratur. Durch eine so unumschränkte Macht, wie sie früher nicht die Könige gehabt hatten, wurde es den Patriciern möglich, das Imperium über die Plebejer auch innerhalb der Stadt und der Pommille auszuüben, und die Provocation aufzuheben, als sich die Bürger weigerten, die Waffen gegen die Latiner, welche dem Tarquinius beistanden, zu ergreifen. Diese große Gewalt erschreckte die Gemeinde, denn gegen diese war sie anfangs besonders gerichtet. Der Dictator, gewöhnlich ein Consular, wurde vom Senate nur auf sechs Monate ernannt, und von dem Volke (populus), dem großen Rathe, angenommen. Auch geschah die Wahl durch einen Senatsbeschluß allein; es war eine Herstellung der alten Königswahl. Unter dem Dictator stand der Magister equitum oder Oberster der Ritter, den in den frühern Zeiten der Senat, nachher der Dictator selbst ernannte. T. Larcius erhielt im Jahre 500 zuerst diese höchste Würde [15]). Einige Jahre nachher war es Aulus Posthumius, unter dessen Anführung die Römer den furchtbaren Kampf gegen die latinischen Völker, welche ihr Dictator Mamilius anführte, in der Schlacht am See Regillus (496 v. Chr. 258 n. R.) bestanden: es war ein Heroenkampf, wo die Feldherrn sich in Zweikämpfen begegnen, während die Menge ohne Entscheidung streitet, wie in den Schlachten der Iliade [16]). Die Geschichte dieses Kampfes ist der Schluß eines Heldenliedes, dessen Inhalt Tarquinius, seines Hauses Glanz und Untergang ausmachen. Der hochbetagte Greis Tarquinius, seiner Hoffnungen und Kinder beraubt, ging nach Cumä, wo der Tyrann Aristodemus herrschte, und starb daselbst nach der Sage, im folgenden Jahre. Nun hörte die bisher aus Furcht und Eigennutz bewiesene Mäßigung der Patricier gegen die Plebejer auf [17]). Der Sieg am Regillus sicherte den Besitz der wiedereroberten Felder auf latinischem Gebiet. Bei der Unterwerfung unter Porsena hatte Rom ein Drittheil seines Gebiets, zehn Tribus, dem Sieger abtreten müssen, so daß nur zwanzig blieben. Es wird bemerkt, daß im Jahre 259 n. R. die

15) Der eigentliche Name des sechsmonatlichen Monarchen war magister populi. Siehe die Nachweisungen in Creuzer's Abriß der Röm. Antiquitäten. §. 161—163.

16) Vieles in der geschichtlichen Erzählung mag aus alten Liedern entlehnt seyn. Dionys. VI. 2—13. Liv. II. 19. 20.

17) Dionys. VI. 21. Liv. II. 21. Plebi, cui ad eam diem summa ope inservitum erat, injuriae a primoribus fieri coepere.

ein und zwanzigste hinzukam, nach einem unterworfenen Orte die Cruſtuminiſche Tribus genannt [18]).

27.

Aufſtand der Plebs. Volkstribunen. Aedilen. Latiniſches Bündniß.

Nach des Königs Tode behandelten die Patricier die Gemeinde tyranniſch, und erlaubten ſich gegen ſie alle Bedrückungen, zu denen Geiz und Hochmuth reizen konnten. So wie in den meiſten Staaten des Alterthums Volksbewegungen aus allgemeiner Privatverſchuldung der ärmern Bürger entſtanden, ſo begannen auch jetzt in Rom heftige Volksunruhen, veranlaßt durch Verſchuldung und tyranniſchen Druck der patriciſchen Gläubiger [19]). Dieſe unruhigen Auftritte, welche vielleicht in andern Staaten zum Verderben und zur Auflöſung des gemeinen Weſens geführt hätten, führten hier zur Entwickelung und Vervollkommnung der Verfaſſung [20]).

Wahrſcheinlich hatte das Schuldweſen in Rom ſchon ſeit Tullus Hoſtilius begonnen. Bei den fortdauernden Kriegen, auch nach der Vertreibung der Könige, hatten die meiſten Plebejer, genöthigt in den Krieg zu ziehen und zugleich Steuern zu geben, ihre Fluren nicht bebauen können, und oft ausgeſchloſſen von dem Antheil an den eroberten Ländereien, konnten ſie ihr Beſitzthum nicht vergrößern, ſondern verloren ſogar oft daſſelbe. Daher ſahen ſie ſich genöthigt, Schuldner der reichen Patricier zu werden. Da

18) Liv. II. 21. Romae tribus una et viginti factae. Bei der Unterwerfung unter Porſena hatte Rom wahrſcheinlich ein Drittheil ſeines Gebiets, 10 Tribus, dem Sieger überlaſſen müſſen, daher nur 20 alte Tribus blieben.

19) Nam injuriae validiorum, et ob eas discessio plebis a Patribus, aliaeque dissensiones domi fuerunt iam inde a principio; neque amplius quam regibus exactis, dum metus a Tarquinio et bellum grave cum Etruria positum est, aequo et modesto jure agitatum: dein servili imperio Patres plebem exercere, de vita atque tergo regio more consulere; agro pellere, et, ceteris expertibus, soli in imperio agere. Quibus saevitiis, et maxume foeneris onere oppressa plebes, cum assiduis bellis tributum simul et militiam toleraret, armata montem sacrum atque Aventinum consedit. Tumque Tribunos plebis et alia sibi jura paravit. Sallust. in fragm. Histor. lib. I.

20) Chr. F. Schulze, Kampf der Demokratie und Ariſtokratie in Rom, oder Geſchichte der Römer von der Vertreibung des Tarquinius bis zur Erwählung des erſten plebejiſchen Conſuls. Altenburg und Erfurt, 1802. 8. Viele Punkte dieſes wichtigen Theils der römiſchen Geſchichte ſind jetzt durch Niebuhr's Forſchungen und Darſtellungen zur Klarheit gebracht worden.

dem Gläubiger in [illegible]
und nach dem [illegible]
Recht zustand, [illegible]
fügen [21]), so [illegible]
Mißhandlungen [illegible]
ner zu erlauben, [illegible]
deln. Wenn [illegible]
der gesetzlichen [illegible]
als Schuldner [illegible]
und seine [illegible]
nach, verkauft [illegible]
vinctu nexu[illegible],
solcher konnte [illegible]
addictus ge[illegible]
setzten Frist [illegible]
Schuldner [illegible]
und ungest[illegible]
reich, mit P[illegible]
plebejische [illegible]
schnöde Her[illegible]
aus dem S[illegible]
zur Wuth em[illegible]
Aufstande, u[illegible]
die Volsker d[illegible]
der Noth zu [illegible]
zum Kriegsd[illegible]
Beschwerden [illegible]
frei. Die P[illegible]
Suessa Pom[illegible]
aber die Hoffn[illegible]
Appius ließ d[illegible]
fühllosigkeit in [illegible]
Appius aber [illegible]
fiel auf Ma[illegible]
schaft berühm[illegible]
Mann siegte [illegible]

21) Liv. II. [illegible]
blieb [illegible]

[illegible] XXX. 45.

Plebejer sich von den Patriciern wiederum betrogen sahen, weil Valerius sein Versprechen nicht erfüllen konnte, so stieg ihre Erbitterung auf das Höchste. Durch den Soldateneid gefesselt, zogen sie mit den Consuln des Jahres 494. 260 n. R. noch einmal aus der Stadt, verließen sie aber und gingen dann über den Anio auf einen Berg, mons sacer genannt [22]), wo sie in einem verschanzten Lager mehrere Monate lang in drohender Stellung beharrten. Der bestürzte Senat schickte Abgeordnete an das Heer, und bat um Versöhnung, welche des Menenius Agrippa eindringliche Rede auch herbeiführte, da die Patricier die Freilassung der Schuldknechte, vielleicht eine allgemeine Schuldentilgung wie Solons Seisachtheia, und Sicherung der Rechte des Volkes, bewilligten. Zwei, nachher fünf geheiligte, unverletzliche (sacrosancti) **Volkstribunen** wurden gewählt als Vertreter der Plebs, als Wächter über die Gesetze und plebejischen Rechte. Weil auf jenem Berge bestimmt wurde: wer Tribunen Leides thue oder sie thätlich beleidige, dessen Haupt solle dem Jupiter zum Opfer verwünscht (sacer) seyn, so nannte man daher den Berg selbst mons sacer, Berg des Fluches [23]). Wie diese Bürgertribunen, so waren auch in Athen die Phylarchen, in Sparta die Ephoren, in Kreta die Kosmen die Bewahrer der Volksrechte und beschränkten die höchste Staatsgewalt. Durch ihr allgewaltiges Veto, durch das Recht der Intercession, konnten sie Senatsbeschlüsse hemmen, die sie an der Thüre des Senatsaales sitzend vernahmen [24]). So ist nicht zu verwundern, daß sie die plebejische Gemeinde zu immer größern Forderungen reizten, und einen beständigen Kampf um die Gleichheit der Rechte im Staate gegen die Patricier oder den Erbadel, der aber in der Verwaltung der Auspicien und öffentlichen Sacra und in der Clientel feste Stützen seiner Macht hatte, verursachten, bis sie ihren Zweck erreicht hatten, was um so eher geschehen mußte, je mehr sie den Grundsatz mit Beharrlichkeit festhielten und mit Umsicht durchführten, bei der Plebs sey die höchste Gewalt. Daß aber die Plebs die Vorrechte der Patricier lange Zeit

22) Cic. de Rep. II. 33. Nam cum esset ex aere alieno commota civitas, plebs montem sacrum prius, deinde Aventinum occupavit. Varro de L. L. IV. 14. nennt diese Auswanderung secessio Crustumerina. Auch Sallust nennt den heiligen Berg und den Aventinus den Wohnplatz der plebejischen Bürger.

23) Livius I, 33. III, 55.

24) Val. Max. II. 2. 7. Dionys. X. 2. Da der Senat die Aristokratie, die Tribunen aber die Demokratie beschützten, so mußten sich beide stets entgegen seyn. Cicero de Legg. III. 7—12.

noch forthin anerkannte, diese Erscheinung hat ihren Grund theils in der frommen Scheu, welche das menschliche Gemüth gegen alle Einrichtungen und Würden hegt; theils in dem hohen Ernste des Volkes, das nur Gesetzlichkeit und Ruhe wollte; theils in den Künsten der Patricier, wodurch sie die Tribunen entzweiten und ihrem Amte untreu machten. Mit den Tribunen wurden zugleich die plebejischen Aedilen eingesetzt, welche unter ihrem eignen Stande Polizei übten, die Aufsicht über den Cerestempel (das Archiv der Senatsbeschlüsse) und über den Kornhandel führten (Agoranomie), und Brodspenden veranstalteten [25]). Als auf diese Weise die Stände sich ausgesöhnt hatten, erfolgte im J. 493 der Abschluß des latinischen Bündnisses durch den Consul Spurius Cassius. Der Vertrag verpflichtete Römer und Latiner zu gleicher Abwehr und Vertheidigung und zu einer Hälfte der Eroberungen und Beute; der Oberbefehl über das Bundesheer war abwechselnd; die Beschlüsse auf den Bundestagen waren für beide Theile verpflichtend [26]). Latium war also anfangs ganz unabhängig; vielleicht erhielt es von Rom die Isopolitie, d. i. den beliebigen Gebrauch des römischen Bürgerrechts. Allmählig maßte sich aber Rom die Vormacht auf den Landtagen an. Die steigende Anmaßung Roms führte endlich im J. 388 v. Chr., nach einer Dauer von 105 Jahren, die Auflösung dieses Bundes herbei.

28.

Coriolanus. Das Bündniß der Herniker. Spurius Cassius.

Weil während der Auswanderung der Bürger das Land unbestellt geblieben war, so entstanden Theurung der Lebensmittel und dann Hungersnoth; im Volskerlande herrschte auch die Pest. Nur aus Etrurien kam Getreide nach Rom, und ein sicilischer Fürst, wahrscheinlich Gelon in Syracus, schenkte den Preis des in seinen Häfen gekauften Getreides (491). Der Patricier C. Marcius Coriolanus, der Eroberer der volskischen Stadt Corioli [27]), der durch trotzigen Adelstolz und unedle Rachsucht

25) Dionys. VI. 90. Ein praefectus annonae ward erst 440 v. Chr. gewählt. Liv. VI. 12. Die Schirmgewalt des Volksädilen berechtigte sie zu Anklagen vor dem Volke. Ob sie unverletzlich seyen oder nicht, darüber war man selbst in Rom nicht einig.

26) Dionys. VI. 95. Liv. II. 33. Cic. pro Balbo 23.

27) S. Plutarch. in Coriolano. Liv. II. 33. Vergl. XXX. 45.

sein Leben bezeichnete, benutzte diese Zeit der Noth, um die Plebejer zu zwingen, ihren errungenen Rechten und Freiheiten für wohlfeiles Brod zu entsagen. Die Tribunen, an der Thüre der Curie wachend, vernahmen diesen im Senate gemachten ruchlosen Vorschlag und forderten den Coriolan vor ein Bürgergericht (comitia tributa) zur Rechtfertigung, worin die Volksgemeinde nach Köpfen stimmte und die Plebejer das Uebergewicht hatten. Vergebens suchten die Patricier die Plebejer von der Versammlung zum Gericht abzumahnen, aber weder Drohungen noch demüthige Bitten fruchteten. Coriolan, wegen der frevelhaften Worte und der Mißhandlung der Aedilen beschuldigt, ward zum Exil verdammt. Er verließ voll Rache Rom, und begab sich in die volskische Stadt Antium, wo der römische Landesflüchtige bei dem Stadtprätor Attius Tullus, einem Manne mit königlichem Ansehen, Aufnahme fand und die Führung des Heeres erhielt, das die Volsker gegen Rom bestimmt hatten, wo man während des Waffenstillstandes alle Volsker mit Strenge aus der Stadt verwiesen hatte, weil sie verdächtig erschienen. Diese Beleidigung beschleunigte nach Coriolans Wunsche den Ausbruch des Krieges. Zuerst überfiel Coriolan die ungerüsteten Latiner, schlug dann am cluilischen Graben, fünf Millien von Rom [28]), sein Lager auf, und verwüstete ringsum die plebejischen Fluren. Dort wieß er die flehenden Gesandtschaften aus der beängstigten Stadt zurück; nur sein Weib Volumnia mit den Kindern und seine Mutter Vetusia konnten den rachedürstenden Vaterlandsfeind zum Abzuge bewegen. Das volskische Heer, mit Beute reich beladen, folgte ihm willig. Die Volsker sollen ihn dann zum Tode verurtheilt haben. Fabius erzählt, er habe bis zu einem hohen Alter in der Verbannung gelebt, und seine Einsamkeit in der freundlosen Fremde bejammert. Merkwürdig ist es, daß Coriolan von Allen als ein frommer und gerechter Mann besungen und gepriesen ward [29]). Durch diese Lieder mag seine Geschichte ihren poetischen Schmuck erhalten haben, hinter welchem die historische Wahrheit liegt, daß damals Rom und Latium von den Vols-

28) Die fossa Cluilia war das Werk eines uralten albanischen Dictators Cluilius, der dadurch ein Thal bei Alba unter den tuskulanischen Bergen entwässerte. Die römischen Könige leiteten ihn in die Stadt und jetzt fließt er, la Maranna genannt, durch das Thal des Circus in den Tiber.

29) Liv. II. 40. Nach Cicero, Brutus 10. nahm sich Coriolan selbst das Leben Plut. Coriol. I. Dionys. VIII. 62. ἅδεται καὶ ὑμνεῖται πρὸς ἁπάντων ὡς εὐσεβὴς καὶ δίκαιος ἀνήρ.

kern gedemüthigt und geschwächt wurden, die Volsker aber und Aequer auf Kosten der Latiner sich zu der Macht erhoben, die sie ein Jahrhundert lang behaupteten. Zwar nennen sich die Römer immer Sieger über diese beiden Völker, aber eine bleibende Eroberung wird nicht erwähnt; dagegen verloren die Latiner viele Städte.

Gegen die wachsende Macht jener beiden ausonischen Völker vereinigten sich Rom und Latium mit den Hernikern. Daß sie nach einem kurzen Kriege sich den Römern unterworfen und zwei Drittheile ihrer Landschaft verloren haben, ist durchaus unrichtig. Das Bündniß gewährte ihnen vielmehr mit den andern beiden Nationen gleiche Vortheile und den dritten Theil der Beute und des gewonnenen Landes [30]). Diesen Vertrag schloß im Jahre 486. 268 n. R. der Consul Sp. Cassius Viscellinus, ein ehrgeiziger, herrschsüchtiger Mann, der auch den Vorschlag machte, die bisher nur an Patricier vertheilten Staatsgüter gleichmäßig an die noch besitzlosen Plebejer zu vertheilen, da sie allerdings die meisten Ansprüche auf die durch ihre Anstrengung eroberten Ländereien hätten. Diese erste lex agraria, die Quelle großer Unruhen, hatte nicht den gehofften Ausgang, weil man dem Urheber mit Recht nicht traute: er wurde beschuldigt, daß er durch die Gunst des gewonnenen Volks die Königskrone gewinnen wolle. Der Senat und die Tribunen, welche rechtmäßigen Vortheil nicht als Geschenk des Consuls empfangen wollten, mißbilligten seine Schritte, und nachdem er in den Curiatcomitien des Hochverraths beschuldigt worden war, ward er enthauptet (485). So ging Cassius als Opfer seines unredlichen Strebens unter, aber nicht mit ihm verloren die Plebejer den süßen Gedanken, die eroberten Aecker unter sich zu theilen [31]). Aus Eigennutz, Vorurtheil und Ungunst konnten die Patricier die Ausführung jenes Vorschlags wohl für die Gegenwart durch Betrug, Frevel und Tyrannei verzögern, aber nicht vernichten, und für die Tribunen war jener Gedanke ein Hebel, womit sie auch die Gemeinsten leicht in Bewegung setzen konnten. Einige Jahre später erneuerte der Tribun Icilius ohne Erfolg das agrarische Gesetz [32]) und als der Tribun Genucius (474)

30) Liv. II. 41. Dionys. VIII. 69. Daß die Herniker Gebiet an Rom abgetreten haben, dem widerspricht Dionys. VIII. 77.

31) Liv. II. 42. Haud diuturna ira populi in Cassium fuit. Dulcedo agrariae legis ipsa per se, demto autore, subibat animos; accensaque ea cupiditas est malignitate patrum.

32) Dionys. IX. 1. Liv. II. 43., wo die gewöhnliche Lesart Sp. Licinius ist.

die Verzögerung der Landanweisung (Assignation) durch ein Bürgergericht an den Consuln rächen wollte, fiel er durch die meuchelmörderische Hand der Patricier, deren frevelnder Uebermuth die übrigen Tribunen in Angst setzte und von kühnen Unternehmungen schreckte [33]).

29.

Kriege gegen die Vejenter, Etrusker, Volsker und Aequer.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß sieben Jahre hintereinander Fabier das Consulat verwalteten, von 485, 269 n. R., bis 479, 275 n. R.; vielleicht ein Versuch, die Oligarchie patricischer Häuser zu begründen, der jedoch mißlang, denn die zurückgesetzte Parthei des Adels hielt es mit der Gemeinde. Unter diesen innern Streitigkeiten kämpfte Rom gegen die Aequer und Vejenter. Mit Unwillen folgten die Legionen dem verhaßten Consul Käso Fabius und wichen ihm zum Trotz. Daher beschlossen die Fabier, ohnmächtig gegen der Plebejer Starrsinn und Haß, sich mit ihnen auszusöhnen. So gelobten die Soldaten dem M. Fabius Gehorsam und Sieg; sein Bruder Quintus fiel im Kampfe gegen die Etrusker, M. Fabius gewann durch sorgsame Pflege der Verwundeten die Plebejer für sich, und die Fabier wurden seitdem des Volkes Lieblinge. Käso Fabius, Consul des J. 275, suchte vergebens die Patricier zu einer Ackervertheilung zu bewegen. Daher beschloß sein Geschlecht mit allen Angehörigen und Anhängern Rom zu verlassen. Die Fabier siedelten sich am Cremera an. Das ist der in alten Liedern besungene Auszug der 306 Fabier mit ihren 4000 Clienten, um allein den Kampf gegen die Vejenter auf sich zu nehmen. Nur ein Knabe soll in Rom geblieben seyn, der das Fabische Geschlecht der Republik erhielt [34]).

In wiederholten Schlachten Sieger, waren sie aber achtlos geworden und kamen, als sie eine absichtlich ihnen zugetriebene Heerde rauben wollten, in einen Hinterhalt gelockt, alle, um, obgleich der Consul Menenius in der Nähe stand. Man hat den Verdacht, daß die Fabier, ein stolzes Geschlecht und in Rom nach der Herrschaft strebend, verrätherisch aufgeopfert worden sind. Die

33) Liv. II. 54. Dionys. IX. 38. cf. X. 38.
34) Dionys. IX. 15 — 22. Liv. II. 48 — 50. Gell. N. A. XVII. 21. Ovid. Fast. II. 195 sqq.

Etrusker schlugen den Consul und drangen bis Rom vor, wo ve heerende Hungersnoth herrschte. Da überfiel der tapfere A. Vi ginius im Rücken die Etrusker. Ihr Lager auf dem Janiculun voll Reichthümer und Lebensmittel, fiel in die Gewalt der Sieg und nährte die hungrige Stadt (476). Die geschlagenen Tusk boten Frieden, und der Consul schloß ihn auf 40 Jahre (474 denn es war etruskische Sitte, wie bei den Türken, nur auf ein bestimmte Zahl Jahre Frieden zu schließen. Während des vejent schen Krieges trugen die Herniker und Latiner die Last des Kri ges gegen die Volsker. Unter den stets wiederkehrenden, ein förmigen Feldzügen, die nur die Verwüstung der Fluren beabsich tigten, ist der wichtigste im J. 471 unter dem verhaßten Consu Appius Claudius Regillensis, dessen Heer, vom Geiste de Widersetzlichkeit durchdrungen, absichtlich jede Unternehmung hindert und sich von den Volskern zurückschlagen ließ, weil es dem Consul kei nen Sieg gönnte. Unerbittlich übte er daher die Strenge des römischen Kriegsrechts: die Fahnenträger und die Hauptleute, die ihrem Gliede entlaufen waren, und der zehnte Mann wurden enthauptet. Die Eroberung der Seestadt Antium durch den Consul T. Quinctius (468) war nur vorübergehend, denn 459 ging es wieder verloren [35]).

Im Jahre 465 gingen den Aequern, den Verbündeten der Volsker, zwei consularische Armeen entgegen. Ein gewaltiger Kampf an den waldigen Höhen des Algidus entschied für die Römer; die Aequer flohen, und mußten ihre Fluren verheeren lassen. Sie zogen sich in ihre Gebirge zurück, von wo aus sie verstärkt und muthig in die Ebenen verwüstend, bis in die Nähe Roms, vorrückten, wo eine pestartige Krankheit entstanden war. Zugleich hatten sich mit den Aequern die Volsker vereinigt und einen Consul mit dem Heere eingeschlossen, den jedoch die Latiner und Herniker, Roms Verbündete, befreieten. Mit abwechselndem Erfolg dauerte der Krieg fort, während in der Stadt zwischen den Tribunen und Patriciern wegen der verlangten Gesetze heftige Streitigkeiten obschwebten, und die Aequer schlossen im Jahre 458 den Consul L. Minucius mit seinem Heere ein. Nur L. Quinctius Cincinnatus schien der Retter der Republik werden zu können. Abgeordnete Senatoren fanden ihn auf seinem Landgute jenseit des Tiber, wo er mit seiner Gattin Racilia mit Landarbeit beschäftigt

35) Dionys. IX. 58. Liv. II. 65. III. 22.

...r. Nachdem er sein Bürgerkleid oder die Toga angelegt hatte, ...rüßten sie ihn als Dictator und führten ihn in die Stadt. ...rt sammelte er alle Waffenfähigen, zog gegen die Aequer, be... ...te den Consul, schickte die besiegten Feinde unter das Joch, ...t einen herrlichen Triumph, legte am sechszehnten Tage seine ...ctatorwürde nieder, und kehrte auf sein Landgut zurück [36]). ...ese Rettung des Minucius ward in einer dichterischen Sage ...feiert und zugleich der Name eines großen Mannes verherrlicht; ...er diese Sage enthält, wie viele ähnliche in Roms Geschichte, ...eles, was außer dem Kreise historischer Möglichkeit liegt. Der ...rieg war nicht beendigt. Die Aequer wiederholten aus ihren ...ergfesten ihre Verheerungen auf Roms und Latiums Grenzen, bis ...re Niederlage bei Corbio im J. 446 sie auf längere Zeit schwächte.

30.

Publilius Volero, Terentillus Arsa und ihre Rogationen.

Die Plebejer, um nicht den heiligen Schutz der Tribunen durch patricischen Einfluß auf deren Wahl schwächen zu lassen, suchten eine freie und von den Patriciern ganz unabhängige Wahl ihrer Vertreter zu erlangen. Kurz nach der Ermordung des Genucius betrieben die Consuln des Jahres 473. 282 n. R. eine Truppenaushebung mit gebieterischer Strenge, was neue Streitigkeiten veranlaßte. **Publilius Volero**, der schon als Centurio gedient hatte, ein kühner und kluger Mann, sollte gemeiner Soldat werden [37]). Da die zagenden Tribunen vor den ausgesandten Lictoren ihn nicht schützten, rief er das Volk um Beistand an, und ein Aufstand nöthigte die Consuln, dem Feldzuge zu entsagen. Als sie auf dem Markte dem tobenden Volke, das die Lictoren mißhandelte und die Ruthenbündel zerbrach, entgegentraten, machten sie bald die Erfahrung, daß ihre Hoheit ohne Stärke sie nicht schützen könne, und flüchteten in das Rathhaus, wo der Senat beschloß, das Volk nicht noch mehr zu reizen. Dieses wählte für das nächste Jahr 472 den Volero zum Bürgertribun. Fern von persönlicher Rache trat er mit dem Vorschlage auf, daß die Tribunen nicht mehr in den Centuriatcomitien, wo die Patricier mit ihren zahlreichen Clienten eine überwiegende Stimme hatten, son-

36) Dionys. X. 22. 25. Liv. III. 25—29.
37) Dionys. IX. 37—49. Liv. II. 54 sqq.

dern in den Tribus-Versammlungen ernannt werden sollten. Die früher gewöhnliche Bestätigung der von der Gemeinde gewählten Tribunen durch die Curien scheint seit Volero's Wahl aufgehört zu haben, denn diesem Gegner des herrschenden Standes würden die Curien gewiß die Bestätigung versagt haben. Durch das gesetzliche Ansehn der Tribus-Versammlungen mußte die Demokratie nothwendig über die Aristokratie siegen. Daher suchten die Patricier mit allen Künsten ihrer Politik zu hindern, daß die Gemeinde einen Schluß fasse. Im J. 471 wählte das Volk den Volero zum zweiten Mal als Tribun, und als Gehülfen den muthigen Lätorius. Der Vorschlag ward erneuert und bestimmt, die Wahl der Tribunen und Aedilen solle in den Tribus-Versammlungen vollzogen werden. Um dem Ausbruche innerer Unruhen vorzubeugen, verstand sich endlich der Senat, durch den Consul Quinctius bewogen, zur stillschweigenden Genehmigung der Rogationen [38]). Diese wichtige lex Publilia gab der Gemeinde das Recht, sich ihre Magistrate ohne alle Einmischung der Patricier zu wählen, in ihrer Tribus-Gemeinde über alle öffentliche Angelegenheiten sich zu berathen und Schlüsse zu fassen (plebiscita), die zwar keine Gesetzeskraft hatten, aber als erklärter Wille der mächtigen Gemeinde leicht geltend gemacht werden konnten.

Als nach der Erlangung dieser Vorrechte die Tribunen Duilius und Sicinnius die verschobene Aeckervertheilung wieder in Anregung brachten (470), widersetzte sich der strenge Appius so nachdrücklich, daß auch diesesmal die Absicht der Tribunen vereitelt ward. Da verklagten ihn diese vor dem Volke, weil er den Senat gegen das Volk gehetzt, Unruhen gestiftet, einen Tribunen geschlagen und das Heer mit Schande aus dem volskischen Kriege zurückgeführt hätte. Er setzte durch seine Festigkeit bei seiner Vertheidigung die richtenden Tribus so in Staunen, daß sie ihm den Gerichtstag weiter hinaus rückten. Doch ehe der verlängerte Termin herankam, entging er durch Selbstmord der Strafe [39]). Das

38) Liv. II. 57. Lex silentio perfertur. Dionys. IX. 49. führt ein Senatusconsult an.

39) Dionys. IX. 54. Nach Liv. II. 61. starb er an einer Krankheit. Er war ein propugnator senatus, majestatisque ejus vindex, ad omnes tribunicios plebejosque oppositus tumultus. In allen Freistaaten vererben sich bei angesehenen Geschlechtern die Grundsätze der Ahnen auf die Enkel als ein heiliges Vermächtniß. So war es auch in der Claudischen Familie. Tacit. Ann. I. 4. Um so wichtiger ist bei der Geschichte alter so wohl, als neuerer Republiken die Ge-

Volk, den eignen Haß und des Consuls strengen Stolz vergessend, ehrte seine Leiche durch zahlreiche Begleitung. Eine verheerende Pest (463. 291 n. R.), mit welcher die Götter die jammervolle Verletzung der Ordnung bei der Fortdauer der Verwirrungen und Gewaltthätigkeiten zu strafen schienen, konnte den Streit um Gleichheit der entgegenstrebenden Partheien zwar eine Zeitlang aufhalten, aber nicht endigen [40]). Wie das Glück von außen wieder Muth gab, begann der alte Streit im Innern nun um so heftiger, je wichtiger die Forderungen der Plebs waren.

Bisher hatten die Consuln nicht nach geschriebenen und öffentlich bekannten Gesetzen, sondern nach dem Herkommen, nach Willkühr und oft partheiisch Recht gesprochen. Um die politische Gleichheit durch die Beschränkung der consularischen Gewalt zu befördern, schlug im Jahr 462 der Tribun C. Terentillus Arsa vor, daß fünf Männer ernannt werden sollten, um durch Gesetze die fast königliche Macht der Consuln zu begrenzen [41]). Im folgenden Jahre wiederholte der Tribun A. Virginius den Vorschlag des Terentillus. Gegen diese Rogation erhob sich der Senat heftig und gewaltthätig. Da es darauf ankam, Zeit zu gewinnen, so suchte der Senat die Intercession eines Tribunen zu erlangen. Sie hatten sich alle eidlich verbunden, als Ein Mann zu handeln, und weder Trug, Hohn, Wunder und Gefahr konnten sie und ihre Gemeinde schrecken. Der Anführer der patricischen Gewaltthätigkeiten war Käso Quinctius, der stolze, und wegen seines Heldenmuthes gefürchtete Sohn des Dictators Cincinnatus. Da er in der Versammlung die geheiligten Tribunen beleidigt hatte, ward er auf den Tod angeklagt. Er floh in ein freiwilliges Exil nach Etrurien; sein großer Vater verarmte durch Erstattung des Bürggeldes, obgleich dasselbe nur 3000 Asses oder 60 Thaler betrug [42]). Zu dieser Zeit wurde zum Schrecken aller Bürger das Kapitol von 4000 Verbannten und Sklaven unter einem Sabiner Appius Herdonius bei Nacht plötzlich überfallen und besetzt (460). Der Consul Valerius, durch den Drang der Umstände genöthigt, versprach die Zusage der

schichte der Familien. Eine deutliche und genaue Uebersicht der römischen giebt: G. Al. Ruperti, stemmata nobilissimarum gentium Romanarum. Goettingae, 1794. 8.

40) Liv. III. 6 sq. Dionys. IX. 67. Verheerend kehrte die Pest nach zehn Jahren wieder. Auch Athen unter Pericles, Persien, Libyen und Karthago wurden später von dieser Plage verwüstet.

41) Liv. III. 9. Bei Dionys. X. 1. heißt dieser Tribun Cajus Terentius.

42) Dionys. X. 5—8. Liv. III. 11—13.

dem Gläubiger in Rom, wie in Athen vor Solons Gesetzgebung und nach dem ältesten asiatischen und nordischen Schuldrechte, das Recht zustand, über des Schuldners Freiheit und Leben zu verfügen [21]), so standen die Patricier nicht an, sich die fürchterlichsten Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten gegen die plebejischen Schuldner zu erlauben, und sie als Leibeigene und Gefangene zu behandeln. Wenn ein Schuldner, nach des Prätors Spruch, innerhalb der gesetzlichen Frist den Gläubiger nicht befriedigte, so ward er ihm als Schuldknecht zugesprochen und hieß addictus. Wer aber sich und seine Habe durch förmlichen Verkauf gegen Geld, der Form nach, verkauft, eigentlich verpfändet hatte, der war ein nexus oder vinctu nexus; an eigentliche Fesseln ist hier nicht zu denken. Als solcher konnte er mit Knechtsarbeit seine Schuld abtragen. Ein addictus gerieth in Kerker und Knechtschaft, wenn er nicht zur gesetzten Frist zahlte. Großen Einfluß auf diese Härte gegen die Schuldner hatte Appius Claudius, ein Mann, voll Adelsstolz und ungestümer Herrschsucht, unbeugsamer Festigkeit, geizig und reich, mit P. Servilius Consul des Jahres 495 v. Chr. Die ganze plebejische Gemeinde war von dem Gefühle der Erbitterung über so schnöde Herabwürdigung durchdrungen, und durch den Anblick eines aus dem Schuldkerker stürzenden Hauptmanns mit blutigem Rücken zur Wuth empört. Die Plebejer erhoben sich zu einem allgemeinen Aufstande, und weigerten sich, bei dem ausgebrochnen Kriege gegen die Volsker die Waffen zu führen. Der Consul P. Servilius, in der Noth zu billigern Maaßregeln genöthigt, versprach, um das Volk zum Kriegsdienste zu gewinnen, daß nach Beendigung desselben die Beschwerden untersucht werden sollten, während des Krieges sey jeder frei. Die Bürger, seinen Worten trauend, folgten ihm; er eroberte Suessa Pometia und führte das siegreiche Heer nach Rom zurück; aber die Hoffnungen des Volks wurden schändlich getäuscht, und Appius ließ die heimkehrenden Schuldner wieder mit eiserner Gefühllosigkeit in die Kerker sperren. Das Volk tobte gegen die Härte; Appius aber war unbeweglich und bewirkte eine Dictatorwahl. Sie fiel auf Manius Valerius, dessen Geschlecht durch Volksfreundschaft berühmt war. Mit einer plebejischen Armee von 40,000 Mann siegte er über die Volsker, Aequer und Sabiner. Als die

21) Liv. II. 23. Gell. XX. 1. Auch das Eigenthum des Schuldners blieb nicht ungefährdet, sogar seine Kinder und Enkel müssen im Schuldgefängniß büßen. Liv. II. 24.

Plebejer sich von den Patriciern wiederum betrogen sahen, weil Valerius sein Versprechen nicht erfüllen konnte, so stieg ihre Erbitterung auf das Höchste. Durch den Soldatemeid gefesselt, zogen sie mit den Consuln des Jahres 494. 260 u. R. noch einmal aus der Stadt, verließen sie aber und gingen dann über den Anio auf einen Berg, mons sacer genannt [22]), wo sie in einem verschanzten Lager mehrere Monate lang in drohender Stellung beharrten. Der bestürzte Senat schickte Abgeordnete an das Heer, und bat um Versöhnung, welche des Menenius Agrippa eindringliche Rede auch herbeiführte, da die Patricier die Freilassung der Schuldknechte, vielleicht eine allgemeine Schuldentilgung wie Solons Seisachtheia, und Sicherung der Rechte des Volkes, bewilligten. Zwei, nachher fünf geheiligte, unverletzliche (sacrosancti) **Volkstribunen** wurden gewählt als Vertreter der Plebs, als Wächter über die Gesetze und plebejischen Rechte. Weil auf jenem Berge bestimmt wurde: wer Tribunen Leides thue oder sie thätlich beleidige, dessen Haupt solle dem Jupiter zum Opfer verwünscht (sacer) seyn, so nannte man daher den Berg selbst mons sacer, Berg des Fluches [23]). Wie diese Bürgertribunen, so waren auch in Athen die Phylarchen, in Sparta die Ephoren, in Kreta die Kosmen die Bewahrer der Volksrechte und beschränkten die höchste Staatsgewalt. Durch ihr allgewaltiges Veto, durch das Recht der Intercession, konnten sie Senatsbeschlüsse hemmen, die sie an der Thüre des Senatsaales sitzend vernahmen [24]). So ist nicht zu verwundern, daß sie die plebejische Gemeinde zu immer größern Forderungen reizten, und einen beständigen Kampf um die Gleichheit der Rechte im Staate gegen die Patricier oder den Erbadel, der aber in der Verwaltung der Auspicien und öffentlichen Sacra und in der Clientel feste Stützen seiner Macht hatte, verursachten, bis sie ihren Zweck erreicht hatten, was um so eher geschehen mußte, je mehr sie den Grundsatz mit Beharrlichkeit festhielten und mit Umsicht durchführten, bei der Plebs sey die höchste Gewalt. Daß aber die Plebs die Vorrechte der Patricier lange Zeit

22) Cic. de Rep. II. 33. Nam cum esset ex aere alieno commota civitas, plebs montem sacrum prius, deinde Aventinum occupavit. Varro de L. L. IV. 14. nennt diese Auswanderung secessio Crustumerina. Auch Sallust nennt den heiligen Berg und den Aventinus den Wohnplatz der plebejischen Bürger.

23) Livius I, 33. III, 55.

24) Val. Max. II. 2. 7. Dionys. X. 2. Da der Senat die Aristokratie, die Tribunen aber die Demokratie beschützten, so mußten sich beide stets entgegen seyn. Cicero de Legg. III. 7—12.

noch forthin anerkannte, diese Erscheinung hat ihren Grund theils in der frommen Scheu, welche das menschliche Gemüth gegen alle Einrichtungen und Würden hegt; theils in dem hohen Ernste des Volkes, das nur Gesetzlichkeit und Ruhe wollte; theils in den Künsten der Patricier, wodurch sie die Tribunen entzweiten und ihrem Amte untreu machten. Mit den Tribunen wurden zugleich die plebejischen Aedilen eingesetzt, welche unter ihrem eignen Stande Polizei übten, die Aufsicht über den Cerestempel (das Archiv der Senatsbeschlüsse) und über den Kornhandel führten (Agoranomie), und Brodspenden veranstalteten [25]). Als auf diese Weise die Stände sich ausgesöhnt hatten, erfolgte im J. 493 der Abschluß des latinischen Bündnisses durch den Consul Spurius Cassius. Der Vertrag verpflichtete Römer und Latiner zu gleicher Abwehr und Vertheidigung und zu einer Hälfte der Eroberungen und Beute; der Oberbefehl über das Bundesheer war abwechselnd; die Beschlüsse auf den Bundestagen waren für beide Theile verpflichtend [26]). Latium war also anfangs ganz unabhängig; vielleicht erhielt es von Rom die Isopolitie, d. i. den beliebigen Gebrauch des römischen Bürgerrechts. Allmählig maßte sich aber Rom die Vormacht auf den Landtagen an. Die steigende Anmaßung Roms führte endlich im J. 388 v. Chr., nach einer Dauer von 105 Jahren, die Auflösung dieses Bundes herbei.

28.

Coriolanus. Das Bündniß der Herniker. Spurius Cassius.

Weil während der Auswanderung der Bürger das Land unbestellt geblieben war, so entstanden Theurung der Lebensmittel und dann Hungersnoth; im Volskerlande herrschte auch die Pest. Nur aus Etrurien kam Getreide nach Rom, und ein sicilischer Fürst, wahrscheinlich Gelon in Syracus, schenkte den Preis des in seinen Häfen gekauften Getreides (491). Der Patricier C. Marcius Coriolanus, der Eroberer der volskischen Stadt Corioli [27]), der durch trotzigen Adelstolz und unedle Rachsucht

25) Dionys. VI. 90. Ein praefectus annonae ward erst 440 v. Chr. gewählt Liv. VI. 12. Die Schirmgewalt der Volksädilen berechtigte sie zu Anklagen vor dem Volke. Ob sie unverletzlich seyen oder nicht, darüber war man selbst in Rom nicht einig.
26) Dionys. VI. 95. Liv. II. 33. Cic. pro Balbo 23.
27) S. Plutarch. in Coriolano. Liv. II. 33. Vergl. XXX. 45.

sein Leben bezeichnete, benutzte diese Zeit der Noth, um die Plebejer zu zwingen, ihren errungenen Rechten und Freiheiten für wohlfeiles Brod zu entsagen. Die Tribunen, an der Thüre der Curie wachend, vernahmen diesen im Senate gemachten ruchlosen Vorschlag und forderten den Coriolan vor ein Bürgergericht (comitia tributa) zur Rechtfertigung, worin die Volksgemeinde nach Köpfen stimmte und die Plebejer das Uebergewicht hatten. Vergebens suchten die Patricier die Plebejer von der Versammlung zum Gericht abzumahnen, aber weder Drohungen noch demüthige Bitten fruchteten. Coriolan, wegen der frevelhaften Worte und der Mißhandlung der Aedilen beschuldigt, ward zum Exil verdammt. Er verließ voll Rache Rom, und begab sich in die volskische Stadt Antium, wo der römische Landesflüchtige bei dem Stadtprätor Attius Tullus, einem Manne mit königlichem Ansehen, Aufnahme fand und die Führung des Heeres erhielt, das die Volsker gegen Rom bestimmt hatten, wo man während des Waffenstillstandes alle Volsker mit Strenge aus der Stadt verwiesen hatte, weil sie verdächtig erschienen. Diese Beleidigung beschleunigte nach Coriolans Wunsche den Ausbruch des Krieges. Zuerst überfiel Coriolan die ungerüsteten Latiner, schlug dann am cluilischen Graben, fünf Millien von Rom [28]), sein Lager auf, und verwüstete ringsum die plebejischen Fluren. Dort wieß er die flehenden Gesandtschaften aus der beängstigten Stadt zurück; nur sein Weib Volumnia mit den Kindern und seine Mutter Vetusia konnten den rachedürstenden Vaterlandsfeind zum Abzuge bewegen. Das volskische Heer, mit Beute reich beladen, folgte ihm willig. Die Volsker sollen ihn dann zum Tode verurtheilt haben. Fabius erzählt, er habe bis zu einem hohen Alter in der Verbannung gelebt, und seine Einsamkeit in der freundlosen Fremde bejammert. Merkwürdig ist es, daß Coriolan von Allen als ein frommer und gerechter Mann besungen und gepriesen ward [29]). Durch diese Lieder mag seine Geschichte ihren poetischen Schmuck erhalten haben, hinter welchem die historische Wahrheit liegt, daß damals Rom und Latium von den Vols-

28) Die fossa Cluilia war das Werk eines uralten albanischen Dictators Cluilius, der dadurch ein Thal bei Alba unter den tuskulanischen Bergen entwässerte. Die römischen Könige leiteten ihn in die Stadt und jetzt fließt er, la Maranna genannt, durch das Thal des Circus in den Tiber.

29) Liv. II. 40. Nach Cicero, Brutus 10. nahm sich Coriolan selbst das Leben Plut. Coriol. I. Dionys. VIII. 62. ἔδοξε καὶ ὑμνεῖται πρὸς ἁπάντων ὡς εὐσεβὴς καὶ δίκαιος ἀνήρ.

kern gedemüthigt und geschwächt wurden, die Volsker aber und Aequer auf Kosten der Latiner sich zu der Macht erhoben, die sie ein Jahrhundert lang behaupteten. Zwar nennen sich die Römer immer Sieger über diese beiden Völker, aber eine bleibende Eroberung wird nicht erwähnt; dagegen verloren die Latiner viele Städte.

Gegen die wachsende Macht jener beiden ausonischen Völker vereinigten sich Rom und Latium mit den Hernikern. Daß sie nach einem kurzen Kriege sich den Römern unterworfen und zwei Drittheile ihrer Landschaft verloren haben, ist durchaus unrichtig. Das Bündniß gewährte ihnen vielmehr mit den andern beiden Nationen gleiche Vortheile und den dritten Theil der Beute und des gewonnenen Landes [30]). Diesen Vertrag schloß im Jahre 486. 268 n. R. der Consul Sp. Cassius Viscellinus, ein ehrgeiziger, herrschsüchtiger Mann, der auch den Vorschlag machte, die bisher nur an Patricier vertheilten Staatsgüter gleichmäßig an die noch besitzlosen Plebejer zu vertheilen, da sie allerdings die meisten Ansprüche auf die durch ihre Anstrengung eroberten Ländereien hätten. Diese erste lex agraria, die Quelle großer Unruhen, hatte nicht den gehofften Ausgang, weil man dem Urheber mit Recht nicht traute: er wurde beschuldigt, daß er durch die Gunst des gewonnenen Volks die Königskrone gewinnen wolle. Der Senat und die Tribunen, welche rechtmäßigen Vortheil nicht als Geschenk des Consuls empfangen wollten, mißbilligten seine Schritte, und nachdem er in den Curiatcomitien des Hochverraths beschuldigt worden war, ward er enthauptet (485). So ging Cassius als Opfer seines unredlichen Strebens unter, aber nicht mit ihm verloren die Plebejer den süßen Gedanken, die eroberten Aecker unter sich zu theilen [31]). Aus Eigennutz, Vorurtheil und Ungunst konnten die Patricier die Ausführung jenes Vorschlags wohl für die Gegenwart durch Betrug, Frevel und Tyrannei verzögern, aber nicht vernichten, und für die Tribunen war jener Gedanke ein Hebel, womit sie auch die Gemeinsten leicht in Bewegung setzen konnten. Einige Jahre später erneuerte der Tribun Icilius ohne Erfolg das agrarische Gesetz [32]) und als der Tribun Genucius (474)

30) Liv. II. 41. Dionys. VIII. 69. Daß die Herniker Gebiet an Rom abgetreten haben, dem widerspricht Dionys. VIII. 77.

31) Liv. II. 42. Haud diuturna ira populi in Cassium fuit. Dulcedo agrariae legis ipsa per se, demto autore, subibat animos; accensaque ea cupiditas est malignitate patrum.

32) Dionys. IX. 1. Liv. II. 43., wo die gewöhnliche Lesart Sp. Licinius ist.

die Verzögerung der Landanweisung (Assignation) durch ein Bürgergericht an den Consuln rächen wollte, fiel er durch die meuchelmörderische Hand der Patricier, deren frevelnder Uebermuth die übrigen Tribunen in Angst setzte und von kühnen Unternehmungen schreckte [33]).

29.

Kriege gegen die Vejenter, Etrusker, Volsker und Aequer.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß sieben Jahre hintereinander Fabier das Consulat verwalteten, von 485, 269 n. R., bis 479, 275 n. R.; vielleicht ein Versuch, die Oligarchie patricischer Häuser zu begründen, der jedoch mißlang, denn die zurückgesetzte Parthei des Adels hielt es mit der Gemeinde. Unter diesen innern Streitigkeiten kämpfte Rom gegen die Aequer und Vejenter. Mit Unwillen folgten die Legionen dem verhaßten Consul Käso Fabius und wichen ihm zum Trotz. Daher beschlossen die Fabier, ohnmächtig gegen der Plebejer Starrsinn und Haß, sich mit ihnen auszusöhnen. So gelobten die Soldaten dem M. Fabius Gehorsam und Sieg; sein Bruder Quintus fiel im Kampfe gegen die Etrusker, M. Fabius gewann durch sorgsame Pflege der Verwundeten die Plebejer für sich, und die Fabier wurden seitdem des Volkes Lieblinge. Käso Fabius, Consul des J. 275, suchte vergebens die Patricier zu einer Ackervertheilung zu bewegen. Daher beschloß sein Geschlecht mit allen Angehörigen und Anhängern Rom zu verlassen. Die Fabier siedelten sich am Cremera an. Das ist der in alten Liedern besungene Auszug der 306 Fabier mit ihren 4000 Clienten, um allein den Kampf gegen die Vejenter auf sich zu nehmen. Nur ein Knabe soll in Rom geblieben seyn, der das Fabische Geschlecht der Republik erhielt [34]).

In wiederholten Schlachten Sieger, waren sie aber achtlos geworden und kamen, als sie eine absichtlich ihnen zugetriebene Heerde rauben wollten, in einen Hinterhalt gelockt, alle um, obgleich der Consul Menenius in der Nähe stand. Man hat den Verdacht, daß die Fabier, ein stolzes Geschlecht und in Rom nach der Herrschaft strebend, verrätherisch aufgeopfert worden sind. Die

33) Liv. II. 54. Dionys. IX. 38. cf. X. 38.
34) Dionys. IX. 15 — 22. Liv. II. 48 — 50. Gell. N. A. XVII. 21. Ovid. Fast. II. 195 sqq.

Etrusker schlugen den Consul und drangen bis Rom vor, wo verheerende Hungersnoth herrschte. Da überfiel der tapfere A. Virginius im Rücken die Etrusker. Ihr Lager auf dem Janiculum, voll Reichthümer und Lebensmittel, fiel in die Gewalt der Sieger und nährte die hungrige Stadt (476). Die geschlagenen Tusker boten Frieden, und der Consul schloß ihn auf 40 Jahre (474), denn es war etruskische Sitte, wie bei den Türken, nur auf eine bestimmte Zahl Jahre Frieden zu schließen. Während des vejentischen Krieges trugen die Herniker und Latiner die Last des Krieges gegen die Volsker. Unter den stets wiederkehrenden, einförmigen Feldzügen, die nur die Verwüstung der Fluren beabsichtigten, ist der wichtigste im J. 471 unter dem verhaßten Consul Appius Claudius Regillensis, dessen Heer, vom Geiste der Widersetzlichkeit durchdrungen, absichtlich jede Unternehmung hinderte und sich von den Volskern zurückschlagen ließ, weil es dem Consul keinen Sieg gönnte. Unerbittlich übte er daher die Strenge des römischen Kriegsrechts: die Fahnenträger und die Hauptleute, die ihrem Gliede entlaufen waren, und der zehnte Mann wurden enthauptet. Die Eroberung der Seestadt Antium durch den Consul T. Quinctius (468) war nur vorübergehend, denn 459 ging es wieder verloren [35]).

Im Jahre 465 gingen den Aequern, den Verbündeten der Volsker, zwei consularische Armeen entgegen. Ein gewaltiger Kampf an den waldigen Höhen des Algidus entschied für die Römer; die Aequer flohen, und mußten ihre Fluren verheeren lassen. Sie zogen sich in ihre Gebirge zurück, von wo aus sie verstärkt und muthig in die Ebenen verwüstend, bis in die Nähe Roms, vorrückten, wo eine pestartige Krankheit entstanden war. Zugleich hatten sich mit den Aequern die Volsker vereinigt und einen Consul mit dem Heere eingeschlossen, den jedoch die Latiner und Herniker, Roms Verbündete, befreieten. Mit abwechselndem Erfolg dauerte der Krieg fort, während in der Stadt zwischen den Tribunen und Patriciern wegen der verlangten Gesetze heftige Streitigkeiten obschwebten, und die Aequer schlossen im Jahre 458 den Consul L. Minucius mit seinem Heere ein. Nur L. Quinctius Cincinnatus schien der Retter der Republik werden zu können. Abgeordnete Senatoren fanden ihn auf seinem Landgute jenseit des Tiber, wo er mit seiner Gattin Racilia mit Landarbeit beschäftigt

35) Dionys. IX. 58. Liv. II. 65. III. 23.

ner. Nachdem er sein Bürgerkleid oder die Toga angelegt hatte, grüßten sie ihn als Dictator und führten ihn in die Stadt. Dort sammelte er alle Waffenfähigen, zog gegen die Aequer, bereite den Consul, schickte die besiegten Feinde unter das Joch, feierte einen herrlichen Triumph, legte am sechszehnten Tage seine Dictatorwürde nieder, und kehrte auf sein Landgut zurück [36]). Diese Rettung des Minucius ward in einer dichterischen Sage gefeiert und zugleich der Name eines großen Mannes verherrlicht; aber diese Sage enthält, wie viele ähnliche in Roms Geschichte, Vieles, was außer dem Kreise historischer Möglichkeit liegt. Der Krieg war nicht beendigt. Die Aequer wiederholten aus ihren Bergfesten ihre Verheerungen auf Roms und Latiums Grenzen, bis ihre Niederlage bei Corbio im J. 446 sie auf längere Zeit schwächte.

30.

Publilius Volero, Terentillus Arsa und ihre Rogationen.

Die Plebejer, um nicht den heiligen Schutz der Tribunen durch patricischen Einfluß auf deren Wahl schwächen zu lassen, suchten eine freie und von den Patriciern ganz unabhängige Wahl ihrer Vertreter zu erlangen. Kurz nach der Ermordung des Genucius betrieben die Consuln des Jahres 473. 282 n. R. eine Truppenaushebung mit gebieterischer Strenge, was neue Streitigkeiten veranlaßte. **Publilius Volero**, der schon als Centurio gedient hatte, ein kühner und kluger Mann, sollte gemeiner Soldat werden [37]). Da die zagenden Tribunen vor den ausgesandten Lictoren ihn nicht schützten, rief er das Volk um Beistand an, und ein Aufstand nöthigte die Consuln, dem Feldzuge zu entsagen. Als sie auf dem Markte dem tobenden Volke, das die Lictoren mißhandelte und die Ruthenbündel zerbrach, entgegentraten, machten sie bald die Erfahrung, daß ihre Hoheit ohne Stärke sie nicht schützen könne, und flüchteten in das Rathhaus, wo der Senat beschloß, das Volk nicht noch mehr zu reizen. Dieses wählte für das nächste Jahr 472 den Volero zum Bürgertribun. Fern von persönlicher Rache trat er mit dem Vorschlage auf, daß die Tribunen nicht mehr in den Centuriatcomitien, wo die Patricier mit ihren zahlreichen Clienten eine überwiegende Stimme hatten, son-

36) Dionys. X. 22. 25. Liv. III. 25—29.
37) Dionys. IX. 37—49. Liv. II. 54 sqq.

dern in den Tribus-Versammlungen ernannt werden sollten. Die früher gewöhnliche Bestätigung der von der Gemeinde gewählten Tribunen durch die Curien scheint seit Volero's Wahl aufgehört zu haben, denn diesem Gegner des herrschenden Standes würden die Curien gewiß die Bestätigung versagt haben. Durch das gesetzliche Ansehn der Tribus-Versammlungen mußte die Demokratie nothwendig über die Aristokratie siegen. Daher suchten die Patricier mit allen Künsten ihrer Politik zu hindern, daß die Gemeinde einen Schluß fasse. Im J. 471 wählte das Volk den Volero zum zweiten Mal als Tribun, und als Gehülfen den muthigen Lätorius. Der Vorschlag ward erneuert und bestimmt, die Wahl der Tribunen und Aedilen solle in den Tribus-Versammlungen vollzogen werden. Um dem Ausbruche innerer Unruhen vorzubeugen, verstand sich endlich der Senat, durch den Consul Quinctius bewogen, zur stillschweigenden Genehmigung der Rogationen [38]). Diese wichtige lex Publilia gab der Gemeinde das Recht, sich ihre Magistrate ohne alle Einmischung der Patricier zu wählen, in ihrer Tribus-Gemeinde über alle öffentliche Angelegenheiten sich zu berathen und Schlüsse zu fassen (plebiscita), die zwar keine Gesetzeskraft hatten, aber als erklärter Wille der mächtigen Gemeinde leicht geltend gemacht werden konnten.

Als nach der Erlangung dieser Vorrechte die Tribunen Duilius und Sicinnius die verschobene Aeckervertheilung wieder in Anregung brachten (470), widersetzte sich der strenge Appius so nachdrücklich, daß auch diesesmal die Absicht der Tribunen vereitelt ward. Da verklagten ihn diese vor dem Volke, weil er den Senat gegen das Volk gehetzt, Unruhen gestiftet, einen Tribunen geschlagen und das Heer mit Schande aus dem volskischen Kriege zurückgeführt hätte. Er setzte durch seine Festigkeit bei seiner Vertheidigung die richtenden Tribus so in Staunen, daß sie ihm den Gerichtstag weiter hinaus rückten. Doch ehe der verlängerte Termin herankam, entging er durch Selbstmord der Strafe [39]). Das

38) Liv. II. 57. Lex silentio perfertur. Dionys. IX. 49. führt ein Senatusconsult an.

39) Dionys. IX. 54. Nach Liv. II. 61. starb er an einer Krankheit. Er war ein propugnator senatus, majestatisque ejus vindex, ad omnes tribunicios plebejosque oppositus tumultus. In allen Freistaaten vererben sich bei angesehenen Geschlechtern die Grundsätze der Ahnen auf die Enkel als ein heiliges Vermächtniß. So war es auch in der Claudischen Familie. Tacit. Ann. I. 4. Um so wichtiger ist bei der Geschichte alter so wohl, als neuerer Republiken die Ge-

Volk, den eignen Haß und des Consuls strengen Stolz vergessend, ehrte seine Leiche durch zahlreiche Begleitung. Eine verheerende Pest (463. 291 n. R.), mit welcher die Götter die jammervolle Verletzung der Ordnung bei der Fortdauer der Verwirrungen und Gewaltthätigkeiten zu strafen schienen, konnte den Streit um Gleichheit der entgegenstrebenden Partheien zwar eine Zeitlang aufhalten, aber nicht endigen [40]). Wie das Glück von außen wieder Muth gab, begann der alte Streit im Innern nun um so heftiger, je wichtiger die Forderungen der Plebs waren.

Bisher hatten die Consuln nicht nach geschriebenen und öffentlich bekannten Gesetzen, sondern nach dem Herkommen, nach Willkühr und oft partheiisch Recht gesprochen. Um die politische Gleichheit durch die Beschränkung der consularischen Gewalt zu befördern, schlug im Jahr 462 der Tribun C. Terentillus Arsa vor, daß fünf Männer ernannt werden sollten, um durch Gesetze die fast königliche Macht der Consuln zu begrenzen [41]). Im folgenden Jahre wiederholte der Tribun A. Virginius den Vorschlag des Terentillus. Gegen diese Rogation erhob sich der Senat heftig und gewaltthätig. Da es darauf ankam, Zeit zu gewinnen, so suchte der Senat die Intercession eines Tribunen zu erlangen. Sie hatten sich alle eidlich verbunden, als Ein Mann zu handeln, und weder Trug, Hohn, Wunder und Gefahr konnten sie und ihre Gemeinde schrecken. Der Anführer der patricischen Gewaltthätigkeiten war Käso Quinctius, der stolze, und wegen seines Heldenmuthes gefürchtete Sohn des Dictators Cincinnatus. Da er in der Versammlung die geheiligten Tribunen beleidigt hatte, ward er auf den Tod angeklagt. Er floh in ein freiwilliges Exil nach Etrurien; sein großer Vater verarmte durch Erstattung des Bürggeldes, obgleich dasselbe nur 3000 Asses oder 60 Thaler betrug [42]). Zu dieser Zeit wurde zum Schrecken aller Bürger das Kapitol von 4000 Verbannten und Sklaven unter einem Sabiner Appius Herdonius bei Nacht plötzlich überfallen und besetzt (460). Der Consul Valerius, durch den Drang der Umstände genöthigt, versprach die Zusage der

schichte der Familien. Eine deutliche und genaue Uebersicht der römischen giebt: G. Al. Ruperti, stemmata nobilissimarum gentium Romanarum. Goettingae, 1794. 8.

40) Liv. III. 6 sq. Dionys. IX. 67. Verheerend kehrte die Pest nach zehn Jahren wieder. Auch Athen unter Pericles, Persien, Libyen und Karthago wurden später von dieser Plage verwüstet.

41) Liv. III. 9. Bei Dionys. X. 1. heißt dieser Tribun Cajus Terentius.

42) Dionys. X. 5—8. Liv. III. 11—13.

Gesetzforderung, rief alle Bürger zu den Waffen, stürmte das Kapitol und fiel kämpfend; die gefangenen Aufrührer wurden hingerichtet. Die Patricier scheinen an diesem Ueberfalle keinen Theil gehabt zu haben. Daß jedoch Käso unter den Landesfeinden gewesen sey, darauf deutet der Umstand, daß er für die Quinctische Familie und für den Staat als unwiederbringlich verloren galt [43]). Im Consulat des gebliebenen Valerius folgte der adelstolze L. Quinctius Cincinnatus. Die fortdauernde Gährung, die selbst zu drohendem Ungestüm sich erhob, machte das Nachgeben rathsam. Im J. 457 verlangten die Tribunen, daß in Zukunft zehn Tribunen gewählt werden sollten [44]), aus jeder Klasse zwei; damit die Gemeinde raschere und gewissere Hülfe hätte. Es ward von den Patriciern bewilligt; die gehinderte Werbung erfolgte, und die Sabiner und Aequer wurden besiegt. Hierauf folgten unruhige Jahre. Der kühne und beredte Tribun Icilius vertheilte den aventinischen Berg, wo schon seit Ancus Zeit eine plebejische Niederlassung war, zu Wohnplätzen für die Plebejer. Die Tribunen erneuerten ihre Forderung der Landanweisung und Gesetzgebung auf's Neue, unterstützt von einem alten, ehrwürdigen, aber unruhigen Krieger L. Sicinius (Siccius) Dentatus, der in 120 Gefechten gestritten, neun Triumphzüge begleitet, acht Feinde selbst erlegt, fünf und vierzig Wunden bekommen und sich Ehrenzeichen aller Art erworben hatte [45]), daher ihn Neuere den römischen Achilles oder Roland genannt haben. Endlich ward im Jahre 454. 300 n. R. vom Senat bewilligt, daß Abgeordnete in die griechischen Städte Italiens geschickt würden, um die weisesten Gesetze zu sammeln. Die Gesandtschaft nach Athen, um die Solonischen Gesetze zu vergleichen, muß in Zweifel gezogen werden.

31.

Die zwölf Tafeln. Regierung der Decemvirn und ihr Sturz. Canulejus. Kriegstribunen. Censoren.

Während der Abwesenheit der Gesandten, der drei Senatoren Spurius Posthumius, Servilius Sulpicius und Aulus Manlius blieb es in und außer Rom ruhig. Jene kamen im J. 452 zurück, und nach kurzem Streite wegen Theilnahme an der Gesetzcommission,

43) Liv. III. 25.
44) Liv. III. 30.
45) Plin. H. N. VII. 29. Gellius II. 11. Dionys. X. 37.

begann die Ausarbeitung der Gesetze. Da die Einführung neuer Gesetze nach den Begriffen des Alterthums am besten durch die uneingeschränkte Macht der Gesetzgeber geschah, so wurden das Consulat, das Tribunat, die Aedilität und das Quästoramt aufgehoben, bis das Geschäft der, statt jener Gewalten gewählten, Decemvirn beendigt sey. Die Patricier behaupteten sich im ausschließlichen Besitz aller zehn Stellen, daher die Gesetze weniger den Zustand der Plebejer besserten, als sie gehofft hatten, und der Adel in ihnen seine Vorrechte noch mehr zu befestigen suchte. Im J. 451, 303 n. R. an den Iden des Mai, übernahmen die Zehnmänner (decemviri legum scribendarum sine provocatione) ihr Amt. Einmüthig unter sich, gerecht gegen das Volk, verwalteten sie in tiefem Frieden die Republik so ruhmwürdig, daß alle Stände die Veränderung der Magistrate priesen. Zur Aufzeichnung der Gesetze, die theils aus einheimischem Herkommen, altitalischen, königlichen Verordnungen, theils aus unteritalisch-griechischen Gesetzgebungen entlehnt wurden, sollen die Decemvirn den vertriebenen Ephesier Hermodorus gebraucht haben [46]). Am Ende des Jahres waren zehn Gesetztafeln vollendet; sie wurden von dem Volke in Centuriatcomitien bestätigt [47]). Da sie jedoch nicht genügend und unvollständig schienen, wollte man zum zweiten Male Decemvirn haben. Der schlaue Decemvir Appius Claudius, der durch angenommene Milde die Plebs hinterging, hatte die frevelhafte Keckheit, als Vorsitzer bei der Wahl für sich selbst Stimmen anzunehmen und nur für solche Leute stimmen zu lassen, die ihm ganz ergeben oder leicht für seine ruchlosen Pläne zu gewinnen waren [48]). Mit List und Kabale begann die Regierung des Jahres 450. Nachdem noch zwei Gesetztafeln verfertigt waren [49]), trat die Gesetzgebung in den Hintergrund, und despotische Gewalthaberei drückte das getäuschte Volk. Das Jahr verging, und die Decemvirn, als ob auf immer ernannt, legten ihre Macht nicht nieder. Die Sabiner und Aequer erneuerten ihre Streifzüge. Durch den Senat unterstützt, erzwangen die Decemvirn eine Truppenaushebung (449). In dem Heere, das schlecht angeführt mehrere Niederlagen erlitt, befand sich der schon erwähnte

46) Diogenes Laertius IX. 2. Cic. Quaest. Tusc. V. 36. Plin. H. N. XXXIV. 11.
47) Dionys. X. 50 sqq. Liv. III. 31 sqq. Cic. de Rep. II. 36 sq.
48) Dionys. X. 57 sq. Diodor. Sic. XII. 24.
49) Nach Diodor und Livius III. 57. vollendeten erst 448 die Consuln Horatius und Valerius die Gesetzgebung.

Siccius Dentatus, ein Hauptgegner der Decemvirn. Um ihn aus dem Lager zu entfernen, schickten sie ihn zur Besichtigung eines Lagerplatzes aus, gaben aber seinen Begleitern heimlich den Auftrag, ihn zu tödten. In einer Felsenschlucht überfielen ihn die Meuchelmörder, deren Streichen er nach einer tapfern Gegenwehr endlich erlag [50]). Daß er von Feinden getödtet sey, glaubte Niemand; die ruchlose That vermehrte nur den Haß gegen die Zehnmänner, von denen einer durch seinen Frevel die Bürger zum Aufstande reizte. Als Appius die Tochter eines würdigen Hauptmanns, L. Virginius, Virginia, durch einen seiner Clienten entführen ließ, und sie öffentlich für eine Sklavin erklärte, ohne den Vater, ihren Bräutigam Icilius, oder andere Zeugen zu hören; da ergriff der ergrimmte Vater aus einer Fleischerbude ein Messer, erstach seine Tochter, rief das Volk zur Rache, und eilte dann zur Armee auf dem Algidus, und reizte auch sie zur Empörung. Sie besetzte den heiligen Berg, dann den Aventinus [51]). Die Zehnmänner legten ihr Amt nieder. Die mit den Plebejern befreundeten Senatoren L. Valerius und M. Horatius bewirkten Aussöhnung und Amnestie; die Volkstribunen und übrigen Magistrate wurden aufs Neue gewählt. Die wiederhergestellte Freiheit wurde durch mehrere Gesetze, welche die Consuln Horatius und Valerius gaben, befestigt. Das erste stellte die Beschlüsse der Plebejer in den Tribuscomitien als rechtskräftig dar, d. h. die Verfügungen der Plebs über ihre eignen Angelegenheiten bedurften nicht mehr der Sanction der Curiatcomitien, um rechtskräftig zu seyn [52]). Die im J. 286 v. Ch. nach der letzten Secession gegebenen lex Hortensia setzte aber erst die zum völligen Bürgerrechte gelangte Plebs in den Besitz des Rechts der Gesetzgebung für den ganzen Staat. Das zweite Gesetz verbot die Erwählung eines Magistrats ohne Provocation oder ohne Appellation an die Gemeinde; das dritte erneuerte den Strafffluch für die Beleidiger plebejischer Magistrate; das vierte verfügte, daß alle Senatusconsulte an die plebejischen Aedilen in Abschriften abgegeben und in dem Cerestempel aufbewahrt werden sollten. Die Tribunen unterzeichneten von jetzt an jede Staatsschrift mit einem T, um der Verfälschung vorzubeugen [53]), und erhielten einen Sitz

50) Dionys. XI. 25—27. Liv. III. 43.
51) Cic. de Rep. II. 37.
52) Liv. III. 55. Ut quod tributim plebes jussisset, populum teneret.
53) Val. Max. II. 2. 7.

vor den geöffneten Thüren der Curie, so daß sie alle Verhandlungen hören konnten. Nach dieser Sicherung der Freiheit wurden die Decemvirn von den Tribunen angeklagt: Appius endigte sein Leben mit eigner Hand im Kerker; Oppius ward wahrscheinlich hingerichtet; die übrigen verließen die Stadt: ihr Vermögen wurde confiscirt.

Der Gewinn, welcher für die Plebejer aus den Gesetzen der zwölf Tafeln [54]) hervorging, war nur gering, da die Verwaltung des Staats fortdauernd in den Händen der Patricier blieb. Eben so behielten sie für sich das jus connubii und das Consulat. Eine wichtige Veränderung war, daß die Patricier und ihre Clienten in die plebejischen Tribus aufgenommen, die Aerarier in die Tribus eingeschrieben und zum Kriegsdienste verpflichtet, die Kriminalgerichte den Centurien übertragen, und der Unterschied zwischen den ältern und jüngern Geschlechtern (gentes majores und minores) aufgehoben, überhaupt eine Vereinigung der Stände vorbereitet wurde. Die alten drei Tribus verschwinden von jetzt an ganz. Einzelne Gesetze waren zum Besten des Bürgerstandes gegeben, und den höhern Magistratspersonen die Willkühr bei Entscheidungen schwieriger Rechtsfälle genommen, z. B. der Patron, der das Beste seines Clienten verabsäumt, wird bestraft; die Einführung besonderer Privilegien untersagt; dem ungerechten Richter Strafe gedroht; über das Leben und die Freiheit eines Bürgers entscheidet das Volk; die Majestät (Souveränität) des Volkes wird anerkannt. Dagegen zeugen andere Gesetze von der Grausamkeit der damaligen Zeit, z. B. der Vater kann den Sohn dreimal verkaufen; Mißgeburten soll der Vater tödten; die Härte gegen die Schuldner war erlaubt; liegende Gründe wurden durch zweijährigen Gebrauch Eigenthum; das Recht der Wiedervergeltung ward bestätigt; Vatermord, Diebstahl, Zauberei, Pasquilliren mit schweren Strafen belegt. Das harte Schuldrecht dauerte fort, und der rechtmäßige Antheil an der Benutzung der Staatsländereien wurde den Plebejern noch nicht gestattet. Andere Gesetze sind nur polizeiliche Verordnungen, z. B. kein Leichnam darf in der Stadt beerdigt oder verbrannt werden; die Häuser dürfen nicht zu nah an einander gebaut werden; übermäßige Trauer bei der Todtenbestattung und unnöthiger Schmuck

54) Die Fragmente dieser Gesetze sind gesammelt und erläutert in: Io. Nic. Funkii Leges XII. Tabularum suis quotquot reperiri potuerunt fragmentis restitutae et obss. illustratae. Rintel. 1744. 4. H. E. Dirksen, Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung der zwölf Tafeln Fragmente. Leipzig 1824. 8.

der Todten soll entfernt seyn. In der Folge wurden die strengen Gesetze der zwölf Tafeln gemildert, und manche stillschweigend abgeschafft.

Obgleich die Macht der Tribunen und somit auch der Plebs nicht nur erneuert, sondern auch vermehrt ward, so darf man sich doch nicht über die Angriffe wundern, welche jene zur weitern Vergrößerung ihrer Macht begannen. Die Hauptpunkte der Forderung, welche der Tribun C. Canulejus an den Adel machte, waren die durch ein Zwölftafelgesetz verbotenen rechtsgültigen Ehen zwischen den Patriciern und Plebejern (connubia patrum cum plebe) und die gemeinschaftliche Theilnahme am Consulate [55]). Daß aber deshalb die Plebejer, weil sie bisher das Connubium nicht hatten, keine Bürger gewesen seyen, ist eine unhaltbare Meinung, so wie, daß sich das Connubium zunächst gar nicht auf Heirathen zwischen den beiden Ständen (das soll bloß Mißverständniß der spätern Historiker seyn), sondern auf geweihte Ehen (justae nuptiae) innerhalb des Plebejerstandes, der Plebejer unter sich selbst beziehe. Da mit der Forderung des Eherechts Vermischung der Geschlechter sowohl, als Verwirrung in den Auspicien verbunden war, so widersetzten sich die Patricier mit allem Nachdrucke, mußten aber endlich doch das Connubium in der Lex Canuleja im J. 445. 309 n. R. bewilligen. Die Forderung des Consulats ward dagegen nicht zugestanden; nur dies gab der Patricier nach, daß drei Militairtribunen (Tribuni militares consulari potestate) ohne Unterschied des Standes gewählt werden sollten. Anfangs bekleideten diese Würde drei Patricier, seit 350 n. R. wählte man sechs Tribunen, drei patricische und aus den Plebejern drei. Die Sechszahl rührt von den sechs Rittercenturien her, welche Tarquinius Priscus eingesetzt hatte. Das anfangs nur Patricier gewählt wurden, erklärt sich aus der ausgezeichneten Duldsamkeit der Plebs, welche sich begnügte, das Recht erstritten zu haben, ohne dessen Ausübung gewaltsam für sich zu erzwingen [56]). Schon nach drei Monaten nöthigten

55) Liv. IV. 1—6. Dionys. XI. 52. Cic. de Rep. II. 37. Qui (decemviri) duabus tabulis iniquarum legum additis, quibus etiam quae diiunctis populis tribui solent, connubia, haec illi ut ne plebei cum patribus essent, inhumanissima lege sanxerunt.

56) Der Grundzug des plebejischen Charakters ist modestia. Liv. III. 54 und IV. 6. So heißt die Plebs optima et modestissima beim Cic. de lege agr. II. 83. Wie ungerecht und unedel erscheinen dagegen die Patricier mit ihren Gewaltthätigkeiten, mit ihrem Wucher, mit ihrer grenzenlosen Frechheit und Verachtung des Rechts und der menschlichen Sitte!

die Patricier die Consular-Tribunen, ihr Amt niederzulegen, und wählten Consuln, welche oft hernach mit jenen abwechselten. Um die alten Standesvorrechte, wenigstens zum Theil, zu retten, brachten die Patricier das höchstwichtige Amt der Censur an sich (443. 311 n. R.), indem sie die bisherigen Geschäfte der Consuln, das Verzeichniß der Bürger nach ihren Ständen aufzunehmen und das Staatsvermögen zu verwalten, vom Consulate trennten und jene neue Würde ohne Provocation errichteten. Anfangs kamen nur Consularen dazu, seit 350 auch Plebejer, deren Wahl anfangs die Curien, nachher die Centurien hielten [57]).

32.

Sp. Mälius. Kriege gegen die Etrusker. Veji's Eroberung.

Allmählig verschwand die bisherige Entfernung der beiden Partheien, die persönlichen Verbindungen einzelner milderten den Zwist der Stände, denen sie angehörten, und so blieb es eine Zeitlang im Innern des Staates ruhig, bis eine im J. 440. 314 n. R. ausgebrochene Hungersnoth neue Bewegungen zwischen den Ständen verursachte. In dieser Zeit der Noth theilte der reiche Ritter Spurius Mälius Korn unter die Armen aus. Der Senat sah in dieser Aufopferung des Vermögens ehrgeizige und gefährliche Absichten, und ernannte den Greis L. Quinctius Cincinnatus zum Dictator, dessen Oberster der Ritter, C. Servilius Ahala, den wehrlosen und wahrscheinlich unschuldigen Mälius, als er auf dem Forum als Angeklagter erschien, niederhieb. Cicero konnte als Aristokrat eine solche Frevelthat preisen, durch welche damals die Plebejer vom Streben nach hohen Würden abgeschreckt werden sollten. Jene Theurung veranlaßte auch die Errichtung einer außerordentlichen Magistratur, der Präfectur der Annona, welche C. Minucius zuerst verwaltete. Des Mälius Haus wurde niedergerissen und Minucius verkaufte den Bürgern die Kornvorräthe desselben, den Modius (ein Fünftheil des Berliner Scheffels) zum Preise eines Ass, der damals etwa sechs Pfennige betrug [58]).

Nach diesen innern Unruhen brach im J. 438 der Krieg gegen Fidenä aus, welches von Rom abgefallen war und sich mit den

57) Liv. IV. 8. Cic. de Leg. III. 3. §. 7. de Rep. IV. 6. p. 282 sq. ed. Stuttg.
58) Liv. IV. 12—16. Flor. I. 26. Cic. in Catil. I. c. 1.

Vejentern vereiniget hatte, deren Lars Tolumnius vier römische Gesandte ermorden ließ. Der Dictator A. Servilius unterwarf aber im J. 435 Fidenä und schloß mit Veji Waffenstillstand. Gegen die Volsker und Aequer kämpfte im J. 431 der strenge Dictator A. Posthumius Tubertus, der, nach der Erzählung einiger Schriftsteller, seinen Sohn enthaupten ließ, weil er, durch die Gelegenheit eines ehrenvollen Gefechts verführet, seinen Posten ohne Erlaubniß verlassen hatte [59]). In einer großen Schlacht zwischen den Lagern des Dictators bei Tusculum und des Consuls T. Quinctius Pennus bei Lanuvium wurden die Feinde geschlagen. Nach einem Beschlusse der Centuriatcomitien wurde 427 der Krieg gegen Veji unter dem Dictator Mam. Aemilius erneuert. Sein Oberster der Ritter, A. Cornelius Cossus, erschlug den Lars Tolumnius und weihete die zweiten Spolia opima dem Jupiter Feretrius [60]). Das abtrünnige Fidenä wurde wieder genommen und zerstört im J. 426. Um die Römer zu schrecken, brach eine Schaar, wie Furien gekleidet, mit Fackeln aus der Stadt, so daß die Römer anfangs bestürzt zurückwichen, nachdem sie sich aber von der ersten Bestürzung erholt hatten, mit den fliehenden Fidenaten in die Stadt drangen [61]). Als die Aequer aufs Neue sich erhoben, schlug sie 418 der Dictator A. Servilius Priscus am Algidus. Um den beständigen Weigerungen der Plebejer zum Kriegsdienste ein Ende zu setzen, beschloß der Senat, nachdem schon bei Anxur der Kriegstribun Numerius Fabius Ambustus durch Vertheilung der Beute das Heer gewonnen hatte, die Herstellung des Soldes für die Infanterie [62]). Das freudige Volk warnten vergebens die Tribunen vor der Annahme des trügerischen Geschenks. Ohne Besoldung des

59) Liv. IV. 29. Diodor. Sic. XII. 64. Val. Max. II. 7. 6. Gellius XVII. 21.

60) Nach Livius Bericht IV. 19. 20. geschah dieses schon im Jahre 437, als Aemilius Dictator war. Augustus fand noch im Tempel des Jupiter Feretrius den leinenen Brustharnisch mit der Inschrift: A. CORNELIVS COSSVS. COS., daher er meinte, Cossus sey Consul gewesen, es mag aber Cossi Filius geheißen haben.

61) Livius IV. 33. C. A. Böttiger's Furienmaske. S. 55. Kleine Schriften Bd. I. S. 222.

62) Liv, IV. 59. Flor. I. 12. Die tägliche Löhnung des gemeinen Soldaten bestand in drei Assen, der Centurio empfing das doppelte, der Ritter das dreifache. Polyb. VI. 39. Die Reiterei, damals noch kein besonderer ordo equestris, erhielt wahrscheinlich während des vejentischen Krieges Besoldung. Liv. V. 7. Schon in der königlichen Zeit hatten die Krieger Sold, meist Naturallieferungen, erhalten. Nach Abschaffung der Monarchie dauerte er noch einige Zeit fort, etwa bis zur Auswanderung der Plebejer.

Heeres konnte aber Rom weder in der Nähe eine dauernde Herrschaft gründen, noch in der Ferne Eroberungen machen. So wurde der Krieg gegen das reiche und mächtige Veji, welches von Rom nur 20 Millien entfernt, stets ein Gegenstand der Besorgniß war, im Jahre 405 erneuert. Im Winter pflegte aber das Belagerungsheer wieder nach Hause zu ziehen, und so dauerte die Belagerung schon einige Jahre ohne Erfolg fort, bis man sich entschloß, Winterhütten (hibernacula) zu bauen und den Krieg ohne Unterbrechung fortzusetzen, den endlich im zehnten Jahre (396) der Dictator M. Furius Camillus, der größte Feldherr seiner Zeit, mit der Eroberung Veji's beendigte. Das ungewöhnliche Ueberströmen des albanischen See's, der Schicksalsgesang des vejentischen Aruspex und die delphische Pythia, hatten schon den Fall Veji's verkündigt [63]). Die Erzählung von der Einnahme der Stadt ist nichts als eine dichterische Sage, worin Veji das römische Ilion darstellt. Nachher unterwarfen sich dem Sieger auch die Falisker, deren Stadt Falerii ein Lehrer vornehmer Knaben treulos überlieferte (394). Auch dies gehört der Sage vom Camillus an; von der Unterwürfigkeit Falerii's findet sich nachher keine Spur. Den Faliskern wurde blos die diesjährige Löhnung der Soldaten aufgelegt. Das Heer ging nach Rom zurück [64]). Des Camillus glanzvoller Triumph erregte Neid und sein Stolz wandte die Gemüther von ihm ab, besonders als man erfuhr, er habe dem pythischen Apollo heimlich den Zehnten der Beute gelobt; dazu kam noch, daß er dem Volke den Antheil an der Regierung und an den eroberten Fluren von Veji, die endlich doch vertheilt wurden, verweigert hatte. Er ward von der Volksversammlung zu einer Geldstrafe verurtheilt; aus Stolz verbannte er sich selbst und ging nach Ardea.

33.

Die Gallier in Rom. Camillus. Manlius.

Rom verdankte seine entschiedene Uebermacht der gleichzeitigen gallischen oder celtischen Völkerwanderung, welcher die etruskische Nation unterlag. Ueber die westlichen Länder Europa's hatte sich in uralten Zeiten die zahlreiche Nation der Celten ausgebreitet; Gallien war ihr Hauptsitz. Durch ihren furchtbaren Anblick,

63) Cic. de Div. I. 44. Liv. V. 15—22. Plutarch im Leben des Camillus.
64) Liv. V. 26. 27. Plutarch. Camil. 10.

ihren wilden Muth und ihre Zerstörungslust schreckten sie die benachbarten Völker [65]). Entweder von dem Clusiner Arunx aus Rache gegen den Lucumo gerufen, oder durch den Reiz des Weins und der lachenden Rebenhügel gelockt, ging das gallische Volk der Senonen über den Padus, schlug die Etrusker, und drang bis Clusium vor. Die Römer, auf eignes Heil bedacht, versuchten Vermittelung, allein die Gallier verwarfen sie, weil ihnen die erlangte Abtretung etruskischer Ländereien nicht bewilligt ward. Ein römischer Gesandter mischte sich in ein Gefecht zwischen den Galliern und Clusinern und tödtete einen gallischen Anführer. Die Senonen forderten in Rom umsonst Genugthuung und Auslieferung dessen, der das Völkerrecht verletzt hatte. Da diese verweigert wurde, zogen die Gallier gegen die Stadt, die in Eile ein Heer am Flüßchen Alia aufstellte, das aber an dem Unglückstage am 18. Juli 390. 364 n. R. (dies Aliensis) vernichtet wurde. Die Bürger gaben die Stadt den einziehenden Barbaren preis und retteten sich theils auf das befestigte Kapitol, theils in benachbarte Städte. Die Gallier steckten das verlassene, unvertheidigte Rom in Brand und belagerten das Kapitol, welches die Tapfersten vertheidigten [66]). Wehrlos fielen auf dem Markte achtzig Greise, Priester und Magistratspersonen als den unterirdischen Göttern geweihte Schlachtopfer. Während der Belagerung gingen die gallischen Horden nach Latium, wo sie Camillus, der die flüchtigen Römer gesammelt hatte, zurückschlug. Die nächtliche Botschaft des kühnen Jünglings Pontius Cominius auf das Kapitol, die heldenmüthige Wachsamkeit des M. Manlius Capitolinus [67]), der den nächtlichen Sturm der Gallier auf die Burg zurückschlug, als die heiligen Gänse der Juno die Schlafenden geweckt hatten; die Ankunft des Camillus als Dictator in Rom, als gerade die Belagerten, durch Hunger und Krankheit zur Capitulation genöthigt, vor dem gallischen Anführer Brennus ihr Gold (1000 Pfund), womit sie den Abzug der Feinde

65) Geschildert ist das Volk der Celten in Polyb. II. 14 sqq. Diodor. V. 24 sqq.

66) Liv. V. 33 sqq. Flor. I. 13. Plut. Camil. 18 sqq. Alia ist die richtigere Schreibart. Nach Liv. VI. 1. ist der dies Aliensis der XV. a. Cal. Sext., nach Gellius V. 15. der Tag nach den Iden des Quintilis. — Cäre, das damals Roms Priester und Heiligthümer aufnahm, erhielt hospitium und das halbe römische Bürgerrecht. Liv. V. 50. Gellius XVI. 31.

67) Manlius hieß Capitolinus, weil er auf dem Kapitol sein Haus hatte, nicht wegen der Vertheidigung des Kapitols, wie man gewöhnlich angiebt.

erkauften, wägen ließen, und endlich die Vertreibung der Gallier aus der geretteten Stadt: diese heroischen Thaten sind durch poetischen Schmuck entstellt und vielen historischen Zweifeln unterworfen. Zur Fortpflanzung dieser glänzenden Heldendichtung hat der Familienstolz der Camiller und Manlier gewiß viel beigetragen. Der treue und nüchterne Polybius erzählt, die Gallier wären, durch einen Einfall der Veneter in ihr Gebiet zum Abzuge bewogen, mit der eroberten Beute zurückgekehrt in die Heimath [68]).

Nach diesen Unfällen wollten die verarmten Plebejer den Ort ihres Unglücks verlassen, und die wüste Brandstätte mit dem prachtvollen Veji vertauschen, in dessen Umgegend sie schon Landeigenthum besaßen. Die Vaterstadt aber zu verlassen, wo theure Erinnerungen begeistern konnten, wo die alten Götter wohnten, wo die Macht gegründet war, und die Herrschaft über die bezwungenen Nachbarvölker behauptet werden mußte: dies hielten der Senat und Camillus, von höheren Ansichten geleitet, für schimpflich, und ein glückliches Omen bestimmte die unentschlossenen Gemüther zum Aufbau der Stadt. Denn als kurz nach der eindringlichen Rede des Camillus im Senat diese Angelegenheit berathen wurde, zog ein zurückkehrender Wachposten bei dem Rathhause vorüber auf den Markt, wo der Hauptmann dem Fahnenträger laut zurief: „Hier, Fähnrich, pflanze die Fahne auf! Hier ist die beste Stelle zum Bleiben!" Sobald die Senatoren diese Worte vernommen, eilten sie aus der Curie und erklärten, sie nähmen die Vorbedeutung an, wozu auch das herbeiströmende Volk seine Beistimmung gab. In einem Jahre wurde die Stadt eilig wieder aufgebaut, gewiß höchst ärmlich und unregelmäßig [69]), ohne Rücksicht auf die Richtung der alten Straßen. Daher gingen die alten Ableitungsgraben der Kloaken, die ehemals den Straßen folgten, seitdem unter mehreren Privathäusern weg. Den Bauenden schenkte der Senat Ziegel, Holz und Steine, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß damals die großen vejentischen Mauern mit Genehmigung des Senats von den Römern eingerissen und zum Wiederaufbau Roms benutzt wurden. So wurde durch Zerstörung jener etruskischen Stadt der Gedanke an Auswanderung entfernt. Gegen Roms zerrüttete Macht erhoben

68) Polyb. II. 18. Γενομένου δ' ἀντισπάσματος καὶ τῶν Οὐενέτων ἐμβαλόντων εἰς τὴν χώραν αὐτῶν, τότε μὲν ποιησάμενοι συνθήκας πρὸς Ῥωμαίους, καὶ τὴν πόλιν ἀποδόντες ἀνανηλθον εἰς τὴν οἰκείαν. Cf. c. 22. Diod. Sic. XVI. 116. Sueton. Tib. 3.

69) Liv. V. 50—55.

sich die Aequer, Volsker und Etrusker; Camillus aber schlug sie in mehreren Treffen; die dichterische Sage hat auch hier die Thaten des greisen Helden verherrlicht, der im J. R. 387 seine letzten Lorbeern gegen die wiederkehrenden Gallier gewann; die Grenze gegen Etrurien sicherten Kolonieen in Sutrium und Nepete. Auch die Latiner und Herniker suchten damals das harte Joch der römischen Bundesgenossenschaft abzuwerfen, und erneuerten den Kampf für ihre alte Freiheit.

Bei der Zerrüttung des Vermögens und der allgemeinen Noth und Verwirrung waren die Patricier bemüht, die Plebejer in ihre vormalige Unbedeutenheit zurückzuführen. Viele von ihnen schmachteten wieder in dem Schuldkerker, und Camillus übte als Patricier unmenschliche Härte. M. Manlius Capitolinus, patronus populi genannt, dessen Ehrgeiz durch den Hochmuth der Patricier gereizt war, erbarmte sich der hülflosen Schuldner, denn die Schuldennoth war durch das Bauen damals sehr hoch gestiegen. Der zum Kriege gegen die Volsker im J. 384. 370 n. R. ernannte Dictator A. Cornelius Cossus ließ ihn wegen Aufwiegelung des Volkes und wegen der falschen Anklage, daß die Patricier gallisches Gold versteckt hielten, in den Kerker werfen. Ein Senatsbeschluß gab ihn zwar bald wieder frei, aber zwei Tribunen, von den Patriciern gewonnen, klagten ihn des Hochverraths an, und obgleich die Waffen der erlegten Feinde, seine Ehrengeschenke, seine Narben, und das gerettete Kapitolium seine Lossprechung in der Centurienversammlung bewirkten, so sprach doch unter der Dictatur des Camillus (370 n. R. 384.) das Concilium des patricischen Populus in den Curiatcomitien das Todesurtheil über Manlius aus. Nach Dio's Erzählung hatte Manlius mit seinem Anhange das Kapitol besetzt und er wurde hinterlistig vom tarpejischen Felsen hinabgestürzt [70]). Sein Haus auf dem Kapitol ward geschleift, und den Patriciern verboten, auf der Burg zu wohnen. Auch verbot das Manlische Geschlecht seinen Gliedern, den Vornamen Marcus zu führen.

---

70) Liv. VI. 11—20. Aur. Vict. de Vir. Ill. 24. Dio. Cass. fr. XXXI. Diod. XV. 35. Beim Prozeß des Manlius ertheilte der Senat dem Camillus und fünf andern patricischen Kriegstribunen zuerst unumschränkte Vollmacht mit den Worten: ut videant magistratus, ne quid respublica detrimenti capiat. Liv. VI. 19. Ueber die Bedeutung der Formel s. Sallust. Catil. 29. Nach Gellius XVII. 21. ist Manlius verberando necatus.

34.

C. Licinius Stolo, L. Sextius, und ihre Rogationen. Neue Würden und Theilnahme der Plebejer an den Staatsämtern.

Durch des Manlius Tod wurde der Patricier Härte nicht gemildert; durch Steuern und alljährige Kriege verarmten die Bürger, täglich mehrten sich die Schuldknechte, und Roms Freiheit und Macht ging unter in der Verschuldung der Plebejer [71]). In dieser Zeit standen zwei Männer auf, welche mit fester Entschlossenheit und bewundernswürdiger Beharrlichkeit die Nation aus dem Elende zu herrlicher Größe führten. Die Veranlassung zu diesem wichtigen Unternehmen wird der weiblichen Eitelkeit zugeschrieben und das Mährchen, wie es sich fest in die Geschichte eingenistet hat, wird so erzählt: Der Plebejer Licinius war Gatte der Fabia einer Tochter des Patriciers M. Fabius Ambustus. Diese fühlte sich durch die Vorzüge ihrer ältern Schwester, die an einen patricischen Kriegstribun verheirathet war, beleidigt. Als sie nämlich bei einem Besuche im Hause der Schwester über dem Lärmen des Lictoren an der Thüre, der dem vom Markt zurückkehrenden Sulpicius voranging, erschrocken zusammenfuhr, wurde sie wegen dieser Furcht von ihrer Schwester ausgelacht. Daher brachte sie es durch Bitten bei ihrem Gatten und Vater dahin, daß ihrem Hause eine gleiche Amtsehre zu Theil werden sollte. Davon aber abgesehen, daß Fabia vor ihrer Verheirathung im väterlichen Hause dergleichen Lärm gehört haben mußte, da ihr Vater selbst solche Amtsehre und Begleitung der Lictoren genossen hatte, so hätte der reiche Licinius zum Consulartribunat eben so gut gelangen können, wie sein Schwager. Er wollte vielmehr die Beschränkung der patricischen Olichargie und Genuß des Consulats auch für Plebejer. Dazu vereinigte er sich mit einem gleichgesinnten edlen Plebejer, L. Sextius, und beide erhielten im Jahre 376. 378 n. R. das plebejische Tribunat [72]). Hatten die bisherigen Plebs-Tribunen nur durch Weigerung der Aushebung und durch mancherlei anderen Widerstand gegen die Angriffe der Patricier sich zu schützen gesucht,

71) Liv. VI. 34.

72) Liv. VI. 34 sqq. Zonaras VII, 24. Des C. Licinius Familienname Stolo wird von der Sorgfalt hergeleitet, womit einer seiner Vorfahren, vielleicht er selbst, die Wurzelschosse (stolones) um die Stämme ausgrub. Plinius H. N. XVII. 10. Varro de R. R. I. 2.

ohne jedoch Vortheil zu gewinnen und die Noth ihrer Gemeinde zu lindern: so suchten jetzt Licinius und Sextius mit durchdringendem Blicke das Uebel der Nation bei der Wurzel zu fassen, und die bisherige Verfassung mit Beharrlichkeit umzuschaffen. Ihre Rogationen waren folgende: 1) Hinfort sollen nicht mehr Militärtribunen, sondern Consuln gewählt werden, und zwar Einer nothwendig aus den Plebejern; 2) kein Bürger soll über 500 Morgen Staatsländereien besitzen, noch über 100 Stück großes und 500 kleines Vieh auf die Staatsweiden treiben; 3) der Betrag der bisher erlegten Zinsen soll vom Capital der Schulden abgezogen, und der Ueberrest in drei jährlichen Terminen zu gleichen Theilen abgezahlt werden. Die Patricier geriethen in Schrecken und suchten durch das Veto der acht gewonnenen Tribunen die Unternehmungen ihrer Collegen zu hemmen. Dagegen verhinderten diese die Wahl der höhern Magistrate, und fünf Jahr herrschte in Rom Anarchie (375—371); nur Sextius nnd Licinius behaupteten ihre Gewalt. In ihrem zehnten Tribunate setzten sie die 4) Rogation durch, daß anstatt der Duumvirn der sibyllinischen Bücher Decemvirn, zur Hälfte Plebejer, gewählt würden, denn durch die Einsicht der sibyllinischen Bücher kamen sie den steten Einwürfen wegen ungünstiger Auspicien zuvor und nahmen den Patriciern eines der wirksamsten Gewissenszwangsmittel aus den Händen [73]). Die Dictatoren Camillus und P. Manlius suchten die Abstimmung über jene Gesetzvorschläge in den Tributcomitien zu hindern, ohne jedoch den gestählten Muth der Tribunen zu beugen. Im J. 367 wurde Rom durch einen Einfall der Gallier erschreckt; Camillus, zum fünften Male Dictator, schlug sie bei Alba und erhielt noch einen Triumph. Nach Beendigung dieses Krieges bestätigte endlich der Senat des Licinius Gesetzvorschläge und L. Sextius Lateranus ward für das J. 366. 388 n. R. der erste plebejische Consul, obgleich unter drohender Volksgährung, da die Patricier in den Curien anfangs dieser Ernennung ihre Zustimmung versagten, bis Camill's Vermittelung den Streit endigte und der Concordia einen Tempel für den glücklichen Erfolg gelobte. Weil die Kenntniß des bürgerlichen Rechts, eben so wie des geistlichen, ein Eigen-

73) Liv. V. 25. Ovid scheint in den Annalen von einer Secession gelesen zu haben, denn von der Weihung des Concordientempels sagt er in den Fast. I. 643: Caussa, quod a patribus sumtis secesserat armis Vulgus, et ipsa suas Roma timebat opes.

thum des patricischen Standes war, so verlangten bei der Theilung der consularischen Macht die Patricier den alleinigen Besitz der Jurisdiction und errichteten für sich die Prätur und die curulische Aedilität. Der curulischen Aedilen wichtigstes Geschäft war die Untersuchung von Verbrechen und die Anklage der Schuldigen vor dem Volke auf Tod oder Geldstrafe. Außerdem hatten sie die Aufsicht über die Polizei, über die Tempel und die großen Festlichkeiten, deren Kosten bis zum ersten punischen Kriege die Staatscasse gab, bis sie eine Liturgie oder Last des Amtes wurden.

Da die Plebejer einmal ihre Ansprüche auf das höchste Staatsamt geltend gemacht hatten, so konnte es ungeachtet alles Weigerns der Patricier nicht fehlen, daß die Theilnahme der Plebejer an den übrigen Magistraten, der Dictatur 356, der Censur 351, der Prätur 336, und endlich 300 des Pontificats und Augurats, von selber folgen mußte, da der alte Geist der Zwietracht sich in allgemeine Freiheit aufgelöst hatte. Das letztere bewirkte das Gesetz des Tribunen Ogulnius, welches die Zahl der Pontifices durch vier Plebejer auf acht, die der Augurn durch fünf Plebejer auf neun brachte. Also verschwand der alte Unterschied der Patricier und Plebejer, der Partheigeist des trotzigen Adels verlor sich in dem hohen Sinne eines wahren Römerthums, und immer seltener wurden die Aeußerungen des alten Adelstolzes. Auf die Bestätigung jener licinischen Gesetze folgte ihre Vollziehung. Die Tilgung der Schulden nach dem Vorschlage des Licinius war nach gewöhnlichen Ansichten allerdings Beugung des Rechts, aber die Widerrechtlichkeit des licinischen Schuldgesetzes erscheint in milderem Lichte, sobald man erwägt, daß Verschuldung bei den Römern damals eine Unehre, daß die hier genannte eine aus wahrer Noth entstandene war, und daß endlich das licinische Gesetz die persönliche Bürgerfreiheit bewahrte und der Republik ihre Bürger erhielt. Dennoch dauerte die Härte des alten Schuldenrechts fort: erst im J. 352 und 325 wurden Einrichtungen getroffen, durch welche die Willkühr über des Schuldners Leben und Freiheit beschränkt und aufgehoben werden sollte. Das Gesetz wegen Vertheilung des Gemeindelandes beruhete auf den Grundsätzen des agrarischen Rechts, wovon hier folgendes zu merken ist: Wie im hohen Alterthum jedes Gebiet in drei Theile geschieden war, für die Götter, den Staat und die Bürger; so war auch das römische Land (ager romanus) theils Privateigenthum (privatus) theils Eigenthum des

Staates (Gemeinland, Domaine, ager publicus). Dieses war wiederum entweder den Göttern geweiht (sacer), oder menschlicher Benutzung gewidmet (profanus, humani juris). Wenn ein Ort mit Gewalt erobert worden war oder sich unbedingt ergeben hatte, so wurde seine Landschaft, nach italischem Völkerrecht, Domaine; ein Theil blieb Gemeingut zur Benutzung für die Patricier und ihre Clienten; ein Theil fiel an den Staat; das übrige theilten und assignirten früher die Könige, später der Senat, den alten Eigenthümern, als neuen Römern. Die Patricier zahlten für die Benutzung des Staatslandes nur einen geringen Erbpacht oder Zehnten, dem sie sich später entzogen. Von ihnen erhielten die Clienten Gemeindeland zu Lehen, während die Plebejer das angewiesene Land als erbliches Eigenthum behielten. Obgleich auch sie ein völliges Anrecht auf die Benutzung des mit ihrem Blute eroberten Landes hatten, so geschah die Vertheilung oder Assignation des Ackerlandes an jene nach der Vertreibung der Könige nur selten und spärlich, während die Patricier, fern von Billigkeit und Anerkennung gerechter Ansprüche, ausschließend nur ihre großen Besitzungen (latifundia) durch Benutzung der Staatsländereien, die sie am Ende wie ihr Eigenthum ansahen, zum Nachtheil des Staates vermehrten. Daher hatte die Ausführung des Ackergesetzes große Schwierigkeiten, und die Sucht nach Latifundien reizte auch die Plebejer; selbst Licinius wurde als Uebertreter seines eigenen Gesetzes zu 10,000 Assen verurtheilt, weil er nebst seinem Sohne 1000 Jugera besaß, und durch Entlassung oder Emancipation des Sohnes aus der väterlichen Gewalt das Gesetz hatte umgehen wollen.

35.

Vorgänge im Innern. Kriege gegen die Gallier und Herniker.

Nachdem in Rom der Tempel der Eintracht erbaut war, starb der achtzigjährige Camillus an der Pest (365), welche mehrere Jahre in Rom wüthete. Zu ihrer Tilgung benutzte der Aberglaube griechische und etruskische Sühnungsmittel; Lectisternien oder Gastmäler für die Götter, Schauspiele aus Etrurien und die Einschlagung eines Nagels in die Tempelwand des kapitolinischen Jupiters durch einen Dictator [74]). Da der für diese Ceremonie ernannte

74) Es war uralte, in Etrurien gebräuchliche Sitte, die Jahre durch ein-

Dictator L. Manlius wegen seiner Strenge gegen Soldaten und Verwandte Imperiosus genannt, seinen Auftrag überschritt, und eine Truppenaushebung begann; zwangen ihn die Tribunen zur Niederlegung seiner Würde, und der Bürgertribun M. Pomponius forderte ihn vor Gericht. Als des Manlius Sohn, der auf dem Lande lebte, diesen Vorfall erfuhr, eilte er voll Verdruß, daß er selbst zum Vorwande dienen müsse, um seinen Vater der Härte zu beschuldigen, mit einem Dolche unter dem Kleide ganz früh in die Stadt und ging gerades Wegs zu dem Tribunen, den er ohne Zeugen zu sprechen verlangte und ihn dann durch angedrohete Ermordung die eidliche Versicherung abnöthigte, die Klage gegen seinen Vater aufzugeben [75]). Den durch vulkanische Erschütterungen entstandenen Abgrund auf dem Forum schloß die heldenmüthige Aufopferung des M. Curtius, der sich den Göttern der Unterwelt zum Opfer weihend, auf seinem prächtig geschmückten Rosse, selbst in voller Rüstung in den Schlund hinabstürzte. Denn die Seher hatten verkündet, daß das höchste Gut des römischen Volkes diesem Schlunde geweihet werden müsse, wenn des Staates Dauer gesichert seyn solle. Curtius erklärte, daß es für Römer kein höheres Gut gebe, als kriegerische Tapferkeit. An der Stelle des Schlundes soll ein See entstanden seyn, der unter dem Namen lacus Curtius bekannt ist [76]). Einige Jahre nach der plebejischen Consulwahl führten die Römer keinen Krieg, um dem plebejischen Heerführer keine Gelegenheit zum Ruhme zu geben, und als der Plebejer L. Genucius gegen die Herniker unglücklich focht und getödtet ward, jauchzten die Patricier in höhnischer Freude; allein ihre Versuche, die licinischen Gesetze zu umgehen und zu vernichten, waren umsonst, obgleich zuweilen die Plebs zum Aufstande gereizt ward [77]). Daß der Volkstribun C. Pötelius (358) ein Gesetz gegen das unrechtmäßige Bewerben um Ehrenstellen (de ambitu) geben mußte, zeigt, wie die Plebejer (als homines novi) schon damals nach dem alten patricischen Principate emporstrebten. Im Jahre 359 hielt der patricische Consul Cn. Manlius im Lager bei Sutrium Tributcomitien, welche das Gesetz de vicesima manumissionum gaben, wornach der zwanzigste Theil vom Werthe eines Sklaven bei dessen

geschlagene Nägel anzumerken. Liv. V. 2. Val. Max. II. 4. Jetzt war es Mittel wider die Pest.

75) Liv. VII. 3. 5. Cic. de offic. III. 31. Val. Max. V. 5. 3.

76) Liv. VII. 6. Val. Max. V. 6.

77) Liv. VII. 6. 12.

Freilassung erlegt werden sollte, um so die Freilassungen zu erschweren. Diese gefährliche Neuerung, Tribusversammlungen unter den Waffen außerhalb der Stadt zu halten, verboten die Tribunen bei Todesstrafe. Die Patricier behaupteten sich aber viele Jahre fort in dem gesetzwidrigen Besitz des Consulats, oder ließen nach einander Dictatoren und Interreges aus ihrer Mitte wählen. Trotz des licinischen Schuldgesetzes wurden die Klagen über Armuth und Zahlungsunfähigkeit wieder laut, besonders da der Wucher die Zinsen drückend steigerte. Diesem Elende abzuhelfen ward der Unzialfuß (foenus unciarium) verordnet, d. h. der jährliche Zins auf das Zwölftheil (uncia; also $8\frac{1}{3}$ Procent) des Capitals (as) bestimmt, und zwar ursprünglich für das alte zehnmonatliche Jahr; für das bürgerliche Jahr betrug die Unzialzinse zehn, und die halbe Unze fünf Procent, wie es zu allen Zeiten und in allen Ländern gewöhnlich gewesen ist, und im Jahre 352 wurden quinqueviri mensarii gewählt, welche eine allgemeine Aufzeichnung der Privatschulden übernahmen, und später kam der Zinsfuß auf eine halbe Unze, also $4\frac{1}{6}$ Procent herab [78]).

Fortdauernd erneuerten die Gallier ihre Streifzüge nach Latium und bedroheten Rom. Diese gemeinsame Gefahr stiftete eine allgemeine Vereinigung zwischen Rom, den alten Latinern und ihren zugewandten Städten, und das alte Bündniß ward im J. R. 396. 358 erneuert. Den Zweikampf des schon rühmlich erwähnten heldenmüthigen Jünglings T. Manlius (361) mit einem gallischen Riesen haben römische Heldenlieder besungen. Geschickt wich der gewandte Kämpfer dem gewaltigen Schwertstreich seines Gegners aus und durchstach ihm Weichen und Bauch. Von der goldenen Halskette, die er als Siegesbeute dem Erschlagenen abzog, erhielt er den Beinamen Torquatus. Der Consul C. Pötelius hielt als der erste Plebejer einen Triumph über die zurückgeschlagenen Gallier, die mit den Tiburten bis vor Roms Thore einen Streifzug gemacht hatten, und C. Marcius Rutilus ward der erste plebejische Dictator (356), im Kriege gegen die Falisker und Tarquinienser, deren Frevel an römischen Gefangenen durch die Hinrichtung von 358 Gefangenen aus Tarquinii gerächt ward. Die Etrusker schlossen endlich Frieden. Auch Cäre, welches die Tarquinienser heimlich unterstützt zu haben beschuldigt ward, erhielt, um

78) Liv. VII. 16. 21. 27.

den Preis der Hälfte seiner Landschaft, einen hundertjährigen Waffenstillstand im J. 353. 401 n. R. Die Herniker, die sich nach der Einnahme der Stadt vom römischen Bündnisse getrennt hatten, wurden nach mehrern Feldzügen im J. 358 zwar besiegt, jedoch erst 396 völlig unterworfen. Den letzten Krieg mit den Galliern endigte im Jahre 349 siegreich der Feldherr L. Furius Camillus [79]). Als er mit dem Heere im Pomptinischen stand, rief ein Gallier, nach der Sitte seines Volkes, einen der Römer zum Zweikampf heraus. Marcius Valerius, ein junger Kriegstribun nahm mit des Consuls Erlaubniß den Zweikampf an. Als Valerius angriff, setzte sich ihm ein Rabe auf den Helm und fuhr bei jedem Gange mit Schnabel und Krallen dem Gallier in's Gesicht und in die Augen, so daß dieser seiner Besinnung kaum noch mächtig vom Valerius erstochen ward. Darauf flog der Rabe, den Blicken entschwebend, gegen Morgen. So erzählt die dichterische Sage. Zur Belohnung erhielt der Sieger zehn Stück Rinder und einen goldenen Kranz; den Namen Corvus fügte er zur Erinnerung dem seinigen zu. Eine griechische Flotte voll dienstloser Söldner aus Phocis beunruhigte gleichzeitig die latinische Küste, und im Zusammenhange mit diesem Vorfalle steht wahrscheinlich die Erneuerung des Bündnisses mit Karthago im J. 406. 348 n. R., weil diese Seemacht mit ihren Kriegsschiffen auf dem Mittelmeere Latiums Küste vor den Angriffen der griechischen Raubflotten allein schützen konnte [80]). Die Römer hatten damals nur Kauffartheischiffe.

36.

Der erste samnitische Krieg und Latiums Unterwerfung.

Die großen Kräfte, welche die Römer durch innere und äußere Kämpfe nach und nach entwickelt hatten, offenbarten sich in dem ersten samnitischen Kriege [81]), der sie bald mit allen Völkerschaften Italiens in Berührung brachte. Ein Sieg über die Aurunker hatte ihnen den Weg nach Kampanien eröffnet. Die Samniter, die stärkste, kräftigste und kampflustigste Völkerschaft Italiens, an Volksmenge und Ausdehnung des Gebiets Rom weit

79) Liv. VII. 9—26. Appian. B. Celtic. Fr. I.
80) Liv. VII. 27. Polybius scheint diesen Vertrag nicht gekannt zu haben, und der, wovon er als dem zweiten redet, der dritte Vertrag von 447 n. R. (307) zu seyn.
81) Liv. VII. 29 sqq. Flor. I. 16.

überlegen, aber als Eidgenossenschaft getheilt und ohne feste Vereinigung, überzogen das ausonische Völkchen der Sidiciner, deren Hauptstadt Teanum war, mit Krieg. An eigner Kraft verzagend, suchten sie Hülfe in Capua, der Hauptstadt der Kampaner, welche, den schönsten, ergiebigsten Boden der Erde bewohnend, früh sich verfeinert und durch griechische Ueppigkeit geschwächt hatten. Da sie geschlagen wurden, riefen sie Rom um Beistand an. Die Römer, obgleich seit 354 durch einen Vertrag mit Samnium verbunden, schlossen mit Capua ein Bündniß, und gewannen dadurch eine feste Stellung in Kampanien, von wo aus ihnen die Eroberung des südlichen Italiens möglich ward. Sie forderten nun von den Samnitern die Einstellung der Feindseligkeiten [82]). Jene betrachteten aber das Bündniß Roms mit den Kampanern, ihren Feinden, als Friedensbruch, und beschlossen die Kriegserklärung anzunehmen. Nun zogen zwei consularische Heere gegen sie aus (343. 411 n. R.). M. Valerius Corvus schlug sein Lager auf dem einst rebenreichen, jetzt nackten und öden Berge Gaurus am Lukrinersee auf. Die Schlacht am Gaurus, in welcher die Römer nach einem verzweiflungsvollen Kampfe siegten, gehört zu den merkwürdigsten in der Weltgeschichte, denn sie entschied, welches Volk einst über Italien herrschen werde. Beide Heere waren entschlossen, sich nur vom Tode besiegen zu lassen. Der Tag war schon weit vorgerückt, als der letzte verzweiflungsvolle Angriff der Römer entschied, die Samniter wichen in Unordnung und verließen in der Nacht ihr Lager. Die samnitischen Soldaten sollen nach der Schlacht erzählt haben: es habe ihnen gedäucht, die Augen der Römer brennten; ihre Mienen hätten Wahnsinn geredet; vor diesem Anblick wären sie geflohen. Während Valerius diesen Sieg gewann, führte der Consul A. Cornelius Cossus sein Heer über die gefährlichen Gebirgspässe des Apenninus von Samniums Grenze nach Benevent, und nur die Unerschrockenheit des Tribunen P. Decius Mus rettete ihn aus der Gefahr. Nachher bezogen beide Heere bei Suessula ein festes Lager, und griffen von hier aus die zerstreuten Samniter an. Valerius erhielt einen glänzenden Triumph, dessen er würdig war. Er war der erste Feldherr seiner Zeit, mächtig durch Liebe, Bewunderung und Vertrauen bei den Soldaten. Als

82) Daß die Kampaner ihr Land als Eigenthum der Republik übergeben und als Unterthanen Roms Schutz gesucht hätten, ist Beschönigung römischer Wortbrüchigkeit gegen die Samniter. Liv. VII. 31.

Dictator dämpfte er die Empörung der in Capua stehenden römischen Besatzung, welche, in Verabredung mit den Plebejern in Rom, 20,000 Mann stark gegen die Stadt ausrückte Um Aufruhr und Auszug des Volkes zu verhindern, gewährte der Senat den Soldaten Amnestie; es solle keines Soldaten Namen ohne seinen Willen aus der Liste gestrichen, der Sold der Ritter abgeschafft und kein Kriegstribun nachher Hauptmann werden [83]). Nach Wiederherstellung der Ruhe erfolgte der Friede mit den Samnitern und ein Vertheidigungsbündniß (341), denn Latiums wachsende Macht erregte Neid und Besorgniß.

Der Krieg mit den Latinern, welche den Kampf gegen Samnium mit den Kampanern allein fortsetzten, war Folge früherer Eifersucht. Latinische Gesandte suchten in Rom den Krieg durch Vermittelung zu verhindern; ihre Anträge, die sich auf Gleichheit beider Völker gründeten, beleidigten die stolzen Quiriten. Der latinische Gesandte Annius verlangte im Senat, daß der eine Consul aus Rom, der andere aus Latium gewählt werden, eine gleiche Zahl römischer und latinischer Senatoren seyn solle; doch sollten alle den Namen Römer führen. Mit dem Unwillen des Senats entlassen, stürzte er voll Zorn die Treppe hinab, fiel und blieb sinnlos liegen. Nur mit Mühe vor den Mißhandlungen des Pöbels geschützt, kamen die übrigen Gesandten aus der Stadt. Der Krieg wurde gegen die Latiner sogleich erklärt und eröffnet. Die Feldherrn Manlius Torquatus und P. Decius Mus zogen in Eilmärschen im J. 340 nach Samnium [84]). Während das latinische und das samnitisch-römische Heer am Vesuv sich gegenüber stand, übte Manlius strenge Kriegszucht an dem eignen Sohne, T. Manlius, der mit seinem Geschwader, auf Kundschaft ausgeschickt, den feindlichen Vorposten nahe gekommen war. Hier standen tuskulanische Ritter, deren Führer den Römer zum Zweikampf herausforderte. Er nahm ihn an gegen des Consuls Befehl, außer dem Gliede sich in kein Gefecht einzulassen, und tödtete seinen Gegner. Frohlockend kehrte er zu seinem Vater zurück, dieser ließ ihn aber wegen verletzter Kriegszucht enthaupten. So erfüllte Manlischer Zuchtbefehl (Manliana imperia) die damals Lebenden mit Schaudér und die Nachwelt mit Abscheu. Eine nächtliche Erschei-

83) Liv. VII. 38—41. Appian. B. Samnit. Fr. I. Aurel. Victor de Vir. Ill. 32.
84) Liv. VIII. 5 sqq. Flor. I. 14.

nung soll hierauf verkündigt haben, daß der Feldherr mit seinem Heere, das zuerst weiche, den Todesgöttern geweiht sey. Die furchtbare Schlacht begann: Decius, dessen Flügel wich, ließ sich dem Tode weihen [85]), stürzte sich in die Feinde, und bahnte durch seinen Tod den begeisterten Römern den Weg zum Siege. Die geretteten Trümmer des latinischen Heeres wurden bei Minturnä noch einmal geschlagen. Die meisten Städte Latiums ergaben sich, nur Antium hielt sich noch einige Zeit. Im J. 338. 416 n. R. erfolgte Latiums Unterjochung. Lanuvium, Aricia, Nomentum und Pedum wurden römische Municipien mit Stimmrecht; Tusculum behielt das römische Bürgerrecht; Fundi und Formiä bekamen es ohne Stimmrecht; den Antiaten wurden die bewaffneten Schiffe genommen, und die Schnäbel (rostra) der verbrannten schmückten in Rom die Rednerbühne; Veliträ's Mauern wurden eingerissen, der Adel verbannt, seine Güter an römische Kolonisten vertheilt; auch Tibur und Praeneste verloren Theile ihrer Landschaft. Durch Aufhebung der latinischen Landtage, der Connubia und Commercia hörte die Gemeinschaft der Städte auf, das Nationalgefühl und die Kraft erstarben, und der alte Reichthum verschwand unter römischer Bekuechtung [86]). Vergeblich kämpften noch einmal die Sidiciner, aber ihre Stadt Teanum ward 334 erobert, und seitdem verschwinden sie und die Volsker aus der Reihe der italischen Völker.

Als durch den Dictator Q. Publilius Philo, einen heftigen Plebejer, die Plebs-Gemeinde im J. 339 die Rechte erlangt hatte, daß die Plebiscita alle Römer verpflichten; daß der Senat, was auch das Volk in den Centuriatcomitien beschlösse, vorläufig genehmigen, und daß immer einer der Censoren Plebejer seyn sollte: da war fernerhin die Zwietracht der Stände verbannt, die Verfassung vollendet, und eine glänzende Zukunft des Staates vorbereitet: es begann das goldene Zeitalter der römischen Tugend und Heldengröße.

37.

Der zweite und dritte samnitische Krieg. Kämpfe gegen die Gallier, Etrusker und andere italische Völker.

Mit Besorgniß sahen die Samniter die Befestigung Fregellä's

85) Die Weihungsformel beim Liv. VIII. 9. Die Divi Novensiles sind die neun blitzsendenden Götter der etruskischen Religion.
86) Liv. VIII. 13.

als einer römischen Kolonie auf ihrem Grund und Boden. Denn sie hatten diese einst volskische Stadt erobert und zerstört. Daher forderten sie von den Römern die Aufhebung dieser Kolonie und droheten, sie zu zerstören. Mit den Samnitern waren seit längerer Zeit schon die griechischen Pflanzstädte Paläpolis und Neapolis, beide nur vier Millien von einander entfernt und einen Staat bildend, verbündet. Da die Neapolitaner wegen verübten Gewaltthätigkeiten im Kampanischen und Falernischen den Römern keine Genugthuung gaben, vertrauend auf die Unterstützung der Tarentiner und Samniter; so zog im J. 327 eine römische Armee unter dem Consul L. Cornelius nach Kampanien, wo die Samniter standen, und der Consul Q. Publilius Philo nahm eine Stellung zwischen Neapolis und Paläpolis und schloß beide Städte ein; aber die Zufuhr zur See war nicht gehindert und 6000 Samniter und Nolaner hatten die Besatzung verstärkt. Im Frühjahr des folgenden Jahres 326. 428 n. R. fiel Paläpolis durch Verrath und hatte das Schicksal einer eroberten Stadt; Neapolis öffnete nun freiwillig die Thore. Noch während der Belagerung erfolgte die feierliche Kriegserklärung an die Samniter, womit der zweite samnitische Krieg seinen Anfang nahm [87]). Tarent, auf Roms aufblühende Macht eifersüchtig, zog die Lucaner und Apuler von dem römischen Bündnisse ab, das sie nach dem Tode des epirotischen Königs Alexander, der, von den Tarentinern gerufen, gegen die Lucaner gekämpft hatte, eingegangen waren. Die Samniter kämpften mit großer Tapferkeit und Geschicklichkeit; die Römer lernten in den anhaltenden Kämpfen den Gebirgskrieg und geschickte Benutzung des Landes. Unter dem großen Dictator, L. Papirius Cursor erfocht der Feldherr der Reiterei, Q. Fabius Maximus Rullianus, wider den Befehl seines abwesenden Dictators, der wegen schlechter Auspicien nach Rom gereist war, einen glänzenden Sieg (325). Die Strenge des Kriegsrechts verlangte den Tod des Ungehorsamen; nur die Fürbitte des Volks und der Soldaten milderte das Gesetz. Nach wiederholten Siegen folgte ein einjähriger Waffenstillstand, welchen gebrochen zu haben die Feinde mit Unrecht und ohne Grund beschuldigt wurden. Nach dem Waffenstillstande wurden sie aber entscheidend geschlagen. Unter jeder Bedingung wollten sie jetzt den Frieden annehmen. Da

87) Liv. VIII. 22 sqq. Flor. I. 16.

sie sich aber weigerten, die Majestät des römischen Volkes anzuerkennen, zerschlug sich die Unterhandlung und die Römer beschlossen, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis Samnium ganz gedemüthigt sey. Im J. 321. 433 n. R. brachen die Consuln T. Veturius und Sp. Posthumius aus Kampanien auf gegen das mittlere Samnium. Hier überfiel aber der samnitische Feldherr C. Pontius, des Herennius Pontius Sohn, das römische Heer in den Engpässen bei Caudium (furculae Caudinae, bei dem h. Dorfe Forchie in der Nähe von Beneventō), als die Römer auf diesem kürzern Wege der belagerten Stadt Luceria zu Hülfe eilen wollten. Nach einer schrecklichen Niederlage wurden sie eingeschlossen und zu capituliren gezwungen. Nach des Herennius weisem Rathe sollten jetzt die Samniter entweder durch Edelmuth Roms Freundschaft verdienen, oder die Feinde niederhauen und auf Rom losgehen. Allein Pontius, in der übermüthigen Freude des Sieges, nöthigte die eingeschlossenen Consuln, T. Veturius und Sp. Posthumius zur Unterwerfung: sie und die Armee, ihrer Waffen, ihres Schmuckes beraubt, gehöhnt und verlacht, mässen unter das schimpfliche Joch gehen; 600 Ritter behielt Pontius als Geißeln; die Legionen, voll Schaam und Erbitterung, gingen nach Rom, wo man öffentliche Trauer anlegte. Der Senat erklärte die schimpfliche sponsio Caudina für ungültig, überlieferte den Posthumius, der sich freiwillig dazu hergab, dem Feinde, und nahm blutige Rache [88]). Nach Unfällen war Rom am furchtbarsten, weil es auf hohes Selbstgefühl vertraute [89]). Der Consul Papirius Cursor brachte, nach Livius unsicherm Berichte, den Samnitern mehrere Niederlagen bei, und eroberte im Jahre 320 Luceria, wo 7000 Samniter capitulirten und die bei Caudium verlornen Fahnen und Waffen sammt den 600 Geißeln wiedergewonnen wurden. Es ist aber, nach Niebuhr's Untersuchung, diese Erzählung eine Erdichtung der Eitelkeit. Diodor (XV, 72) erzählt glaubhafter, daß Luceria erst im Jahre 315. 439 n. R. von den Römern wieder erobert worden sey. Apulien unterwarf sich (318) und die Besiegten erhielten zweijährigen Waffenstillstand. Siegreich erneuerte Fabius als Dictator und dann als Consul den Krieg.

88) Liv. IX. 1—11. Val. Max. VII. 2. 14. ext. Appian. 13. de reb. Samnit. Fr. IV. Den Bruch des Vertrages entschuldigt Cic. de Off. III. 30: injussu populi senatusque fecerant.

89) Polyb. III. 75. Τότε γάρ εἰσι φοβερώτατοι Ῥωμαῖοι, καὶ καινῇ καὶ κατ' ἰδίαν, ὅταν αὐτοὺς περιστῇ φόβος ἀληθινός.

Gleichzeitig erhoben sich aber zu einem gewaltigen Kampf gegen Rom die Etrusker, Umbrer und Gallier; auch machten die Marser, Peligner, Aequer und Herniker mit diesen Feinden gemeinschaftliche Sache; es war ein Glück für Rom, daß sie nur nach und nach aufstanden, und nicht nach Einem Gedanken handelten. Schändlich war die Vertilgung der Ausoner in Minturnä, Ausona und Vescia im J. 314. Als die Etrusker die mit Rom verbündete Stadt Sutrium, den Schlüssel Etruriens (claustra Etruriae), belagerten, führete Fabius sein Heer durch den unwegsamen Ciminischen Wald, umging die sorglosen Feinde, und richtete eine furchtbare Niederlage an (310). Als auch die Umbrer den römischen Waffen wichen, folgte ein dreißigjähriger Waffenstillstand [90]). Zu derselben Zeit ging eine römische Flotte unter P. Cornelius nach Kampaniens Küste, um dort zu plündern. Obgleich die Samniter nach den Niederlagen bei Allifä und Bovianum um Frieden baten, und die Peligner, Marser, Frentaner und Marruciner sich unterwarfen, die Aequer aber, das einst mächtigste Volk Mittelitaliens, in einem Vernichtungskriege aufgerieben wurden, im J. 304; so waren doch die geschlossenen Verträge von keiner Dauer, da die Samniter, Etrusker, Umbrer und gefürchteten Gallier von Neuem die Waffen gegen das wachsende Rom erhoben [91]). Diese Verbindung leitete der sammitische Feldherr Gellius Egnatius. So begann der dritte sammitische Krieg, wodurch Samnium und Kampanien aufs Neue schrecklich verwüstet und sehr viele Städte von Grund aus zerstört wurden. Schon hatten die Gallier eine römische Legion bei Clusium aufgerieben, so daß nicht einmal ein Verkündiger des Unglücks übrig war; als die Consuln Q. Fabius und P. Decius Mus wider sie auszogen über die Apenninen in das Gebiet von Sentinum, jetzt Sentina in Umbrien, wo die Gallier und Samniter, Etrusker und Umbrer vereinigt sich aufgestellt hatten (295). Es begann hier an einem heißen Sommertage eine fürchterliche Schlacht; die gallischen Reiter und Sichelwagen trugen Verderben in die

90) Liv. IX. 32—37. Flor. I. 17.

91) Orosius III. 20. Quatuor fortissimi florentissimique populi Italiae in unum agmen foedusque coierunt: namque Hetrusci et Umbri, Samnites et Galli, uno agmine conspirantes, Romanos delere conati sunt. Tremefacti hoc bello Romanorum animi nec ausi sunt tantum sperare de viribus: dolo dividere hostes potius rati, pluribus se bellis implicuere, quam gravibus.

wankenden Legionen, die Decius muthvoll zurückrief. In dieser Bedrängniß sah er, wie einst sein Vater in der Schlacht am Vesuv, von dem bei ihm stehenden Oberpriester Livius sich und die feindlichen Schaaren den Göttern des Todes weihen, und sein Heldentod brachte den Sieg [92]). Auch der sammitische Feldherr Gellius Egnatius war unter den Todten. 25,000 Gallier und Sammiter blieben, 8000 wurden gefangen. Der Rest der Sammiter, 5000 Mann, gelangte glücklich in die Heimath zurück. Darnach dauerten die Kämpfe in Samnium und Etrurien fort, mit abwechselndem Glück und wilder Streitlust für Freiheit und Hoffnung des Sieges. Als in Rom eine Pest wüthete, rafften die Sammiter, welche der kluge Consul L. Papirius Cursor in einer harten Schlacht ruhmvoll besiegt hatte, des Krieges nie müde, ihre Kraft zusammen, und schlugen den Consul Fabius Gurges (292). Als ihm der Senat den Oberbefehl deshalb nehmen wollte, vertheidigte ihn sein Vater und trat selbst als Legat in das Heer. Siegreich und verheerend drangen beide in Samnium ein und führten den gefangenen Feldherrn Pontius im Triumph auf [93]). Die Hinrichtung dieses edlen Feldherrn, der vor sieben und zwanzig Jahren nach der Capitulation bei Caudium die kranken und verwundeten Römer auf Saumthieren fortbringen ließ und Lebensmittel für den weiten Marsch bis Rom ihnen mitgab, ist, nach Niebuhr's Ausspruch, der größte Makel in den römischen Annalen. Endlich nöthigte M'. Curius Dentatus die Sammiter zum Frieden, ohne sie jedoch ganz unterworfen zu haben, im J. 290. 464 n. R. Der Sieger lebte nachher als schlichter Landmann auf seinem Gute im Sabinerlande, wo er wie jeder Soldat sieben Hufen bei der Assignation erhalten hatte. Die gänzliche Vertilgung der Freiheitliebenden Samniter erfolgte erst in der Schlacht vor Roms Thoren gegen Sulla am 1. Nov. 82 v. Chr.

Im Innern von Rom herrschte in dieser Zeit meist Ruhe, weil man genug mit äußern Angelegenheiten beschäftigt war. Da eine leichte Communication mit den besiegten Landschaften des untern Italiens zu ihrer Behauptung nöthig war, so verewigte Appius Claudius sein Censoramt im Jahre 312. 442 n. R. durch die Anlegung der nach ihm benannten Straße, via Appia,

92) Liv. X. 26—29.
93) Liv. X. 38 sqq. Epit. XI. Plutarch. Fab. Max. 24.

die von der Porta Capena Roms bis nach Kapua führte, und in der Folge bis Brundusium verlängert wurde. Sie war mit geglätteten, harten, viereckigen Steinen so belegt, daß man keine Fuge bemerkte, und nach Justinians Zeit, also nach 800 Jahren, völlig unversehrt, so breit, daß zwei Lastwagen einander ausweichen konnten, und so bequem, daß man den Weg von Rom nach Kapua in fünf Tagen zu Fuß machen konnte. Daher nennt sie der Dichter Statius (Silv. II. 2. 12.) die Königin der Straßen; und noch bis auf den heutigen Tag haben sich bedeutende Strecken gut erhalten. Eben so verewigte sich Appius durch die aqua Appia, indem er aus einer Quelle am pränestinischen Wege Trinkwasser 11,590 Schritte weit nach Rom führen ließ. Daß Appius erblindet sey, weil er das bisher von dem Potitischen und Pinatischen Geschlecht besorgte Herkulesopfer durch Staatsknechte verrichten ließ, ist eine Legende; sein Beiname ist aber Caecus, der Blinde. Da er die Söhne der Freigelassenen in den Senat aufgenommen und die niedrigste Volksklasse in alle Tribus vertheilt hatte, wodurch leicht die Comitien gefährlich werden konnten; so suchte Q. Fabius die getrennten Partheien dadurch zu vereinigen, daß er jene geringen Leute in vier besondere Tribus warf (tribus urbanae. Liv. IX. 46.), wofür er den Dank aller Bürger und den Beinamen Maximus, damals eine Belohnung der Bürgertugend, erhielt (304). In demselben Jahre stellte der Curulädil Cn. Flavius das jus civile und die fasti, d. h. einen Kalender, der die Gerichtstage anzeigte, auf einer Gypstafel gemalt, öffentlich auf, bisher ein Geheimniß der Patricier, die durch Verheimlichung juristischer Formalitäten ihr Ansehen bisher noch erhalten hatten. Von besonderer Wichtigkeit war die lex Ogulnia, im Jahre 300, welche den Plebejern auch den Eintritt in die bisher nur von Patriciern besetzten Priestercollegien gestattete und so das letzte Vorrecht des Adels vernichtete [94]). Das Gesetz vom J. 325, welches dem Schuldner persönliche Freiheit zusicherte, war vergessen, und der sündliche Frevel des Patriciers Plotius gegen den schönen Veturius empörte die Gemeinde so, daß sie auf das Janiculum zog, und nicht eher zurückkehrte, als bis der zum Dictator ernannte Q. Hortensius durch das nach ihm benannte Gesetz, die Gemüther beruhigte, indem dasselbe der Plebejer Rechte und Freiheiten sicherte, und den Ple-

94) Liv. X. 6—9.

biſciten allgemeine Gültigkeit gab. Niebuhr ſetzt den weſentlichen Inhalt des Hortenſiſchen Geſetzes in die Abſchaffung des Veto des Senats für Plebiſcite, nachdem das Publiliſche die Autorität oder Beſtätigung der patriciſchen Curien für dieſelben aufgehoben hatte [95]). Dies war die letzte secessio plebis im Jahre 286.

38.

Krieg mit Tarent und Pyrrhus. Italiens Unterwerfung.

Ganz Etrurien, Latium, Kampanien, Samnium und viele andere Völkerſchaften gehorchten der Republik, als ſie zuerſt gegen die griechiſche Kriegskunſt auftrat. Von den unteritaliſchen Kolonieen, die mit einigen Ausnahmen den Samnitern und Lukanern unterthänig oder ganz zerſtört worden waren, blühete um dieſe Zeit noch am meiſten Tarent, der Sitz eines großen Seehandels, Reichthums, Kunſtfleißes und Luxus. Die ihnen immer näher rückende Macht der Römer fürchtend, hatten die Tarentiner die Etrusker und Bojer zur Empörung gereizt; auch die Samniter erneuerten den Kampf, die Lukaner und Bruttier belagerten Thurii, wo ſie aber der Conſul C. Fabricius Luscinus ſchlug, und eine römiſche Beſatzung in Thurii zurückließ. Ein römiſches Heer wurde von den Senonen aufgerieben, die Bojer aber beim lacus Vadimonis geſchlagen im J. 283. Damals hatte ein Sturm zehn römiſche Kriegsſchiffe in den Hafen von Tarent getrieben; die Tarentiner, dieſe Annäherung der Schiffe eines verhaßten Volkes für Beleidigung haltend, machten einen Angriff auf ſie, tödteten die gefangenen Hauptleute und Seeſoldaten, und machten die Ruderer zu Sklaven. Nur fünf Schiffe entkamen. Darauf nahmen die Tarentiner Thurii weg, verjagten die Römer und plünderten die Stadt. Alsbald kamen von Rom Geſandte, welche die Herausgabe der Schiffe und Genugthuung forderten, ſie wurden aber auf eine unverſchämte Weiſe beleidigt [96]). Auf dieſes unbeſonnene Be-

95) Plin. H. N. XVI. 15. Q. Hortensius Dictator, cum plebs secessisset in Janiculum, legem in asseuleto tulit, ut quod ea jussisset, omnes Quirites teneret. Cf. Gellius XV. 27. Die Worte lauteten ohne Zweifel: ut, quod tributim plebes jussisset, populum teneret; wo populus die Geſchlechter, vielleicht mit ihren Clienten bezeichnet. Niebuhr's röm. Geſch. Th. III. S. 490 f.

96) Polyb. I, 7. Dionys. Excerpt. legat. IV. Appian. Samnit. Fr. VII. Flor. I. 18. Valer. Max. II. 2. 5. Ein betrunkener Poſſenreißer drängte ſich an den Geſandten Poſthumius und beſudelte

tragen der Tarentiner antworteten die Römer mit der Kriegserklärung. Tarent, vom L. Aemilius Barbula gedrängt, und zu feig, selbst zu streiten, nahm unteritalische Völker in Sold, und fand Hülfe bei dem kriegskundigen, kampflustigen König von Epirus, Pyrrhus, der gern als ein zweiter Alexander und Eroberer des Westens auftreten wollte. Er erschien (281) mit 25,000 geübten Soldaten und 20 Elephanten, doch zerstörte ein Sturm viele seiner Schiffe mit Mannschaft [97]). Zweimal erfuhren die römischen Consuln die Ueberlegenheit der griechisch-macedonischen Taktik, doch machte auch Pyrrhus in seinen Siegen die Erfahrung, daß ein aus Bürgern bestehendes Heer, das für Heerd und Vaterland streitet, stets über geworbene und bezahlte Krieger den Sieg behält. Zuerst schlug er (280) am Siris bei Heraklea den Consul P. Valerius Lävinus, dessen Reiterei den ungewohnten Anblick der Elephanten nicht ertrug, obgleich die Römer mit Löwenmuth kämpften. Die Beute schenkte der König theils den Bundesgenossen, theils weihete er sie dem Zeus zu Tarent, mit der Aufschrift [98]).

Die noch keiner besiegt, o Vater im hohen Olympus,
Diese besiegt ich im Kampf, diese besiegten auch mich.

Die nächsten Folgen der Schlacht am Siris waren die Vereinigung der Italiker und römischer Unterthanen, der Apuler, Lokrer und einzelner Städte mit Pyrrhus, und dessen Marsch auf der latinischen Straße über Fregellä bis nach Präneste, wo er, um nicht im Rücken angegriffen zu werden, umkehrte und sein Winterquartier in Tarent nahm. Zwar hatte er sogleich nach der Schlacht den beredten Kineas als Friedensunterhändler nach Rom geschickt, aber der blinde Appius hatte mit seiner kraftvollen Rede die Anträge und Bestechungsversuche des listigen Griechen vereitelt. Der König bewilligte zwar den drei römischen Gesandten, C. Fabricius, Q. Aemilius Papus und P. Dolabella, nicht die verlangte Auslösung der Gefangenen, diesen aber die Rückkehr nach Rom zur Feier der Saturnalien. Auch diese Beurlaubten konnten

---

dessen Toga mit Urin. Dieser rief den hohnlachenden Tarentinern zu: „Dieses Gewand wird in Strömen eures Blutes gewaschen werden!“

97) Plutarch. Pyrrh. 15. Nur zwei Elephanten wurden gerettet.

98) Orosius IV. 1.

Qui antidhac invicti fuvere viri, pater optime Olympi,
Hos ego in pugna vici victusque sum ab isdem.

Et cum a sociis increparetur, cur se victum diceret, qui vicisset, respondisse fertur: Nae ego, si iterum eodem modo vicero, sine ullo milite revertar.

den Senat nicht zum Frieden bewegen; sie mußten alle bei angedroheter Todesstrafe in die Gefangenschaft zurückkehren [99]). So erfolgte im J. 279 die zweite Schlacht bei Asculum in Apulien, in welcher P. Decius Mus, der Enkel, sich, wie sein Vater und Ahn, den Todesgöttern weihete und durch seine Aufopferung die Kraft der epirotischen Söldlinge brach. Den Feldzug des J. 278 führten die Consuln Q. Aemilius und C. Fabricius, der dem Könige den treulosen Leibarzt auslieferte, Friedensanträge aber zurückwieß [100]). Die Karthager erneuerten damals das viertemal mit den Römern das Bündniß, vielleicht um selbst an den Eroberungen in Unteritalien Theil nehmen zu können, oder doch den Pyrrhus in Italien zu beschäftigen, und ihn von Sicilien, dessen Eroberung sie eifrig betrieben, abzuhalten. Die bedrängten Syracusaner riefen den König, der auch als Eidam des Agathocles ein Recht auf die Herrschaft der Insel hatte, über den Faro, und während die Römer gegen die Samniten, Lucaner, Bruttier und Tarentiner mit Glück stritten, vertrieb er die Karthager aus ihren festen Plätzen, so daß ihnen nur Lilybäum blieb, bändigte die Anarchie, erhob seinen Sohn zum König und machte schon Pläne zu einem Angriffe auf Afrika; als das Unglück seiner Flotte und der Abfall der Syracusaner ihn 276 zur Rückkehr nach Italien nöthigte [1]). Hier besiegte ihn aber (275) bei Beneventum der Consul M'. Curius Dentatus, und eroberte das feindliche Lager, nach dessen Einrichtung die Römer, die von ihrem Feinde überhaupt eine gelehrtere Kriegskunst gelernt hatten, ihre Feldlager verbesserten. Pyrrhus, der sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, verließ nach jener Schlacht Italien, und ließ in Tarent unter Milo nur eine schwache Besatzung zurück, der die Stadt im J. 272 den Römern übergab. Sie wurde gütiger behandelt, als sie es verdient hatte, denn die Römer wollten nicht, daß die Tarentiner die

---

99) Liv. Epit. XIII. Iustin. XVIII. 1. 2. Appian. de rebus Samnit. fragm. X. XI. Zonaras VIII. 4. Καὶ ὁ Πύῤῥος τὸν Κινέαν εἰς τὴν Ῥώμην ἀπέστειλε μετὰ χρυσίου πολλοῦ καὶ κόσμου γυναικείου παντοδαποῦ, ἵνα εἰ καί τινες τῶν ἀνδρῶν ἀντισχοῖεν, ἀλλ' αἱ γυναῖκες αὐτῶν τοῖς κόσμοις ἀναδεθεῖσαι, κἀκείνους συνδιαφθείρωσιν.

100) Cic. Offic. III. 22. Gell. III. 9. Plut. Pyrrh. 21. Val. Max. IV. 5. 2. Denselben Vorfall erzählt Florus I. 18. vom Curius.

1) Nach dem Tode des Agathocles, dessen Tochter Larissa (Lanassa) Pyrrhus Gemahlin war, stritten sich Icetas, Thynion und Sosistratus um den Besitz Siciliens, das die Karthager bis auf Syrakus schon erobert hatten. Diod. Sic. XXII. 14 sqq.

Karthager herbeiriefen, welche als römische Verbündete in der Nähe der Stadt eine Flotte liegen hatten, aber neidisch auf die Siege der Römer, die Gelegenheit, gegen diese zu fechten, gern ergriffen haben würden [2]). Der König Pyrrhus war nach Epirus zurückgegangen und dachte sofort an neue Kriegsunternehmungen, um seine Truppen zu ernähren. Zuerst zog er gegen Sparta, um eines Prinzen Ansprüche auf den Thron zu unterstützen, dann warf er sich nach Argos, wohin ihn eine den Macedoniern abgeneigte Parthei eingeladen hatte. Hier kam es zwischen ihm und des Königs Antigonus Truppen in der Stadt zum Gefecht, und der Steinwurf einer um ihren Sohn besorgten Mutter traf den Pyrrhus so, daß er besinnungslos vom Pferde stürzte, worauf ein Macedonier ihm den Kopf abhieb. So endete einer der größten Feldherrn des Alterthums, aber ein Abenteurer auf dem Throne, der ohne Sorge für sein Volk aus einem schwindelnden Unternehmen sich in das andere warf.

Nach Tarents Fall folgte die Einnahme Rheggiums. Schon früher hatte diese Stadt eine römische Besatzung, aber im J. 281 hatte eine aus Kampanern bestehende Legion, die als Besatzung dahin geschickt war, nach Ermordung der verdächtigen Einwohner, sich in den Besitz der Stadt gesetzt. Diese wurde den noch übrigen Bürgern zurückgegeben und von den Soldaten 300 Mann zur Strafe ihres Frevels in Rom enthauptet. Nach diesen Siegen schloß der König Ptolemäus Philadelphus ein Freundschaftsbündniß mit Rom, und bald nachher bat auch die macedonische Stadt Apollonia um die Freundschaft der Römer [3]), die durch die Eroberung Kalabriens und Apuliens nach der Einnahme von Asculum, der Hauptstadt der Picenter, und von Brundusium, der Salentiner Stadt (266), bis in die Nähe Macedoniens und Griechenlands ihre Macht erweiterten. Als Italien unterworfen war, erhob Rom im J. 265 gegen Volsinii, eine etrurische Stadt unter römischem Schutze, die Waffen, weil dort Sklaven und Freigelassene die Aristokraten verdrängt und die Regierung an sich ge-

2) Liv. Epit. XIV. Carthaginiensium classis auxilio Tarentinis venit, quo facto ab iis foedus violatum est. Das Bündniß steht beim Polybius III. 25. Karthager und Römer mochten damals mit heimlichem Groll von Tarent sich trennen, um bald in offene Fehde zu treten.

3) Liv. Epit. XIV. Niebuhr's röm. Gesch. Th. III. S. 641 ff.

rissen hatten. Die Stadt wurde zerstört, und den noch übrigen Bürgern ein anderer Wohnplatz angewiesen [4]).

39.

Verhältniß der Besiegten zu Rom.

Zur Erhaltung und Behauptung dieser Eroberungen und zur Gründung der Herrschaft über die besiegten Völker, legten die Römer Kolonieen an; denn die römische Staatsweisheit, die sich nie zu dem Gedanken eines italischen Volksthums erhob, suchte nur die Ueberwundenen so zu schwächen, daß keine Empörung von ihnen ausgehen konnte, sie aber im Uebrigen zu Verbündeten zu machen [5]). So ward ihnen Freiheit und Land genommen, ihr Nationalsinn und ihre einheimische Bildung zerstört, damit sie, von Zwang und Gewalt zusammengehalten, der römischen Größe dienten. Die Verhältnisse der italischen Völker und Städte zu Rom waren aber nicht durchaus gleich, sie richteten sich nach der Art und Weise, wie die Unterwerfung erfolgt war; denn es war schon damals ein feststehender Grundsatz des römischen Senats: Parcere subjectis ac debellare superbos (Virg. Aen. VI. 854), womit die Römer großmüthig und mit der Larve der Uneigennützigkeit die Besiegten behandelten oder Bedrängte beschützten, um sie als Bundesgenossen zu gewinnen, die Störrischen aber mit unmenschlicher Härte in den Staub traten und die Abgefallenen unbarmherzig straften. Die Städte, welche schon aus früherer Zeit volles römisches Bürgerrecht besaßen, oder dasselbe, jedoch zum Theil ohne Stimmen in den Comitien, erhielten, waren Municipien, von Rom wenig abhängige Stadtrepubliken mit eigener Regierung. Man unterscheidet drei Arten von Municipien; solche, deren Bürger, wenn sie nach Rom kamen, alle Rechten und Lasten eines römischen Bürgers theilten, aber von Stimmrecht und Würden ausgeschlossen waren; ferner unterthänige Gemeinden, die ohne Stimmrecht und

4) Val. Max. IX. 1. 2. Oros. IV. 3. Flor. I. 21. Aurel. Victor de Vir. Ill. 36. läßt die Stadt von Decius Mus einnehmen, der schon todt war.

5) Heyne, de Romanorum prudentia in coloniis regendis. Opusc. acadd. Vol. III. Praelusiones de veterum coloniarum jure ejusque causis. Vol. I.
Hopfensack Staatsrecht der Unterthanen der Römer. Nach den Quellen bearbeitet. Düsseldorf, 1829. (Enthält mehr die Geschichte der Eroberung, als den auf dem Titel versprochenen schwierigen Gegenstand). Vergl. Creuzer's Röm. Antiquitäten, Cap. X. Niebuhr's röm. Geschichte II. S. 49 ff. III. S. 614 ff.

Ehrenrecht in die römische Bürgerschaft aufgenommen waren; endlich solche, welche das volle römische Bürgerrecht hatten, in die römischen Land-Tribus aufgenommen, stimmfähig und wählbar waren. Die Bürger oder Municipes solcher Städte waren cives jure optimo [6]). Die Kolonieen standen zu Rom, in dem Verhältnisse, wie Söhne zu ihren Vätern, als Glieder der Familie; sie sind gleichsam kleine Abbilder des römischen Volkes. Eine römische Kolonie setzt immer einen schon bestehenden Ort voraus, wo die Kolonen von Rom aus abgeschickt als Besatzung angesiedelt werden und ein Drittheil der Feldmark behalten; wovon das übrige den alten Bewohnern verbleibt, die nun unterthänige Bürger werden, während die Kolonen das souveraine Volk ausmachen. Gewöhnlich wurden 300 Kolonen in eine Stadt geschickt und jeder erhielt zwei Jugera. Es blieb ihnen das römische Bürgerrecht, aber ohne Stimmrecht und Anspruch auf Ehrenstellen. Die Bürger der latinischen Kolonieen, die man als Grenzfestungen betrachten muß, bildeten Grenzregimenter. Wenn sie nach Rom zogen, hatten sie dort Connubium und Commercium, auch Stimmrecht; sie mußten aber in ihrer Heimath einen Sohn zurücklassen, damit nicht ihr Haus eingehe und die Lasten ihrer Mitbürger vermehrt würden. Sie waren verpflichtet, Contingent zu stellen; zum Liniendienst wurden nur Latiner und Römer, wohl auch Italiker, aber nicht Fremde zugelassen. Von diesem nomen Latinum waren gänzlich verschieden die Socii, die Bundesverwandten. Aus der Verbindung socii, nomen Latinum, mit Hinweglassung der verknüpfenden Partikel et nach altrömischem Sprachgebrauch, sind die gar nicht vorhandenen Socii nominis Latini entstanden. Die Genossen waren entweder foederati, deren Rechte durch gegenseitigen Eidschwur gesichert waren, oder liberi, denen der Senat nach der Besiegung die Autonomie oder Selbstständigkeit wiedergegeben hatte. Hier bestand kein Vertrag, nur einseitig gewährtes Recht. Die Bewohner der Orte, deren Feldmark mit dem Schwerte erobert waren, hießen dediti, ihre Nachkommen dediticii. Sie waren ohne gemeinsames Wesen, ohne Freiheit, ohne Commercium. So konnten diese Lastbauern des römischen Volkes, nach dem Verluste

6) F. Roth de re municipali Rom. Stuttgardt, 1801. Die Schriften des Sigonius de antiquo jure civium Rom. und de antiquo jure Italiae stehen in seinen Werken und in Graevii Thes. antiq. Rom. Tom. II.

ihres Grundeigenthums kein anderes irgendwo erwerben. Sie mußten also verkrümeln, wie Niebuhr sagt. Die Präfecturen waren keineswegs zur völligen Unthätigkeit herabgewürdigte Städte, wie bisher die irrige Vorstellung galt, sondern solche, in denen noch ein Gemeinwesen bestand, wohin aber für die dort verweilenden römischen Bürger ein jährlich von Rom aus gewählter Voigt oder Präfectus zur Ausübung der Jurisdiction geschickt wurde [7]). Das Volk wählte solche Präfecten für Kapua, Kumä und acht andere kampanische Orte, um dort, wie später in den Provinzen die conventus eingerichtet waren, den römischen Bürgern Recht zu sprechen. Wie Kapua dabei noch selbstständige Republik unter einem Standeshaupt, der auf oskisch Meddix Tuticus hieß, so hatten gewiß auch die andern Städte ihre Freiheiten, wenn gleich ein römischer Voigt sie jährlich besuchte.

40.

Länderbestand, Verfassung und Verwaltung der Republik.

Nach einem fast 500jährigen Kampfe war es der stolzen Roma gelungen, als Herrin der italischen Halbinsel aufzutreten. Man könnte glauben, daß ihr an dieser von der Natur gezogenen Grenze des Besitzthums, an der Herrschaft Italiens genügt haben müsse; und das ächte römische Volk wäre glücklicher, edler und reiner geblieben; doch wie konnte die große Siegerin mitten auf dem Wege ihres Ruhmes stehen bleiben, zumal da äußere Veranlassungen sie zu Eroberungen nöthigten, welche die Sicherheit Italiens befestigen sollten? Karthago's drohende Stellung, das seine Herrschaft über den Westen Europa's auszubreiten strebte und von Sicilien aus wohl zunächst das untere Italien zum Ziel seiner Unternehmungen gemacht hatte, konnte der römische Senat nicht unbeachtet lassen, und man kann seinen Beschluß nicht tadeln, wenn er den späterhin doch unvermeidlichen Kampf bei der ersten Gelegenheit, die sich darbot, mit Vortheil unternahm. Alle Völker Italiens von der Meerenge bis zum Macra im Norden waren besiegt; auch die griechischen Kolonieen, so viel deren noch übrig waren, gehorchten Rom. Von Etrurien und Umbrien nördlich, bewohnten

7) Die Hauptstelle ist: Festus s. v. Praefecturae (p. 204 Lindem.) Creuzer's Röm. Antiq. §. 212. Niebuhr's Röm. Geschichte III. S. 338 f.

Ligurer und celtische Völker, unter denen die Insubrer und Boier die meiste Macht hatten, noch frei und unbesiegt, die Ebenen am Po und die Alpenlandschaft.

Die innere Verfassung, die sich seit der Vertreibung der Könige aus einer drückenden Aristokratie zu einer gemilderten Demokratie gebildet hatte, stand am Ende dieses Zeitraumes auf dem Gipfel ihrer Vollkommenheit, auf dem sie sich bis zu dem Ende der punischen Kriege erhielt, wo sie Polybius noch bewunderte. Wie sie aber nach manchen Gährungen und Unruhen der Gemeinde, die nur Gesetzlichkeit und Recht verlangte, und nach der Tribunen gewaltigen Anstrengungen endlich dahin gelangt sey, das ist im Laufe der Begebenheiten gezeigt worden. Da es aber in Rom nie eine vollständig geschriebene Constitution gab, wie unsere Zeit viele plötzlich entstehen sah, sondern die Verfassung, wie in England, sich praktisch fortbildete [8]); so muß man auch nicht erwarten, daß Alles hier genau bestimmt gewesen wäre, oder sich genau angeben ließe, da die Verfassung nicht vollständig in geschriebenen Gesetzen, sondern auch in herkömmlichen und durch das Alter geheiligten Einrichtungen enthalten war.

Wie die Wissenschaft der Politik alle Staatsgewalt in die gesetzgebende, ausübende und richterliche trennt, so waren diese drei höchsten Gewalten auch in Rom dreifach vertheilt, an die Consuln, an den Senat und das Volk, so wunderbar und weise, daß damals weder das Uebel der Anarchie noch des militärischen Despotismus zu fürchten war, weil jeder Theil das Streben des Nachbars hindern und fördern konnte. So mußte aber jeder das Wohlwollen des andern sich zu erhalten wissen, indem nur durch das Zusammenwirken Aller die großartigen Pläne der Regierung ausgeführt werden konnten. Die Consuln waren die Obwalter aller öffentlichen Angelegenheiten: sie vollendeten und bestätigten die Staatsbeschlüsse, beriefen das Volk, hoben Truppen aus, bestimmten die Contingente der Bundesgenossen, bestraften alle Vergehungen im Felde, und wählten als oberste Feldherrn die Tribunen der Legio-

8) Polyb. IV. 11 sqq. Ῥωμαῖοι — οὐ μὴν διὰ λόγου, διὰ δὲ πολλῶν ἀγώνων καὶ πραγμάτων, ἐξ αὐτῆς αἰεὶ τῆς ἐν ταῖς περιπετείαις ἐπιγνώσεως αἱρούμενοι τὸ βέλτιον, οὕτως ἦλθον ἐπὶ τοῦτο μὲν Λυκούργου τέλος, κάλλιστον δὲ σύστημα τῶν καθ' ἡμᾶς πολιτειῶν. Nach Polybius Meinung muß jede gute Verfassung zusammengesetzt seyn aus Demokratie, Aristokratie und Monarchie, wie die lykurgische, mit welcher er die römische vergleicht.

nen. Aus dem Staatsschatze konnten sie zu den nöthigen Ausgaben in Begleitung eines Quästors das vom Senat angewiesene Geld nehmen. Der Senat verwaltete die Finanzen, alle öffentliche Ausgaben und Einnahmen, und untersuchte die Rechnungen der Quästoren und Censoren; er war der oberste Gerichtshof über öffentliche Verbrechen, schlichtete die Streitigkeiten der Bundesgenossen, schickte Gesandte an fremde Völker, gewöhnlich drei oder zehn Senatoren, welche als eine Commission des Senats mit den auswärtigen Regierungen unterhandelten, jedoch immer mit Vorbehalt der Genehmigung des Senates und Volkes. Das Volk beurtheilte die Ausübung der vollziehenden Gewalt und gab Strafe und Belohnung; es hatte die gesetzgebende Gewalt in Bezug auf die Grundgesetze des Staates; die Gemeinde gab den Kriegserklärungen und geschlossenen Verträgen vollgültige Kraft; sie vertheilte an die besten und würdigsten Bürger, ohne Unterschied des Standes, die Staatswürden, die nicht länger als ein Jahr dauerten, daß die Gewalt nicht gemißbraucht werde; sie allein konnte einen Bürger zum Tode verurtheilen; doch konnte dieser, wenn einige Tribus noch nicht abgestimmt hatten, sich in eine freiwillige Verbannung begeben, und durch schnelle Entfernung aus der Stadt der Hinrichtung entgehen. Hierdurch wurden übereilte Urtheile widerrufbar, und glänzend war oft die Rückkehr der eine Zeitlang Verbannten. Die Gemeinde stimmte in Comitien; die Plebejer nach ihren Tribus in den comitiis tributis, die Patricier nach Curien in ihren besondern Versammlungen, welche concilia populi oder comitia curiata hießen. Allgemeine Staatsangelegenheiten wurden in den nach den Centurien des Servius geordneten Versammlungen, in den comitiis centuriatis gehalten, welche Plebejer und Patricier umfaßte. Als aber der Unterschied der Stände verschwunden war, blieben die ersten beiden Arten nur noch für gewisse Verrichtungen, Wahlen oder Bestätigungen, bestehen, um der althergebrachten Form zu genügen. Die Centuriatcomitien blieben die gewöhnliche und gesetzliche Form der Versammlungen des Volkes. Diese drei Glieder des römischen Staatskörpers konnten nur durch wechselseitiges Ineinandergreifen bestehen. Der Consul, wenn er ins Feld zieht, bedarf eines Senatsbeschlusses zur Ausrüstung des Heers; eines Volksbeschlusses, der seine Verträge gültig macht. Nach Beendigung des Kriegs muß er dem Volke Rechnung ablegen, und ist ihm verantwortlich. Der Senat hat zur Verwaltung der Republik das

Volk nöthig; bei der Entscheidung wichtiger Staatsprocesse, bei Bestätigung und Verwerfung neuer Gesetze, die vielleicht die Macht des Senats beschränken, darf er die Tribunen nicht zu Feinden haben, da sie als Organe des Volks durch ihr Veto jedes Senatusconsultum vernichten können. Das Volk endlich bedarf des Wohlwollens des Senates bei den Verpachtungen und Vermiethungen der Zölle, Ländereien, Bergwerke und öffentlichen Bauten, und da bei öffentlichen und Privatstreitigkeiten die Richter aus dem Senate gewählt werden, so widersetzt sich das Volk weder dem Senate, der ihm richterlichen Schutz gewährt, noch den Consuln, deren unumschränkte Macht im Felde der Mann vom Volke ehrt und fürchtet. So lange dieses Gleichgewicht bestand, blühete Rom; sobald aber ein Theil mit Uebermacht aus seiner Bahn trat, und dies konnte nach Berechnung menschlicher Dinge nicht ausbleiben, da begann der Verfall, weil die Verfassung ihre Haltung verlor.

Obgleich die Consuln in sich militärische und bürgerliche Gewalt vereinigten, so wurde dem Soldatendespotismus doch dadurch vorgebeugt, daß innerhalb der Stadt und einer Bannmillie keine Magistratsperson das Imperium oder Militärgewalt hatte. Diese höchste Machtvollkommenheit hatte nur der Dictator, dem bei schwieriger Lage des Staates der Senat ernannte und die Curiatcomitien der Patricier bestätigten. Zur Abhaltung eines Wahlactes ernannte ihn auch der Consul. So lange er regierte, war das Volk ohne Recht, die Consuln ohne Macht, die Tribunen ohne Stimme. Er übte das Imperium über die Plebejer auch in der Stadt und innerhalb der Bannmillie; die Patricier behielten jedoch die Berufung auf ihre Comitien. In dieser Zeit ward die Dictatur nie gemißbraucht, ein jeder eilte sie niederzulegen, sobald ihre Bestimmung erfüllt war [9]). Die eigentliche Feder im Getriebe der römischen Regierung waren die Tribunen, die, nachdem die Plebs zum Gefühl ihrer Mündigkeit erwacht war, als Stützen der Volksfreiheit und Beförderer römischer Größe betrachtet werden können. Als die Vertreter und Vertheidiger plebejischen Ansprüche und Rechte gegen die Angriffe der herrschenden Aristokratie waren sie im Ganzen genommen eben das, was in neuern constitutionellen Staaten die Oppositionspärthei ist. Das Haus des Tribunen mußte Tag und Nacht für jeden offen stehen, der Hülfe nöthig hatte. Ueberall traten sie

9) Fr. Buchholz, philosophische Untersuchungen über die Römer, in 3 Bänden. Berlin, 1819. Bd. I. S. 162 ff.

hemmend und schützend ein, aber nicht richtend, wo immer die plebejische Freiheit verletzt wurde.

So wie früher die höchste richterliche Gewalt von den Königen ausging, die selbst zu Gericht saßen; so waren am Anfange dieses Zeitraumes die Consuln die höchsten Richter, die ihr Amt nach Willkühr und Herkommen verwalteten, und auch dann, als die zwölf Gesetztafeln festere Bestimmungen geltend gemacht hatten, dauerte diese Unvollkommenheit der Rechtspflege fort. Die Einführung der Prätoren, so wie die Bekanntmachung des jus Flavianum, worin die Gerichtstage und Proceßformeln verzeichnet waren, verbesserte die Rechtspflege. Gegen den frevelnden Uebermuth der Patricier gab es in früherer Zeit Gerichte der Volksgemeinde unter dem Vorsitze der Tribunen (comitia tributa). Sie war das höchste Bürgergericht, an welches der Verurtheilte appelliren konnte. Daß die Patricier ein ähnliches Gericht über die Plebejer gehalten haben, ist nicht erweislich. Als der patricische Uebermuth verschwand, hörte auch die Furchtbarkeit dieses Plebsgerichtes auf.

Die Verwaltung der Finanzen war ein Geschäft des Senats. Die Staatseinnahme bestand theils in Tributen der römischen Bürger und italischen Bundesgenossen, theils in dem Ertrage der Staatsländereien, welche wie die Zölle in Häfen und Grenzstädten und die Bergwerke verpachtet wurden, theils in der Beute, die öffentlich verkauft wurde. Die Rechnung über die Staatskasse (aerarium) führten die Quästoren, anfangs Patricier, von den Consuln gewählt, seit 418 v. Chr. auch Plebejer, und vom Volke in den Tribusversammlungen eingesetzt. Wegen der vielfachen, in Samnium und im untern Italien erworbenen neuen Einkünfte wurden die bisherigen vier Quästoren im Jahre 275 v. Chr. auf acht erhöhet. Wahrscheinlich hatten auch schon damals die Quästoren ein Anrecht zur Aufnahme in den Senat [10]). Unter ihnen standen die Schreiber (notarii, scribae), in deren Händen die eigentlichen Büreaugeschäfte waren, den Magistraten unentbehrliche Leute, da sie nicht jährlich wechselten. Sie waren alle Libertini und bildeten eine eigene Zunft, aber eine untergeordnete Offiziantenklasse, denen jedoch ihres Standes wegen jede Aussicht auf Staatswürden genommen war [11]).

Die Polizei übten zuerst die plebejischen Aedilen, nachher

10) Tacit. Annal. XI. 22. Liv. Epit. X.
11) Niebuhr's Röm. Geschichte Th. III. S. 349 ff.

in weiterm Umfange die curulischen Aedilen, die zugleich die Aufsicht über die Tempel und den Götterdienst, so wie über den Kornhandel führten. In Tagen allgemeiner Noth hatte ein Präfectus der Annona die Herbeischaffung und den Verkauf des Getreides zu besorgen. Die meiste Aufsicht über die Bürger hatten die Censoren, welche den Senat, die Ritter und das Volk zu verzeichnen und ihr Vermögen zu schätzen hatten. So wie nun aber Vermögen und Sitten eng mit einander verbunden sind, so wurden die Censoren bald Sittenrichter mit weiterreichender Gewalt. Ihre Notationen trafen Uebertretungen der Pflichten gegen Staat und Stand: Versäumniß des Ackerbaues [12]), unanständiges Gewerbe, Kramhandel, Treulosigkeit der Clienten, Verschwendung, Irreligiosität. Die Dauer der censorischen Gewalt war anfangs ein Lustrum, dann auf 18 Monate beschränkt. So groß auch die Macht der Censoren war, so konnten sie doch weder das Bürgerrecht geben, noch einen Bürger aus der Liste auf immer ausstreichen und ihm das Bürgerthum nehmen. Die Nota tribu movere setzte den Bestraften in eine andere Tribus; eben so war aerarium facere oder in tabulas Caeritum referre nur Ausstreichung des Namens aus der bisherigen Centurie oder Klasse, verbunden mit Strafgeld. Im folgenden Census konnte der Notirte wieder in sein Stimmrecht und in seine Tribus eintreten [13]).

Zur genauern Kenntniß der römischen Verfassung dienen folgende Schriften:

La republique romaine, ou plan général de l'ancien gouvernement de Rome, par M. de Beaufort, II Vol. 4. à la Haye 1766. Aus dem Franz. übers. (von F. Klose.) Danzig, 1775. 4 Thle. 8.

Von den Volksversammlungen der Römer. Ein antiquarischer Versuch von Ch. Fr. Schulze. Gotha, 1815. 8.

Bachii Historia jurisprudentiae Romanae ed. Stockmann. Lips., 1796. 8.

G. Hugo, Lehrbuch der Geschichte des röm. Rechts. 11te Aufl. Berlin, 1832. 8.

Fr. Creuzer Abriß der Röm. Antiquitäten. 2te Aufl. Leipz. und Darmstadt, 1828.

Gelehrte Abhandlungen über einzelne Theile der römischen Verfassung, wie Sigonius und Gruchius de comitiis Ro-

12) Plin. H. N. XVIII. 3. Agrum male colere, censorium probrum judicabatur.

13) Gellius XVI. 31. dagegen Liv. XLV. 15. wo es heißt, daß tribu movere so viel ist als mutare jubere tribum.

manorum, Zamoscius de Senatu Romano stehen in den ersten zwei Bänden des Thesaurus Ant. Rom. von Grävius. Auch enthält I. Rosini Antiq. Romanarum corpus absolutissimum c. notis Th. Dempsteri. Trajecti ad Rhenum. 1701. 4. reichhaltige Nachweisungen über die römischen Alterthümer. Von den neuern Schriften gehören hier besonders Thibaut's civilistische Abhandlungen; die das römische Staatsrecht betreffenden Abhandlungen und Schriften von Haubold, Savigny, Hugo, Dirksen, Eichhorn, Göschen u. a.

41.

Militärische Verfassung. Religionswesen, Kultur und Sitten.

Während in dem Anfange dieses Zeitraums die alte Centurienordnung in der Kriegsverfassung fortdauerte, erhielt sie durch die stets sich erneuernden Kriege, durch die Bekanntschaft mit den Waffengattungen anderer kriegskundiger Völker und durch die längere Dauer der Kämpfe manche Abänderungen. Wenn früher die römischen Feldzüge oft nur zwei bis drei Wochen gedauert und ohne großen Verlust sich geendigt hatten, indem man ein Paar Tage lang die feindlichen Fluren verwüstete und dann seine Beute in Sicherheit brachte; so wurden seit Veji's Belagerung die Feldzüge anhaltender und ernsthafter, und als die Römer aus den gallischen Kriegen mit neuer Rüstigkeit hervortraten, folgten die samnitischen, latinischen, mit Tarent und Pyrrhus, wo nicht mehr um den Besitz einiger Felder, sondern um Italiens Herrschaft ernst und nachdrücklich gekämpft ward. Sold empfingen die Krieger schon unter den Königen; die Wiedereinführung desselben geschah bei Veji's Belagerung, wo zuerst das Fußvolk, dann auch die Reiter wieder regelmäßigen Sold empfingen, wozu die Gemeinde beisteuern mußte. Bis dahin kämpften die Römer mit eignen Waffen und Speisevorrath [14]). Damals nahm auch die römische Belagerungskunst ihren Anfang; sie war ähnlich der griechischen bei Platäa im peloponnesischen Kriege [15]). Das gewöhnliche Angriffsmittel gegen Stadtmauern war das Untergraben derselben; daher mag die Sage von der Mine oder dem Stollen bei Veji entstanden seyn, das nur ein gewöhnlicher Erdgang oder Cuniculus war. Mauerbrecher, eine

14) Zonaras VII. 20. Ἀμισθὶ γὰρ μέχρι τότε καὶ οἰκόσιτοι ἐστράτευον, τότε δὲ πρῶτον μισθοφορεῖν ἤρξαντο.

15) Thucyd. II. 75—77.

Erfindung der macedonischen Pollorketik, hatten die Römer damals noch nicht. Die alte Bewaffnung mit Erz vertauschte Camillus mit der eisernen zur Zeit der gallischen Einfälle, weil ein eiserner glatter Helm die derben Schwerthiebe der riesenhaften Gallier besser abhielt. Auch wegen des gestiegenen Werthes des Erzes trat an dessen Stelle das Eisen für die Rüstung der Krieger. Auch versah er die Schilde mit einem eisernen Rande. Ursprünglich trugen die Römer altgriechische eherne Schilde (clypeos); seit dem vejentischen Kriege ward das Scutum, ein aus zusammengefügten, mit Rindshaut überspannten Latten bestehendes Schild, eingeführet. Das erste Treffen erhielt statt des alten, im geschlossenen Angriff untauglichen Spießes das Pilum, einen sieben Fuß langen Spieß, der den Hieb auffing und als Angriffswaffe zugleich tauglich war [16]). Das römische Schwert war kurz, mehr einem großen Messer ähnlich; es entschied aber die meisten Schlachten [17]). Nach Livius Berichte bestand die Legion zur Zeit des latinischen Krieges aus fünf Abtheilungen oder Bataillonen, welche Hastaten, Principes, Triarier, Rorarier und Accensi hießen. Die Rorarier sind Schleuderer oder leichte Infanterie, die spätern velites; die Accensi sind Ersatzmannschaft, welche der Legion folgte. Die Stärke einer Legion, zu der 300 Reiter gehörten, betrug 4500 Mann. Jährlich wurden vier Legionen ausgehoben; die Bundesgenossen mußten noch einmal so viel stellen. Die Nothwendigkeit zwang aber oft zu größern Rekrutirungen [18]); z. B. in dem Kriege mit den Volskern im J. 405 stellte Rom allein zehn Legionen, jede zu 2400 Mann Fußvolk und 300 Reitern. Wie streng das Kriegsgesetz war, zeigt mehr als ein Beispiel; aber außer den Stunden des ernsten Befehls pflegte der Feldherr im Lager mit seinen Soldaten sich durch Spiele und gymnastische Uebungen zu erheitern und unbeleidigt soldatischen Scherz zu hören. Die Strenge der Kriegszucht erstreckte sich auch auf die Plünderung. Die Belohnungen waren außer dem Gepränge des Triumphs meist einfach, aber bedeutungsvoll, gleiche Zierden für den Feldherrn, wie für den gemeinen Soldaten, und feuerten zu großen Thaten an für das gemeine Wesen. Eigentliche Taktik lernten die Römer in dem Kriege mit Pyrrhus, der selbst geschätzte Bücher über die Kriegskunst geschrieben hatte [19]). Daß die ältern

16) Liv. I. 43. VIII. 8. Plut. Camil. 40.
17) Polyb. II. 30.
18) Liv. VII. 25. VIII. 8.
19) Plutarch. Pyrrh. 8. Cicero Epp. ad Fam. IX. 25.

Römer dem Seewesen nicht ganz abgeneigt waren, beweisen nicht allein die Verträge mit Karthago, sondern auch die Duumviri navales, die seit 443 n. R. für die Flotte ernannt wurde, wozu wahrscheinlich die unterthänigen Seestädte ihre Triremen stellen mußten. Auch hatte man den Plan, auf Korsika eine Kolonie zu gründen, um Schiffsbauholz von dorther zu beziehen; er kam aber nicht zur Ausführung. Damals wagten die Römer nur Küstenfahrten, nicht weite Seereisen [20]).

Das Religionswesen, in alle Staatsverhältnisse, im Krieg und im Frieden, wunderbar verflochten, erlitt in diesem Zeitraum dadurch einige Aenderung, daß der griechische Kultus, welchen die sibyllinischen Orakelsprüche anriethen, immer mehr Eingang in Rom fand, indem der Dienst griechischer Gottheiten an die Verehrung altitalischer angepaßt ward. Im J. 355 n. R. wurde feierlich das erste Lectisternium gehalten, und vergeblich hatten schon früher die Aedilen gegen Beobachtung des ausländischen Gottesdienstes, zu dem sich die Abergläubigen in Tagen der Noth wandten, geeifert. So holte man zur Zeit einer verheerenden Pest die heilbringende Aesculapiusschlange aus der peloponnesischen Stadt Epidaurus nach Rom und errichtete ihr auf der Tiberinsel einen Tempel, 462 n. R. [21]). Mit dieser Epidaurischen Tempelschlange kamen zugleich griechische Aerzte oder Asklepiaden nach Rom, welche in dem Tempellazareth nach ihrer Weise durch Incubation oder Tempelschlaf und andere Priestergaukeleien die Heilung der Kranken übernahmen. Bei der Aufnahme fremder Götter aus den eroberten Städten, z. B. der Juno aus Veji, mag der einheimische latinische Götterdienst immer mehr verschwunden seyn. Die Auspicien behielten fortdauernd ihr altes Ansehen, da alle öffentliche Geschäfte nur auspicato geschehen konnten. Die höhern Magistrate, der Dictator, Consul, Prätor und Censor hatten die höhern Auspicien,

20) Liv. IX. 30. Polybius I. 20. sagt nicht, daß die Römer zuerst im punischen Kriege Schiffe gebaut hätten, sondern erzählt nur, daß sie damals zuerst größere Schiffe mit 5 Reihen Ruderbänken erbauten, und mit einer eigentlichen Kriegsflotte das Meer beschifften, um sich mit bewaffneter Macht den karthagischen Flotten entgegen zu stellen.

21) Liv. IV. 30. V. 13. Wie die Heilandsschlange, ein uralter ägyptischer Fetisch, nach Rom gekommen sey, darüber s. Liv. X. 47. Epit. XI. Ovid. Met. XV. 537—659. Val. Max. I. 8. 2. Die ganze Wunderlegende von der Abholung des serpens Epidaurius hat trefflich erläutert C. A. Böttiger: Der Aesculapiusdienst auf der Tiberinsel. Medicinische Schlangengaukelei; in dessen kleinen Schriften archäol. u. antiquar. Inhalts, Bd. I. Dresden u. Leipzig 1837. S. 112 ff.

doch mit Unterschied; die übrigen Staatsbeamten hatten die niedern, weniger geltenden [22]).

Die Kultur ist eine zarte Pflanze, die unter dem zerstörenden Kriegsgetümmel nicht fröhlich emporwachsen kann: daher gedieh sie nur langsam bei dem Volke der Quiriten. Der Handel ward nicht nur zu Lande nach Unteritalien, mit den Volskern und Etruskern getrieben, denn außer den Kriegsmonaten war selbst mit den feindlichen Völkern der Verkehr nicht gestört, sondern römische Handelsschiffe besuchten auch Sicilien und Karthago, wo sie Handelsfreiheit hatten. Sardinien und Libyen war ihnen nicht zugänglich. Daß die Römer dabei noch Seeräuberei trieben, erhellet aus dem Verbote derselben im zweiten Handelsvertrage mit Karthago. Die erste Quelle des Reichthums blieb aber immer der Ackerbau, welchen die größten Feldherrn und Staatsmänner, deren Häupter Lorbeer zierte, pflegten, und consularischer Schweiß hat gewiß manche Flur Latiums urbar gemacht. Curius, der die Geschenke des epirotischen Königs und das samnitische Gold verschmähte, nahm nur so viel, wie ein gemeiner Soldat erhielt, sieben Jugera im Sabinerlande, und bewohnte ein schlichtes Bauernhaus; obgleich ihm der Senat zur Belohnung fünfhundert Jugera und ein Haus am Tifata angeboten hatte [23]). Und wer ehrt nicht die ländliche Genügsamkeit des Cincinnatus und Fabricius, die als Sieger großer Heere nachher ihre Wirthschaft besorgten? In dieser Zeit ist das Landleben die kräftigste Pflanzschule aller römischen Tugenden; die Lentulus, Piso, Fabius, Stolo bekamen von den Linsen, Erbsen, Bohnen, die sie pflanzten, oder von andern Feld- und Gartenarbeiten, Zunamen, die nachher oft durch Titel überwundener Nationen verlängert wurden, und die Censoren konnten einem Senator kein schöneres Zeugniß geben, als daß er auch ein guter Wirth und Hausvater sey. Die römische Lebensart war sehr einfach; die gewöhnliche Speise war Brei und Erzeugnisse des Feldes; Brod pflegten die Frauen selbst zu backen. Wein wurde im Samniterkriege noch tropfenweise auf die Altäre gegossen, und man verargte es dem Mecenius nicht, daß er sein Weib tödtete, weil sie ohne sein Vorwissen Wein getrunken hatte. Das Volk wohnte in Hütten und lag auf Stroh; die Straßen waren noch nicht gepflastert, aber Reinlichkeit war ein Religionspunkt bei den alten Völkern; nur öffent-

22) Gellius XIII. 14.
23) Val. Max. IV. 3. 5. Aurel. Viet. de vir. ill. 33.

liche Gebäude zeichneten sich durch äußern Glanz aus [24]). Doch nach dem zweiten samnitischen Kriege erhielten auch die Privatgebäude ein stattlicheres Ansehen. Bis zum Kriege gegen Pyrrhus war die Stadt allgemein mit Schindeln gedeckt gewesen: nun kamen auch Regenziegel (imbrices) in Gebrauch. Allein bei aller Einfachheit des Lebens zeigten sich doch schon Spuren von Luxus: P. Cornelius Rufinus, Consular und Dictator, wurde aus dem Senat gestoßen, weil er zehn Pfund Silbergeschirr für Gastmähler besaß. Die Censoren Fabricius und Papus im J. 283 v. Chr. hatten selbst nur silberne Schaalen und Salzfässer zum Gebrauch bei den Opfern. Den Candidaten mußten die glänzend weißen Togen verboten werden; der glanzvolle Triumphzug des Camillus und das goldne Geschmeide der Frauen, die auf Wagen fahren durften, sind ebenfalls Zeichen des einbrechenden Luxus [25]). Daß Müßiggang und weichliche Lebensart die römischen Sitten leicht verderben konnten, sobald nur Gelegenheit sich darbot, zeigt schon der Aufruhr der Besatzung von Kapua; die unerhörte Schandthat vornehmer Frauen, die ihre Männer vergifteten (422 n. R. Liv. VIII. 18.), und die römische Legion zu Rhegium, welche die Bürger der Stadt ermordete und deren Eigenthum in Besitz nahm [26]). Nicht ohne Einfluß auf den Geschmack an Pracht und Kunst war die Bekanntschaft mit dem reichen Tarent und die prächtige Beute aus dieser Stadt. Seit dem an prägte man in Rom das erste Silbergeld 484 n. R. Seit 454 n. R. ließen sich die bärtigen Römer nach griechischer Sitte den Bart scheeren. Die Vornehmen hielten sich in späterer Zeit dazu besondere Sklaven (tonsores); wer dies nicht konnte, ging des Morgens in eine Barbierstube (tonstrina), wo gewöhnlich ein großer Zusammenfluß von Müßiggängern und Schwätzern war [27]).

Die Wissenschaft blieb dem Römer noch fremd, dessen ernste Erziehung auf nichts anders ging, als tüchtige Bürger für Krieg und Frieden zu bilden; die nöthigsten Kenntnisse erhielt die vornehme römische Jugend von etruskischen Lehrern (Liv. IX. 36.). Wissenschaftliches Leben war bei den Römern eben so wenig einhei-

24) Plin. H. N. XIV. 14. XVIII. 19. 28. 3. Val. Max. IV. 3. 11.
25) Val. Max. II. 9. 4. Gellius XVII. 21. VI. 8. Ovid. Fast. I. 195 sqq. Liv. IV. 25. V. 19. Plut. Camill. 7. Liv. V. 25. 30.
26) Polyb. I. 7. Liv. Epit. XV. Oros. IV. 3. Solche Gewaltthätigkeiten übten auch damals die kampanischen Miethsoldaten in Sicilien.
27) Scholiast. ad Hor. Sat. I. 7. 3. Casaub. ad Theophr. charact. XI. p. 137.

misch und Eigenthum des Volkes, als die Künste, die von Etruskern nach Rom verpflanzt und von diesen auch betrieben wurden. Da man aber hier die Künstler wenig achtete und ehrte, so konnte auch die Kunst nicht aufblühen wie in Hellas, weil nach Cicero's Bemerkung die Ehre die Pflegerin der Künste ist. Malerei stand aber als freie Kunst in Ehren: C. Fabius malte den Tempel der Salus und erhielt daher den Beinamen Pictor [28]). Mit der bildenden Kunst scheinen die Römer selbst sich nicht beschäftigt zu haben, denn die Statuen, die erwähnt werden, sind Werke etruskischer oder griechischer Künstler. Von solchen ließ Sp. Carvilius aus dem Erze samnitischer Waffen einen Jupiter gießen, der so kolossal war, daß man ihn vom Gipfel des Albanerbergs sehen konnte, und aus dem Reste des Erzes sein eigenes Standbild [29]). Im Jahre 457 n. R. wurde die sogenannte kapitolinische Wölfin mit den säugenden Zwillingen, ein Erzbild, am Ficus Ruminalis errichtet. Diese Wölfin und der wenig jüngere Sarg des Scipio Barbatus geben einen sichern Beweis, daß die Erhabenheit und Schönheit des etruskischen Kunststyls in Rom geachtet wurde. Die goldenen und silbernen Geschirre, die in die Tempel geweiht wurden, zeugen von dem steigenden Reichthume des Staates. Nach der Bezwingung Latiums wurden mehrere Reiterstatuen errichtet, und wie viele Kunstwerke durch Ausplünderung der unterworfenen Städte, besonders in Unteritalien und Etrurien, nach Rom gekommen seyn mögen, zeigt besonders die etruskische Stadt Volsinii, aus welcher 2000 Statuen weggeschafft wurden. Aus der samnitischen Beute stellte L. Papirius Cursor den ersten Sonnenzeiger oder Gnomon zu Rom auf [30]); die Wasseruhren (clepsydrae) blieben für den Gebrauch bei gerichtlichen Verhandlungen. Daß die Römer wenig Musik verstanden, dies zeigt ihre Verlegenheit bei der Auswanderung der tuskischen Flötenbläser nach Tibur, so daß Niemand in der Stadt war, der zu den Opfern

28) Plin. H. N. XXXV. 4. Wahrscheinlich malte Fabius auf die Wände der Kapelle die Schlacht gegen die Samniter, welche C. Bubulcus gewonnen und die Kapelle gelobt hatte.

29) Plin. H. N. XXXIV. 18. Eben so waren die Statuen der Clölia, des Horatius Cocles u. a. tuskische Arbeiten. Plin. XXXIV. 13. Liv. II. 13. Heyne, Origines, vestigia et memoriae artium in Italia antiqua per tempora sua descripta. Opusc. Acad. Vol. V. 392 sqq.

30) Plin. H. N. XXXIV. 16. VII. 60. F. K. L. Sickler, Geschichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger. Erster Theil. Gotha, 1803. S. 83—116.

blies. Auf Ansuchen des Senates wurden sie, da sie sich weigerten zurückzukehren, von den Tiburtinern betrunken gemacht und so schlafend nach Rom gefahren, wo ihnen das untersagte Recht, im Tempel des Jupiter ihre Mahle zu halten, wieder bewilligt wurde. Als Mittel gegen die Pest ließ man die ersten Tänzer und Schauspieler (ludiones, histriones) aus Etrurien kommen [31]). Neben diesen gedungenen tuskischen Histrionen, welche nie Bürger werden konnten, übte sich auch die freie römische Jugend in leichtfertigen Gesängen mit entsprechendem Gebehrdenspiel. Uebrigens aber wollten damals die Römer lieber herrliche Thaten mit männlichem, kühnen Muth vollbringen, als sich an ihnen mit müßiger Schaulust ergötzen.

II.

Von den Kriegen mit Karthago bis auf den Untergang der Republik nach der Schlacht bei Actium.

(Von 264 bis 30 v. Ch. = 234 Jahre.)

Erster Abschnitt.

Von dem ersten punischen Kriege bis auf die Gracchischen Unruhen im J. 134 v. Ch.

42.

Der erste punische Krieg.

Wenn es wahr ist, daß eine Eroberung nur durch eine neue Eroberung befestigt werden kann; so konnten weder die Karthager, als sie fast das ganze schöne Eiland Sicilien unterworfen, noch die Römer, als sie Unteritalien in ihre Gewalt gebracht hatten, ruhige Nachbarn bleiben. Auch zeigt die Geschichte der hellenischen Freistaaten so wohl, als der oberitalischen im Mittelalter, daß zwei erobernde Republiken nicht friedlich neben einander bestehen können, weil die gegenseitige Eifersucht immer den Untergang der einen herbeiführt. So führte auch der zwischen Rom und Karthago längst genährte Groll den Ausbruch des vier und zwanzigjährigen Kampfes (264—240) auf der kornreichen Insel Sicilien herbei,

31) Liv. VII. 2. IX. 30. Val. Max. II. 4. 4.

von der schon Pyrrhus gesagt hatte, daß sie eine Palästra für Römer und Karthager seyn werde [32]).

Der westliche Theil der Insel war bis an den Fluß Halycus damals im Besitz der Karthager, die seit Jahrhunderten nach der Herrschaft über die ganze Insel strebten und Lilybäum zum Sammelplatz ihrer Heere und Flotten gemacht hatten. Nach dem Tode des Königs Agathokles hatten die Mamertiner [33]) oder sabellische Miethsoldaten, nicht blos aus der Stadt Mamertum, sondern überhaupt Kampaner, Samniter und Lukaner, die in Sicilien ihre Dienste verkauften, die Stadt Messana eingenommen, die Männer ermordet, Weiber und Kinder unter sich getheilt, und unternahmen von da aus Streifzüge gegen karthagische und griechische Städte. Wahrscheinlich stand diese räuberische Soldateska mit der kampanischen Legion in Rhegium in Verbindung, die hier denselben Frevel ausgeübt, aber schon den Lohn dafür empfangen hatte [34]). Der König Hiero von Syrakus beschloß, dieses Raubgesindel auf der Insel zu vernichten. Seit 270 war dieser ausgezeichnete Feldherr in dem mächtigen Freistaate zu königlicher Gewalt durch des Volkes Wahl gelangt und behauptete sie ruhmvoll 50 Jahre. Er entriß zuerst den Mamertinern die von ihnen unterjochten Städte und schlug sie bei Messana. Ein punischer Befehlshaber, der in der Nähe mit einer Flotte kreuzte, bot den Bedrängten Schutz an. Dieses Anerbieten schien vielen Mamertinern verdächtig, lieber wollten sie Hülfe von Rom. Auf die höchste Noth gebracht, beschlossen sie, sich der ersten Macht zu unterwerfen, die sie in Schutz nehmen werde: einige gingen zu den Karthagern, welche sogleich die Burg von Messana besetzten; andere suchten Hülfe in Rom, wo man sich über die Bedenklichkeit, mit Aufrührern gemeinschaftliche Sache zu machen, endlich hinwegsetzte. Das durch Kriege verarmte Volk wünschte sich durch Krieg wieder zu bereichern; die Nähe der karthagischen Macht schien gefährlich für den Besitz Unteritaliens, und so wollten die Römer nicht die Sache jener Bande vertheidigen, sondern nur sich selbst. Der Consul Appius Claudius Caudex führte im J. 264. 490 n. R. zuerst ein römisches Heer auf tarentinischen und andern Triremen griechischer Städte

32) Plut. Pyrrh. 23.
33) So genannt von der italischen Stadt Mamertum oder von Mamers, i. e. Mars, daher sie griechisch Ἄρειοι heißen.
34) Polyb. I. 7—11.

Italiens, die sie zu diesem Dienst gestellt hatten [35]), über Italiens Naturgrenzen hinaus nach Sicilien und besetzte das von den Karthagern verlassene Messana.

Karthago konnte beim Beginn des Krieges auf einen glücklichen Ausgang hoffen, denn es besaß eine bedeutende Seemacht, große und ergiebige Länder, eine durch Tribute und Handelsgewinn reich gefüllte Schatzkammer, wodurch leicht Armeen gekauft werden konnten, und alte Erfahrung in Seeunternehmungen: Rom hingegen war ohne Reichthum und Geldquellen, ohne Seemacht, ohne zahlreiche Heere, weil es auf den Beistand der Bundesgenossen noch wenig rechnen konnte; dagegen aber bestand die römische Armee aus Bürgern, die für Vaterland und Heerd fochten; Rom hatte Muth, Beharrlichkeit und Festigkeit in sich selbst, und die Tapferkeit und erworbene Geschicklichkeit in den Landkriegen konnten sich daher bald auch auf dem Meere zeigen. Auch mußte schon die Verfassung, die damals in ihrer Blüthe und vollen Kraft stand, den Sieg von Karthago ablenken, dessen Staatseinrichtung sich schon zum Untergange neigte [36]). Im Innern war die Handelsrepublik wenig gesichert, da die Bürger nicht selbst fochten, sondern aus fremden Söldlingen ihre Heere zusammensetzten, die wohl unter Anführung eines großen, erfahrungsreichen Feldherrn eine Zeit lang furchtbar dem Feinde, aber eben so gefährlich dem Staate, dem sie dienten, werden konnten. Und in welche Noth gerieth Karthago, wenn der Feind in Afrika selbst erschien und ein Söldnerheer nicht schnell versammelt werden konnte? So lange die Staatskasse noch Sold zu zahlen vermochte und Barbaren sich werben ließen, so lange bestand Karthago, das auswärtige Niederlagen nicht fühlte, den Kampf mit Rom. Fielen aber jene unhaltbaren Stützen plötzlich hinweg, wie konnte da bei veralteter Verfassung die afrikanische Republik sich halten?

In Sicilien focht App. Claudius glücklich: er schlug bei Messana die Karthager und deren Bundesgenossen, den König Hiero, der sich nach seiner Hauptstadt zurückzog. Während die geschlagenen Punier sich in den Städten ihrer Provinz in die Winterquartire zerstreueten, rückte Appius bis an die Mauern von

35) Polyb. I. 20. Die ersten Transportschiffe der Römer waren aus wenigen Bretern zusammengenagelt, naves caudicariae, daher App. Caudex. Seneca de brev. vit. 13.

36) Polyb. VI. 51 sqq.

Syracus und verwüstete das Land. Die Römer zogen sich zwar wieder nach Messana zurück, Hiero benutzte aber den Vortheil nicht, da er zum Frieden geneigt war. Im zweiten Jahre des Krieges landeten vier Legionen ohne Hinderniß. Sieben und sechzig Städte hatten die Römer schon besetzt, als der König den von seinem Volke gewünschten Frieden mit 200 Talenten erkaufte, und versprach, die Römer als Verbündeter treulich zu unterstützen [37]). Ohne an dem Kriege fernerhin Theil zu nehmen, gab er seinem Reiche die glückliche Ruhe, die uns Theocritus (Id. XVI.) so schön schildert. Die Römer von einem Feinde befreit und mit Geld, Waffen und Lebensmitteln unterstützt, brachten bald einen großen Theil der Insel in ihre Gewalt, während die Karthager zur See sich behaupteten, die Küsten Italiens beunruhigten und die Zufuhr abschnitten. Nach Eroberung der festen Stadt Akragas oder Agrigentum (Girgenti) im Jahre 262, aus der nach Hanno's Niederlage der belagerte Hannibal listig entkommen war [38]), faßten die Römer zuerst den Gedanken, den Feind aus Sicilien zu schlagen; sie erkannten aber zugleich, wie nothwendig ihnen eine Flotte sey, wenn sie die errungenen Vortheile behaupten wollten. Die holzreiche Bergkette des Apennin lieferte Schiffbauholz, und eine an der bruttischen Küste gestrandete karthagische Galeere mit fünf Ruderreihen oder eine Penthere ward zum Muster der ersten größern römischen Kriegsschiffe genommen [39]). Der römische Geist ist hier nicht allein in dem fast unglaublich schnellen Aufbau einer großen Flotte, sondern auch in der Kühnheit zu bewundern, mit welcher die Römer sogleich als Bezwinger des zerstörenden Elements und geübter Feinde auftraten. Von den feindlichen Schiffen wurden aber die römischen an Geschwindigkeit der Bewegungen leicht übertroffen, wie der erste Versuch des Consuls Cn. Cornelius zeigte, der sich mit der Flotte in einen Hinterhalt an die Lipara locken ließ, und so Schiffe und Mannschaft verlor. Seiner Leichtgläubig-

37) Polyb. I. 12. 16. Orosius IV. 7. ducentis argenti talentis jussu consulis multatus, pacem accepit.
38) Polyb. I. 17—19. Diodor. XXIII. 7. 9.
39) Binnen 60 Tagen von der Zeit an, als die Bäume gefällt wären, erbaueten und bemannten die Römer 100 fünfrudrige und 20 dreirudrige Schiffe; jedes von der ersten Ordnung führte 300 Ruderknechte und 200 Soldaten. An der Küste übten sich zuerst die Matrosen. Polyb. I. 20 sq. Orosius IV. 7. giebt 130 Schiffe an. Plinius H. N. XVI. 74. Nur Bürger der niedrigsten Klasse versahen den Seedienst. Polyb. VI. 60.

keit und Ungeschicklichkeit wegen erhielt er den Beinamen Asina. Das Commando der Flotte übernahm nun der andere Consul C. Duilius, der ein Mittel erfand, die feindlichen Schiffe so an die römischen zu ziehen, daß die Soldaten wie auf festem Lande fechten konnten. Auf jedem seiner Kriegsschiffe ließ er eine Enterbrücke und Haken (corvi, manus ferreae) auf eine einfache Art anbringen, und zog so gerüstet den Puniern entgegen. Bei Mylä (Milazzo) an der Nordküste der Insel erwarb Duilius durch den Seesieg über die 150 Segel starke feindliche Flotte (260. 494 n. R.) einen dauernden Triumph, der durch die columna rostrata verherrlicht ward [40]). Die Folge dieses Sieges war die Einnahme der sicilischen Städte Macella und Egesta und einiger Städte auf den Inseln Sardinien und Korsika, die jedoch nachher wieder verloren wurden. Als bei der Stadt Myttistratum ein consularisches Heer dem Untergange nahe war (258. 496 n. R.), rettete es der Tribun M. Calpurnius Flamma mit einer herrlichen That, wie Leonidas bei Thermopylä [41]), indem er sich mit 300 Mann dem ganzen feindlichen Heere in einem Gebirgspaß entgegenstellte, während die Römer einen freien Weg gewannen. Er selbst wurde verwundet unter den Leichen seiner Begleiter gefunden, aber der Republik erhalten. Im achten Jahre des Krieges (257) siegte C. Atilius bei Tyndaris, wodurch die Römer ermüthigt, unermeßliche Seerüstungen unternahmen [42]). Im Jahre 256 wollten die Consuln L. Manlius und M. Atilius Regulus 330 Pentheren mit 40,000 Soldaten nach Afrika führen, aber bei dem Berge Eknomos an der Südküste der Insel kam es zu einer der größten Seeschlachten, welche die Römer gewannen. Der punische Feldherr Hanno bot vergebens jetzt den Frieden an. Die Consuln ließen sich durch das Murren ihrer Soldaten nicht abhalten, nach Afrika zu segeln. Sie

40) Polyb. I. 25 sqq. Flor. II. 2. Duilius imperator, non contentus unius diei triumpho, per omnem vitam, ubi a coena rediret, praelucere funalia, praecinere sibi tibias jussit, quasi quotidie triumpharet.

41) Liv. Ep. XVII. Lib. XXII. 60. Gellius III. 7. Nach Cato hieß der Tribun Q. Cädicius.

42) Polyb. I. 25. Oros. IV. 8. Die römische Seetaktik zeigte sich hier gegen die karthagische Seemacht in einem glänzenden Lichte. Die keilförmig gestellte Flotte der Römer (330 Schiffe mit 139,000 Mann) durchbrach die karthagische (350 Schiffe mit 150,000 Mann), deren Stellung auf das Ueberflügeln berechnet war. 50 Schiffe wurden in Grund gebohrt, 64 durch die Enterhaken genommen; 30,000 Menschen blieben in dieser furchtbaren Seeschlacht!

landeten ungehindert an der östlichen Küste des hermäischen Vorgebirges und machten die verlassene Stadt Clupea zu ihrem Waffenplatze. Verwüstend durchzogen sie von hier aus das schon angebauete Land und führten unermeßliche Beute und eine zahllose Menge Gefangener und Viehheerden hinweg. Am Ende des Jahres kehrte Manlius mit einem Theile der Flotte und 27,000 Gefangenen nach Rom zurück. Nach kurzen Winterquartieren führte Regulus im Jahre 255 sein Heer über den Fluß Bagrada, wo er die große Schlange erlegte [43]), durch das blühende Land bis in Karthago's Nähe, wobei er unermeßliche Beute und 20,000 Sklaven wegführte, und verband sich sogar mit den Numidiern, so daß Karthago schon jetzt zum Frieden geneigt war, wäre Regulus, verführt durch sein bisheriges Glück, minder hart und ehrbegierig gewesen. Karthago war noch zu rüstig, als daß es sich hätte ganz demüthigen sollen. Doch war es für die bedrängte Republik ein Glück, daß gerade jetzt der kluge und tapfere, nachher schlecht belohnte, Spartaner Xanthippus unter andern Freiwilligen nach Karthago kam und nach dem Willen des Volkes den Oberbefehl erhielt. Er übte die Armee besser ein und lehrte den Gebrauch der Elephanten im Kriege, wie die Macedonier es zuerst in Syrien gelernt hatten. So schlug er mit 18,000 Mann und 100 Elephanten die 32,000 Mann des Regulus, der mit 30,000 Mann gefangen wurde, nur 2000 entkamen nach Clupea. Die Geschichte von des Regulus Sendung nach Rom, um die Gefangenen auszuwechseln und Friedensvorschläge zu machen, von seiner unerschütterlichen Treue und Gewissenhaftigkeit, so wie von den unmenschlichen Martern, die er nach seiner Rückkehr in Karthago erduldet haben soll, entbehrt der historischen Gewißheit. Polybius, der älteste und gültigste Zeuge, erwähnt von jenen Vorfällen nichts, nur des Regulus Gefangenschaft ist historisch. Mit jenen Fabeln wollte man theils den unglücklichen Consul verherrlichen, theils in Rom den Haß gegen Karthago noch mehr anfachen, auch wohl die harte Behandlung der karthagischen Gefangenen in Rom rechtfertigen [44]). Nach

43) Plin. VIII. 14. Gellius XVI. 3.

44) Polyb. I. 34. Diodor, XXIV. 10. wo er die Grausamkeit der Gemahlin des Regulus erzählt, sagt von dieser: νομίσασα δὲ ἀμέλειαν αὐτὸν ἐκλελοιπέναι τὸ ζῆν, ἐποίησε τοὺς υἱοὺς κακουχεῖν τοὺς αἰχμαλώτους. Die gewöhnliche Erzählung geben: Cic. de Off. I. 13. III. 16. s. dazu Garve's Anmerk. zu dem 3. B. des Cicero v. d. Pflichten, S. 236 ff. Appian. Pun. 4. Gellius VI. 4. Aurel. Vict. de vir. ill. 40. Horat. III. 13 sqq. Sil. Ital. VI. 539 sqq. Schon Dio Cassius (im Excerpt

dem unglücklichen Ausgange der Unternehmung in Afrika wurde der Krieg auf dem Meere hartnäckig mit abwechselndem Glück fortgesetzt, aber die häufigen Unfälle der römischen Flotten durch Stürme und Ungeschicklichkeit der Feldherrn verursacht, beugten den Muth der Römer, die besonders nach der Niederlage bei Drepanum im J. 249 unter dem adelstolzen, strengen und verwegenen P. Claudius Pulcher [45]), der die widerspenstigen Hühner in die See werfen ließ und gegen die Auspicien focht, dem Seedienst ganz zu entsagen schienen. Der Landkrieg wurde bei Panormus, wo L. Metellus den Hasdrubal schlug und 140 Elephanten erbeutete, bei Drepanum, Eryx und Lilybäum, den Bollwerken Karthago's geführt, wo seit 248 der heldenmüthige Hamilkar, mit dem Beinamen Barka, d. h. Blitz, wie die Scipionen fulmina belli genannt wurden, den Oberbefehl erhalten hatte. Er bemächtigte sich zuerst bei Panormus des Berges Herkte, der jetzt Monte Pellegrino heißt, von wo er glückliche Streifzüge zu Wasser und zu Lande in die Küstenstädte Siciliens und Unteritaliens unternahm. Drei Jahre lang hielten sich hier die Heere der Römer und Punier in Thätigkeit, ohne eine große Schlacht zu liefern. Dieser Zustand erschöpfte die Schatzkammern beider Staaten und es schien eine Erschlaffung eingetreten zu seyn. Allein wie Streithähne, sich stets zu neuem Kampfe nach kurzer Ruhe erhebend, sammelten beide Republiken zur Entscheidung ihre letzten Kräfte. Die durch Beiträge der Bürger erbauete römische Flotte führte C. Luctatius Catulus, und sein Sieg über Hamilkar Barka bei den ägatischen Inseln am Lilybäum [46]) nöthigte Karthago, das nach unerhörten Opfern und langer Anstrengung zur Fortsetzung des Krieges sich zu schwach fühlte, zu einem schmachvollen Frieden (240. 514 n. R.), den Luctatius Catulus und der unbesiegte Hamilkar Barka, gewiß nur der Nothwendigkeit weichend, und mit dem tröstlichen Gedanken künftiger Rache, auf folgende Bedingungen abschlossen: Karthago tritt an Rom seine Besitzungen

---

des Zonaras VIII. 15.) hat den Martertod des Regulus für eine bloße Sage erklärt. Aber auch Diodors Erzählung kann bezweifelt werden, da sie aus der Geschichte des Nigrigentiners Philinus geflossen ist, der die Römer haßte. Roos Beiträge zur historischen Kritik. Gießen, 1794. S. 29 ff. G. W. A. Fickenscher Diss. III. num M. Atilius Regulus, Roman. dux, a Carthaginiensibus adfectus sit supplicio? Erlangae, 1796. s. 8.

45) Polyb. I. 57. Diodor. XXIV. 1. Liv. Epit. XIX.

46) Polyb. I. 59—61. Aurel. Vict. de vir. ill. 41.

auf Sicilien ab und alle Inseln zwischen Italien und Sicilien [47]); führt weder mit Hiero, noch mit dessen Bundesgenossen Krieg; giebt die römischen Gefangenen ohne Lösegeld frei; zahlt endlich binnen 20 Jahren 2200 euböische Talente, d. i. gegen 3 Mill. Thlr. Diesen Punkt änderte ein Volksbeschluß dahin ab, daß 1000 Talente auf der Stelle, und 2200 nach 10 Jahren bezahlt werden mußten [48]).

Dieser vier und zwanzigjährige Krieg gehört zu den größten in der Geschichte Roms, das mit unermeßlichen Anstrengungen und Verlusten das Feld behauptete. Es hatte im Kriege 700 Galeeren verloren, Karthago 500. Der Menschenverlust läßt sich schwer berechnen, er muß aber sehr groß gewesen seyn. Im zweiten Jahre des Krieges wurden 292,224 Bürger geschätzt, im achtzehnten 251,222. Die Nation ergänzte sich durch Freigelassene und Bundesgenossen. Für die Römer waren aber die Verluste weniger empfindlich, weil sie noch frische Kraft in sich selbst trugen, während Karthago schon von seiner alten Größe gesunken, sich mehr fremder Hülfe anvertrauen mußte. Die errungene Herrschaft über Sicilien und über das Mittelmeer bahnte den Weg zu neuen Eroberungen. Denn bei dem aus blutigem Kriege erzeugten und genährten Nationalhaß zwischen beiden Republiken, und bei dem übermüthigen Betragen der nach der Weltherrschaft ringenden Siegerin zeigte es sich bald, daß der Friede für beide Theile nur eine Zeit der Erholung und Stärkung zu einem neuen Kampfe seyn werde.

Der abgetretene Theil Siciliens wurde eine Provincia, ein Steuergut des Staats, denn der Name Provinz ist verwandt mit proventus oder nur eine andere Form des Wortes, welches der Bedeutung nach mit vectigal und πρόσοδος verwandt ist. Das Land wurde entwaffnet und theils steuerpflichtig, theils zehntpflichtig. Neben Syrakus blieben Panormus, Segesta und einige andere Städte frei, jedoch zum Kriegsdienst verpflichtet. Die Re-

47) In dem ersten Abschlusse heißt es im Polyb. I. 62. Ἐκχωρεῖν Σικελίας ἁπάσης Καρχηδονίους; das Volk in Rom, das mit den Vergleichspunkten des Catulus nicht ganz zufrieden war, setzte noch hinzu: τῶν τε νήσων ἐκχωρεῖν Καρχηδονίους, ὅσαι μεταξὺ τῆς Ἰταλίας καὶ τῆς Σικελίας. Polyb. III. 27. Nach Orosius IV. 9. und Victor de Vir. ill. 41. sollten die Karthager auch Sardinien räumen und alle Inseln zwischen Afrika und Sicilien; wozu auch Korsika gehörte. Diese Bestimmung ist ein späterer und falscher Zusatz, um nach Wegnahme beider Inseln die Römer zu rechtfertigen.

48) Polyb. I. 63. III. 27.

publik der Mamertiner und Tauromeniums waren Verbündete Roms, wie der König Hiero, der mit Milde und Weisheit seinen kleinen Staat regierte, ein Wohlthäter aller Griechen auf der Insel und das römische Volk oft königlich beschenkend. Segesta erhielt einen Theil der Domaine. Die zehntpflichtigen Landeigenthümer mußten den Zehnten nicht allein vom Getreide, sondern auch von Oliven und andern Früchten erlegen. Dieser Ertrag, so wie Zölle und Accise wurden zu Rom von den Censoren verpachtet. Versammlungen zu halten und Landeigenthum außerhalb der Gemeinde zu erwerben, war den Unterworfenen verboten; nur einigen Städten war es gestattet. Die übrigen Städte aber verfielen, da nach und nach Fremde, römische Speculanten, die Feldmarken künstlich an sich brachten. Daher war die Zahl der einheimischen Landeigenthümer zu Cicero's Zeit sehr gering. Die furchtbaren Sklavenkriege auf Sicilien waren eine Folge dieser schändlichen Einrichtung, welche die alten Besitzer verdrängte und zu Bettlern machte.

43.

Karthago's Bedrängniß. Verlust Sardiniens. Kriege gegen die Illyrier, Ligurer und celtischen Völker. Die Karthager in Spanien. Sagunt.

Gewiß nicht ohne innere Schadenfreude sah Rom auf die unglückliche Lage, in welche die Nachbarrepublik durch ihre Söldner und Unterthanen versetzt ward. Karthago konnte den rückständigen Sold, den jene wilden Horden aus den verschiedensten Nationen mit Ungestüm forderten, nicht zahlen, da nach so vielen zerstörten und wieder gebaueten Flotten, nach so vielen vernichteten und wieder gemietheten Heeren die Finanzen gänzlich erschöpft waren. Die furchtbare Empörung der Miethstruppen, geleitet von dem Campaner Spendius und dem Afrikaner Mathos, war wie alle ähnliche Vorfälle mit unerhörten Grausamkeiten begleitet, und hatte zugleich den Aufstand der durch Auflagen und Tribute schwer gedrückten Unterthanen in Libyen zu Folge [49]). Auch die punischen Städte Hippo und Utika schlossen sich den Empörern an; die letztere wollte sich sogar den Römern ergeben, die aber den Schutz verweigerten. Dieser innere Krieg, der drei Jahre und vier Mo-

49) Polyb. I. 67—88. Die karthagischen Unterthanen mußten die Hälfte ihrer Früchte abgeben, die Steuern wurden verdoppelt und mit unbarmherziger Härte eingetrieben. Diodor. XXV. 1 sqq.

nte dauerte, von 240 bis 237 v. Chr., brachte Karthago an en Rand des Verderbens, wovon es nur der Heldenmuth des herrlichen Hamilkar Barkas, mit der Unterstützung Hiero's und Roms, rettete. Da nachher aber Hamilkar als Mann und Freund des Volkes gegen den stolzen, des Krieges unkundigen Hanno, der auf der Seite des Senats und der Aristokraten stand, auftrat, so rachte er, ohne es zu wollen, sein Vaterland durch diese innere Spaltung dem Untergange nähen. Auch in Sardinien war die Empörung unter den Söldnern ausgebrochen, welche die dortigen Kolonen ermordeten. Die Sarder setzten sich aber den Rebellen r Wehre und verjagten sie, worauf diese sich dem Schutze der Römer übergaben, welche auch im Gefühl ihrer Uebermacht die Insel im J. 238 in Besitz nahmen. Die Sarder erhoben aber gen die fremde Herrschaft die Waffen, wahrscheinlich von Karhago dazu im Geheimen gereizt, und erneuerten auch nach ihrer cheinbaren Unterwerfung im J. 235, wo auf kurze Zeit der Janustempel geschlossen wurde, den Kampf. In diesen Kriegen benente sich M. Pomponius Matho (Consul 231) der Hunde, wie ie Spanier in Mexiko. Auch Korsika kam unter Roms Herrschaft, empörte sich aber hartnäckig für die alte Freiheit. Jede Insel erhielt einen Prätor zum Statthalter. Als nach Beendigung es einheimischen Krieges die Karthager die Miethstruppen in Sarinien bändigen wollten, sahen die Römer dieses als eine Feindeligkeit an, und fast wäre ein Krieg ausgebrochen, wenn nicht jene, durch Noth gezwungen, beide Inseln geräumt und 1200 Talente gezahlt hätten [50]). Dieses Betragen Roms, womit es endlich Recht und Treue verletzte bei der Ohnmacht seiner Feindin, mußte das Gefühl der Erbitterung und Rache in jedem Karthager furchtbar aufstacheln, und daß das gebeugte Vaterland sich wieder stärkte, dafür sorgte ein Hamilkar Barkas!

Während des Krieges mit den Ligurern brach zu Ende des Jahres 230 der erste illyrische Krieg aus [51]). In Illyrien, welches das südliche Dalmatien, die Herzogewina, Montenegro und das nördliche Albanien umfaßte, wohnten zur Zeit des peloponnesischen Krieges nur kleinere Völker. Jetzt hatte sich aber in diesem

50) G. Ch. Haberland, pro Romanis Sardiniam inter bellum Punicum I. et II occupantibus. Halae, 1819. 4. Kann die Zuverläßigkeit des Polybius (I. 88. III. 10. 27.) durch Zeugnisse späterer Schriftsteller, zumal der Epitomatoren verdächtig gemacht werden?

51) Polyb. II. 8—12. III. 16. 18. 19. Appian. Illyr. 7. 8. Flor. II. 5.

Küstenlande ein größerer Staat gebildet; doch läßt sich die Zeit seiner Entstehung eben so wenig genau angeben, wie die Lage der illyrischen Königsstadt; wahrscheinlich stand sie in der Gegend von Ragusa. Der König Agron von Illyrien hatte seine Herrschaft über einen Theil von Epirus, über Corcyra, Epidamnus, Apollonia und Pharus ausgedehnt. Seine Unterthanen beherrschten das adriatische und ionische Meer, trieben Seeräuberei und machten das adriatische und römische Meer unsicher. Nach dem Tode Agron's übernahm seine Wittwe Teuta die vormundschaftliche Regierung für den unmündigen Thronfolger Pinneus. Da die Illyrier mehrere italische Kaufleute an der epirotischen Küste getödtet, andere ausgeplündert, andere als Gefangene fortgeführt hatten, so schickte der römische Senat drei Gesandte an die Königin Teuta und verlangte Genugthuung. Diese erklärte, daß künftig von Seiten des illyrischen Staates dem römischen Volke keine Beleidigung wiederfahren solle, daß sie aber nach illyrischem Königsrecht ihren Unterthanen nicht wehren können, die Vortheile des Meeres zu benutzen. Als ihr darauf der jüngere der Gesandten erwiederte, die Römer würden sie nöthigen, dieses Recht zu verbessern, ließ sie ihn auf der Rückreise ermorden. Sobald die Nachricht von der That nach Rom gekommen war, wurde der Krieg gegen die Illyrier sogleich beschlossen und eine Flotte von 200 Schiffen und eine Landarmee abgeschickt, geführt von den Consuln des J. 229. Die Illyrier, in ihrem eigenen Lande angegriffen, leisteten nur geringen Widerstand; die griechischen Städte unter illyrischer Herrschaft unterwarfen sich freiwillig dem römischen Schutze, und selbst Demetrius von Pharos, ein illyrischer Magnat, den Agron zum Oberbefehlshaber von Corcyra und Pharos eingesetzt hatte, trat verrätherisch auf die Seite der Sieger. Diese schlossen hierauf im J. 228 Frieden mit Teuta, die ihnen einen Theil Illyriens abtreten, Tribut zahlen und Einstellung der Seeräuberei versprechen mußte. Die Illyrier durften nur mit zwei unbewaffneten Fahrzeugen die griechischen Gewässer befahren. Die Römer buhlten damals um die Freundschaft der Griechen. Demetrius erhielt für seine Verrätherei einige Stücke Landes und blieb im Besitz von Pharos. Corcyra und Apollonia wurden für freie Städte erklärt. Was aber die Römer für sich selbst gethan hatten, das rechneten sie den Griechen als Großmuth an, und empfingen als Dank von Athen Isopolitie und den Zutritt zu den eleusinischen Weihungen,

so wie Antheil an den isthmischen Spielen von Korinth [52]). Demetrius von Pharos, der sich für seine Verrätherei von Rom nicht genug belohnt glaubte und in Verbindung mit illyrischen Seeräubern die Meere unsicher machte, sogar auf den Cycladen plünderte, veranlaßte im J. 219 den zweiten illyrischen Krieg. Seine Verjagung von der Insel Pharos und seine Flucht zu Philipp III., dem Könige Macedoniens, bei dem er als heftiger Römerfeind viel galt, bereiteten künftige Ereignisse vor. Der Consul L. Aemilius Paulus eroberte aber die Küste Illyriens und Pharos. Demetrius wurde auf einem Raubzuge getödtet; Pinneus unterwarf sich und erneuerte den Vertrag.

Die Schließung des Janustempels nach dem punischen Kriege im Jahre 238 war nur von kurzer Dauer, da noch in demselben Jahre die Kriege gegen die Gallier, die seit einem halben Jahrhunderte sich nicht geregt hatten, wieder ausbrachen. In Verbindung mit den rebellischen Sarden und Korsen erhoben die Ligurer zwischen dem Var und Macra auf dem Küstenlande von Genua die Waffen und leisteten, geschützt durch ihre Berge, langen Widerstand [53]). Das fruchtbare Land der Senonen, das Gebiet von Sena Gallica bis zum Rubico, war wie eine Wildniß in die Hände der Römer gekommen, und viele Leute hatten sich hier angesiedelt. Daher machte der Tribun C. Flaminius im Jahre 232 den Vorschlag, dieses Staatsland zu vertheilen. Ungeachtet des Widerspruches des Senats wurde die Vertheilung durch ein Plebiscit verordnet. Dies war das erste Beispiel dieser Gesetzgebung, dem aber bald mehrere folgten [54]). Jene Landanweisung war am meisten den angrenzenden Bojern nachtheilig, die sich dadurch zu Grunde gerichtet sahen. In Verbindung mit den Tauriskern und den Insubrern im Mailändischen beschlossen sie das Vordringen der Römer in ihre Gebiete mit Gewalt abzuwehren. Ihnen schlossen sich viele andere celtische Stämme an, welche wir unter dem Namen Gäaten kennen, d. h. Wurfspießwerfer, denn Gäsum bedeutet in der celtischen Sprache einen Wurfspieß. Nach Polybius soll der Name Söldner bezeichnen [55]). Ihr Uebergang über die Alpen

2) Polybius erwähnt nur die isthmischen Spiele; Zonaras VIII. 9. fügt aber hinzu: Καὶ πρὸς Ἀθηναίους τὴν φιλίαν ἐπεσπάσατο, καὶ τῆς πολιτείας σφῶν, τῶν τε μυστηρίων μετέσχον.

3) Flor. II. 3. Plut. Fab. Max. 2.

4) Der mos legum ferendarum ohne senatus consulto invalirte jetzt, wie Niebuhr sich ausdrückt.

5) Polyb. II. 22. διὰ τὸ μισθοῦ στρατεύειν. Ueber diesen blutigen Krieg

glich einer großen Völkerwanderung und verbreitete in Rom großen Schrecken. Ganz Italien mußte sich unter die Waffen stellen; gegen 300,000 Römer und italische Bundesgenossen zogen ins Feld. Da in Rom eine uralte Weissagung verbreitet war, daß einst Gallier und Griechen die Stadt einnehmen würden, so beruhigte den Aberglauben die Erfüllung eines aus etruskischen Prophetenbüchern entlehnten Ausspruches: ein gallisches und ein griechisches Menschenpaar lebendig auf dem Ochsenmarkte zu Rom zu begraben [56]). Die zahllosen Schaaren der Gallier drang bis Clusium vor, das nur drei Tagemärsche von Rom entfernt liegt, kehrten aber, um die Beute in Sicherheit zu bringen, wieder um, die Römer zogen ihnen nach. Da ihnen ein anderes Heer, das aus Sardinien gekommen und bei Pisa gelandet war, den Weg versperrte, so wurden die mit Beute beladenen, reich mit Gold geschmückten Gäsaten in einer furchtbaren Schlacht unter dem Consuln L. Aemilius und C. Atilius (225) aufgerieben, und das Gebiet der Boier unterworfen. In den folgenden Jahren drangen die Römer in das Gebiet der Insubrer ein, besetzten das Land an den Ufern des Po, und eroberten endlich, nachdem der tapfere Feldherr Cl. Marcellus, der den gäsatischen Anführer Viridomar selbst tödtete [57]), die Gallier und Germanen bei Clastidium, jetzt Chiasteggio, südlich vom Po bei Pavia, aufs Haupt geschlagen hatte [58]), die

gegen die celtischen Völker s. Polyb. II. 20—35. Plut. in Marcello. Die Zahl der waffenfähigen Mannschaft im römischen Italien betrug bei der allgemeinen Zählung 770,000 Mann.

56) Zu diesem Opfer riethen die etruskischen libri fatales. Die Menschenopfer sind altitalische Sitte, Gallier und Griechen Erbfeinde der Etrusker. Diese Vergrabung war ein Versuch, das Schicksal zu täuschen, wenn es beschlossen hätte, daß eine dieser Nationen das etruskische Land einnehmen sollte. Die abergläubischen Römer beruhigten sich bei der Nachahmung dieses Gräuels. Plut. Marcell. 3. Oros. IV. 13.

57) Marcellus war der dritte, der die spolia opima dem Jupiter weihete. Virg. Aen. VI. 856—860. Vor ihm thaten es Romulus, und Cossus in einem etruskischen Kriege.

58) In den kapitolinischen Fasten wird bemerkt, daß Marcellus triumphirt habe: de Galleis Insubribus et Germaneis K. Mart. Isque spolia opima retulit duce hostium Virdumaro ad Clastidium interfecto. Gerade an der Stelle, wo der Name Germaneis steht, ist ein Stück abgebrochen. Niebuhr konnte nicht entscheiden, ob das abgebrochene Stück mit den Buchstaben ER als oder eine Ergänzung sey; auf jeden Fall ist aber, nach seiner Meinung, die Ergänzung wenn es eine ist, richtig. Es ist die älteste Erwähnung unseres Nationalnamens. Es ist nicht unmöglich, daß sich germanische Schaaren der Wanderung der Gallier über die Alpen angeschlossen haben. Denn damals wohnten die Germanen jenen Gegenden näher, als zu

Hauptstadt der Insubrer, Mediolanum (222. 532 n. R.). Jetzt verzweifelten die Gallier an ihrem Glücke, und unterwarfen sich. Das gallische Land auf beiden Seiten des Po, Gallia cisalpina, seit Cäsar auch Togata genannt, erhielt nun römische Provinzialeinrichtung, und zwei Kolonieen, Cremona und Placentia, vielleicht auch schon Mutina, sicherten ihren Besitz. Mit der Eroberung Istriens im J. 224 war die Gründung der römischen Herrschaft in Norditalien vollendet.

Während Rom mit dem illyrischen und gallischen Kriege beschäftigt war, hatten die Karthager unter Hamilkar's kühner Leitung sich neue Hülfsquellen und Ersatz für die verlorenen Inseln in dem Lande verschafft, wo schon seit uralter Zeit ihre Väter, die Phönicier, wichtige Handelskolonieen gegründet, und sie selbst Besitzungen und Handelsverbindungen sich erworben hatten. Kein Land des westlichen Europa's war damals so reich an Menschen, Silber und andern Produkten, als Spanien; nur dieses konnte für Karthago den Verlust der Inseln Sicilien, Sardinien und Korsika ersetzen. Hamilkar, dessen Umsicht die großen Vortheile dieses Landes erwog, beschloß, es zu unterwerfen und zu einer Provinz der Punier zu machen, zugleich aber auch für sich und seine Familie ein bleibendes Besitzthum zu erwerben. Kaum war der Krieg gegen die Söldner in Afrika geendet, als Hamilkar nach Spanien überging und acht Jahre lang mit Glück kämpfte, denn er unterwarf Andalusien und den größten Theil von Valencia. Viele Völker des südlichen Spaniens unterwarfen sich ihm. Nach seinem Tode (228) folgte als Oberbefehlshaber der punischen Armee in Spanien sein durch Körperschönheit und Gewandtheit ausgezeichneter Eidam Hasdrubal, welcher das Land bis an den Iberus (Ebro) einnahm, wo seine weitern Fortschritte ein Vertrag mit den Römern hemmte, der den Ebro als Grenze der karthagischen Besitzungen und die Freiheit der Stadt Saguntum in der Nähe des h. Murviedro, in der Provinz Valencia, als römischer Bundesgenossin bestimmte [59]). Diese Stadt hatten zuerst Kolonisten von der Insel Zakynthos gegründet, daher auch ihr Name. Zu diesen gesellten sich Rutuler aus Ardea, daher ihre Verbindung mit Italien zu

Cäsars Zeit, wo sie von den Celten bis an den Neckar und Main hinaufgedrängt waren.

59) Polyb. III. 27. Die Karthager sollten nie des Krieges wegen über den Ebro gehen, die Saguntiner und die übrigen Hellenen in Iberien ihre eigenen Gesetze und Freiheiten behalten.

erklären ist, denn schon vor Hannibals Zeit stand sie im Bunde mit Rom. Um seine Siege zu befestigen, gründete der umsichtige Hasdrubal in der Nähe der reichsten Silberbergwerke Neu-Karthago (jetzt Carthagena), seitdem der Mittelpunkt der karthagischen Macht in Spanien. Seinem Vaterlande ward er aber dadurch verderblich, daß er durch die reiche Beute sich eine Parthei im Senat zu Karthago erkaufte, um den alten Feind seines Hauses, Hanno, der an der Spitze der aristokratischen, friedlich gesinnten Parthei stand, zu stürzen. Er fiel aber vor Ausführung seines Planes im J. 221. durch Meuchelmord. Die Stimme des Heeres erhob den Sohn Hamilkar's, den 25jährigen Hannibal, zum Feldherrn; der Senat und das Volk in Karthago bestätigten die Wahl. Zuerst besiegte er die Olcaden im Gebiete des jetzigen Toledo, die Vaccäer und Carpentaner am Tagus, und so war das Land jenseit des Ebro, Sagunt ausgenommen, den Puniern unterworfen, doch haben sie niemals ganz Spanien besessen, Lusitanien und die Nordküste sind nie punisch gewesen. Darauf reizte Hannibal die Saguntiner selbst zum Kriege. Während der Senat beschloß, die Lage der römischen Bundesgenossen in Spanien durch Gesandte untersuchen zu lassen, hatte Hannibal die Belagerung der Stadt schon begonnen. Eilig gingen Gesandte von Rom nach Spanien ab; er hatte aber keine Zeit, sie anzuhören. Sie gingen nach Karthago. Auch hier waren ihre Anträge ohne Erfolg. Ohne Hülfe vertheidigten sich die Saguntiner heldenmüthig, und erst im achten Monate der Belagerung fiel die Stadt durch Sturm und wurde zerstört. Später baueten sie die Römer wieder auf, und von diesem römischen Sagunt sind bei Murviedro noch Ruinen sichtbar. Von den Mauertrümmern (muri veteres), aus denen die heutige Stadt sich erhob, hat sie auch den Namen erhalten. Der saguntinische Krieg bildet gleichsam das Vorspiel zu dem zweiten punischen oder hannibalischen Kriege. Eine neue Gesandtschaft ging nach diesem Siege Hannibals von Rom nach Karthago und klagte über die Verletzung des Vertrags. Da der Senat, in Partheien zerrissen, lange zwischen Krieg und Frieden schwankte, den Friedensbruch nicht zugab und die Auslieferung Hannibals nicht bewilligte, so legte der Gesandte Q. Fabius seine Toga in Falten oder bildete einen Bausch, gleich als ob er darin etwas trage, und sprach: „hier bringen wir euch Krieg und Frieden; nehmt, was euch gefällt.“ Der Suffet oder der Consul des punischen Senats antwortete trotzig: er möge geben, was

ihm beliebe. Da entfaltete Fabius seine Toga mit den Worten: „Den Krieg geb' ich euch!“ worauf die punischen Senatoren ihm zuriefen: „Wir nehmen ihn an und werden ihn mit dem Muthe, mit dem wir ihn annehmen, auch zu führen wissen.“ Die Römer verließen nun sogleich Karthago und suchten auf der Rückreise die Spanier und Gallier für Rom zu gewinnen; ihre Anträge wurden aber abgewiesen und sie selbst verhöhnt.

44.

Der zweite punische Krieg.

Daß zwischen Rom und Karthago ein neuer Kampf ausbrach, der um so heftiger und anhaltender geführt ward, je mehr sich die Eifersucht beider Republiken in unversöhnlichen Haß verwandelt hatte, das war zunächst nicht eine Folge der Eroberung von Sagunt, sondern ging aus den in dem ersten punischen Kriege erzeugten politischen Verhältnissen Roms und Karthago's von selbst hervor. Der Römerhaß des Hamilkar Barkas, der nur der Nothwendigkeit nachgab, als er den Frieden mit Luctatius Catulus schloß, erbte fort in seinem Hause; die Wegnahme Sardiniens mußte Karthago noch mehr zur Erbitterung reizen; die glücklichen Eroberungen in Spanien gewährten die Mittel, den Krieg zu erneuern, wozu Sagunt nur scheinbare Veranlassung gab. Ob das herrschsüchtige Haus der Barkas die Absicht gehabt haben mag, in Spanien sich ein unabhängiges, freieigenes Reich zu gründen; ob Hannibal das vom Hasdrubal begonnene Projekt fortgesetzt und den Krieg aus eigenem Betrieb, unterstützt von seiner mächtigen Parthei im karthagischen Senat, angefangen habe: ist eine schwer zu beantwortende Frage, die zwar Polybius gegen die Ansicht des Geschichtschreibers Fabius verneint, aber nicht ganz beseitigt [60]). Die damaligen Verhältnisse, in welchen das Haus der Barkas zu der aristokratischen Parthei unter Hanno stand, konnten wohl in jener Familie den Gedanken zur Reife bringen, durch Gründung einer eigenen Herrschaft sich auf seiner Höhe zu erhalten. Schon Hamilkar Barkas war wider

60) Polybius III. 8. 9. meint, daß der punische Senat, wenn Hannibal wirklich wider seinen Willen den Krieg in Spanien geführt habe, dem Verlangen der Römer wohl nachgegeben und diesen gefährlichen Feldherrn ausgeliefert haben würde. Es ist aber anzunehmen, daß Hannibal eine starke Parthei im Senate hatte, welche den von Rom angebotenen Krieg gegen den Willen der friedliebenden Parthei Hanno's annahm, um Hannibal für Karthago unentbehrlich zu machen.

Willen des Senats nach Spanien gegangen, und was würde geschehen seyn, wenn Hannibal Rom erobert hätte und der Sieger Italiens geblieben wäre? Das ist gewiß: Hannibal und seine Parthei fingen den Krieg mit Rom an, den es nach seinen damaligen Verhältnissen schwerlich wollen konnte, da die Gallier noch nicht unter festen Gehorsam gebracht, die Italer ihrer alten Unabhängigkeit noch eingedenk und die Unruhen in Illyrien vom Demetrius von Pharos erneuert waren; aber gerade diese Umstände benutzte Hannibal zur schnellen Ausführung seines großen Gedankens, den Krieg nach Italien zu versetzen.

Die Hauptscenen dieses merkwürdigen siebzehnjährigen Krieges (218—201), dem kein Krieg in der ganzen alten Geschichte gleichzustellen ist, waren in Italien, Spanien und Afrika; der Kampf auf Sicilien bildet eine Nebenrolle des großen blutigen Schauspiels und war in Kurzem entschieden [61]). Die Geschichte des Krieges selbst theilt sich in folgende Abschnitte: Hannibals Aufwecken in Spanien und die Eroberung Sagunts bilden die Einleitung. Dann folgen 1) sein Zug von den Pyrenäen durch Gallien und über die Alpen im Jahre 218, und die drei folgenden Jahre seines Glücks in Italien bis 215. 2) Die Begebenheiten bis zur Eroberung Kapuas, wo schon sein Glücksstern sank und die Römer wieder Terrain gewannen, bis 211. 3) Die Zeit von 211—207, wo Hannibal seine Hoffnung auf

61) Die Geschichte dieses Krieges wurde von Griechen und Römern beschrieben. Die Beschreibung der Griechen Chäreas und Sosilos tadelt Polybius streng, III. 20. Seine Beschreibung, welche im dritten Buche beginnt, c. 33 ff., und in den Fragmenten, ist durchaus vortrefflich. Das verlorne Werk des Fabius liegt der Darstellung Appians in dem spanischen und hannibalischen Kriege zum Grunde. Aus den Geschichten des Cincius Alimentus und Cälius Antipater, so wie aus Polybius entlehnte Livius vieles, B. XXI—XXX, der diese Dekade mit großer Liebe geschrieben hat. Er benutzte auch die Annalen der Pontifices. Ferner gehören noch hierher: Corn. Nepos im Hamilkar und Hannibal, Florus, II. 6. Plutarch in den Biographieen des Fabius und Marcellus; auch ein Dichter ist als Quelle nicht zu übergehen, da er historische Treue bewahrend sich von der Prosa nicht losmacht, Silius Italicus in den XVII Büchern Punicorum, meist dem Livius folgend.

Unter den neuern Geschichtschreibern haben den hannibalischen Krieg besonders bearbeitet: J. Cornova, der zweite punische Krieg nach Livius. Prag, 1798. 8. — Der zweite punische Krieg nach Polybius und Livius Darstellung in F. W. Benickens Zeitschrift für die Kriegsgeschichte der Vorzeit. Erfurt, 1821. H. I. S. 77 ff. — Becker's Vorarbeiten zu einer Geschichte des zweiten punischen Krieges, in Dahlmann's Forschungen, 2. Bds. 2. Abth. Altona, 1824.

Spanien und auf die Verstärkung seines Bruders Hasdrubal setzte, der aber in der Schlacht am Metaurus blieb. 4) Der letzte Aufenthalt Hannibals bis zur Räumung Italiens im Jahre 202. 5) Der Schluß des Krieges in Afrika bis zum Abschluß des Friedens im Jahre 201. Der Krieg der Römer in Spanien begann gleichzeitig mit dem in Italien und wurde durch die Eroberung Neu-Karthago's im J. 210 für Rom entschieden; Scipio kämpfte noch bis 206. Eine Episode bildet der Krieg auf Sicilien von 215 bis 210. Im Jahre 214 kam noch der macedonische Krieg hinzu.

Als der Krieg erklärt war, rüstete bei Neu-Karthago Hannibal sein Heer [62]). Als neunjähriger Knabe ging er mit seinem Vater Hamilkar, der ihn durch einen feierlichen Schwur zum Haß gegen Rom verpflichtet hatte, nach Spanien. Hier im Lager erzogen, hatte der großgesinnte Jüngling wie ein gemeiner Soldat alle Lasten des Krieges getragen und in Kastilliens Bergen die Kunst vortheilhafte Stellungen zu wählen und zu benutzen gelernt. Dabei war er mäßig im Essen, einfach in der Kleidung, gewöhnt an alle Strapazen, kühn in Gefahren, rastlos in der Ausführung seiner Entwürfe, der erste im Gefechte, der letzte auf dem Wahlplatze. Daß er grausam, treulos mehr als punisch, ein Verächter der Götter, des Schwures und des Heiligen gewesen sey, erzählt nur römischer Nationalhaß, doch ist er darum als ächter Karthager von den Fehlern seiner Nation nicht ganz freizusprechen. Groß war seine Liebe im Heere, dessen Seele er war, denn die alten Soldaten sahen das Bild seines Vaters in seinem kühnen Antlitz, in seinen feurigen Augen und Gesichtszügen. Nachdem er seinem Bruder Hasdrubal zur Sicherheit Afrika's und Spaniens das Commando übergeben hatte, zog der große Feldherr mit 59,000 Mann Fußvolk und Reiterei und 37 Elephanten über die Pyrenäen bei Bellegarde, dann weiter auf der großen Küstenstraße über Narbonne nach der Rhone, und vereitelte durch diesen gleich bewunderungswürdigen als weise angelegten Zug den Plan der Römer, den Krieg nach Afrika und Spanien zu versetzen, wozu schon die Consuln Tib. Sempronius Longus nach Sicilien und P.

62) Von dem unversöhnlichen Haß des Puniers gegen die Römer s. Polybius III. 12. Corn. Nep. Hannibal. c. 2. Liv. XXXI. 1. 4. J. M. Schröckh Leben des Hannibal, in s. Allgem. Biographieen. Thl. 1. Berlin, 1786.
Fr. W. v. Bennewitz Leben des Hannibal. Dresden, 1808. 2 Thle. mit Kupf. 8.

Cornelius Scipio mit seinem Bruder Cnejus nach Gallien abgesegelt waren. Bei Massilia erfuhr Scipio von Hannibals Anzuge. Um den Kriegsschauplatz nach Gallien zu versetzen, landete der römische Feldherr und schickte Reiter aus, welche bald die sichere Nachricht von der Nähe des Feindes zurückbrachten. Vorsichtig wich Hannibal, der von Nismes kommend bei Roquemaure oder St. Esprit unweit Orange über die Rhone gegangen war, jeder Schlacht aus, ging an dem Ufer der Rhone hinauf, verband sich da, wo die Isere (nicht Saone) einströmt, mit einem Fürsten der mächtigen Allobroger, ging weiter durch das Gebiet der Allobroger an den Ufern der Isere bis nach Vienne. Von da wendete er sich nach Chambery, und folgte der Isere bis an die Quelle durch die Tarantaise, wo die Gegend noch sehr bewohnt und angebaut ist, und gelangte zu Anfange Octobers an den kleinen Bernhard. Er hatte zwar schon viele Menschen verloren, aber sein Heer mußte doch alle vorräthigen Lebensmittel der armen Alpenbewohner aufzehren, daher sie sich ihm widersetzten. Dazu kamen das Ungemach des Schnees und Frostes, Mangel an Lebensmitteln, und die Verzagtheit seines buntgemischten Heeres, das, großentheils an wärmeres Klima gewöhnt, jetzt von Kälte und Hunger aufgerieben ward. Funfzehn Tage dauerte der Zug über die Grajischen Alpen, denn die Wege waren durch Schnee verschüttet, und mußten erst gangbar gemacht werden. Auf der Straße über den kleinen Bernhard kam Hannibal durch das Thal von Aosta in die Ebenen von Turin, wo ihn die Römer nicht erwartet hatten. Auf der gewöhnlichen Heerstraße, die an der Küste von Narbonne über Genua führte, wäre er leichter aufgehalten worden. Von seinem großen Heere waren ihm noch 20,000 Mann Fußvolk, 6000 Reiter und einige Elephanten übrig geblieben[63]). Unterdessen segelte Scipio,

63) Die sichersten und genauesten Nachrichten giebt Polybius III. 34—56. Ungenau ist Livius XXI. 21 ff. Beck zu Ferguson Th. I. S. 172 ff. Hannibal zog über die Alpis Graja oder den kleinen St. Bernhard. Dieses hat nach J. A. de Luc (Histoire du Passage des Alpes par Hannibal, avec une carte. Genève et Paris, 1818. 8.), der die Papiere des englischen Generals Melville benutzte, durch eigene Untersuchungen an Ort und Stelle auf's neue bestätiget F. H. Müller, Hannibal's Heerzug über die Alpen. Aus d. Engl. Mit einer Charte. Berlin, 1830. Hannibal ging weder über den Mont Genevre und Briançon, noch über den Viso, noch über den M. Cenis, noch über den großen Bernhard. Vergl. auch John Whitaker the course of Hannibal over the Alps ascertained. Lond. 1794. 2 voll. 8. Dissertation sur le passage des rivières et des montagnes et particulièrement sur le passage du Rhone et des

nachdem er seinen Bruder, Cnejus Cornelius Scipio, mit dem größten Theile der Armee nach Spanien geschickt hatte, eilig nach Pisa, ging über den Po, um dem Feinde zuvorzukommen, wurde aber am Ticinus (Tessino) von Hannibals spanischer und numidischer Reiterei geschlagen. Scipio, selbst verwundet und nur durch den Heldenmuth seines Sohnes gerettet, ging über den Po zurück, und lagerte sich bei Placentia, um des Sempronius Heer zu erwarten. Hannibals Lager finden wir auf dem östlichen Ufer des Trebia, denn er war unterhalb Placentia über den Po gegangen, um den Römern den Rückweg abzuschneiden, wie Napoleon im Jahre 1800 zwischen Pavia und Piacenza über den Po ging, als er die Schlacht bei Marengo lieferte. Der siegreiche Auftritt des Feindes erregte in Rom Erstaunen, ohne zu schrecken; bedenklicher waren die Unruhen der Gallier im obern Italien. Der aus Sicilien gerufene Consul Sempronius landete bei Ariminum und verstärkte mit seinen Legionen Scipio's Heer, der aber an seiner Wunde noch leidend sich nicht an die Spitze stellen konnte. Sempronius wünschte eine Schlacht, obgleich Scipio widersprach. Die schwierige Localität des Trebia, wo 1799 auch Macdonald eine Schlacht verlor, entspricht noch ganz der Beschreibung des Polybius: er fließt breit, aber nicht tief, die Ufer sind mit Gebüsch besetzt. Hier legte Hannibal einen Hinterhalt und lockte die Römer zum Uebergang. Diese gingen in die Falle, durchschritten den Strom und kamen so abgemattet und erstarrt in das Gefecht mit Hannibals gestärkten Soldaten. Auch kam ihnen Sturm und Schneegestöber in's Gesicht. Ungeachtet ihres Muthes wurden sie geschlagen. Zuerst rettete sich der linke Flügel nach Piacenza, wohin auch die übrigen entkamen. Schneegestöber verhinderte die Verfolgung und die Stadt anzugreifen war nicht rathsam. Bei der Nachricht dieses Unglücks behielten die Römer ihren erhabenen Sinn, indem sie, ihre ewige Stadt dem Schutze der Götter vertrauend, die entfernten Provinzen zu erhalten und zu sichern suchten wie ein Kleinod, das leicht verloren, schwer wieder gewonnen werden konnte.

Alpes par Hannibal avec une Carte. 2e ed. Paris et Strasbourg, 1819. 8. Letronne's Abhandlung im Journal des Savans. Paris, 1819. p. 22 sq. C. G. Reichard, Hannibal's Zug aus Spanien über die Alpen; in N. Allg. Geogr. Ephemeriden. Bd. VI. St. 1. Weimar, 1820. S. 56 ff. — Daß Hannibal Kalkfelsen, die ihm den Weg sperrten, durch Feuer und Essig sprengte, ist nicht ganz unwahrscheinlich. Liv. XXI. 37. Niebuhr hält diesen Bericht, den Livius aus Antipater entlehnte, für ein Mährchen.

Neue Werbungen ersetzten die Verluste; Scipio ging nach Spanien; Sardinien, Sicilien, Tarent und andere Städte wurden mit Truppen besetzt, um ihrem Abfall zu verhindern. Rom wagte selbst bei der nahen Gefahr das Aeußerste, ehe es sich zu kleinlichen Maaßregeln hingab. Im Frühjahr 217 ging Hannibal von Lucca aus durch die unwegsamen Sümpfe auf dem rechten Ufer des Arno, in denen er auf dem noch übrigen einzigen Elephanten reitend, auf dem einen Auge erblindete, viele Menschen und Pferde verlor, nach Fäsulä in Etrurien. Der Marsch hatte drei Tage und Nächte gedauert [64]). Als sein durch Gallier verstärktes Heer sich erholt hatte, zog er verheerend in der Richtung nach Rom. Flaminius eilte von Rimini herbei, um ihm den Weg abzugewinnen. Dieser Consul war ein hitziger Mann, den die Vornehmen haßten und der Ruchlosigkeit beschuldigten, weil er nicht so abergläubig war, wie sie. An den steilen Felsenufern des See's Trasimenus schlug Hannibal den hitzig nachfolgenden Consul ein, wobei ihm ein dicker Nebel günstig war. In dem fürchterlichen Gemetzel, wo nicht einmal das Getöse eines nahen Erdbebens gehört ward, blieben 15,000 Römer mit dem Consul Flaminius; 10,000 flohen zerstreut durch Etrurien nach Rom [65]). Dem bestürzten Volke erklärte der Prätor M. Pomponius: „Wir haben eine große Schlacht verloren!" Der Senat behielt seine Ruhe und suchte durch eine mehrtägige Berathung das drohende Unglück abzuwenden. Weil der Consul, der zur Ernennung eines Dictators berechtigt war, in Rom nicht gegenwärtig seyn konnte, so ernannte das Volk den schon bejahrten, aber noch rüstigen Q. Fabius Maximus (Verrucosus, Ovicula) zum Prodictator. Er war ein kaltblütiger, vorsichtiger und guter Feldherr, jedoch ist er überschätzt worden. Sein größtes Verdienst ist die Wiedereinnahme Tarents. Sein Widerstreben gegen Scipio läßt uns eine Seite seines Charakters ahnen: Fabius war neidisch und konnte dieses aufgehende große Gestirn nicht vertragen. Er hätte lieber Hannibal nicht besiegt gehabt, als daß Scipio seinen Ruhm verdunkelte [66]). Als Heermeister der Ritter

64) Polyb. III. 78 sqq. Liv. XXII. 2. Mehrere italienische Gelehrte haben über diesen Weg Untersuchungen angestellt, am neuesten der Abt Tiraboschi in s. Werken. Modena, 1786. II.

65) Polyb. III. 80 sqq. Liv. XXII. 3—7. Appian. Annib. 10. Sil. Ital. V.

66) Polyb. III. 87—106. Plutarchi Vit. Fabii Maximi. Aur. Victor de vir. ill. 43.

war ihm der kühne, aber ruhmsüchtige und vorrilige Minucius Rufus zugesellt worden. Hannibal hielt Sommerquartier in der fruchtbaren Mark Ancona. Da er Spoleto nicht einnehmen konnte, zog er, ohne sich Rom zu nähern, in das an Vorräthen reiche picenische Gebiet, dann durch das Land der Marser und Peligner nach Apulien. Während das punische Heer die Ebenen verwüstete, führte Fabius sein Heer, dem Feinde stets nahe, in hohe Gegenden, wo er sich, wie eine schwere Wolke drohend auf den Höhen zu lagern pflegte [67]), und suchte durch ermüdende Märsche und plötzliche Angriffe seinen Gegner zu schwächen. Er war dem Hannibal zuvor gekommen und schnitt ihm in dem kampanischen Gebirgspasse zwischen Casilinum und dem Berge Callicula den Weg ab. Hannibal entging aber durch die List, daß er die Römer durch 2000 Stiere mit brennenden Reißbündeln auf den Hörnern aus ihrer guten Stellung lockte, der ihm drohenden Gefahr. In Rom war es wie in der Zeit des Friedens; daher bildete man sich ein, nur Nachgiebigkeit und übertriebene Vorsichtigkeit des Fabius lasse den Feind im Lande, und die Achtung gegen den Zauderer sank so, daß Minucius für einige errungene Vortheile die Hälfte der Armee und der dictatorischen Macht erhielt. Fabius, der lieber von einem klugen Feinde gefürchtet, als von einem thörichten Volke gelobt seyn wollte, übersah großmüthig diese Beleidigung, und rettete den kühnen Minucius, da er sich in eine Schlacht eingelassen hatte, vom Untergange. Der Gerettete überließ seit diesem Vorfalle die Führung des Krieges allein seinem Retter, der nun den Ehrennamen Cunctator erhielt. Von ihm sang Ennius den allberühmten Vers: Unus homo nobis cunctando restituit rem [68]). Fabius legte bald nachher die Dictatur nieder, und die nach ihm den Oberbefehl wieder übernehmenden Consuln befolgten bis zu Ende des Jahres 217 seinen Plan, ohne etwas Entscheidendes zu unternehmen. Hannibal befand sich aber während des Winters in einer bedrängten Lage, da die Erndte schon vor seiner Ankunft in feste Plätze gebracht seyn mochte. Obschon einige in Italien errungene Vortheile und die gleichzeitigen Siege der Scipionen in Spanien schöne Hoffnungen erregten, so hatte doch Rom noch einen schweren Tag zu bestehen, der jede andere Republik in das Verderben

67) Annibalem quoque ex acie redeuntem dixisse ferunt, tandem eam nubem, quae sedere in jugis montium solita sit, cum procella imbrem dedisse. Liv. XXII. 39.
68) Cic. Offic. I. 24. Sil. Ital. VII. 515 sqq.

gestürzt hätte. Der Krieg sollte mit Einem Schlage geendigt werden und dazu ward eine Armee von 80,000 Mann Infanterie und über 6000 Mann Reiterei aufgestellt. Die Consuln des Jahres 216. 538 n. R. waren L. Aemilius Paulus, der sich im illyrischen Kriege ausgezeichnet hatte, und C. Terentius Varro, eines Fleischers Sohn, der sich durch demagogische Künste bis zu der höchsten Staatswürde emporgeschwungen hatte, wie Livius erzählt. Varro scheint aber kein verächtlicher Mann gewesen zu seyn, da ihm, dem Urheber so großen Unglücks, der Senat sonst gewiß nicht entgegengegangen wäre und später bis zum Ende des Krieges im Commando gelassen hätte: Varro hat wohl blos für sein Unglück in der Geschichte büßen müssen. Die Consuln, die den Oberbefehl abwechselnd einen Tag hatten, führten das Heer an den Aufidus, wo Hannibal vor ihren Augen die kleine Festung Cannä einnahm. Hier hatten die Römer ihre Magazine gehabt. Die Schwierigkeit der Verpflegung einer so großen Armee und die Unsicherheit der Bundesgenossen machten für die Römer eine Schlacht nothwendig, gegen welche sich Paulus sträubte, Varro aber wagte den Kampf am 2. August. Es wird erzählt, Hannibal habe sich so gestellt, daß der Wind allen Staub den Römern in's Gesicht getrieben habe. Daß der Punier vorher zur Vermehrung des Staubes das Feld habe umpflügen lassen, ist nicht glaublich. Die Römer waren den weichenden Galliern gegen das Centrum hin gefolgt, wurden aber von den Libyern auf beiden Flanken umgangen und eingeschlossen. Die ermüdeten Römer mußten nun die Verfolgung der Gallier aufgeben und sich mit frischen Völkern schlagen. Die römische Reiterei hielt sich schlecht und konnte sich gegen die Spanier nicht behaupten. Von allen Seiten umringt, wurden sie auf einen immer engern Kreis zusammengedrängt und niedergehauen. 45,000 Mann, Paulus (magnae animae prodigus. Hor. I. 12. 37.), 80 Senatoren und 30 gewesene Consuln, Prätoren und Aedilen blieben in dieser mörderischen Schlacht. Varro entkam mit wenigen Reitern nach Venusia und ging von da nach Rom, wo ihm der Senat, erhaben über die Launen des Schicksals und auf seine Kraft vertrauend, dankte, daß er die Republik nicht aufgegeben habe [69]). Die vom Hannibal zur Loskaufung nach Rom

69) Polyb. III. 107 sqq. Liv. XXII. 41 sqq. Plut. Fab. 14 sqq. Appian. Annib. 17—26. Sil. Ital. IX. X. Nast, römische Kriegsalterthümer. S. 406 ff.

geschickten Gefangenen wieß der Senat nach der kräftigen Rede des strengen T. Manlius Torquatus zurück, ließ die punischen Abgeordneten mit Friedensanerbietungen nicht einmal in die Stadt, und schickte den Rest der geschlagenen Armee zur Strafe nach Sicilien. Darauf versöhnte man die Götter durch eine Sendung nach Delphi und durch Einmauerung eines gallischen und griechischen Menschenpaares, und wählte einen Dictator, M. Junius, dessen Magister Equitum Tib. Sempronius war. 8000 Sklaven verstärkten als Freiwillige (volones) die Armee. Daß nach dieser Niederlage zu Canusium mehrere vornehme Jünglinge, welche aus Verzweiflung Italien zu verlassen beschlossen hatten, ihr Vorhaben nicht ausführten, verhinderte der Kriegstribun P. Cornelius Scipio, nachher der Afrikaner genannt, durch seine Entschlossenheit. Daß aber nach solchen Siegen der Punier nicht auf Rom losging, wie ihm Maharbal rieth, wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß er Rom durch den Abfall der italischen Völker vernichten, als Befreier Italiens vom römischen Joche auftreten und so einen allgemeinen Aufstand gegen die verhaßte Stadt erregen wollte, ohne zu bedenken, daß Roms Verhältniß zu seinen Bundesgenossen ein anderes war, als das Karthago's zu seinen Unterthanen; daß er ferner geschreckt werden möchte von der erhabenen Besonnenheit und dem muthigen Bürgersinne der großen Stadt; daß sein Heer geschwächt war durch die theuer erkauften Siege, und daß endlich die getäuschte Hoffnung auf Unterstützung seine Unternehmungen verzögerte und zuletzt vereitelte. In Unteritalien fand der Sieger großen Anhang, denn man gedachte der alten Freiheit und der erlittenen Schmach; selbst viele Städte des mittleren Italiens wandten sich zum Hannibal, so daß die Besitzungen der Römer wieder so eingeschränkt wurden, wie sie vor der Eroberung Samniums gewesen waren. Folgende Völkerschaften und Städte traten zu den Puniern über: Atella, Calatia, die Hirpiner, ein Theil der Apulier, die Samniten mit Ausnahme der Pentrer, alle Bruttier, die Lucaner, Surrentum, fast alle griechischen Küstenstädte, Tarent, Metapontum, Heraclea, Croton und Locri; und alle Gallier im obern Italien. Da jedoch Hannibal seine Siege besser zu gewinnen wußte, als zu gebrauchen, und oft geraume Zeit nachher, auf Unkosten seiner italischen Bundesgenossen sich erhaltend, ohne Thaten blieb, die dem ersten Schrecken seiner Waffen entsprochen hätten; so konnte er die Abgefallenen nicht an sich knüpfen und sein eignes

Heer hatte sich in Italien verändert. Schon vor der Schlacht von Cannä hatte Hannibal Unterhandlungen mit Kapua angeknüpft, das neben Rom die blühendste Stadt Italiens war, aber durch Reichthum und Ueppigkeit verweichlicht. Mit Rom stand sie im Verhältniß der Isopolitie, und die größten römischen Familien standen mit Kampanern in verwandtschaftlicher Verbindung. Voll Undank schloß sich die Stadt dem Punier an, vielleicht in der Hoffnung, nach Roms Fall die Beherrscherin Italiens zu werden. Ein Beweis ihres schlechten Charakters ist auch die nutzlose Ermordung der in Kapua befindlichen Römer. Daß Hannibals Heer durch den Aufenthalt in Kapua geschwächt und verweichlicht worden sey, ist nur eine rhetorische Schilderung. Hannibal hatte seine besten Soldaten in den Schlachten verloren und konnte sich nicht mehr mit Spaniern und Ligurern verstärken. Nur Italiker mußten sein Heer ergänzen, ungeübte Soldaten, während seine Veteranen immer mehr abgingen. So war sein Heer ein ganz anderes geworden. Wenn nun auch Mago, Hannibals Bruder, durch die Nachricht vom Siege bei Cannä und durch die goldnen Ringe römischer Ritter [70]) den Vorschlag zum Frieden, den Hanno mit seiner Parthei machte, vereitelte, und Begeisterung in Karthago für den Sieger erregte; so konnte er ihm doch nicht die beschlossene Unterstützung an Mannschaft und Geld zuführen, weil sie nach Spanien, auf dessen Behauptung Karthago seine ganze Kraft wendete, abging.

So half es dem verlassenen Sieger wenig, daß er (215) mit Philipp III. von Macedonien ein Schutz- und Trutzbündniß schloß [71]), da die römische Politik die Aetolier zu einem Angriffe auf Macedonien reizte und eine Flotte ihm die Ueberfahrt nach Italien verwehrte. Wie konnte ferner Rom unthätig der Verbindung zusehen, die nach Hiero's Tode (215) der junge König von Syrakus Hieronymus mit dem Karthager schloß [72])? Als aber nach dessen plötzlicher Ermordung die karthagische Parthei die Oberhand behielt und Hannibals Anhänger Hippokrates und Epicydes, zu Leontini zu Prätoren gewählt, Syrakus eingenommen und die Armee gewonnen hatten; so ging der kriegskundige M. Claudius Marcellus, welcher das Schwert der Römer

70) Modii duo annulorum Carthaginem missi, dignitasque equestris taxata mensura. Flor. II. 6. Liv. XXII. 12.
71) Polyb. VII. 9. Liv. XXIII. 33. 39.
72) Polyb. VII. 2 sqq. Liv. XXIV. 4 sqq.

war, so wie Fabius ihr Schild, nach Sicilien und nahm nach einer dreijährigen (214—212), durch des großen Archimedes Vertheidigungsmaschinen und Tod denkwürdigen Belagerung die reiche und prangende Stadt Syrakus ein [73]). Es wird von alten Schriftstellern die Menschlichkeit des Marcellus bei der Einnahme von Syrakus gerühmt. Aber nach einer weniger bekannten Erzählung wurde die Stadt rein ausgeplündert und die Bürger wurden schaarenweise aufs Feld gejagt, wo sie sich von Wurzeln und Kräutern näheten. Die Freien beneideten das Loos ihrer verkauften Sklaven. Die Alten hatten einen schlechten Begriff von der Menschlichkeit im Kriege. Darauf ergaben sich auch die übrigen Städte der Insel, und 210 vollendete der Consul M. Valerius Lävinus die Eroberung der Insel, die von nun an als römische Provinz behandelt wurde. Auch die von den Karthagern besetzte Insel Sardinien war seit 215 wieder im Besitze der Römer.

In Italien wurde der Krieg mit abwechselndem Glücke geführt. Die Römer machten die unglaublichsten Anstrengungen. Da es an waffenfähiger Mannschaft fehlte, kaufte die Stadt 8000 Sklaven und bildete aus ihnen zwei Regimenter. Die Noth muß in Rom groß gewesen seyn, da die Getreidepreise auf das Zehnfache gestiegen waren. Nach der Schlacht von Cannä hemmten der Dictator M. Junius Pera und der Prätor Cl. Marcellus in Nola Hannibals Unternehmungen bis er die gefährlichen Winterquartiere zu Kapua bezog. Marcellus schlug ihn im J. 215 bei Nola; Locri und Croton kam aber in die Gewalt der Punier. Die Römer setzten sich mit entschiedenem Uebergewicht in Kampanien fest. Sie schlugen die Kampaner bei Cannä und belagerten Kapua. Als Hanno zum Entsatz der Stadt heranzog, schlug ihn Tib. Gracchus mit 8000 Sklaven bei Benevent und schenkte seinen tapfern Streitern die Freiheit. Wichtig war der Verlust Tarents, das Hannibal durch Verrath im J. 212 einnahm. Um dieselbe Zeit fiel Gracchus durch Verrath und der Hauptmann Centenius Penula wurde mit seinem Heere vernichtet; auch der Prätor Cn. Fulvius kämpfte unglücklich. Während Kapua belagert und immer enger eingeschlossen wurde, ging Hannibal im

73) Plut. Marcell. 13—23. Polyb. VIII. 5—9. Liv. XXIV. 27—39. XXV. 23—31. Archimedes zerstörte die Belagerungsmaschinen der Römer, aber nicht durch Brennspiegel, wie Spätere fabelten. Polybius und Livius erzählen davon nichts.

J. 211 bei Fregellä über den Liris, drang auf der latinischen Straße bis in die Nähe Roms vor und schlug am Anio sein Lager auf [74]). Q. Fulvius beobachtete ihm folgend seine Bewegungen. Ohne einen Angriff auf die Stadt gemacht zu haben, zog sich der Punier nach Kampanien zurück und von da nach Rhegium. Denn Kapua hatte sich im J. 211 ergeben und erlitt eine harte Züchtigung. Vor der Einnahme schon hatten sich die angesehensten Männer aus Furcht vor der Römer Rache gegenseitig getödtet. Die vornehmsten Bürger wurden in Ketten gelegt und alle andern Kampaner mußten ihre Stadt verlassen, nur Fremde und Sklaven blieben zurück. Das ganze Gebiet von Kapua wurde römisches Staatsgut. Besonders zeichnete sich der Consul Q. Fulvius durch Grausamkeit aus. Tarent kam im J. 209 wieder unter römische Gewalt. Marcellus, der Eroberer von Syrakus, fand in Apulien durch Hannibals List seinen Tod. Seine Lage wurde jedoch immer schwieriger, seine Kräfte erschöpfter. Noch hoffte er von der Ankunft seines Bruders Hasdrubal aus Spanien; allein da dieser nach einem kühnen Zuge über die Alpen im J. 207 Italien betrat, ward auch er in einer blutigen Schlacht bei Sena am Metaurus in Umbrien von den Consuln M. Livius Salinator und C. Claudius Nero, der durch verwegene Märsche den Hannibal getäuscht hatte, geschlagen und fiel als Held, würdig seiner Ahnen, seines Bruders und seiner selbst. Als aber Hannibal den Kopf seines Bruders und die gefangenen Karthager erblickte, erkannte er das Schicksal Karthago's [75]). Von dem an zog sich der karthagische Löwe, der umstrickt seine Beute nicht lassen wollte, in das Gebiet der ihm treuen Bruttier zurück, hielt sich vertheidigungsweise und errichtete, seines nahen Abzuges gewiß, im Tempel der Juno zu Lacinium ein einfaches Denkmal mit einer kurzen Darstellung seiner Kriegsthaten, das Polybius noch sah [76]). Zwar landete sein Bruder Mago mit neuen Hülfstruppen in Liguriem, doch verhindert, sich mit dem Hannibal zu verbinden, ward

74) Liv. XXVI. 5 sqq. Polyb. IX. 3 sqq. Hannibal sah von den Anhöhen wenigstens die Stadt. Sil. Ital. XII. 488 sqq. XIII. 1 sqq. Appian. Annib. 40.

75) Polyb. XI. 1—3. Liv. XXVII. 45 sqq. Appian. Annib. 52 sqq.

76) Diese Juno war mit der Juno coelestis zu Karthago, der großen Himmelsgöttin, verwandt. Daher verschonte Hannibal diesen Tempel, während er andere Tempel und Götterbilder zerstörte und einen wahren Religionskrieg führte. Vergl. Horat. IV. 4. 45. Cic. de Div. I. 24. Polyb. III. 33. Liv. XXVIII. 46.

auch er in Oberitalien besiegt [77]). Endlich mußte Hannibal, vom Senat zu Karthago abgerufen, Italien, seit sechzehn Jahren das Land seiner Siege, im Jahre 202 verlassen, um die Fortschritte Scipio's auf karthagischem Gebiet zu hemmen, da nur er die bedrängte Stadt retten konnte. Hätten ihn die Karthager früher besser unterstützt und die nöthigen Hülfsmittel zur Führung des Krieges in dem fremden Lande bewilligt, so würde er unter ganz andern Verhältnissen aus Italien geschieden seyn. Wir würden aber eine ganz andere Geschichte haben, wäre Italien eine punische Provinz geworden.

45.

Fortsetzung.

Gleichzeitig mit dem Kriege in Italien seit Hannibals Ankunft begegneten sich in Spanien die Waffen der Römer und Karthager. Mit dem unverrückt im Auge behaltenen Grundsatze, die auswärtigen Provinzen so viel als möglich zu schützen, schickte der römische Senat am Anfange des Krieges die Scipionen dahin ab. Obgleich Publius Scipio seinen Bruder Cnejus allein aus Marseille abschiffen lassen mußte, da ihn der Einfall Hannibals nach Italien rief; so folgte er doch schon im folgenden Jahre mit einer Flotte und Truppen. Beide Feldherrn stritten glücklich wider Hasdrubal, den Vertheidiger Spaniens, trieben ihn in die äußersten Gegenden Lusitaniens zurück, gewannen viele Völker und vereitelten durch die wichtigen Siege bei Ibera (216) und bei Illiberis (215) den Plan Karthago's, die spanische Armee unter Hasdrubal nach Italien zu schicken. Auch verband sich schon damals Syphax, König der Masäsyler in West-Numidien, mit den Scipionen, und eine römische Flotte ging nach Afrika. Er griff zwar Karthago an, ward aber von dem Könige Ost-Numidiens, Gala, und dessen Sohne Masiniffa geschlagen [78]). Auch die Scipionen erfuhren die Unbeständigkeit des Glückes, da sie nach der Theilung ihrer Truppen von der überlegenen Macht des Feindes beide geschlagen und mit ihren Heeren vernichtet wurden [79]). Nur der Heldenmuth des Ritters L. Marcius rettete die Trümmer des römischen Heeres und hielt in Kämpfen der Verzweiflung

77) Liv. XXX. 18 sq. Appian. Annib. 54. 57 sqq.
78) Liv. XXIV. 49. XXV. 32.
79) Liv. XXV. 32 sqq. Appian. Hisp. 14—16.

den Sieger ab, seine Vortheile zu benutzen. In Rom war man über dieses Unglück so bestürzt, daß jeder Römer den Oberbefehl in dem gefährlichen und wenig Ruhm versprechenden Kriege ablehnte, wozu sich allein der 24jährige P. Cornelius Scipio, Sohn des P. Scipio, freiwillig anbot [80]). In den Schlachten am Ticinus und bei Cannä hatte er tapfer gefochten, die Gefahren seines Vaterlandes würdig bestanden und in ihnen sich gebildet; gleich groß als Krieger, Bürger und Mensch, flößte er durch seinen frommen Sinn heilige Scheu ein; seine Kriegszucht und die Unbescholtenheit seiner Sitten erwarben ihm vieler Verehrung, seine Sanftmuth alle Herzen. Jeden Morgen ging er auf das Kapitol und betete lange im Tempel des Jupiter. Diese religiöse Schwärmerei, wobei wohl nicht Betrügerei zum Grunde lag, machte ihn bei dem abergläubigen Volke sehr beliebt, daß ihm seine Stimme gab. Da er noch nicht das zu den Staatsdiensten nöthige Alter erreicht hatte, wurde er zum Proconsul ernannt. Als solcher ging er im J. 210 nach Spanien, um die Schatten seiner Ahnen und Rom zu rächen [81]), und knüpfte bald an seinen verhängnißvollen Namen das Schicksal seines Vaterlandes. Dort fand er ein verdorbenes und zerrüttetes Heer; aber seine eigene Selbstbeherrschung, sein Götteranseh'n, sein Glück gaben der Armee ein solches Vertrauen, daß vor ihm kein Feind unüberwindlich schien. Am siebenten Tage nach seiner Ankunft, wie Livius erzählt, richtiger ein Jahr später, eroberte er das stark befestigte und bevölkerte Neu-Karthago, von der weniger geschützten Hafenseite aus, nachdem er von der Landseite vergeblich einen Sturm unternommen hatte. Von hier aus durchzog er das südliche Iberien und eroberte viele Bundesstädte der Karthager. Unter diesen verdient die Stadt Astapa eine ehrenvolle Erwähnung [82]). Sie wurde von dem Unterfeldherrn Marcius belagert. Da die Bürger wegen ihrer den Karthagern bewiesenen Treue im Falle der Eroberung die Sklaverei voraussahen, so stürzten sich die Männer in den Kampf der Verzweiflung und nachdem alle gefallen waren, ermordeten funfzig noch übrige und eidlich dazu verpflichtete Männer alle Frauen und Kinder, steckten ihre auf dem Markte zusammengebrachten Habseligkeiten in Brand und ermordeten sich zuletzt selbst.

80) Liv. XXVI. 17 sqq. Polyb. X. 2 sqq.
81) Appian. Hisp. 18. Οἰκεῖος εἶναι τιμωρὸς ἐκ πάντων πατρὶ καὶ θείῳ καὶ πατρίδι.
82) Appian. Hisp. 33. Liv. XXVIII. 22. 23.

Bei Bäcula [83]) sammelte Hasdrubal, Hannibals Bruder, im J. 209 ein großes Heer, wozu viele Iberier unter seinem Bruder Mago und Numidier unter Masinissa stießen. Scipio zögerte, diese Macht von 75,000 Mann und 36 Elephanten anzugreifen, weil er nicht einmal den dritten Theil derselben entgegenstellen konnte. Der Hunger nöthigte ihn zum Angriff und der Sieg war auf seiner Seite. Jedoch konnte er nicht hindern, daß Masinissa nach Gades zog, und Hasdrubal ein Heer über die Pyrenäen durch Gallien nach Italien führte. Mago und Hasdrubal, Gisgons Sohn, blieben als Feldherrn der Punier in Spanien zurück und setzten den Kampf fort, wurden aber bei Bäcula geschlagen und bis nach Gades zurückgedrängt [84]). Masinissa ging nach einer geheimen Unterredung mit Silanus, Scipio's Unterfeldherrn, nach Afrika zurück. Spaniens Eroberung schien nun vollendet zu seyn. Jetzt blickte Scipio nach Afrika, dem Lande seiner Verherrlichung, hinüber und bereitete deshalb eine Verbindung mit Syphax, dem mächtigen Könige der Massäsyler im Gebiet des heutigen Marocco und Algier vor; C. Lälius brachte ein Freundschaftsbündniß zu Stande, worauf Scipio selbst dem Syphax einen Besuch in Afrika abstattete, bei welchem er mit dem Karthager Hasdrubal zusammen speiste, denn auch die Karthager hatten Gesandte an diesen Fürsten geschickt. Mit Masinissa hatte er eine Unterredung bei Gades. Nachdem Mago nach Ligurien abgesegelt war, überlieferte sich auch Gades den Römern. Merkwürdig ist eine Empörung im römischen Heere, welche von den italischen Bundesgenossen ausging, die sich einen Feldherrn gewählt und ihm die consularischen Insignien gegeben hatten. Hier ist die erste Spur der Anforderung der Italiker, welche mit den Römern in gleiches Verhältniß gestellt seyn wollten. Scipio stillte die Meuterei durch List. Er versprach ihnen Sold und ließ sie einzeln nach Karthagena kommen, wo sie umzingelt und 35 hingerichtet wurden. Scipio kehrte zu Ende des Jahres 206 nach Rom zurück und erhielt für das folgende Jahr das Consulat mit der Provinz Sicilien. Seinem Plane, den Krieg nach Afrika zu versetzen, widersprach Fabius der Zauderer, aus der ihm eigenen Bedachtsamkeit, und ihm stimmten die Alten bei, da sie der Zeiten des Regulus gedach-

83) Appian nennt den Ort Karmo oder Karcone, Hisp. 25. wahrscheinlich in der Nähe des von Livius XXVII. 18. 20. erwähnten Bäcula. Dieselbe Schlacht wurde nach verschiedenen Orten benannt.

84) Polyb. X. 38 sqq. Liv. XXVII. 17—20. Scipio verschmähete damals den Königstitel, womit ihn die Spanier ehrten.

ten. Auch stand Hannibal noch in Bruttium und Mago in Ligurien. Jedoch erhielt er die Erlaubniß, nach Afrika überzuschiffen, wenn es vortheilhaft schiene. Mit einer von den Städten Etruriens und Umbriens ausgerüsteten Flotte und 7000 Freiwilligen ging er auf seine Insel und eroberte von da aus Lokri, wo aber die Raubsucht seines Unterfeldherrn Q. Pleminius eine Klage gegen ihn verursachte, daß er die Kriegszucht vernachlässige, in Syrakus ein weichliches Leben führe, griechische Sitten annähme und griechische Bücher läse. Die vom Senat abgeschickten Commissarien fanden aber sein Heer in der besten Ordnung und sprachen ihn von allem Verdacht frei [85]). Obgleich in Afrika Syphax durch die Liebe zur Sophonisbe, der Tochter des karthagischen Befehlshabers Hasdrubal, bewogen, seine Streitkräfte für Karthago hergab, so war doch Masinissa, weil seine Braut Sophonisbe ihm vom Syphax entrissen worden war, auf römische Seite getreten [86]).

Unter diesen Verhältnissen landete Scipio im J. 204. 550 n. R. in Afrika, wohin schon sein Unterfeldherr Lälius vorausgeeilt war, ungehindert an dem schönen Vorgebirge (Cap blanc). Es bleibt eine auffallende Erscheinung, daß die Karthager, die beim Friedensschlusse 500 Schiffe auslieferten, auch nicht mit Einem Schiffe der römischen Flotte entgegen gingen oder wenigstens die Landung verhinderten. Entweder lag die Schuld in dem unkriegerischen Geiste der Karthager, die erst dann aus ihrer Nachlässigkeit und ihrem Taumel erwachten, als sie die drohende Gefahr mit ihren Augen sahen; oder Verrath im Innern verhinderte die Ausführung der nöthigsten Vertheidigungsanstalten. Zwar nöthigte eine schnell zusammengebrachte Armee unter Hasdrubal und Syphax den Scipio, nur vertheidigungsweise sich zu verhalten, allein eine unrömische List rettete den Römer aus der mißlichen Lage. Um das feindliche Lager kennen zu lernen, knüpfte er persönlich Friedensunterhandlungen an; dann rückte er bei nächtlicher Weile vor, steckte die Baraken in Brand und richtete bei der plötzlichen Verwirrung mit dem Schwerte eine große Niederlage an, der bald eine zweite folgte. Auch Syphax, durch eine Empörung aus seinem Reiche vertrieben (sein Land erhielt dann Masinissa), ward gefangen und Sophonisbe gerieth in Masinissa's Hände, der seine ehemalige Geliebte durch den Giftbecher von der verlangten Auslieferung an die Römer befreiete.

85) Liv. XXIX. 16 — 22.
86) Polyb. XIV. 1 sqq. Liv. XXIX. 23 sqq. Appian. Pun. 10 sqq.

Nun hatte Karthago noch Eine Hoffnung, Hannibal, der dem Rufe seines Vaterlandes gehorchend bei Adrumetum landete. Während er dem Scipio am Flusse Bagradas, dem heutigen Mejerda zuvorkommen wollte, begegneten sich beide in den Ebenen von Zama in Numidien oder in der heutigen Landschaft Tunis. Der Punier, der an den Ausgang einer Schlacht das Wohl und Wehe Karthago's geknüpft sah, suchte den Frieden. Es war gewiß ein erhebender Anblick wie die beiden größten Feldherrn ihres Jahrhunderts und aller Zeiten zu einer Unterredung zusammentraten und von gegenseitiger Bewunderung gerührt, schweigend sich näherten [87]). Am Tage nach der fruchtlosen Besprechung besiegte Scipio mit Geschicklichkeit und Geistesgegenwart in der entscheidenden Schlacht bei Zama im J. 202 seinen großen Gegner. Aus 50,000 Mann mit 80 Elephanten bestand Hannibals dreifache Schlachtlinie; Scipio stellte sein Heer von 24,500 Mann in Colonnen mit großen Zwischenräumen oder breiten Gassen auf, damit die Elephanten durchlaufen konnten. Diese Lücken wurden dann von der Cavallerie wieder geschlossen und so die Elephanten abgeschnitten und unschädlich gemacht. Mit Heldenmuth kämpfte die heilige Schaar der Punier; aber die römische Tapferkeit und Taktik behielt den Sieg [88]). Hannibal floh in Begleitung eines treuen Reiters nach Adrumetum, von da nach Karthago, wo der Senat schon Friedensunterhandlungen eingeleitet hatte, denn die Republik, erschöpft, ohne eigene und gemiethete Heere, war zur Fortsetzung des Krieges nicht mehr fähig. Auch Hannibal rieth zur Annahme des Friedens, den P. Cornelius Scipio (Africanus Major) unter folgenden Bedingungen vorschrieb: Karthago behält sein Gebiet in Afrika und seine Verfassung, ersetzt sogleich alle genommenen römischen Schiffe und Güter, giebt ohne Lösegeld die Gefangenen, alle Ueberläufer und Sklaven zurück, liefert die ganze Flotte aus und behält nur 10 Triremen (500 Schiffe wurden von den Römern verbrannt); giebt alle Elephanten heraus und zähmt keine mehr für den Gebrauch im Kriege; führt ohne Roms Bewilligung keinen Krieg; entschädigt den Masinissa für allen im Kriege erlittenen Verlust; zahlt binnen 50 Jahren als Kriegskosten 10,000 Talente (12 Mill. Thlr.) jährlich 200; giebt soviel Geißeln, als Scipio verlangt, und versieht endlich die römischen Truppen in Afrika mit Geld und Proviant

87) Liv. XXX. 3 sqq. 29—31. Polyb. XV. 6—8.
88) Polyb. XV. 9—16. Liv. XXX. 32—35. Appian. Pun. 37 sqq.

bis zur Bestätigung des Friedens durch den Senat und das Volk im Rom [89]). Diese erfolgte nicht ohne Widerspruch erst im folgenden Jahre, 201. 353 n. R. denn der Consul Cneus Cornelius Lentulus hoffte durch Verlängerung des Krieges in Afrika Siegesruhm zu erringen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Scipio aus Furcht und Eifersucht gegen seinen Nachfolger diesen Frieden beschleunigte, während einige Mitglieder seines Kriegsrathes die Zerstörung der gefährlichen Stadt verlangten; sondern er wollte den Römern absichtlich zur Warnung eine furchtbare Nachbarin als Nebenbuhlerin hinterlassen, damit sie niemals durch die Größe ihres Glückes sicher und übermüthig würden. Diese edleren Absichten Scipio's bestätigte selbst Cato, der seinem Gegner gewiß nicht schmeichelte, öffentlich in einer Rede [90]). Nach Beendigung der Angelegenheiten in Karthago segelte Scipio mit dem Heere nach Sicilien, zog durch Italien und feierte in Rom den glänzendsten Triumph.

46.

Blick auf den Zustand Roms und der östlichen Staaten.

So sehr auch Italien durch den sechzehnjährigen Aufenthalt der karthagischen Armee unter Hannibal, durch blutige Schlachten, durch verheerende Märsche, durch Belagerungen und Eroberungen blühender Städte verwüstet und durch die Werbungen für Freund und Feind entvölkert war; so stand die römische Republik am Ausgange des achtzehnjährigen Krieges doch viel mächtiger da, als sie am Beginn desselben gewesen war. Die römische Herrschaft ward in Italien, das großen Theils auf des Karthagers Seite getreten war, aufs Neue befestigt, die abgefallenen Völker bestraft und mehrere Kolonieen gegründet, zum Theil in der Absicht, um die verarmten Bürger zu versorgen. Scipio's Veteranen wurden in Lukanien und Apulien mit Anweisung von Ländereien belohnt. Auch die oberitalischen Gallier wurden wieder unterworfen und durch Kolonieen im Zaume gehalten. Der Krieg hatte die Römermacht auch ausgebreitet über auswärtige Länder, über ganz Sicilien, Sardinien, Korsika, Spanien, und selbst Karthago's freies Bestehen war nur Abhängigkeit von Rom. Die Herr-

89) Polyb. XV. 18. Liv. XXX. 36 sqq. Appian. Pun. 54 sqq.
90) Appian. l. l. 65. cf. 56.

schaft des Meeres aber gewannen die Römer durch die Vernichtung der karthagischen Flotte; sie mußten aber selbst jetzt Flotten unterhalten, um die Verbindung mit den außeritalischen Provinzen nicht zu unterbrechen und die nöthigen Truppen und Kriegsbedarf schnell hinzuschaffen. Die Seemacht ward aber für Rom nie Hauptsache; der Seedienst war geringer geachtet als der Landdienst. Den ausgebreiteten Handel zur See, welchen Karthago auf dem Mittelmeere geführt hatte, setzten die Römer nicht fort. Ihr Streben war allein auf Eroberung und Ausplünderung der Länder gerichtet. So verschwand allmählig die alte gerühmte Einfachheit der Sitten und Biederkeit der Gesinnung; denn das Gold aus Sicilien, Spanien und Karthago blieb nicht ohne Wirkung auf das häusliche und öffentliche Leben in Rom, und Land und Beute konnten leicht edle und gemeine Seelen zu kriegerischen Gedanken reizen. Doch stand Rom jetzt auf dem Gipfel seiner Macht, und diese Macht lenkte und verwaltete der Senat, ein mächtiges, hochgebietendes Collegium, das aus Männern bestand, die im Kriege erzogen, in großen Erfahrungen und Lehren der Staatsweisheit gebildet waren, und fest an den Grundsätzen hingen, die ihnen die Verfassung einprägte und die sich in dem nie aussterbenden Körper des Senats fortpflanzten. Zu den höchsten Würden in dem Staate konnten nur solche Männer gelangen, die selbst im Kriege sich ausgezeichnet und eine Reihe edler Vorfahren mit gleichen Verdiensten um den Staat, nicht blos leere Adelsdiplome, aufzuweisen hatten. Daher erhielt sich in jenen Familien, deren Häuser mit Ahnenbildern geschmückt seyn durften, ein thatenlustiger, kriegerischer Geist, der jede Gelegenheit zur Auszeichnung im Kriege ergriff, und den Eroberungen kein Ziel setzen wollte. Dazu aber trieb nicht das Volk, das oft ungern die Kriege übernahm, die nur Eroberungen anderer Staaten und die Verherrlichung einzelner vornehmer Familien in Rom bezweckten; sondern diese Kriege waren bedingt in dem militärischen Geiste des Senats, dessen Macht gegen die des Volkes ungemein gestiegen war. Je mehr auf diese Weise die durch die Verfassung ertheilte Macht ihr Gleichgewicht verlor, desto mehr verlor die Verfassung an Haltbarkeit und näherte sich der Auflösung. Wie jeder militärische Staat der natürliche Feind aller Staaten ist, die nicht willig gehorchen, so war es auch der römische. Und wer mochte den Waffen Einhalt thun, die von erfahrenen Händen geführt, nicht eher ruheten, als bis der Feind

zu Boden lag? Wer mochte der Politik widerstehen, die alle Mittel, die ihr zu Gebote standen, benutzend, ohne auf die Achtung gegenseitiger Rechte und auf Gerechtigkeit, die Grundlagen unseres heutigen Völkerrechts zu achten, mit List und Gewalt, mit Ernst und Strenge Alles umstieß oder umgarnte? Daher bemüheten sich ferne und nahe Staaten um Roms Freundschaft; seine Feindschaft war aber um so schwerer zu vermeiden, weil ein Staat, dessen Hauptkraft auf einem System von Bundesgenossenschaft beruht, sein Ansehen nur dadurch behaupten kann, daß er seine Bundesgenossen unaufhörlich durch Kriege beschäftigt. Dieses Alles würde jedoch nicht hingereicht haben, die Welt zu unterjochen, wenn nicht dazu auch die Ursachen in den Staaten selbst gelegen hätten, welche bald für, bald wider Rom in den Kampf traten. Es ist eine in alter und neuer Zeit viel bestätigte Wahrheit, daß Staaten mit veralteten Verfassungen, die mit dem Geiste der Zeit in Widerspruch stehen, und mit gesunkener Sittlichkeit, welche Völker und Herrscher zum Verderben führt, gleich einem Baume mit schlechten Wurzeln, langsam absterben und in sich zerfallen, oder von einer äußern, frischen Kraft umgestürzt werden. In dieser Lage waren damals die drei mächtigsten, aus der macedonischen Herrschaft hervorgegangenen Reiche des Ostens, Aegypten, Macedonien und Syrien, die ungeachtet ihres Länderumfanges und ihrer alten Macht doch bei ihrer innern Schwäche den Angriffen der Römer keinen dauernden Widerstand leisten konnten.

Aegypten blühete zwar unter den ersten Ptolemäern durch Handel, Kunst und Gelehrsamkeit, aber diese Zierden der großen Königsstadt Alexandria [91]) waren nicht erzeugt aus dem Volke selbst, sondern von fremdem Boden entlehnt. Das Volk, von dessen nationaler Bildung aus der Pharaonenzeit nur noch wenige Spuren übrig waren, mochte seufzen unter der aufgedrungenen griechischen Herrschaft, wenn auch der äußere Glanz dem Fremden ein Glück schien. Ptolemäus Philadelphus hatte im Jahre 273, zwei Jahre nach des Pyrrhus Besiegung, mit Rom die erste Verbindung angeknüpft, denn der Beherrscher des ersten Handelsstaates der damaligen Welt wollte mit den Beherrschern Italiens in einem

91) Heyne. de genio saeculi Ptolemaeorum; Opusc. Acad. T. I. p. 76 sqq. T. VI 436 sqq.
J. C. F. Manso, Alexandrien unter Ptolemäus dem Zweiten; in dessen vermischten Schriften I. 221 ff. II. 323 ff.

günstigen Vernehmen stehen, theils des Handels wegen, theils auch um ungestört seine Herrschaft über die Inseln und Küstenländer der östlichen Hälfte des Mittelmeeres ausbreiten zu können. Seine Nachfolger, die sich immer mehr in abscheulichen Lastern zerrütteten, unterhielten sie, so daß man nach Philopators Tode dem römischen Senate die Vormundschaft über den jungen Ptolemäus Epiphanes (201) übertrug, um der Verwirrung im Reiche ein Ende zu machen.

Macedonien stand damals gegen Aegypten in feindlichen Verhältnissen. Auch dieses Reich hatte sein altes Leben, seine alte Kriegskunst, seine frische Kraft, die Philipp und Alexander geweckt hatten, durch blutige Thronkriege, fremde Herrscher, Noth und Verwirrung verloren. Nach dem Tode des Königs Antigonus Doson folgte im Jahre 221 Philipp III., ein Sohn des frühern Königs Demetrius II., der vor Antigonus regiert hatte. Philipp kam als ein zwanzigjähriger Jüngling auf den Thron, besaß entschiedenes Talent als Feldherr, Muth und Geschicklichkeit, seine Kräfte zu gebrauchen und zu verstärken, aber die bösartige Natur, die in ihm war und bald losbrach, stürzte ihn ins Verderben, aber auch seine Freunde und Günstlinge, wie Demetrius von Pharos, verleiteten ihn zu manchem Bösen.

In dem von Seleukus gegründeten syrischen Reiche waren die Völker abgemattet und entwürdigt; das Königshaus sank in der Zerrüttung mit den Völkern, die ohne zweckmäßiges Kriegswesen, ohne Sittlichkeit, die allein einem Volke die Kraft giebt und erhält, und ohne feste Staatsverfassung dem Schicksale aller asiatischen Despotien entgegen gingen. Antiochus III. der Große bestieg 224 den Thron, der durch innere Empörungen, durch die Kriege gegen Aegypten, gegen die Parther, Baktrier und Indier immer mehr zu wanken anfing und durch das Bündniß mit Philipp von Macedonien nicht gestützt ward, sobald Roms Politik in das Innere dieser Staaten eindrang und Alles umstrickte und verlockte.

Die griechischen Freistaaten, gebeugt durch die macedonischen Könige, die nach der Hegemonie in Griechenland strebten, zerrüttet durch innere Revolutionen und durch die Verwüstungen der gallischen Horden, gewähren ein trauriges Bild. Ohne Vereinigung, Gemeinsinn, Volksgeist und Sittlichkeit stehen die meisten da, stolz auf die Größe ihrer Väter, deren Tugend ihnen abgeht, zufrieden mit sinnlichen Genüssen. Die Achäer, welche das Verderbliche der innern Zerrissenheit erkannt hatten, waren zu einem

Bunde [92]) zusammengetreten, um Ordnung und Friede unter sich zu erhalten. Allein dieser Verbindung gegenüber standen die Aetoler, ein kriegslustiges, raubgieriges Völklein, das sich auf ähnliche Weise vereinigt hatte [93]). Zwar hatten beide Staaten ihre Freiheit gegen Macedonien zu schützen, allein bei der Verschiedenheit ihrer Nationalbildung war schon Trennung im Anfange, und sie riß weiter, als Eifersucht und Verhetzung dazwischenkamen. Anfangs standen die Achäer mit Macedonien in Verbindung, Rom wußte dagegen die Aetoler als Werkzeug seiner Politik zu gebrauchen.

In Kleinasien stand das in dem alten Mysien gegründete Königreich Pergamus unter Attalus I. in Verbindung mit Rom [94]), während Philipp feindlich gegen dasselbe auftrat. Die Römer fanden hier immer Gelegenheit zum Kriege, so bald sie nur wollten. So stand auch die durch Seemacht, Handel, Kunst und gelehrte Bildung blühende Inselrepublik Rhodus im Bunde mit den Römern, denen die rhodische Flotte zu dem syrischen Kriege sehr vortheilhaft war. Die Rhodier hatten früher der tyrrhenischen Seeräuberei auf dem ägeischen Meere ein Ende gemacht, und seitdem erhob sich die Macht dieses neuen Staates, dessen Wichtigkeit die Römer wohl erkannten.

47.

Der erste und zweite macedonische Krieg. Die Römer in Griechenland.

Der König Philipp von Macedonien hatte schon während des ätolischen oder Bundesgenossenkrieges in Hellas (von 220 bis 217) Nachrichten von Hannibals Siegen in Italien und von der Schlacht am Trasimenus erhalten und mit den Aetolern Frieden geschlossen, um sich zu neuen Unternehmungen zu rüsten. Er fürchtete Roms wachsende Macht. Auch machte der vertriebene Demetrius von Pharos, der jetzt an Philipp's Hofe lebte, bei einem Kriege wider

92) Polyb. II. 38 sqq. Plutarch im Leben des Aratus und Philopömen. Mehrere Schriften über den achäischen Bund finden sich in dem Gronov'schen Thesaurus Antiqq. Graecc. T. V. v. Breitenbauch, Geschichte der Achäer und ihres Bundes. Frankf. 1782. E. Helwing Geschichte des achäischen Bundes, nach den Quellen dargestellt. Lemgo, 1829. 8. Merleker Achaic. lib. III. Darmstad, 1837.

93) Polyb. II. 2 sqq. 45. Beck zu Goldsmiths Geschichte der Griechen. Zweite Ausg. Thl. II. S. 312.

94) J. C. F. Manso, über die Attalen, ihre Staatsklugheit, Benehmen und ihre andern Verdienste. Breslau, 1815. 4. und in dessen Leben Constantin des Großen, S. 422 ff.

Rom die Wiedererlangung seines Reiches hoffen. Gleich nach der Schlacht von Cannä hatte er mit Hannibal ein Bündniß abgeschlossen, wo nach alle Besitzungen der Römer jenseit des adriatischen Meeres an Macedonien fallen sollten. Die Römer erhielten aber durch Zufall diesen Vertrag und schickten sogleich den Prätor Valerius Lävinus mit 50 Schiffen nach Tarent, von wo er nach Illyrien fuhr, Orikon und Apollonia einnahm und den König, der Apollonia belagerte, zu schimpflicher Flucht nöthigte [95]). Vorher hatte ihn ein panisches Schrecken verhindert, nach Italien überzusetzen [96]). Damit begann der erste macedonische Krieg, der von 214 bis 205 dauerte [97]), von den Römern aber schlaff geführt wurde. Philipp machte in Illyrien wieder Fortschritte, konnte aber den Karthagern in Italien keine Unterstützung zuführen. Durch Mißtrauen, Willkühr und Gewaltthätigkeiten hatte er sich den Hellenen verhaßt gemacht; daher fand Rom leicht Verbündete an den Aetolern, Lacedämoniern, Eleern, an den Fürsten in Thracien, Illyrien und Pergamus, so daß in Griechenland seit 211 das Kriegsfeuer von Neuem ausbrach und von den Römern angeschürt und unterhalten ward. Der König mußte sich aus Illyrien zurückziehen; er eilte seinen Bundesgenossen, den Achäern zu Hülfe, welche von Sparta's Zwingherrn Machanidas bedrängt wurden. Die Versuche der Römer, auf dem Peloponnes sich festzusetzen, waren nicht glücklich, und Philipp behauptete gegen die Aetoler in Griechenland ein solches Uebergewicht, daß diese, von den Römern verlassen, genöthigt waren, um Frieden zu bitten. Nach dessen Abschluß landete der Proconsul Sempronius mit 10,000 Mann und 35 Kriegsschiffen in Dyrrhachium. Die Epiroten, des langen Krieges überdrüssig, vermittelten zwischen den Römern und Philipp Frieden, im J. 205, worin dem Könige einige Vortheile zugestanden wurden. Allein keiner von beiden Theilen schloß diesen Frieden mit redlicher Gesinnung und mit der Aussicht auf eine lange Dauer [98]). Obgleich Philipp die Karthager in Italien nicht hatte unterstützen können; so wagte er es dennoch, nach dem Abschluß des Friedens mit Rom, ihnen mit Geld und Truppen heimlich bei-

95) Liv. XXIV. 40.
96) Polyb. V. 109 sq.
97) S. über die macedonischen Kriege der Römer die Bruchstücke von Appian's Macedonischer Geschichte; Polybius B. VII. XVIII. Livius B. XXXI. 1. 5—7. 12. XXXII. XXXIII. Florus II. 7.
98) Liv. XXVII. 29 sqq. Justin. XXIX. 4.

zuſtehen. Viele Macedonier waren bei Zama von den Römern gefangen worden; ihre Auslieferung wurde aber dem Könige abgeſchlagen.

Philipp hatte ſich nach dem ätoliſchen Kriege mit dem ſyriſchen Könige Antiochus verbunden, um den Aegyptiern ihre Beſitzungen an der aſiatiſchen und thraciſchen Küſte zu entreiſſen. Dieſer Angriff veranlaßte zugleich einen Krieg gegen die Rhodier und gegen den König Attalus von Pergamus. Philipp eroberte für ſich die ganze thraciſche Küſte, Perinthus und andere Küſtenſtädte und ſtand auf dem Gipfel ſeiner Größe. Bis nach Kreta, wo er als Vermittler auftrat, erſtreckte ſich ſein Einfluß. Athen war damals ſehr in Verfall, öde und verarmt, aber ſchon lange im Bündniß mit Rom. Die Ermordung einiger Akarnaner zu Eleuſis, die als Ungeweihete frevelhaft dem geheimen Gottesdienſte oder den Myſterien der Demeter beigewohnt hatten, aber erkannt, dieſe Entweihung mit dem Leben büßten, veranlaßte die Akarnaner und ihren Bundesgenoſſen Philipp zu einem Rachekriege gegen Athen. Ein Corps Macedonier verwüſtete aufs grauſamſte Attika und belagerte die Stadt. Die bedrängten Athener ſuchten Hülfe in Rom. Der Senat und die herrſchſüchtigen Olicharchen waren für den Krieg, das Volk, noch in großer Noth, verwarf den Antrag. Die Olicharchie behielt aber die Oberhand. Denn durch die Vorſtellung, daß das belagerte Athen ein zweites Saguntum und Philipp ein Hannibal werden könnte, ließ ſich das Volk doch zur Führung des Krieges bewegen. Da die an den König wegen Einſtellung der Feindſeligkeiten abgeſchickten Geſandten nichts ausrichteten, ſo begann der zweite macedoniſche Krieg, von 200 bis 197, der die macedoniſche Macht von ihrer Höhe herabſtürzte und den Grund zur Herrſchaft der Römer in Oſten legte. Nach dem im Senate feſten Grundſatze, den Feind in ſeinem eigenen Lande anzugreifen, ging ein römiſches Heer unter dem Proconſul P. Sulpicius Galba im Jahre 199 nach Epirus. Philipp eilte aus Aſien nach Europa zurück, ſchlug die Athener, zog nach Theſſalien und behauptete ſich gegen die eingefallenen Athamanen, Dardaner und Aetoler, die auf Roms Seite getreten waren. Die Römer machten anfangs wenig Fortſchritte. Erſt im folgenden Jahre (198) änderte ſich die Lage des Krieges, als Titus Quinctius Flamininus den Oberbefehl erhielt, ein 33jähriger kräftiger Mann, der ſchlau und gewandt als Feldherr, und noch mehr als Staatsmann, die große Kunſt verſtand, Alle zu hintergehen, die Griechen durch

Vorspiegelung der Freiheit zu täuschen und zu gewinnen, und mit den Neigungen und Leidenschaften der Menschen für Roms und seine Absichten zu spielen [99]). Die Macedonier hatten ihre Grenzen gut befestigt. Ihr Hauptlager stand bei Antigonea, wo der Achelaus zwischen hohen Gebirgen fließend einen Engpaß bildet. Schon wollte Flamininus den Angriff aufgeben, als ein vornehmer Epirot Charopus ihm einen Führer verschaffte, der ein Corps von 4000 Mann um den Paß herum in den Rücken der Macedonier führte. Die Macedonier, von vorn und hinten angegriffen, sahen, daß sie umgangen waren, räumten den Paß und zogen über den Pindus nach Thessalien, welches die mit den Römern verbündeten Aetoler angegriffen hatten. Die Achäer waren zwar mit Philipp verbündet, da er aber Korinth ihnen vorenthielt, so traten sie auf die Seite der Römer, welche bis Theben schon vorgedrungen waren. Philipp und Flamininus begegneten sich im Juni des Jahres 197 in der Gegend von Scotussa in Thessalien, wo sich kleine, Hundsköpfen ähnliche Hügel erheben, daher der Ort auch Kynoskephalä genannt wird. Hier wurde die unbehülfliche macedonische Phalanx von der beweglichern römischen Legion von der Seite angegriffen, so daß sie sich nicht wehren konnte. Die Reiterei, besonders die ätolische, entschied die Schlacht, welche Polybius meisterhaft beschrieben hat. Die Macedonier verloren 8000 Todte und 5000 Gefangene. Philipp wollte das Schicksal des Krieges nicht weiter versuchen, und floh nach Lariſſa. Der ehrgeizige Flamininus, damit kein anderer die errungenen Lorbeeren entreiße, eilte daher, den Frieden unter folgenden Bedingungen zu schließen: Philipp giebt allen griechischen Städten die Freiheit, und zieht die macedonischen Besatzungen heraus; liefert die Flotte bis auf fünf Fahrzeuge aus; hält nur 500 schwer bewaffnete Soldaten; zahlt 500 Talente sogleich und 500 in zehn gleichen jährlichen Terminen, und giebt zur Sicherheit der Erfüllung dieser Bedingungen Geißeln und darunter seinen jüngern Sohn Demetrius.

So war der Zweck des Krieges, den Macedonier aus Griechenland zu verdrängen und das macedonische Principat auf Rom überzutragen, erfüllt, eine große, gefährliche Seemacht vernichtet, Macedoniens Kraft gebrochen und Philipp unschädlich gemacht. Die Griechen aber suchte Flamininus durch die feierliche Verkün-

99) S. Plutarch im Leben des Flamininus. Aurel. Vict. de vir. ill. 51.

digung der Freiheit für alle Städte und Inseln, welche die Macedonier besetzt gehalten hatten, bei den isthmischen Spielen (196) zu bethören, und er verfehlte nicht seinen Zweck. Die jubelnde Menge sah die Römer als Wiederhersteller der Freiheit der Menschen an. Nach einer zweimaligen Verkündigung der Freiheitserklärung durch den Herold, wurde das Freudengeschrei und Beifallklatschen so laut und so oft wiederholt, daß man deutlich sah, wie unter allen Gütern des Lebens dem Volke keines lieber sey, als die Freiheit. Nach den Kampfspielen drängte sich der ganze Schwarm von Menschen zu dem Flamininus, reichte ihm die Hand, und warf ihm so viel Kränze und Bänder zu, daß er beinahe in Lebensgefahr gerieth. Wenn nun auch die Motiven zu dieser Freiheitserklärung rein gewesen seyn mögen, so zeigte doch nachher des Flamininus Benehmen, wie sehr die Hellenen sich getäuscht hatten [100]). Er blieb noch drei Jahre (bis 194) mit der römischen Armee in dem für frei erklärten Peloponnes, um die Bewegungen des Antiochus und der mit dem Frieden sehr unzufriedenen Aetoler zu beobachten, und mit den zehn Abgeordneten des römischen Senates die Angelegenheiten der griechischen Staaten zu ordnen. Daher blieb auch der grausame Tyrann Nabis von Sparta, nachdem ihn Flamininus vor seinem Weggange nach Italien zur Herausgabe von Argos und zum Frieden gezwungen hatte (195), im Besitz seines Reiches, damit die Achäer immer einen Feind in der Nähe hätten, und Griechenland einer stärkenden Ruhe sich nicht erfreuen möchte [1]). Die Römer nährten zwischen den griechischen Staaten absichtlich die Streitigkeiten, um sich als Schiedsrichter einmischen zu können; sie bildeten unter den Hellenen römische Partheien, die für römisches Interesse arbeiteten, und schickten in die so genannten freien griechischen Staaten Gesandtschaften, um überall die Aufsicht zu führen und sogleich bei der Hand zu seyn. Man wußte in Rom recht wohl, daß von den Griechen weder Einigkeit, noch eine dauerhafte Anstrengung zu besorgen war.

48.

Der syrische Krieg und die Unterwerfung der Aetoler und Galater.

Schon seit dem J. 203 hatte der König Syriens, Antiochus, mit Philipp von Macedonien ein Bündniß wegen der Theilung des

100)) Polyb. XVIII. 27—29. Liv. XXXIII. 32. Appian. Maced. p. 514 sq.
1) Liv. XXXIV. 22—41. Plut. Flamin. 13.

vielfach verwirrten Aegyptens geschlossen, und die Küsten Phöniciens und Palästina's gewonnen. Als er nach Kleinasien vordrang, war sein Bundesgenosse Philipp schon aufs Haupt geschlagen worden. Die Römer verlangten nun als Beschützer der Griechen vom Antiochus die Freiheit der von ihm besetzten griechischen Städte in Asien, wogegen der König erklärte, daß sich die Römer in die asiatischen Angelegenheiten nicht zu mischen hätten. Er ging über den Hellespont und besetzte im J. 196 sogar den thracischen Chersones, auf den er, weil ihn sein Vorfahr Seleucus erobert hatte, Ansprüche machte. Hier befestigte er die verlassene Stadt Lysimachia, die einst Thraciens König Lysimachus als Grenzfestung für die Thracier erbaut hatte, die sie aber nach des Königs Tode zerstört hatten. Dies reizte die Eifersucht der Römer noch mehr auf, und sie ließen dem Könige mehrmals erklären, daß jeder Versuch, sich in Europa niederzulassen, von Rom als eine Feindschaft angesehen werden würde [2]). Der Ausbruch des Krieges verzögerte sich, weil Rom Kämpfe in Spanien und Oberitalien zu bestehen, das Volk zu einem so fernen und großen Kriege willig gemacht werden mußte, und endlich bei der Zögerung des syrischen Königs die Feinde zertheilt, und der Ausgang des Kampfes gesichert werden konnte. Die römische Politik zeigte sich jetzt in ihrer furchtbaren Größe, indem sie das gefährliche Bündniß, welches auf Hannibals Betrieb zwischen Karthago, Syrien, Macedonien und dem ätolischen Bunde geschlossen werden sollte, durch Gesandtschaften an die kleinen Staaten, durch Benutzung der Hofintriguen in Antiochia und durch Vertreibung des Hannibal aus Karthago zersprengte [3]). Hannibal, durch die Römer und die seinem Hause stets entgegenarbeitende Parthei aus seinem Vaterlande, dem er durch Abstellung vieler Mißbräuche und durch eine Reform der See- und Landzölle innere Kraft wiedergeben wollte, im Jahre 195, vertrieben, floh zum Antiochus nach Ephesus, um den König zu einer kräftigen Führung des Krieges zu bewegen. Es war ein Glück für Rom, daß sich Hannibal und Antiochus nicht verstanden und der Einfluß des Karthagers geschwächt werden konnte! Besonders wurden dem Könige die häufigen Zusammenkünfte als verdächtig vorgestellt, die Hannibal

2) Polyb. XVIII. 32—34. Appian. Syr. 1 sqq. Liv. XXXIII. 35. 39 sq. XXXIV. 57 sqq.

3) Heyne, de foederum ad Romanorum opes imminuendas initorum eventis eorumque causis; in Opusc. Acad. Vol. III.

zu Ephesus mit Scipio dem Afrikaner hatte, der sich als Gesandter dort aufhielt. Die unruhigen Aetoler, deren Stratег Thoas war, traten, weil sie sich für geleistete Dienste im macedonischen Kriege von den Römern nicht genug belohnt glaubten, wider die Römer auf, und riefen den Syrer nach Griechenland [4]). Antiochus entschloß sich, ohne sein Heer aus Oberasien abzuwarten, dieser Einladung zu folgen, landete aber zu Ende des Jahres 192 nur mit 10,000 Mann in Thessalien, ging nach Euböa hinüber und nahm die festen Plätze ein [5]). Er und die Aetoler sahen sich jetzt in ihrer beiderseitigen Macht getäuscht. Man wollte Philipp gewinnen, dieser stand aber, um sich an den Aetolern zu rächen, auf römischer Seite. Hannibals Vorschlag, den Krieg nach Italien zu versetzen, fand kein Gehör. Der von den Aetolern verheißene allgemeine Aufstand der Griechen erfolgte nicht, obgleich die Syrer bis Kynoskephalä vorrückten. Bei der Annäherung der Römer bezog der König Winterquartiere in Chalkis, wo er sich in ein Mädchen verliebte und ein glänzendes Hochzeitfest feierte. Auch sein Heer erschlaffte in Trägheit und Schwelgerei. Im Frühjahr 191 rückten die Römer nach Thessalien; die Aetoler und Syrer hielten die Thermopylen besetzt; allein der Consul Manius Acilius Glabrio, unterstützt von macedonischen Truppen, vertrieb mit dem geschickten Manoeuvre seines Legaten M. Cato die Aetoler von den Höhen und den König aus seiner Stellung im Engpasse. Dieser Schlag nöthigte die Aetoler, um Waffenstillstand zu bitten, der ihnen auf sechs Monate bewilligt wurde, da die Römer zur Fortsetzung des syrischen Krieges in Asien im Rücken sicher seyn wollten. Drei Seesiege über Hannibal und Polyxenidas, den syrischen Admiral, bahnten den Römern, die durch die Macht der Rhodier und des Eumenes verstärkt waren, den Weg nach Asien. Antiochus, durch diese Unfälle ganz bestürzt, ließ den Chersonnes und die Festungen Lysimachia, Sestos und Abydos mit allen Kriegsvorräthen, Maschinen, Proviant und Gelde im Stiche und eilte über den Hellespont nach Sardes, wohin ihm die Römer, ohne Widerstand zu finden, im Jahre 190 folgten. Der Consul Lucius Cornelius

4) Polyb. XVIII. 28. Αἰτωλοὶ, δυσχεραίνοντες ἐπὶ τῷ μὴ τυγχάνειν, ὧν ἤλπιζον, κατελάλουν τὸ δόγμα, (den Frieden mit Philipp) φάσκοντες, οὐ πραγμάτων, ἀλλὰ γραμμάτων μόνον ἔχειν αὐτὸ διάθεσιν.

5) Die Geschichte des syrischen Krieges erzählen Appian B. X. Livius B. XXXVI. Polybius B. XX. oder Excerpt. leg. II. 12. Justin. XXXI. Florus II. 8. Aur. Victor de vir. ill. 54.

Scipio, ein höchst unbedeutender Mann, der nur durch den Einfluß seines Bruders, Scipio Afrikanus, den Oberbefehl erhalten hatte, führte das Heer nach Asien. Sein Bruder begleitete ihn als Legat. Der König hatte aus Oberasien ein Heer von 70,000 Mann zusammengezogen. Da dessen Friedensanträge von den Scipionen verworfen wurden, so erfolgte die Schlacht bei Magnesia oder am Sipylus, wo Lucius Scipio allein befehligte und den Ruhm des Sieges davon trug (Asiaticus), weil sein Bruder wegen Krankheit oder absichtlich zurückgeblieben war. Der Sieg der Römer entschied mit einem Male den Ausgang des Krieges [6]). Antiochus floh nach dieser großen Niederlage über Sardes, Celänä oder Apamea nach Syrien und schickte Gesandte an den Consul zum Abschluß des Friedens, den er unter folgenden Bedingungen erhielt: Der König soll Kleinasien diesseit des Gebirges Taurus bis an den Strom Halys abtreten, die Kriegsschiffe herausgeben und nur 10 Frachtschiffe halten, desgleichen die Kriegselephanten abgeben und keine mehr halten; in 12 Jahren terminweise 15,000 euböische Talente (19 Mill. Thlr.) zahlen; dem Eumenes eine alte Schuld abtragen; den Hannibal, Thoas, und einige andere Friedensstörer ausliefern, und seinen jüngern Sohn Antiochus als Geißel geben. So war die Macht des syrischen Reiches auf immer gebrochen; es war nicht bloß geschwächt durch den Verlust der abgetretenen Länder, sondern auch in eine stete Abhängigkeit von Rom gesetzt. Wie aber Karthago an Masinissa einen scharfen Aufseher hatte, so erhielt Antiochus in dem Könige Eumenes von Pergamus und den Rhodiern gefährliche Nachbarn, weil sie in Roms Dienste standen. Für die geleistete Unterstützung schenkte der Senat dem Könige Eumenes die thracischen Chersonnes, Phrygien, Mysien, Lydien, Lycaonien und die Städte Ephesus, Tralles und Telmissus. Die griechischen Städte auf der Westküste Kleinasiens erhielten theils Steuerfreiheit, theils Gebietsvergrößerung. Die Rhodier bekamen Lycien und Carien bis an den Mäander [7]). Noch wollten die Römer lieber Königreiche geben als beherrschen; sie begnügten sich, Sieger zu seyn, und thaten, als ob sie für die Freiheit der Griechen und für ihre Bundesgenossen gestritten hätten. Dabei zeigte aber auch Rom, wie es Abtrünnige zu strafen wisse.

Die verlassenen Aetoler sahen sich nun genöthigt, dem Sieger

6) Liv. XXXVII. 38 sqq. Zonaras IX. 18—20.
7) Polyb. Exc. leg. XXIV. Liv. XXXVIII. 38 sq.

sich zu unterwerfen, aber sie versuchten umsonst, ihren Fehltritt gegen Rom durch Erinnerung an die alten Verdienste um Rom zu mildern. Erst nach dreimaliger Gesandtschaft wurde ihnen vom Consul M. Fulvius Nobilior, der Ambracia belagerte, im J. 189 der Friede bewilligt, zu dessen Abschluß der Senat durch die Fürsprache der rhodischen Gesandten und besonders durch die Beredsamkeit des Atheners Leon bewogen wurde. Die Bedingungen waren folgende: Das Volk der Aetoler soll die Majestät und Herrschaft der Römer verehren; mit ihnen gleiche Feinde haben, keine Armee wider römische Bundesgenossen durch ihr Land ziehen lassen; sogleich 200 eub. Talente und binnen 6 Jahren noch 300 zahlen [8]).

Um dieselbe Zeit führte der andere Consul Cn. Manlius Vulso den Krieg gegen die Gallier oder Galater in dem nördlichen Phrygien, das seit ihrer Einwanderung in der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. Galatia oder Gallogräcia hieß. Das wilde und kriegslustige Volk hatte im Bunde mit Antiochus den König von Pergamus angegriffen und sich selbst nach des Königs Besiegung nicht unterworfen. Nach der Niederlage auf dem Olympus in Mysien bis an den Halys verfolgt, baten sie um Frieden, der ihnen unter der Bedingung bewilligt wurde, daß sie ihre Raubzüge einstellten und in ihren Grenzen blieben. Ariarathes, König von Kappadocien, befürchtete als Bundesgenosse des Antiochus ebenfalls einen Angriff; da er seine Bitten mit 200 Talenten begleitete, so drang Manlius nicht in sein Land ein, sondern zog nach Europa zurück [9]). Damals brachte die römische Armee zuerst die Ueppigkeit und den Müßiggang der Asiaten nach Rom; auch lernte man dort Contributionen eintreiben und hat es von dem an nicht wieder verlernt.

49.

Kriege wider die Spanier, Ligurer u.a. Hannibal's und Scipio's Tod. M. Porcius Cato Censor. Sittenverderbniß.

Wenn die Waffen und die Politik Roms in einer Zeit von zehn Jahren die drei Hauptstaaten der damaligen Welt, Karthago, Macedonien und Syrien so gedemüthigt hatten, daß zur völligen Unterwerfung nur noch ein Schlag nöthig war, so zeigten dagegen andere, kräftigere Völker, daß dem römischen Waffenglück doch

8) Polyb. Exc. leg. XXVIII. Liv. XXXVIII. 1—11. Flor. II. 9.
9) Liv. XXXVIII. 12—27. 40. Flor. II. 11.

Widerstand geleistet werden könne. Von 200—191. 554—563 n. R. wurden fortwährend in Oberitalien gegen die Gallier am Po, die Hamilkar, ein zurückgebliebener Karthager, zum Kampf ermunterte, gegen die Insubrer und Bojer, die Scipio Nasica besiegte, und gegen die Ligurer, die ihre alte Freiheit in ihren Bergen um keinen Preis hingeben wollten, kleine, aber mörderische Kriege geführt [10]). Als in Spanien nach Mago's Abzug auch Gades von den Römern eingenommen war (205), schien das Land unterworfen zu seyn. Des Indibilis Aufstand ward unterdrückt. Als aber die Römer mit den Celten am Po und mit Macedonien beschäftigt waren (seit 197 ff.), erneuerten und vergrößerten sich die Unruhen. Der Proconsul M. Porcius Cato unterwarf zwar einen Theil Spaniens (Hispania citerior) und brach die Macht der Städte am Ebro dadurch, daß sie auf seinen Befehl an Einem Tage ihre Mauern zerstören mußten; denn sich untereinander durch Boten zu verständigen, dazu war ihnen keine Zeit übrig gelassen. Die Soldaten, welche den Befehl überbracht hatten, drängten und den Zögernden hatte Cato mit Verkauf in die Sklaverei gedroht [11]). So blieben sie eine lange Zeit in friedlichem Zustande. Allein im J. 179 brachen neue Unruhen aus, veranlaßt durch Treulosigkeit und Grausamkeit der Römer, und so oft man auch in Rom über die besiegten Völker triumphirte, so waren sie doch nie völlig der römischen Herrschaft unterworfen. Unter den römischen Befehlshabern erwarb sich im J. 179 den meisten Ruhm Tib. Sempronius Gracchus, der Vater der beiden Gracchen, indem er mit vielen Völkerstämmen Verträge schloß, was in den spätern Kriegen oft von großer Wichtigkeit war. Aus den Heimathlosen machte er Ansiedler und gab ihnen Ländereien. So wurde des Gracchus Name in Iberien wie in Rom gefeiert und er erhielt einen glänzenden Triumph. Wie die Spanier, so wiederholten auch die Istrier, welche die Anlegung einer römischen Pflanzstadt in Aquileja nicht gestatten wollten, und mit gleicher Erbitterung die Sarden und Corsen ihre Empörungen. Tib. Gracchus erwarb im J. 175 über die Sarder einen Triumph. Der lange dauernde Verkauf der vielen Gefangenen ward zum Sprichwort: Sardi venales [12]).

10) Liv. XXXII. 30 sqq. XXXIII. 36 sqq. XL. 38. XLII. 7 sq.
11) Liv. XXXIV. 8—21. Appian. Hisp. 39—41.
12) Liv. XL. 19. 26. XLII. 7. XLI. 21. Flor. II. 3. 10.

Rom glaubte aber in der Fülle seines Glückes und Ruhmes nicht sicher zu seyn, so lange Hannibal lebte. Nach dem Frieden mit Antiochus war er zu dem schlauen, habsüchtigen und furchtsamen Könige Bithyniens, Prusias, der gegen Eumenes kämpfte, geflohen; allein der Gesandte T. Quinctius Flamininus verlangte die Auslieferung des noch als Flüchtling furchtbaren Karthagers. Da dieser dem wankelmüthigen Könige nicht trauete, hatte er an seiner Wohnung sieben Ausgänge angebracht. Allein ehe der 76jährige Greis Zeit hatte, sich zu retten, war schon das ganze Haus von königlichen Soldaten umringt. Daher nahm er in einem unterirdischen Gemache Gift und starb unter Verwünschungen auf den Verräther Prusias im Jahre 183. Sein Ueberwinder, Scipio der Afrikaner, wurde wegen Veruntreuung der asiatischen Beute am Jahrestage der Schlacht bei Zama von dem strengen Cato, der das cornelische Haus haßte, angeklagt, er rief aber das Volk auf, ihn auf's Kapitol zu begleiten, um wegen dieses Tages ein Opfer zu bringen. Die Menge folgte ihm jubelnd, und seine Ankläger wagten es nicht, den Proceß zu erneuern. Er verließ aber bald darauf Rom und starb auf seiner Villa zu Liternum, vielleicht in demselben Jahre, in welchem Hannibal, Philopömen und Plautus starben, und hinterließ den Anwohnern die auf viele Geschlechter fortgepflanzte Meinung, daß, nachdem sein Geist zu den Göttern gegangen wäre, eine Schlange von übernatürlicher Größe den Zugang zu seiner Asche, die im Schatten einer Myrthe ruhete, bewahre [13]). Bald unterlag auch L. Scipio Asiaticus dem unversöhnlichen Hasse Cato's. Dem gemeinen Wesen große Dienste geleistet zu haben, ist in Republiken oft hinreichend, einen Mann verdächtig zu machen. L. Scipio mußte die Verurtheilung und Einziehung seiner Güter ertragen. Groß blieb er aber in seiner Armuth; und als man seine Unschuld und Verdienste wieder anerkannt hatte, strömte ihm neues Glück zu [14]). Wenn aber die aristokratische Familie der Scipionen griechische Sitten und Bildung liebte, und sich daher von der Strenge des

13) Liv. XXXIX. 51. XXXVIII. 52. Appian. Syr. 40. Gell. IV. 18.
14) Liv. XXXVIII. 54—60. Morte Africani crevere inimicorum animi, quorum princeps fuit M. Porcius Cato, qui vivo quoque eo allatrare ejus magnitudinem solitus erat. Cato brauchte als Werkzeug seines Hasses einige Tribunen, welche das Feuer anzündeten, und ward dann unsichtbar, wenn es ausbrach, so daß vor dem Volke nie sein Heiligenschein verdunkelt ward. Plut. Cato 15. Gell. VII. 19. Aur. Vict. de vir. ill. 53.

römischen Lebens entfernte; so suchte M. Portius Cato dagegen als strenger Censor im Jahre 184 (Censorius) dem einreißenden Sittenverderben, das die Legionen aus Asiens und Griechenlands üppigen, verweichlichten Städten zurück in das Vaterland brachten, sich entgegenzusetzen. Da er aber nur seinen Leidenschaften folgte, so war seine Strenge oft unzeitig und unbillig, ja gehässig, und daher selbst für Rom von schädlichem Einfluß. Zwar war er ein erfahrener Krieger, ein geschickter und beredter Staatsmann, gelehrt in den vaterländischen Geschichten und Rechten, ein tüchtiger Landwirth und ein guter Hausvater; allein dabei war er eifersüchtig auf fremdes Verdienst und ehrgeizig. Er lebte mäßig, um Geld zu sammeln, denn sein Grundsatz war: Ein Mann verdiene nicht eher Hochachtung, als bis er sein Vermögen verdoppelt habe. Während er öffentlich die Tugend der Enthaltsamkeit rühmte, verletzte er sie daheim bei einer Sklavin, die nachher seine Gattin ward. Doch behauptete er in den Augen des Volkes, das nur seine Tugenden kannte, eine solche Rechtschaffenheit, daß er über 44 öffentliche Anklagen siegte [15]). Uebrigens aber war sein Kampf gegen den Geist der Zeit eben so vergeblich, wie er es überall ist. Vergebens sprach er gegen die Zügellosigkeit und Putzsucht der Frauen, als sie im J. 195 die Abschaffung des Oppischen Gesetzes verlangten, worin vor zwanzig Jahren der Bürgertribun C. Oppius bestimmt hatte, daß kein Frauenzimmer mehr als eine halbe Unze Goldes besitzen, keine bunte Kleidung tragen und weder in Rom noch in einer römischen Stadt, noch unter tausend Schritten davon, ausgenommen zu heiligen Feierlichkeiten, mit einem Zwiegespann fahren sollte. Das oppische Gesetz wurde unter dem stürmischen Gedränge der Frauen abgeschafft [16]). Noch mehr zeigte sich das in Rom eingerissene Sittenverderben bei der im J. 186 gemachten Entdeckung der aus Kampanien und Großgriechenland über Etrurien eingeführten Bacchanalien. Dieser geheime und daher nach römischen Staatsgesetzen verbotene Bacchusdienst wurde bald der Vereinigungspunkt von Unsittlichkeiten und zügellosen Aus-

15) Siehe Plutarch im Leben des Cato und Cornelius Nepos, dessen Auszug aus einem größern Werke über Cato wir nur noch besitzen. Aur. Vict. de vir ill. 47. Liv. XXXIX. 40—44. Gell. XIII. 18.

16) Liv. XXXIV. 1—8.

schweifungen. Durch eine strenge Untersuchung und Bestrafung wurde diesem Mysterienunfuge ein Ende gemacht [17]).

50.

Kriege gegen Perseus von Macedonien und Genthius von Illyrien. L. Aemilius Paulus.

Philipp, von den Römern mit mißtrauischer Freundlichkeit behandelt, so lange man ihn wider Antiochus brauchte, hatte die feine Politik des römischen Senats erkannt und die Kraft seines Reiches wieder zu stärken und zu mehren gesucht. In Thessalien und Athamanien machte er mit der Bewilligung des römischen Consuls einige Eroberungen und hielt mehr Soldaten, als nach dem letzten Frieden bestimmt war. Die Vorstellungen der griechischen Freistaaten und des furchtsamen Königs Eumenes von Pergamus fanden in Rom Gehör. Sogleich schickte man eine Commission zur Untersuchung der Angelegenheiten in Macedonien dahin ab. Nach einer für den König demüthigenden Vorladung und Behandlung ward er (184) vertheilt, alle jenseit der alten Grenzen seines Reiches eingenommenen Plätze zu räumen [18]). Der König, über solche Schmach ergrimmt, wagte den stolzen Römern ins Gesicht zu sagen, daß er bei ihnen keine Gerechtigkeit fände, die letzte Sonne aber noch nicht untergegangen sey. Da hierauf der Senat alle Klagen gegen den Macedonier, der wie ein störrisches Pferd gezüchtigt werden sollte [19]), willig annahm; so schickte Philipp, um den Sturm abzuwenden, seinen jüngern Sohn Demetrius, einen edlen geliebten Jüngling, mit einnehmenden Sitten, zu friedlicher Beilegung der Streitigkeiten nach Rom [20]). Er führte seinen Auftrag aus, aber die Auszeichnung, die er in Rom genoß, bewog seinen ältern Bruder, den grimmigen, argwöhnischen Perseus, ihn selbst beim Vater anzuschwärzen, und so starb Demetrius zu Heraklea an Gift [21]). Drei Jahre nachher (179) starb der betrogene und gebeugte Philipp, ungefähr sechzig Jahre alt, dessen unglückliches Haus vielleicht von den Römern mit

17) Liv. XXXIX. 8—17. Die Urkunde darüber ist unten bei den Urkunden unter Nr. VI. abgedruckt.
18) Polyb. XXIII. 4. Liv. XXXIX. 23—29.
19) Liv. l. l. 25. Ut equum tenacem non parentem frenis asperioribus castigandum esse.
20) Polyb. XXIII. 13 sq. XXIV. 1 sq. 6—8. Liv. XXXIX. 14 sqq. 33 sqq.
21) Liv. XL. 21—24. Iustin. XXXII. 2. Pausan. II. 9.

schrecklicher List verwirrt worden ist, um es dem Untergange näher zu bringen. Perseus folgte auf dem macedonischen Königsthrone. Der Senat erkannte ihn als König und erneuerte das mit seinem Vater geschlossene Bündniß. Von diesem hatte Perseus den Haß gegen Rom, dessen Fesseln er mit Ungeduld trug, und wenn nicht völlig gleiche, doch nicht viel geringere Talente geerbt. Um mit gemeinsamer Kraft die gemeinsame Gefahr abzuwenden, suchte er Verbindungen anzuknüpfen mit den Königen von Illyrien, Thracien, Syrien, Bithynien, Epirus und Thessalien, das er besetzt hatte. Auch mit Karthago unterhandelte er und rief die Bastarner, ein deutsches Volk jenseit der Donau, in die Länder seiner Feinde, der Dardaner im heutigen Serbien, um mit jenem Volke, wie Philipps Plan schon war, die Römer zu bekriegen [22]). Die Rhodier versprachen ihm Unterstützung. Die Griechen, unter denen er großen Anhang fand, blieben aus Furcht auf römischer Seite, da in allen Städten römische Gesandte auf das Benehmen der Bürger achteten und jede Verbindung unter den durch Partheiungen zerrissenen Griechen leicht vernichten konnten. So wurde im Jahre 171 der uralte böotische Städtebund aufgelöst [23]). Weil Perseus keine Flotte hatte, so ging er damit um, die wenigen festen Seestädte zu verlassen, und wandte alle seine Sorgfalt darauf, Geldmittel zu sammeln. Daher ließ er die Bergwerke Macedoniens mit doppeltem Eifer bearbeiten und verschaffte sich Waffen. Er vermählte sich mit einer syrischen Prinzessin, und rechnete auf syrische Unterstützung. Des Königs Antiochus Schwester war an Prusias verheirathet. Demnach hätte Perseus viel ausrichten können, wäre er gegen Genthius von Illyrien weniger geizig und in seinen Unternehmungen beständiger und entschlossener gewesen, da er auf die Unterstützung der Achäer nicht rechnen konnte. Eumenes, durch Macedoniens wachsende Macht geängstigt, ging selbst nach Rom, um den Perseus zu verklagen, während eine rhodische Gesandtschaft den Eumenes beim Senat verdächtig machte, als ob er nach Asiens Herrschaft strebe [24]). Auf der Rückreise kam Eumenes über Delphi. Auf einem schmalen Fußsteige an einer Felswand, wo nur Einzelne hinter einander gehen können, wurde

22) Polyb. XXVI. 9. Liv. XL. 57 sq. Appian. Macedon. T. 1. p. 518 sqq.
23) Polyb. XXVII. 1. 2. Liv. XLII. 44.
24) Liv. XLII. 11 sqq.

der König überfallen, indem versteckte Banditen zwei große Steine auf ihn herabwälzten, von deren Schlage betäubt er vom Abhange hinunterstürzte und halbtodt weggetragen wurde. Ueber Korinth kehrte er zu Schiffe nach Asien zurück. Perseus soll der Urheber der That gewesen seyn. Diese Aufhetzungen beschleunigten den Ausbruch des Krieges, den Perseus im J. 171 selbst erklärte, noch ehe Rom gerüstet war, wozu es Zeit durch einen hinterlistigen Waffenstillstand gewann. In den Jahren 170 und 169 waren die römischen Consuln und Prätoren, unthätige, unerfahrene Männer, unglücklich, und hatten so mit Mangel an Lebensmitteln und mit rauhen Wegen zu kämpfen, daß Perseus, bei größerer Thätigkeit und Umsicht, leicht die feindliche Armee hätte aufreiben können. Im J. 168 erhielt der schon bejahrte, kriegserfahrene L. Aemilius Paulus den Oberbefehl, weil das Volk über die lange Dauer des Krieges unwillig ward. Die einstündige Schlacht bei Pydna den 22. Jun. 168 entschied das Schicksal Macedoniens, das nun ruhmlos zusammenstürzte, weil die bisher einzige Stütze, die Armee, genommen war [25]). Der geschlagene König, mißtrauisch von panischem Schrecken ergriffen, floh nach der durch Mysterien zum Asyl geheiligten Insel Samothrace, und überlieferte sich dem ihm nacheilenden Prätor Cn. Octavius. Nachdem der unglückliche König mit seinem Sohne in Ketten dem Triumphwagen des Siegers gefolgt war, starb er in tiefster Erniedrigung zu Alba, wo harte Gefangenwärter ihn zu Tode marterten [26]). Sein Sohn erlernte das Drechslerhandwerk, um sein Leben zu fristen. So behandelte Rom die gefangenen Könige!

Das ausgeplünderte Macedonien ward für ein freies Land unter Roms Schirmherrschaft erklärt, aber unter so harten Bedingungen, daß die Freiheit härter als Knechtschaft war. Das freie Land ward in vier streng von einander geschiedene Bezirke getheilt oder vielmehr zerschnitten; die Bewohner durften sich nicht durch Ehen verbinden oder ihre Besitzungen austauschen gegen die der andern Cantons; die Gold- und Silberbergwerke mußten sie liegen lassen und durften kein Schiffsholz schlagen, so daß das Land arm und wehrlos werden mußte. Die Hälfte der bisher an

25) Liv. XLIV. 37 sqq. Flor. II. 11. Plutarch. in Aemil. Paul. Polyb. XXIX. 2 sqq. Vellej. Paterc. 1. 9. Justin. XXXIII.
26) Diodor. Sic. XXXI. Vol. X. p. 11 sqq. Liv. XLV. 40.

die Könige entrichteten Tribute sollten die Macedonier von jetzt an nach Rom zahlen [27]).

Schon vor dem Kriege mit Perseus beobachtete die römische Politik das Benehmen des illyrischen Königs Genthius, weil er gefürchtet war wegen seiner Kaperschiffe. Sein Bündniß mit Perseus veranlaßte den dritten illyrischen Krieg. Er fiel zwar in das den Römern unterworfene Illyrien ein und legte zwei ihrer Gesandten in Fesseln, wurde aber bald darauf vom Prätor L. Anicius besiegt. Auch Illyricum erhielt eine knechtische Freiheit und ward in drei Cantons zerschnitten, unter Bedingungen, wie sie schon in Macedonien geltend gemacht waren [28]).

In Epirus, welches ebenfalls wider die Römer zu kämpfen gewagt hatte, ließ Aemilius Paulus seine Soldaten, zur Belohnung für in Macedonien gehaltene Kriegszucht, 70 Städte ausplündern, die dem Genthius gehört hatten oder zum Perseus übergetreten waren. Die Molosser mußten ihre Waffen und Kostbarkeiten ausliefern und glaubten sich nun sicher. Aber die Soldaten fielen über die wehrlosen Einwohner her und führten 150,000 in die Sklaverei; dennoch hatten die gierigen Soldaten noch nicht genug Beute [29]). Solche Frevel gestattete oder befahl Aemilius Paulus, den man gewöhnlich für einen der tugendhaftesten und edelsten Männer hält; wir möchten ihn aus ihrer Reihe streichen.

51.

Roms herrisches Betragen gegen Bundesgenossen und andere Staaten.

Mit den Siegen wuchs auch der Uebermuth der Römer, und mehr und mehr kam der Plan zur Reife, Alle zu unterwerfen, die noch frei zu seyn schienen oder noch zu fürchten waren. Gleichzeitig mit dem macedonischen Kriege traten die Römer in Aegypten mit einem gebieterischen Tone, wie ihn nur Weltbeherrscher führen können, auf, und zeigten, daß schon Worte zur Besiegung der Könige hinreichend seyen. Jenes im Schutze der Römer stehende Land hatte der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, im Vertrauen, daß die Römer anderweit beschäftigt wären, angegriffen und dasselbe

27) Liv. XLV. 17 sq. 29 sq.
28) Polyb. XXX. 13. Liv. XLIII. 11. XLIV. 30 sqq. XLV. 26 sq. Appian. Illyr. 9. Flor. II. 13.
29) Liv. XLV. 34.

beim zweiten Einfalle bis auf Alexandrien in Besitz genommen, weil die Vormünder des jungen Königs Ptolemäus VI. Philometor Ansprüche auf Phönicien und Cölesyrien gemacht hatten. Auch ließ der Syrer in Pelusium, dem Schlüssel zu Aegypten, eine starke Besatzung zurück. Da sich aber Ptolemäus mit seinem Bruder Physcon, den die Alexandriner auf den Thron gesetzt hatten, verglich und die Abtretung von Cypern und Pelusium verweigerte, kam Antiochus im J. 168 wieder nach Aegypten. Die bedrängten Brüder fanden Hülfe in Rom. Eine schleunig abgeschickte Gesandtschaft traf den König unweit Alexandria. Das entschlossene Benehmen des Gesandten Popillius Länas, der um den König einen Kreis zog und eine bestimmte Erklärung verlangte, nöthigte ihn, Aegypten zu räumen [30]).

Eine gleich herrische Behandlung mußten auch die übrigen, während des macedonischen Krieges neutral gebliebenen Staaten und Bundesgenossen ertragen, weil sie sich einer geheimen Annäherung an Perseus verdächtig gemacht hatten. Jetzt mochten wohl Alle, die mit niedriger Schmeichelei dem römischen Senate gedient hatten, hart genug fühlen, daß sie nichts weiter seyen als Bälle, womit die feste Hand der römischen Politik nach Gefallen spielen konnte. Den verdächtigen Rhodiern wurde der Krieg erklärt. Sie sahen keine Rettung; wer mit Perseus in Verbindung gestanden hatte, entleibte sich oder floh. Die rhodischen Gesandten, welche den Römern zu ihrem Siege über Macedonien Glück wünschen wollten, ließ der stolze Senat nicht vor sich. Wenn sie sich auch durch Fußfall und Flehen von einem Kriege befreieten, so wurden sie doch der Ehre beraubt, ferner Bundesgenossen Roms zu seyn. Rhodus mußte die asiatischen Länder herausgeben, und durfte nicht mehr die durch seinen Sund gehenden Schiffe mit Zoll belegen, der sonst eine Hauptquelle des Reichthums gewesen war [31]). Als Eumenes von Pergamus nach Rom kommen wollte, ward ihm die Reise verboten, weil er im Verdacht stand, als sey er ein Freund des Perseus gewesen [32]). Andere erkannten Roms Obermacht an, wie Prusias von Bithynien, der sich einen Freigelassenen Roms nannte

30) Polyb. XXIX. 11. (Leg. XCII.) Liv. XLV. 11 sq.
31) Polyb. XXX. 4 sqq. XXXI. 7. Liv. XLV. 19. 20 sqq.
32) Den Eumenes rettete sein Bruder Attalus in Rom durch eine Vertheidigung seines Betragens. Polyb. XXX. 1 sqq. 17. Liv. XLV. 19 sq. Epit. XLVI.

und die Schwelle der Curie küßte [33]); Masiniſſa, der ſein Reich wie in Roms Namen verwaltete [34]); Seleucus Philopator in Syrien, Ariarathes in Kappadocien und Aegyptens Herrſcher. Die griechiſchen Staaten, durch römiſche Geſandtſchaften und innere Spaltungen jämmerlich zerrüttet, fühlten beſonders den Druck der Tyrannen. Die römiſch Geſinnten, meiſt feile Böſewichter, die keine Freiheit und kein Vaterland mehr kannten, drückten und verfolgten übermüthig die Patrioten. Die Achäer, welche noch das Meiſte von dem Geiſte der alten Zeiten beibehalten hatten, wurden beſchuldigt, im Einverſtändniſſe mit Perſeus gehandelt zu haben. Dieſelben zehn Abgeordneten des Senats, welche Macedoniens neue Verfaſſung geordnet hatten, begaben ſich nach Achaia und verlangten von der Bundesverſammlung, ſie ſolle über die macedoniſch geſinnten Achäer das Todesurtheil ausſprechen, dann wollten ſie, die Römer, die Namen der Schuldigen nennen. Der Vorſchlag empörte die Verſammlung; ſie drang in den anklagenden Römer, ſich näher zu erklären. Auf des ſchändlichen Kallikrates Eingebung erwiederte er: Alle, die im Amt geweſen, ſeyen Verbrecher. Der allgemein geachtete Strateg Xenon erklärte: er verwahre ſich gegen dieſe Beſchuldigung, er ſey bereit, ſich in Rom vor dem Senate zu vertheidigen. Der Römer nahm ihn beim Worte, und verlangte, daß alle von Kallikrates bezeichneten ſchuldigen Achäer nach Rom abgeführt werden ſollten. So wurden mehr als 1000 vornehme Achäer nach Italien geſchickt und als Geißeln in die Municipien vertheilt, wo ſie, ohne verhört zu werden, in trauriger Gefangenſchaft 17 Jahre (von 167—150) zubrachten. Unter ihnen war auch Polybius aus Megalopolis, der Sohn des Strategen Lykortas, der in Scipio's und anderer vornehmer Römer Umgange und durch edle Geiſtesbeſchäftigung die Härte des Geſchicks mildern konnte [35]).

Daß in dieſen Zeiten der Senat kein Mittel für unerlaubt hielt, wodurch Völker in Unterwürfigkeit gehalten, geſchwächt und endlich unterjocht wurden, das zeigt beſonders ſein Betragen gegen Aegypten und Syrien, dann gegen Karthago und Korinth. Wer aber mag die einzelnen Fäden des aus Trug, Liſt, Druck, Nachgiebigkeit,

33) Polyb. XXX. 16. Liv. XLV. 44.
34) Liv. XLV. 13.
35) Polyb. XXVI. 1 sqq. XXX. 20. Ἐθάρρει δὲ καὶ τὰ παιδάρια κατὰ τὰς ὁδούς, ἐκ τῶν διδασκαλείων ἐκπαίγοντα, κατὰ πρόσωπον αὐτοὺς (Ἀνδρονίδαν καὶ Καλλικράτην) προδότας ἀποκαλεῖν. Polyb. XXXI. 8. XXXIII. 1. 2. Plut. Cato. Pausan. VII. 10.

Verlockung und andern Künsten zusammengesetzten Gewebes auffinden und überschauen? Aegypten, wo sich die Brüder, der edle Philometor und der schändliche Physkon um ihre Länder stritten, ward, als Physkon in Rom gegen alles Recht Hülfe gefunden hatte, im J. 162 getheilt, und darauf die Theilung nach dem Willen des Senates geändert, damit der Saame der Zwietracht unter die Brüder ausgestreuet würde und sie sich selbst mehr schwächten [36]). So suchte Rom auch Syriens Macht zu brechen, indem der eigentliche Thronerbe Demetrius, der in Rom als Geißel lebte, zurückbehalten und der 9jährige Antiochus V. Eupator als König im J. 164 eingesetzt ward, damit der Senat die Vormundschaft über den Unmündigen übernehmen und das geschwächte Reich zu Roms Vortheil verwalten konnte. Die zehn römischen Gesandten ließen die syrischen Kriegsschiffe verbrennen und die abgerichteten Elephanten lähmen oder tödten, um die Kriegsmacht der Seleuciden unschädlich zu machen. Zugleich hatten die Gesandten den Auftrag, das Betragen der Gallier in Kleinasien, der Macedonier, des Ariarathes von Kappadocien und der ägyptischen Könige zu beobachten [37]). So erhielt der Senat von allen Staaten, die sie, wenn es Zeit sey, unter das Joch zu bringen gedachten, genaue Bekanntschaft, zumal da sich die Gesandten selbst in die innersten Angelegenheiten der Könige und Völker mischten, um deren gegenseitige Beschwerden zu schlichten.

52.

Der dritte punische Krieg. Karthago's Zerstörung.

Von dem an standen der römischen Politik noch zwei Staaten im Wege, zu deren Untergang schon längst im Stillen alles vorbereitet war: die alte Nebenbuhlerin Roms, Karthago [38]), und der achäische Bund, dessen Streben nach der Wiederherstellung der hellenischen Freiheit mit den Eroberungsplänen des Se-

36) Polyb. XXXI. 18. 25 sqq. (Leg. CXIII. CXV.)
37) Polyb. XXXI. 12. (Leg. CVII.) Appian. Syr. 46.
38) Heeren, Ideen über die Politik u. s. w. Th. II. Abth. 1. S. 276 ff. Sinken und Fall Karthago's. W. Böttticher's Geschichte der Karthager. Mit 1 Ch. Berlin, 1827. — Ueber die letzte Geschichte der Nebenbuhlerin Roms sind als Quellen zu benutzen: Polybius, leider nur in wenigen Fragmenten; Appianus vom punischen Kriege ist am vollständigsten; Livius in den Epitomen L. LI.; Florus II. 15. Vellejus I. 12. Plutarch im Leben des Cato Kap. 26 ff. Orosius IV. 21. 22. Zonaras IX. 26 ff.

nates bald in einen Streit gerathen mußte, der mit dem Falle des schwächern und verrathenen Theiles endigte.

Masiniſſa, der als Nachbar und Aufſeher Karthago's ſein Land Numidien, wo er aus den libyſchen Nomaden Ackerbauer geſchaffen und römiſch-griechiſche Kultur in den Städten verbreitet hatte, auf Koſten Karthago's zu erweitern ſuchte, hatte die von Syphax früher an Karthago abgetretene reiche Provinz Emporiä im J. 182 in Beſitz genommen. Zwar erhoben dagegen die Karthager, weil ſie ohne Roms Vorwiſſen keinen Krieg anfangen durften, Klagen beim römiſchen Senat; allein dieſer ſuchte jeder Entſcheidung auszuweichen und ſchickte endlich Abgeordnete nach Afrika, mit der geheimen Weiſung, Maſiniſſa's Forderungen zu begünſtigen und die Bewegungen der bedrängten Republik ſtreng zu beobachten [39]). So verlor Karthago im J. 174 die Provinz Tyſca mit 50 Städten. Cato, der ſich als Geſandter von den Karthagern nicht genug geehrt fühlte, warf damals einen ſtaunenden Blick des Neides auf die Größe, Volksmenge, Fruchtbarkeit und den Reichthum der Republik, und bald reifte in ſeiner Seele der Plan zu der Vernichtung Karthago's, deſſen innerer Zuſtand den Fall vielleicht von ſelbſt nach und nach herbeigeführt hätte [40]). Obgleich viele Bürger ihr Vaterland zu erheben ſuchten aus der Schmach, die es drückte; ſo waren dagegen doch viele feile Seelen, die in Roms und Maſiniſſa's Solde ſtanden. Auf den Rath der wohlgeſinnten Bürger wurden 40 Senatoren als Verräther vertrieben; ſie flohen zu Maſiniſſa, deſſen Parthei ſie gebildet hatten. Die Karthager, der fruchtloſen Vorſtellungen und Klagen in Rom müde, griffen im J. 152 zu den Waffen, um ſich gegen des Numidiers Anſprüche zu vertheidigen. Maſiniſſa aber, obſchon über 90 Jahre alt, führte ſein Heer ſelbſt an, vertilgte das karthagiſche durch Hunger und Schwert, und nöthigte die Republik zur Aufnahme der Vertriebenen, während die römiſchen Geſandten müßig dieſen Auftritten zuſahen [41]). Nun beſchleunigte aber Rom die Ausfüh-

39) Liv. XL. 17. Polyb. XXXII. 2. (Leg. CXVIII.)

40) Die Geſandtſchaft des Cato nach Afrika fällt noch vor dem Kriege mit Maſiniſſa. Appian. Punic. 69. Daß Karthago aber durch eine Feige geſtürzt worden ſey, (tantam illam urbem et de terrarum orbe per CXX annos aemulam unius pomi argumento eversam, Plin. H. N. XV. 20.) iſt nicht wohl anzunehmen; dazu wirkten vielmehr Roms Herrſchſucht und Karthago's innere Spaltung. Appian. Pun. 68.

41) Liv. Epit. XLVIII. Appian. Pun. 70—73.

rung seines Entwurfes, weil die Besorgniß nicht ungegründet seyn mochte, daß Masinissa selbst Karthago als seine Beute wegnehmen könnte. Ob nun gleich Cato im Senat auf die Vernichtung einer Republik, die einst einen Hannibal nach Italien geschickt hatte, mit gewohntem Eifer drang, und bei allen Rathschlägen, auch über ganz andere Dinge, beifügte: Caeterum censeo, Carthaginem esse delendam; so war doch der weise, staatskluge Scipio Nasika anderer Meinung. Er widersetzte sich dem Gedanken der Zerstörung dieser einzigen Stadt darum, weil Rom durch das Andenken an die alte Gefahr abgehalten werden konnte, sich frech und ungehindert den Leidenschaften und stolzem Uebermuthe hinzugeben [42]). Es war ein Unglück für Rom, wenn es keinen Gegenstand der Furcht mehr hatte, und an Karthago hatte sich Rom eigentlich groß und stark gebildet. Vielleicht mochte auch die Stimme der Gerechtigkeit und Menschlichkeit für die unglücklichen Karthager sprechen. Dennoch überwog Cato's eindringlicher, allgemein fasslicher und mit der Politik des Senats übereinstimmender Vorschlag den tiefer eingehenden und weiseren Rath Scipio's. Unter dem Vorwande des eigenmächtigen Friedensbruches rüsteten sich im Jahre 149. 605. n. R. die Consuln M'. Manilius und L. Marcius Censorinus auf Sicilien und segelten mit einer großen Flotte und 84,000 Mann nach Utika, das sich den Römern schon früher ergeben hatte. Zwar hatten die Karthager kurz vorher 300 Geißeln aus den vornehmsten Familien Karthago's nach Rom geschickt und das Versprechen erhalten, frei und unabhängig im Besitze ihres Gebietes bleiben zu können. In Utika erfuhren aber die karthagischen Abgeordneten, daß zur Bürgschaft des Friedens alle Geschosse und Kriegsmaschinen in Karthago den Römern ausgeliefert werden müßten. Auch diese Forderung wurde zugestanden, und eine in die Stadt geschickte Commission nahm 2000 Katapulten und 200,000 Rüstungen in Empfang. Als aber endlich die Consuln, nachdem sie unverhohlen Alles genommen hatten, auch die Schleifung der Stadt forderten, welche zwei deutsche Meilen oder zehn Millien von der Küste landeinwärts wieder aufgebauet werden sollte; so gerieth bei dieser Nachricht die Bürgerschaft in die äußerste Verzweiflung [43]). Alle beschlossen den Kampf auf Tod und Leben, und der Senat

42) Appian. Pun. 69. Plutarch. Cato. cap. 27. Flor. II. 15. Nemetu ablato aemulae urbis, luxuriari felicitas urbis inciperet.
43) Polyb. XXVI. 4. Appian. Pun. 89 sqq. Liv. Epit. XLIX.

schwur mit Karthago unterzugehen. Das Volk, von Muth und Raserei ergriffen, suchte eiligst die Waffen zu ersetzen, die man schändlich hatte abgeben müssen, und ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts suchte jeder zur Vertheidigung der schändlich hintergangenen Stadt etwas beizutragen. Sie hatte noch 70,000 Einwohner, denen die Verzweiflung Stärke und Ausdauer gab. Die letzte Anstrengung, zu welcher die Verzweiflung trieb, war groß und eines bessern Ausgangs werth. Durch den ungeheuern Kampf, in den Karthago zum letzten Male trat, suchte es gleichsam die Schuld seines vorigen, oft unrühmlichen Lebens zu tilgen. Mehrere Angriffe auf die 40 Ellen hohen Mauern der Stadt wurden zurückgeschlagen, von den Karthagern oft Ausfälle gemacht und die bedrängten Römer nur durch des Kriegstribun P. Cornelius Scipio Aemilianus, des Paulus Aemilius Sohn, Vorsicht und Entschlossenheit gerettet. Hasdrubal und Phamäas, der Anführer eines leichten Reitercorps, schadeten dem Consul Manilius auf seinen Zügen in das Binnenland nach Lebensmitteln, durch ihre schnellen und unerwarteten Angriffe. Daher war es ein Gewinn für die Römer, daß Phamäas mit einem Theile seiner Leute zu ihnen überging. Auch der Consul des Jahres 148, Calpurnius Piso, und der Prätor L. Mancinus, erlitten viele Unfälle, wodurch die Begeisterung und der Muth der Belagerten noch mehr wuchsen, und zwei Jahre hielt sich bewunderungswürdig die Stadt. Das Unglück der Römer entsprang meist aus der Saumseligkeit ihrer Heerführer, und weil der Stadt die Zufuhr zu Wasser nicht abgeschnitten ward. Auch hatte Masiniffa sich mit seinen Völkern von den Römern, deren Macht er fürchtete, zurückgezogen. Cato erlebte die Eroberung nicht, da er in einem Alter von 85 Jahren im J. 148 starb. In demselben Jahre beschloß auch der 90jährige Masiniffa seine thatenreiche Laufbahn und hinterließ den Thron seinem ältesten Sohne Michipsa. Scipio, den Masiniffa zum Vollstrecker seines Testaments ernannt hatte, verstärkte nun das römische Heer mit der numidischen Reiterei und bewog den talentvollsten der damaligen punischen Feldherrn, Himilko, zum Abfall. Der Consul Calpurnius richtete aber wenig gegen die tapfer vertheidigte Stadt aus. Das Volk wählte daher zur Beendigung des Kampfes, den 37jährigen P. Cornelius Scipio, (Aemilianus, Africanus minor), der schon in Afrika muthig gestritten hatte, für das J. 147 zum Consul und gab ihm die Provinz Afrika. Dieser Held wird einer

der größten Römer genannt: mit seines Vaters herrlichen Tugenden vereinigte er die liebenswürdigen Sitten des ältern Scipio, und paarte mit hervorleuchtendem Heldengeiste mehr Kenntnisse und Bildung als in früherer Zeit zu erlangen war. Sein Leben rechtfertigte den größten Ruhm, den sich ein Sterblicher erwerben kann, daß er nie etwas gesagt, noch gethan habe, was nicht löblich gewesen wäre. Er war des Lälius zärtlicher Freund, der Bewunderer und Schüler des Polybius, der Gönner des Terentius und Panätius, in deren Gesellschaft er gern lebte [44]). Scipio ist zwar ein ausgezeichneter politischer Charakter unter den großen Männern Roms, aber man hat ihn auch überschätzt. Großartig, wie der ältere Scipio, zeigt er sich nirgends; er ist schlau, trägt seine Gerechtigkeit und Liebenswürdigkeit gern zur Schau, und das Bestehende war für ihn unwandelbares Recht, wenn es auch an und für sich das größte Unrecht war; in seinen politischen Gesinnungen war er strenger Aristokrat. Nach seiner Ankunft in Afrika suchte er zuerst die gesunkene Kriegszucht wieder herzustellen, und sodann die Karthager vom festen Lande und die Zufuhr von Lebensmitteln von der Seeseite abzuschneiden. Den karthagischen Heerführer Hasdrubal brachte er zum Weichen und ward so Meister der Erdenge und der Landseite des Hafens; auch hatte Scipio die Vorstadt Magalia (Megara) eingenommen. Als er aber durch einen Damm, den er ins Meer hinein vor dem Hafen aufwerfen ließ, die Zufuhr sperren wollte, gruben die Karthager einen neuen Hafen; eine Flotte von 60 Schiffen beunruhigte das römische Geschwader, und eine Schaar Karthager, die sich dem Tode geweihet hatten, steckten die römischen Kriegsmaschinen und Thürme bei einem wüthenden Ausfalle in Brand. Die Römer stellten aber die Belagerungsmaschinen und Thürme wieder her und umzogen den Wall mit einer Mauer. Der eintretende Winter hinderte die Fortsetzung der Belagerung. Scipio benutzte diese Zeit zur Eroberung der Stadt Nepheris, woher die Karthager bisher ihre Lebensmittel erhalten hatten. Er erhielt auch für das nächste Jahr den Oberbefehl.

44) P. Cornelii Scipionis Aemiliani Africani minoris vita, vel ejus dispersae potius reliquiae, collectae per Ant. Bendinellium, Lucensem. Ed. IV. cura et studio Isid. Bianchii. Havniae, 1776. 8. Car. Sigonii lib. de vita et rebus gestis P. Scipionis Aemiliani; separatim ed. et subj. Aur. Vict. ed. Arntzen Amstelod. 1733. 4. Polyb. XXXII. 8 sqq. Appian. Pun. 112 sqq. Aur. Vict. de vir. ill. 85. Diodor. Sic. XXXI. V. X. p. 81 sqq.

Im Frühjahr des J. 146. 608 n. R. erneuerte er den Angriff auf die durch Hunger und Verzweiflung geschwächte Stadt, in welcher Hasdrubal die höchste Gewalt an sich gerissen und eine Schreckensherrschaft eingeführt hatte. Nachdem bei nächtlicher Weile der Hafen Kothon erobert und die letzte der drei Mauern erstiegen war, begann ein sechstägiger Kampf in allen Häusern und Gassen. Vom Marktplatz führten drei Straßen mit sechsstöckigen Häusern zur Byrsa oder Burg, wohin sich Hasdrubal zurückzog. Es erhob sich der hitzigste Kampf, so schrecklich, wie in Saragossa. Die Häuser wurden einzeln erobert; auf den Dächern wie auf den Straßen tobte der Kampf und erscholl das Geschrei der Angreifenden und Verwundeten. Mit der unerhörtesten Anstrengung drangen die Römer bis an die Byrsa, deren höchster Punkt das Asklepieion, ein Tempel des Aesculapius, war. Jetzt ließ Scipio die drei Gassen zugleich anzünden und bald verbreitete sich das Feuer über die ganze Stadt. So hatte sechs Tage und sechs Nächte das Morden gedauert und noch hatte der Jammer kein Ende. Am siebenten Tage kamen einige Karthager aus der Burg zu Scipio und baten ihn um ihr und ihrer Mitbürger Leben, das er ihnen verbürgte, nur den 900 römischen Ueberläufern in der Burg bewilligte er keinen Pardon. Darauf kamen 50,000 Männer und Frauen, Oelzweige tragend, durch eine Mauerlücke heraus und wurden zur Sklaverei abgeführt. Hasdrubal und die Ueberläufer besetzten den Tempel. Bald floh aber der entmuthigte Feldherr als Schutzflehender heimlich zu Scipio, worauf die Ueberläufer den Tempel anzündeten und sich mit demselben verbrannten. Auch Hasdrubals heldenmüthige Gattin stürzte sich mit ihren beiden Knaben, ihren treulosen Gatten verwünschend, vor seinen und Scipio's Augen in die Flammen [45]). Diese Scenen des Schreckens lockten aus den Augen Scipio's Thränen und regten in seiner Seele düstere Ahnungen über das einstige Schicksal des eignen Vaterlandes auf. An der Seite seines Freundes Polybius sprach er, hindeutend auf Roms einstiges Schicksal, die homerischen Verse [46]):

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs!

Einem Senatsbeschlusse gemäß, wurden die stehen gebliebenen Reste der Stadt dem Erdboden gleich gemacht, das Land zwischen

45) Polyb. XXIX. Appian. Punic. 130 sqq. Liv. Epit. LI.
46) Hom. Il. IV. 164 sq.

Karthago und Hippo an Utika vertheilt und das Gebiet der alten Republik in eine römische Provinz unter dem Namen Afrika verwandelt. Nachdem dieses durch zehn Bevollmächtigte geordnet war, hielt Scipio, der jüngere Afrikaner, in dem des Sieges frohen Rom einen glänzenden Triumphzug. Also war mit Karthago ein Staat gefallen, den die Römer nie wieder zu ersetzen vermochten. An die Stelle der karthagischen Handelsflotten, welche einst das Mittelmeer belebten, erschienen zunächst die römischen Frachtschiffe, welche Getreide und wilde Thiere für den römischen Pöbel, und Sklaven nach Italien führten. Neben dem Raume der alten Stadt, den durch einen feierlichen Fluch der Verödung preisgegeben war, erhob sich auf Veranstaltung des C. Gracchus eine römische Kolonie Junonia, welche bald den alten Namen Karthago wieder annahm und zu großer Blüthe gelangte, so daß sie am Ende des zweiten Jahrhunderts der Sitz eines Bischofs wurde. Der Vandalenkönig Genserich nahm die Stadt 439 ein und machte sie zu seiner Residenz. Seit 533 war sie byzantisch, und im Jahre 698 wurde sie von den Arabern erobert und zerstört. Kaum kennt man noch an einzelnen Steinhaufen die Stätte, wo einst die prangende Stadt Karthago sich erhob [47]).

53.

Unterjochung Macedoniens und des achäischen Bundes. Korinth's Zerstörung.

Gleichzeitig mit dem dritten punischen Kriege begann der vierte Krieg gegen Macedonien, welches nun erkannte, daß die geschenkte Freiheit drückender als die härteste Tyrannei sey. Also fand im J. 149 ein gewisser Andriskus aus Adramyttium in Mysien, der als Gladiator aus Rom entlaufen war und sich in Thracien und Macedonien für einen Sohn des Perseus ausgab, großen Anhang bei dem mißvergnügten Volke. Er nannte sich Philipp IV., schloß mit Karthago ein Bündniß, schlug den gegen ihn abgeschickten Prätor P. Juventius Thalna und eroberte Thessalien. Q. Cäcilius Metellus entschied aber nach der großen Schlacht bei Pydna im J. 148 das Schicksal dieses Pseudo-Philippus, den ihm ein thracischer Fürst auslieferte. Andriskus folgte dem Triumphwagen des

47) Ueber die Lage des tyrischen und römischen Karthago vergl. den Dänen H. F. J. Estrup Lineae topographiae Carthaginis Tyriae etc. Hafniae 1821. 8. mit den Erläuter. in K. Ritters Erdkunde. Th. I. S. 914—921.

Siegers, der für die Vertheidigung dieses macedonischen Krieges den Ehrennamen Macedonicus erhielt [48]). Unter der großen Zahl von Trophäen befanden sich auch die zu Dion gefundenen 25 Reiterstatuen der am Granicus gefallenen Freunde (Hetären) Alexanders, ein Kunstwerk des großen Erzbildners Lysippus. Bald darauf erhob sich im J. 142 ein neuer Usurpator, Alexander, der sich auch für einen Sohn des Perseus ausgab, daher Pseudo-Perseus genannt. Der von Livius erwähnte zweite Pseudo-Philippus ist ohne Zweifel Alexander. Der Quästor L. Tremellius Scrofa besiegte ihn. (Nach des Zonaras Angabe verjagte ihn Metellus nach Dardanien). Macedonien verlor nach diesen Empörungen seine bisher bewilligte Freiheit und wurde mit Illyrien eine römische Provinz [49]).

Jetzt war auch der Zeitpunkt gekommen, wo Griechenland seinen letzten Schimmer von Freiheit verlieren sollte. Von den 1000 gefangenen Achäern kehrten im J. 150 durch Cato's und Scipio's Vermittelung die noch übrigen 300 in kläglichem Zustande, als abgelebte Greise, voll Durst nach Rache, in ihr Vaterland zurück; unter ihnen waren Kritolaus und Diäus, wüthende Römerfeinde, nachher Häupter des Bundes, welche wie Wahnsinnige das Unmögliche versuchten. Seit funfzig Jahren waren die Achäer fast ohne einen Krieg gewesen und hatten diese Zeit sinnlich genossen, dabei aber versäumt, sich für die bösen Tage gerüstet zu halten. Unsinnig faßten sie jetzt den Beschluß, gegen die übermächtigen Römer Krieg zu führen. Denn während diese durch ihren Gesandten Sulpicius den Bund durch Trennung zu schwächen suchten, erklärten die Achäer den Krieg an die mit Rom verbündeten Spartaner, weil sie sich dem Bunde nicht fügen wollten. Römische Abgeordnete beriefen nach diesen Feindseligkeiten im J. 148 die Partheien zu einer Versammlung nach Korinth, und verlangten, daß Korinth, Sparta, Argos, Heraklea am Oeta und Orchomenos in Arkadien, Städte, die ehemals nicht zum Bunde gehört hatten, aus demselben treten sollten. Mit Beschimpfungen wurden die Gesandten abgewiesen, und die Lacedämonier, die sich in Korinth aufhielten, gemißhandelt. Dennoch griff Rom zu gelinden Maaßregeln, weil Macedonien noch nicht beruhigt und Karthago noch nicht erobert war; es verlangte nur Entschuldigung von den Achäern wegen ihres letztern Betragens.

48) Liv. Epit. XLVIII sqq. Vellej. Paterc. I. 11. Flor. II. 14.
49) Liv. Epit. LIII. Varro de R. R. II. 4. Eutrop. IV. 6. 7. Zonaras IX. 28.

Da aber die Parthei des erbitterten Diäus und des stürmisch Kritolaus den Krieg wollte, wurden die römischen Bevollmächtigte die der Prätor Q. Cäcilius Metellus abschickte, aufs Neue beleidigt und gemißhandelt, und an Rom und Sparta von den Achäern die sich nicht wollten entwaffnen lassen, der Krieg erklärt [50]). Metellus rückte aus Macedonien, das er beruhigt hatte, im J. 14 nach Griechenland. Kritolaus war ihm nach Thessalien entgegengezogen, wahrscheinlich um sich mit Pseudo-Philippus zu verbinden. Dieser war aber schon besiegt, ehe die Achäer bei Thermopylä ankamen. Metellus traf sie in Phocis und schlug sie gänzlich. Kritolaus verschwand in der Schlacht, wahrscheinlich kam er in den Sümpfen an der Küste um. Alles gerieth in die größte Verstürzung und Griechenlands Elend schildert Polybius mit dem Ausdruck des unsäglichen Jammers. Gleichzeitig landete eine römische Flotte in Elis und verwüstete das Land barbarisch. Eintausend Arkadier wurden bei Elatra niedergehauen. Der neue Stratege Diäus beschloß die Fortsetzung des Kampfes, bewaffnete 12,000 Sklaven und versammelte alle Waffenfähigen bei Korinth. Inzwischen nahm Metellus das von den Einwohnern verlassene Theben und Megara ein und ließ Friedensanerbietungen machen, damit ihm kein anderer die Lorbeern entreißen möchte. Allein die drei von ihm abgeschickten Achäer wurden von ihren Landsleuten gefangen gehalten und zum Tode verurtheilt. Der Consul L. Mummius, nicht so schonend und menschlich gesinnt wie Metellus, übernahm 146. 608 n. R. den Oberbefehl und lagerte sich auf dem Isthmus von Korinth. Diäus erlitt im Thal Leukopetra eine gänzliche Niederlage, floh nach Megalopolis, trank Gift, erwürgte seine Frau und verbrannte sich mit seinem Hause. Drei Tage darauf zog der siegreiche Römer in die verlassene Stadt Korinth ein, die, geziert mit einer unzähligen Menge vortrefflicher Werke, die der Luxus und die Kunst der schönsten Zeit von Hellas erzeugt hatten, jetzt der Plünderung und Zerstörung Preis gegeben ward, nachdem sie 955 Jahre gestanden hatte. Ein gleiches Loos traf Theben, Chalcis und einige andere Städte. In Korinth wurden alle Erwachsene männlichen Geschlechts umgebracht, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft, die Meisterstücke der Kunst theils zerstört durch Rohheit und Unkunde der Soldaten, theils nach

50) Polyb. XXXVIII. XL. Liv. Epit. LI sq. Flor. II. 16. Vellej. I. 13. Pausan. VII. 10 sqq. Iustin. XXXIV.

um eingeschifft. Als Mummius diese kostbare Fracht den gethetten Schiffern übergab, bedeutete er ihnen, wenn etwas auf r Ueberfahrt verloren oder beschädigt würde, so hätten sie es auf e Kosten neu machen zu lassen. So endigten die guten Tage s alten Griechenlands, das sich nie, obschon von einigen Kaisern ter begünstigt, zu dem vorigen Glanze wieder erhoben hat. arum durchdringt eine tiefe Wehmuth das Herz beim Anblick ses jammervollen Geschickes, und die letzten Strahlen der untergangenen Sonne wecken Sehnsucht nach dem neuen Morgen der reiheit, der endlich nach langen und blutigen Kämpfen in unsern agen erschienen ist. Der achäische Bund mit allen seinen Verträgen war von nun an vernichtet, die einzelnen hellenischen Staaen verloren ihre Freiheit, das Gebiet von Korinth wurde römische Domaine (ager publicus) und ganz Griechenland zu einer Provincia unter dem Namen Achaia gemacht, und unter einen Präor gestellt. Polybius erhielt den traurigen Auftrag, seine Landsleute an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen; er milderte das Unglück, so viel in seinen Kräften stand. Athen behielt noch einen Schatten von Freiheit [51]). Mummius empfing die Auszeichnung des Triumphes und den Ehrennamen Achaicus, was ihm genügte. Während er Rom und andere Städte Italiens mit korinthischen Gemälden und Statuen schmückte, blieb sein eigenes Haus ungeschmückt.

54.

Der Krieg in Spanien. Viriathus. Numantia.

Daß zwei der ersten, durch Reichthum und Macht glänzenden Handelsstädte der damaligen Zeit, Karthago und Korinth, leichter besiegt und vernichtet werden konnten, als ein durch Ackerbau und Viehzucht blühendes, durch glückliche Lage geschütztes, von Freiheits- und Vaterlandsliebe beseeltes Volk: das erfuhren die Römer in den Kämpfen wider Spaniens Völker, die unter allen bisher unterjochten Nationen ihre Freiheit, ihr höchstes Gut, gegen die Unterdrücker, welche die eigene Verderbniß täglich härter machte, am hartnäckigsten vertheidigten. Obgleich M. Porcius Cato das dießseitige Spanien im J. 195 beruhigt zu haben schien, so zwangen doch die folgenden Statthalter, deren Habsucht, Treulosigkeit

51) C. F. Ch. Beutler disp. de Athenarum fatis, statu politico et literario sub Romanis. Gottingae 1829. 8.

und schändliche Grausamkeit das menschliche Gemüth empören, die Bewohner zu neuem Aufruhr. Tib. Sempronius Gracchus hatte im J. 179 durch Verträge die Celtiberer zu Freunden der Römer gemacht, ihnen aber verboten neue Städte zu bauen. Als die Bewohner von Segeda, einer celtiberischen Stadt, die kleinen Städte zur Uebersiedlung nöthigten und die Mauer der Stadt auf vierzig Stadien (2½ Stunde) im Umfang ausdehnen wollten, verbot es der Senat, und da die Segedenser auch Kriegsdienste und Tribut verweigerten, brach ein neuer Krieg aus, im J. 153. Die Consuln M. Fulvius Nobilior und nach ihm M. Claudius Marcellus kämpften mit abwechselndem Glück. Der letztere, ein Enkel des großen Marcellus, war ein Mann von alter Tugend und menschlich, zum Frieden geneigt. Er erbauete Cordova (Corduba) und beruhigte die Völker. Aber nach seinem Weggange erregten die Treulosigkeiten des Proconsuls Lucullus, und noch mehr des Servius Galba Geiz und Argliſt in Lusitanien [52]), wo er die sich Unterwerfenden, wehrlos versammelten Einwohner niederhauen ließ, eine allgemeine Empörung. Deswegen klagte ihn der alte Cato an. Galba erregte aber das Mitleiden des Volkes und wurde, wie er es nicht verdient hatte, freigesprochen. Aus jenem schändlichen Blutbade war Viriathus, ein kühner Landgutsbesitzer, ein Sandwirth Hofer der alten Welt, entronnen und stellte sich nun an die Spitze der Lusitaner, eines raublustigen Volkes, das den Herrern eben so lästig war, wie den Römern. Gewöhnt an ein freies Leben im Gebirge, abgehärtet, gewandt, stets munter, kräftig von Körper, keine Gefahr scheuend, geliebt von seinen Landsleuten, bekannt mit dem Boden seines bergigen Vaterlandes, verstand Viriathus den Charakter seines Volkes zu behandeln und Allen Lust zum Kampfe für Freiheit einzuflößen [53]). So vertheidigte er sich acht

52) Appian. Hisp. 51 sqq.

53) Appian. Hisp. 60—75. Dio Cass. Fr. LXXVIII. CLXIII. Diodor. Sic. XXXIII. Vol. X. p. 70 sqq. Die Römer nennen ihn latro, latronum dux. Liv. Ep. LII. Flor. II. 17. Eutrop. IV. 7. Cic. de Off. II. 16. Doch sagt Livius Ep. LIV. von ihm: vir duxque magnus et per quatuordecim annos, quibus cum Romanis bellum gessit, frequentius superior. Auch Florus bestimmt die Dauer des Krieges auf 14 Jahre, indem er vom J. 601 n. R. an, wo sich die Lusitaner empörten, rechnet. Richtiger bestimmt Appian die Dauer auf 8 Jahre, da erst seit 148. 606 n. R. Viriathus der Führer der Insurgenten war. Vergl. dazu K. L. Woltmann's Geschichte und Politik; eine Zeitschrift. Berlin. Jahrg. 1802. — Die Kriege der Römer in Hispanien. Von Dr. u. J. J. Becker. H. I. Viriath und die Lusitaner. Altona 1826.

Jahre (148—140) gegen die römischen Heere unter Q. Fabius Maximus Aemilianus, Scipio's Bruder, und Q. Fabius Servilianus, und war gleich furchtbar als Sieger und Besiegter. Schon hatte er mit Servilianus einen Vertrag abgeschlossen, wornach er als Freund der Römer betrachtet und die Seinigen in dem Besitze ihres Landes verbleiben sollten, so daß der Krieg beendigt zu seyn schien, als Q. Servilius Cäpio, des Servilianus Bruder und Nachfolger, diesen Vertrag treulos aufhob und den Kampf erneuerte. Während Decimus Junius Brutus den Aufstand in andern Theilen Lusitaniens unterdrückte, wurde Viriathus, neue Friedensunterhandlungen anknüpfend, von seinen Vertrauten, welche Cäpio bestochen hatte, ermordet [54]), im J. 140. 614 n. R. Sein Nachfolger Tantalus mußte sich bald ergeben. Es war ein Unglück für Spanien, daß sich die Völker nie zugleich mit aller Kraft erheben konnten, weil sie zu der Zeit, als sie ihre Kraft fühlten, zum Theil schon unterjocht waren. Auch sind die Spanier als Infanterie nicht tauglich zur Linie und zum offnen Kampf; geschickter sind sie zur Vertheidigung fester Orte. Darauf drang Brutus über den Durius (Duero) und Minius (Minho) bis an die Westküste vor [55]), ohne jedoch die Eingebornen dieses Landes zu unterwerfen, und erwarb sich nach seiner Rückkehr nach Rom im J. 132 einen Triumph und den Ehrennamen Gallaicus.

Den heftigsten Widerstand that aber die Stadt Numantia, Spaniens Zierde, und der Bewunderung aller Zeiten würdig [56]). Sie lag im Lande der Arevaker zwischen dem Duero und einem andern einströmenden Flüßchen, auf steiler Höhe, von Thalschluchten und Wäldern umgeben, Wälle und Gräben schützten den einzigen Zugang aus der Ebene. Die Einwohner, etwa 8000 Mann, waren als die besten Reiter und Fußsoldaten bekannt. Die wenigen Ueberreste dieser heldenmüthigen Stadt findet man in der altkastilischen Provinz Soria bei der Stadt Soria auf dem rechten Ufer des Duero. Im J. 141 begann der Consul Q. Pompejus, der als Proprätor schon unglücklich gegen Viriathus gekämpft hatte,

54) Flor. l. l. Hanc hosti gloriam dedit, ut videretur aliter vinci non potuisse.

55) Flor. II. 17. Peragratoque victor (D. Brutus) Oceani littore, non prius signa convertit, quam cadentem in maria solem, obrutumque aquis ignem, non sine quodam sacrilegii metu et horrore deprehendit.

56) Appian. Hisp. 76 sqq. Liv. Epit. LV—LIX. Flor. II. 18. Oros. V. 5.

die Belagerung, mußte sich aber im folgenden Jahre zu einem Vergleiche verstehen, den er jedoch aus Furcht vor dem Senate nachher läugnete. Dieser beschloß die Fortsetzung des Krieges. Der Consul C. Hostilius Mancinus wurde aber von den Numantinern so geschlagen und eingeschlossen, daß er sich zu einem schimpflichen Vergleiche gezwungen sah, den sein Quästor, Tib. Gracchus, auf dessen Ehrenwort die Spanier allein sich verließen, im J. 137 vermittelte. Den Römern wurde freier Abzug, den Numantinern Unabhängigkeit und des römischen Volkes Freundschaft zugesichert. Diesen Vertrag erklärte der Senat für ungültig und lieferte den Consul den Feinden aus. Diese verwarfen aber edelmüthig dieses Opfer, das den öffentlichen Bruch der Treue nicht gut machen konnte [57]). Gracchus entzog sich der Auslieferung durch die Gunst des Volkes, und vielleicht mochte damals zuerst seine edle Seele gereizt werden gegen der Aristokraten schändliches Verfahren. Gegen die hartnäckige Stadt erhielt Scipio, der Sieger Karthago's, im J. 134 den Oberbefehl [58]). Die muthlose, ganz in Verfall gerathene römische Armee mußte er erst zum Kriegsdienste tauglich machen, und dann ließ er, unterstützt von Masinissa's Enkel, Jugurtha, eine vierfache Linie von Verschanzungen rings um die Stadt aufführen, um sie durch Hunger zu bändigen, weil es das Schwert nicht vermochte. Vergebens eilten 400 edle Männer aus der Stadt Lucia oder Veluca den leidenden Numantinern zu Hülfe; sie wurden gefangen, und Scipio befahl zum Schrecken der Spanier ihnen die Hände abzuhauen [59]). Eine solche Grausamkeit zeigt uns den Mann, dessen Menschlichkeit sonst gerühmt wird! Die Belagerten, von der furchtbarsten Hungersnoth gedrückt, und durch unnatürliche Lebensmittel (Thierfelle, Menschenfleisch) verwildert, ergaben sich endlich 133. 621 n. R. dem Scipio, jedoch mordeten sich noch vor der Uebergabe viele. Darauf zogen die übrigen in furchtbarer Gestalt aus der Stadt; diese zerstörte der Sieger. Funfzig Numantiner wählte er zu seinem Triumph aus, die übrigen verkaufte er; ihr Gebiet vertheilte er an die Nachbarn [60]).

57) Vellej. II. 1. Quem illi (Numantini) recipere se negaverunt, sicut quondam Caudini fecerunt, dicentes, publicam violationem fidei non debere unius lui sanguine. Aur. Vict. de vir. ill. 59.

58) Appian. Hisp. 84. ὡς μόνον ἀνικρατῆσαι τῶν Νομαντίνων δυνάμενον. Flor. I. 1. Carthaginis incendiis ad excidia urbium imbutum.

59) Appian. Hisp. 94.

60) So erzählt Appian, wahrscheinlich nach dem Berichte eines Augenzeugen. Des Florus und Orosius Darstellung ist unhistorisch.

Hierauf machten zehn Senatoren in den von Scipio und Brutus eroberten Landstrichen des nördlichen Spaniens die nöthigen Provincial-Einrichtungen, und Spanien blieb, nach so blutigen Kämpfen erschöpft, eine Zeitlang ruhig. Doch brachen schon während des zweiten Sklavenkrieges in Sicilien und des Einfalls der Cimbern neue Unruhen aus. Im J. 97 kämpfte T. Didius mit den Vaccäern, zerstörte und bestrafte mehrere Städte der Celtiberer. In seinem Heere lernte Sertorius zuerst Spanien kennen [61]).

Während dieser unglückseligen Kriege, welche den Römern hätten zeigen können, was einst von den Barbaren zu erwarten wäre, wenn sie zu solch' einem Gedanken sich hätten erheben können, genoß Italien selbst noch scheinbar vollkommene Ruhe und gewann immer mehr an Reichthum und Bevölkerung; so daß Scipio, der mit seinem tiefen Blicke die Keime des Verderbens in der üppigen Republik bemerkte, als Censor im J. 143 nicht mehr, nach der Sitte der Vorfahren, für die Vermehrung der Bürgerzahl und für die Vergrößerung des republikanischen Gebietes, sondern für die Erhaltung desselben bei der Musterung zu beten befahl [62]).

55.

Sklavenaufstand in Sicilien. Besitznahme von Pergamus.

Wie nachtheilig für das innere Leben des Staates die Vermehrung der Sklaven und wie unerträglich der Zustand jener Unglücklichen selbst war; dies zeigt der für die im Innern schon genug bewegte Republik gefährliche **erste Aufstand der Sklaven** im J. 134 in dem durch Hunger und Pest leidenden Sicilien, wo die reichen Römer ihre weiten Landbesitzungen (latifundia) durch zahlreiche Schaaren dieser Menschen bearbeiten ließen [63]). Ein großer Theil des Landes diente nur zu Weiden, wo große Schaaren von Hirten ein räuberartiges Leben führten, wie noch jetzt die Hirten in Italien ein ausgeartetes Volk sind. Die Sklaven wurden sehr hart behandelt und waren ohne Werth, denn sie waren damals bei den vielen Kriegen um ein Spottgeld zu haben. Ein aus Syrien gebürtiger Sklav **Eunus**, der durch syrischen

61) Appian. l. l. 99 sq.
62) Val. Max. IV. 1. 11.
63) Diod. Sic. XXXIV. Liv. Epit. LVI. LIX. Flor. III. 19. catenati cultores.

das ganze Gebiet Karthago's, als Provinz Afrika genannt, war der Preis des letzten Vertilgungskampfes. Nach des Attalus Tode gehörte auch ein großer Theil Kleinasiens, mit Ausnahme der südlichen Küste und der Reiche Kappadocien, Pontus und Galatien, zur römischen Herrschaft. Macedonien und Illyrien mit Thessalien und Epirus wurden ebenfalls Provinzen, nachdem diese Staaten nur kurze Zeit eine sklavische Freiheit genossen hatten. Griechenland, welches den Peloponnes, das eigentliche Hellas und die Inseln umfaßte, wurde nach Korinths Einnahme als eine prätorische Provinz verwaltet, und erhielt den Namen Achaia zur Ehre des achäischen Bundes, der den letzten Griechensinn bewähret hatte. Auch die pyrenäische Halbinsel, seitdem sie die Karthager hatten verlassen müssen, stand als Provinz unter Roms Herrschaft, obgleich fortdauernd die kräftigen, freiheitsliebenden Celtiberer, Lusitaner und andere Völker ihre Unabhängigkeit gegen Roms tyrannischen Druck vertheidigten, und selbst nach Numantia's Fall noch nicht gebändiget waren. Die Herrschaft in Oberitalien war jetzt mehr befestigt, da die kriegerischen Völker am Po und an den Alpen sich nach oft erneuerten Kämpfen ergeben mußten. Die Grenze Illyriens ward durch Besiegung der Dalmaten, gegen welche Cornelius Nasika gezogen war, gesichert.

Die Verfassung des Staates dauerte in ihrer Blüthe bis zum zweiten punischen Kriege fort, denn bis dahin ward sie durch die Sittlichkeit der Bürger, durch Ehrfurcht gegen das Vaterland und die Gesetze, und durch die Religion und Heiligkeit des Eides zusammengehalten. Als aber nachher jene Sittlichkeit und alte republikanische Tugend verschwand, als die lockenden Reichthümer das Ziel alles Strebens wurden, als die Treue nicht mehr sicher, und die Religion nicht mehr geachtet war: da zeigten sich die Anfänge des beginnenden Verderbens. Wie konnte die Herrschaft der Welt eingeschränkt werden in die Ringmauern einer einzigen Stadt? Während der Senat, ein Staatskörper, der in Hinsicht seiner Festigkeit, Gewandtheit, Klugheit und Besonnenheit mit keinem Regierungscollegium eines andern Staates zu vergleichen ist, als etwa mit der römischen päpstlichen Curie, seine Macht und seinen Einfluß täglich vergrößerte, da er über Könige und Staaten nach Willkühr das strenge Urtheil sprach; so suchte dagegen das Volk, das jetzt nicht mehr die alte, durch ernste Mäßigung und rechtlichen Sinn ausgezeichnete Plebejergemeinde ist, immer mehr die

Vortheile zu erlangen, die es nach solchen Kämpfen und Siegen erworben hatte. Je größer aber die Anzahl der Bürger in Rom war, um so größer mußte auch das Gewicht seyn, das sie in den öffentlichen Berathschlagungen geltend machen konnten. Besonders war die große Menge der Bürger von niedriger oder sklavischer Abkunft gefährlich; denn ob sie gleich in vier besondere Tribus der Stadt vertheilt waren; so konnten sie doch leicht durch Geld gewonnen und zu unruhigen Auftritten gebraucht werden. Darum sprach Polybius mit prophetischem Geiste, daß die Staatsverfassung Roms untergehen werde durch das Volk [69]). Das Volkstribunat hatte seinen frühern Charakter ganz verloren; die Tribunen schalteten und walteten willkührlich, wie Despoten. Sie wagten es, im Jahre 600 n. R. die Censoren zu verhaften, weil diese bei der Aushebung ihnen nicht willfahren wollten. Es wurden damals vielfache Beschwerden gegen die Consuln geführt, daß sie sich bei den Aushebungen, wozu sich jeder Waffenpflichtige persönlich stellen mußte, Ungerechtigkeiten erlaubten, wenn sie die Soldaten aussuchten. Daher wurde seitdem die Aushebung durch's Loos eingeführt [70]). Die Volkstribunen waren vermöge ihres Amtes zugleich Mitglieder des Senates [71]). An die Stelle des früher allgemeinen Ständeunterschieds zwischen den Patriciern und Plebejern, der am Ende des vorigen Zeitraums wenig mehr sichtbar und im bürgerlichen Leben ohne allen Einfluß war, trat jetzt ein neuer Unterschied zwischen den Edlen oder Berühmten (nobiles, illustres) und den Gemeinen oder Unbekannten (obscuri), ohne daß damit eine gesetzmäßige Ungleichheit der Vorrechte wäre verbunden gewesen. Die alten patricischen Familien hatten sich so verringert, daß um diese Zeit nicht mehr als funfzehn Gentes gewesen seyn mögen. Dionysius sagt, daß zu seiner Zeit nur noch funfzig patricische Familien da seyen. Es geschah daher ohne Widerspruch, daß im Jahre 582 n. R. E. 172 v. Chr. zwei plebejische Consuln gewählt und im J. 131 v. Chr. zwei plebejische Censoren ernannt wurden. Im Senate saßen schon seit dem hannibalischen Kriege mehr Plebejer als Patricier. Dagegen machten

69) Polyb. VI. 57. Λήψεται δὲ τὴν ἐπιγραφὴν τῆς μεταβολῆς ὁ δῆμος, ὅταν ὑφ' ὧν μὲν ἀδικεῖσθαι δόξῃ διὰ τὴν πλεονεξίαν, ὑφ' ὧν δὲ χαυνωθῇ κολακευόμενος διὰ τὴν φιλαρχίαν.

70) Appian. Hisp. 49.

71) Gellius XIV. 8. tribunis plebis senatus habendi jus erat, quamquam Senatores non essent ante Atinium plebiscitum.

sich jetzt die reichen plebejischen Nobiles wichtig. Diese Edlen, deren Ansehn auf persönlichen Fähigkeiten zu hohen Würden ursprünglich gegründet, in den Familien forterbte, bildeten eine neue, für die Gemeinen oft drückende Aristokratie, deren Mittelpunkt der Senat war. Diejenigen, welche aus niedrigem Stande zuerst zu hohen Würden gelangten, hießen novi homines; doch konnten sie bei der vorherrschenden Aristokratie der edlen Familien in dieser Zeit nur selten zu höhern Staatsämtern sich emporschwingen. Mit dieser freigeborenen Bevölkerung der Hauptstadt stand die ins Unglaubliche wachsende Menge der Sklaven in großem Mißverhältnisse, denn schon zur Zeit des ersten punischen Krieges war ihre Zahl in Italien so groß, daß die Stadt in Gefahr gerieth [72]). Mit den Kriegsgefangenen aus Spanien, Illyrien, Gallien, Afrika, Griechenland und Vorderasien wurde der Sklavenmarkt in Rom gefüllt, aber zugleich Müßiggang der Bürger, Vernachlässigung des Ackerbaues, fremde Laster und Bedürfnisse eingeführt.

Die Gesetzgebung bezog sich weniger auf die festere Bestimmung oder zweckmäßige Veränderung der bisherigen Staatseinrichtung, als vielmehr auf polizeiliche Anordnungen in Hinsicht des Aufwandes; denn der zunehmende Luxus machte Aufwandsgesetze (leges sumptuariae) nothwendig, die mehrmals erneuert und eingeschärft werden mußten. Sie erstreckten sich zunächst auf Luxus in Kleidung und Gastmahlen, also auf die eigentliche cura morum, welche zum Amt der Censoren gehörte. So bestimmte die lex Oppia den Putz der Frauen, die lex Orchia die Zahl der Gäste; die lex Fannia vom J. 161. 593 n. R. beschränkte den Aufwand bei den Gastmahlen; nachher erneuert und genauer bestimmt durch die lex Didia im J. d. St. 611. für ganz Italien, und Licinia im J. 657 [73]). Damit die höhern Staatsämter nicht mit jungen Leuten besetzt würden, so bestimmte das Gesetz des Tribun L. Villius im J. 180 ein gesetzliches Alter für die Magistrate, lex Villia annalis: das 31. Jahr für die Quästur, das 37. für die Aedilität, das 40. für die Prätur und das 47. für das Consulat. Im Jahre 204 hatte die lex Cincia muneralis die Bestechung der Sach-

72) Eodem anno (259 a. Chr.) tria millia servorum et quatuor millia navalium sociorum in urbis Romae excidium conjuraverunt, et nisi maturata proditio consilium praevenisset, destituta praesidio civitas servili manu periisset. Oros. IV. 7.

73) Gell. N. A. XV. 8. Abr. Boxman diss. de legibus Romanorum sumtuariis. Lugd. Bat. 1816.

walter und Richter verboten [74]). Um den Einfluß der Tribunen in den Comitien etwas zu beschränken, wurde um das Jahr 167 durch die lex Aelia und Fufia bestimmt, daß durch ein Wetterzeichen, z. B. durch Blitz oder Donner, den die Augurn bemerkt hatten (de coelo servare), die Versammlung des Volkes aufgelöst werden konnte. So erhielten die Augurn ein Veto gegen die Tribunen, um gefährliche Verhandlungen zu unterbrechen und die Sache auf die nächste Versammlung zu verschieben [75]).

Je verwickelter aber die Verhältnisse mit den Nachbarstaaten, die mit Rom in Berührung gekommen waren, wurden, desto mehr bildete sich in dieser Zeit die gefährliche Politik der Römer aus, welche nur auf das Verderben anderer Staaten bedacht war. Die römischen Gesandten, die in alle Länder Asiens und Afrika's geschickt wurden, waren die gefährlichsten Feinde derselben, wenn sie auch unter dem Scheine des Friedens und der Freundschaft kamen. Mit Schlauheit wußten sie die Mittel zum Sturz eines Staates und seine Schwächen auszukundschaften und den Saamen zur innern Verwirrung und zum Kriege auszustreuen, sobald derselbe der Republik oder ihren Leidenschaften dienlich seyn konnte. Die Starken wurden entwaffnet und geschwächt durch alle Künste des Trugs und der Hinterlist; die Schwachen machte man sich zu Freunden und ließ ihnen eine Zeitlang ihre Freiheit, die Bundesgenossen wurden streng beobachtet, ausgesogen und wie Unterthanen behandelt. Den Völkern und Königen, die man nicht mehr zu schonen brauchte, begegnete man despotisch und stolz, um sie selbst gegen Rom zu reizen, damit man doch einen Vorwand zur Unterjochung hatte. Die gepriesene Uneigennützigkeit und Großmuth, welche bisweilen die Römer gegen besiegte Völker zeigten, sind daher nichts als die Wirkungen einer feinen Politik, die bisweilen unter dem Glanze des Edelmuths gern kleinere Vortheile für den Augenblick aufopferte, um bald desto größere zu gewinnen. So wurden nach und nach alle Länder von dem Garne der römischen Staatskunst umstrickt, ohne daß sie es oft selbst merkten, weil die Römer dabei nur stufenweise zu Werke gingen und sich des Ganzen zu versichern wußten, ehe sie einzelne Theile angriffen. Darum kann man nicht behaupten, Rom habe das, was es wirklich erreichte, nie beabsich-

74) Taciti Ann. XI. 5.
75) Ernesti Clav. Ciceron. in Indice legum. s. v. Aelia et Fufia (alii: Fusia). Nur Cicero erwähnt diese wichtigen Gesetze.

tigt, und sey in einer Art von Rausch und Bewußtlosigkeit zur Weltherrschaft gelangt: es war vielmehr die Frucht des Festhaltens sehr einfacher Grundsätze, welche die Pflicht der Selbsterhaltung vorschrieb. Würde die römische Republik, wenn sie nach dem ersten Schritte, den sie über Italiens Grenze that, nicht weiter fortgeschritten wäre, nicht selbst ein Raub Karthago's oder Macedoniens geworden seyn? Auf diese Weise wurden die Römer von einer Unternehmung zur andern getrieben, und diese gelangen um so mehr, je vorsichtiger und besonnener sie dabei verfuhren, während die Staaten, die sie bekämpften, gesunken und veraltet waren.

Mit der steigenden Bevölkerung der Stadt und dem erweiterten Umfange des Besitzes der Republik entwickelte sich eine neue Art der Verwaltung. In der Stadt besorgte die Rechtspflege Ein Prätor, so lange die Streitigkeiten weniger zahlreich waren. Er war College der Consuln, unter denselben Auspicien wie sie, und unter dem Vorsitze des einen Consuls gewählt. Polybius sagt [76]), daß er sechs Fasces hatte, auch in der Stadt, nicht blos wenn er in die Provinz geschickt wurde. Seit dem J. 242 ward aber, weil sich die Zahl der Fremden in Rom mehrte, ein praetor peregrinus eingesetzt, der dieselben Geschäfte hatte, wie in Athen nach der Solonischen Verfassung der Polemarch, der die Gerichtsbarkeit über die Metöken in Athen ausübte. Nach Niebuhr's Meinung erwählte das Volk deshalb zwei Prätoren, weil es nothwendig war, in Italien eine Reservearmee zu halten, um die Landung der Feinde abzuhalten, da keine Flotte mehr die Küsten deckte. Anfangs wurde also der zweite Prätor noch nicht für die Jurisdiction in der Stadt bestimmt, sondern zur Führung der Reserve, so wie der erste gleichfalls Kriegsbefehlshaber war. In der Provinz, zuerst in Sicilien, befehligte er die ganze Militärmacht und hatte die Polizei des ganzen Landes, eben so die Jurisdiction über die in der Provinz wohnenden Römer; aus ihnen ernannte er auch die Richter in Sachen römischer Bürger. Daneben bestanden die einheimischen Gerichte für die Rechtssachen der Landeseinwohner. Seit dem J. 227 wurde die Zahl der Prätoren verdoppelt, nachher auf sechs bestimmt, wovon vier die Provinzen Sicilien, Sardinien, das diesseitige und jenseitige Spanien verwalteten. Die Jurisdiction der beiden Prätoren erstreckte sich aber nur über Privatprocesse und über Streit-

76) Polyb. XXXIII. 1. 5.

fälle von geringerer Wichtigkeit. Staatsprocesse hatte das Volk zu entscheiden, das dazu quaestores parricidii (Criminalrichter) für die Dauer der Untersuchung aus den Senatoren ernannte. Obgleich die Patricier nach der Aufstellung der Flavischen Tafel neue Proceßformeln erfanden, die sie durch eine Art von Chiffern (notae) verheimlichten; so wurden diese Formeln dennoch durch den Rechtsgelehrten Sextus Aelius Catus im J. 202 öffentlich bekannt gemacht (jus Aelianum). Da aber die Kenntniß der vielen Gesetze und Edicte immer schwieriger ward; so pflegten die streitenden Partheien einen Patron oder Advokaten anzunehmen, seitdem durch den rechtskundigen Tiberius Coruncanius [77]), den ersten plebejischen Pontifex im J. 252, diese Gewohnheit allgemeiner gemacht worden war. Die Rechtshändel mehrten sich aber in dieser Zeit so, daß dem Stadt-Prätor besonders erwählte Richter als Gehülfen beigegeben werden mußten, und zwar aus jeder der 35 Tribus drei. Man nannte sie centumviri, und aus ihnen wählte der Prätor zu den einzelnen Processen die Richter [78]), welche eine Art von Jury oder Geschworengericht bildeten. Dem Centumviralgericht standen die Decemvirn der Processe vor. Im J. 149 gab der Tribun L. Calpurnius Piso das wichtige Gesetz de pecuniis repetundis, um die Raubsucht der Felsherren in den Provinzen zu beschränken, und veranlaßte die Errichtung von beständigen Gerichten für Criminal- und Staatsprocesse (quaestiones perpetuae), welche der Prätor leitete. In ihren Kreis gehörten die Anklagen wegen Erpressungen in den Provinzen (de repetundis), wegen Erschleichung und Erkaufung öffentlicher Aemter (de ambitu), wegen Verletzung der Volkshoheit (de majestate) und wegen Veruntreuung von Staatsgeldern (de peculatu).

Die auswärtigen Besitzungen Roms außer dem eigentlichen Italien, die Provinzen, wurden bis jetzt durch Prätoren, die jährlich wechselten und keine Besoldung erhielten, verwaltet [79]). Da diese Statthalter, denen die Quästoren (General-Einnehmer) untergeordnet waren, zugleich die höchste militärische, polizeiliche

77) Cic. de Or. III. 33. Vellej. II. 128.

78) Siccama de judicio centumvirali; in Graevii Thes. A. R. Vol. II. p. 1824 sqq. Die Centumvirn sind als ein allgemeines plebejisches Gericht vertretend zu betrachten. Dieses Gericht entschied über Sachen des Eigenthumsrechtes, des Erbrechtes, über Fälle, welche das caput betreffen. Cic. de orat. I. 38. 39. 56.

79) C. Sigonius de antiquo jure provinciarum; in Graevii Thes. A. R. Vol. II.

und richterliche Gewalt in sich vereinigten, und die meisten die kurze Zeit ihrer Macht zur Bereicherung benutzten, so mag das Loos dieser Länder eben nicht glücklich gewesen seyn. Daher gab im J. 149. 605 n. R. der Tribun L. Calpurnius Piso Frugi das Gesetz de pecuniis repetundis, wornach den Provinzialen die Klage wegen erpreßter Gelder durch römische Beamte gestattet war. Die Schuldigen wurden zur Wiedererstattung des Geraubten verurtheilt. Doch wurden oft die schamlosesten und schändlichsten Räubereien dieser hohen Beamten in den Provinzen von den bestochenen Richtern nicht bestraft. Durch fortdauernde Truppenbesetzung und Einführung der römischen Sprache (außer wo man griechisch redete), und Gesetze, suchte man die Einwohner der Provinzen zu romanisiren.

Das Polizeiwesen besorgten, wie früher, die curulischen und plebejischen Aedilen. So lange noch die alte Strenge der Sitten und wahre Römertugend bestanden, so lange erhielt sich das Censorat in seiner Würde und Kraft. Als aber, besonders seit den Kriegen in Asien und Macedonien, das Sittenverderben immer mehr einriß, als Prachtliebe, Sucht nach Reichthum, Müßiggang, Vernachlässigung des Ackerbaues und andere Zeichen eines schlechten Zeitalters allgemeiner wurden; wie konnte da selbst ein Cato mit seiner altrömischen Strenge die entarteten Römer zu der Mäßigkeit und Tugend vergangener Zeiten zurückführen? Zwar fehlte es nicht an Gesetzen, die den wachsenden Luxus hemmen sollten; allein so wie alle Kleiderordnungen und Aufwandsgesetze zu allen Zeiten überall wenig gewirkt haben, so auch in Rom. Für die Verschönerung der Stadt waren besonders thätig die Censoren Q. Fulvius Flaccus und A. Posthumius Albinus [80]), welche im J. n. R. 578 die Straßen mit Kieselsteinen pflastern und außerhalb der Stadt die Wege mit Kies beschütten ließen. Auch wurden Wasserleitungen, Brücken, Tempel und andere Zierden der Stadt gebaut. Für die Sicherheit der Stadt nach Sonnenuntergang, die schon durch die große Zahl der Sklaven gefährdet ward, sorgten nächtliche Wachen unter der Leitung der Quinqueviri.

So wie die Eroberungen, so mehrten sich in diesem Zeitraum auch die Staatseinkünfte Roms. Obgleich die Republik, ehe die ergiebigen Quellen ihrer reichen Finanzeinnahme

80) Liv. XLI. 32. Moribus quoque regendis diligens et severa censura fuit. Multis equi ademti.

eröffnet waren, bei der ununterbrochenen Reihe von Kriegen, mehr als einmal Geldmangel litt; so konnte doch dieser den Ruin des Staates nie herbeiführen, weil Rom seine Macht nicht auf eine gefüllte Schatzkammer, wie Karthago, sondern auf die Kraft und Tugend seiner Bürger gestützt hatte. Zwar sah sich am Ende des ersten punischen Krieges und im zweiten unter der Dictatur des Fabius Maximus das gemeine Wesen in die Nothwendigkeit versetzt, durch Erhöhung des gewöhnlichen Werthes der Münze [81]), sich von seinen Schulden zu befreien, und durch freiwillige Beisteuer der Bürger und durch Erneuerung des Salzmonopols die Ausgaben zu decken; allein fortwährend herrschte in der Finanzverwaltung des Senates, wie im ganzen bürgerlichen und häuslichen Leben ein Geist der strengen Ordnung und Treue. Die Feldherrn lieferten gewissenhaft die Beute aus den eingenommenen Ländern in das Aerarium; doch fielen schon in dieser Zeit Veruntreuungen vor, und selbst die Scipionen, der ältere Afrikaner und der Asiate, konnten der Anklage wegen unterschlagenen Geldes nicht entgehen. Nach der Unterjochung Macedoniens begann der Reichthum des Staates; denn nach dem Triumphe des Aemilius Paulus im J. 168 wurde den römischen Bürgern die bisherige Kopfsteuer (tributum) erlassen [82]), da der Schatz durch die unermeßliche Beute der siegreichen Feldherrn und durch die von Karthago, Syrien, Illyrien und Griechenland gezogenen Tribute reich genug war. Außerdem hatte Rom noch folgende Einnahmen: die Tribute der italischen Bundesgenossen und der Provinzen, deren Bewohner mit einer drückenden Kopfsteuer oder Vermögenssteuer, dazu noch mit vielen, theils ordentlichen, theils außerordentlichen, Naturallieferungen für die im Lande sich aufhaltenden Proconsuln oder Prokonsuln mit ihrem gewöhnlich sehr zahlreichen Gefolge

81) Plin. H. N. XXXIII. 13. Librale autem pondus aeris immiutum bello Punico primo, cum impensis Resp. non sufficeret; constitutumque, ut asses sextantario pondere ferirentur. Ita quinque partes factae lucri, dissolutumque aes alienum. — Postea Hannibale urgente, Q. Fabio Maximo Dictatore, asses unciales facti: placuitque denarium sedecim assibus permutari, quinarium octonis, sestertium quaternis. Ita Respublica dimidium lucrata est. In militari tamen stipendio semper denarius pro decem assibus datus.

82) Nach Livius XLV. 40. sestertium millies ducenties, etwa 6 Mill. Thaler; nach Vellejus I. 9. bis millies centies sestertium; nach Plinius XXXIII. 17. H. S. bis millies et trecenties centena millia, a quo tempore populus Romanus tributum pendere desiit.

(cohors) belastet waren; ferner die Zehnten (decumae) und Renten von den Staatsdomänen (ager publicus) in Italien, besonders in dem gesegneten Kampanien, in Sicilien und Sardinien und andern Provinzen, wo die reichen Familien ihre Güter als Staatslehen besaßen; die Zölle, (portoria); die Pachtgelder von den Salinen, Bergwerken (metalla) und Viehweiden, deren Ertrag scriptura heißt. Auch war die Abgabe bei der Freilassung eines Sklaven, der zwanzigste Theil des Kaufpreises (aurum vicesimarium), von nicht geringer Bedeutung.

Zur nähern Kenntniß der römischen Finanzen in dieser und der spätern Zeit dienen folgende Schriften:

P. Burmanni, Vectigalia Populi Romani. Lugd. Bat. 1734. 4.

D. H. Hegewisch, Versuch über die römischen Finanzen. Altona, 1804. 8.

R. Bosse, Grundzüge des Finanzwesens im Römischen Staat. Braunschweig, 1803. 2 Thle. 8.

57.

Militärische Verfassung. Religiöser, wissenschaftlicher und sittlicher Zustand. Kultur.

Bei dem feindlichen Zusammentreffen mit Völkern, die eine ausgebildete Kriegskunst besaßen, und bei der beständigen Uebung im Kriegsdienst, mußten unter den Römern nicht allein die ausgezeichnetsten Feldherrn gebildet, sondern auch die Bewaffnung, Stellung und Einrichtung der Heere überhaupt immer mehr vervollkommnet werden [83]). Die seit dem Anfange der Consularregierung gebräuchliche Manipularstellung, deren Schwäche man schon im Kriege gegen Pyrrhus bemerkte, da sie sich gegen die festern Phalangen nicht halten konnte, änderte zuerst Regulus [84]), welcher gegen den kriegskundigen Xanthippus seine Schlachtordnung so formirte, daß er drei Linien, Haſtaten, Principes und Triarier, jede zu 10 Manipeln schachförmig (ordo quincunx oder in quincunxem) aufstellte; die von den ersten zwei Linien waren jede 120 Mann stark, die von der dritten nur 60. Die vor der Fronte der Haſtaten aufgestellten leichten Truppen machten den ersten Angriff und ver-

83) Polyb. VI. 10—42. S. dabei die Erläuterungen des Ritters Folard, und Guischard in den: Mémoires militaires des Grecs et des Romains. à la Haye 1758. 2 voll. 4.

84) Nast's röm. Kriegsalterthümer, S. 121 ff. u. a. m. O. Polyb. I. 33.

theilten sich nachher. Die Reiterei stand gewöhnlich auf der linken und rechten Seite der Infanterie, daher die Benennung alae, Flügel. So vereinigte die römische Schlachtordnung Geschwindigkeit in den Bewegungen und Evolutionen, und Nachdruck im Angriff; nur dadurch konnten die Legionen selbst die starken macedonischen Phalangen besiegen. Wenn es die Umstände erforderten, verließ man auch die gewöhnliche Quincuncialstellung, wie bei Zama, wo Scipio in der ersten Linie die Manipeln der Haſtaten in Zwischenräumen aufstellte, in deren Rücken die Principes u. s. w. standen, nicht den Intervallen gegenüber, damit die Elephanten durch die so gebildeten Gassen laufen konnten [85]). Die Rorarier und Accensen hörten auf, und an ihre Stelle traten während Kapua's Belagerung die Velites, eine Art Voltigeurs oder leichte Infanterie, mit kleinen Schilden und sieben Wurfspießen bewaffnet [86]). Bei dem schweren Fußvolk war seit dem zweiten punischen Kriege der Gebrauch des, zum Hieb und Stoß gleich geschickten, spanischen Schwertes. Das Verdienst, geordnete Märsche und Lager einzuführen, erwarb sich Fabius der Zauderer. Die Strenge der alten Kriegszucht erhielt sich bis zur Zeit des Krieges gegen Perseus. Damals entfernten sich schon viele Officiere und Gemeine von dem Heere, weil die Feldherrn selbst nachsichtig und saumselig den Dienst versahen, und die zunehmende Raub- und Habsucht der Soldaten zeigt sich genugsam bei der Plünderung von Epirus. Die Stärke der Legion war verschieden, und stieg von 4000 bis über 6000 Mann; die gewöhnliche Zahl der Reiterei bei jeder Legion war 300, bei den Legionen der Bundesgenossen 600 Mann; das Fußvolk aber war gleich dem römischen [87]). Uebrigens war das Verhältniß des Bundesgenossen-Contingents gegen die römischen Legionen nicht genau bestimmt und änderte sich nach den Zeitumständen. Gewöhnlich aber bestand eine vollständige Consulararmee aus acht Legionen. Die Belagerungskunst erhob sich zuerst unter dem jüngern Scipio zu einiger Höhe, da den Römern die beim Gebrauch und zur Verfertigung der Kriegsmaschinen nöthigen mathematischen und technischen Kenntnisse abgingen. — Die Seemacht kam ungeachtet der Seekriege mit Karthago und Antiochus zu keinem Flor, da der Seedienst nicht geachtet und die Seesoldaten nur aus der

85) Polyb. XV. 11.
86) Liv. XXVI. 4. Festus s. v. Velites, p. 143 Lindem.
87) Liv. XXII. 36.

geringerem Ordnung der Bürger oder aus den Seestädten Italiens genommen wurden. Die Bundesgenossen, besonders die Rhodier, versorgten die römische Flotte, die sich durch die Wegnahme der syrischen, macedonischen, illyrischen und karthagischen Flotten sehr vergrößerte.

In Hinsicht der religiösen Bildung der Römer blieb der Aberglaube, der selbst Menschenopfer nicht scheuete, ein Hauptzug im Volkscharakter. Das Augural- und Auspicienwesen, ein Gängelband für das Volk in den Händen der höhern Magistrate, behielt seine alte Verfassung und den großen Einfluß auf alle Staatsangelegenheiten. Es verschwand aber die alte Frömmigkeit und Götterscheu, und die Opfer und Festaufzüge, sonst mit ländlicher Einfachheit zur Ehre der Götter gefeiert, die in prunklosen Kapellen und Hainen wohnten, waren jetzt mehr Ergötzungen des an Pracht und Glanz gewöhnten Volkes. Unter den höhern Ständen zeigten sich schon Spuren einer freiern Denkungsart, indem die alte Achtung gegen Götter und Auspicien sank [88]). Der griechische Kultus hatte sich in Rom und dem übrigen Italien allgemein ausgebreitet und die alten einheimischen Götter verdrängt. Schon früh war durch die Etrurier der Dienst der zwölf olympischen Götter eingeführt und in den Festprocessionen und pompis Circensibus dargestellt worden. Dazu schickte auch Asien seine Gottheiten. Auf Befehl der sibyllinischen Bücher wurde im J. 204 die idäische Mutter, die Cybele aus Pessinus nach Rom geholt. Das Bild der Göttin war ein heiliger Stein, ein Aerolith. Ihr zu Ehren wurden theatralische Spiele, die Megalesia, alljährlich gefeiert, an welchen die meisten Stücke des Terenz aufgeführt worden sind [89]). Obgleich geheime Gesellschaften in Rom gesetzwidrig waren; so fanden doch die heimlich aus den griechischen Kolonien Kampaniens eingeführten Bacchanalien, anfangs nur für Frauen, dann auch für Männer, großen Anhang, weil bei ihrer nächtlichen Feier die schändlichsten Verbrechen und Ausschweifungen verübt werden konnten.

Wissenschaftliche Bildung finden wir in Rom erst seit dem punischen Kriege. Die ersten Werke der römischen Schriftsteller waren fast sklavische Nachahmungen griechischer Muster. Eine

88) Grundlinien zur Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bis auf die Zeit des August. Eine litterarhistor. Abhandlung von L. Krahner; im Programm der latein. Hauptschule zu Halle, 1837. 4.
89) Liv. XXIX. 10 sq. 14. Herodian. I. 11. Ovid. Fast. IV. 179 sqq.

Nationalliteratur, die man als ein eigenthümliches Erzeugniß und Gemeingut des Volkes betrachten könnte, fehlte den Römern, weil sie sich in ihrer geistigen Ausbildung nie zur Selbstständigkeit erhoben. Zwar hatte das älteste Rom seine eigenthümliche Poesie und historische Lieder, und nach Niebuhr's Meinung „eine Epopöe, die an Tiefe und Glanz der Phantasie alles weit zurücklässt, was das spätere Rom hervorbrachte;" allein seit der Zeit des Q. Ennius aus Rudiä in Apulien, der die altrömischen Versarten durch den griechischen Hexameter verdrängte, gerieth die alte einheimische Poesie in Verfall. Dazu kam, daß der Sinn für griechische Literatur von den ersten Männern des Staates, von den Scipionen, Lälius u. a. gepflegt und verbreitet wurde, so sehr auch eifrige Patrioten und Anhänger der alten vaterländischen Bildung, wie Cato, dagegen eiferten, weil ihnen das griechische Wesen für Sitte und Staat gefährlich schien. Der älteste uns bekannte römische Dichter ist Livius Andronicus, nach der Einnahme von Tarent Sklave, dann Freigelassener, der im J. 240 das erste regelmäßige Drama schrieb und aufführte. Die Odyssee übersetzte er in saturnischem Versmaaße. Seine Dramen waren griechischen Mustern nachgebildet. Auch der Kampaner Cn. Nävius schrieb in dieser Art Trauer- und Lustspiele und in saturnischem Versmaaße ein episches Gedicht über den ersten punischen Krieg. Q. Ennius, geb. zu Rudiä bei Tarent 239, schrieb Tragödien und Komödien, und die in Hexametern abgefaßten Annalen. M. Accius Plautus, geb. zu Sarsinä in Umbrien 227, zeichnete sich als Lustspieldichter und Schauspieler aus. Die noch erhaltenen 20 Stücke sind freie Nachahmungen griechischer Komiker, voll origineller Witze, Situationen und Charaktere, die er meisterhaft zeichnete. Cäcilius Statius aus Mailand, ein Insubrer, zeichnete sich gleichfalls als Komiker aus. Der karthagische Sklave P. Terentius Afer, von seinem Herrn freigelassen, Freund des Lälius und des jüngern Scipio, ahmte mit der ihm eigenen Feinheit die Stücke des Menander und anderer griechischer Komiker von der neuen Komödie, nach. Auch Afranius (comoediae togatae), L. Attius (er schrieb Tragödien, Komödien und andere Gedichte), und M. Pacuvius, Neffe des Ennius, geb. zu Tarent 221, Dichter und Maler, bereicherten die dramatische Literatur. L. Pomponius von Bologna (Bononiensis) dichtete Atellanen, welche man als römische Nationallustspiele betrachten kann. Wie konnte aber die

dramatische Poesie unter einem Volke gedeihen, das mehr Wohlgefallen an blutigen Fechterspielen, Seiltänzern und Gauklern fand? Der geistvolle Ritter C. Lucilius, Scipio des jüngern Freund, schuf das poetische Allerlei, ein Gemisch verschiedenartiger Verse ohne bestimmten Ton und Inhalt (Satira oder Satura) dadurch zu einer neuen Dichtungsart um, daß er das epische Metrum vorzugsweise dazu wählte, und darin die Betrachtung und Darstellung des Lebens, des Geistes, der Sitten in Rom vorherrschen ließ, sich rücksichtslos Spott und Laune erlaubend, nach der Weise der alten Komödie in dem demokratischen Athen. Mit einer reichen Ader von Witz und Laune ausgestattet, benutzte er die Freiheit, welche ihm die damals in ihrer Blüthe stehende Verfassung des freien Roms und der republikanische Geist seiner Nation eingab. Achtzig Jahre später mußte Horaz als Satiriker auf ganz andere Weise in dieser Dichtungsart auftreten. Die Geschichtschreiber dieser Zeit sind Annalisten, doch begann schon die pragmatische Darstellung mit des ältern Cato Urgeschichte Italiens. Der älteste lateinisch schreibende Annalist ist Q. Fabius Pictor zu Anfange des zweiten punischen Krieges. Griechisch schrieben L. Cincius Alimentus, Prätor und Hannibals Gefangner, Cassius Hemina, Numerius Fabius Pictor, Albinus, Cn. Aufidius u. a. Die chronikenartig abgefaßten Geschichtswerke dieser Zeit kennen wir nur aus den wenigen erhaltenen Fragmenten [90]). Die politische Beredtsamkeit ward befördert durch die Verfassung des Staates. Die Regeln der Kunst lehrten griechische Rhetoren, die ungeachtet des strengen Verbotes der eifrigen Patrioten großen Anhang in Rom fanden. Den Sinn für Philosophie weckten zuerst (155) die griechischen Philosophen Karneades, Diogenes und Kritolaus, die als Gesandte von Athen nach Rom kamen, und während ihres Aufenthalts den jungen Patriciern griechische Philosophie und Rhetorik vortrugen. Ihre durch Cato bewirkte Entfernung aus Rom verhinderte nicht das Studium der als staatsgefährlich betrachteten Wissenschaft. Die Philosophie der strengen

90) S. Wachler's Geschichte der Literatur. Bd. I. — Bähr, Geschichte der röm. Literatur. 2te Aufl. Carlsruhe, 1832. — Manso, über das Gepräge der röm. Literatur, in seinen Vermischten Abhandlungen. Breslau, 1821. — G. Bernhardy, Grundriß der römischen Literatur. Halle, 1830. — Geschichte der röm. Beredtsamkeit von Erb. der Stadt Rom bis zur Auflösung des weström. Reiches. Nach den Quellen bearbeitet von Westermann, Leipzig, 1835.

Stoa gewann im öffentlichen Leben großen Einfluß, wie die Lehre Epicurs in den höhern Ständen. Daß die Rechtswissenschaft von den größten Staatsmännern getrieben ward, erforderte die Staatseinrichtung und die wachsende Zahl der wichtigen Rechtsfälle. Die responsa prudentum, d. h. derer, die durch Kenntniß der Gesetze und Formeln sich auszeichneten, bildeten eine neue Quelle des Rechts, und die Abhängigkeit der Plebs von jenen Rechtskundigen beförderte das Ansehn der Aristokraten. Die Arzneikunde blieb noch auf die Heilmittel und Priester-Gaukeleien des epidaurischen Heilgottes beschränkt. Im J. 219 v. Chr. 535 n. R. kam der griechische Arzt Archagathus und legte dort zuerst öffentlich eine sogenannte medicina, eine Baderei oder Krankenstube an, wo sich die Kranken versammelten und sich Arzneien holten. Diese Tabernen der Aerzte waren, wie die der Bartscheerer, die Klatschbuden Roms. Quacksalber, ähnlich unsern Marktschreiern, hießen Pharmacopolae, unguentarii, venenarii, pigmentarii [91]). Obgleich früh schon die Astrologie bei dem Aberglauben der Römer Beschäftigung fand; so wird doch erst C. Sulpicius Gallus als der erste Astronom genannt, der eine Mondfinsterniß vorhersagte, die in der Nacht vor der Schlacht bei Pydna sichtbar war [92]).

So sehr auch in dieser Zeit die Liebhaberei zur Kunst angeregt und unterhalten ward; so konnte sich doch Rom nicht rühmen, große Künstler hervorgebracht zu haben. Nur in der Baukunst und Malerei haben sich einige geborene Römer ausgezeichnet, wie der Dichter Pacuvius als Maler. Was aber durch Plünderung und Gold sich in die Hauptstadt der Welt bringen ließ, wurde zusammengestellt, und die bezwungenen Länder nicht nur ihrer Freiheit, sondern auch ihrer Zierden und Denkmäler beraubt. Wenn man den Erpressungen und Kriegen nachfolgt, wodurch die Kunstwerke Etruriens, Großgriechenlands, Siciliens, Macedoniens, der griechischen Staaten und Kleinasiens nach Rom kamen [93]); wenn man dabei die Rohheit der römischen Heerführer, z. B. eines Mummius, bei der Wegnahme des köstlichen Raubes erwägt, und den Mangel

91) Plin. H. N. XXIX. 6. Archagathus-primus Romae medicinam facere instituit. S. Heindorf zu Horaz Sat. I. 7. 3. S. 165. Sat. I. 2. 1. S. 29.
92) Liv. XLIV. 37.
93) Sickler, Gesch. der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke. S. 117—236. Vergl. über diese Kunstraubereien des Polybius Urtheil. IX. 10. — Vellej. I. 13. Plin. H. N. XXXV. 8.

eines wahren Kunstsinnes bemerkt, den keine äußere Pracht ersetzen konnte: so mag man allerdings den Steinhaufen der römischen Pracht als die Summe menschlicher Größe und Gewalt bewundern, aber auch die Völker beklagen, die unter solchen Siegern seufzen mußten; und nur der Gedanke kann uns trösten, daß vielleicht gerade dieser Weg von der Vorsehung bestimmt war, auf dem von den Schätzen der Vorwelt auch Etwas zu uns gelangen möchte.

Obgleich die Römer nie ein eigentlich kaufmännisches Volk waren; so mehrte sich doch mit ihren Bedürfnissen die Zahl der Kaufleute und der Umfang des Handels, der, früher nur Geschäft des niedern Standes, in dieser Zeit auch Vornehme und besonders die Ritter mit großen Geld- und Handelsspeculationen beschäftigte. Sie liehen ihre Kapitalien an die Provinzialen und trieben in den Provinzen, wo kein Gesetz den Zinsfuß bestimmte, Wucher (fenus); auch kauften sie Getreide in den Provinzen auf und handelten damit nach Rom [94]). Trieb doch selbst Cato einträglichen Handel mit abgerichteten Sklaven. Schon im zweiten punischen Kriege hatten die Wechsler ihre Buden auf dem Markte. Die Industrie konnte in Rom, wo Handwerke nur Sache der Fremden oder Sklaven waren, nicht gedeihen. Für die Kleiderwäscher (fullones) gab Metilius im J. 220 eine besondere Verordnung, worin ihnen eine Anweisung zu ihrem Geschäft gegeben [95]). Der Ackerbau, der die Republik zu ihrer Größe erhoben hatte, blieb zwar am Anfange dieses Zeitabschnittes noch eine Hauptbeschäftigung der Bürger und größten Männer des Staates, wie des Regulus; allein die bald eröffnete Aussicht, durch Krieg sich leichter bereichern zu können, entwöhnte sie von der mühsamern Beschäftigung, und Sklaven wurden nun die Bearbeiter der großen Landbesitzungen, durch welche die kleinern freien Gutsbesitzer, die thätigsten Bearbeiter des Bodens,

94) Als solche hießen sie negotiatores, und ihre Geschäfte negotia, oft so viel als quaestus ex fenore. S. Ernesti's Abh. de negotiatoribus Rom. in dessen Opusc. philol. critic. Lugd. Bat. 1776. 8. p. 3 sqq. Verschieden vom negotiator war der mercator, der meist selbst mit eigenem Schiffe das Mittelmeer, auch entferntere Meere befuhr und Waaren holte; vom caupo oder propola, der in seinem Laden sitzen blieb, und vom institor, der Waaren, besonders Bijouterien, selbst herumtrug.

95) Plin. H. N. XXXV. 52. lex Metilia exstat fullonibus dicta, quam C. Flaminius, L. Aemilius Censores dedere ad populum ferendam. Adeo omnia majoribus curae fuere. Ergo ordo hic est: primum abluitur vestis Sarda, dein sulphure sufflitur: mox desquamatur Cimolia, quae est veri coloris.

verdrängt wurden. Wie konnte aber der Ackerbau in den Händen erkaufter, leibeigner Knechte blühen? Somit verschwand auch die Strenge der Sitten, die nach den Zeiten des zweiten Krieges mit Karthago schnell zum Schlechtern sich neigten. Wenn die Bemerkung wahr ist, daß die Sitten gerade da am schlechtesten sind, wo die Gesetze zur Aufrechthaltung derselben wiederholt und geschärft werden müssen; so kann auch in Rom der Zustand der Sitten nicht mehr der alte seyn. Wenn auch dieselben auf der einen Seite verfeinert wurden; so zeigte sich auf der andern doch fortwährend ein roher, kriegerischer Geist, der an den grausamen und blutigen Fechterspielen, die D. Junius Brutus bei der Leichenfeier seines Vaters 264 v. Chr. zuerst einführete [96]), und an unmenschlichen Thierkämpfen Wohlgefallen hatte. Seitdem wurden diese Spiele als ludi funebres gewöhnlich, auch bei Begräbnissen von Privatpersonen, selbst von Frauen. Mit solchen Leichenspielen der Vornehmen waren auch Schmaus und Vertheilung von Fleisch (visceratio) oder von Getreide (frumentatio) an das Volk verbunden [97]). Dazu kam eine Verweichlichung des häuslichen Lebens, asiatischer und griechischer Luxus in Kleidern, Bedienten, Hausgeräthen, Essen und Trinken, der nothwendig schädlich auf den Staat zurückwirken mußte. Geiz, Verschwendung, Habsucht, Grausamkeit gegen Sklaven und überwundene Feinde nahmen von nun an bei einzelnen Bürgern, wie im ganzen Staate zu [98]).

---

96) Liv. Epit. XVI. Val. Max. II. 4. 7. Ueber den Ursprung dieser gladiatores bustuarii (Cic. in Pison. 9.) siehe die Hauptstelle bei Servius ad Virg. Aen. X. 519. Anfangs wurden, nach altetruskischem Gebrauch, Gefangene auf den Gräbern tapferer Männer als Opfer geschlachtet; dafür ließ man in mildern Zeiten Sklaven mit einander kämpfen.

97) Liv. XLI. 28. Munere gladiatorum eo anno. (173 a. Chr.) aliquot parva alia data: unum ante cetera insigne fuit T. Flaminini, quod mortis causa patris sui cum visceratione epuloque et ludis scenicis quatriduum dedit. Magni tamen muneris ea summa fuit, ut per triduum quatuor et septuaginta homines pugnarint.

98) Liv. XXXIX. 6. Luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est; ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia et quae tum magnificae supellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt; tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis: epulae quoque ipsae et cura et sumptu majore apparari coeptae: tum coquus, vilissimum antiquis mancipium et aestimatione et usu, in pretio esse, et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta. Vix tamen illa, quae tum conspiciebantur, semina erant futurae luxuriae.

C. Meiners, Geschichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer. Leipzig, 1782.
J. H. L. Meierotto, über Sitten und Lebensart der Römer in verschiedenen Zeiten der Republik. Berlin, 1776. 2 Thle. Zweite verb. Ausg. 1802.

Zweiter Abschnitt.

Von den Gracchischen Unruhen bis auf den Untergang der Republik im J. 30 v. Chr.

58.

Des Tiberius und Cajus Gracchus Kampf und Untergang.

Wenn wir bis hierher die großen auswärtigen Kriege und siegreichen Unternehmungen der Republik mit Bewunderung betrachteten und sahen, wie sie nach und nach, durch das Glück ihrer Waffen und durch die Schlauheit und Festigkeit ihrer Politik unterstützt, auf den höchsten Gipfel innerer und äußerer Macht sich emporschwang; so ziehen die gewaltigen innern Erschütterungen, welche der Freistaat von dieser Zeit an erlitt, nicht weniger unsre Aufmerksamkeit auf sich; da aus diesen innern Umwälzungen und Gährungen die verderblichsten, alle Lebensblüthen des Staates zerrüttenden Bürgerkriege, durch welche endlich die Republik in einen monarchischen Staat umgeformt ward, entsprangen. Nicht ohne blutige Auftritte erfolgte diese Umwandlung, und die einmal entfesselten Leidenschaften führten die herrschende aristokratische Parthei eben so über die Grenze des Rechts und der Mäßigung, als die anfangs unterdrückte, nachher siegreiche Parthei des Volkes. Seit dem Hannibalischen Kriege hatten keine Vertheilungen oder Assignationen von Staatsländereien (ager publicus) statt gefunden. Die vielen kleinen Landbesitzer, die früher waren, hatten sich nach den Kriegen bedeutend vermindert, sie hatten Schulden halber ihre Gütchen den reichern Nachbarn verkaufen müssen. So wächst der Besitz an, wie eine Lawine. In Tivoli sind z. B. jetzt ein Fünftheil Landbesitzer weniger, als vor 50 Jahren. Am schlimmsten war es in Etrurien.

Seitdem die Streitigkeiten des Erbadels und Bürgerstandes durch Gleichmachung gegenseitiger Rechte aufgehört hatten, war bei

der langen Dauer der innern Ruhe die Herrschaft des Senates allmählig so fest und unumschränkt geworden, daß die Versammlungen der Bürgerschaft nichts mehr, als leere Formalitäten zu seyn schienen. Selbst die Wahlen der Magistrate waren nicht mehr frei, da sich die edlen Familien in den Besitz der jetzt höchst wichtigen und einträglichen Staatsämter gesetzt hatten. Jene Optimaten, die in den Provinzen sich bereicherten und daher durch äußern Glanz, durch Spenden, Schauspiele und Bestechungen sich leicht auf ihrer Höhe erhalten konnten, genossen allein die Früchte der Siege und Eroberungen. Sie waren durch den Ankauf der kleinen Bauergüter in den Besitz großer Ländereien gekommen, die sie durch Sklaven bearbeiten ließen, während die von ihren Hufen vertriebenen, durch Schulden herabgekommenen Landleute ohne Habe und Obdach mit Frau und Kindern umherirrten; und während sie die Herrn des Erdkreises hießen, nicht eine Erdscholle als Eigenthum besaßen [99]). Auch in Rom hatte sich ein zahlreicher Pöbel gebildet, der ohne Eigenthum und Gewerbfleiß dem Staate früher oder später gefährlich werden mußte, weil er dabei mächtig durch sein Stimmrecht in den Comitien und, wenn es der Verbesserung seiner Lage galt, leicht zu jeder Unternehmung zu gewinnen war. So wohnte auch in Rom, wie fast in allen großen Städten, die höchste Dürftigkeit neben dem höchsten Reichthum. Durch die Aufnahme der Freigelassenen in die Zahl der Bürger hatten sich diese bedeutend vermehrt, während die Zahl der Besitzer unverhältnißmäßig abgenommen hatte. Besitzlosigkeit führte Armuth herbei. Besonders hatte sich die Zahl jener Heimathlosen nach Beendigung des dritten punischen, macedonischen und achaischen Krieges durch die Entlassung zahlreicher Heere in Rom und Italien sehr vermehrt.

In dieser traurigen Zeit erhoben sich nach einander zwei Männer des Volkes, um das Elend und Jammergeschick der niedern Volksklassen zu mildern und die empörende Habsucht der Vornehmen zu hemmen: Tiberius und Cajus Sempronius Gracchus, Söhne des mit Tugend und Würden geschmückten Tib. Sempronius Gracchus und der durch Größe des Geistes und Feinheit der Sitten gezierten Cornelia, einer Tochter des ältern Scipio. Die Schwester der Gracchen, Sempronia, war an den jüngern Scipio, den Zerstörer Karthago's, verheirathet. So konnten also schon Geburt und

99) Plut. Tib. Gracch. 9. ἄοικοι καὶ ἀνίδρυτοι μετὰ τέκνων πλανῶνται καὶ γυναικῶν· κύριοι τῆς οἰκουμένης εἶναι λεγόμενοι, μίαν δὲ βῶλον ἰδίαν οὐκ ἔχοντες.

Verwandtschaft die Gracchen zu den größten Aussichten berechtigen, aber auch Erziehung und Zeitumstände führten die beiden Brüder zu den großen Rollen, die sie beide gespielt haben: Anführer und Beförderer einer Staatsumwälzung zu werden, die erst nach einem vollen blutigen Jahrhunderte mit dem Sturze der Republik endigte. Jedoch sind die Gracchen keineswegs die ersten Urheber jener Staatsumwälzung; diese war schon längst vorbereitet und mußte aus den Verhältnissen von selbst kommen, sobald sich ein tüchtiger Mann an die Spitze stellte [100]).

Tiberius der ältere, stellte sich zuerst an die Spitze der Bewegung [1]). Durch griechische Lehrer und im Umgange mit dem weisen Lälius zum Staatsmann gebildet, und nach der Weise aller jungen Römer im Kriegsdienste vor Karthago und Numantia, wo er durch den oben erwähnten Vertrag 20,000 Bürger rettete, geübt, wollte er, mit reiner Seele und tiefem Gefühl für Recht und Menschlichkeit, nach seiner Rückkehr aus Spanien die eingerissenen Mißbräuche vermittelst einer durchgreifenden Veränderung des bürgerlichen Lebens aufheben. Schon siebzig Jahre früher hatte C. Lälius das Mißverhältniß des Besitzstandes und die traurige Lage der Bürger ohne Landeigenthum erkannt, und eine Verbesserung ihrer Lage vorgehabt (daher auch sein Beiname Sapiens, der Kluge), da er aber dieses Unternehmen für unausführbar betrachtete, dasselbe wieder aufgegeben. Alle adeligen Gutsbesitzer waren hierbei betheiligt und sahen in ihren Besitzungen sich bedroht, daher entschiedene Gegner jedes Ackergesetzes. Doch Tib. Gracchus ließ sich in seinem

100) S. Fr. Broemmel diss. qua demonstratur, bella civilia Romanorum legibus Gracchorum agrariis falso imputari. Halae, 1822. 4.

1) Ueber die Revolution der beiden Gracchen vergleiche man: Liv. Epit. LVIII sqq. Flor. III. 14. 15. Vellej. II. 2. 6. Aur. Vict. de V. ill. 64 sq. Ausführlicher behandeln diese höchst denkwürdige Zeit der Republik Appian de bell. civ. I. 9—28. und Plutarch in den Biographien der beiden Gracchen. Mit aristokratischem Sinne beurtheilt das Unternehmen Ferguson Th. I. S. 390 ff. S. dabei Beck's berichtigende Bemerkungen.

D. H. Hegewisch, Geschichte der Gracchischen Unruhen in der Römischen Republik. Hamburg, 1801. 8.

A. H. L. Heeren, kleine historische Schriften. Erster Theil. Göttingen, 1803. 8. S. 145—254. N. A. 1821. Geschichte der Revolution der Gracchen.

H. C. Reiff, Geschichte der römischen Bürgerkriege seit dem Anfange der Gracchischen Unruhen bis zur Alleinherrschaft des Augustus. Berlin, 1825. 4 Bde.

C. G. Heyne, Leges agrariae pestiferae et execrabiles; in Opusc. Acad. T. IV. p. 350 sqq.

Vorhaben durch keinen Widerstand aufhalten. Seine menschenfreundliche Denkungsart, die Liebenswürdigkeit seiner Sitten, die Rechtlichkeit seiner Grundsätze und sein Betragen bei Numantia, hatten ihm die Volksgunst erworben, und so erhielt er am Ende des J. 134. 620 u. R. die Verwaltung des Tribunates. Auch viele der angesehensten Männer, die gewiß auch Besitzer großer Landgüter waren, aber mehr auf das Gemeinwohl sahen, standen auf des Gracchus Seite. In Verbindung mit jenen Männern von gleichen Grundsätzen, seinem Schwiegervater Appius Claudius, dem großen Rechtsgelehrten Mucius Scävola, der Consul dieses Jahres war, und mit dem Pontifex Maximus Crassus, that er den Vorschlag, daß das längst in Vergessenheit gerathene Ackergesetz des Licinius wieder in Kraft trete, aber mit Einschränkungen, welche die Mäßigung und Milde des wohlwollenden Tiberius beweisen. Er ging dabei von dem Grundsatze aus, die Zahl der Landeigenthümer in Italien zu vermehren, indem dadurch allein Italiens Glück und Ruhe befestiget werden könnte. Zufolge des licinischen Gesetzes sollte fernerhin kein Staatsbürger mehr als 500 Morgen oder Jugera von den Staatsländereien besitzen, alles übrige Land durch eine Commission von drei Männern vermessen, für einen Ersatz aus der Staatskasse abgetreten und unter die ärmern Bürger vertheilt werden [2]). Doch erlaubte Tiberius für jeden noch unter der väterlichen Gewalt stehenden Sohn 250 Morgen. Fünfhundert Jugera sind ungefähr 490 Magdeburger Morgen, ganz in Ackerland oder Pflanzung bestehend, denn die Gemeintrifft diente zur Weide. Auf der Gemeinweide konnte Jeder 100 Stück großes und 500 Stück kleines Vieh grasen lassen. Dafür wurde ein jährliches Grasgeld bezahlt; vom Ackerland der zehnte Scheffel, von Baum- und Weinpflanzungen das Fünftheil des Ertrags an die Republik entrichtet. Diese Erneuerung des Licinischen Ackergesetzes suchte der vom Senate gewonnene Tribun M. Octavius durch sein Veto zu hindern. Gracchus beschwor ihn, die Opposition aufzugeben, da er es auf das Aeußerste kommen lassen würde. Da Octavius nicht nachgab, trug jener

2) Daß diese Bestimmung des Gesetzes nicht von dem Privateigenthum, sondern von dem Staatslande zu verstehen sey, sagt nicht allein das Gesetz in der angef. Epitome des Livius: ne quis ex agro publico plus, quam quingenta jugera, possideret, und Cic. de lege agr. c. Rull. II. 5., sondern beweist auch die niedergesetzte Commission: ut iidem triumviri judicarent, qua publicus ager, qua privatus esset.

darauf an, ihm das Tribunat abzunehmen; ein Vorschlag, der gegen die Verfassung war und sich nur durch den Drang der Umstände entschuldigen läßt. Octavius wurde seines Amtes von der Tribusversammlung entsetzt, das Gesetz bestätigt und die Ausführung beschlossen. Das allgemeine Heilbringende dieses gewiß menschenfreundlichen, billigen [3]) und das Glück des Staates fest begründenden Gesetzes beleidigte die Nobilität, welche hartnäckig sich weigerte, die von ihren Vorfahren durch Occupation oder willkührliche Besitznahme, nicht durch Assignation oder bestimmte Anweisung und Verleihung von Seiten des Staats, besessenen Domänegrundstücke herauszugeben. Denn da diese Edeln seit langer Zeit die Entrichtung des Zehnten in die Staatskasse unterlassen hatten; so betrachteten sie das Land, was eine Art von Lehngut war, als ihr Eigenthum. Ihnen fehlte der Sinn für Bürgerglück und allgemeines Wohl; voll Eigennutz und Habsucht, wie die Aristokraten aller Zeiten, suchten sie nur das Ihre. Tiberius begann etwas Großes und Wohlthätiges: die Beglückung einer verarmten, gedrückten Volksklasse; darum verdient der edle Volksfreund die Achtung jedes freigesinnten Menschen, dessen Herz für Bürgerglück und Menschenwohl schlägt. Nicht auf ihn, sondern auf seine hartherzigen Gegner fällt die Schuld des Blutes, das nachher geflossen ist.

Der bestürzte Senat, da er die Einsetzung der zur Ausführung des Ackergesetzes ernannten Commission (Tiberius und Cajus Gracchus, und Appius Claudius) nicht hindern konnte, suchte wenigstens ihr Geschäft aufzuhalten, um Zeit zu gewinnen. Tiberius, um sich die Gunst des Volkes, bei dem der Senat ihn anschwärzte, und die Erneuerung seines Tribunats auf das folgende Jahr zu sichern, schlug ferner vor, die geerbten Schätze des Attalus, die ins Aerarium gekommen und allerdings zur Verwaltung der Republik, deren Bürger keine Abgaben zahlten, nöthig waren, unter die ärmern Bürger zu ihrer Einrichtung und zur Anschaffung des nöthigen Ackergeräthes zu vertheilen, die Verfügung über das geerbte Königreich aber dem Volke zu übertragen, wodurch besonders der Senat sich in seinen Rechten gekränkt fühlte. Auch machte Tiberius Hoffnung zu andern Vorschlägen, die sich auf die Verringerung der Dienstzeit, auf die Sicherstellung der Appellation an das Volk und auf die Theilnahme der Ritter an den Gerichten bezogen, wodurch

3) Plut. Tib. Gracch. 9. Καὶ δοκεῖ νόμος εἰς ἀδικίαν καὶ πλεονεξίαν τοσαύτην μηδέποτε πραότερος γεγράφηναι καὶ μαλακώτερος.

er sich das Volk und die zahlreiche Klasse der Ritter geneigt machte. So erschien in der Erndtezeit des J. 133 der entscheidende Tag der neuen Tribunenwahl. Gracchus suchte sein Tribunat zu verlängern. Schon hatte die zuerst stimmende Tribus (die praerogativa) ihn genannt und die folgenden traten bei, als die Gegenpartei die Abstimmung für ungültig erklärte. Mit Streit ohne Entscheidung ging der Tag vorüber. Gracchus mochte bemerken, daß die Optimaten es auf seinen Untergang abgesehen hatten. Daher ging er mit seinen Kindern bei dem Volke umher und flehete den Schutz der Bürger an. Zum Unglück war der größte und beste Theil der Bürger außerhalb der Stadt mit der Feldarbeit beschäftigt. Am folgenden Tage versammelte sich das Volk, aber nicht zahlreich, wieder zur Wahl auf dem freien Platze oder der Area vor dem Kapitol, während zu gleicher Zeit der Senat im nahen Tempel der Fides eine Sitzung hielt. Den tumultuarischen Lärm der Abstimmung konnte der Senat hören. Da der Consul Mucius Scävola keine Gewaltthätigkeiten gegen die Wähler zulassen wollte, rief Scipio Nasica, ein reicher und heftiger Aristokrat, alle guten Bürger zur Vertheidigung der Republik auf. Die Senatoren verließen bewaffnet mit Stöcken und Bankbeinen den Tempel und eilten nach dem Wahlplatz, schlugen die Wenigen, die Widerstand leisteten, nieder, und Tiberius selbst, der geheiligte Tribun, fiel im Gedränge des Aufruhrs getödtet zu Boden [4]). Sein Körper und 300 Erschlagene wurden in den Tiber geworfen, viele Anhänger der Gracchen nachher geächtet und verdammt. Also war das edle Haupt der Volksparthei in einem heillosen, frevelhaften Kampfe gefallen, aber das agrarische Gesetz nicht vernichtet, selbst die Commission der Ackervertheilung bestand fort, denn an des Gracchus Stelle wurde Fulvius gewählt. Um der Wuth des Volkes zu entgehen, begab sich Scipio Nasica als Gesandter nach Pergamus, und sah sein Vaterland nie wieder.

59.

Fortsetzung.

Der Geist des erschlagenen Tiberius lebte in den Tribunen, die durch ihn ihre Macht hatten kennen lernen, fort, und trieb die

4) Cicero, als Aristokrat befangen in seinem Urtheil, konnte die Ermordung eines solchen Mannes billigen, (Offic. l. 22.) dem Vellejus ein so ehrenvolles Zeugniß giebt.

weniger edel Gesinnten zu ehrgeizigen und dem Staate gefährlichen Bestrebungen. Im J. 132 war Scipio, Numantia's und Karthago's Zerstörer, aus Spanien zurückgekehrt, und ward nun für die aristokratische Parthei eine mächtige Stütze [5]). Mit Erfolg widersetzte er sich dem Antrage des unruhigen, ehrgeizigen Tribunen Papirius Carbo, daß das Tribunat mehrere Jahre wiederholt von demselben Tribunen sollte bekleidet werden können. Als er aber in der Volksversammlung des Tiberius Ermordung gut geheißen, und „die Fremdlinge und Stiefkinder Italiens" zur Ruhe verwiesen hatte, fand man ihn im J. 129 todt auf seinem Lager. Ein Gerücht nannte Carbo als Mörder; auch Scipio's Verwandte werden als Schuldige genannt. Die Macht der Bosheit war aber schon so groß, daß der Senat nicht einmal eine Untersuchung seines Todes wagte. Das Uebergewicht der demokratischen Parthei wuchs fort und fort. Der vom Censor Metellus ausgestoßene Senator C. Atinius Labeo verschaffte den Tribunen Sitz und Stimme im Senate, und Carbo setzte es durch, daß die Bürger ihre Stimmen über vorgeschlagene Gesetze auf Täfelchen abgeben sollten [6]). Neue Unruhen bedroheten Rom, als die Fremden, die sich das Bürgerrecht erschlichen und in dem C. Gracchus einen Vertheidiger gefunden hatten, durch die lex Iunia im J. 126 aus Rom entfernt wurden, und M. Fulvius Flaccus, Consul des J. 125 ein ungestümer Mann mit unredlichen Absichten, den Vorschlag machte, den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht zu ertheilen [7]). Da griff der Senat zu dem Mittel, das in Republiken nicht ungewöhnlich ist, die ersten Männer der Volksparthei aus der Stadt zu entfernen. C. Gracchus mußte als Quästor nach Sardinien abgehen, um die dort ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen, und Flaccus erhielt den Befehl, die von den Salluviern oder Salyern, einem celtischen Volke an der Rhone, hart bedrängte Stadt Massilia, Roms Bundesgenossin, zu unterstützen. Damit begann die Ausbreitung der Römerherrschaft im südlichen Gallien; denn nach der Besiegung der

5) Schon in Spanien sprach Scipio als Aristokrat über des Tiberius Ermordung sein Urtheil mit dem homerischen Verse (Od. I. 47.) aus:
Ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι.

6) Cic. de Legg. III. 16. — Plin. H. N. VII. 45. Gell. N. A. XIV. 8.

7) Appian. Civ. I. 21. Festus v. Respublicas: (p. 236 Lindem.): C. Gracchus in ea, quam scripsit de Lege Penni (Cic. Off. III. 11.) et peregrinis, (oratione) ait: eae nationes cum aliis rebus per avaritiam atque stultitiam respublicas suas amiserant.

Gallwoire gründete der Proconsul C. Sextius im J. 123 eine Stadt, die er wegen der dortigen Bäder Aquä Sextiä, das heutige Aix, nannte. Cn. Domitius bekämpfte die Allobroger und Arverner; Q. Fabius Maximus Allobrogicus machte im J. 121 ihr Land zur Provinz, wodurch das römische Gallien bis zur Dauphine ausgedehnt wurde. Daher hieß das südliche Gallien vorzugsweise Provincia und noch jetzt die Provence. Den Proconsul Q. Marcius Rex gründete zur Sicherung der Herrschaft im J. 118 die Kolonie Narbo Marcius, jetzt Narbonne [8]).

Durch die Entfernung der demokratischen Partheihäupter aus Rom, gewannen die Optimaten nichts als eine kurze Verzögerung des unvermeidlichen Fortgangs der Revolution. Cajus war, wie sein Bruder Tiberius, für das öffentliche Leben erzogen, und mehr Staatsmann als jener. Heftiger als dieser, verband er mit der Kühnheit seiner Entwürfe einen gleich edeln Sinn und Patriotismus, und seine erhabene Beredtsamkeit verschaffte ihm leicht Ansehn beim Volke. Daß nur allein Erbitterung und Rachsucht gegen die Mörder des geliebten Bruders sein Unternehmen leiteten, kann man nicht behaupten; wohl aber mag ihn der Widerstand der Großen gereizt und über die Linie des Rechtes hinaus geführt haben. Mit Unrecht wird er für einen Demagogen gehalten; seine vielseitigen Gesetze beweisen gerade das Gegentheil. Nach einer uneigennützigen Verwaltung seines Amtes kehrte er, ohne seinen Nachfolger abzuwarten, im J. 124 nach Rom zurück, um sich gegen die Beschuldigungen der Optimaten zu vertheidigen. Freigesprochen erhielt er für das Jahr 123. 631 n. R. das Tribunat, obgleich ihm seine Mutter gerathen haben soll, öffentliche Aemter zu meiden [9]). Nachdem er durch die Erinnerung an das Schicksal seines Bruders die

8) Liv. Ep. LX sq. Flor. III. 2. Vellej. II. 10. Oros. V. 13 sq. Die balearischen Inseln unterwarf Q. Metellus im J. 124, und C. Cäsillus Metellus im J. 119 die Dalmatier. Flor. III. 8. Liv. Ep. LXII. Mit abwechselndem Glücke kämpften die Römer auch gegen thracische Völker. Flor. III. 4.
Historia reipublicae Massiliensium. Scripsit A. Brückner. Gotting. 1826. 4.

9) Die Fragmente von den Briefen der Cornelia findet man unter denen des Corn. Nepos, in der Stuttgarter Ausgabe von Bardili T. II. p. 372 sqq. Heeren bezweifelt die Aechtheit dieser Bruchstücke: erstlich ist es nicht wahrscheinlich, daß Cornelia an ihren Sohn geschrieben habe, da beide in Rom lebten; sodann mißbilligte Cornelia die Schritte des Cajus nicht so, wie es hier geschieht, und endlich scheint der Schluß des zweiten Briefes sehr deutlich einen Declamator zu verrathen.

Gemüther erhitzt, und durch das privilegium in Octavium und die lex de civium libertate die Gährung vergrößert hatte: so erneuerte und schärfte er das agrarische Gesetz seines Bruders, ohne jedoch dessen Einschränkungen zu erwähnen, und suchte durch andere Gesetze den Zustand des Volkes zu verbessern oder die Macht des Adels einzuschränken. Die lex de militum commodis gewährte den Soldaten außer dem Solde auch Uniform, die lex frumentaria bestimmte den Dürftigen ein monatliches Quantum Getreide zu einem wohlfeilern Preise (semisse et triente), legte aber den Grund zu den verderblichen Largitionen und zur Verschlechterung des Pöbels; nach der lex de confusis centuriarum suffragiis sollte das Loos die Aufeinanderfolge der stimmenden Centurien entscheiden. Zugleich sorgte Cajus für die Verbesserung der Brücken, Landstraßen und andrer öffentlicher Anstalten [10]). So erhielt der Liebling des Volkes die Erneuerung seiner Würde für das folgende Jahr ohne Schwierigkeit, obgleich die mehrjährige Behauptung eines hohen Staatsamtes gegen das Herkommen war. Cajus eröffnete die Verwaltung seines Amtes mit einer Reform der Gerichte, die bisher nur von Senatoren mit abscheulicher Partheilichkeit besorgt worden waren. Besonders war es für die Bewohner der Provinzen traurig, wenn sie Klage gegen die römischen Beamten führen mußten, da diese Räuber selbst oder die Theilnehmer ihrer Schandthaten jetzt mit zu Gericht saßen. Dazu kam eine schamlose Bestechlichkeit der Richter. Gracchus machte diesem Unwesen ein Ende. Die gerichtlichen Commissionen zur Untersuchung von Staatsverbrechen sollten von nun an aus Rittern bestehen [11]). Indem nämlich Gracchus die Klasse der Ritter, die jetzt nicht mehr ihr ursprüngliches Amt, den Reiterdienst im Felde, versahen, sondern durch Handel, Pachtungen, Lieferungen, Bauunternehmungen u. s. f. sich ungemein bereichert hatten, zu einem politischen Corps erhob, das zwischen dem Volke und Senate die Macht des letztern brechen sollte; so gewann er dadurch nicht allein die angesehensten und begütertsten Bürger für sein Unternehmen, sondern vernichtete auch somit das alte Ansehen des Senates, das bisher seiner Parthei so gefährlich war. Volks-

10) Plut. C. Gracch. 4—7.

11) Nach Plutarch im Leben des C. Gr. 5. erhielten 300 Ritter gemeinschaftlich mit dem Senate die Gerichte; nach Appian Civ. I. 22. und Vellejus II. 6. werden die Ritter allein für die Gerichte bestimmt, und dies bestätigt auch Cicero, in Ver. Act. I. 16. Falsch ist des Livius Erzählung nach der Epitome des LX. B.

richte kommen von dieser Zeit an fast gar nicht mehr vor. Dieser lex judiciaria folgte die lex de provinciis ordinandis, daß vom Senate den Consuln die Provinzen vor der Wahl schon bestimmt werden sollten, da dies sonst nach derselben unter Einfluß der Consuln geschehen war. Der folgenreichste Vorschlag des Cajus war aber der, den Bundesgenossen Italiens (oder nur den Latinern) das römische Bürgerrecht, mit Sitz und Stimme in den Comitien, zu ertheilen [12]), wodurch die Grundlage der römischen Stadtverfassung erschüttert und der Stoff zu einem früher oder später ausbrechenden Bürgerkriege gegeben ward. Obgleich der kühne Tribun durch das Versprechen, nach Tarent und Kapua Kolonien zu führen, die Gunst des Volkes befestigt zu haben schien; so wußte doch der schlaue Senat ihm dieses unsichere Gut durch den für die Absichten der Optimaten gewonnenen, durch Beredtsamkeit und Reichthum einflußreichen Volkstribun, Livius Drusus, zu entreißen, indem er seinen Collegen durch das Versprechen von zwölf Kolonien und durch Erlaß der Abgabe von den an die Armen vertheilten Ländereien gleichsam überbieten und in den Augen des Pöbels herabsetzen mußte. Jene zwölf Kolonien sind nicht ganz neue, sondern zwölf latinische Städte mit großen Territorien, die noch Bürger aufnehmen konnten. Inzwischen war Gracchus zur Gründung der Kolonie Junonia auf Karthago's Trümmern nach Afrika gereist. So wie aber alle Männer des Volkes, wenn sie einmal in der öffentlichen Meinung gesunken, oder den Augen der Menge entrückt sind, sich nicht leicht zur vorigen Höhe wieder emporschwingen können; so sah auch Cajus, als er zum dritten Male das Tribunat begehrte, sich in seinen Erwartungen getäuscht und zurückgesetzt. Der Menge war es gleich, wer Vortheile gab; sie konnte des Gracchus Vorzüge nicht beurtheilen. Sein heftigster und thätigster Gegner, L. Opimius, war Consul des Jahres 121. 633 n. R. Als Opimius das Volk versammelt hatte, um wegen Aufhebung der Gracchischen Gesetze den Antrag zu machen, kam es mit der Parthei des Gracchus zum Streit, der in einen völligen Aufstand ausbrach, und Bürgermord erfüllte die Straßen Roms. Gracchus rettete sich auf den Aventinus, wo Fulvius eilig Sklaven

12) Plut. C. Gracch. 8. Καλῶν δ' ἐπὶ κοινωνίᾳ πολιτείας τοὺς Λατίνους, cf. c. 9. Appian Civ. I. 23. erwähnt Latiner und andere Bundesgenossen; Vellejus II. 2. sagt vom Tiberius: pollicitus toti Italiae civitatem.

und andere Leute bewaffnete, um sich zu vertheidigen. Er schickte vorher noch seinen jungen Sohn an den Senat ab, um zu unterhandeln; dieser wurde aber zurückgehalten und auf schändliche Weise getödtet. Fulvius kam auf dem Aventin um, Gracchus rettete sich über die Tiberbrücke in einen heiligen Hain, der ihn aber nicht schützte. Ein treuer Sklave tödtete ihn auf sein Geheiß, da die Verfolger schon nahe waren. Opimius richtete ein fürchterliches Blutbad an. Die Körper von 3000 Erschlagenen, auch die des Gracchus und Fulvius, ließ er in die Tiber werfen; ihre Güter wurden confiscirt [13]).

Mit Blut und Verbrechen hatten diesmal die Aristokraten ihr Ansehn erneuert, aber der Tempel der Eintracht, den Opimius wieder zum Hohn errichten ließ [14]), konnte die Gemüther nicht beruhigen. Die lex Thoria vernichtete das agrarische Gesetz; der versprochene Grundzins von den Staatsländereien hörte bald auf, und die Optimaten erweiterten durch neuen Ankauf ihre Besitzungen, oder vertrieben sogar die armen Anbauer aus dem väterlichen Hüttem [15]).

60.

Der Jugurthinische Krieg. C. Marius und L. Sulla.

Wie sehr die alten Sitten, die alte Treue und Biederkeit aus dem jetzigen Rom gewichen waren, und die Habsucht sich aller Glieder des Staates bemächtigt hatte, wie kein Verbrechen, keine Unredlichkeit im Kriege und Frieden mehr schändlich schien, wenn damit nur Gewinn verbunden war; wie in Rom alles durch Geld bewirkt, alles feil, und Mord und Giftmischerei gemein wurde: das zeigt der Krieg wider den Usurpator Jugurtha in Numidien, wobei sich die Verderbtheit des Senates und Volkes, der Feldherrn und Soldaten öffentlich und ohne Scheu zeigte [16]).

13) Plut. C. Gracch. 17. Plin. XXXIII. 14. Septumuleius gewann den Preis, den Opimius auf den Kopf des Cajus gesetzt hatte; nach Diodor XXXIV. Vol. X. p. 131. Lucius Vitellius, ein ehemaliger Freund des Cajus.

14) Plut. C. Gracch. 17. Σημαίνεσθαι γὰρ δόκησι καὶ μέγα φρονεῖν, καὶ τρόπον τινὰ θριαμβεύειν ἐπὶ φόνοις τοσούτοις πολιτῶν.

15) Appian. Civ. I. 27. cf. Hor. Od. II. 18. 22—28.

16) Sallustius im Jugurthinischen Kriege. De Brosses Histoire de la Republique Romaine etc. par Salluste. III Voll. 4. à Dijon, 1777. Deutsch durch J. C. Schlüter, 2te Aufl. Leipzig, 1821. Plutarch im Marius und Sulla. Flor. III. I. Liv. Ep. LXII sqq. Aur. Vict. de V. Ill. 62. 66. 73. Eutrop. IV. 26 sq. Oros. V. 15.

Masinissa's Sohn, Micipsa, herrschte nach dem Tode seiner Brüder über ganz Numidien, das sich von Marocco bis Tripolis erstreckte, also einen großen Theil der Nordküste Afrika's, der jetzt französische Besitzung ist, umfaßte. Vor seinem Tode im J. 118 übergab er das Reich seinen Söhnen Hiempsal und Adherbal, und dem adoptirten Jugurtha, einem natürlichen Sohne seines Bruders Mastanabal, welche als Collegen das Ganze verwalten sollten. Jugurtha war ein ausgezeichneter Jüngling, den Micipsa lieb gewann, ihn aber nachher fürchtete und zu den Römern nach Spanien schickte, wo er unter Scipio gegen Numantia kämpfte, den Ruhm der Tapferkeit und die Freundschaft der Römer erwarb, aber auch die Habsucht und Feilheit der Vornehmen kennen lernte. Auf ihre Nachsicht rechnend, eilte er zur Ausführung seines Planes, sich in den Besitz von ganz Numidien zu setzen. Hiempsal, stolz und wild, reizte Jugurtha, der ihn im J. 116 von seinen Soldaten ermorden ließ. Adherbal sammelte schnell ein Heer, ward aber geschlagen und eilte als Schutzflehender nach Rom, wo sich aber der treulose Mörder und Kronräuber, dem nichts heilig war, durch Bestechungen der verdienten Züchtigung entzog. Zehn Abgeordnete des Senats, an deren Spitze L. Opimius stand, durch Jugurtha's Geschenke und Versprechungen leicht gewonnen, theilten hierauf zu seinem Vortheil zwischen ihm und Adherbal das Reich. Dennoch griff er den schwachen Vetter an, belagerte ihn in Cirta, dem jetzt französischen Constantine, nahm ihn gefangen und brachte ihn im J. 112 treulos um, während die bestochenen römischen Gesandten vergeblich dagegen eiferten. Diese That empörte den edlen und beredten Volkstribun C. Memmius, der in einer Volksversammlung den Jugurtha anklagte, dem Volke die Feilheit senatorischer Männer aufdeckte, und so den schuldbewußten Senat zum Beginn und zur Fortsetzung des Krieges nöthigte. Allein der Consul L. Calpurnius Piso Bestia und sein Unterfeldherr M. Aemilius Scaurus, der als Mitglied der ersten Gesandtschaft Jugurtha's Geld schon kennen gelernt hatte, ein vom Cicero geachteter Mann, schlossen mit Jugurtha Frieden (111. 643 n. R.). Nach einer feurigen Rede des edlen Memmius ward Jugurtha zur Verantwortung gezogen; aber auch hier würde der schlaue Büßende seine Lossprechung erkauft haben, hätte er nicht den in Rom sich aufhaltenden Enkel Masinissa's, Massiva, morden lassen. Er ging aus Rom mit den Worten: „O der feilen und zum Un-

tergang reifen Stadt, wenn sie einen Käufer findet!“ Die Z kunft sah die Erfüllung dieses Spruches, als Didius Julian das feilgebotene Kaiserreich 193 n. Chr. kaufte! Unglücklich w der neue Feldzug des Consuls Sp. Posthumius Albinus J. 110; denn während er nach Rom zum Wahltage gereist w und das Heer seinem Bruder, dem Prokator Aulus, übergeb hatte, wurde dieser mit seinem bestochenen Heere geschlagen u von dem Sieger durch das schimpfliche Joch geschickt. In die Zeit des äußern Unglückes und der innern Zwiste im Senate u Volke erhielt den Oberbefehl der große Consul Q. Cäcilius Metellus (Numidicus), der, erhaben über die Raubsucht d meisten Römer, thätig, umsichtig und ernst in Herstellung d Ordnung in dem verwilderten und entarteten Heere, wie in seinen Unternehmungen, seine Tugenden nur durch hochmüthigen Adelsstolz und Geringschätzung plebejischer Verdienste befleckte. Dadurch be leidigte er seinen Unterfeldherrn C. Marius, einen Mann von niederer Herkunft aus Arpinum, von derben, altrömischen Sitten, ohne gelehrte und feine Bildung, aber streng als Anführer und ausgezeichnet in der Kriegskunst. Er diente zuerst als gemeiner Soldat und hatte vorher als Tagelöhner gearbeitet. Aber bald zeigte sich das Außerordentliche in ihm, und im Heere war er als ein tüchtiger Centurio bekannt. Ohne alle Verbindungen und Verwandtschaften kam er in die Höhe. Dabei war er abergläubig und ließ sich von einer syrischen Prophetin Martha seine Zukunft vorhersagen. Die Vornehmen haßten diesen Emporkömmling, der schon als Plebstribun sich als Vertheidiger des Volkes gezeigt hatte, und jetzt im Gefühle seiner Kraft und seiner Verdienste nach dem Consulat strebte, woran ihn der eifersüchtige, adelsstolze Metellus zu hindern suchte. Er ging ohne Urlaub nach Rom, sprach heftig gegen die verdorbene Nobilität, verkleinerte des Metellus Verdienst, und erhielt 107 das erste Consulat mit dem Oberbefehl im numidischen Kriege, den Metellus noch vor Ankunft seines Nachfolgers schon beendigt zu haben glaubte, als sich Jugurtha, aus Numidien verdrängt, mit seinem Schwiegervater Bocchus, dem Könige Mauritaniens, verband. Marius bildete in Rom zum ersten Male, nicht nach alter Weise aus Bürgern, sondern aus Unbesteuerten und geringen Leuten seine Legionen, und die Vornehmen ließen diese Neuerung zu, weil sie nun des Dienstes überhoben waren, aber nicht einsahen, wie gefährlich die Waffen in den Händen solcher

Menschen sind, die, nur gierig nach Beute, nicht dem gemeinen Besen, sondern dem Feldherrn dienten, der ihnen das Meiste verschaffte [17]). Marius focht glücklich, während sein Quästor L. Cornelius Sulla, der, aus patricischem Geschlecht, gelehrte, feine Bildung, einen großen, nach üppiger Weltlust und Ruhm begierigen Geist besaß, mit schlauer Kunst mit Bocchus wegen Auslieferung des Jugurtha Unterhandlungen angeknüpft hatte, und den Schwiegervater zum Verräther des Schwiegersohnes zu machen wußte. Der Ruhm Sulla's, der so den Krieg beendigt hatte, reizte den Marius zum Haß gegen seinen Nebenbuhler und gegen alle Aristokraten. Jugurtha aber ward 106. 648 n. R. im Triumph aufgeführt und starb im Kerker. Numidien erhielten Bocchus und Nachkommen Masinissa's.

61.

Der Cimbrische Krieg.

Während des numidischen Krieges erschienen an der nördlichen Grenze Italiens barbarische Kriegsheere aus unbekannten Gegenden des dunkeln Nordens unter dem Namen der Cimbrer oder Kymren und der Teutonen, wozu sich noch an der Donau (an der Isar und Ammer) die Ambronen und in Helvetien die Toggener und Tigurimer gesellten, unbezweifelt Völker germanischen Stammes [18]). Nur aus Unkunde nennen sie Florus, Appian, Livius und Sallust Gallier oder Celten; denn Gallier und Germanen wurden in der Vorstellung der Römer häufig verwechselt. Strabo macht die cimbrische Chersonesus oder das heutige Jütland zur Heimath der Cimbrer; Tacitus setzt sie in die Nähe des Oceans und Florus an die äußersten Küsten Galliens. Die Römer hörten Anfangs nur von Cimbrern, erst in Gallien ward ihnen der Name Teutonen bekannt. Wahrscheinlich waren diese von jenen nicht ver-

17) Somit löste Marius die altherkömmliche Kriegsordnung ganz auf und sein Beispiel fand in den folgenden Bürgerkriegen Nachahmung. Plut. Mar. 9. Ἐστρατολόγει (Μάριος) παρὰ τὸν νόμον καὶ τὴν συνήθειαν, πολὺν τὸν ἄπορον καὶ δοῦλον καταγράφων· τῶν πρόσθεν ἡγεμόνων οὐ προσδεχομένων τοὺς τοιούτους, ἀλλ' ὥσπερ ἄλλο τι καλῶν, τὰ ὅπλα μετὰ τιμῆς τοῖς ἀξίοις νεμόντων, ἐνέχυρον τὴν οὐσίαν ἑκάστου τιθέναι δοκοῦντες.

18) Die Stellen der Alten über diesen Krieg sind gesammelt in: Bellum Cimbricum descripsit Io Müller. Turici, 1782. 8. Dessen Werke Bd. XII. S. 259 ff. Barth's Teutschlands Urgeschichte. Bd. I. S. 265 ff. Luden's Geschichte des teutschen Volkes. Bd. I. S. 25—36.

schieden, sondern ein und dasselbe Volk. Auch bemerkt Plutarch [19] daß in der Sprache der Germanen Kimber ein Räuber geheißen habe. Daher mögen die Cimbrer wohl nicht auf jener Halbinsel ausschließlich gewohnt, wohl aber von Norden, von dem Küstenlande des baltischen Meeres, dem Stammlande der Teutonen [20], sich nach Süden, nach den Ländern an der Donau und dem obern Rhein gewendet haben, nicht als wanderndes Volk, sondern nur als Kriegsheer. Nach Niebuhr's Meinung sind die Cimbrer ein galischer Stamm. Zu der kymrischen Nation gehören noch die Bewohner von Wales und Cumberland, auch die Picten und Belgen gehörten dazu. Der mit ihnen verwandte Stamm der Galen oder Galater wohnte auch in Thracien, Bulgarien, in der Ukraine bis an den Dnepr. Sie mußten aus ihren Ländern ziehen, weil sie den vordringenden Slaven nicht widerstehen konnten. In Noricum wohnten Galen unter römischem Schutze, die hier von frühern Wanderungen zurückgeblieben waren. Die Kymren zeigten sich in Ungarn und an der Donau, um Wohnsitze zu erhalten. Sie vereinigten sich hier mit den Teutonen, einem ächt deutschen Stamme. Diese führte ein Krieg mit den Bojern an die Donau. Vereint mit den Cimbern überschritten die Teutonen den Fluß. Die Cimbern drangen in das Land der Taurisker oder Noriker im heutigen Krain vor. Der Consul Cn. Papirius Carbo hatte 113 die Alpenpässe besetzt. Die Cimbrer versprachen, die Noriker als Gastfreunde der Römer nicht zu befeinden. Treulos überfiel der Consul bei Noreja die sicher sich wähnenden Cimbrer. Dennoch wurden die Römer geschlagen. Die Cimbrer drangen gegen Gallien vor und zogen über den obern Rhein. In Helvetien schlossen sich ihnen die Toggener und Tiguriner an. Verheerend durchzogen sie Gallien; die Belgen widerstanden ihnen. Von den Grenzen dieses tapfern Volkes zogen sie wieder nach Süden, nach der römischen Provinz. Hier baten sie das römische Volk um Land, wofür sie ihre Arme und Waffen anboten. Eine Gesandtschaft der Teutonen kam in die Stadt, erhielt aber abschlägliche Antwort. Sie griffen zu den Waffen; der Consul M. Junius Silanus erlag 109 ihrem Angriff. Ein gleiches Geschick traf den Consul L. Cas-

19) In Mario c. 11. Κίμβρους ἑπονομάζουσι Γέρμανοι τοὺς λῃστάς. Nach Festus (p. 34 Lindem.) ist es ein gallisches Wort; es bezeichnete eigentlich einen Krieger, einen Kämpen.

20) Nach Pytheas bei Plinius Hist. N. XXXVII. 11.

und Longinus 107 am Genfersee; der Helvetier Divikо entriß ihm Sieg und Leben. Sein Nachfolger Q. Servilius Cäpio, welcher Tolosa zur Strafe für einen Aufstand plündern ließ, vereinigte sich nicht mit dem Consul Cn. Manlius Maximus, der im Jahre 105 das Land auf dem linken Ufer der Rhone besetzte. Der Legat M. Aurelius Scaurus wurde gefangen, sein Heer niedergehauen. Endlich bezogen die Consuln ein gemeinschaftliches Lager, aber sie litten eine furchtbare Niederlage an der Rhone; Manlius blieb, mit ihm fielen 80,000 römische Soldaten; vom Troß wurden 40,000 erschlagen. Cäpio entkam mit 10 Mann über die Rhone. Die Sieger vernichteten die Beute, tödteten die Pferde, knüpften die Gefangenen auf; sie wollten im narbonensischen Gallien feste Wohnsitze fassen, daher verfolgten sie den Sieg nicht. Italien aber erzitterte vor den heranströmenden fremden Schaaren unter Teutobоch und Bojorix, wie zur Zeit des Hannibal. Niemand bewarb sich in dieser Zeit des Schreckens um das Consulat. Nur Marius schien die Gefahr abwenden zu können. Abwesend wurde er zum Consul ernannt und ihm Gallien als Provinz angewiesen, im J. 104. In den folgenden drei Jahren wurde ihm diese Würde wieder zugestanden. Die Cimbrer waren aber nach ihrem Siege über die Pyrenäen gezogen, Spanien durchstreiften und verheerten sie zwei Jahre lang. In den Städten behaupteten sich aber die Celtiberer und wehrten sich tapfer. Nach ihrem Abzuge beschlossen sie, in Italien einzubrechen. Die Teutonen und Ambronen zogen durch das südliche Gallien, wo Marius sie erwartete. Er hatte in den vergangenen Jahren seine Armee zum Kampfe geübt, doch weislich blieb er im verschanzten Lager, als die Teutonen vorüberzogen und schlug ihren Sturm aufs Lager ab. Sie kamen an den Fluß Argenteus, dem heutigen Argens, wo auf kürzern Wegen Marius ihnen zuvorgekommen war. Aus Versehen der Lagermacher (metatores) fehlte es im römischen Lager an Wasser. Die Soldaten klagten. Marius wies auf den Fluß am teutonischen Lager; dort möchten sie es holen. So entspann sich bei Aquä Sextiä, dem heutigen Aix im Departement der Rhonemündung, im Sommer des Jahres 102. 652 n. R. eine mehrtägige Schlacht, in der die Teutonen gänzlich aufgerieben und ihr König Teutobоch gefangen wurde. Als Marius das Siegesopfer anbrannte, brachten Herolde ihm das fünfte Consulat [21]). Sein edler, großge-

21) Plut. Mar. 15 — 22. Flor. III. 3. Frontin. Strateg. II. 9. 8.

sinnter College im Consulat, Q. Luctatius Catulus, hatte sich gegen die aus den rhätischen Alpen durch das Thal der Etsch hervorbrechenden Cimbrer, die kein Schneegebirge, kein Strom aufhielt, anfangs zurückgeschlagen, an dem Flusse aufgestellt [22]). Die Barbaren erzwangen aber den Uebergang über die Etsch. Marius vereinigte sein aus Gallien kommendes Heer mit dem des Proconsuls Catulus, der seine feste Stellung an der Etsch hatte verlassen müssen, und ordnete die Schlacht auf den Raudischen Feldern bei Verona oder bei Vercelli. Die Cimbrer hielten die vordersten Glieder mit Ketten zusammen; ihren furchtbaren Anblick verbarg den Römern der Staub, der ihnen ins Gesicht wehete, aber geblendet wurden sie vom dem Glanze der römischen Helme, auf welche die Sonne ihre Strahlen warf. Beiderseits wurde mit äußerster Wuth, und selbst an der Wagenburg noch mit den Weibern verzweiflungsvoll gekämpft. Dieser Tag, der 30. Julius (III. Cal. Aug.) des Jahres 101. 653 n. R. war der letzte der cimbrischen Macht. 140,000 Feinde blieben, 40,000, meist Unerwachsene, wurden in die Sklaverei geschleppt [23]). Daß die wenigen Entkommenen in die Alpenthäler geflohen, und bei Verona und Vicenza noch Nachkommen der alten Cimbrer zu finden seyen, ist wohl eine ungegründete Vermuthung. Die teutschen Bewohner jener Thäler, ein Hirten- und Bergknappenvölkchen, stammen von den in Italien zurückgebliebenen Soldaten der hohenstaufischen Kaiser ab [24]). Cäsar fand die Reste der Cimbrer in Gallien, in der Gegend des heutigen Namur an der Maas, die sich Aduatiker nannten [25]).

62.

Sklavenaufstand in Sicilien. Unruhen in Rom. Erwerb von Cyrene.

Nach Vertilgung jener wandernden Völker, bedrohete zwar

Val. Max. VI. 1. 3. extr. Teutoboch ward gefangen, vir proceritatis eximiae super trophaea ipsa eminebat. Seine 1613 vorgeblich entdeckten Gebeine waren — Elephantenknochen. Freinsh. ad Flor. l. l. Orosius, V. 16. erzählt: Teutobodus occisus est.

22) Plut. Mar. 23. Κατασκευάμενοι τὸν πόρον, ἤρξαντο χοῦν, καὶ τοὺς πέριξ λόφους ἀναῤῥηγνύντες, ὥςπες οἱ γίγαντες, ἅμα δένδρα πρόῤῥιζα καὶ κρημνῶν σπαράγματα καὶ γῆς κολωνοὺς ἐφόρουν εἰς τὸν ποταμὸν (die Etsch), ἐκθλίβοντες τὸ ῥεῦμα etc. Wer mag die Hyperbeln glauben?

23) Plut. Mar. 23—27. Vellej. II. 12.

24) Vergl. v. Hormayr's Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Bd. I. S. 134—182. Graf v. Sternberg's Reisen durch Tyrol. S. 36—49.

25) De B. Gall. II. 29.

ein auswärtiger Feind die Ruhe Italiens, aber im Innern der Republik zeigten schon kleine Empörungen der Sklaven in Kampanien, was von der Zukunft zu erwarten sey. Gefährlicher noch war der zweite Aufstand der Sklaven in Sicilien, welche, gereizt durch das Verfahren des geldsüchtigen Prätors P. Licinius Nerva, der die aus römischen Provinzen gebürtigen Sklaven für freie Leute erklärte, während die aus nichtrömischen Ländern in ihrer elenden Lage bleiben mußten, mit Gewalt ihre Ketten abzuschütteln versuchten. Der schreckliche und verheerende Krieg dauerte von 103 bis 99. Die Sklavenkönige Tryphon (Salvius) und nachher der Cilicier Athenion wehrten sich tapfer gegen die Prätoren C. Servilius Casca und L. Lucullus, bis der Proconsul M'. Aquillius die Aufrührer demüthigte, nachdem ihr letzter Anführer Satyrus gefallen war [26]).

Um diese Zeit verblendete den Marius, den man den dritten Gründer Roms nannte, das große Glück, die Macht der Cimbrer zerstört und Rom gerettet zu haben. Sein Ehrgeiz und sein ungestümes Wesen, gereizt durch die Vornehmen, trieben ihn über die Grenze des Rechts und des geheiligten Herkommens. Schon nach der Schlacht bei Verona hatte er auf dem Kampfplatze 1000 Bürgern der Stadt Camerinum in Umbrien für ihre bewiesene Tapferkeit das Bürgerrecht gegeben, da, wie er sagte, die Gesetze im Geräusche der Waffen nicht gehört werden könnten. In Rom, wo die Macht der Volkspartei sichtbar gestiegen war, erkaufte sich Marius im J. 100 das sechste Consulat. Um sich zur Ausübung seiner Gewalt zu stärken, hatte er sich mit zwei unruhigen Demagogen, dem Volkstribun L. Apulejus Saturninus und dem Prätor C. Servilius Glaucia, eingelassen. Saturninus, ein Mann wie Catilina, revolutionair und gewaltthätig, erneuerte aus Rache gegen den Senat, der ihn wegen begangenen Unrechts seiner Quästur von Ostia entsetzt hatte, das Ackergesetz mit dem Beisatze, daß der Senat den Beschlüssen des Volkes sich fügen müsse. Allen Senatoren, die das Gesetz nicht beschworen, drohete er Verbannung. Seinen Gegner Nonius ließ er durch den Pöbel, den er aufhetzte, auf dem Markte ermorden. Aber Q. Metellus der Numidier ließ sich nicht schrecken; er verweigerte kühn den Schwur und ging frei-

26) Liv. Epit. LXIX. Flor. III. 19. Diod. Sic. XXXVI. Dio Cass. fr. 101. Wie gefährlich unvorsichtige Befreiung der Sklaven werden kann, hat auch Domingo's Schicksal bewiesen.

willig in das Exil. Seine Absicht, für sich das Tribunat und für den Prätor Glaucia das Consulat zu gewinnen, konnte er, selbst nach der Ermordung des um das Consulat anhaltenden C. Memmius, nicht erreichen. Marius sagte sich nach diesen gräßlichen Auftritten von diesen bösen Gesellen los und handelte für die Republik. Die Demagogen wurden auf dem Kapitol belagert, durch Wassermangel zur Uebergabe gezwungen und getödtet [27]). So zeigten schon diese heillosen Auftritte, wie gefährlich die Waffen in der Hand eines besitzlosen, leicht zu gewinnenden Pöbels sind. Darauf kehrte Metellus im J. 99 wie im Triumphe nach Rom zurück, Marius aber ging nach Asien, ohne seine Entwürfe ausgeführt zu haben. Es folgten einige Jahre der Erholung, aber keine Ruhe, denn die innere Gährung dauerte fort. Wohl mochte die Masse im Allgemeinen recht behaglich fortleben, aber die tiefe Fäulniß im Innern konnte dem Verständigen nicht entgehen. Zwei wichtige Gegenstände kamen damals zur Sprache, die Gerichte und das Bürgerrecht der Italiker oder die Emancipation der italischen Unterthanen Roms. Die Gerichte waren damals in den Händen der Ritter, welche zugleich als Generalpächter der Einkünfte aus den Provinzen durch den Mißbrauch ihrer Macht den Senat beleidigten. Wenn auch einzelne Männer ihre Beredtsamkeit zum Wohle des Staates und der gedrückten Provinzen in den Staatsprocessen anwendeten; so wurden doch die Gerichte ein verderbliches Mittel, den Privathaß zu stillen und die edelsten und größten Männer zu verdrängen, wenn sie sich den Mißbräuchen widersetzten, wie den Consular P. Rutilius im J. 92, der in Asien die privilegirten Räubereien und Betrügereien der Ritter beschränkt hatte. Zwar erhielt der Senat im J. 91 durch den beredten und geistvollen, aber ehrgeizigen Volkstribun Livius Drusus die Hälfte der richterlichen Gewalt zurück, indem 300 Ritter in den damals eben so starken Senat gesetzt und nur Senatoren zu Richtern von dem an gewählt wurden; allein dadurch beleidigte er den Senat und die Ritterschaft, weil beide ihr Ansehn geschmälert glaubten und letztere eine Untersuchung fürchtete [28]). So hatte Drusus für seine Mühe keinen Dank, keinen Lohn sich erworben. Derselbe unterstützte auch die Forderungen der Italiker.

27) Plut. Mar. 28 sq. Appian. B. Civ. 1. 28—31. Flor. III. 16. Aur. Vict. de V. ill. 73. Liv. Ep. LXIX.
28) Aurel. Vict. de V. ill. 66. Vellej. II. 13. Liv. Epit. LXX sq. Flor. III. 17.

Man sah ein, daß sie das Bürgerrecht erhalten mußten, aber die Umstände und die Gesinnungen der wortführenden Machthaber in Rom änderten sich oft.

Ungeachtet dieser innern Vorgänge vergaß die römische Politik dennoch nicht die auswärtigen Angelegenheiten, indem überall römische Gesandte sich einfanden und als Schiedsrichter besonders in Vorderasien sich in die Zwiste der Völker und Könige mischten, wie Sulla in Kappadocien den vertriebenen Ariobarzanes im J. 92 wieder einsetzte und dessen Gegner Gordias verjagte. Und nicht ohne römischen Einfluß vermachte Ptolemäus Apion, der letzte König der Silphiumreichen Cyrenaica oder Pentapolis mit der blühenden Hauptstadt Cyrene, diesen Staat, bisher ein Nebenreich Aegyptens, im J. 96 durch ein Testament an die Republik, die jedoch großmüthig den Cyrenäern ihre Unabhängigkeit (wahrscheinlich gegen Tribut) noch einige Zeit gestattete.

63.

Der Bundesgenossenkrieg.

Für Italien begann eine schreckliche Zeit mit dem Ausbruche des Bundesgenossenkrieges (bellum sociale oder Marsicum), welcher von 91 — 89 blutig und verheerend geführt ward [29]). Dieser Krieg gehört zu den größten, die in Italien geführt wurden. Auf beiden Seiten standen ausgezeichnete Feldherrn, und Anstrengung und Leidenschaften waren gleich groß. Drückende Auflagen, starke Werbungen, Entreißungen von Ländereien und das lebendige Gefühl der Kraft hatten in den Bewohnern Italiens längst den Wunsch rege gemacht, mit den Römern gleiche bürgerliche Rechte zu genießen; denn das römische Bürgerrecht gewährte ihnen nicht allein die Theilnahme an Staatsangelegenheiten, sondern auch wichtige persönliche Vortheile im bürgerlichen und häuslichen Leben. Immer waren ihre Hoffnungen getäuscht, ihre gerechten Ansprüche auf Rechtsgleichheit von dem Senate, der sich nicht zu der Idee eines freien italischen Volkes erheben konnte, zurückgewiesen worden.

29) Die Hauptquelle ist Appian de B. Civ. 38 — 53. Dazu vergl. Liv. Epit. LXXII sqq. Vellej. II. 14. 17. Flor. III. 18. Oros. V. 18. C. Guil. Kefersteïn de bello Marsico. Liber sing. Halae, 1812. 8. Heyne de belli Rom. socialis causis et eventu, respectu ad bellum cum coloniis Americanis gestum habito; in den Opusc. Acad. T. III. p. 144 sqq. Hopfensack's Staatsrecht der Unterthanen der Römer. S. 118—129. C. A. F. Weiland de bello Marsico. Berolini, 1834.

Die Aristokraten der Stadt gaben die Aufnahme der Bundesgenossen ins Bürgerrecht nicht zu, weil der reiche und ihnen ebenbürtige Adel dieser Völker sich ihnen dann gleich gestellt und sie um den alleinigen Besitz der hohen Staatsämter gebracht haben würde. Früher hatten sich einzelne Italiener das Bürgerrecht auf eine zwar ungesetzliche, aber stillschweigend geduldete Weise zu verschaffen gewußt. Daher gaben jetzt, sehr zur Unzeit, die Consuln des J. 95, L. Licinius Crassus und Q. Mucius Scävola (lex Licinia Mucia) das Gesetz, daß alle, die ungesetzlich das Bürgerrecht erworben hätten, in ihre frühern Verhältnisse zurücktreten sollten [30]). Dies erregte schon große Erbitterung. Daher erneuerte der thätige Tribun Livius Drusus den Vorschlag der Gracchen und des Fulvius in der lex de civitate sociis donanda, und suchte auf friedlichem Wege diese Angelegenheit zu beendigen. Als sich aber durch die Ermordung des gefeierten Demagogen und durch die lex Varia, welche eine Untersuchung gegen alle Freunde und Beschützer der Bundesgenossen anordnete [31]), diese in ihren Erwartungen betrogen sahen, so beschlossen sie, Gewalt zu gebrauchen. Es erfolgte eine allgemeine Bewegung der Picener, Vestiner, Marruciner, Marser, Peligner, Samniten, Frentaner, Hirpiner, Lukaner und Apulier; nur die Latiner, Etrusker, Umbrer und Kampaner blieben ruhig. Die Abgeordneten jener Völker hielten im Jahre 91 zu Asculum in der Landschaft Picenum eine Versammlung. Als sie der hierher gesandte Proconsul Servilius Cäpio überreden wollte, von ihrem Vorhaben abzustehen, wurde er von dem erbitterten Volke im Theater nebst seinen Begleitern und allen in Asculum sich aufhaltenden Römern ermordet. Ueberall brach nun der Aufstand los. Man beschloß, ganz Italien zu Einer Republik und Corfinium zur Hauptstadt mit dem Namen Italica umzuschaffen, Rom aber zu vertilgen. Der neue Senat sollte aus 500 Deputirten mit zwei Consuln und zwölf Prätoren bestehen. Der Marser Silo Popädius (Pompejus), der Hauptanstifter des Krieges, und der Marser C. Papius Mutilus, voll Groll gegen die Römer, waren die ersten Consuln. Außerdem werden noch als Feldherrn der Italiker genannt, Vettius oder Jostejus Cato, Marius Egnatius, Telesinus Pontius u. a. Unglücklich kämpften anfangs die Consuln des J. 90,

30) Cic. pro Balbo 21. 24. de Officiis III. 11. Ernesti Index Legum s. v. in Clavi Cic.
31) Ernesti Ind. Legum s. v. in Clavi Cic.

L. Julius Cäsar und P. Rutilius Lupus, welcher in der Schlacht
m Telesinus in Apulien gegen Cato blieb. Unter ihnen stritten
ber mit Glück Sulla und Marius. Die Römer retteten die lati-
ischen Kolonieen, die treu blieben und das Bürgerrecht bekamen.
Das Gesetz des Consuls L. Julius Cäsar, die berühmte lex Iulia
de civitate cum socüs et Latinis communicanda) gewährte be-
ingungsweise auch auswärtigen Kolonieen, wie Norba und Aquä
Sertiä, und den alten latinischen Städten Tibur und Präneste
as Bürgerrecht [12]). Ihre Contingente waren ein großer Zuwachs
ür die Römer. Denn sie führten nun den Krieg mit Truppen
us allen Gegenden und bekamen das Uebergewicht auf ihre Seite.
uch war die Lage Roms vortheilhaft, da es mehr im Mittel-
unkte lag und von treuen Kolonieen umgeben war, während die
taliker überall Truppen zurücklassen mußten, und so ihre Kraft
rsplitterten. Der südliche Schauplatz des Krieges war Kampanien
is an den Liris, der mittlere von da bis an die Grenze Picenums,
nd der nördliche in Picenum selbst. Hier schlug den ausgezeichnete
onsul Cn. Pompejus Strabo 76,000 Bundesgenossen bei Asculum,
nd zerstörte die eroberte Stadt im Jahre 89 [13]). Sulla besiegte
ie Samniten und Hirpiner. Nach und nach unterwarfen sich die
mpörten Völker und die Römer gewährten ihnen das Bürgerrecht;
nter welchen Bedingungen, ist unbekannt. In der Schlacht bei
eanum fiel Popädius, im J. 88. Zuletzt waren nur noch die
ukaner unter den Waffen. Auch die Umbrer und Etrusker regten
ch jetzt, wurden aber bald beruhigt. Die Unternehmungen des
ithridates in Vorderasien und des Marius und Sulla gegen-
che Feindschaft nöthigten den Senat, allen, welche die Waffen
iederlegen würden, die Civität zu versprechen. Allein die Sam-
iten fügten sich nicht, sondern traten in dem Bürgerkriege auf
s Marius Seite. Ob man gleich die neuen Bürger in 15 neu
richtete Tribus, welche den ältern 35 nachgestellt wurden, ver-
eilte; so mußten sie in den Comitien doch gefährlich werden,
eil sie leicht zu Partheiungen zu gewinnen waren. Italien aber

---

[12]) Es ist eine falsche Ansicht, wenn man sagt, die Italiker hätten durch dieses Gesetz das Bürgerrecht bekommen; es wurde nur den Kolonieen dadurch angeboten. Gegenstand des Gesetzes waren an 50 latinische Kolonieen, auch außerhalb Italiens.

[13]) Bei seinem Triumphzuge befand sich unter den Gefangenen Mentulus Mattius, der später selbst einen Triumph hielt. Plin. H. N. VII. 44. Gell. XV. 4. Val. Max. VI. 9, 9.

verlor mehr als 300,000 junge Männer, viele seiner edelsten und besten Bürger, und viele einst blühende Städte und Fluren wurden zerstört und verwüstet.

64.

Erster und zweiter Krieg gegen Mithridates. Erster Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla.

Mithridates VI. Eupator, auch der Große genannt, König von Pontus, durch See- und Landmacht gleich furchtbar, an militärischen Tugenden den größten Feldherrn des Alterthums gleich, zur Ausführung großer Plane geschickt und unterstützt von den gegen Roms Druck erbitterten Asiaten, hatte sich nach Vertreibung des Nikomedes, Königs von Bithynien, und nach Besiegung des römischen Feldherrn Opimius Aquilius ganz Vorderasiens, wo an Einem Tage 80,000 Römer und Italiker ermordet worden waren, bemächtiget, und ließ durch seinen Feldherrn Archelaus, um seinen Feinden zuvorzukommen, im J. 87 Macedonien und Griechenland besetzen. Auch hier fand er Anhang, besonders nahm Athen sein Heer bereitwillig auf. So schien Italien bedroht. Der Consul Sulla, der sich im marsischen Kriege ausgezeichnet hatte, durch prachtvolle Schauspiele und Spenden beim Volke beliebt, erhielt den Oberbefehl des gegen Mithridates bestimmten Heeres 34). Marius, der Retter Italiens, jetzt ein siebzigjähriger Greis, schien vergessen. Voll Haß gegen der Aristokraten partheiisches Walten und begierig nach den Lorbeeren eines solchen Kampfes, suchte er den Sulla seines Oberbefehls zu berauben und verband sich mit dem P. Sulpicius einem feinen, verwegenen Volkstribun, der umgeben von 3000 bewaffneten Gladiatoren, die er seinen Antisenatus nannte, die neuen Bürger in die alten Tribus vertheilte, und durch ihre Stimmen den Marius zum Feldherrn des pontischen Krieges wählen ließ, während Sulla noch bei Nola den Samniten die Spitze bot, und den Krieg vor seinem Uebergange nach Griechenland beendigen wollte. Als er jenen Beschluß erfuhr, zog er eilig mit vier Legionen gegen Rom,

34) Die Hauptquelle ist Appian vom Mithridatischen und bürgerlichen Kriege; dazu vergl. Plutarchi Sulla. Marius. Iustin. XXXVII sq. Vellej. II. 18 sqq. Flor. III. 5. Sallust. Fragm. hist. lib. IV. p. 188 ed. Bip. de Brosses Histoire T. II. 1. E. Woltersdorf, Comm. vitam Mithridatis M. per annos digestam sistens. Goettingae, 1812.

wo man seine Ankunft nicht erwartet hatte. Man schloß die Thore; aber Sulla drang mit zwei Legionen in die Stadt, wo man von den Dächern mit Ziegeln und Steinen auf die Einrückenden warf. Mit des Marius Parthei entspann sich auf den Straßen ein furchtbarer Kampf. Nachdem die Marianer aus der mit Bürgerblut befleckten Stadt geschlagen waren, wurden Marius, ein Sohn und zehn seiner Anhänger geächtet, der Senat durch 300 edle Männer ergänzt, die tribunitische Macht beschränkt, des Sulpicius Einrichtungen aufgehoben und die Abstimmungen nach den Centurien oder comitia centuriata künftig zu halten angeordnet; auch sollte der Senat zuvor über jeden Antrag an das Volk berathschlagen. Marius entkam, Sulpicius wurde eingeholt und getödtet. Während in Rom Sulla, mit vieler Mäßigung sich betragend, das Ansehen des Senates aufrichtete und seinen Freund Cn. Octavius und den Marianer C. Cornelius Cinna zu Consuln einsetzte, war der greise Marius über Terracina längs der Küste bis an die Sümpfe des Liris bei Minturnä geflohen, wo er aber eingeholt und nach Minturnä gebracht wurde. Sein Anblick schreckte den Sklaven, einen gefangenen Cimber, der ihn im Kerker tödten sollte. Die Decurionen der Stadt ließen ihn nach Afrika bringen, wo er eine Zeit lang verborgen lebte, ob ihm gleich der dortige Proprätor von den Trümmern Karthago's wegzugehen befahl. Ob Sulla mit Willen durch die Erhebung Cinna's zum Consulat den Saamen neuer blutiger Verwirrung ausgestreuet oder sich getäuscht haben mag, ist wohl nicht leicht zu entscheiden. Er ging, ohne Italien beruhigt zu haben, im J. 87 als Proconsul nach Griechenland, dem pontischen Feldherrn Archelaus entgegen. Das stark befestigte Athen wurde nach einer hartnäckigen Vertheidigung mit vielem Blutvergießen vom Sulla am 1. März 86 erstürmt. Den ausgehungerten Athenern vergab Sulla um ihrer Väter willen, plünderte aber die Tempel und ließ die Bibliothek des Apellicon, in welcher des Aristoteles und Theophrastus Werke sich befanden, nach Rom abführen. Der entkommene Archelaus lieferte darauf im J. 85 in den böotischen Ebenen bei Chäronea und bei Orchomenos mit großer Macht unglückliche Schlachten, in denen nur Sulla's persönlicher Muth entschied [35]). Da er be-

35) Nach römischen Schlachtberichten verloren bei Chäronea die Feinde 100,000 M., während der Verlust des Siegers 12 M. betrug! Plut. Sull. 19.

fürchtete, Archelaus möchte sich nach Chalcis retten, ließ er nach der Schlacht bei Orchomenos das feindliche Lager einschließen und stürmen. Archelaus aber entkam auch diesmal und floh nach Chalcis. Auf Geheiß des Mithridates machte er Friedensanträge, welche Sulla um so lieber annahm, da sich in Rom während seiner Abwesenheit vieles verändert hatte und die von ihm hergestellte Ordnung gänzlich umgestürzt worden war.

Der bestochene Consul Cinna hatte die neuen Bürger in die alten Tribus vertheilen wollen, aber der Widerstand seines Collegen Octavius, der auf der Seite der Nobilität stand, nöthigte ihn, Rom zu verlassen. Seines Amtes entsetzt, begab sich Cinna nach Nola, vor welcher Stadt noch ein römisches Belagerungsheer stand. Dieses gewann er für seine Sache, stellte sich an die Spitze und rief alle Verbannte zu sich. So zog er von Kapua aus gegen Rom. Inzwischen war auch Marius aus dem Exil zurückgekommen; Mitleiden, Rache, Hoffnung und Furcht bewaffneten Italiens Einwohner für den grauen, um Schutz flehenden Helden, zu dem sich noch der kühne Sertorius und Carbo gesellten. Marius war durch Etrurien zurückgekommen und hatte eine Schaar Etrusker und bewaffnete Sklaven an sich gezogen. Cn. Pompejus und Octavius, welche die Stadt vertheidigten, mußten, durch Hungersnoth genöthigt, unterhandeln. Fürchterlich war der Einzug der Marianer in das ausgehungerte, unglückliche Rom, und schrecklich das Blutbad; überall ward gemordet, geplündert, gemißhandelt. Wem Marius, der durch fünftägiges Morden nicht gesättigt ward, nicht die Hand gab, war dem Tode Preis gegeben. Viele der sullanischen Parthei, die nicht hatten entkommen können, wurden erwürgt, viele tödtete sich selbst, Andere fanden durch die Wuth grimmiger Sklaven und des erbitterten Pöbels einen gräßlichen Tod. Der Consul Octavius, der Redner M. Antonius wurden enthauptet, der an Cinna's Stelle eingesetzte Consul L. Cornelius Merula, ein Flamen Dialis, am Altar umgebracht, und Catulus, der tugendhafteste Mann, der Sieger auf den Raudischen Feldern, genöthigt, in einem frisch getünchten Zimmer durch Erstickung sich das Leben zu nehmen. Man hatte zum Morde eine Schaar aus freigelassenen Sklaven errichtet, welche zuletzt selbst auf Sertorius Rath niedergehauen wurden, da die Meuchelmörder es zu toll machten [36]). Für das J. 86 machte

36) Plut. Mar. 41 sqq. Appian. Civ. I. 64 sqq. Liv. Epit. LXXIX sq.

sich Cinna zum zweiten, Marius zum siebenten Male zu Consuln, denn er hatte in seiner Jugend ein Omen von sieben Adlern gehabt, die er auf seine Consulate deutete. Jener starb aber schon im ersten Monate seines Amtes mitten unter großen Planen gegen Marius. An seine Stelle trat L. Valerius Flaccus, der gegen Mithridates nach Asien zog, einen Theil seines Heeres aber durch Uebergang zum Sulla verlor und, anstatt diesem geächteten Feldherrn den Oberbefehl abzunehmen, selbst von seinem geschickteren Begleiter, dem Senator C. Flavius Fimbria ermordet ward. Flaccus hatte sich durch seine Grausamkeit und Habsucht verhaßt gemacht, Fimbria zog nun als Befehlshaber in Asien umher, schlug den Sohn des Mithridates bei Pergamus, zerstörte das dem Sulla ergebene Ilium und behauptete sich bis zu Sulla's Ankunft. Dieser ging nun selbst nach Asien und hielt mit dem pontischen Sultan auf der Ebene von Dardanus eine persönliche Unterredung, nach welcher der Friede im J. 84 unter den Bedingungen geschlossen wurde, daß der König die eroberten Länder Bithynien und Kappadocien zurückgab, 2000 Talente zahlte, 70 Schiffe auslieferte und Roms Freunden Amnestie versprach. Hierauf schloß Sulla seinen Gegner Fimbria bei Thyatira ein und verleitete dessen Heer zum Abfall, worauf der verlassene Abenteurer sich selbst tödtete. Dem unglücklichen Asiaten legte der Sieger eine Kriegssteuer von 20,000 Talenten (25 Mill. Thaler) auf, wodurch das Land in die Hände der römischen Wucherer gerieth, die es wie Blutigel aussaugten. Mit seinem zügellosen, an asiatische Lüste gewöhnten Heere kam er über Brundusium ohne Widerstand nach Kampanien. Die marianische Parthei, welche die neuen Bürger und den Pöbel für sich hatte, dauerte auch nach Cinna's Ermordung fort, und stellte dem Sulla eine Armee von 225,000 Mann entgegen. Allein weder Cn. Papirius Carbo, noch der ungeschickte Consul C. Junius Norbanus, noch der muthige Jüngling C. Marius waren zu Häuptern einer solchen Parthei in dieser Lage geschickt, und Sertorius ging nach Spanien, um dort einen neuen, selbstständigen Kampf zu beginnen. Also besiegte Sulla auf den Höhen bei Kapua den Consul Norbanus, und drang, verstärkt durch den gewonnenen Consul Scipio und den jungen Pompejus, siegreich vor, während in Rom das Kapitol in Flammen aufging, und die Marianer

Vellej. II. 22. Nihil illa victoria fuisset crudelius, nisi mox Sullana esset secuta. Oros. V. 19.

unter dem Prätor Damasippus die wegen friedlicher Unterhandlungen versammelten Senatoren ermordeten, selbst den Pontifex Mucius Scävola an der Vesta heiligem Feuer. Der junge Consul des J. 82, Marius, bei Sacriportus geschlagen, rettete sich nach dem festen Präneste, wo er sich heldenmüthig vertheidigte. Sulla überließ die Belagerung einem Unterbefehlshaber und besetzte schnell das unvertheidigte Rom. Vergebens versuchte Carbo Präneste zu entsetzen. Den letzten Versuch machte der samnitische Feldherr, Pontius Telesinus mit einem Heere Samniter und Lukaner; er wollte Rom überraschen, aber Sulla lieferte ihm an dem Collinischen Thore eine blutige Schlacht. Erst am Abend durchbrach Sulla die Linien der mit Verzweiflung kämpfenden Feinde. Der Sieg war so entscheidend, daß Telesinus sich das Leben nahm. Da verzagte auch Marius und suchte durch Minengänge zu entkommen, da er sich aber entdeckt sah, tödtete er sich selbst. Nun verließ auch Carbo sein Heer und floh nach Sicilien. Sulla ließ nun die marianisch gesinnten Städte in Etrurien und Präneste zerstören. Gräßlicher noch war aber das allgemeine Morden in der Stadt, wozu die Proscriptionen, die Sulla gegen seine Feinde gerichtet hatte, das Zeichen gaben, denn die Rache und Habsucht trieben in diesen Tagen des Entsetzens die raubgierigen, entmenschten Sieger von Verbrechen zu Verbrechen, also daß man den Sulla, den selbst das Wuthgeheul von 8000 Gefangenen, die im Circus niedergemetzelt wurden, bei seinem Nebo im Senat nicht störte, erzittern mußte, einige Feinde übrig zu lassen, über die er herrschen könnte [37]). Catilina befand sich damals unter den sullanischen Henkern, und lernte hier die Zukunft. Seit 120 Jahren war kein Dictator gewesen; Sulla ward dazu ernannt auf unbestimmte Zeit, um die Republik aristokratisch einzurichten und Gesetze zu geben [38]). Dankbar zeigte er sich zuerst denen, die ihn auf die Höhe, wo er stand, gehoben hatten; die Soldaten von

37) Oros. V. 20. Q. Catulus Sullae dixit: Cum quibus tandem victuri sumus, si in bello armatos, in pace inermes occidimus? Flor. III. 21. 25. Lucan. Pharsal. II. 139 sqq. Meiners, Geschichte des Verfalls der Römer, S. 117—132.

38) Ernesti Clav. Cic. in indice legum, s. v. Cornelius, Leges. Appian. Civ. I. 98 sqq. K. S. Zachariä, L. Cornelius Sulla, genannt der Glückliche, als Ordner des römischen Freistaats dargestellt. Heidelberg, 1834. A. Wittich de reip. Rom. ea forma, qua L. Corn. Sulla Dictator rem. Rom. ordinibus etc. commutavit. Lipsiae, 1834.

23 Legionen erhielten die verwüsteten Landbesitzungen der Proscribirten und bestraften Landstädte Italiens. So entstanden die ersten Militär-Kolonieen. Dann gab er 10,000 Sklaven und Freigelassenen das Bürgerrecht, und vertheilte sie als Cornelier in die Tribus. Dem Senat vermehrte er aus der Ritterschaft bis auf 500 und setzte ihm in seine richterliche und gesetzgebende Gewalt wieder ein. Die lex judiciaria gab dem Senate die Gerichtspflege zurück; die lex tribunicia beschränkte das Recht des Einspruchs (jus intercedendi) der Tribunen. Dieses Vorrecht hörte ganz auf gegen Staatsbeschlüsse und Gesetze, und nur erlaubt gegen gerichtliche Entscheidungen, wodurch die Tribunen ein Appellationsgericht bildeten. Auch wurde ihnen das jus cum populo agendi (das Recht Versammlungen zu halten und Anträge zu machen) genommen. Kurzsichtig glaubte er, durch willkührliches Herstellen der alten Formen die alte Verfassung zurückführen zu können. Ferner beschränkte der Dictator die Statthalter in den Provinzen, entzog mehrern italischen Völkern das Bürgerrecht, und erließ zur Sicherheit Roms und Italiens nöthige Polizeigesetze. Dem Volke aber gab er nach prächtigen Triumphen zur Erinnerung seines Siegs die cirtensischen Spiele, über welchen es nachher seine Freiheit vergaß.

Allein wenn auch dadurch im Innern die Ruhe hergestellt war, und sie mußte nach solchen Stürmen von selbst kommen; so war sie doch noch nicht außerhalb Italiens gesichert, indem sich die Trümmer der marianischen Parthei nach Spanien, Sicilien und Afrika geretet hatten. Pompejus, vom Sulla schon Imperator genannt, beruhigte Sicilien nach Carbo's Hinrichtung, und schlug in Afrika den Domitius Ahenobarbus und den Mauritanier Jarbas, den er gefangen nahm, so daß er vom Sulla für bewiesene Treue den Beinamen Magnus erhielt, und gegen die Gesetze des Staates die Ehre des Triumphes erzwang [39]).

In Asien hatte der triumphsüchtige Feldherr Murena, gereizt durch den vertriebenen pontischen Feldherrn Archelaus, den Frieden gebrochen, und im J. 83 den zweiten Krieg gegen Mithridates eröffnet, der ihn aber bei Sinope schlug, und nach einem Vergleich mit dem noch nicht wieder eingesetzten Könige Kappadociens, Ariobarzanes, im J. 81 den Frieden abschloß, wozu Sulla den Aulus Gabinius geschickt hatte [40]).

39) Plut. Pompej. 9—14.
40) Appian. Mithrid. 64—66.

Nach diesen Vorfällen wollte endlich Sulla so republikanisch scheinen, daß er freiwillig die Dictatur im J. 79 niederlegte, wahrscheinlich um nach solcher Thätigkeit in üppiger Ruhe sein blutbeflecktes Leben zu endigen. Sein Anerbieten, Rechenschaft über seine öffentlichen Handlungen abzulegen, war wohl nur zum Schein; er wußte, daß sie Niemand verlangen würde. Wie hätte er auch rechtfertigen können, daß er seiner Rachsucht und Herrschbegierde 6000 Kriegsgefangene, 46 Consularen, Prätoren, Aedilen, 200 Senatoren, 1600 Ritter und 150,000 Bürger geopfert, und arbeitsame Bürger und friedliche Landleute von seinen rohen, habsüchtigen Soldaten in's Elend hatte verjagen lassen. Er, der sich den Glücklichen (Faustus) nannte, starb im J. 78 bei Puteoli an der Pthiriasis, einer schrecklichen Krankheit, die eine Folge seiner Ausschweifungen war, als er das 22ste Buch seiner Lebensgeschichte (Ephemeriden) vollendet hatte. Sein Leichnam wurde auf Staatskosten in feierlicher Procession nach Rom getragen. Der ganze Senat, die Ritter, die Priestercollegien begleiteten die Leiche auf das Marsfeld, wo sie verbrannt wurde, aber nicht aus Achtung gegen den Verstorbenen, sondern aus Furcht vor der bewaffneten Begleitung, welche Pompejus führte [41]).

65.

M. Aemilius Lepidus. Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt.

Mit despotischer Gewalt hatte zwar Sulla das Feuer, das die Republik beinahe zerstört hätte, gedämpft, aber nicht gelöscht. So konnte bei der Umkehrung aller menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse in Rom, bei der Zerrüttung Italiens, das die Blüthe seines Ackerbaues, viele prächtige Städte, viele edle Geschlechter verloren hatte, bei der Veränderung alles Landeigenthums und bei der Ungleichheit des Vermögens die neue Ordnung der Dinge ihren Schöpfer nicht lange überleben, weil zugleich auch die Grundsätze der Religion, der Sittlichkeit und Ehre, die Grundpfeiler jeder bestehenden Staatsordnung, nicht geachtet und alle menschlichen und göttlichen Gesetze mit Füßen getreten wurden. Noch war die marianische oder Volksparthei nicht unterdrückt; der hungrige Pöbel

41) Plut. Sulla 36 sqq. Appian. Civ. I. 105 sq. Sein Leichenbegängniß war prachtvoll und nicht ohne Trauer, aber δέει τοῦ συνδραμόντος στρατοῦ.

in Rom und die Schaaren geächteter Bürger und vertriebener Landleute durch ganz Italien warteten nur auf Männer, die sich an ihre Spitze stellten. Zwar versuchte sogleich nach Sulla's prachtvoller-Leichenfeier der Consul M. Aemilius Lepidus im J. 77, ein Mann ohne ausgezeichnete Kraft, eine Contrerevolution, indem er die Zurückberufung aller Verwiesenen, die Rückgabe aller eingezogenen Güter und die Aufhebung aller sullanischen Einrichtungen verlangte [42]). Q. Luctatius Catulus, sein Miteonsul, ein geachteter, rechtschaffner Bürger und Staatsmann (princeps senatus) von der aristokratischen oder sullanischen Parthei, widersetzte sich aber mit Festigkeit, weil er die Erneuerung blutiger Scenen voraussah. Während ihres Consulats mußten sie sich, durch einen dem Senate geleisteten Eid gebunden, ruhig verhalten. Als aber Lepidus in seiner Provinz, dem cisalpinischen Gallien, sich seines Eides entbunden achtete, sammelte er besonders in Etrurien, wo die Bürger der zerstörten Städte schaarenweise als Bettler umherzogen und sich gern der Empörung anschlossen, ein Heer, das er bis in die Nähe Roms führte, wo ihn aber Catulus zurückschlug. Lepidus floh nach Sardinien, wo er bald darauf starb. Seine verlassenen Cohorten führete Perperna gezwungen nach Spanien zum Sertorius [43]).

Rom blieb im Zustande innerer Gährungen, da die Tribunen zur Wiederherstellung ihrer Gewalt, die ihnen Sulla's aristokratische Verfassung genommen hatte, ihre ganze Kraft aufboten. Schon im J. 75 setzte es der Tribun Opimius durch, daß die Tribunen wieder Theilnahme an den höhern Staatsämtern erhielten, und Licinius Macer erneuerte im J. 73 den Versuch zur völligen Wiederherstellung ihrer alten Rechte [44]), die ihnen endlich im J. 70. 684 n. R. die lex tribunicia des Pompejus, als er mit Crassus Consul war, bewilligte [45]). Außer der Heiligkeit ihrer Würde und dem Veto ward ihnen die Macht, Gesetze vorzuschlagen und Reden an das Volk zu halten, zurückgegeben. Auch die Ritter erhielten durch die lex judiciaria des Prätors Aurelius Cotta, den Pompejus unterstützte, die Verwaltung der Gerichte zurück. So hatte der, welcher ein treuer Anhänger Sulla's gewesen war, gerade die Hauptstützen der Aristokratie gestürzt, weil er und andere

42) Sall. Fragm. M. Aemilii Lepidi Cos. ad P. R. Oratio c. Sullam. p. 366 sqq. Appian. Civ. I. 107.
43) Liv. Epit. XC. Plut. Pomp. 16. Flor. III. 23.
44) Sall. Fragm. p. 183 sqq.
45) Cic. Act. I. in Verr. 16.

nur mit Hülfe der Demagogie zu ihrem Ziele gelangen konnten. Roms Schicksal war jetzt an einzelne Männer und Parteihäupter geknüpft, die bei ihren Unternehmungen nur ihrer Herrschsucht, Habsucht und ihrem Ehrgeize folgten und darum mit steter Eifersucht sich gegenseitig unterdrückten, sobald sie Kraft und Gelegenheit hatten. So ward die Republik, in welcher die Tugend der Väter verschwunden, der Sinn für Gemeinwohl erstickt, die Bande religiöser Scheu und alter Zucht gelöst waren, ein Kampfplatz für die, welche nach der alleinigen Herrschaft strebten.

66.

Pompejus und seine Zeitgenossen.

In den letzten Stürmen hatte Pompejus der Große, der Imperator, vom Glücke wunderbar begünstigt, und durch körperliche und geistige Vorzüge ausgezeichnet, eine Laufbahn betreten, die er mit unersättlichem Ehrgeiz auch zu vollenden strebte. Neben ihm stand aber eine glänzende Reihe ausgezeichneter Feldherrn und Staatsmänner, wie sie die Geschichte nur in wenigen Jahrhunderten aufzuweisen hat, und alle rangen in einem ungeheuern Kampfe für ihre und Roms Größe! L. Licinius Lucullus war ein, in friedlichen Studien zu den größten Geschäften des Staates gebildeter Mann, der im Genusse seines großen Reichthums und seiner Kunstsammlungen sich gern einer üppigen Ruhe überließ, vom Pompejus scherzweise Xerxes in der Toga (Xerxes togatus) genannt, da er am Meere große Bauten ausführte und durch Dämme das Meer, wie Xerxes, bändigte [46]). Quintus Luctatius Catulus gehört zu den edelsten Männern Roms, des Marius College im vierten Consulat, Feldherr, Redner und Geschichtschreiber, für würdig geachtet, das Kapitol nach dem sullanischen Brande einzuweihen. Von Marius proscribirt, tödtete er sich selbst [47]). M. Licinius Crassus, der in den Zeiten Sulla's unermeßliche Reichthümer zusammengescharrt hatte, war mächtig in einem Staate, wo alles verkauft wurde, obgleich weniger bedeutend durch Geist und Kraft [48]). C. Julius Cäsar, geb. 100. 654

46) Plutarch im Leben des Lucullus. Vellej. II. 33. Meierotto über die Sitten der Römer, II. 127 f.
47) Cic. Off. I. 22. pro Sextio 47. Das öffentliche Wohl ging ihm über alles. Dio Cass. XXXVI. 44. Tacit. Hist. III. 73.
48) Plutarch im Leben des Crassus. Meiners Gesch. des Verfalls der Sitten, S. 132 ff.

n. R., in Rhodus gebildet, bei seinen Unternehmungen vom Glücke begleitet, durch Beharrlichkeit und Kraft eines vielumfassenden Geistes ausgezeichnet, gleich gewandt als Redner, Staatsmann und Feldherr, nicht ohne natürliche Herzensgüte, nur ohne Strenge der Sitten und voll Ehrgeiz, kann ohne Bedenken zu den größten Menschen des Alterthums gezählt werden [49]). M. Porcius Cato, im Hause des Livius Drusus erzogen, zeigte sich schon als Knabe als ein Feind der Tyrannei, durch seine alte und reine Tugend vor Allen seiner Zeit hervorstrahlend, denn sein Ruhm konnte durch kein Lob vergrößert, durch keinen Tadel verringert werden, wiewohl er beides von den größten Männern seiner Zeit erhielt; aber im Kampfe gegen die Gewalt ging er unter auf eine in der Geschichte der Menschheit denkwürdige Art [50]). M. Tullius Cicero, geb. zu Arpinum am 3. Januar 106. 648 n. R., hatte sich allein zu dem gebildet, was er war, erlangte durch Beredtsamkeit, Tugend und seinen vielseitig gebildeten Geist großen politischen Einfluß, beseelt von wahrer Liebe zur freien, bestehenden Staatsverfassung, aber nicht ohne Ruhmsucht, von Natur furchtsam und von einem schwankenden Charakter, daher er sich bald an diesen, bald an jenen hielt, und die unter Waffen-, Aufruhr und Verbrechen gestürzte Republik nicht lange überlebte; nach dem Urtheile des Augustus, der ihn schändlich täuschte und dem Tode überlieferte, „ein großer Mann, welcher es mit Rom gut meinte!“ [51]) Und alle diese Männer, und noch viele andere gleich ausgezeichnete, in den Jahren vollendeter Kraft oder kühner Jugend, aufgewachsen unter

49) Plutarch und Suetonius im Leben des Cäsar. Dio Cass. XLIV. 36 sqq. Vellej. II. 41. C. Julius Cäsar. Nach den Quellen bearbeitet von Söltl. Berlin, 1825. 8.

50) Plutarch im Leben des jüngern Cato. Sall. B. Cat. 54. M. Schröckh, Allgem. Biographie Th. I: S. 96 ff.

51) Plutarch im Leben des Cicero. Fr. Fabricii Historia M. T. Ciceronis per Consules descripta; in Ernesti's Ausg. der Werke Cicero's. T. I. Middleton's Römische Geschichte Cicero's Zeitalter umfassend, verbunden mit dessen Lebensgeschichte. Aus dem Englischen von G. K. F. Seidel. Danzig, 1791. 4 Bde. Beck zu Ferguson, Th. II. S. 319 ff. Die genaueste Kenntniß des damaligen Roms erhält man aus folgenden Schriften: M. Tullius Cicero's sämmtliche Briefe übersetzt und erläutert (in chronologischer Ordnung) von C. M. Wieland. Zürich, 1808 ff. Bd. I—V. Bd. VI. von F. D. Gräter, 1818. Bd. VII. 1821. 8. Im ersten Bande: Chronologischer Auszug aus Cicero's Lebensgeschichte. S. 1—118. Abeken, Cicero in seinen Briefen u. s. w. Hannover, 1835. Drumann, Geschichte Roms, oder Pompejus, Cäsar, Cicero und ihre Zeitgenossen. Bd. I. Königsberg, 1831. C. Chr. Schirlitz, Vorschule zum Cicero. Wetzlar, 1836.

furchtbaren Stürmen in der kolossalen Republik, standen neben und gegen einander! Pompejus aber verstand die große Kunst, ihnen allen durch List und Kabale, durch Gewalt und Prahlerei einen Theil ihres gebührenden Ruhmes zu entwenden, um sich damit zu zieren.

67.

Kriege gegen Sertorius, Spartacus und die Seeräuber.

Als Sulla in Rom seinen blutigen Triumph feierte, war der Prätor Q. Sertorius im Jahre 82 nach Spanien gegangen, um dort mit den Resten der marianischen Parthei, unterstützt von den Spaniern und Lusitanern, für die Freiheit der Republik zu kämpfen [52]). Sertorius war ein Sabiner aus Nursia, von nicht vornehmer Abkunft, aus einer Gegend, die wegen ihrer alten Strenge und Zucht noch lange berühmt war. Durch seine Tapferkeit im cimbrischen Kriege hatte er sich emporgeschwungen, und war damals Legat, gewiß einer der reinsten Charaktere damaliger Zeit, ein edler, offener Mann. Er gehörte der marianischen Parthei aus Widerwillen gegen die Herrscher an. Als Carbo in Etrurien die Sache so elend führte, erhielt er den Auftrag, die Provinz Spanien für die Sache der Parthei zu befestigen. Es gelang ihm, indem er den gerechten Beschwerden der Spanier abhalf, eine ihnen gleiche Gesinnung zeigte, und die Eingebornen den Römern gleichstellte. Anfangs nöthigte ihn aber das sullanisch gesinnte Corps an den östlichen Pyrenäen auf der Straße von Perpignan zur Flucht. Auch in Lusitanien konnte er sich nicht halten; daher begab er sich nach Mauretanien, wo er einen Kronprätendenten unterstützte. Von hier vertrieben wollte er auf die Canarischen Inseln (insulae fortunatae) sich zurückziehen; allein die Lusitaner, die sich für seine Sache und für ihre Freiheit willig aufopferten, wie die Bürger von Saguntum [53]), riefen ihn zur Erneuerung des Krieges zurück. Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und großem Heldenmuthe vertheidigte er sich fast acht Jahre gegen die Römer unter Q. Cäcilius Metellus Pius, und blieb ungeachtet mancher Nieder-

52) Plutarch im Leben des Sertorius. Appian. Civ. I. 86. 108 sqq. Hisp. 101 sqq. Flor. III. 22. Vellej. II. 30. Liv. Fr. l. XCI. Nach der Vaticanischen Handschrift neu herausgeg. von B. G. Niebuhr: Orationum pro M. Fontejo et pro C. Rabirio fragmenta, T. Livii XCI. lib. fragm. etc. Berolini, 1820. 8.

53) Val. Max. VII. 6. 3.

lagen doch unbesiegt. In seinem Feldlager bildete er die römische Republik im Kleinen nach; er hatte einen Senat und obrigkeitliche Würden eingerichtet. Die Kinder der Eingebornen ließ er nach römischen Sitten kleiden und in der römischen und griechischen Grammatik unterrichten. Eine weiße Hirschkuh oder heilige Hindin, die ihn überall begleitete, verkündete ihm die Zukunft, wie er es den staunenden Spaniern glaubhaft machte. Da er mit Mithridates ein Bündniß geschlossen und diesen zu einem Angriffe auf die östlichen römischen Provinzen gereizt hatte [54]); so war es für Rom ein Glück, daß seine Absicht, nach Italien den Krieg zu versetzen, durch die Uneinigkeit und den theilweisen Abfall der Spanier vereitelt ward. Ihm hatte M. Perperna, ein vornehmer Römer etruskischer Abkunft (die Endung des Namens — na ist etruskisch), die Ueberreste des Heeres des Lepidus aus Sardinien zugeführt. Seit 77 kämpfte Pompejus, der dem Metellus zu Hülfe geschickt war, in Spanien ohne Glück [55]), und erst als Metellus einen Preis auf des Sertorius Kopf setzte, ward der unbesiegbare Marianer, der aus Mißtrauen streng und grausam gegen seine römische Umgebung war, von Verschwornen, an deren Spitze Perperna stand, in Osca, dem heutigen Huesca in Katalonien, bei einem Gastmahl hinterlistig ermordet, 72. 682 n. R. Viele Spanier, welche dem Sertorius ewige Treue geschworen hatten, erfüllten ihr Gelübde und überlebten ihn nicht. Sein Mörder Perperna stellte sich nun an die Spitze des sertorianischen Heeres, wurde aber geschlagen und gerieth in des Pompejus Gefangenschaft, der ihn hinrichten ließ. Um sich zu retten, hatte Perperna dem Pompejus die Briefe vornehmer Römer ausgeliefert, die den Sertorius nach Italien eingeladen hatten; der großmüthige Sieger aber benutzte diese Verrätherei nicht, sondern verbrannte die Papiere, ohne von ihnen Gebrauch gemacht zu haben.

Noch war im Westen das Kriegsfeuer nicht gelöscht, da brach im J. 73. 681 n. R. ein neues und fast wüthenderes in Italien selbst aus: die Empörung der Sklaven und Fechter [56]). Unter den italischen Sklaven befanden sich viele Tausende, die einst

4) Appian. Mithrid. 68.
5) Plut. Pomp. 17 sqq. Cic. pro L. Manil. 21. Sall. Fragm. p. 181 sq. 194 sq.
6) Appian. Civ. I. 116—120. Plut. Crass. 8—11. Liv. XCV. XCVII. Flor. III. 20. Vellej. II. 30. Oros. V. 24. Ferguson, Th. II. S. 210 ff. A. G. Meißner, Spartacus. Berlin, 1793. 8.

im Schooße des Ueberflusses gelebt, Erziehung und Bildung genossen und als Krieger selbst gegen die Römer gekämpft hatten. Ihr Zustand war unglücklich und empörend; einen Theil dieser Elenden richtete man zu Gladiatoren oder Fechtern ab, um bei öffentlichen Spielen das schaulustige Volk durch ihre blutigen Kämpfe zu ergötzen. Aus einer Gladiatoren-Kaserne zu Kapua entflohen im Jahre 73 gegen vierzig oder sechzig Gladiatoren und gaben das Zeichen zu einer allgemeinen Empörung der Sklaven in Italien, die der Thracier Spartacus, zu großen Revolutionen geschaffen, mit seinen Unterfeldherrn Crixus und Oenomaus leitete. Ueberall, in Kampanien besonders, ward die Fahne der Empörung aufgepflanzt. Zuerst verbargen sich die entlaufenen Sklaven in den schwer zugänglichen Klüften eines ausgebrannten Kraters auf dem Vesuv. Hier bildete Spartacus, der Thracier, einer der entlaufenen Fechter aus Kapua, eine Bande und entwischte den ihn umzingelnden Römern. Bald stand er an der Spitze eines Heeres von 70,000 Mann; seine Unterfeldherrn waren Crixus und Oenomaus, ehemalige Sklaven, die voll Ingrimm an ihren Zwingherren eine fürchterliche Rache nahmen. Ganz Italien ward in Bewegung gesetzt und schonungslos verwüstet; die zur Freiheit aufgerufenen Sklaven, regelmäßig organisirt, erfochten Siege auf Siege über geschickte Consuln und Prätoren. Schon war Spartacus bis an die Alpen vorgedrungen, um Italien zu verlassen und sich jenseit der Alpen anzusiedeln; allein seine Räuberhorden nöthigten ihn zum Rückzuge, weil sie Rom plündern wollten. Da erhielt Crassus als Prätor des J. 72 den Oberbefehl und rettete Rom, während sich Spartacus nach Unteritalien zog, um in Sicilien einen Sklavenaufstand zu erregen. Nola, Thurii, Compsa und andere Städte wurden eingenommen und verwüstet, und wohl niemals sind diese gräßlichen Zerstörungen im südlichen Italien wieder hergestellt worden. Das waren die unseligen Folgen des sullanischen Vertilgungskrieges, wodurch die kleinen Landbesitzer verjagt und die Ländereien entweder zur Wüste gemacht oder mit Schaaren von Sklaven bedeckt wurden. Crassus erreichte den Spartacus am Flusse Silarus und nöthigte ihn zu einer Schlacht, in der zwar die Sklaven mit dem Muthe der Verzweiflung kämpften, aber ihren Führer verloren [57]). Nur 5000 entkamen durch Italien nach den

57) Flor. l. l. Dignam viris obiere mortem: et quod gladiatore

Alpen, wo sie aber dem aus Spanien kommenden Pompejus nicht entgehen konnten, der sie vollends aufrieb und wegen dieses letzten Sieges sich den Lorbeerkranz zueignen wollte, der eigentlich dem Crassus gehörte. Die zwischen beiden entstandene Eifersucht drohete während ihres Consulats im J. 70 der Republik gefährlich zu werden, aber das Volk und Jupiters Stimme versöhnten beide am Ende ihres Consulats [58]). Während Pompejus das Volk durch Herstellung der Tribunen- und Rittergewalt und durch das Schauspiel eines seit 16 Jahren nicht gehaltenen Census [59]), wobei er sich selbst als Ritter stellte und mustern ließ, zu gewinnen strebte, überbot ihn vergebens Crassus mit dreimonatlicher Getreidevertheilung und Speisung des Volks an 10,000 Tafeln! Pompejus suchte keine Statthalterschaft, sondern blieb zwei Jahre nach seinem Consulate in Rom, wo er amtlos in fürstlichem Glanze lebte und einen früh errungenen Ruhm behauptete.

Der Krieg gegen die Seeräuber gab eine gute Veranlassung, den auf jede Auszeichnung geizigen Imperator auf's Neue zu heben. Seit dem ersten Kriege mit Mithridates hatte sich eine furchtbare Macht von Seeräubern gebildet [60]). Da Karthago's Seemacht zerstört, die Römer zur See ohnmächtig, die ägyptischen und asiatischen Fürsten aus Eifersucht unthätig waren; so wuchs die Zahl dieser Piraten auf viele Zehntausende, welche das ganze mittelländische Meer von den syrischen Küsten bis zu den Säulen des Herkules unsicher machten. Ihre Hauptsitze waren Cilicien und Isaurien, daher sie auch Cilicier genannt werden. Es gesellten sich aber auch zu ihnen noch Syrer, Cyprier, Pamphilier, Kreter und andere beutelustige Insulaner und Küstenbewohner Griechenlands und Kleinasiens. Sie besaßen Festungen, Lager für ihren Raub, und über 1000 Fahrzeuge, von erfahrnen Matrosen und kühnen Kriegern besetzt. Wie die Barbaresken, fingen sie römische Handels- und Geldschiffe auf, plünderten an Italiens Küsten Städte

duce oportuit, sine missione pugnatum est. Spartacus ipse in primo agmine fortissime dimicans, quasi imperator, occisus est.

8) App. Civ. I. 121. Plut. Crass. 12.

9) Plut. Pompej. 22. Man zählte 450,000 Bürger. Liv. Ep. XCVIII. Vellej. II. 31.

0) Die Hauptstellen sind Appian B. Mithridat. 92—96. Dio Cass. XXXVI. 3—20. Vellej. II. 32. 34. Flor. III. 6. 7. Cic. p. leg. Man. 12 sq. Plut. Pomp. 25—28. Vergl. Manso's Vermischte Abhandl. und Aufsätze. Breslau, 1821. Abh. VIII.

und Villen, schleppten Menschen, Vieh, Geld und Lebensbedürfni aller Art hinweg, und bedroheten Rom mit Hungersnoth. In de Hafen von Ostia verbrannten sie die römischen Schiffe, hielten si eine ziemliche Zeit am Lande auf und theilten mit völliger Sich heit die Beute unter sich. Bei Misenum raubten sie sogar a der appischen Straße die Tochter des dort stationirten M. Ant nius und plünderten den besuchten Hafen von Cajeta. Seit 7 kämpften die Römer unter Servilius Vatia, dem Erober Isauriens (Isauricus), unter M. Antonius und Cäcilius Metellus ohne Erfolg. Aus Verdacht oder Raubsucht griff A tonius auch Kreta an, und die Grausamkeit des Metellus (Cret cus) nöthigte die Insulaner, sich mit den Piraten zu verbinde Um diesem gefährlichen und schimpflichen Kriege ein Ende zu mache erhielt Pompejus durch den Tribun A. Gabinius (lex Gabi nia) im Jahre 67 gegen den Willen aller verständigen Bürge auch des Catulus, das Commando auf drei Jahr über die Flotte aller Meere und über die Küsten bis auf zehn teutsche Meile landeinwärts (400 Stadien), mit der Erlaubniß, Geld, Schiffe un Legionen, so viel als er bedürfe, zu nehmen. Dieses ist der glänzendst Punkt in seinem Leben, wo er seine ganze Thätigkeit entfaltet Mit Umsicht und Schnelligkeit unternahm er, unterstützt von fün undzwanzig Unterfeldherrn oder Legaten, einen gemeinschaftliche Angriff auf allen Punkten des Mittelmeers gegen die Seeräube Er selbst segelte vorher bei allen Legaten herum, musterte innerhal 40 Tagen zuerst die Stationen gegen Westen bis zu der Meereng von Gibraltar, besuchte auf dem Rückwege Rom, ging von da nac Brundusium und schiffte von hier in eben so viel Zeit bei den östli chen Flottenabtheilungen herum. So trieb er zuerst die Seeräube wie mit einem Netz sie umstellend, aus den entferntesten Schlupf winkeln heraus und drängte sie nach dem cilicischen Meere hin, w er sie schlug, auf dem Lande ihre Festungen eroberte und ihre Raub schiffe zerstörte. Die Unterworfenen mußten ihre schwierigen Woh sitze verlassen: er schickte sie von der Küste hinweg als Kolonisten in cilicische oder andere asiatische Städte, auch nach Dyme in Achaia Soli in Cilicien erhielt seitdem den Namen Pompejopolis. Den Sieger riefen die bedrängten Kreter zu Hülfe, denn sie wollten sich lieber dem Pompejus als dem grausamen Metellus ergeben, dieser vollendete aber die Eroberung der Insel, und machte sie zur römi schen Provinz. Pompejus, der ihm den Triumph nicht entreißen

nnte, entriß ihm wenigstens zwei kretische Feldherrn. Der ganze rieg wurde in drei Monaten beendigt.

68.

Letzter Krieg wider Mithridates.

Während jener schnellen Siege hatte der große Mithridates, e Gültigkeit des Testaments, wodurch Nikomedes von Bithy- ien sein Reich an Rom vermachte, nicht anerkennend, mit der nzen Macht seines großen Reiches, das Pontus, einen Theil appadociens und viele verbündete Völker auf der Nordseite des hwarzen Meeres bis an den Dniester umfaßte, im J. 74 den ritten pontischen Krieg eröffnet [61]). Er besaß ein trefflich übtes Heer von 156,000 Mann, und so weit Roms Druck reichte, nnte er auf die Theilnahme des Sertorius und der Seeräuber chnen. Sertorius schickte zu ihm auch zwei proscribirte Römer s Gesandte und schloß mit ihm ein Bündniß, wonach der König m mit seiner Seemacht unterstützen sollte, dagegen trat Sertorius nn ganz Asien ab. Mithridates vertrieb zuerst den König Arioarzanes aus seinem Reiche Kappadocien, der Roms Bundesgenosse ar, und besetzte Bithynien, wo er im Jahre 74 den Consul M. urelius Cotta zurückschlug, in Chalcedon einschloß und im Hafen ieser Stadt die römische Flotte verbrannte. Nachdem er auch eraklea erobert hatte, belagerte er die volkreiche und wohlhabende tadt Cyzicus in Mysien, den Schlüssel zu Vorderasien. Die yzicener vertheidigten sich aber mit Entschlossenheit und schlugen lle Angriffe des Königs ab. Inzwischen kam der Consul Lucullus herbei und nahm in Phrygien am Hellespont eine so geschickte tellung, daß der König, von aller Zufuhr abgeschnitten, sich zum ückzuge genöthigt sah. Er eilte über Lampsacus und Nicomedien uf einem Seeräuberschiffe nach Sinope. Siegreich drang Lucullus eiter vor, und dies verdient um so mehr Bewunderung, da er sich lbst erst durch Studien zum Feldherrnamte gebildet [62]), eine zügelse Armee vorher zur Zucht und Gehorsam gebracht, an Strapazen

1) Appian. Mithrid. 68 sq. Plut. Lucullus 5 sq. Liv. Ep. XCIII sqq. Flor. III. 5. Vellej. II. 33. 37. Sallustii Fragm. p. 188 sq. ed. Bip. Wichtig für die Geschichte dieses Krieges sind auch: Memnonis Historiarum Heracleae Ponti excerpta, ed. Orelli. Lips. 1816. aus Photii Bibliotheca enthehnt.

2) Cic. Acad. Quaest. IV. 1. Lucullus war zugleich ein menschlicher Feldherr — δημιγορῶν εἶναι, ὡς ἕνα βούλαιτ' ἂν ἓκ πολεμίων σῶσαι Ῥωμαῖον, ἢ πάντα λαβεῖν τὰ τῶν πολεμίων. Plutarch.

und Märsche gewöhnt, die Habsucht der römischen Wucherer beschränkt, und die Beamten zur Ordnung und Menschlichkeit zurückgeführt hatte. In Sinope hatte der König eine neue Armee gesammelt, und gewann gegen seinen Verfolger das Reitertreffen bei Cabira in Paphlagonien, sah sich aber doch bald genöthigt, nach Comana und von da zu seinem Schwiegersohn Tigranes zu fliehen, dem stolzen König Armeniens, der sich König der Könige nannte [63]), erst von seinem Schwiegervater nichts wissen wollte, nachher sich aber doch mit ihm verband, obgleich zu seiner Auslieferung aufgefordert. Lucullus ging über den Euphrat und Tigris, und besiegte am 6. Oct. 69. 685 n. R. bei dem belagerten Tigranocerta die verbündeten Könige. Unermeßliche Beute gab die eroberte Stadt. Beide kriegführende Mächte suchten jetzt den parthischen König Arsaces XII. (Phraates III.) auf ihre Seite zu bringen; da aber Lucullus sich von ihm hintergangen und getäuscht sah, beschloß er, Parthien anzugreifen. In Nisibis, einer Stadt Mesopotamiens, brach eine Empörung der Soldaten aus, die Clodius, des Lucullus Schwager, angestiftet hatte; die alten Soldaten, der Strapazen müde, verlangten mit Ungestüm, entlassen zu werden. Aber Lucullus entließ sie nicht. Durch Kappadocien zog er sich zurück und Mithridates nahm wieder den größten Theil von Pontus ein, nachdem er den Unterfeldherrn C. Triarius mit 7000 Mann gänzlich geschlagen hatte. Schon kam sein einstweiliger Nachfolger M'. Acilius Glabrio, Consul des Jahres 67, nach Asien und machte bekannt, daß die Soldaten ihrer Dienste unter Lucullus entlassen seyen; die Ungehorsamen treffe Einziehung ihrer Güter. So löste sich das Heer auf und nur die ärmern Leute blieben ihrem Feldherrn treu. So weit hatten es die niedrigen Kabalen des Pompejus, der die Siege gern vollenden wollte, und die Verläumdungen der asiatischen Wucherer gebracht! Doch wurde Lucullus in Rom ehrenvoll empfangen und mit einem Triumphe beehrt. Seitdem lebte er als Privatmann im Genusse ungeheuerer Schätze und edler Geistesbeschäftigungen, bis er durch einen Liebestrank wahnwitzig gemacht, starb.

Während Pompejus mit dem Seeräuberkriege beschäftigt war, und Glabrio unthätig in Bithynien stehen blieb, ohne das Vordringen des Königs zu verhindern, erhielt im Jahre 66 der siegreiche Pompejus durch den Tribun Manilius (lex Manilia) den Oberbefehl in

63) Appian. Syr. 48. Βασιλεὺς Βασιλέων ἡγεῖτο εἶναι.

Asien, mit einer fast unbeschränkten Gewalt, so daß Hortensius, Catulus und viele Patrioten dagegen waren, wogegen Cicero, der sich an des Pompejus Volksgunst zu politischer Größe empor zu schwingen hoffte, in glanzvoller Rede für ihn sprach, und J. Cäsar, der in der scheinbaren Freundschaft mit dem Lieblinge des Glückes und Volkes seine Größe begründen wollte, sich für ihn verwendete [64]). Pompejus hatte leichte Siege über die gebrochene Kraft des alten Königs, den er in einer nächtlichen Schlacht am Euphrat zur Flucht nach der Krimm nöthigte. Tigranes, von seinem Sohne verlassen, demüthigte sich mit einem Fußfalle vor dem eitlen Sieger, der ihm Armenien ließ, 6000 Talente (7 Mill.) abnahm, und den jungen Tigranes als Geißel nach Italien schickte. Am Phasis traf Pompejus mit dem Servilius zusammen, der sich hier mit der Flotte eingefunden hatte. Darauf zog er, mit dem Parther Phraates verbündet, gegen die Albaner, die Bewohner der heutigen Provinzen Schirvan und Dagestan, und gegen die Iberer, die das heutige Georgien und Imeretien bewohnten, litt jedoch viel durch Unkunde der Gegenden und durch den Umstand, daß ihm Oräses, König der Albaner, und Artoces, König der Iberer, am Cyrusflusse einen Hinterhalt legten und ihm ein Heer von 20,000 Mann entgegenstellten. Pompejus hatte aber davon erfahren, ging über den Fluß und trieb die wilden Bergvölker in ihre dichten Wälder zurück. Er schloß hierauf mit ihnen Frieden, wagte aber nicht, westwärts zum kaspischen Meere vorzudringen, durch viele und große Schlangen gehindert, von denen die Perser dort noch jetzt fabeln. In Syrien entsetzte er den vom Lucullus eingesetzten König Antiochus XIII., und machte das Land nebst Phönicien zur römischen Provinz. Jerusalem, durch Bruderkrieg zwischen Hyrcanus und Aristobulus zerrüttet, wurde im Jahre 63 nach kurzer Belagerung eingenommen. Pompejus ließ den Juden ihre alte Religion, besuchte das Allerheiligste des Tempels, nahm der regierenden Familie den Königstitel, setzte den Hyrcanus zum Ethnarch und Hohenpriester ein, ließ den Aristobulus als Gefangenen nach Rom abführen, und machte die Nation durch einen Tribut abhängig von Rom [65]).

4) Cic. Or. pro L. Manilia. Dio Cass. XXXVI. 26. Plut. Pompej. 30 sqq.

5) Dio Cass. XXXVII. 15 sqq. Tacit. Hist. V. 9. Oros. VI. 6. Cic. ad Att. II. 9. Hierosolymarius (Pompejus); nach Wieland: der Mann, der sich so viel auf die Eroberung von Jerusalem zu gute thut.

Um dieſe Zeit endete der raſtloſe, von ſeinem Sohne Pharnaces verlaſſene und verrathene Mithridates, nachdem er alle menſchliche Mittel in einem 25jährigen Kampfe erſchöpft hatte, ſein thatenreiches Leben durch das Schwert eines Galliers, da das Gift nicht wirkte, zu Panticapäum (Kertſch) im Winter 64. Der liebloſe Sohn ſchickte ſeines Vaters Leiche dem Pompejus, der ſie ſeinen Soldaten zeigte und dann königlich begraben ließ. Pompejus eilte von Arabiens Grenze nach Pontus, ließ dem Verräther Pharnaces das Königreich Bosporus, das er bis zu Cäſars Ankunft im J. 47 behauptete, ſchenkte dem Tetrarchen von Galatien, Dejotarus, Klein-Armenien, machte Bithynien, Paphlagonien und Pontus unter dem Namen Bithynien, Cilicien und Pamphylien unter dem Namen Cilicien und Syrien, zu römiſchen Provinzen, gab dem Ariobarzanes Kappadocien und beſtätigte dem Tigranes Groß-Armenien.

69.

Catilina's Verſchwörung. Rückkehr des Pompejus.

Während die Proconſuln Macedoniens, wie Claudius Pulcher im Jahre 78, Curio im J. 75 und L. Licinius Lucullus im J. 73 die thraciſchen Völker am Hämus oder Balkan, zumal die grauſamen Skordisker, welche verwüſtend in Macedonien einfielen, bekämpften, und Lucullus durch Möſien bis an die Donau und jenſeit des Fluſſes auf der Nordküſte des Pontus Euxinus bis an den Tanais (Don) und an das Aſowiſche Meer vordrang [66]); während im Oſten Pompejus die Schätze reicher Länder zuſammenraubte und wie ein unumſchränkter Gebieter das Schickſal der Fürſten und Völker beſtimmte: ſank Rom immer tiefer in den Abgrund des ſittlichen Verderbens, und verwandelte ſich in eine ungeheure Räuber- und Mördergrube, wo alle edlen Gefühle vernichtet, alle Tugend und Gerechtigkeit erſtickt wurden. Damals konnte der Proprätor C. Verres binnen drei Jahren (73 — 71) das blühende Eiland Sicilien auf die ſchändlichſte Weiſe ausplündern, Kunſtwerke aus Tempeln und Privatſammlungen wegführen, und allen göttlichen und menſchlichen Geſetzen Hohn ſprechen, ohne daß die durch Cicero's Beredſamkeit unterſtützte Anklage die Beſtrafung dieſes

66) Liv. Ep. XCI sqq. Flor. III. 4. Oros. V. 23. Ammian. XXVII. 4. Eutrop. VI. 2. 10.

Frevlers bewirkte, weil viele seiner Richter mit ähnlicher Schuld behaftet waren [67]). Hortensius war sein Vertheidiger, der alte Adel und viel Magistratspersonen suchten den Gang des Prozesses zu hemmen. Verres wartete das Urtheil nicht ab, sondern begab sich freiwillig in die Verbannung. Nach seiner Rückkehr wurde er unter Antonius proscribirt und ermordet. Zügellose Begierden nährten, erhielten und verstärkten in Rom die Raubsucht, Schwelgerei, Aufwand und Verschwendung, die bis zum Wahnsinn stieg. Die Großen leuchteten mit ihren Verbrechen voran und der Pöbel folgte eben so frech und öffentlich, sicher gegen Gericht und Strafe. Die Guten hatten alles zu fürchten, die Bösen alles zu hoffen. Ein Zögling dieser heillosen Zeit ist C. Sergius Catilina [68]) der auf dem Aschenhaufen Roms und den Leichenhügeln aller großen Männer der Republik das Panier seiner Herrschaft aufzupflanzen gedachte! Catilina war allerdings ein außerordentlicher Mann, begabt mit allen Eigenschaften eines großen Mannes in solcher Zeit, von unvergleichlicher Tapferkeit und Kühnheit, mit Riesenkräften an Körper und Geist, von so vollkommener Heuchelei, wie die Geschichte kaum eine kennt, ein alter Soldat Sulla's, gewöhnt an Blutvergießen und ohne Achtung gegen die Gesetze, deren Ansehen damals freilich nichts mehr galt. Er stammte aus dem edlen Hause der Sergier, aber in Gemeinschaft mit gleichgesinnten Jünglingen hatte er in einem wüsten Leben sein Vermögen verschwendet; eine Revolution konnte ihn allein retten. Dazu begünstigten ihn ehrsüchtige Große, wie Cäsar und Crassus, und zur Erreichung seines Zweckes dienten ihm Söhne und Frauen aus den edelsten Geschlechtern, viele Ritter und Senatoren, Gladiatoren, Ehebrecher, Meuchelmörder und der Hefen des Pöbels, der auf sullanische Proscriptionen und Umkehrungen sehnlich wartete, zumal da Cicero des Tribunen Rullus agrarisches Gesetz zurückgewiesen hatte. Catilina wollte ein zweiter

67) Cic. Oratt. Verrinae. Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten u. s. w. S. 137 ff. Middleton S. 102 ff.

68) Sallustii B. Catilinarium und dazu de Brosses Hist. de la Rep. R. T. III. Cic. Oratt. Catilinariae IV. Plut. Cic. 10 sqq. Appian. Civ. II. 2—7. Dio Cass. XXXVII. 29—42. Flor. IV. 1. Vellej. II. 34 sq. Liv. Epit. CII sq. Ferguson Th. II. S. 282 ff. Middleton Bd. I. S. 184 ff.
Verschwörung des Catilina gegen die römische Republik. Ein Revolutionsgemälde von Georg Henrici. Jena, 1798. 8.
Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik, von Otto v. Mirbach. Zwei Theile Mitau 1835. 8. Diese Briefe sind ein schätzbarer Beitrag zur Geschichte der Jahre 64 und 63 v. Chr.

Sulla, und wohl noch mehr werden. Als er die Provinz Afrika als Proprätor unverschämt ausgeraubt hatte, ward er wegen Erpressungen (repetundarum) angeklagt und mußte die Bewerbung ums Consulat aufgeben. Schon im J. 66. 688 hatte er eine Verschwörung zum Umsturz der Verfassung gestiftet und wollte das Consulat ertrotzen. Als er nun bei der Wahl im Sommer des J. 64 durchfiel; so sann er auf Consulmord und Aufruhr, und empfing sogar von vornehmen Damen Geld, um Etrurien und Picenum in Aufstand zu bringen. M. Tullius Cicero, den anfangs die Optimaten als einen Emporkömmling (homo novus) das Consulat nicht geben wollten, wurde für das Jahr 63 mit C. Antonius Hybrida Consul, damit sein Mitbewerber Catilina diese wichtige Stellung nicht erhielte. Aus Rache beschloß dieser nun die Ausführung seines Planes. Schon war Roms Untergang und der Vornehmen Mord beschlossen und der Ausführung nahe, als Fulvia von ihrem Freunde Curius, einem verstoßenen Senator und Mitverschwornen, das Geheimniß erfuhr und es dann dem Cicero mittheilte. Dieser beschloß sogleich für seine und der Republik Erhaltung durchgreifende Maaßregeln zu nehmen. Nachdem er seinen verdächtigen Collegen für die Republik zu handeln durch Ueberlassung der einträglichen Provinz Macedonien willig gemacht hatte, trat er am 8. Nov. 63 in einer Senatsversammlung mit einer so eindringlichen Rede gegen den Vaterlandsverräther auf, daß dieser Rom schleunig verließ. Abgeordnete der Allobroger, die sich damals gerade in Angelegenheiten ihres Staates zu Rom aufhielten, hatte Catilina gleichfalls mit in die Verschwörung gezogen, allein ihre Theilnahme war nur erheuchelt und sie standen mit Cicero im geheimen Einverständniß. Zum Schein wurden sie bei der Abreise an der Mulvischen Brücke festgenommen, und so erhielt man ein schriftliches Verzeichniß der Mitverschwornen, von denen Cicero den Prätor Lentulus, Cethegus, Statilius, Gabinius und Cäparius verhaften und diese, trotz Cäsars Widerspruch, von Cato kräftig unterstützt, als Hochverräther ohne förmlichen Prozeß (indicta causa) erdrosseln ließ. Catilina, verhindert nach Gallien zu entweichen, hatte sein Heer in Etrurien vereinigt. Am 5. Jan. 62 kämpfte er bei Pistoja gegen Petrejus, des Antonius Legaten, und fiel, die Waffen in der Hand, in dem mörderischen Gefechte, wo keiner floh, als Held für eine schlechte Sache. Mit ihm kamen gegen 3000 seiner Anhänger um; auch in andern Gegenden

Italiens ward die Verschwörung wenigstens scheinbar unterdrückt. Den Ruhm, diese Gefahr von der Republik entfernt zu haben, schrieb sich der nach Ruhm haschende, in der Toga große Consul zu. Von dem dankbaren Senate als Vater des Vaterlandes begrüßt, mit einer Bürgerkrone geschmückt, feierte er in dem Jubel des ihn begleitenden Volkes seinen schönsten Tag. Auch machte er sich als Consul um die Republik dadurch verdient, daß er den Senat und die Ritter enger verband und durch diese Vereinigung die reichste Classe der römischen Bürger für die Vertheidigung der Verfassung gewann.

Mit Catilina's Untergange war aber die Ruhe in Rom noch nicht hergestellt, denn seine Parthei war nicht ganz unterdrückt und suchte sich nun an Cicero zu rächen. Am 31. Dec. legte er mit der Eidesformel, daß er die Republik erhalten habe, sein Amt nieder; aber schon am 1. Januar 62 erklärte der Volkstribun Metellus Nepos, in Verbindung des Prätors Cäsar, daß Pompejus mit der Armee aus Asien zurückkommen müße, um die Verfassung der Republik, die durch Cicero's Willkühr verletzt sey, wieder herzustellen [69]). Cato verhinderte dies in einer stürmischen Volksversammlung mit gewohnter Festigkeit, und Pompejus, der den Schein eines Machthabers vermeiden wollte, um mit republikanischen Tugenden noch mehr zu glänzen, entließ bei seiner Landung in Brundusium die Armee und kam zur Freude aller Bürger ohne bewaffnetes Geleite nach Rom, im J. 61. Noch nie hatte ein Feldherr einen glänzendern Triumph gefeiert, als jetzt Pompejus [70]). Fast 25 Millionen Thaler legte er in den öffentlichen Schatz, und jeder Legionssoldat erhielt 300 Thaler. Ungeachtet seiner Mäßigung nach diesem gewinnreichen Feldzuge, konnte er doch nicht die Bestätigung seiner asiatischen Einrichtungen erlangen, weil die Häupter des Senates, Cato, Q. Metellus Celer, Lucullus und Crassus öffentlich sich widersetzten [71]). Pompejus, der seine Eitelkeit gekränkt und sich in seinen Planen getäuscht sah, trat von der aristokratischen zur Volksparthei über, ein Schritt, der einmal öffentlich gethan, nicht wieder zurückgenommen werden konnte. Dadurch kam Pompejus in alle die unseligen Verhältnisse, in denen er unterging.

---

69) Plut. Cic. 23. Cat. Min. 26 sqq. Sueton. Caes. 16.
70) Plin. H. N. VII. 27. Vellej. II. 40. Plut. Pompej. 45. Appian. Mithridat. 116 sq.
71) Dio Cass. XXXVII. 49. Applan. Civ. II. 9. Cicero hielt sich an den Pompejus, um seinen Einfluß zu behaupten; ad Attic. I. 17.

70.

Triumvirat zwischen Pompejus, Crassus und Cäsar.

Cäsar hatte dem Pompejus, der ihn nicht zu durchschauen vermochte, Ergebenheit und Anhänglichkeit bewiesen und für seine Größe und Wünsche gearbeitet, dabei aber als Prätor und Pontifex Maximus durch seine unermeßliche Freigebigkeit die öffentliche Meinung und das Volk für sich in einem höhern Grade als sein Nebenbuhler gewonnen. Er erklärte sich für das Haupt der Ueberreste der marianischen Parthei und hielt der Wittwe des Marius eine herrliche Leichenrede. Auch ließ er die Ehrendenkmäler des Marius, die dessen Feinde zerstört hatten, wieder herstellen, was den Patrioten große Besorgniß erregte. Nachdem er als Proprätor in Lusitanien glücklich gekämpft und die Summen zur Bezahlung seiner Schulden erpreßt hatte [72]), kehrte er im J. 60 nach Rom zurück, versöhnte, um das Consulat zu erlangen, den Pompejus und Crassus, dessen Reichthümer ihm nöthig waren, und überredete beide, sich enger mit ihm zu verbinden. Zu diesen Zeiten träumte Cato, durch Vereinigung dieser Häupter die Republik noch erhalten zu können, und so entstand unter seiner Vermittelung, anfangs als geheime Verbindung, das erste Triumvirat [73]), 60. 694 n. R. Cäsar versuchte auch den Cicero in diese Verbindung zu ziehen; dieser wollte aber mit so ehrgeizigen Männern nichts zu thun haben, da ihm die Erhaltung der Republik allein am Herzen lag. Die furchtbarsten Waffen waren nun in den Händen der Verbündeten; sicher eilten sie auch alle mit gleichem Eifer ihrem Ziele zu, denn in der Erlangung der Weltherrschaft sah Crassus neue Geldströme, Pompejus hoffte die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien zu erlangen und seinen Glanz zu vermehren, Cäsar aber, der beide durchschauete und alle Schritte genau berechnete, wußte, daß er der Erste bleiben würde. Cäsar erhielt für das J. 59 das Consulat mit M. Calpurnius Bibulus. Als Bibulus dem Antrage des Cäsar, der

72) Cäsar hatte so viel verschwendet, daß er 6 Mill. Thl. brauchte, um nichts zu besitzen. Appian. Civ. II. 8. Sueton. Caes. 18. Lusitanien bezahlte seine Schulden und bereicherte ihn noch. Plut. Caes. 12.

73) Varro beschrieb diese Conspiration in einem besonderen Werke, Tricaranon, d. h. das dreiköpfige Ungeheuer. Appian. Civ. II. 9. Dio Cass. l. l. 54—fin. Plut. Caes. 13 sq. Suet Caes. 19. Vellej. II. 44. Cicero's Ansicht s. in den Briefen ad Atticum II. 3.

20,000 Bürgern in Kampanien Ländereien anweisen wollte (lex agraria de agro Campano atque Stellate), widersprach, sprachen Pompejus und Crassus für das Gesetz, und Soldaten besetzten das Forum. Der mit seinen Tribunen gemißhandelte Bibulus kündigte Ferien oder Stillstand der öffentlichen Geschäfte an und machte dadurch jede Versammlung des Senates und Volkes ungültig [74]). Cäsar aber ließ ihn Ferien halten und konnte nun wie ein Dictator herrschen. Er bestätigte die Einrichtungen des Pompejus in Asien; die Bürger (Pompejaner und Cäsarianer) erhielten die kampanischen Aecker, und den Rittern ward ein Drittheil der Pachtgelder erlassen, um auch dieses mächtige Corps zu gewinnen. Cicero, Cato und die Patrioten seufzten; an Widerstand war nicht zu denken [75]). Cäsar erhielt mit Hülfe der bestochenen Tribunen die Provinzen Galliens (transalpina und cisalpina) und Illyricum auf 5 Jahre mit 4 Legionen. Ehe er zur Verwaltung dieser Länder, die ihm Reichthum und Macht verschaffen konnten, abging, befestigte er in Rom seinen Einfluß dadurch, daß er seinen Schwiegervater L. Calpurnius Piso und des Pompejus Freund A. Gabinius zu Consuln wählen ließ, seine Tochter Julia aber mit dem Pompejus vermählte. Zugleich sorgte er dafür, daß Cato und Cicero welche durch Tugend, Ansehen und Beredsamkeit die alte Ordnung halten wollten, entfernt würden; und dazu war der kühne, nichtswürdige Tribun P. Clodius ein brauchbares Werzeug [76]). Dieser Clodius war ein jüngerer Sohn des Appius Claudius, der im Jahre 79 Consul war, ein Nachkomme des Decemvirs, und gehörte zu den ersten Aristokraten. In dieser Zeit der fürchterlichsten Sittenlosigkeit war er der zügellöseste. So besuchte er einmal verkleidet das geheime Fest der Bona Dea, wo nur Frauen zugegen seyn durften; er wurde entdeckt und angeklagt, denn auf solchem Frevel stand Todesstrafe. Durch Bestechung der Richter wurde er aber frei. Damals rief er Cicero zum Zeugen auf, denn bis dahin war Clodius nicht sein Feind. Cicero gab aber das Zeugniß gegen ihn, und machte ihn dabei lächerlich. Dieses konnte ihm Clodius

74) Dio Cass. XXXVIII. 1—8. Cic. Or. in Vatinium c. 6. 9. ad Attic. II. 21. Vatinius, ein Volkstribun, stand damals in Cäsars Solde. Appian. Civ. II. 10 sqq. Plut. Cato Min. 32 sq.

75) Sueton. Caes. 20. Unus ex eo tempore omnia in republica, et ad arbitrium administravit. Cicero schrieb damals an Atticus: (II. 21.): De republica quid ego tibi subtiliter? tota periit.

76) Plut. Caes. 9 sq. Cic. 28 sqq. Vellej. II. 45.

nicht vergessen. Um Volkstribun werden zu können, ließ er sich in eine plebejische Familie aufnehmen. Er erreichte auch seinen Zweck im Jahre 58. Auf seinen Vorschlag erhielt der strenge M. Cato den Auftrag, den König von Cyprus, Ptolemäus, weil er schlecht regiere, abzusetzen und die Insel als Provinz einzuziehen. Der König, der sich des Clodius Haß dadurch zugezogen hatte, daß er ihn einstmals von Seeräubern nicht losgekauft hatte, kam dieser ganz ungerechten Absetzung durch Gift zuvor. So wurde Cyprus im J. 57 römische Provinz; 7000 Talente brachte der uneigennützige Quästor Cato in den Schatz [77]). Während Clodius durch Getreidespenden (lex frumentaria) und Wiederherstellung der Innungen (lex de collegiis) das Volk gewann, gab er gegen Cicero das Gesetz: wer einen römischen Bürger ohne Prozeß hingerichtet habe, solle des Landes verwiesen werden. Cicero, vom Pompejus und Cäsar schändlich hintergangen, gespottet und gemißhandelt, mochte solch' einen Schlag nicht erwartet haben. Voll tiefen Kummers verließ er, der Retter des Vaterlandes, zu Ende des Monats März des Jahres 58 die Stadt und begab sich nach Thessalonich in Macedonien, betrauert von allen gutgesinnten Bürgern, Rittern und Senatoren [78]). Clodius aber, der des verbannten Haus und Landgüter theils zerstören, theils verkaufen ließ, ging immer weiter in seiner Kühnheit und mochte dem Pompejus selbst gefährlich scheinen, so daß er gern Cicero's Zurückberufung unter stürmischen Auftritten begünstigte. Nach zehnmonatlichem Exil hielt Cicero, feierlich empfangen und begleitet, am 4. Sept. 57. 697 n. R. seinen Einzug in Rom [79]). Nachdem er öffentlich seinen Dank ausgesprochen hatte, schien es ihm Pflicht, seinem Freunde Pompejus die fast verlorene Volksgunst dadurch wieder zu verschaffen, daß er ihm die Oberaufsicht über die Getreidezufuhr (Praefectura annonae) und die proconsularische Gewalt über alle Provinzen mit funfzehn Legionen verschaffte [80]).

77) Plut. Cato Min. 34 sqq. Flor. III. 9. Um den Cato noch länger von Rom zu entfernen, mußte er zugleich in Byzantium Unruhen dämpfen.

78) S. Wieland in der Einleitung zu Cicero's Briefen Bd. II. Dio Cass. XXXVIII. 10—30. Plut. Cic. 30—33. Appian. Civ. II. 15 sq. Vellej. II. 45. Qui civem romanum indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur. Cujus (legis) verbis etsi non nominabatur Cicero, tamen solus petebatur.

79) Cic. Oratt. post reditum ad Quirites, post reditum in Senatu, pro domo sua, de haruspicum responsis.

80) Cic. ad Att. IV. 1. Dio Cass. XXXIX. 9.

Während dieser Vorgänge in Rom war in Alexandria, vielleicht aus Unwillen über den Verlust des schönen Cyprus, ein Aufstand ausgebrochen. Der als Weichling und Tyrann gehaßte König Ptolemäus Auletes, der sich bisher nur unter römischem Einfluß behauptet hatte, floh nach Rom und suchte durch Bestechungen die Machthaber für seine Wiedereinsetzung zu gewinnen. Pompejus begünstigte ihn, Cato sprach dagegen, der Senat hielt es für gefährlich, ihn sammt seinem Anhange zurückzuführen. Dessenungeachtet setzte ihn der mit zehntausend Talenten erkaufte Statthalter von Syrien A. Gabinius im J. 56 wieder ein. Aber weder des Pompejus und Crassus Ansehen, noch Cicero's Beredsamkeit schützten den wegen Erpressungen angeklagten Gabinius vor dem Exil [81]). „Das Einzige, sagt Niebuhr, tadle ich an Cicero, daß er für Gabinius redete; das war aber ein Opfer, das er für die Republik brachte, da er glaubte, dadurch mehr Einfluß auf Pompejus zu erlangen. Damals mußte man aber, um Gutes zu thun, schlechten Menschen schmeicheln, und sanft thun, um sie lächeln zu machen. Daß er den Gabinius für unschuldig erklärte, darf uns nicht auffallen, wenn wir bedenken, daß bei diesen quaestionibus perpetuis oder stehenden Kriminalgerichten die Richter an die Stelle der ehemaligen Volksgerichte getreten waren, die das schuldig oder unschuldig erklärten und souverain waren. Das Volk begnadigte mehr als es losſprach, und die Richter betrachteten sich als Stellvertreter des Volkes, dessen begnadigende Macht sich nur in den Gerichten zeigen konnte. Vor unsern Gerichten ist Beredsamkeit ein Unding, da die Frage ist über schuldig oder unschuldig, wo alles Bestechliche wegfallen muß." Auch den Theilnehmer an diesen Bestechungen und Erpressungen, den Staatspächter C. Rabirius, vertheidigte Cicero, um seinem hohen Freunde Pompejus gefällig zu seyn [82]).

71.

Cäsar in Gallien. Pompejus und Crassus in Rom. Krieg gegen die Parther.

Cäsars achtjährige Feldzüge in Gallien, vom Frühjahr 58 bis zu Ende des Jahres 50. 704 n. R., gehören zu den merk-

81) Dio Cass. l. l. 55—63. Cic Epp. ad Div. I. 1. 5. 7. ad. Q. fr. II. 2. III. 2 sqq.
82) Cic. Or. pro C. Rabirio.

würdigsten in der Geschichte. Hier zeigte es sich, wie zahlreiche Heere mit ihrer barbarischen Tapferkeit weichen mußten vor der Kriegskunst und der Ausdauer weniger Legionen, wie der, alle Umstände beherrschende, alle Verhältnisse durchschauende, rastlose Geist des Heerführers allen Gefahren zu entgehen, alle Menschen für sich zu gewinnen wußte; wie die römische Politik auch hier ihrem Grundsatze divide et impera treu bleibend, die gallischen Nationen trennte und einige zu Verbündeten machte, um die andern leichter zu besiegen, und wie endlich die Römer erst als Befreier, dann als Schiedsrichter unter diesen Völkern, zuletzt als Beherrscher aller auftraten. Aber wie viel Blut mußte fließen, wie viel wurde geraubt, gebrannt, verheert, wie viel Treulosigkeit und Grausamkeit geübt, damit nur Roms und Cäsars Herrschaft größer würde. Das war aber bleibender Gewinn, daß römische Bildung nicht allein nach Gallien kam, sondern auch Britannien und Germanien, bisher unbekannte Länder, mit der gebildeten Römerwelt in friedlichen Verkehr traten. Auch traten Germanen in römischen Kriegsdienst und wurden bekannt mit den Waffen und Künsten, die bald darauf des eigenen Vaterlandes Freiheit bedroheten. Die Geschichte der Völker und Staaten ist aber keine Schlachtenmalerei; diese gehört der besondern Kriegsgeschichte an, die Cäsar selbst in einer leichten, klaren und gewandten Sprache, doch nicht immer treu beschrieben hat [83]). Hier genügt es den Gang des Krieges anzudeuten und die Folgen desselben nachzuweisen.

Obgleich Cäsar in der Provinz Gallien Alles in der friedlichsten Ruhe fand, so suchte er doch Gelegenheit zum Kriege, und diese gaben ihm die Helvetier, ein in der heutigen Schweiz wohnhaftes Volk. Sie wollten sich, wie einst die Cimbrer, in Gallien niederlassen, nachdem ihnen seit dem Rückzuge der Tiguriner und durch das Andringen der Deutschen die Grenzen zu eng ge-

83) Caesaris Commentarii de bello Gallico libri VII. Das achte Buch schrieb Hirtius, ein höchst gebildeter Mann, dem man diese vortreffliche Schrift wohl zutrauen kann. — Commentar über die Commentarien des Cäsar, als eine Beantwortung der Remarques sur Cesar des H. Gen.-Major von Warnery, nebst Beiträgen zur röm. Taktik, von J. F. Rösch, Halle, 1783. 8. — Fr. Fiedler Geographie des transalpinischen Galliens nach C. Julius Cäsar's Commentarien de B. Gall. Nebst 1 Charte. Essen, 1828. — Dio Cass. XXXVIII. 31 sqq. Plut. Caes. 18—27. Flor. III. 10. Liv. Epit. CIII sqq. Sueton. Caes. 25. Vellej. II. 46 sq. Ueber die politischen Verhältnisse Galliens bei Cäsars Ankunft siehe dessen Commentarien vom Gall. Kriege B. VI. 13 ff.

worden waren. Orgetorix, der mächtigſte und reichſte Lehnsherr der Helvetier entwarf dazu den Plan, der aber verrathen wurde, worauf er ſich wahrſcheinlich ſelbſt den Tod gab. Die Helvetier führten aber die vorgenommene Wanderung aus und zogen über den Jura, da Cäſar ihnen den Weg an der Rhone verſperrt hatte, durch das Gebiet der Sequaner. Die bedrängten Aeduer und Allobroger klagten beim Cäſar, der ſchnell den Gau der Tiguriner überfiel, der durch die Saone von den übrigen getrennt war; er ſchlug die Helvetier und der Reſt eilte in's Vaterland zurück. Gallien war in Partheien getheilt, jede Stadt, jede Familie war zertrennt. Die Verfaſſung war bei den meiſten Nationen republikaniſch; die Druiden, ihre Prieſter, übten große Gewalt, ſelbſt bei politiſchen Angelegenheiten; das Volk ſtand in ſehr untergeordnetem Verhältniß, faſt in Leibeigenſchaft, gegen die mächtigen Ritter oder Ariſtokraten. Dieſe Verhältniſſe, dazu die Uneinigkeit, den Wankelmuth und Leichtſinn benutzte Cäſar zur Unterwerfung des Landes. An der Spitze der celtiſchen Völkerſchaften ſtanden damals die Aeduer und Sequaner. Die letztern riefen, um ſich den Vorrang zu ſichern, die Germanen nach Gallien. Im J. 72 kam Arioviſt, Heerführer der Sueven, über den Rhein mit einem Gefolge von 15,000 Mann, ſchlug die Aeduer, ließ ſich aber zum Lohn den dritten Theil des ſequaniſchen Gebiets abtreten, den h. Oberelſaß und Sundgau, um ſeine Krieger damit zu belohnen. Die vereinigten Gallier wurden bei Magetobria, bei Pontarlier im Departement des Doubs, geſchlagen. Nach und nach waren 120,000 Deutſche über den Rhein gezogen und wollten ſich in Gallien niederlaſſen. Immer läſtiger wurde den Aeduern des Fremdlings Herrſchaft, der ſchon Freund und König vom römiſchen Senate genannt und mit Geſchenken geehrt worden war. Die Aeduer ſuchten Schutz beim Cäſar. Nach einer perſönlichen Zuſammenkunft beider Heerführer kam es zwiſchen dem Rheine und Veſontio, der Sequaner Hauptſtadt, j. Beſançon, in deren Beſetzung Cäſar dem Arioviſt zuvorgekommen war, zur Schlacht im Septembermonat des J. 58. Arioviſt's Heer wurde gänzlich geſchlagen, er ſelbſt entkam über den Rhein [84]). Von ſeinem weitern Schickſale iſt nichts bekannt, als daß er nicht lange nachher geſtorben

4) Das Schlachtfeld muß etwa 19 Meilen von Beſançon und 10 M. vom Rhein gelegen haben. Vergl. Caes. B. G. I. 41. 53. Plut. Caes. 19.

ist. Im folgenden Jahre erhoben sich die Belgen, Suessionen, Bellovaker, Nervier, Aduatiker, ein cimbrischer Stamm, Menapier u. a. mit großer Heeresmacht für ihre bedrohete Freiheit, stellten gegen 200,000 Mann ins Feld und erwählten den König der Suessionen (an der Aisne bei Soissons), Galba, zum Kriegsfürsten. Unter ihnen waren aber die Remer in der Gegend von Rheims heimliche Römerfreunde, die dem Cäsar von den Rüstungen Nachricht gaben, worauf dieser seinen Feinden zuvorkam und sie einzeln schlug. Nur die kräftigen Nervier leisteten festen Widerstand, aber die furchtbare Schlacht an der Sambre rieb ihr Heer fast ganz auf. Im Feldzuge des Jahres 56 unterwarf er die Völker an der Schelde und Maas, zog gegen die Küstenvölker der heutigen Normandie und Bretagne, gegen die Moriner und Veneter, und kämpfte am Niederrhein gegen die vom rechten Ufer herübergekommenen Tenchtherer und Usipeten, welche an dem Zusammenflusse der Maas und des Rheins eine große Niederlage erlitten. Die von den Sueven bedrängten Ubier auf dem rechten Rheinufer zwischen der Wupper und der Lahn riefen die Römer um Hülfe an. Cäsar eilte nach der Unterwerfung Aquitaniens im Jahre 55 an den Rhein und ging ungefähr bei Neuwied auf einer schnell erbauten Pfahlbrücke über den Rhein, blieb aber nur achtzehn Tage auf deutschem Boden. Die Trevirer und die belgischen Germanen erneuten den Kampf mit aller Kraftanstrengung, aber ohne günstigen Erfolg. Im J. 53 wiederholte Cäsar den Zug über den Rhein nicht weit von der ersten Brückenstelle, der aber eben so wenig Gewinn brachte, als die zweimal unternommene Landung in Britannien in den Jahren 55 und 54, wobei er nur den eitlen Ruhm erwarb, der erste Römer gewesen zu seyn, der diese, damals nur durch Sagen bekannten Grenzländer des Erdbodens besuchte. Britannien war aber den Römern auch wegen des seltenen und zum Schmelzen des Kupfers nöthigen Zinns wichtig. Die Empörung unter dem edeln Arverner Vercingetorix, die sich im J. 52 über das mittlere Gallien verbreitete, gab dem Cäsar Gelegenheit, seine Eroberungen zu befestigen [85]). Je mehr Völkerschaften wider ihn zusammentraten, desto leichter ward es ihm, an einem Tage und Orte viele zu schlagen, die er hätte müssen in fernen Gegenden aufsuchen. Als ihm endlich die Besiegung von 300 Völkerschaften gelungen war,

85) C. G. Reichard, Cäsars Feldzug gegen Vercingetorix; in den n. allg. geograph. Ephemeriden. Weimar, 1820. Bd. VI. St. 1. S. 56 ff.

erkannten Gallien, Belgien und Helvetien die Oberhoheit Roms an [86]). Cäsar hatte sich unermeßliche Summen durch Auflagen verschafft, das Vertrauen und die Liebe in den Herzen seiner Krieger befestigt, und die Bewunderung Roms errungen. Wie ganz anders hätte sich vielleicht das Schicksal der Republik gestaltet, hätte der Senat Cato's Rath befolgt, den treulosen unersättlichen Krieger den Barbaren auszuliefern [87])! Für sein schändliches Benehmen gegen die Usipeter, die er verrätherisch überfiel, hatte er diese Strafe verdient.

Während dieser Siege hatte Cäsar die Angelegenheiten und Veränderungen in Rom nicht aus den Augen gelassen und seine Parthei so in Thätigkeit erhalten, daß die Eifersucht zwischen den Triumvirn, indem Pompejus und Crassus für ihr Ansehn fürchteten, nur durch den Vergleich zu Lucca im J. 56 gehoben wurde; nach welchem Cäsar die Verlängerung seiner Statthalterschaft auf fünf Jahre und Vermehrung seiner Legionen bis auf acht, Pompejus die Provinzen Spanien und Afrika, und Crassus Syrien, beide das Consulat auf das folgende Jahr erhielten [88]). Nur unter großen Stürmen und durch bewaffnete Besetzung des Forums erhielten Crassus und Pompejus für das J. 55 das Consulat; der unbeugsame Republikaner Cato und viele andere Männer, welche die geheimen Bedingungen der Triumvirn durchschaueten, widersetzten sich vergeblich. Pompejus bethörte das Volk durch ein neues Theater, durch Schauspiele und Thierhetzen, und der bestochene Tribun Trebonius gab den Consuln die schon verabredeten Provinzen [89]).

Der sechzigjährige Crassus eilte nun zu einem Kriege gegen die Parther gerüstet, unter furchtbaren Verwünschungen der Tribunen, aus Rom in seine Provinz, um seine Habsucht in den aufgehäuften Schätzen Asiens, Parthiens, Bactriens und Indiens zu sättigen [90]). Crassus plünderte, wohin er kam; allein

86) Nun war Gallien pacata, an Kräften zum Kampfe für die verlorne Freiheit erschöpft. Hirt. VIII. 49. Gallien behielt seine frühere Verfassung, da Cäsar durch die folgenden Kriege verhindert war, das Land als römische Provinz einzurichten. Dieses geschah erst durch Augustus im J. 27. v. Chr.

87) Plut Cato 51. Appian de reb. Gall. XVIII.

88) Sueton. Caes. 24. Appian. Civ. II. 17. Plut. Caes. 21.

89) Cic. Epp. VII 1. ad Att. IV. 9. Dio Cass. XXXIX. 33 sqq.

90) Appian's parthische Geschichte ist nach Schweighäusers Vermuthung unächt. S. T. III. p. 905 sqq.; sie ist ein aus Plutarchs Biographieen des Crassus und Antonius wörtlich abgeschriebenes Machwerk. Dio Cass. XL. 21 sqq. Iustin. XLII. 4. Vellej. II. 46. Flor. III. 11. Liv. Epit. CVI.

aus dem Tempel zu Jerusalem nahm er zehntausend Talente. Im J. 54 drang er von Syrien aus in Mesopotamien ein und ließ sich, ohne Kenntniß des Landes, durch den verrätherischen Fürst Abgar von Osroë, einen Scheick oder Emir einer arabischen Horde, der auch Ariamnes genannt wird, oder durch einen Ueberläufer, den Syrer Mazeres, zum Zuge in die Sandsteppen verleiten. Kaum war er im Jahre 53 nach Carrä gekommen, als ihn die zahllosen Reiterschaaren der Parther umringten. Bei einer Unterredung mit dem parthischen Feldherrn Surenas wäre er fast gefangen worden, wurde aber auf der Flucht niedergehauen. Fast vor seinen Augen fiel auch sein Sohn. Das ganze Heer wurde fast aufgerieben; die Adler und das ganze Lager fielen den Siegern in die Hände. Der König Orodes ließ dem ihm zugeschickten Haupte des Crassus geschmolzenes Gold eingießen. Ein kleiner Theil der Römer entkam unter C. Cassius Longinus nach Syrien, wo der Proconsul Bibulus 51 den Krieg beendigte. Von dem an blieben die Parther den Römern unversöhnliche Feinde.

72.

Duumvirat des Pompejus und Cäsar. Clodius. Milo.

Mit dem Tode des Crassus hatte sich das Triumvirat in ein Duumvirat umgewandelt; allein die zwischen Pompejus und Cäsar bisher wenigstens äußerlich bestandene Freundschaft erkaltete immer mehr, da auch Julia, das Band der Vereinigung, im J. 54 gestorben war [91]). Pompejus, der fortdauernd in Rom blieb und seine Provinz Spanien durch Legaten verwalten ließ, wobei er seinen alten Kriegsruhm keiner Gefahr aussetzte und doch eine seine Befehlen gehorchende Armee erhielt, machte sich durch sein fürstliches Ansehen und durch sein nicht zu verkennendes Streben nach der Herrschaft in der Stadt bei vielen einsichtsvollen Bürgern verhaßt: nur die Vornehmen sahen in ihm den Schutzherrn der Aristokratie gegen Cäsar. Eine vielleicht durch Pompejus schlau unterhaltene Gährung in Rom verhinderte im J. 53 fast sieben Monate die Wahl der Consuln; Cato aber sprach wider des Pompejus gefährliche Macht [92]). Gleiche Anarchie fand bei der folgen-

91) Plut. Pomp. 53. Dio Cass. XL. 44.
92) Plut. Cat. Min. 44 sq. Cic. ad Att. IV. 16. ad Quint. III. 9. Vergl. Wieland's historische Einleitung zum dritten Bande der Briefe Cicero's.

den Consulwahl statt, wo der Pöbelanführer Clodius gegen den Bewerber Milo, den die Patrioten ihm entgegenstellten, mit bewaffneten Haufen kämpfte, bis er am 20. Jan. 52 auf der appischen Straße bei einer zufälligen Begegnung, in einem Gefecht zwischen seinen und Milo's Begleitern den Tod fand [93]). Milo, als Mörder angeklagt, würde von Cicero vertheidigt, der bei diesem tumultuarischen Gericht zum ersten und einzigen Male beim Reden die Fassung verlor. Milo, verurtheilt, hatte sich schon vorher in ein freiwilliges Exil nach Marseille begeben. Als er nachher die ausgearbeitete Rede Cicero's las, soll er gesagt haben: „O, M. Tullius, wenn du so gesprochen hättest, so würde dein Milo nicht Seebarben zu Massilia speisen." Die Anarchie wuchs täglich mehr und das Unerhörte geschah. Da man des Pompejus Dictatur fürchtete, so wurde er, auf Cato's Vorschlag, abwesend am 26. Febr. zum alleinigen Consul gewählt, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. So erhielt er zwar dictatorische Gewalt, mußte aber von seinen Handlungen Rechenschaft geben; die Zeiten waren nicht mehr, wo man die höchste Gewalt einem Dictator hätte sicher übergeben können. Nach einigen Monaten nahm Pompejus, vielleicht um republikanisch zu scheinen, den Q. Metellus Scipio, seinen Schwiegervater, zum Collegen, der das Ansehen der Censoren wiederherstellte. Während Pompejus, bei dessen Krankheit in Neapel ganz Italien Gelübde that, immer bestärkt ward in dem Wahne, er sey der Erste in der Republik, hatte Cäsar durch ungeheuere Bestechungen seinen Anhang in Rom vermehrt und mehrere Tribunen, besonders den kühnen und beredten C. Curio erkauft [94]). Der wichtige Zeitpunkt näherte sich, wo Cäsar's Oberbefehl in Gallien aufhörte. Nach vollendeter Eroberung Galliens wurde der große Sieger in allen Städten wie im Triumph empfangen; zwölf Legionen kräftiger Truppen, geübt und an Siege gewöhnt, waren seine Stütze. Zwar hatte früher Pompejus als Consul dem Cäsar gestattet, abwesend um das Consulat anhalten zu dürfen, was gegen die Staatsgesetze war, Cäsar hatte aber damals keinen Gebrauch

93) Cic. or. pro Milone, und Asconii Paediani Comm. Vellej. II. 47. Liv. Epit. CVII. App. Civ. II. 19 sqq. Dio XL. 48. 53.

94) Plut. Caes. 29. App. Civ. II. 26 sq. Dio Cass. XL. 61 sq. Suet. 28 sq. Vellej. II. 48. Curio animo pro Caesare stetit. Id gratis, an accepto centies HS fecerit, ut accepimus, in medio relinquemus. Die Summe betrug ungefähr eine und eine halbe Million Thaler.

davon gemacht [95]). Nachdem er aber aus Gallien nach Oberitalien zurückgekehrt und die Zeit seines Oberbefehls abgelaufen war, begehrte er im Jahre 50, abwesend zum Consul ernannt zu werden. Pompejus besorgte aber Verdunkelung seines Glanzes, und andere Große, besonders der Consul C. Claudius Marcellus, voll Ahnenstolz, fürchteten den demokratisch gesinnten Feldherrn an der Spitze sieggewohnter Legionen, Cato mißbilligte jede Ueberschreitung der Gesetze, und Cicero, der aus seiner Provinz Cilicien als triumphsüchtiger Imperator zurückgekehrt war, versuchte Ausgleichung der beiden Gegner, aber ohne Erfolg. Da der Senat und Pompejus verlangten, Cäsar solle seinen Oberbefehl und seine Provinz abgeben, forderte Curio ganz folgerecht vom Pompejus ein Gleiches [96]). Nach langen Berathschlagungen hierüber siegten zuletzt die Pompejaner, und so erschien am 6. Jan. 49, ohne vorher Cäsars Anerbieten, daß er das Heer, bis auf eine Legion auseinander gehen lassen und Illyricum bis zum Antritt seines Consulats behalten wolle [97]), zu hören, das Decret des Senates: Cäsar solle seine Armee entlassen und aus der Provinz als Privatmann nach Rom kommen, wenn er nicht für einen Feind der Republik erklärt werden wolle. Zugleich ward den Consuln und Magistraten das Heil der Republik anvertraut, in Italien eine Soldatenaushebung und Unterstützung des Pompejus aus dem öffentlichen Schatze befohlen. Die Tribunen widersetzten sich umsonst; M. Antonius, Curio und Cassius Longinus, ihrer geheiligten Person ungeachtet nicht mehr sicher, flohen in Sklavenkleidern zum Cäsar nach Ravenna [98]), der jetzt als Beschützer des Volks gegen die Anmaßungen der Optimaten und als Wiederhersteller der tribunicischen Gewalt auftrat. Pompejus, welcher in eitler Sorglosigkeit und Verblendung meinte, er dürfe nur mit dem Fuße stampfen, um Legionen zu bekommen, und nicht erwartete, daß Cäsar das Aeußerste wagen werde, war jetzt selbst des Krieges entwöhnt und auf solch' einen Fall ungerüstet. Daher entstand die größte Verwirrung in Rom, als die Nachricht von Cäsars Vorrücken ankam. Pompejus

95) Ueber dieses privilegium Caesari datum vergl. Suet. Caes. 28. Cic. Att. VIII. 3.
96) Epp. XV. 4 sqq. ad Attic. VIII. 9. App. Civ. II. 27. Dio Cass. XL. 62. Plut. Pomp. 58.
97) Sueton. Caes. 29. Dio Cass. XLI. 1. App. Civ. II. 32. nennt zwei Legionen und Gallien nebst Illyrien, welche Cäsar behalten wollte.
98) App. Civ. II. 33. Civ. Epp. XVI. 11. Caes. B. C. I. 5 sqq.

elbst war ganz rathlos und hatte keine Truppen [99]). Daher rief hm Cicero zu: „Du hast uns betrogen, Pompejus!“ und rieth, urch Gesandte mit Cäsar zu unterhandeln. Cato zog es aber vor, en Pompejus zum unumschränkten Feldherrn zu ernennen.

73.

Cäsars bürgerlicher Krieg.

Cäsar, welcher zwar den größten Theil seiner Legionen jenseit der Alpen gelassen, wahrscheinlich aber die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, daß ihm in kurzer Zeit immer so viele, als er gebrauchte, zu Befehle standen, machte nach diesen Vorfällen unverzüglich Anstalt, seinem Gegner entgegen zu rücken. Auf ihn waren aller Augen gerichtet; er aber verbarg mit Behutsamkeit und Mäßigung bei diesem entscheidenden Augenblicke in sich die große Bewegung seiner Seele. Was er auszuführen fest entschlossen war, das wollte er mit Einem kühnen Schlage vollenden. Mit fünf Cohorten zog er an den Rubicon, den heutigen Rugo oder Pisciatello, einen kleinen Fluß, der die Grenzscheidung der Provinz Gallien von Italien bestimmte, und ohne Erlaubniß des Senates von keinem Feldherrn überschritten werden durfte, wenn er nicht für einen Feind des Vaterlandes erklärt werden wollte. Hier überlegte Cäsar bei nächtlicher Stille, ob er seine Cohorten gegen das Vaterland führen solle. Plötzlich rief er: „der Würfel ist geworfen!“ [100]) spornte sein Roß und sprengte durch den seichten Fluß; die Truppen folgten. Somit war der Krieg gegen das Vaterland entschieden [1]). Ariminum, Ancona und andere Plätze, die ihm den Weg

99) Plut. Pomp. 59 sq. Appian. II. 37. 38. Ein gewisser Favonius neckte den Pompejus: ἐκέλευε τὸν Πομπήιον τῷ ποδὶ τύπτειν τὴν γῆν, ἃς ὑπισχνεῖτο δυνάμεις ἀνακαλούμενον. Mit lächerlicher Eitelkeit hatte Marcellus dem Pompejus sein Schwert zur Vertheidigung der Republik übergeben.

100) Das bekannte: alea jacta est! sprach Cäsar eigentlich griechisch, wie Plutarch im Leben des Pompejus c. 59. erzählt: καὶ τοσοῦτον μόνον Ἑλληνιστὶ πρὸς τοὺς παρόντας ἐκβοήσας, „Ἀνερρίφθω κύβος,“ διαβίβαζε τὸν στρατόν.

1) Die Hauptquellen sind Cäsar's Commentarien oder Tagebuch über den bürgerlichen Krieg; Plutarch im Cäsar c. 32 ff. im Pompejus c. 60 ff. Dio Cassius XLI. 4 ff. Appian II. 34 ff. Suetonius im Cäsar c. 32 ff. Cicero in den Briefen, s. dazu Wielands historische Einleitung. Bd. IV. Florus IV. 2. Vellej. II. 49 ff. Livius Epit. 109 ff. Auch ist hier der historische Dichter M. Annäus Lucanus (Pharsalia s. de bello civili l. X.), da er, obgleich partheiisch gegen Cäsar, der Geschichte folgt, zu nennen. Ferguson, Bd. III. Abth. I. S. 170 ff. und dazu Beck's Anmerkungen.

nach Rom öffneten, wurden eilig besetzt [2]). Die Bestürzung in Rom war allgemein. Alle suchten Rath und Hülfe beim Pompejus, der aber selbst nicht wußte, was er anfangen sollte. Mit seinen wenigen neugeworbenen und ungeübten Truppen konnte er Rom nicht behaupten. Daher verließ er Abends spät die Stadt und auf seinen Befehl folgten ihm die Consuln, die meisten Senatoren, Cato, Cicero und andere vornehme Staatsmänner. Zunächst eilten sie nach Kapua, von da nach Brundusium. Diese schmähliche Flucht brachte die Bestürzung, Verwirrung und Muthlosigkeit aller, welche zurückbleiben mußten, auf den höchsten Grad, denn man befürchtete des Marius und Sulla Schreckenszeit, sobald Cäsar voll Rache die Stadt betreten werde. Er aber, dem alle Städte die Thore öffneten, gewann durch Mäßigung und Großmuth immer mehr in der öffentlichen Meinung, je mehr er sich der Stadt näherte: so wie Pompejus immer mehr verlor, je weiter er sich von ihr entfernte [3]), denn allen, die ihm nicht folgen würden, ließ er drohen, daß er sie als seine Feinde ansehen und behandeln würde. In Corfinium (St. Pelino) ging die Besatzung zum Cäsar, der seitwärts bei Rom vorbei marschirte, über, und L. Domitius ward sein Gefangener; seine Gnade erwarb ihm den Sieg über die Herzen der Einwohner und binnen sechzig Tagen war er Herr Italiens, Siciliens und Sardiniens. Pompejus floh am 15. oder 17. März über Brundusium nach Dyrrhachium, ohne daß es Cäsar hindern konnte. Cicero, in seinen Entschlüssen schwankend, blieb in Italien und erhielt von Cäsar die Weisung, sich ruhig zu verhalten [4]). Später ging er aber doch in das Lager des Pompejus. Von Brundusium eilte Cäsar nach Rom zurück, wo er sich sehr leutselig betrug. Als er aus dem Aerarium, dessen Schlüssel Pompejus zwar mitgenommen, das Geld aber zurückgelassen hatte, das Geld nehmen wollte, trat ihm der Volkstribun hindernd entgegen; Cäsar drohete ihm aber den Tod und nahm sich aus der erbrochenen Schatzkammer das für besondere Fälle aufbewahrte Geld [5]). Nach der Erzählung Plutarchs rückte

2) Caesar Rubicone flumine transmeato, mox ut Ariminum venit, quinque cohortes, quas tunc solas habebat, cum quibus, ut Livius ait, orbem terrarum adortus est, quid facto opus esset, edocuit. Deplorans injurias suas, causam belli civilis pro restituendis in patriam tribunis esse testatus est. Oros. VI. 15.

3) Cic. Att. VIII. 11. Vide, quam conversa res est: illum, quo antea confidebant, metuunt; hunc amant, quem timebant.

4) Cic. ad Attic. VIII. 11. IX. 18.

5) Nach Plinius Hist. Nat. XXXIII. 17. fand damals Cäsar 40 Millio-

Cäsar wenige Tage nach des Pompejus Flucht in Rom ein und eilte von da nach Brundusium; nach seiner eigenen aber kam Cäsar erst nach der Eroberung Brundusiums nach Rom und zog nach einem Aufenthalte von einigen Tagen weiter nach Oberitalien, um den Krieg nach Spanien zu versetzen.

In Spanien hatte Pompejus ein von den Legaten Petrejus, Afranius und Varro wohl angeführtes Heer, welches leicht den Krieg nach Italien hätte versetzen können. Daher beschloß Cäsar, zuerst sich von dieser Seite Sicherheit zu verschaffen; auch fehlten ihm jetzt noch die zur Verfolgung des Pompejus nöthigen Schiffe. Als er im südlichen Gallien vorrückte, weigerte sich die pompejanisch gesinnte Stadt Massilia, sein Heer aufzunehmen. Ohne sich aufzuhalten, übergab Cäsar seinem Legaten C. Trebonius die Belagerung, und eilte nach Spanien, wo er aber nicht allein mit tüchtigen Anführern, sondern auch mit Hindernissen der Natur zu kämpfen hatte. Seine Entschlossenheit, Schnelligkeit und das ihn schützende Glück bei Ilerda am Sicoris, dem heutigen Lerida am Segre in Katalonien, retteten ihn aus der gefährlichen Lage. Die Feldherrn, von den Truppen beinahe verrathen, wurden genöthigt, sich zu ergeben; nur Varro hielt sich noch im westlichen Spanien, bis zu Corduba er sich ebenfalls ergab. Cäsar verließ nun Spanien, besuchte Massilia, das sich unterdessen ergeben hatte, und schenkte dieser blühenden und gebildeten Handelsstadt, einer alten Freundin des römischen Volkes, die Freiheit. Unglücklich war aber der gleichzeitige Feldzug seines Legaten C. Curio in Afrika, der gegen die Pompejaner Varus und Juba in einer Schlacht blieb. Die Truppen retteten sich nach Sicilien. In Rom war der Sieger zum Dictator ernannt worden, doch behielt er diese Würde nur elf Tage und vertauschte sie im December des Jahres 49 mit dem Consulate, ertheilte allgemeine Amnestie, gab Gesetze wegen des Schuldenwesens und den Bewohnern Oberitaliens oder des cisalpinischen Galliens das Bürgerrecht. Da diese nun römische Bürgerkleider oder Togen tragen durften, so hieß seitdem das Land Gallia Togata.

nen Sestertien (322,916 Pf. Sterling) gemünztes Geld; außerdem noch in Stangen oder Barren 25,000 Pf. Gold (678,125 Pf. Sterl.) und 35,000 Pf. Silber (94,937 Pf. Sterl.), zusammen eine Summe von 1,095,478 Pf. Sterling. Um die Erbrechung des Aerariums im Tempel des Saturnus vor der Nachwelt zu beschönigen, erzählt Cäsar, der Consul Lentulus habe es geöffnet, sey aber vor dem Herausnehmen des Geldes durch das Gerücht von Cäsars Nähe verscheucht worden und habe so das Aerarium offen stehen lassen.

Ohne Verzug stand Cäsar in Brundusium, wo er am 4. Jan. 48 mit sieben Legionen nach Epirus überschiffte und bei dem gefährlichen Vorgebirge Acroceraunia, dem heutigen Chimara, ohne Widerstand zu finden, landete. Darauf nahm er die von den Pompejanern besetzten Städte Oricum und Apollonia ein und schlug sein Lager am Flusse Apsus, dem jetzigen Krevosta, auf, während Pompejus Dyrrhachium, jetzt Durazzo, besetzte und stark befestigte. Die Schiffe des Pompejus suchten zwar die Ueberfahrt der Cäsarianischen Truppen zu hindern, allein der Legat Antonius brachte sie doch nach Epirus. Damals soll Cäsar, ungeduldig über die verzögerte Ankunft seines Heeres, in einer Gewitternacht, im Glauben an sein Glück, auf einem Nachen an die gegenüber liegende Küste allein zurückgefahren seyn, um die Einschiffung zu beschleunigen [6]). Unterdessen hatte auch Pompejus seine vielfachen Verbindungen in Griechenland und Asien benutzt, und sich Geld, Flotten und Truppen aus Aegypten, Kleinasien, Phönicien, Syrien, Griechenland, Thracien, Macedonien und Thessalien verschafft. Ungünstige kleine Gefechte, Mangel an Lebensmitteln, ansteckende Krankheiten und eine Niederlage bei Dyrrhachium brachten Cäsars Armee in Gefahr. Pompejus benutzte aber seinen Sieg nicht; achtete auch nicht auf den Rath seiner Freunde, entweder nach Italien zurückzugehen, oder durch Verlängerung des Krieges seinen Gegner zu erschöpfen und aufzureiben. Zum eigenen Verderben verließ er Epirus, wo er in Verbindung mit seiner starken Flotte bleiben konnte, und zog landeinwärts dem nach Thessalien sich wendenden Cäsar nach, der sich wieder auf den Höhen von Pharsalus, dem heutigen Farsala oder Sataldsche am Enipeus aufstellte. In der Ebene zwischen Pharsalus und Palöopharsalus kam es am 10. August zu der großen Entscheidungsschlacht, welche für Cäsar durch die Tapferkeit der germanischen Cohorten entschieden wurde [7]). Diesen hatte er befohlen, auf die jungen Ritter im Heere des Pompejus einzuhauen, der Bürger aber zu schonen. Pompejus verlor mit dieser Schlacht Muth und Besinnung; in

6) Plut. Caes. 38. Dio Cass l. l. 46. Appian. II. 56 sq. Cäsar selbst erzählt diese kühne That nicht.

7) Caes. III. 84 — 100. Sueton Caes. 75. Appian. II. 69 — 82. Plut. Caes. 42 sqq. Pomp. 68 sqq. Cäsars Befehl während der Schlacht: miles, faciem feri! verdarb vielen jungen Rittern das schöne Gesicht. Bei der Verwirrung im römischen Kalender ist es schwer, den Schlachttag bestimmt anzugeben. Ich bin Niebuhr's Angabe gefolgt. Andere setzen die Schlacht auf den 12. Mai, andere auf den 20. Juli.

Verwirrung floh er nach der Küste an die Mündung des Peneus, dann zu Schiffe über Lesbos, Cypern bis nach Aegypten, weil er dort die beste Aufnahme erwartete; denn des jungen Königs Ptolemäus Dionysus Väter war durch seine Mitwirkung auf den Thron gesetzt worden. Allein bei seiner Landung am 28. September ward er, auf Rath des Feldhern Achillas und des königlichen Hofmeisters Theodotus, aus Furcht vor dem Sieger, im Angesichte des Königs und der ägyptischen Armee, die an der Küste in Parade aufgestellt war, von dem Tribun Septimius hinterlistig ermordet [8]). Des Pompejus Gattin Cornelia und sein jüngerer Sohn Sextus, die noch auf dem Schiffe waren und diese schreckliche Scene sehen konnten, flohen eilig davon. Die Mörder aber schnitten dem Pompejus den Kopf ab und ließen den Rumpf am Strande liegen. Drei Tage darauf kam Cäsar, der dem geschlagenen Feinde auf der Spur nacheilte, an die ägyptische Küste. Bei dem Anblicke des Kopfes des Pompejus wurde er zu Thränen gerührt, die gewiß nicht erheuchelt waren; denn die Erinnerung an die ehemalige Verbindung und der Gedanke menschlicher Hinfälligkeit bewegten gewiß tief die Seele des menschlichen Siegers [9]). Ein Freigelassener und ein Veteran hatten des großen Pompejus Leichenbegängniß am Strande, wo der Mord geschehen war, gefeiert und ihm ein kleines Denkmal gesetzt. Die Mörder des großen Mannes ließ Cäsar, der sich nicht ohne Kampf in dem feindlich gesinnten Alexandria gegen Achillas, den Anführer der königlichen Truppen, behauptete, später hinrichten.

74.

Cäsars letzte Kriege, Staatseinrichtungen und Tod.

Während in Afrika sich die zum Widerstand entschlossenen Häupter der pompejanischen Parthei sammelten, und unter Cato

8) Als Pompejus unter Thränen von seiner Gattin und seinem Sohne schied, um nach der Küste zu fahren, sprach er voll Ahnung des Sophokles Worte:

ὅστις δὲ πρὸς τύραννον ἐμπορεύεται,
κείνου 'στὶ δοῦλος, κἂν ἐλεύθερος μόλῃ.

9) Lucan. Phars. IX. 1035 sqq. Eutrop. VI. 22. Ein wenig bekanntes Epigramm auf Pompejus, zu schön, um nicht ächt zu seyn, steht in der Sammlung von Foggini, ist auch abgedruckt in: Boxhorn, Monumenta illustrium virorum et elogia. Traj. ad Rhen. 1671. f.

Marmoreo tumulo Licinus jacet, et Cato nullo,
Pompejus parvo. Credimus esse deos?

und Scipio durch die Vereinigung mit ihrem Anhange in Spanien und mit Juba, dem Könige Numidiens, für die Republik ein neues Heer bildeten, auch in Spanien die Söhne des Pompejus, Cnejus und Sextus, sich Truppen zu werben suchten: trat Cäsar in Aegypten als unbeschränkt bevollmächtigter Stellvertreter des römischen Senates und Volkes auf, und drang in dem durch Kronstreitigkeiten verwirrten Lande auf Vollziehung des Testamentes, in welchem Ptolemäus Auletes seinen beiden ältesten Kindern, Ptolemäus Dionysus und Cleopatra, das Reich vermacht hatte. Die allvermögenden Eunuchen und Vormünder des jungen Königs hatten die Cleopatra zur Flucht nach Syrien genöthigt, von wo aus sie Cäsarn um Schutz anrief, aber selbst vor ihm erschien und den dreiundfunfzigjährigen Dictator durch ihre Reize fesselte. Als er nun den Streit zu Gunsten der Cleopatra entschieden hatte, so brach in Alexandria ein Volksaufstand gegen die verhaßten Römer aus (bellum Alexandrinum), wobei der im Bruchium, dem Kastell der Stadt, belagerte Cäsar, wie Cortez in Mexico, nur mit Lebensgefahr entkam und schwimmend ein Schiff erreichte. Den Purpurmantel Cäsars ergriffen die Aegyptier und hingen ihn als Siegeszeichen in einem Tempel auf. Das Schiff aber, aus dem sich Cäsar in's Meer gestürzt hatte, ging bald nachher mit Mann und Maus unter [10]). Im Gewühl des Kampfes ertrank der König im Nil, worauf seine Armee sich zerstreute. Cäsar kehrte nun nach der Stadt zurück und übergab Aegyptens Herrschaft der Cleopatra, bei der er sich in Alexandria neun Monate aufhielt, ohne gerade durch die Etesien oder Nordwinde an der Abfahrt gehindert zu werden [11]). Endlich riß er sich von dem üppigen Leben des alexandrinischen Hofes los und zog durch Syrien und Kleinasien gegen Pharnaces, den Sohn Mithridates des Großen, König des cimmerischen Bosporus, weil dieser die Länder seines Vaters in Asien wieder zu erobern suchte, Bithynien und Kappadocien schon weggenommen, und über Cäsars Truppen gesiegt hatte. Cäsar rückte schnell in Pontus vor, schlug

10) Ueber diesen seltsamen Krieg, welcher zeigt, wie groß die schon lange genährte Erbitterung der Alexandriner gegen Rom war, s. A. Hirtii de bello Alexandrino L. sing. Diese Schrift gehört, nach Niebuhr's Urtheil, zu dem Vorzüglichsten, was wir in der römischen Prosa besitzen. Plut. Caes. 48 sq. Dio Cass. XLII. 34 sqq. App. II. 89 sq. Liv. Epit. CXII.

11) Diese Ursache giebt er selbst an. B. Civ. III. 107.

den Vatermörder in die Flucht, der sich nun in sein Reich Bosporus zurückzog. Cäsar schrieb über diese Schlacht an seine Freunde nach Rom: Veni, vidi, vici [12]). Auf seinem Marsche durch Phrygien hatte er den Tetrarchen Dejotarus von Galatien, einen Anhänger des Pompejus, begnadigt und die Städte vor den Bedrückungen der Zollpächter gesichert. Da er aber hörte, daß in Rom Unruhen ausgebrochen waren, so eilte er nach Italien, wo er im Sept. 47 ankam, bezeigte dem geängstigten Cicero bei Brundusium die ausgezeichnetste Achtung [13]), und ging nach Rom, wo seine Gegenwart nöthig war.

M. Antonius war nach der pharsalischen Schlacht vom Cäsar, der in Rom zum Consul auf 5 Jahre und zum Dictator auf 1 Jahr mit tribunicischer Unverletzlichkeit ernannt worden war, als Anführer der Reiterei dahin abgeschickt worden, ein geist- und kraftvoller, aber tollkühner, leidenschaftlicher Mann [14]), um in Italien die Ruhe aufrecht zu halten. Cicero's Schwiegersohn, der ruchlose Volkstribun P. Cornelius Dolabella, dessen Betragen einen zweiten Catilina ankündigte, hatte, anfangs begünstigt vom Antonius, durch zwei verderbliche Gesetze, zur Aufhebung der Schulden (novae tabulae) und zur Herabsetzung der Hausmiethen in Rom, einen fürchterlichen Aufruhr veranlaßt, dem sich Antonius mit bewaffneter Macht auf dem Markte widersetzte. Cäsar stillte durch seine Gegenwart die Unruhen, wies den Dolabella zur Ordnung, beschämte und gewann eine meuterische Legion durch das einzige Wort: Quirites (sie wollten nicht Bürger, sondern Soldaten sein!) und eilte darauf am Ende des Jahres 47 über Sicilien nach Afrika, wo er im Jan. 46. 708 n. R. landete [15]). Scipio, des Pompejus Schwiegervater, stand an der Spitze der pompejanischen Truppen; er war kein Feldherr gegen Cäsar. Der Numidier Juba, zwar bedrängt von dem mauritanischen König Bocchus, vereinigte sich bald wieder mit

12) Suet. Caes. 37. B. Alex. 65 sqq.
13) Plut. Cic. 39.
14) S. v. Rotteck in Ersch's und Gruber's allgem. Encyclopädie Th. IV. S. 346 ff. Plut. Anton. 8 sq. Dio Cass. XLII. 19 sqq. Liv. Epit. CXIII.
15) Hirtii de bello Africano l. sing. Diese Schrift, als deren Verfasser gewöhnlich Hirtius genannt wird, schreibt Niebuhr unbedenklich dem Oppius zu, einem höchst verständigen und glaubwürdigen Manne, der Cäsars Gefährte in allen seinen Kriegen war und einer seiner liebsten Freunde. Dio Cass XLIII. 1 sqq. App. II. 95 sqq. Plut. Caes. 52 sq.

Scipio. Tapfer, aber unglücklich stritten sie bei Thapsus (Demaß) wider Cäsar, dem das Glück getreu blieb. Auch Utika ergab sich dem Sieger, doch rettete vor der Uebergabe, der von altem Römergeiste und republikanischer Freiheitsliebe beseelte Cato, gestärkt durch die erhabenen Lehren des platonischen Phädo, in Utika (daher Uticensis genannt) seine Freiheit und Ehre durch einen freiwilligen Tod [16]). Von gleicher Gesinnung beseelt gaben sich Juba und Petrejus bei einem Mahle mit ihren Schwertern den Tod. Scipio, der auf der See von Stürmen herumgetrieben, noch einen Kampf mit feindlichen Schiffen bestanden hatte, durchstieß sich zuletzt in Verzweiflung und stürzte sich in's Meer. So gingen durch Selbstmord und in Schlachten die Pompejaner, die letzten Vertheidiger der Republik zu Grunde [17]). Numidien machte Cäsar zur Provinz und übergab sie dem Crispus Sallustius, einem seiner Anhänger, zur Verwaltung. Hier sammelte sich dieser Mann ungeheuer Reichthümer, in deren Genusse er später, von Staatsgeschäften zurückgezogen, sich mit Geschichtschreibung beschäftigte.

Im Juli kehrte Cäsar nach Rom zurück, wo ihm zu Ehren ein 40tägiges Dankfest gefeiert, seine Dictatur auf 10 Jahre verlängert, das Censoramt (praefectura morum) und die tribunicische Gewalt übertragen und seine Bildsäule auf dem Kapitol aufgestellt wurde. Im Gerausche der glänzendsten Feste, Mahlzeiten und Spiele verschwelgte das entwürdigte Volk den Verlust der republikanischen Freiheit, und vier Triumphzüge über Gallien, Aegypten, Pharnaces und Numidien berauschten die Menge: aber viele seufzten bei dem Anblick des Unglücks ihrer Mitbürger, das auf vorgetragenen Bildnissen, nur das des Pompejus fehlte, anschaulich gemacht war. Der Senat war blos noch ein Werkzeug in Cäsars Hand; die Beibehaltung der republikanischen Formen täuschte die Kurzsichtigen [18]). Die Zahl der Bürger fand man beim Census bis auf die Hälfte vermindert; desto größer war die Zahl der Freigelassenen, Fremden und Sklaven. Der gegen Ligarius und Marcellus gnädige Sieger wollte auch Verbesserer und Gesetzgeber des römischen Staates werden. Sulla's unmensch-

16) Plut. Cato Min. 59 — fin. Caes. 54. Liv. Fragm. ad l. CXIV. Cujus (Catonis) gloriae neque quisquam (Cicero) laudando, nec vituperando quisquam (Caesar) nocuit. Cic. Att. XII. 4.
17) Hirtii b. Afr. 94. 96. Dio Cass. XLIII. 8. App. 100.
18) Cicero nennt den damaligen Zustand der Republik eine exhilarata servitus. Epp. ad Div. IX. 26.

liches Gesetz gegen die Kinder der Geächteten hob er auf; er schärfte die Strafe für mehrere Verbrechen; theilte die Richterstellen zwischen Senatoren und Rittern, vermehrte den Senat bis auf 900, bestimmte Prämien für Väter zahlreicher Familien, beschränkte den Luxus, verminderte die Zahl der Innungen und der Bürger, welche unentgeltlich Korn erhielten, suchte Italien zu bevölkern, ertheilte den Lehrern der Künste, den Aerzten und vielen Fremden das Bürgerrecht, schickte 80,000 Bürger in Kolonieen und steuerte dem Rauben der Statthalter in den Provinzen [19]). Auch verbesserte er den Kalender [20]).

Während dieser friedlichen Beschäftigungen Cäsars hatten die Söhne des Pompejus in Spanien neue Kräfte gesammelt und große Fortschritte gemacht, so daß Cäsar gegen sie zu ziehen beschloß. Es war der letzte, aber auch der hartnäckigste Kampf, denn die Pompejaner stritten voll Rache und Verzweiflung gegen den sieggewohnten Helden, den auch diesmal das Glück nicht verließ [21]). Bei Munda, in der Nähe des jetzigen Monda in der Provinz Granada, fiel am 17. März 45 die blutige Schlacht vor, wo Cäsar für sein Leben focht und das alte Glück schon gewichen zu seyn schien [22]). Nur mit Mühe führte er seine weichenden Cohorten und Veteranen wieder in den Kampf, als fünf feindliche Cohorten, welche Labienus seinem bedroheten Lager zur Hülfe geschickt hatte, in ihrem schrägen Marsche wie Fliehende erschienen. Diesen Schein benutzte Cäsar, seinen Soldaten Muth einzuflößen, da sie fliehende Feinde zu sehen glaubten. Die Pompejaner wurden nun wirklich in die Flucht geschlagen und fast aufgerieben. Der Rest rettete sich nach der Stadt Corduba, welche am folgenden Tage sich auch ergab. Cnejus Pompejus war nach

19) Plut. Caes. 55 App. II. 101 sq. Dio Cass. XLIII. 14—24. Sueton. Caes. 37—39.

20) S. Abschnitt 16. S. 50. Dio Cass 25—27. Gell. N. A. II. 15.

21) Ueber diesen spanischen Krieg s. de bello Hispaniensi l. sing. incerti auctoris. Der nicht auszumittelnde Verfasser dieser Schrift war ein Mann, der nicht zu der gebildeten Welt gehörte. Es sind Auszüge aus dem Tagebuche eines Kriegers, geschrieben in einer gemeinen Sprache, der eigentlichen Soldatensprache; daher in seiner Art ein merkwürdiges Schriftchen. Vergleiche dazu: Plut. Caes. 56. Appian. II. 103 sq. Dio Cass. XLIII. 28 sqq. Liv. Epit. CXV.

22) Sueton. Caes. 36. desperatis rebus etiam de consciscenda nece cogitavit. Vellej. II. 55. Orosius VI. 16. Et quidem eo die hoc bellum actum est, quo Pompejus pater ab urbe bellum gesturus aufugerat: quatuorque annis hoc civile bellum indesinenter toto orbe tenuit.

Carteja geflohen, wo er ein Fahrzeug bestieg. Hier verwickelte er sich mit dem Fuße in ein Seil, und als ein Begleiter dasselbe mit dem Schwerdte zerhauen wollte, spaltete er dem unglücklichen Pompejus die Fußsohle. Um sich heilen zu lassen, begab er sich wieder an's Land, wurde aber, auf der Flucht ermattet, eingeholt und von den Spähern niedergehauen. Sein Bruder Sextus sammelte die noch übrigen Pompejaner, führte anfangs ein Räuberleben und ging dann zu Schiffe. Nach Spaniens Unterjochung schien dem Vater des Vaterlandes, dem lebenslänglichen Dictator und Imperator, im Streben nach der höchsten Gewalt mit Namen und Insignien keine Schranke mehr zu halten: sein Stolz ward unerträglicher, seine Eitelkeit, seine höhnische Verachtung der Republik und ihrer Würden (Caninius wird auf einen halben Tag Consul!) machten den sonst liebenswürdigen Mann immer verhaßter. Ob er gleich die ihm von seinem Mitconsul Antonius am Feste der Lupercalien am 16. Febr. 44 angebotene Krone ausschlug; so zeigte doch sein übrigens Benehmen, besonders gegen die Tribunen, die ähnliche Ehrenbezeigungen hinderten und deshalb von ihm abgesetzt wurden, wonach er eigentlich strebe [23]). Während er in Rom neue Aufwandsgesetze gab, ein Gesetzbuch zu verfertigen, Bibliotheken anzulegen, Rom zu verschönern, die pontinischen Sümpfe auszutrocknen, Korinth und Karthago wieder aufzubauen befahl, beschäftigten weitaussehende Entwürfe, zu welchen der beschlossene Feldzug gegen die Parther [24]) wahrscheinlich nur die Einleitung war, den kinderlosen Imperator, da er auf die Ergebenheit des Volkes und Treue des Heeres, dem er allein Sprechfreiheit ließ, rechnen konnte. In dem Gefühle seiner Macht und von einer fast göttlichen Verehrung berauscht, ahnete er das nahe, ihm drohende Verderben nicht. Noch gab es in dem unfrei gewordenen Rom einige Männer, welche, vom Geiste der republikanischen Freiheit belebt, für die Wiederherstellung der alten Republik das Aeußerste zu wagen beschlossen hatten. Der Prätor C. Cassius Longinus, mißvergnügt, weil er nicht Consul geworden war, ein tapferer, aber nicht tadelfreier Kriegs- und Staatsmann, und der zum Consul designirte Prätor M. Brutus, Cato's Neffe und Anhänger seiner republikanischen Grundsätze, von unbescholtenen Sitten, von Cäsar geliebt und früher zugleich mit Cassius nach des Pompejus

23) Cic. II. Phil. 34. Plut. Caes. 79. Dio Cass. XLIV. 9—11.
24) Plut. Caes. 58. 60.

Niederlage begnadigt, standen an der Spitze der Verschwörung [25]). Die Zahl der Verschwornen stieg auf sechzig; unter ihnen waren viele andere begünstigte Freunde, begnadigte Feinde Cäsars, selbst Frauen. Keiner hatte aber die Zukunft bedacht; den Consul Antonius, der auch dem Tode bestimmt war, hoffte Brutus für die Republik noch zu gewinnen. Schon waren die zum parthischen Kriege bestimmten Truppen zur Einschiffung nach Brundusium abgegangen, als die sibyllinischen Bücher verkündeten, nur ein König könne die Parther besiegen. Der 15. März 44. 710 n. R. war bestimmt zu einer Senatsversammlung, um den Dictator außerhalb Italiens zum Könige zu ernennen. Diesen verhängnißvollen Tag wählten die Verschwornen zur Ausführung ihres Planes. Obgleich die Aussprüche der Eingeweideschauer ihn erinnerten, sich vor den Iden des März sorgfältigst zu hüten, und seine Gemahlin Calpurnia, durch ein Traumbild geschreckt, ihn bat, daheim zu bleiben; so ging er doch zur Senatsversammlung in die Curie des Pompejus, wo die Verschwornen ihn erwarteten. Ein ihm unterwegs von einem Begegnenden überreichtes Schreiben mit den Namen der Verschworenen hatte er, voll hoher Gedanken, nicht gelesen. Als ein Bittender nahete sich ihm zuerst Tillius Cimber und faßte ihn bei der Toga; Casca brachte ihm den ersten Stich mit dem Schwerte bei. Cäsar sprang von seinem Ehrenstuhle herab und packte den Casca mit großer Gewalt. Während er aber mit ihm rang, stieß ihm ein anderer in die Seite, andere in's Gesicht, in die Lenden, in den Nacken. Eine Zeit lang wandte sich der Blutende wüthend und schreiend, wie ein wildes Thier, bald gegen diesen, bald gegen jenen. Nach der Wunde aber, die ihm Brutus beibrachte, hüllte er sich in seine Toga und sank, ein sechsundfunfzigjähriger, mit dreiundzwanzig Wunden bedeckt, an der Säule des Pompejus nieder [26]). Diese furchtbare That, die kein Senator

25) S. Plutarch im Leben des M. Brutus. Aur. Vict. de v. ill. 82. 83.

26) Sueton. Caes. 80 sqq. Plut. Caes. 62—66. Anton. 13 sq. Brut. 8—18. Appian. II. 107—117. 147. Dio Cass. XLIV. 12—19. Cic. Epp. VI. 15. XII. 1 sqq. ad Att. XIV. 1. 6. 9. 13. Vellej. II. 57. Senec. de Benef. II. 20. Flor. IV. 2. s. Sic ille, qui terrarum orbem civili sanguine impleverat (1,192,000 Menschen Plin. H. N. VII. 25.), tandem ipse suo sanguine curiam implevit. Zu den zu §. 66 angeführten Schriften über Cäsar füge ich hier noch hinzu: Francisci Petrarchae (vulgo Iulii Celsi) historia Iulii Caesaris. Auctori vindicavit etc. C. E. Chr. Schneider, Lipsiae 1827. und dess. Schneider Abh. über

hemmte, geschah Vormittags zwischen elf und zwölf Uhr. Voll Bestürzung eilten die Senatoren hinweg, ohne auf des Brutus Aufforderung zu achten, ein Urtheil über die That zu fällen. Die Verschworenen ließen den Leichnam im Saale liegen und gingen, die blutigen Schwerter in der Hand, auf die Straßen, um Sicherheit und Freiheit zu verkündigen. Einige Stunden nach dem Morde trugen drei Sklaven den Leichnam auf einer Bahre nach Hause.

75.

Bürgerliche Kriege. Triumvirat des Octavianus, Antonius und Lepidus.

Nach Cäsars Ermordung entstand in dem bestürzten Rom eine große Verwirrung und Furcht vor sullanischen Mordscenen, auch wurden einige Senatoren und Bürger im Getümmel verwundet, andere getödtet, die Marktwaaren geplündert. Jedermann verschloß die Thüren und rüstete sich zur Vertheidigung von den Dächern. Lepidus, Cäsars Magister Equitum, führte sogleich eine Legion auf das Marsfeld, um sie zur Vollziehung der Befehle des Consuls Antonius in Bereitschaft zu haben. Dieser hatte aber auch seine Wohnung befestigt, weil er für sein Leben besorgt war. Die Mörder verkündigten inzwischen auf den Straßen den Bürgern, daß sie einen König und Tyrannen getödtet hätten, und riefen das Volk zur Wiederherstellung der alten Verfassung auf. Als sich aber die Menge nicht anschloß, so geriethen sie in Verlegenheit und besetzten mit den Fechtern das Kapitol. Hier beschlossen sie, das Volk durch Ueberredung zu gewinnen und zu bestechen. Cassius brachte zwar einen Haufen gemeinen Volks auf dem Markte zusammen, aber die Leute wollten das Geschehene nicht loben, sondern schrieen nach Frieden. Brutus und Cassius kehrten auf's Kapitol zurück, weil sie dem Volke nicht trauten, und schickten Abgeordnete an Antonius mit Vorschlägen zu einträchtiger Sorge für die Freiheit und zur Abwendung der drohenden Uebel. Dieser gab ihnen aber eine ausweichende Antwort und beschied sie auf das Rathhaus. Die Nacht über war Rom in großer Bangigkeit: Cäsars Gelder und Denkschriften wurden der Sicherheit wegen in das Haus des Antonius getragen. So wie der Tag graute (der 16. März) eilten die Senatoren in den Tempel der Tellus. Die Mörder erschienen nicht. Als sich

Julius Cäsars Charakter aus seinen Schriften, in L. Wachlers Philomathie Bd. I. Nr. 6.

Antonius dem Volke zeigte, verlangten viele, er solle das Geschehene rächen; andere riefen: Frieden für die Stadt! Endlich wurde beschlossen, wegen Cäsars Ermordung solle kein gerichtliches Verfahren eingeleitet, aber seine Handlungen und Beschlüsse zum Wohle des Staates in Kraft bleiben; seine Leiche auf Staatskosten bestattet werden. Antonius ließ nun Cäsars Leichnam im blutigen Gewande öffentlich aufstellen, und entflammte in seiner Leichenrede das Volk zu solcher Wuth und Rache, daß die Mörder aus Rom flüchten mußten, ihre Häuser zerstört und verbrannt wurden. Obschon auf Cicero's Rath durch eine Amnestie und durch Bestätigung aller Einrichtungen Cäsars die Gemüther für den Augenblick beruhigt wurden; so war doch Antonius, der Cäsars Rolle auszuspielen gedachte, dem Frieden nicht geneigt [27]). Er gewann, umgeben von einer großen Leibwache, die Veteranen, verbot den Mördern die Rückkehr in die Stadt, verband sich mit Lepidus und schlug eine neue Vertheilung der Provinzen vor, auf deren Besitz jetzt viel ankam. Dem Prätor M. Brutus war aber schon Macedonien, dem C. Cassius Syrien, dem Lepidus das jenseitige und dem Decimus Brutus das diesseitige Gallien zugesprochen und bestätigt. Nach der Ermordung Cäsars ließ sich Antonius Macedonien, seinem Freunde und Mitconsul, Dolabella, Syrien vom Volke ertheilen; wogegen der Senat dem Cassius Cyrene, dem Brutus Creta zusprach. Allein bald darauf verlangte Antonius für sich das cisalpinische Gallien, für seinen Bruder C. Antonius Macedonien, für Dolabella Syrien, und das Volk bestätigte auch diesen Tausch gegen den Willen des Senates. Somit war das Zeichen zu einem Bürgerkriege gegeben; denn die frühern Inhaber der Provinzen mußten mit Gewalt der Waffen erst daraus verdrängt werden [28]). So handelte Antonius mit einer frechen Willkühr, als ob er Alleinherrscher sey, von Allen gefürchtet, am meisten von Cicero. Dieser wollte daher als Legat mit seinem Schwiegersohne, dem Proconsul Dolabella in die Provinz Syrien abgehen, kehrte aber unterwegs auf Bitten seiner Freunde nach Rom zurück,

27) Plut. Ant. 14 sqq. Dio Cass. XLIV. 23 sqq. Vellej. II. 58. Ueber die Geschichte dieser Zeit s. M. Tullii Ciceronis Epistolarum selectarum libri VI., quibus res Romanae inde a Caesaris morte usque ad Triumvirorum conspirationem continentur, ill. Fridr. Andr. Stroth. Berol. 1784. 8. K. E. Chr. Schneider, Beitrag zur Schilderung des Cicero aus seinen Briefen, in L. Wachlers Philomathie Bd. II. Nr. 4.

28) App. III. 2 sqq. 27 sqq.

wo er jedoch aus Furcht vor Antonius die Senatsversammlung am 1. Sept. nicht besuchte [29]), der darüber so aufgebracht war, daß er Cicero's Haus zu zerstören drohete. Daher erklärte sich dieser mit der alten Kraft seiner Beredsamkeit am 2. Sept. in der ersten philippischen Rede gegen des Antonius Gewaltstreiche.

Bald nach Cäsars Tode war dessen Erbe und Adoptivsohn, der Enkel seiner Schwester Julia, Cajus Julius Cäsar Octavianus, ein Sohn des verstorbenen Prätors C. Octavius und der Atia, von Apollonia, wo der achtzehnjährige Jüngling sich mit den Wissenschaften beschäftiget hatte, nach Rom geeilt [30]). Ausgezeichnet durch große Eigenschaften des Geistes, geschickt, alle zur Erwerbung und Erhaltung der Macht nöthig scheinende Tugenden und Laster anzunehmen, hatte er sogleich bei Brundusium die Armee gewonnen, und kündigte sich bei seinem Auftritte durch Bescheidenheit, Freigebigkeit und Herablassung an; auch erwarb er sich die Liebe des Volkes besonders dadurch, daß er Cäsars und seine eigenen Güter verkaufte, um die in seines Großoheims Testamente bestimmten Geschenke an die Bürger pünktlich auszahlen zu können. Mit dem Antonius, der ihm in den pompejanischen Gärten kaum eine Audienz gewähret, ihn wie einen Knaben mit Gleichgültigkeit und Stolz behandelte und ihm die Erbschaft Cäsars nicht auszahlte, gerieth er bald in so heftige Feindschaft, daß ein Gerücht umlief, Octavian habe seinem Gegner nach dem Leben getrachtet. Den einflußreichen Cicero und den Senat gewann er für sich. Während nun Antonius in Italien Truppen sammelte, versäumte auch der schlaue Jüngling nicht, sich Anhang zu verschaffen und zwei Legionen seines Gegners an sich zu locken. Da Decimus Brutus das diesseitige Gallien als seine ihm vom Senate bestätigte Provinz besetzt hatte, so zog Antonius im December mit einem Heere gegen ihn, um ihn zu verdrängen [31]). Cicero bewirkte inzwischen durch seine philippischen Reden, daß Brutus in der Vertheidigung seiner Provinz unterstützt und von Seiten der Republik mit bewaffneter Macht eingeschritten werden müsse. Da Brutus in Mutina, dem

29) Plut. Cic. 43.

30) S. Suetonius Leben des Octavius, Dio Cass. XLV. 1–9. Appian. III. 9 ff. Vellejus II. 59 f. Wieland über Augusts Charakter in der Einleitung zur Uebersetzung des 2ten Buchs der Briefe des Horaz. S. 7 ff.

31) App. III. 40 sqq. Dio Cass. l. l. 12 sqq. XLVI. 35 sqq. Flor. IV. 4. Vellej. II. 61.

heutigen Modena, von Antonius eingeschlossen, sich behauptete; so nennt man diesen kurzen, aber blutigen Bürgerkrieg gewöhnlich bellum Mutinense, richtiger tumultus Mutinensis. Nach vergeblichen Unterhandlungen wurde Antonius für einen Feind der Republik erklärt und die Consuln Hirtius und Pansa mit dem Prätor Octavian im Frühjahr 43 gegen ihn geschickt. Als der Consul Pansa von Bologna aus vorrückte, um sich mit seinem Collegen Hirtius, bei dem Octavian war, zu vereinigen, wurde er am 15. April bei einem Dorfe, welches Forum Gallorum hieß, in einem Defilee von Antonius angegriffen, selbst gefährlich verwundet und zum Rückzuge ins Lager genöthigt, bis zu welchem Antonius die Geschlagenen verfolgte. Als er sich aber am andern Tage, um nicht abgeschnitten zu werden, zur Hauptarmee, die vor Mutina lag, zurückzog, griff ihn in demselben Defilee der Consul Hirtius an und schlug ihn so, daß er mit Verlust vieler Leute, der Adler und Fahnen, nur mit der Reiterei des Nachts im Lager vor Mutina ankam. Bald darauf griff ihn Hirtius an, während Brutus einen Ausfall aus der Stadt machte. Schon hatte Hirtius die Verschanzungen erstiegen, als er in der Nähe des Prätoriums fiel. Antonius konnte aber doch seinen Rückzug ungehindert in die sumpfigen Gegenden von Savona im Gebiet von Genua bewerkstelligen. Da auch Pansa an seiner Wunde zu Bologna gestorben war, so stellte sich der junge Prätor Octavian, ohne die Beschlüsse des Senats abzuwarten, an die Spitze des Heeres. Decimus Brutus, vom Senat als erwählter Consul und Haupt des Staates anerkannt, setzte den Krieg gegen Antonius fort, und trieb ihn über die Alpen in die Provence, wo Lepidus stand, der sich aber bei Frejus (Forum Julii) mit Antonius vereinigte. Octavian, auf dem der Verdacht ruhete, den Tod beider Consuln beschleunigt zu haben, war entrüstet über die Begünstigung der Mörder Cäsars; er kehrte mit seinen Legionen im September nach Rom zurück, erzwang sich das Consulat und ließ die Mörder in die Acht erklären [32]). Inzwischen kamen Antonius und Lepidus mit siebzehn Legionen über die Alpen zurück. D. Brutus, von seinen Unterfeldherrn Plancus und Pollio verlassen und verrathen, wurde in Aquileja auf des Antonius Befehl ermordet. Octavian ging den beiden Vaterlandsfeinden entgegen und knüpfte bei Bologna mit ihnen Unterhandlungen

32) App. III. 74 sqq. Dio Cass. XLVI. 39—49. Vellej. II. 62. Cicero Caesarem laudandum et tollendum censebat.

an. Die Drohung der Gegner, sie würden sich mit den durch Cicero's Einfluß und durch siebzehn Legionen mächtig gewordenen Brutus und Cassius verbinden, bewog den eben so furchtsamen als schlauen zwanzigjährigen Consul, mit Antonius und Lepidus auf einer Insel des Rhenus [33]) bei Bologna am 27. Nov. 43 ein Triumvirat zu schließen und sich mit ihnen für fünf Jahre als Triumvir reipublicae constituendae zu erklären [34]). Hierauf vertheilten sie unter sich eigenmächtig die Provinzen. Octavian erhielt Afrika, Sardinien und Sicilien, Antonius Gallien, und Lepidus Spanien. Letzterer sollte das Consulat und die ersteren den Krieg gegen Brutus und Cassius führen. Den gierigen Soldaten versprachen die Triumviri Ländereien. Die nächste Absicht der Weltbeherrscher aber war: Vernichtung ihrer Feinde und Vertilgung der Republikaner. Jeder entwarf seine Proscriptionsliste, worauf 2000 Ritter und 300 Senatoren aufgezeichnet waren; jeder der Triumviri brachte dem andern ein Opfer: Antonius seinen Oheim L. Cäsar, Lepidus seinen Bruder Paulus, Octavian seinen Freund Cicero; nebst seinem Vormund Toranius, dem Collegen seines Vaters im Consulate; auch Plancus ließ seinen Bruder Plancus Plotius proscribiren [35]). Der in Rom befindliche Consul Pedius starb in der Nacht vor dem Einzuge der Triumviri, welche, ohne Widerstand zu finden, einzeln an drei verschiedenen Tagen einzogen. Nachdem sie alle Quartiere und öffentliche Plätze mit Soldaten besetzt hatten, ließen sie ihre angemaßte Gewalt rechtskräftig machen, indem ein Volkstribun ihr Bündniß in der Volksversammlung vortrug und dessen Bestätigung auswirkte. Sobald die Listen der Geächteten den Befehlshabern der in der Stadt aufgestellten Truppen übergeben waren, begann in allen Straßen, Tempeln und Privathäusern ein fürchterliches, schonungsloses Morden. Zugleich wurde bekannt ge-

33) Nach Appian hieß der Fluß Lavinius bei Mutina, jetzt ein Bach, Lavino genannt. Nach der richtigern Bestimmung ist es der Rhenus (j. Reno) bei Bononia. Cluveri Ital. ant. I. 287 sq. Cellar. II. 9. p. 671 sq. Fabric. ad Dionem XLVI. 55.

34) Appian. IV. 2 sqq. Dio Cass. XLVI. 52 sqq. XLVII. 1—19.

35) Plut. Ant. 19. Cic. 46 sqq. App. IV. 15 sqq. Flor. IV. 6. Vellej. II. 67. Eoque inter jocos militares, qui currum Lepidi Plancique secuti erant, et inter exsecrationem civium, usurpabant hunc versum:

De Germanis, non de Gallis, duo triumphant Consules.

Lepidus und Plancus hielten diesen Triumphzug wegen eines kleinen in Gallien erfochtenen Sieges. In Germanis liegt ein beißendes Wortspiel, da jenes Wort eben so das Volk der Germanen, wie die leiblichen Brüder bezeichnet.

macht, wer einen Geächteten verberge, sey des Todes schuldig; jeder Sklave, der seinen geächteten Herrn tödten würde, solle die Freiheit erhalten. Sogar die Thränen der Trauer um die Hingerichteten waren den Verwandten verboten. So schauderhafte und unmenschliche Mordscenen, zu welchen Rache, Bosheit und Habsucht die herumschweifenden Mörder reizten, hat die Menschheit unter einem gesitteten Volke nie wieder erfahren, selbst Robespierre's, Dantons und Marats Schreckensherrschaft war nicht so gräßlich, wie jene in Rom. Die Henker waren meist Centurionen und Kriegstribunen, die allen Proscribirten den Kopf abschnitten, um ihn vorzeigen zu können und dafür die ausgesetzte Belohnung zu erhalten. Söhne verriethen ihre Väter, Sklaven ihre Herren. Es gab aber auch Beispiele von heldenmüthiger Treue und edler Hingebung, deren die menschliche Natur auch in dem entartetsten Zeitalter fähig ist [36]). Sklaven ließen sich für ihre Herren tödten oder retteten sie. Der junge Q. Cicero hielt die Tortur aus, um seinen Vater zu retten. Als dieser hörte, was sein Sohn leide, sprang er aus seinem Versteck hervor, und wurde nun mit seinem Sohne erschlagen. M. Cicero hatte sich von seinem Landgute bei Tusculum nach Astura und von da zur See über Circeji und Gaeta auf sein Landgut Formianum am Golf von Neapel begeben. Eine Schaar Raben hatte sich auf sein Fahrzeug gesetzt und war ihm bis an sein Haus nachgeflogen. Während er hier auf einem Ruhebett lag, setzten sie sich an das Fenster und erhoben ein klägliches Geschrei. Cicero's Sklaven, ein Unglück ahnend, trugen ihren Herrn in einer Sänfte nach dem Meere, wohin der Weg durch schattige Baumgänge führte. Inzwischen ereilten ihn die abgeschickten Mörder, der Kriegstribun Popillius Länas, dem Cicero bei einem Kriminalprocesse einst beigestanden hatte, und der Centurio Herennius. Als Cicero seine Mörder starr anblickte, die linke Hand nach seiner Gewohnheit an's Kinn legend, und den Nacken zur Sänfte herausbog, hieb ihm einer der Verfolger den Kopf und die rechte Hand ab, wie es Antonius befohlen hatte. Dieser war bei dem Anblick dieser traurigen Trophäen außer sich vor Freude ließ sie an der Rednerbühne aufstecken und schenkte den Mördern gegen 50,000 Thaler. Seine rohe Gemahlin Fulvia ließ Cicero's Kopf auf ihre Toilette bringen und

36) Dio Cass. XLVII. 10. Vellej. l. l. Id tamen notandum est, fuisse in proscriptos uxorum fidem summam, libertorum mediam, servorum aliquam, filiorum nullam.

durchstach die Zunge mit Nadeln. Cicero's Sohn hatte sich nach Griechenland gerettet und erhielt im Jahre 30 auf Octavians Empfehlung das Consulat.

76.

Kampf gegen Brutus und Cassius, gegen Sextus Pompejus und gegen die Parther.

Inzwischen war Brutus aus Macedonien nach Kleinasien gegangen, und Cassius hatte in Syrien gegen Dolabella rühmlich gestritten, auch Rhodus und viele Städte Kleinasiens eingenommen, und sich mit Armeen, Schiffen und Geld versorgt, während S. Pompejus, der bis jetzt in Spanien gekämpft und großen Anhang gefunden hatte, vom Senate nach Cäsars Tode zurückberufen und zum Befehlshaber der Flotten ernannt, sich Siciliens bemächtigt hatte und den Republikanern die Herrschaft des Meeres zu sichern schien [37]). Obgleich seine Flottenführer Mänas und Menekrates das Meer unsicher machten und den nöthigen Bedarf für das Heer zusammenraubten; so konnte er doch keine größeren Unternehmungen wagen. Brutus und Cassius vereinigten sich zu Sardes in Lydien und zogen von da im Jahre 42 nach dem Hellespont, um bei der Meerenge von Gallipoli nach Europa überzusetzen. In einer finstern Nacht vor dem Aufbruche saß Brutus wach in seinem Zelte, als plötzlich eine fürchterliche, riesenhafte Gestalt sich ihm zu nähern schien, die auf seine Frage, wer sie sey und was sie wolle, ihm antwortete: „Brutus ich bin dein böser Geist; du wirst mich bei Philippi wiedersehen." Als Brutus hinzugefügt hatte: „ich werde dich sehen," verschwand der Dämon. Cassius erklärte dieses Gespenst für ein Geschöpf der Einbildungskraft: bange Ahnungen über die bevorstehende Entscheidung können in der Seele des bewegten Republikaners leicht ein solches Schreckbild erzeugt haben [38]). Mit 80,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Reiterei zogen sie durch Thracien nach Macedonien, wohin auch schon Antonius und Octavian ihre Truppen geführt hatten, deren Waffenplatz Amphipolis war. Auf zwei Hügeln schlugen die Republikaner unweit der Stadt Philippi, dem heutigen Filiba, ihre Lager auf. Antonius rückte mit neunzehn Legionen und 13,000 Reitern auf sie los. Cassius und

37) Appian. IV. 83 sqq. Dio Cass. XLV. 10. Ueber seinen Charakter s. Vellej. II. 73.

38) Appian. IV. 105 sqq. Dio Cass. XLVII. 41 sqq. Plut. Brut. 36 sqq. Flor. IV. 7. Vellej. II. 70. Liv. Ep. CXXI sqq.

Brutus hatten zwar für sich den Vortheil, daß sie ihre Truppen auf den Höhen aufgestellt hatten, welche die Ebene beherrschten, daß sie an Tapferkeit und Einsicht ihren Gegnern nicht nachstanden, und daß ihre Sache die gerechtere war: allein es gelang dennoch dem Antonius, während Octavian krank oder vorsichtig im Lager zurückblieb, sie mit Hülfe eines grausamen Mißverständnisses zu besiegen. Während Brutus in Octavians Lager siegend vordrang und dem Cassius, dessen Lager Antonius erobert hatte, Unterstützung schickte, wähnte Cassius anrückende Feinde zu erblicken, glaubte alles verloren und ließ sich von seinem Waffenträger Pindarus tödten. Brutus weinte bei der Leiche seines Freundes und nannte ihn den letzten Römer, den an Tugend Keiner mehr gleichkommen werde. An dem Tage der Schlacht wurde auch eine Transportflotte, welche den Triumvirn zwei Legionen zuführen sollte, auf dem ionischen Meere von den republikanischen Admiralen Murcus und Ahenobarbus geschlagen und durch Feuer vernichtet. Die Triumvirn befanden sich nach dem Verlust ihrer Flotte in einer übeln Lage, durch deren Verlängerung Brutus zu siegen gedachte. Allein seine Soldaten verlangten eine Schlacht, und so erfolgte bei Philippi gegen Ende des J. 42 das zweite Treffen (etwa 20 Tage nach dem ersten), wo Brutus, geschlagen, an Tugend und Freiheit verzweifelte und den Krieg dadurch zu endigen beschloß, daß er sich tödten ließ [39]). So fiel der letzte Republikaner, der dieses Namens werth war, ein großer Bürger und Held, den im Tode noch die Feinde ehrten! Nach ihm sanken mehrere andere Bürger durch Selbstmord, weil sie die Trümmer der großen Republik nicht sehen wollten; viele flohen auf dem Reste der republikanischen Flotte nach Sicilien zum S. Pompejus, der Octavians Flotte unter Salvidienus vor der Meerenge bei Scylläum, dem heutigen Sciglio an der Küste von Kalabrien, geschlagen hatte. Corvinus Messala, ein edler hoffnungsvoller Jüngling, im republikanischen Lager hochgeachtet, führte die noch übrige Mannschaft des Brutus dem Octavian zu, der sie gern begnadigte.

Nach diesen heißen Tagen bei Philippi theilten Octavian und Antonius die republikanischen Provinzen und der schwache Lepidus ward mit Afrika abgefunden. Antonius begab sich in seine morgenländischen Provinzen, während Octavian nach Italien eilte, um seine habgierigen, raublustigen Veteranen mit schändlicher Gewaltthätig-

39) Appian. IV. 122 sqq. Plut. Brut. 52. Ueber den Tod der Porcia, des Brutus Gattin, vergl. Val. Max. IV. 6. 3. Martial. I. 43.

keit in den verheißnen Besitz fremden Eigenthums zu setzen [40]). Die vertriebenen Bürger und Landleute liefen haufenweise nach Rom und wehklagten auf dem Markte und in den Tempeln über ihr unverdientes Unglück. Auch die Römer theilten ihren Unwillen und ihre Klagen; aber sie suchten beim Octavian vergebens Hülfe. Die Zügellosigkeit der Soldaten nahm immer mehr zu; Octavian mußte jetzt ihre Frechheit, mit der sie ihn und die Officiere behandelten, übersehen und konnte nicht einmal die Thäter eines am Centurio Nonius begangenen Mordes bestrafen. Dazu kam in Rom noch Hungersnoth, weil Pompejus die Zufuhr abschnitt und Italien bei den unaufhörlichen Kriegen unangebaut geblieben war. Diese Lage der Dinge benutzten der Consul Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder, die herrschsüchtige Fulvia und des Antonius Geschäftsführer Manius in Rom, welche sich der Bedrängten annahmen, dem Octavian wegen seiner Willkühr in Ertheilung von Ländereien an seine Legionen Vorwürfe machten und ihm zuletzt den Krieg erklärten, da er absichtlich das Ansehn des abwesenden Antonius verkleinere und seine Rückkehr verhindere. Auch hoffte Fulvia, durch einen Krieg in Italien ihren Gemahl den Armen der Königin Cleopatra zu entreißen. L. Antonius sammelte in Präneste ein Heer und zog dann nach der festen Stadt Perusia, wo ihn aber Octavian mit drei Heeren einschloß. So begann zu Ende des Jahres 41 der perusinische Krieg. Octavian schloß die Stadt enge ein, so daß eine furchtbare Hungersnoth ausbrach. Ein Ausfall in der Neujahrsnacht, um sich durchzuschlagen, mißglückte. Nach neuen vergeblichen Versuchen mußte Lucius sich ergeben. Den Bürgern von Perusia verzieh Octavian, die Senatoren ließ er hinrichten; drei- bis vierhundert vornehme Perusiner wurden am 15. März im Jahre 40 am Altare des C. Cäsar wie Opferthiere hingeschlachtet. Die zur Plünderung bestimmte Stadt wurde durch die Schuld eines Bürgers in einen Aschenhaufen verwandelt. Antonius kam ohne Schaden davon [41]). Gleichzeitig brach auch in Kampanien ein Aufstand der verarmten Landleute aus, geleitet von Tib. Claudius Nero,

40) Appian. V. 12. 13. Sueton. Octav. 13. Heyne in P. Virgilii Maronis vita per annos digesta, ad a. 713. 714. Argumentum ad Ecl. I. Virgil erhielt sein Landgütchen in Andes, welches die gierigen Veteranen schon besetzt hatten, nach vielen Bitten und Verwendungen zurück, und nannte dafür den Octavian deus!

41) App. V. 14. 19—50. Dio Cass. XLVIII. 10—16. Vellej. II. 74 sq. Suet. Octav. 15. Flor. IV. 5. Liv. Ep. CXXVI.

dem Gemahl der Livia. Beide entkamen nach dem Mißlingen der Unternehmung nach Sicilien. Auch Fulvia verließ Italien.

Nach der Schlacht von Philippi war Antonius nach Kleinasien gegangen, um die Pompejaner unter Labienus und die von diesem zum Kriege gereizten Parther zu bekämpfen. In Ephesus hielt der schwelgerische Sieger als Bacchus, umgeben von verkleideten Bachanten, Satyren und Waldgöttern seinen Einzug, legte den Städten drückende Steuern auf, und rief die Königin Cleopatra zur Verantwortung wegen ihrer Verbindung mit Cassius nach Tarsus. Auf einem prachtvoll geschmückten Schiffe reiste sie in dem glänzendsten Aufzuge einer Venus zum Antonius, den sie durch ihre Reize leicht fesselte [42]). Er ging mit ihr nach Alexandria, wo er sich ungezügelt seinen Lüsten und einem schwelgerischen Leben überließ und vollends zerstörte, was noch Edles und Tugendhaftes in ihm war. Die Siege des Pompejaners Labienus in Syrien und der Einfall der Parther unter Pocorus in die römischen Grenzprovinzen weckten ihn endlich aus seiner Ruhe. Schon war Antonius im J. 40 auf dem Zuge dahin begriffen, als er in Phönicien die dringendsten Aufforderungen von seiner Gemahlin erhielt, nach Italien zu kommen. Er übergab daher seine Armee dem tapfern P. Ventidius, der den Labienus und die Parther glücklich bekämpfte und Syrien, Palästina und Cilicien wieder eroberte [43]).

Im Frühlinge des Jahres 40 reiste Antonius von Alexandria nach Tyrus, von da nach Cypern, Rhodus und Asien, wo er die Vorfälle bei Perusia erfuhr. In Athen traf er seine geflüchtete Gemahlin Fulvia, die bald darauf in Sicyon starb. Mit einer Flotte von zweihundert Schiffen segelte er von Corcyra nach Italien und wollte in Brundusium landen, nachdem er sich mit der Flotte des Ahenobarbus vereinigt hatte, der früher ein Feind der Triumvirn war und nach der Schlacht von Philippi das ionische Meer mit siebzig Schiffen und zwei Legionen unsicher machte, auch die italische Küste der Lebensmittel wegen plünderte. Da Octavians Cohorten in Brundusium dem Antonius die Thore schlossen, so forderte dieser

42) Plut. Anton. 25 — 27. Καί τις λόγος ἐχώρει διὰ πάντων, ὡς ἡ Ἀφροδίτη κωμάζοι παρὰ τὸν Διόνυσον ἐπ' ἀγαθῷ τῆς Ἀσίας. Appian. V. 8 — 11.

43) Plut. Ant. 30 sqq. Dio Cass. XLVIII. 39 — 42. Flor. IV. 9. Ventidius (Gell. XV. 4.) war der erste Römer, der die Parther besiegte.

den Pompejus zum Beistande auf. Dieser stimmte nicht, Schiffe und Reiterei nach Unteritalien zu schicken. Cäsar, der sich plötzlich von allen Seiten angegriffen sah, denn auch Sardinien hatten die Pompejaner besetzt, schickte seinen Freund Agrippa gegen Antonius, der Brundusium eingeschlossen hatte. Schon begannen hier Feindseligkeiten und ein blutiger Krieg war dem Ausbruche nahe, als L. Coccejus, beiden Häuptern gleich befreundet, Asinius Pollio von des Antonius Parthei, und Mäcenas, Octavians Freund, auf Verlangen beider Heere, im Lager bei Brundusium eine Amnestie bekannt machten und einen Vergleich schlossen (foedus Brundusinum), wonach die Stadt Scodra in Illyrien, das heutige Skutari in Albanien, die Grenze der Theilung des Reichs seyn sollte, so daß Antonius von dieser Grenze an alle östlichen Provinzen bis an den Euphrat, Octavian alle westlichen Provinzen erhielt, Lepidus Afrika behielt, Italien aber allen gemeinschaftlich blieb. Auch wurde die Unterdrückung des schändlich getäuschten und zurückgesetzten Pompejus und ein Krieg gegen die Parther beschlossen [44]). Zur Befestigung der Freundschaft heirathete Antonius Octavians Schwester, die schöne und tugendhafte Octavia [45]), und blieb einige Zeit in Rom. Da aber S. Pompejus auf's Neue Italiens Küsten beunruhigte und die Getreidezufuhr abschnitt; so nöthigte ein Aufstand in Rom die Triumvirn, welche der Pöbel mit Steinen warf, sich mit ihm auszusöhnen. Auf dem Hafendamm von Puteoli kam es im J. 39 zu einem Vergleich (pax postulata), worin dem Pompejus das Proconsulat und die von ihm besetzten Inseln Sicilien, Sardinien und Korsika nebst Achaia überlassen und das Triumvirat auf fünf Jahre erneuert wurde. Nach Abschluß des Vertrags trennten sich die drei Machthaber, Pompejus segelte nach Sicilien zurück, Octavian und Antonius reisten nach Rom. Unterwegs vernahmen sie überall die Ausdrücke der Freude über den geschlossenen Frieden; wo sie durchreisten brachte man ihnen als den Rettern Italiens Opfer, und Rom wollte sie glänzend empfangen, aber sie kamen heimlich bei Nacht in die Stadt, um nicht übermüthig zu erscheinen. Diese Freude war aber von keiner Dauer [46]). Antonius

44) Appian. V. 64 sq. Vellej. II. 76.

45) Sie war die Wittwe des C. Marcellus. Eine Darstellung ihres Lebens findet man in dem Leipziger Taschenbuch Minerva f. d. Jahr 1809. S. 157—188. Die Römerin Octavia. Von S***.

46) Appian. V. 67 sqq. Vellej. II. 77. Quum (Pompejus) in navi Caesarem et Antonium coena exciperet, dixit, in Carinis

reiste mit seiner neuen Gemahlin nach Athen, wo er auf griechische Weise wie ein Privatmann lebte und den Winter über in Lustbarkeit zubrachte. Mit Beginn des Jahres 38 aber rüstete er sich zum Feldzuge gegen die Parther. Da sich Pompejus beschwerte, daß Antonius ihn den Peloponnes nicht herausgebe, wie der Vertrag bestimmte, Octavian dagegen dem Pompejus vorwarf, daß er Seeräuberei treiben lasse; so kam es zwischen beiden zum Bruch. Des Pompejus Flottenführer Menodorus ging zum Octavian über und überlieferte ihm verrätherisch Sardinien und Korsika. Vergeblich hatte Antonius dem Octavian geschrieben, er solle den Vertrag nicht brechen. Dieser aber rüstete sich zur Vernichtung der pompejanischen Macht. Zwei Flotten und ein Landheer rückten gegen Sicilien. Des Pompejus Flotte unter Menekrates hatte auf der Höhe von Cumä gesiegt, aber ihren Führer verloren, an dessen Stelle Demochares trat, der bald darauf Octavians Schiffen bei Messina einen empfindlichen Verlust beibrachte, den ein nächtlicher Sturm noch vermehrte. Pompejus benutzte aber diese schlimme Lage seines Gegners nicht, der ungestört seine Fahrzeuge wieder ausbesserte und den Antonius zur Theilnahme an dem Kriege durch den abgesandten Mäcenas einladen ließ. Als jener aber mit dreihundert Schiffen nach Tarent kam, war Octavian anderer Meinung geworden und lehnte die Hülfe ab. Antonius, der seine Schiffe gegen ein italisches Heer zum parthischen Krieg auszutauschen wünschte, war über Octavians zweideutiges Benehmen sehr ungehalten. Octavia mußte deswegen zu ihrem Bruder reisen, um die Vermittlerin zu machen. Zwischen Tarent und Metapontum kamen die Triumvirn auf einem Flusse zusammen, worauf sie beide in des Antonius Wagen nach Tarent reisten. Die Noth gebot ihnen, jetzt ihr gegenseitiges Mißtrauen abzulegen. Octavian versprach dem Antonius zwanzigtausend Mann zuzusenden, wogegen dieser hundertundzwanzig Schiffe nach Tarent schickte. Aus eigener Machtvollkommenheit beschlossen sie die Verlängerung ihres Triumvirats auf die folgenden fünf Jahre. Antonius eilte nun nach Syrien, Octavia blieb bei ihrem Bruder zurück. Der treulose Menodorus ging mit sieben Schiffen wieder zu seinem alten Herrn, dem Pompejus, über, ohne daß Calvisius,

suis se coenam dare, referens hoc dictum ad loci nomen, in quo paterna domus ab Antonio possidebatur. Das Ansinnen des Menodorus, die sorglos speisenden Gäste zu überfallen, wies der edle Pompejus ab; denn es schickte sich nicht für ihn, meineidig zu seyn; Menodorus hätte dies ohne sein Wissen ausführen sollen.

Octavians Admiral, etwas merkte. Darüber verlor dieser den Oberbefehl und M. Vipsanius Agrippa, der im Jahre 39 Gallien beruhigt und den Rhein überschritten hatte, um die Ubier vom rechten auf das linke Rheinufer, in das heutige Kölner Land, zu versetzen, erhielt die Führung des Seekrieges gegen Pompejus, der unbegreiflicher Weise sich während dieser Rüstungen ruhig verhielt. Es war verabredet, daß Octavian von Puteoli, Lepidus von Afrika, Taurus von Tarent am ersten Juli des Jahres 36 gegen Sicilien auslaufen sollten. Aber am dritten Tage nach ihrer Abfahrt erhob sich ein Sturm, der die sehr beschädigten Flotten zur Rückkehr nöthigte; nur Lepidus landete bei Lilybäum. Auch jetzt bleibt Pompejus unthätig und begnügt sich damit, dem Poseidon zu opfern und sich dessen Sohn zu nennen [47]). Menodorus ging auf's Neue zu Octavian über und die Seeschlacht bei Mylä gegen Agrippa kostete dem Pompejus dreißig Schiffe, der Octavians Landung bei Tauromenium nicht hindern konnte, aber dessen Landherr unter Cornificius hart bedrängte. Als Octavian in einer regnerischen Nacht im Spätherbste sich verirrt hatte und mit seinen Leuten bivouaquiren mußte, erscholl vom nahen Aetna her ein schweres Getöse und lang anhaltendes Brüllen, und Feuerglanz umleuchtete das Heer, so daß die dabei befindlichen Deutschen, denen eine solche Erscheinung freilich etwas Ungewöhnliches war, aus Furcht von ihrem Lager aufsprangen und auch die Italer besorgt waren, der Feuerstrom möchte sich über sie selbst her ergießen. Nach vielen kleinen Gefechten entschied endlich Agrippa in einer großen Seeschlacht, worin er sich der griechischen, von ihm verbesserten Entermaschinen oder Harpages bediente, das Schicksal des Pompejus. Dieser rettete nur siebzehn Schiffe und entfloh, als er die Nachricht von dem Abfall seines Landheeres erhielt, von Messene nach Asien. Lepidus, der zweiundzwanzig Legionen und viel Reiterei auf der Insel hatte, machte Miene, Sicilien für sich allein zu behaupten. Octavian, hierüber aufgebracht, gewann heimlich des schläfrigen Lepidus Truppen, griff schnell mit einer starken Reiterabtheilung dessen Lager an und eroberte eine Schanze. Als in der Nacht die ganze Armee des Lepidus zu Octavian überging,

47) Horaz nennt ihn daher in den Epode IX. 7. scherzweise dux Neptunius. Vergl. Aurelius Victor de V. Illustr. c. 84. cum mari feliciter uteretur, Neptuni filium se confessus est. Dio XLVIII. 19. Auch Münzen mit der Umschrift: Neptuni, und dem Kopfe des S. Pompejus findet man in Münzsammlungen.

legte der verlassene Triumvir Privatkleidung an und begab sich zum Sieger, der ihn nach Rom schickte, wo er das Pontificat bis zu seinem Tode im Jahre 13 behielt [48]). Pompejus, den Octavian nicht verfolgte, fand bei des Antonius Legaten Furnius gastliche Aufnahme, verlor aber bald das Vertrauen, da er heimlich Gesandte an die Parther geschickt, Truppen geworben und Lampsacus besetzt hatte. So kam es zwischen ihm und Furnius zum offenen Krieg, und Antonius, der in Alexandria dieses erfuhr, schickte den Feldherrn Titius mit hundertundzwanzig Schiffen gegen den gefährlichen Gast. Auf der Flucht nach Armenien holten ihn des Antonius Feldherren ein; Pompejus, von seinen Truppen verlassen, mußte sich ergeben. In Milet wurde er im Jahre 35 in seinem vierzigsten Lebensjahre getödtet, entweder auf des Antonius Befehl, oder von einem Unterbefehlshaber desselben, aus eigenem Antriebe, damit der unruhige Mann nicht der Urheber eines neuen Bruches zwischen den beiden Machthabern würde.

77.

Kampf zwischen Octavian und Antonius. Untergang der Republik.

Während durch die Absetzung des Lepidus das Triumvirat in ein Duumvirat sich auflöst, Octavian seine Macht mit Sicilien, Afrika und des Lepidus Legionen verstärkt, seine Armee beruhigt und für die Ruhe der Stadt gesorgt hatte; unternahm Antonius im J. 36 in eigner Person den beschlossenen Feldzug gegen die Parther und Meder mit sechzehn Legionen und in Verbindung mit dem armenischen König Artavasdes. Zum Schein wichen die Feinde, nöthigten ihn aber bald zum Rückzuge, den er nur mit Verlust eines großen Theils seines Heeres und fast seines ganzen Trosses gewann [49]). In Alexandria erholte er sich wieder. Weil sich Artavasdes ihm verdächtig gemacht hatte, überfiel er ihn, besetzte im Jahre 34 Armenien, überließ die eroberten Länder in Asien der Cleopatra und ihren Kindern, und hielt in Alexandria einen glänzenden Triumph, was man als eine Verspottung römischer Ehren betrachtete. Glücklicher waren Octavians Feldzüge, die er, um seine unruhigen Legionen zu beschäftigen, gegen die Japyden in Illyrien, gegen die Pannonier und Dalmatier, weil sie den

48) Plutarch. Anton. 37 sqq. Flor. IV. 10.
49) Appian. V. 123—126. Dio Cass. XLIX. 11 sq. Vellej. II. 80.

Tribut verweigerten, unternommen hatte [50]). In diesen schwierigen Kriegen stärkte er sein Heer durch Ausdauer und Kriegserfahrenheit zu dem bevorstehenden großen Entscheidungskampfe. Des Antonius unrömisches Thun und Leben, die willkührliche Verschenkung römischer Länder, und seine Verbindung mit dem medischen Könige sahen die Römer nicht gleichgültig an, und war auch bis dahin die edle Octavia die Erhalterin des Friedens zwischen Octavian und Antonius gewesen, so löste die unwürdige Art, mit welcher Antonius im J. 32 der Octavia nach Athen den Scheidebrief schickte, das Band, das die Duumvirn zusammengehalten hatte [51]). Beide Weltbeherrscher verklagten sich beim Senat; das gewonnene Volk sah seinen Liebling und dessen Schwester als den beleidigten Theil an. Der Krieg, den Antonius zuerst dem Octavian ankündigte, ward aus Klugheit vom Octavian nicht dem Römer Antonius, sondern der Königin Cleopatra, als einer Feindin des Reiches, erklärt. Da sich Antonius an ihrem Hofe, wo nach orientalischer Sitte alle Gewalt sich in den Händen der Kämmerlinge oder Verschnittnen befand, oft unter das Gefolge dieser Eunuchen gemischt hatte, wenn sich Cleopatra in der Sänfte austragen ließ, und von diesen Halbmenschen selbst beherrscht wurde, so sagte Octavian bei der Kriegserklärung, sie würden mit dem Eunuchen Mardion und mit den Kammerfrauen der Cleopatra den Krieg zu führen haben. So erhielt Octavians Sache den bessern Schein, als ob sie gegen fremde Weichlinge und für die Republik geführt werde. Antonius sammelte in Ephesus seine Flotte und segelte, von der eifersüchtigen Cleopatra begleitet, nach Samos, dann nach Athen, wo Cleopatra das Bürgerrecht erhielt, und weiter nach Corcyra, wo seine ganze Macht versammelt war. Bei der in Italien damals ausgebrochenen Unzufriedenheit und Verwirrung wegen der von Octavian ausgeschriebenen harten Steuern hätte er leicht seinen Gegner in Italien überwältigen können; allein er zögerte und Octavian gewann Zeit, die Unruhen zu stillen und sich zu rüsten. Bei Actium, einem Vorgebirge in Acarnanien, lagerte sich des Antonius Landarmee, während Octavians Feldherr Agrippa gegenüber am Eingange des Ambracischen Golfs die epirotische Stadt Toryne besetzte und dann glückliche Unternehmungen an der griechischen Küste machte, wobei der Sommer des J. 31.

50) Ausführlich mit Angabe der Stellen erzählt in: Barth's Urgeschichte Teutschlands. Bd. I. S. 408—422.
51) Plut. Anton. 53 sqq.

723 n. R. verstrich [52]). Zwar riethen die Freunde des Antonius demselben zu einer Landschlacht, welche ihm größere Vortheile bringen würde, als eine Seeschlacht, welche Cleopatra wünschte. Es geschah nach ihrem Willen, aber die große Seeschlacht in dem Ambraciſchen Meerbusen bei dem Vorgebirge Actium am 2. Sept. 31 entschied auf Jahrhunderte das Schicksal der römischen Welt. Die Schlacht war anfangs zweifelhaften Ausgangs; als aber Cleopatra, durch das Schlachtgewühl in Schrecken gesetzt, zuerst ihr Heil in der Flucht suchte und sechzig ägyptische Schiffe ihr folgten, eilte auch Antonius auf einem Schnellsegler ihr nach, entweder aus Verzweiflung, oder um die Fliehenden zurückzubringen, da die Schlacht keineswegs schlecht für ihn stand. Die Königin nahm ihn aber in ihr Schiff und machte ihn zum Gefährten ihrer Flucht. Die unbehülfliche ägyptische Flotte kämpfte noch einige Stunden fort. Die Landarmee, aus siebzehn Legionen bestehend, wartete standhaft sieben Tage auf des Antonius Rückkehr, und ergab sich erst dann, als ihr Führer Canidius den Befehl zum Rückzuge erhielt. Zum Andenken dieses Sieges gründete Octavian bei Actium die Stadt Nikopolis [53]). Hierauf brachte er den Winter in Samos zu, schiffte zur Unterdrückung einer Empörung der Veteranen nach Brundusium, von da nach Asien. Inzwischen war Antonius mit der Cleopatra in Alexandria gelandet und rüstete sich zur Vertheidigung der Hauptstadt, da Octavian alle schriftlichen Anträge von seiner und der Königin Seite abgewiesen und unbedingte Unterwerfung verlangt hatte. Der Sieger besetzte Pelusium und Paraetonium, um von der Ost- und Westseite die Hauptstadt anzugreifen. Antonius ermannte sich und versuchte am 1. August zum letzten Male das Kriegsglück. Da aber die ägyptische Flotte ohne Schwertstreich sich ergab, seine Reiterei zum Feinde überging und das Fußvolk sich zerstreute, so floh er in die Stadt zurück, wo er sich auf die falsche Nachricht, Cleopatra sey todt, in sein Schwert stürzte [54]). Diese hielt sich im königlichen Grabgewölbe verborgen.

52) Dio Cass. L. 1—14. Nach Plutarch. in Antonius c. 61. hatte Octavian 250 Kriegsschiffe, 80,000 M. Fußvolk und 12,000 M. Reiterei; Antonius 500 Kriegsschiffe, 100,000 M. Fußvolk und 12,000 M. Reiterei. Ueber die Vortheile beider s. Vellej. II. 84.

53) Plut. Anton. 61—69. Dio Cass. L. 31.—Li. 1 sqq. Flor. IV. 11. Vellej. Pat. II. 85. Sueton. Aug. 17 sq. Oros. VI. 19.

54) Plut Anton. 77 sqq. Vellej. II. 87. Antonius se ipse non segniter interemit, adeo ut multa desidiae crimina morte redimeret.

und hoffte noch durch ihre Reize den Sieger zu fesseln, der nach dem Treffen die Stadt besetzt hatte. Da sie aber merkte, daß er sie zur Verherrlichung seines Triumphs wolle leben lassen, gab auch sie sich bald darauf den Tod vermittelst einer Natter oder einer vergifteten Haarnadel [55]). Aegypten wurde nach dem Untergange des Ptolemäischen Geschlechts eine römische Provinz, die ein vom Kaiser ernannter Statthalter aus ritterlichem Geschlecht (praefectus Augustalis) verwaltete. Octavian übertrug die Verwaltung dieser neuen Provinz dem jungen und beliebten Dichter Cornelius Gallus, der sich sowohl in dem Feldzuge gegen S. Pompejus, als auch nachher durch die geschickte Einnahme und Behauptung der wichtigen Seestadt Paräton auf der Westseite Aegyptens, so wie durch die Zerstörung der feindlichen Flotte ausgezeichnet hatte. Nachdem Octavian die Präfectur des reichen und stark bevölkerten Aegyptens eingerichtet hatte, begab er sich nach Samos und von da im Frühjahr 29 nach Rom, wo, nach Schließung des Janustempels, ein dreifachen Triumph wegen der Siege in Dalmatien und Pannonien, bei Actium, und in Aegypten, das Volk in schwelgerischen Festen berauschte. Die Veteranen erhielten große Belohnungen und die Legionen wurden an die Grenzen des Reichs verlegt. Octavian, mit der Gewalt, welche die Consuln und Tribunen einst geübt hatten, erscheint nun als der Alleinherrscher (Imperator, Souverän) eines kolossalen Reiches, neben welchem blos noch jenseits des Euphrats das parthische Reich frei bestand, und an der Donau und dem Rhein die freien teutschen Völkerschaften wohnten, die einst auf den Trümmern des Weltreichs neue Reiche zu gründen, von der leitenden Hand der Vorsehung bestimmt waren. So hörte eine Republik auf zu seyn, welche mehr als drei Jahrhunderte lang durch ihre Waffen das Schrecken der Völker, durch ihre Einrichtungen und Gesetze die Bewunderung der Menschen gewesen war, aber der eigenen Größe unterlag [56]). Die innern Keime des Verderbens hatten sich in den bürgerlichen Kriegen schnell entwickelt und den Umsturz des Freistaates herbeigeführt. Der ernste Beobachter der Begebenheiten wird auch hier die Wahrheit nicht verkennen, daß die Völker das Schicksal

55) Plut. Ant. 84 sqq. Dio Cass. LI. 14. Hor. Od. I. 37. 25 sqq. C. F. Gruner de mortis genere, quo Cleopatra periit; in s. Analectis ad antiquitates medicas, p. 125 sq.

56) Montesquieu Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence; à Paris 1734. Chap. IX.

rer Zukunft sich selbst bereiten und oft hart die Schuld vergangener ahrhunderte büßen.

78.

Länderbestand. Verfassung. Verwaltung.

So groß und umfassend auch das Weltreich Alexanders ge- esen war, so stand es doch der römischen Weltherrschaft, welche lle civilisirte und kultivirte Länder der Erde umschloß, weit nach. m Ende dieses Zeitraumes waren den Römern folgende Länder, rößtentheils als römisch eingerichtete Provinzen, unterworfen: talien und alle Inseln des Mittelmeeres, ganz Gallien bis n den Rhein, die pyrenäische Halbinsel mit Hispanien und ustitanien, Illyrien, Pannonien, Dalmatien, Griechenland mit n Inseln des ägäischen Meeres, Thracien und Mösien, wo e Donau die Reichsgrenze machte; in Asien alle Länder zwischen m caspischen Meere, dem parthischen Reiche, dem persischen und abischen Meerbusen, dem Mittelmeere und dem Caucasus: Col- is, Iberien, Babylonien, Mesopotamien, Armenien, Syrien, alästina, Phönicien, fast alle Landschaften Kleinasiens; in Afrika e Länder der Nordküste, Mauritanien, Numidien, das alte Ge- et von Karthago, Cyrene und Aegypten [51]). Die Eroberung r bis jetzt noch unabhängigen Länder, welche Parther, Indier, ritannier und deutsche Völker in Germanien, Rhätien und Vinde- ien bewohnten, gehört, so wie die Befestigung der römischen errschaft in einigen schon eroberten Ländern, der folgenden Zeit an.

Die Verfassung der gestürzten Republik hatte seit der evolution der Gracchen immer mehr ihr Gleichgewicht und ihre nere Haltung verloren. Das Ansehen des Senates, erschüttert rch die Unruhen wegen des agrarischen Gesetzes, konnte sich nur f eine kurze Zeit wieder erheben. Allein die mit dem Blute der itbürger aufgerichtete Herrschaft der Optimaten, welche gleich- ltig gegen alles Recht und Gesetz, frevelhaft die Bürger, die undesgenossen und Provinzen drückte, war von kurzer Dauer; ward gestürzt durch unbändige Demagogen und herrschsüchtige Ge- althaber, die in den bürgerlichen Kriegen emporkamen. Der Senat

[51]) Appian. Praef. Rom. historiarum c. 1—5. S. Rufi. Breviarium rerum gestarum Populi Romani. Damit vergleiche die in neuerer Zeit von Angelo Majo aufgefundene Uebersicht der römischen Provinzen: Demonstratio Provinciarum und Orbis descriptio, in dem dritten Bande von Majo's Auctores classici e Vaticanis Codd. editi. Romae 1831.

war seit Sulla, der durch seine Constitution die Aristokratie de Senates wiederherstellte und die marianische Demokratie vernichtet nicht mehr jene ehrwürdige Versammlung von Vätern des Staates denn Menschen von dem niedrigsten Herkommen und ohne Bi dung, erhielten von ihren hohen Gönnern Sitz und Stimme i diesem Rathe. Sie konnten als fremde Miethlinge dem wankende Staat nicht zur Stütze dienen, da sie nach ihrem Behagen ge nehmigten, verwarfen, entschieden und ins Werk stellten, was ihre Habsucht am meisten Gewinn brachte. Das Consulat ward of herabgewürdigt, indem man es nicht blos mit folgsamen, oft soga mit verächtlichen Creaturen, sondern auch auf beliebige Zeit besetzte Besonders wagte Cäsar eine solche Herabsetzung des Senates und seiner Glieder [58]). Anstatt jener weisen, ruhigen, besonnenen Be rathung für allgemeines Wohl, herrschten nun alle Leidenschaften für eigenes Interesse. Der Sieg der demokratischen Parthei sei der Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt bahnte den Weg zu jener verderblichen Oligarchie, welche Triumvirate und Duum virate und endlich die Monarchie gebar. Die Klasse der Ritter, die seit der Zeit der Gracchen einen abgesonderten Stand aus machten, trug besonders dazu bei, die Macht des Senates zu brechen. Denn da sie nicht allein die Gerichtsverwaltung hatten, sondern auch in dem Besitze der Staatspachtungen und der Er hebungen der Staatseinkünfte waren; so konnten sie den Senat in Rom leicht in Abhängigkeit erhalten, zumal da sie gern mit ihrer Macht Demagogen unterstützten, die ihnen Vergrößerung ihres Ansehens zum Nachtheil des Senates verschafften. So kam es dahin, daß der Senat nur die Ehre, die Ritter die Macht hatten. Um die bevorzugten Ritter von den andern Bürgern zu unterscheiden, hatte im Jahre 687 n. R. 67 v. Chr. der Volks tribun L. Roscius Otho die vierzehn Reihen Sitze (cuneus, ordines gradus), die in den Amphitheatern und Theatern auf die Orchestra zunächst folgten, durch ein nach ihm benanntes Gesetz den Rit tern ausschließlich zugetheilt. Daher gehörte es zu den Prärog tiven des Ritterstandes sedere in quatuordecim. Auch die Mi tairtribunen hatten ritterliche Würde und durften da sitzen

58) Suet. Caes. 72. 76 sqq.
59) Horat. Epod. IV. 15. 16. Ovid. Fast. III. 383. Die genaue Abhandlung über die lex Roscia findet man in Massons vita Hora p. 112 — 119.

Der Uebermuth der Ritter gegen Senatoren und ihre von diesen angenommene Bestechlichkeit waren eben so schändlich als verderblich [60]). Die furchtbare Anarchie, die seit der sullanischen Reform in Rom fortdauernd herrschte, zeigte sich vorzüglich in den Versammlungen des Volkes. Anstatt der römischen freien Bürger und Plebejer faßte jetzt ein hungriger, müßiger Pöbel, ein Auswurf fremder Städte und Nationen, der nur Schauspiele und Brot verlangte, Beschlüsse nach dem Willen derer, die ihn am reichsten belohnten. Bei den Wahlen der Magistrate übte man jetzt öffentlich und ungescheut die unerhörtesten Bestechungen, von denen „der Schmutz und die Hefen der Stadt" sich nährten. Und doch entschied dieser Pöbel über die wichtigsten Angelegenheiten und Staatsämter, über Gesetze, Krieg und Frieden. Wie tumultuarisch waren die Comitien, wo oft die bewaffneten Parteien in blutigen Streit geriethen und selbst die geheiligten Tribunen und Consuln Mißhandlungen ausgesetzt waren. Welche Beschlüsse konnten da gefaßt werden, wo bewaffnete Sklaven und Gladiatoren den Versammlungsplatz besetzt hielten und die zügellose Menge ihren Leidenschaften folgte? Die Vertreter des Volkes und Wächter über dessen Gesetze und Rechte, die Tribunen, waren seit den Zeiten der Gracchen, welche man als die letzten tugendhaften, für das Wohl der Republik thätigen Tribunen betrachten kann, wo nicht Urheber, doch Unterstützer von Factionen. Durch allerlei Künste und Vorspiegelungen suchten sie sich theils zu Häuptern einer Parthei zu erheben und ihre Macht dadurch zu erweitern, theils für gute Bezahlung die Absichten eines Großen zu begünstigen. Und wenn auch Sulla ihre Rechte beschränkte, weil er die Quelle der Volksbewegungen verstopfen wollte; so gab doch Pompejus ihnen ihr altes Ansehn wieder, weil er sie zu einer Größe bedurfte. Seit 120 Jahren hatte Rom keinen Dictator gehabt, weil man von einem solchen Machthaber den Umsturz der bestehenden Verfassung fürchtete [61]). Daß sie zuerst wieder in der Person des Sulla erneuert ward, geschah nicht aus

0) Appian. B. Civ. I. 22. Vergl. auch Sall. Jug. 41.

1) Vellej. II. 28. Uti apparent, populum Romanum usum dictatoris haud ita in metu desiderasse, ut in otio timuisse potestatem imperii, quo priores ad vindicandam maximis periculis rem publicam olim usi erant. Auf ähnliche Weise drückt sich Livius XXII. 8. über die Diktatur aus: itaque ad remedium jam diu neque desideratum nec adhibitum, dictatorem dicendum, civitas confugit.

freier Wahl, sondern weil der siegreiche, bewaffnete Imperator es so haben wollte. Nach ihm wurde sie oft den Machthabern übertragen, die sie nur zur Befestigung ihrer Gewalt und als ein Mittel zur Einführung der Monarchie betrachteten.

Die Verwaltung der Republik war eben solchem Wechsel in diesem Zeitabschnitte unterworfen, wie ihre Verfassung. Das Richteramt kam durch die Bemühungen des C. Gracchus in die Hände der Ritter, die es dazu benutzten, sich zu bereichern oder ihren Privathaß zu stillen, und so mit dem Senat in einen verderblichen Streit geriethen. Durch den Tribun Drusus und durch Sulla's Einrichtungen wurde die Verwaltung der Gerichte zwar den Rittern wieder entrissen, allein sie erhielten dieselbe vom Pompejus durch das Gesetz des Aurelius zurück, jedoch so, daß auch die Senatoren und tribuni aerarii oder Zahlmeister der Staatskasse daran Theil nahmen. Bei der allgemeinen Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit des Zeitalters mehrten sich die von den Volkstribunen C. Calpurnius Piso im Jahre 149 v. Chr. 605 u. R. zuerst vorgeschlagenen quaestiones perpetuae wegen Hochverrath, Erpressungen, Veruntreuungen und Bestechungen, indem Sulla die quaestiones de sicariis et veneficiis und wegen häufig vorkommender Verfälschung von Testamenten, Urkunden und Münzen de falso hinzufügte, daher heißt das Gesetz auch lex testamentaria und nummaria. Pompejus setzte noch de parricidis hinzu; Julius Cäsar de vi publica vel privata; andere de adulteriis, de perjuriis. Da aber auch die Prätoren, als Vorsitzer der Criminalgerichte, sich mehr von Eigennutz und Vortheil leiten ließen, als den Gesetzen und ihren Edicten gemäß richteten; so gab der Tribun C. Cornelius im J. 67 v. Chr. das Gesetz, daß die Prätoren nach den von ihnen einmal aufgestellten Rechtsgrundsätzen (edictum) richten sollten. Ein solches Edictum machte nämlich jeder Prätor beim Antritte seines Amtes bekannt. Seitdem erhielten diese Edicte, als Regeln des gerichtlichen Verfahrens und Urtheils, ein dauerndes Ansehen und wurden von den geschicktesten Rechtslehrern erläutert [62]).

Obgleich die Römer in das Aerarium keine Abgaben zahlten,

62) Ascon. in fragm. Cic. Or. I. pro Corn. Die Benennung edicta perpetua ist aus der wahrscheinlich falschen Lesart in dieser Stelle: ex edictis suis perpetuis (perpetuo) entstanden. Bach hist. juris p. 208. Dio Cass. XXXVI. 23.

und der Ertrag des an die Veteranen verschenkten oder wüste liegenden Gemeinlandes immer geringer ward; so war doch der Reichthum des Staates ungemein gestiegen, da aus den Provinzen ungeheure Summen nach Rom flossen. So zahlte Kleinasien unter Sulla jährlich 5,808,000 Thlr. (5000 Talente = 968,000 Pf. St.), später 9,648,000 Thlr., und nach des Pompejus Siegen 14,464,000 Thlr. Ein spanisches Goldbergwerk gab jährlich 1,764,000 Thlr. Ausbeute. Eben so brachte Cäsar aus Gallien unermeßliche Summen, und wie viel lieferten Sicilien, Macedonien, Syrien und andere reiche Provinzen [63]). Die regelmäßigen Tribute und Zölle waren verpachtet an Gesellschaften reicher Ritter, die wiederum ihre Unterpächter als Einnehmer in den Provinzen anstellten. Dergleichen Gesellschaften oder Compagnien hießen societates, ihre Vorsteher oder Direktoren magistri. Wo hat wohl jemals ein so großes Verpachtungssystem bestanden, das über drei Theile der alten Welt sich erstreckte und planmäßig den Reichthum der Völker an sich riß, als im römischen Reiche? Und doch ist bei allen unermeßlichen Einnahmen die Republik niemals zum Besitz eines festgegründeten Reichthums gekommen. Der größte Theil des Einkommens ging auf in der Erhaltung der Armee, der Flotte, der Staatsbedienten in den Provinzen, und ward auf andere Weise in Umlauf gesetzt. Die Geschenke an das Volk, die Schauspiele, die Belohnungen der Soldaten und die Kriege des Triumvirats hatten aber am Ende dieses Zeitraumes die Schatzkammer so erschöpft, daß Octavian eine harte Kriegssteuer (jeder Freigelassene mit einem Vermögen von 6250 Thlr. und darüber sollte den achten Theil des Vermögens geben) unter großen Unruhen ausschreiben mußte [64]).

Die Sorge für die polizeiliche Ordnung und Ruhe der Stadt ward bei den Stürmen der Anarchie und bei der Zerrüttung aller gesetzlichen Verhältnisse nothwendig vernachlässiget. Die schändlichsten Verbrechen öffentlich zu begehen, war in dem verdorbenen Rom wie Gewohnheit. Bewaffnete Wachen zur Erhaltung der Ruhe gab es in Rom noch nicht; erst Octavian errichtete Nachtwachen (nocturnorum vigilum cohortes). Die Censoren hatten nur noch den Namen; denn als Roms Bür-

63) In Manso's Vermischten Abhandlungen Nr. XI. 2. Ein Beitrag zur Kenntniß der römischen Finanzen.
64) Dio Cass. L. 10.

desgenossen in Italien römische Bürger geworden waren, war es nicht mehr möglich, die große Anzahl der Bürger zu beaufsichtigen und genaue Register zu führen. Noch weniger konnten sie auf die Sittlichkeit der einzelnen wirken, wo Mord und Vergiftungen, Testamentverfälschungen, Raub und Meineide als gewöhnliche Verbrechen genannt werden. Die Aufsicht über die Kornhäuser, über den Getreidemarkt und über die Vertheilung des Getreides an das Volk hatten die vom Cäsar im J. 54 eingesetzten zwei Aediles Cereales [65]). Die übrigen polizeilichen Geschäfte übten fortwährend die curulischen und plebejischen Aedilen.

Die Beschaffenheit des römischen Heeres änderte sich seit der Zeit des Marius, der seine Armee aus der niedrigsten Klasse des Volkes bildete und so stillschweigend den Bürgern, die für das Vaterland streiten sollten, erlaubte, ruhig ihren Genüssen nachzugehen. Je mehr aber einzelne Männer sich an die Spitze des Staates stellten und die Freiheit und die Republik zu stürzen suchten; je mehr der Luxus Asiens in den mithridatischen Kriegen die wilden Seelen der Soldaten verweichlicht hatte [66]): desto mehr starb auch kriegerische Tugend und Vaterlandsliebe ab. Die nach Raub und Geschenken gierigen Legionen, die auch aus Ausländern bestanden, dienten dem, der sie am besten bezahlte. Die Kriegszucht der Vorfahren verschwand; Meutereien brachen oft aus, und die Feldherrn mußten gewöhnlich nachgeben. Die ausschweifende Uebermacht der Soldaten und besonders der Veteranen waren für die Republik verderblich, die schon den Druck stehender Heere empfand, da ihre Unterhaltung hohe Schosse nöthig machte. Die Kriegskunst ward durch große Feldherrn vervollkommnet, durch Metellus den Numidier, Marius, Sulla, Pompejus, Antonius und vor allen durch Julius Cäsar. Römisch bewaffnete Bundesgenossen (socii) gab es in Cäsars Zeit nicht mehr, sondern nur Hülfstruppen (auxilia), die nach der Weise des Volkes, das die Contingente stellte, bewaffnet waren. Die in den punischen Kriegen gewöhnliche Aufstellung der Truppen nach Manipeln so wie der dreifache Unterschied der Legionssoldaten, der Hastaten, Principes und Triarier, hörte in den bürgerlichen Kriegen auf. Man konnte keine ordentliche Auswahl der Leute bei den Aushebungen mehr anstellen; die Feldherren mußten Cohorten errichten und ergänzen,

65) Dio Cass. XLIII. 51.
66) Sall. Cat. 11.

wie ihnen die Leute zuliefen oder in Eile geworben wurden. Oft bestand eine Legion aus jungen Leuten und nur die Centurionen waren alte Soldaten. Die Legion bestand aus zehn Cohorten, deren jede vier- bis fünfhundert Mann hatte. Cäsar stellte gewöhnlich vier Cohorten in die erste Linie, und drei in jede der beiden übrigen Linien. Die Stärke eines Armeecorps wird daher nicht mehr nach Legionen, sondern nach Cohorten berechnet.

Die Provinzen, theils von Proconsuln, theils von Prokonsuln verwaltet, welche nach dem Gesetz des C. Graechus (de provinciis ordinandis) schon vor den Wahlen zum Consulat und zur Prätur bestimmt wurden, empfanden am ärgsten den Druck der römischen Herrschaft. Die gewählten Magistrate losten dann um die Provinzen oder verglichen sich darüber [67]). Mit unmenschlicher Gefühllosigkeit wurden im tiefsten Frieden, wie im Kriege ein feindliches Land, von den Oberbefehlshabern und ihren Unterbedienten ausgeplündert, die nach einem Jahre gewöhnlich reich mit Raube beladen zurückkehrten [68]). Die Wucherer besonders machten Asiens Völker und Städte arm, und stürzten Alles in Jammer und Elend. Selten ward dem Unwesen dieser römischen Harpyien gesteuert; wenige römische Feldherrn waren so menschlich wie Lucullus, die meisten Statthalter aber wie Verres. Zwar wurden die Klagen der unglücklichen Provinzbewohner in Rom angenommen, aber die oft mitschuldigen Richter verkauften das Recht, und die größten Bösewichter fanden Vertheidiger.

79.

Kultur und Sitten.

Daß von dem äußern Glanze des Lebens und dem Reichthum der Bürger sich nicht auf den innern Wohlstand der Staaten schließen lasse, hat Rom in dieser Zeit genugsam gezeigt. Der Ackerbau, der einst die edelsten Bürger erzog, ging in Italien während der bürgerlichen Kriege immer mehr zu Grunde. Das bisher beobachtete agrarische System, das Land in kleine Grundstücke an viele freie Familien gegen Entrichtung von Naturalabgaben zu vertheilen und so einen, wenn auch nur mäßigen, doch allgemeinen Wohlstand zu verbreiten, wurde von den Großen des Staates aus Gewinnsucht zum Verderben des Landes umgestürzt. Diese setzten

67) Cic. de Prov. Cons. Argum. pro Balbo 27.
68) Cic. pro lege Man. 11. 22. 23. ad Q. Fr. I. 1.

sich theils durch Kauf, theils durch Gewalt in den Besitz jener vertheilten Grundstücke, und gründeten jene ungeheuren Güter, welche latifundia hießen, zur Bebauung dieser Güter kauften sie große Schaaren fremder Sklaven, welche in gefängnißartigen Arbeitshäusern (ergastula) oft unmenschlich behandelt wurden. Daher geschah es, daß diese gefesselten Knechte sich empörten und die furchtbarsten Gräuelthaten verübten, wie die neuere Zeit sie bei den Empörungen der Neger und farbigen Menschen in Westindien sich mehrmals wiederholen gesehen hat. Eine andere Folge war, daß Italien, das als ein wahrer Garten die größte Bevölkerung hätte ernähren können, gegen das Ende des Freistaates in seiner Subsistenz ganz und gar von fremden Getreideländern, von Sicilien, Nordafrika und Aegypten abhängig war. Zur Vernichtung der alten agrarischen Kultur Italiens trugen auch die Veteranen bei, welche mit den Landbesitzungen der Geächteten belohnt, die zinspflichtigen Bauern vertrieben und die Güter an sich rissen, ohne selbst etwas vom Ackerbau zu verstehen, auch die dazu nöthige Arbeitsamkeit nicht besaßen. So mußte Rom oft Hunger leiden, wenn die Kornschiffe ausblieben, wie es im Seeräuberkriege der Fall war. Der Handel, seit Karthago's Fall durch Seeräuber oft unsicher gemacht, war für die Römer meistentheils Passivhandel. Besonders waren Marseille und Alexandria die Märkte, woher sie ihre Luxuswaaren erhielten. Auch Palmyra in Syrien war ein solches Emporium; palmyrenische Kaufleute holten indische oder arabische Waaren aus Persien und setzten sie dann im römischen Gebiete ab [69]). Doch holten auch römische Schiffe Waaren, Korn, Gold und Sklaven aus den Provinzen, und römische Kaufleute zogen über die Alpen nach Gallien. Die Sprache, welche durch Kolonisten und Beamte in die Provinzen verbreitet ward, erreichte jetzt ihre höchste Vollkommenheit. Die Einwanderungen der Griechen in Rom, die Eroberung der griechischen Provinzen, der Eifer der Großen für die Wissenschaften erregten einen allgemeinen Wetteifer der Römer in der Bildung ihrer Sprache, wozu Dichter, Geschichtschreiber und vor allen die Redner beitrugen, welche einen vorzüglichen Einfluß auf die Vervollkommnung der Sprache und auf die Gestaltung der Literatur überhaupt hatten [70]). Durch die Oeffentlichkeit der ge-

69) Appian's Bürgerkriege V. 9.
70) In Manso's Verm. Abhandlungen. Nr. II. Ueber das rhetorische Gepräge der römischen Literatur.

richtlichen und Staatsverhandlungen, wobei die Kraft die Rede den Ausschlag gab, erhielt selbst der gewöhnliche Bürger ein gewisses Gefühl für die Schönheiten der Sprache, die unserem entwöhnten Ohren ganz entgehen. Die Sprache der Landleute (rusticitas) unterschied sich immer mehr von der der gebildeten Stadtbewohner (urbanitas), welche durch die Schriftsteller ihre Ausbildung erhielt [71]). Das sogenannte goldne Zeitalter der römischen Literatur blühete seit Sulla bis zum Tode Augusts. Die erste öffentliche Bibliothek gründete zu Rom Asinius Pollio, nach ihm andere J. Cäsar und Augustus [72]). Privatbibliotheken gab es schon seit Aemilius Paulus, der viele Bücher als Beute aus Macedonien mitgebracht hatte, und sie gehörten zu den Zierden der Paläste und Villen. In Rom wurden die Bücher von Buchhändlern, unter denen die Sosier berühmt sind, in Buden verkauft; diese ließen auch Abschriften machen [73]). Vornehme Römer, welche Schriftsteller waren, hatten ihre besonderen Sklaven zum Abschreiben der Bücher, die sie an gute Freunde verschenkten. Solche Sklaven hießen librarii, auch literati. Uebrigens aber blieb, mit wenigen Ausnahmen, die römische Literatur Nachbildung griechischer Muster. Ueppigkeit, Entnervung, Sklavensinn zerstörten bald wieder die im Treibhaus erzeugten Blüthen des römischen Geistes. An großen und langen Dramen, nach den Regeln der griechischen Kunst, fanden die Römer wenig Geschmack, wenn auch einzelne Schauspieler, wie Roscius und Aesopus zu Cicero's Zeit, den Beifall der Menge einerndteten, und die um Volksgunst werbenden reichsten Männer auf eigne Kosten Theater errichteten, mit immer steigender Pracht, die der Aedil M. Scaurus in seinem 80,000 Menschen fassenden, und kaum einen Monat lang bleibenden Theater aufs höchste trieb [74]). Das erste stehende Theater weihete Pompejus im J. 55. 699 n. R. ein. Die Mimen belustigten durch ausgelassenen Scherz und Witz und wurden herrschende Schauspielgattung. Als Mimendichter sind berühmt: Cn. Mattius, der Ritter Decimus Laberius und Publius Syrus in Cäsars

71) Cic. Brut. 69. 75. Orat. 51. 63. Parad. III. 2.
72) Plin. H. N. VII. 31. Suet. Caes. 44. Octav. 29.
73) Wieland zu Horazens Satiren Bd. I. S. 149 f. Manso's Verm. Abhandlungen Nr. XI. 5. Einige Fragen zur nähern Kenntniß des Bücherwesens der Alten. Vergl. W. A. Becker: Gallus. Röm. Scenen aus der Zeit Augusts. Th. I. S. 160—179. Die Bibliothek. Die Bücher. Die Bücherverkäufer.
74) Plin. H. N. XXXVI. 15.

Zeitalter [75]). Das Lehrgedicht des Ritters T. Lucretius Carus (st. 51.), von der Natur der Dinge nach Epicurs System (de rerum natura libri VI.), ist wahrhaft erhaben und poetisch. In der lyrischen Gattung zeichnet sich C. Valerius Catulus aus, geboren zu Verona im Jahre 668 u. R.; er dichtete Oden, Elegieen und Epigramme, in denen er aus politischer Ueberzeugung Cäsar und dessen Genossen angreift. Viele seiner Lieder sind griechischen Mustern nachgebildet. Die politische Beredsamkeit, welche nach griechischen Vorbildern in den letzten Zeiten der Republik schnell die höchste Stufe erreicht zu haben schien, sank eben so plötzlich mit der Unterdrückung der republikanischen Freiheit. Schon Cicero klagt in den letzten Jahren seines Lebens über den Verfall der Kunst, in der er selbst so vollendete Werke aufgestellt hatte [76]). Im J. 94 hatte L. Plotius die erste lateinische Schule der Beredsamkeit eröffnet und große Theilnahme gefunden. Die Censoren erließen daher im Jahre 92 gegen die lateinischen Rhetoren ein mißbilligendes Edict, so wie zweiundsiebzig Jahre früher die Philosophen und Rhetoren ein Senatusconsult aus Rom verwiesen hatte [77]). Als Redner zeichneten sich besonders aus: C. Gracchus, M. Antonius der Redner, L. Crassus, Q. Hortensius, Cicero, Brutus, Cäsar, Cato u. a. Die größten Verdienste um die Wissenschaften, um Ausbildung der Sprache, Verbreitung philosophischer Grundsätze und practischer Lebens- und Staatsweisheit hatte gewiß M. Tullius Cicero. Die gelehrtesten und ausgebreitetsten Kenntnisse besaß M. Terentius Varro, Cicero's Zeitgenosse, dessen zahlreiche Schriften für uns größtentheils verloren sind. P. Nigidius Figulus, Cicero's Freund, war ein gelehrter Astrolog. Als Geschichtschreiber mit pragmatischem Geiste, lebendiger und gewandter Sprache zeichnen sich C. Julius Cäsar, Hirtius, Cornelius Nepos, C. Sallustius Crispus [78]) aus. Die Schriften der

75) Wieland zu Horazens Satiren. Bd. I. S. 29 ff. Ziegler de mimis Romanorum. Gottingae, 1789. 8.

76) Quaest. Tuscul. II. 2. de Off. II. 19. Brutus s. de claris oratoribus. Tacitus de Oratoribus s. de caussis corruptae eloquentiae dialogus. — Suetonii de claris rhetoribus fragm.

77) Jenes Senatusconsult und censorische Edikt findet man in Gellius Attischen Nächten XV. 11. darin heißt es: Majores nostri quae libenter suos discere et quos in ludos itare vellent, instituerunt: haec nova, quae praeter consuetudinem ac morem majorum fiunt, neque placent, neque recta videntur.

78) C. Sallustius Crispus, oder historisch-krit. Untersuchungen über d. Nachrichten von s. Leben u. s. w. von O. M. Müller. Zellichau und Leipzig,

Geschichtschreiber Q. Claudius Quadrigarius, Valerius Antias, Licinius Macer, T. Pomponius Attikus [79]), Q. Aelius Tubero und L. Lucceius, so wie die Commentarien des Sulla und des Philosophen P. Volumnius, der des Brutus Feldzug beschrieb, sind ein Raub der Jahrhunderte geworden. Von den Systemen der griechischen Philosophen fand am meisten Epicurs Lehre bei den höhern Ständen Eingang, während die Grundsätze der Stoa die edleren Gemüther in der Noth der Zeiten stärkten und das sklavische Leben verachten lehrten. Wenn auch Rom keine Künstler selbst erzeugte; so herrschte doch eine solche Liebe zu den Kunstwerken, daß sie, besonders seit den sullanischen Eroberungen in Asien, bis zur Raserei stieg und zu den schändlichsten Verbrechen trieb. Tempel und Privathäuser in den Provinzialstädten wurden ihrer Zierden beraubt und viele Statthalter waren zugleich die frechsten Räuber der Kunstwerke [80]). Selbst Wandmalereien verstand man abzulösen und schaffte sie nach Rom. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude und Plätze der Hauptstadt, sondern auch die Privathäuser und Villen waren mit geraubten Kunstwerken geziert, obgleich Agrippa gegen diese Gewohnheit, die Kunstwerke der öffentlichen Beschauung zu entziehen, mit Recht eiferte [81]). Darin waren aber die reichen Römer, die sich Kunstkenner zu seyn rühmten, den englischen Lords ganz gleich, deren Kunstsammlungen auf ihren, dem Fremden unzugänglichen Landschlössern gleichsam vergrabene Schätze sind. Handel mit Kunstwerken wurde in Rom damals eben so getrieben wie jetzt; Damasippus wird als ein solcher Aufkäufer genannt [82]). Griechische Künstler hielten sich in großer Zahl zu Rom auf, und verfertigten wahrscheinlich viele Copien der beliebtesten Werke aus dem Zeitalter der Kunstblüthe.

Je mächtiger aber die Republik und je reicher die Bürger wur-

---

1817. 8. Dagegen: Zur Beurtheilung des C. Sallustius Crispus von J. W. Löbell. Breslau, 1818. 8.

79) J. C. Fr. Stuß, der große Privatmann T. P. Attikus; eine Apologie dieses Ritters und seines Biographen. N. A. Leipzig, 1798. 8.

80) Sall. Cat. 11. Was Cicero uns von Verres erzählt in den Verrinis lib. IV. de signis, das hat gewiß von vielen andern seines Gleichen gesagt werden können.

81) Plin. H. N. XXXV. 9. Exstat ejus (Agrippae) oratio magnifica et maximo civium digna, de tabulis omnibus signisque publicandis: quod fieri satius fuisset, quam in villarum epulis pelli.

82) Cic. Epp. VII. 23. Hor. Sat. II. 3. 64.

den, desto mehr verschlechterten sich die Sitten, deren Reinheit weder durch die Strenge der Censur, noch durch Gesetze gegen den Aufwand und das Cölibat erhalten werden konnte [83]). Die Zügellosigkeit des Pöbels, die Habsucht der Großen, die allgemeine Verweichlichung, mit gefühlloser Grausamkeit vereinigt, stiegen zu einer fast unglaublichen Höhe, auf der alles moralische Gefühl abgestumpft und erstarrt war. Mit Raserei wetteiferte man, die größten Paläste und Villen, denen unsere Königssitze weit nachstehen, zu besitzen. Lucullus (Xerxes togatus) ließ Berge ebnen, Seen ausgraben, Dämme und Schleusen bauen, um seinen Meerfischen immer frisches Wasser geben zu können. Dem Hirtius kostete die Erhaltung seiner Fischteiche jährlich 175,000 Thlr. Hortensius begoß seine Bäume mit Wein und hinterließ seinen Erben noch 10,000 Eimer Chierwein. Die Hausgeräthe und Verzierungen waren aus den edelsten Metallen und seltensten Hölzern und Steinen, deren Werth erst die künstliche Arbeit bestimmte. Die ausgesuchtesten Leckerbissen aus allen Welttheilen fand man bei Gastmählern, die man, um viel essen zu können, mit Brechmitteln anfing und beschloß. Die Ausschweifungen der Männer und Frauen waren gleich groß. Und bei dieser Verdorbenheit des häuslichen Lebens ward natürlich auch die Erziehung der Jugend gänzlich vernachlässigt und griechischen Sklaven überlassen, welche als Pädagogen (paedagogi, custodes) der Jugend griechische Sprache und Sitte lehrten, wobei die Muttersprache und eine volksthümliche Entwickelung der geistigen Kräfte ganz vernachlässigt wurde. In den Elementarschulen lernten die Knaben die gewöhnlichen Elemente, Lesen, Rechnen und Schreiben, schrieben vorgesprochene Gedichte nach und lernten sie auswendig [84]). Uebrigens war der gewöhnliche Unterricht auf Anleitung zum Reichwerden, auf die aerugo und cura peculi berechnet, nicht auf Bildung zur Humanität; nur die edlere Klasse

---

83) Außer den Schriften von Meinens und Meierotto siehe Meursius und Stanislaus Cobierzycky de luxu Romanorum, in Graevii Thes. A. R. T. VIII. Die schönste Darstellung des üppigen römischen Frauenlebens enthält C. A. Böttiger's Sabina, oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Leipzig, 1806. 2 Thle. 8. Mit 13 Kpf. W. A. Becker: Gallus oder Römische Scenen aus der Zeit Augusts. Zur Erläuterung der wesentlichen Gegenstände aus dem häuslichen Leben der Römer. Leipzig, 1838. 2 Thle. m. Kpf.

84) Horaz nennt dergleichen Schulen ludi. Sat. I. 10. 75. Ep. I. 20. 17. Darin lernten die Knaben die elementa prima, wie schon Horaz Sat. I. 1. 26. sie darüber ausdrückt.

ab ihren Kindern eine bessere Erziehung, wo sie Geschichte, Poesie, Beredsamkeit und Philosophie lernten. Auf Redeübungen (declamationes) wurde besonderer Fleiß verwendet, denn Fertigkeit im mündlichen Vortrage war jedem edlen Römer unentbehrlich. Nach dem Umsturze der Republik sank auch die Kunst der Rede, die nur im Genusse der Freiheit gedeihet.

So war am Ende dieses Zeitraums Roms alter Geist verschwunden, die sittliche Kraft des Volkes gebrochen, die Freiheit der Väter untergegangen. Die Herrschaft war nöthig, weil Rom sich nicht mehr selbst beherrschen konnte. Das knechtische, sittenlose, lasterhafte Geschlecht konnte in dieser Zeit, in der Rom, gleich einer erschöpften Mutter, nur wenig Männer von wahrhaft großem Geiste hervorbrachte [85]), der Freiheit nicht mehr froh werden, da dieses hohe Kleinod der Menschheit nur auf Tugend und reinen Sitten ruht. Und so mochte Vielen, die nur nach Ruhe und sinnlichen Genüssen strebten, und nicht an die Willkühr künftiger Herrscher dachten, die milde Herrschaft eines alleinigen Gewalthabers ein Glück scheinen.

85) Sall. Cat. 53. veluti effeta parente, multis tempestatibus haud sane quisquam Romae virtute magnus fuit.

Dritter Zeitraum.

III.

Die Zeit der Kaiserherrschaft.

(Von 30 v. Chr. bis 476 n. Chr. = 506 Jahre.)

80.

Quellen und Literatur zur Geschichte der Kaiser.

Da die bürgerliche Freiheit aus dem öffentlichen Leben der Römer nach der Einführung der Alleinherrschaft sich immer mehr verlor, und Haß, Furcht, Schmeichelei und sklavischer Sinn im Handeln wie im Sprechen sich ohne Scheu zeigten; da die Oeffentlichkeit der Staatsverhandlungen aufhörte und die Politik der Kaiser es für gut fand, nicht Geschehenes bekannt zu machen und Geschehenes zu verheimlichen; so kann man von den Geschichtschreibern dieser Zeit nicht mehr strenge Wahrheit und richtige Darstellung der Begebenheiten erwarten; es ist genug, wenn sie so erzählt werden, wie sie damals allgemein bekannt waren [86]). Eine kritische und freie Würdigung der Quellen war oft nicht einmal möglich, da damals die Archive gewiß eben so schwer zugänglich und dem freien Gebrauche geöffnet waren, wie sie es jetzt noch hier und da sind. Daß es aber in Rom Archive gab, theils öffentliche, theils in einzelnen Familien, worin Staatsacten, kaiserliche Briefe und andere wichtige Schreiben aufbewahrt wurden, wissen wir aus Suetonius und den Verfassern der Kaisergeschichte, welche jene Archive benutzt haben. Seit Cäsar hatte Rom auch eine Art von officiellen Zeitungen, die Acta senatus, deren Bekanntmachung jedoch schon Augustus verbot; außerdem acta populi, publica und diurna, worin Protocolle, Reden der Kaiser und Senatoren, Nachrichten für das Publikum und politische Neuigkeiten mitgetheilt wurden. Auch ließen sich Privatpersonen von ihren Schreibern eigene Zeitungen abfassen, um zu erfahren, was in der Stadt vorging; dies waren die von Cicero erwähnten acta urbana [87]). Die Partheilichkeit in der Geschichte wurde vor-

86) Dio Cass. LIII. 19. Tac. Ann. I. 1. Hist. I. 1. Agric. 2.
87) J. A. Ernesti Exc. ad Suet. Jul. Caes. c. XX. F. Ch. Schlos-

jüglich von der Zeit an herrschend, wo christliche Geschichtschreiber gegen heidnische oder für christliche Kaiser schrieben, und Heiden wiederum gegen diese. So ward die Geschichte bald zu gehaltloser Lobrednerei, bald zu verdammender Verketzerung herabgewürdigt, wie es die Urtheile über Constantin und Julian deutlich zeigen.

Unter allen Geschichtschreibern, welche der Kaiserzeit angehören, nimmt C. Cornelius Tacitus, der letzte große Historiker der Römer, den ersten Platz ein. Seine öffentliche Laufbahn begann er unter Vespasian und wurde im Jahre 97 Consul. Er vereinigte mit seiner altrömischen und republikanischen Gesinnung tiefe Menschenkenntniß und strenge Wahrheitsliebe, wenn er auch die Schlechtigkeit seiner Zeit vor Nerva in etwas zu dunkeln Farben malt. Seine oft dunkle Kürze und sein oratorisch-poetischer Styl lassen sich aus seiner Gemüthsstimmung erklären, in der er die vierzehn Bücher Historien schrieb, von denen aber nur die vier ersten Bücher und 26 Kapitel des fünften erhalten sind. Sie umfaßten die Zeit vom Jahre 68 bis 96. Nerva's versprochene Biographie hat er nicht ausgeführt. Nach den Historien verfaßte er sechzehn Bücher Annalen von der letzten Zeit des Augustus bis auf Nero, den letzten des julischen Geschlechts. Auch sie sind nicht vollständig erhalten. Die Bücher VII—X fehlen ganz, das fünfte, elfte und sechzehnte zum Theil. Die Biographie seines Schwiegervaters, des berühmten Feldherrn Agricola, ist ein schönes Denkmal seiner Pietät [88]). Als Zeitgenosse des Augustus und Tiberius verdient der zwar vielfach, aber mit Unrecht getadelte Kriegsmann C. Velleius Paterculus, des Tiberius Begleiter auf den germanischen Feldzügen und im Heere des Cajus Cäsar beim Zuge gegen die Parther, eine besondere Berücksichtigung. In dem ziemlich vollständig erhaltenen zweiten Buche beschreibt er in kurzen, aber kräftigen Umrissen die Geschichte seiner Zeit bis zum Jahre 30 n. Chr. und schildert mit Einsicht, wenn auch nicht ganz ohne Vorliebe, einige hervorragende Charaktere mit treffenden Zügen. Vollständig und ausführlich sind die Biographien der zwölf ersten Cäsaren von

ser's Abh. über die Archive, öffentliche Bekanntmachungen und Zeitungen; in dessen Archiv für Geschichte und Literatur. Frankf. a. M. 1830. Bd. I. S. 80 ff.

88) K. Hoffmeister, die Weltanschauung des Tacitus. Essen, 1831. C. Zell's Ferienschriften. Dritte Sammlung. Freiburg, 1833. Abhandlung III. Ueber Tacitus als Staatsmann in seinem praktischen Leben. Süvern, über den Kunstcharakter des Tacitus, in den Abhandlungen der Berliner Akademie, 1823.

Julius Cäsar bis Domitian, deren Verfasser C. Suetonius Tranquillus, der Geheimschreiber des Kaisers Hadrianus war, ein kenntnißreicher, aber zu sehr an Einzelheiten hängender Mann, daher ein treuer Berichterstatter über das Privatleben der Kaiser, über ihre Aeußerlichkeiten und über Alles, was das Hofleben oder die kaiserliche Person angeht [89]). Für die lückenvolle Geschichte des Kaisers Trajanus sind des jüngern Plinius Secundus Briefe und Lobrede auf diesen Kaiser eine Hauptquelle, besonders des Kaisers Correspondenz selbst im zehnten Buche, dessen Aechtheit wohl sicher steht. Der griechisch gebildete Pharisäer Flavius Josephus, der als Feldherr der Juden in römische Gefangenschaft kam, schrieb eine jüdische Geschichte und Archäologie, welche zur Geschichte der Regierung Vespasians und Titus interessante Beiträge enthält. Der ausführlichste Geschichtschreiber für die Zeit von Augustus bis Alexander Severus oder bis zum Jahre 329 ist der erfahrene und genaue Staatsmann und Consul Dio Cassius Coccejanus aus Nicäa in Bithynien. Von den achtzig Büchern seiner römischen Geschichte gehören für die Kaisergeschichte die letzten dreißig. Seine Darstellung ist klar, aber nicht schön, auch mag ihn die bittre Stimmung über die Mängel seiner Zeit zu manchen falschen Urtheilen verleitet haben. Die letzten zwanzig Bücher excerpirte der griechische Mönch Xiphilinos im elften Jahrhunderte, mit Ausnahme eines Buches; diese Epitome ersetzt die verlornen des Dio. Die Geschichte der Kaiser von Hadrian bis Carinus, von 117—284, erzählen die Scriptores historiae Augustae: Aelius Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flav. Vopiscus, Ael. Lampridius und Julius Capitolinus, welche zu Ende des dritten und im vierten Jahrhunderte gelebt haben sollen. Ob wir gleich aus ihnen den Zustand des Staats- und bürgerlichen Lebens in Rom und in dem Reiche nicht genau erfahren; dagegen mehr Kleinigkeiten aus dem Leben der Kaiser; so sind sie doch in Ermangelung besserer Quellen schätzbar. Was der griechische Biograph Eunapius, der zur Zeit des Kaisers Theodosius lebte, in den neuerlich aufgefundenen Auszügen seiner Kaisergeschichte über die Historiker seiner Zeit sagt, das gilt auch von den genannten Verfassern der Kaisergeschichte, welche vielleicht damals zuerst her-

89) Ueber Sueton's inniges Verhältniß zu seinem Freunde Plinius s. dessen Briefe X. 95. II. 24. V. 11. I. 18. III. 8. IX. 34. A. Krause de Suetonii Tranquilli fontibus et auctoritate. Berol. 1831.

ausgegeben wurde. Eunapius sagt: „so wie die Geschichtschreiber den Namen eines bedeutenden und vielgenannten Mannes hörten, oder von Vorfällen am kaiserlichen Hofe etwas Besonderes aufgestöbert haben, so sind sie gleich dahinter, um es unter die Leute zu bringen, und nehmen das lautpreisende Gerücht für Wahrheit, Alles wissend und erzählend.“ Schon der große Polyhistor Saumaise (Salmasius) führte die Sechszahl jener Geschichtschreiber der Kaisergeschichte auf die Vierzahl zurück: Spartianus, Capitolinus, Trebellius und Vopiscus. Der gelehrte Alterthumsforscher Christ hat aber mit Scharfsinn fast zur Gewißheit bewiesen, daß es nur einen einzigen Verfasser jener Kaisergeschichte gegeben habe, dessen Namen: Aelius oder Julius Lampridius Capitolinus, von seiner Heimath auch Spartianus genannt, spätere Abschreiber aus Unkunde getrennt und daraus besondere Personen gemacht haben [90]).

Für das Zeitalter der Antonine sind die im Jahre 1815 auf der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand von dem damaligen Bibliothekar, jetzt Cardinal Angelo Majo entdeckten Fragmente des Rhetors M. Cornelius Fronto nicht unwichtig. Er war gebürtig aus Kreta, erhielt seine Bildung in der numidischen Stadt Cirta, dem heutigen Constantine, und unterrichtete zu Rom die für den Kaiserthron bestimmten M. Aurelius und Lucius Verus in der Beredsamkeit und Moral. Historischen Inhalts sind die Bruchstücke seines Briefwechsels und des Werkes: de bello Parthicorum ad M. Antoninum. Die Regierungen des Commodus und seiner Nachfolger bis Gordian III., oder die Zeit vom Jahre 180 bis 238 hat der Grieche Herodianos in acht Büchern beschrieben, die sich durch Wahrheitsliebe und anziehende Darstellung auszeichnen, nur vermißt man chronologische Genauigkeit. Der Grieche Zosimos, des Polybius Nachahmer, ein Heide und Gegner des Christenthums, um 490 in Byzanz Staatsdiener, beschrieb in sechs nicht ganz vollständig erhaltenen Büchern den Verfall des Kaiserreichs von Augustus bis zum Jahre 410. Der wohlunterrichtete und wahrheitsliebende Kriegsmann Ammianus Marcellinus aus Antiochia, der unter Constantius, Julianus und den folgenden Kaisern bis Theodosius Kriegsdienste that und zum Range eines Comes stieg, schrieb

90) Christii Noctes academicae. Halae Magdeb. 1729. p. 9—12. Ueber den historischen Werth der Historia Augusta vergl. Heyne Censura sex scriptorum Historiae Augustae, in Opuscull. Academ. Vol. VI. Creuzer's Schriften zur Röm. Geschichte. Heft I. S. 132 f.

die Periode der Kaisergeschichte von Nerva bis zum Tode des Valens im Jahre 378 in einunddreißig Büchern. Die ersten dreizehn Bücher, die Geschichte der Jahre 91—351 enthaltend, sind verloren gegangen. Die noch übrigen Bücher XIV—XXXI enthalten die Geschichte der Jahre 352 bis 378. Die Schriften des Kaisers Julianus, Briefe, Reden, Cäsares und Misopogon enthalten treffende aber auch boshafte Satyren und Anspielungen, doch tritt seine Partheilichkeit gegen die Christen oder deren Beschützer sehr sichtbar hervor. Das von Flavius Eutropius, dem Secretair Constantins des Großen und Julians Begleiter auf dem persischen Feldzuge, auch Proconsul von Asien, verfaßte trockene Breviarium historiae Romanae ad Valentem Imp. in zehn Büchern, ist für die spätere Kaisergeschichte nicht ohne Werth. Ein gewisser Päanius verfaßte eine griechische Metaphrase von diesem im Mittelalter hochgeschätzten Werkchen. Der Lombarde Paul Warnefried, Diakon zu Friaul (Forum Julii), daher Paulus Diaconus genannt, Notar des letzten Langobardenkönigs Desiderius, nachher am Hofe Karls des Großen, zuletzt Mönch auf dem Monte Casino (st. 799), hat in fünf Büchern des Eutropius Geschichte bis auf den Langobardenkönig Luitbrand und den byzantinischen Kaiser Leo fortgeführt. Ein anderer Historiker, Landulphus Sagax, hat dieses Werk wieder bis zum XXIV. Buche fortgesetzt und dabei des Eutropius Text umgearbeitet, welche Bearbeitung gewöhnlich Historia miscella genannt wird [91]). Daß ein und derselbe Aurelius Victor die mit Julian endenden Cäsares, und die ziemlich gleichlautende, zum Theil vermehrte Epitome, die mit dem Leben des Theodosius endigt, geschrieben habe, ist nicht wahrscheinlich. Des Sextus Rufus Büchlein de victoriis et provinciis P. R. ist aus Florus und Eutropius ausgezogen [92]). Wichtiger sind des gelehrten und frommen spanischen Presbyters Paulus Orosius historiae sacrae et civiles adversus Paganos libri VII., die er zur Vertheidigung der Chri-

91) S. Tzschuckes Vorrede zur größern Ausgabe des Eutropius p. XXXV—XLIV. Ueber das Verhältniß des Paulus Diaconus zur historia miscella s. die Beilagen zu Papencordt's Geschichte der vandalischen Herrschaft. Berlin, 1838. Abgedruckt ist diese historia miscella in Muratorii Scriptt. rerum Italicarum. T. I. Die neueste Ausgabe des Paulus hat der Italiener Viviani im J. 1827 besorgt.

92) Scriptores hist. Romanae sex: C. Vell. Paterculus, L. Ann. Florus, Eutropius, S. Aur. Victor, S. Rufus, Messala Corvinus. Breves de vitis et libris scriptt. narrationes praemisit Fr. Fiedler. Lipsiae, 1828.

sten, als seyen diese an dem Unglücke des römischen Reiches Schuld, unter der Regierung des Honorius schrieb und seinem Freunde, dem Bischof Augustinus in Hippo, widmete. Niebuhr vermuthet, daß Orosius einen Auszug des Livius vor sich hatte und ihn excerpirte. Um das Jahr 1100 schrieb Zonaras, ein Geschäftsmann unter dem Kaiser Alexius in Byzanz, dann Mönch auf dem Berge Athos, achtzehn Bücher Annalen von dem ersten Kaiser Roms bis auf seine Zeit. Es sind Auszüge aus den verlornen Büchern des Dio Cassius, und daher von Wichtigkeit. Früher ward Zonaras wenig beachtet, neuerlich hat Niebuhr auf den Werth dieses Byzantiners aufmerksam gemacht.

Die sogenannten Panegyriker C. Mamertinus, Latinus Pacatus, Eumenius, D. Magnus Ausonius, Nazarius und ein Anonymus sind für die Geschichte der von ihnen in zwölf Reden gepriesenen Kaiser Maximianus, Herculeus, Constantius, Constantinus, Julianus, Gratianus und Theodosius, nur mit Vorsicht zu gebrauchen. Dasselbe gilt von den trockenen Chronisten des fünften und sechsten Jahrhunderts, welche den gänzlichen Verfall der alten Geschichtschreibung beurkunden. Zu ihnen gehören: Eusebius, Bischof von Cäsarea, dessen Canon wir nur noch in der lateinischen Uebersetzung des Hieronymus besitzen, der ihn bis 379 fortgesetzt hat; Idatius, Bischof in Gallicien, bis 468; Marcellinus Comes, von Theodosius bis 534; Isidorus, Bischof von Sevilla, bis 626; Gregorius von Tours, wichtig für die Geschichte der Franken bis 591; der Gothe Jornandes oder Jordanes de Gothorum origine et rebus gestis und de regnorum et temporum successione bis 552. Prosper von Aquitanien, der bis 455 reicht; eben so weit geht die Chronik des heiligen Prosper, welcher Bischof zu Riez in der Provence war. Des letztern Chronik setzte Marius, Bischof von Avenches, bis zum Jahre 581 fort, lehrreich für die Geschichte der Franken, Burgunder und Gothen. Die Kämpfe mit den Vandalen beschreibt der byzantinische Rhetor Procopius im sechsten Jahrhunderte. Für die politische Geschichte sind auch die griechischen Schriftsteller der Kirchengeschichte Eusebius, zugleich Constantins des Großen Biograph, Sokrates, Theodoretus, Sozomenus und Euagrius zu benutzen. Zu den in neuester Zeit von Angelo Majo in der Vaticanischen Bibliothek aufgefundenen Quellenberichten gehören die Excerpta post Dionem eines griechischen Anonymus, die eine genaue Kenntniß

der Kaisergeschichte kurz vor Constantin beurkunden; ferner der griechische Dichter Ephraim, dessen Chronicon Caesarum iambicum manches Gute enthält. Sie stehen in der von Majo herausgegebenen Scriptorum veterum Collectio Vaticana. Vol. II. III. Für des Theodosius Zeitalter sind noch zu erwähnen des Symmachus, Stadtpräfecten von Rom, Briefe und Reden, und des Mailändischen Bischofs Ambrosius Briefe und Rede über Valentinians Tod. Dazu kommen noch die Gesetzsammlungen und Constitutionen der Kaiser, die sich in dem Codex Theodosianus und Iustinianeus erhalten haben. Einzelne Nachrichten liefern Gellius, Macrobius, die Philosophen Seneca und Fronto, Lehrer des Mark Aurel. Die Reihe der römischen Dichter, die uns ein lebhaftes Bild der Sitten, des öffentlichen und häuslichen Lebens gewähren, gehört ebenfalls hierher, vorzüglich Horaz, Ovid, der als historischer Zeuge Gewicht hat, Juvenalis, Martialis unter Domitian, Claudianus unter Honorius, D. Ausonius Magnus unter Gratian, Sidonius Apollinaris unter Avitus und Anthemius, auch durch seine Briefe aus Gallien wichtig. Die Münzen [93]) und Inschriften [94]) sind für die ganze Kaisergeschichte, insbesondere für die Chronologie derselben, vorzüglich lehrreich.

Von den neuen Bearbeitungen der Geschichte Roms als einer Monarchie und deren Kaiser bis zum Untergang sind folgende zu erwähnen:

Histoire des Empereurs et des autres Princes, qui ont regné dans les six premiers siécles de l'Eglise — par le Nain de Tillemont. Paris, 1700. IV Voll. 4. (Reicht bis Honorius.) Bruxelles, 1707. V Voll. 8.

Histoire des Empereurs Romains depuis Auguste jusqu'à Constantin par Mr. Crevier. Paris, 1749. XII Voll. 8. J. Bt. L. Crevier's römische Kaiserhistorie vom Augustus

93) I. Vaillant, Numismata Augustorum et Caesarum, ed. nova, cur. I. F. Baldino. Romae, 1743. III Voll. 4. Ios. Hilar. Eckhel doctrina nummorum vett. Vindob. 1792—98. VIII Vol. 4. P. II. Vol. VI—VIII. I. Iac. Gesneri, Numismata Antiqua Imperator. Rom. latina et graeca. Tiguri, 1748. Fol.

94) Iani Gruteri, Inscriptiones Antiquae totius orbis Rom., notis Marquardi Gudii emendatae, cura I. G. Graevii, Amstelod. 1707. Fol. L. A. Muratorii, Novus Thes. vett. inscriptionum etc. Mediol. 1739—42. 4 Voll. Fol. C. Orelli, Inscriptionum latin. select. amplissima collectio ad illustr. rom. antiq. disciplinam accomm. etc. II voll. Turici, 1828—30. Eine zweckmäßig geordnete und vollständige Sammlung von Inschriften zur Geschichte des Rheinlandes unter den Römern ist: Steiner Codex Inscriptionum Romanarum Rheni. Darmstadt, 1837. 2 voll.

an bis zum Constantinus; a. d. Fr. (v. Just. H. Saal.) Dresden, 1756—68. 12 Thle. 8.

Les Femmes de douze Césars — avec des Notes hist. et crit. par M. de Servies. Amsterd. 1722. II Voll. 8.

Die Frauen der ersten Cäsaren. In Malten's neuester Weltkunde, 1835. Th. VI. S. 147 ff.

Außer den schon oben angeführten Werken von Baumgarten, Guthrie und Gray Bd. V., Goldsmith u. a., welche die Kaisergeschichte zugleich umfassen, ist vor allen zu nennen das eben so gründliche, wie geistreiche Werk:

The History of the Decline and Fall of the Romain Empire. By Edw. Gibbon, a new Ed. London, 1783. VI Voll. 8. Basil. 1787—92. XIV Voll. 8. Eduard Gibbon, Geschichte des Verfalls und Untergangs des röm. Reichs. Aus d. Engl. mit Anm. v. Wenk, Schreiter, Beck. 19 Bde. 8. Leipz., 1805—1820 (zuerst 1788 ff.). Neu übersetzt von Sporschil. Leipzig, 1835 ff. gr. 4. Dieses klassische Werk, wozu der große Geschichtschreiber im J. 1764, auf den Trümmern des Kapitols im Anschauen der ewigen Roma versunken, den Plan faßte, beginnt mit dem Zeitalter des Commodus und reicht bis zum Untergange des morgenländischen Kaiserthums.

E. Gibbon, Geschichte u. s. w. abgekürzt in 3 Büchern v. K. F. G. Seibel. Berlin, 1790. 3 Bde. 8.

Geschichte der Römer unter den Imperatoren, wie auch der gleichzeitigen Völker, von D. G. H. Hübler. Freiberg, 1803. 3 Thle. 8. (Sie reicht bis Constantin).

Fr. Buchholz, philos. Untersuchungen über die Römer. (Der zweite und dritte Band enthält Kaisergeschichte).

Erster Abschnitt.

Das Haus des Augustus und der Flavier, von 30 v. Ch. bis 96 n. Ch.

81.

Octavianus Augustus.

Als mit der Schlacht bei Actium endlich die blutige Reihe der zerrüttenden bürgerlichen Kriege und Proscriptionen geendet und Octavianus als der alleinige Herr und Lenker des Staates auftrat, da konnten nach so langen Stürmen Ruhe und Ordnung mit dem Segen des Friedens zurückkehren [95]). Unter seiner vierundvierzig-

95) Zur Geschichte des Augustus s. außer Dio Cassius, B. LI—LVI.

jährigen Verwaltung (vom Jahre 30 v. Ch. bis 14 n. Ch.) wurde die Republik vergessen, ihr Geist verschwand mit dem alten Geschlechte und das neue kannte sie nicht; selbst Greise erinnerten sich nur der jammervollen Bürgerkriege, die Niemand zurückwünschte. Als Augustus im J. 29 von Samos nach Rom zurückgekehrt war, beschloß er gegen Agrippa's republikanischen Rath, dem Mäcenas folgend, die höchste Gewalt beizubehalten. Um aber jeden Schein von Streben nach Königsgewalt zu vermeiden, schlug er die ihm angebotene Dictatur aus und verbat sich den königlichen Ehrennamen Romulus, wofür er auf den Vorschlag des Munatius Plancus Augustus, d. h. der Ehrfurchtswürdige, Unverletzliche im J. 27 genannt wurde, welchen Titel die folgenden Kaiser vorzugsweise führten [96]). Seit Hadrian hieß gewöhnlich der präsumtive Thronerbe Cäsar. Auch die jedesmalige Kaiserin führte den Namen Augusta, doch erhielten ihn auch die nächsten Verwandtinnen des Kaisers. Zuerst nahm Augustus die mit dem Imperium verbundene Macht nur auf 10 Jahre an, und ließ sie auch nachmals alle 10 oder 5 Jahre sich erneuern oder übernahm sie mit scheinbarem Widerwillen (decennalia, quinquennalia imperii). Durch ein feierliches Gesetz (lex regia) ist ihm und den folgenden Kaisern die Herrschaft nicht übertragen worden [97]). Daß er Herr oder Dictator genannt würde, hatte er verboten; er wollte republikanische Namen und Formen bestehen lassen, um desto unvermerkter die getrennten Gewalten in sich zu vereinigen [98]). Das Consulat, das

---

Suetonius im Leben des Octavian, Vellejus II. 89. und Tacitus im Anfang der Annalen, die leider sehr verstümmelte Inschrift aus dem Tempel des Augustus zu Ancyra (Marmor Ancyranum), wahrscheinlich eine Copie des von Augustus verfertigten Rationarium imperii, einer statistischen Tabelle über das röm. Reich. Suet. Oct. 28. Dieser Marmor ward gefunden 1555 von dem Gesandten Busbecq, und ist abgedruckt in Gruteri Thes. Inscr. CCXX. Chishulli Antiqq. Asiatic. p. 156 sqq. in der Wolf'schen Ausgabe Suetons Vol. I. Reliquiae monumenti Ancyrani; und in dem Oberlin'schen Tacitus T. II. p 837 sqq. ferner Norisii Cenotaphia Pisana Caji et Lucii Caesarum diss. illustrata. Venet. 1681. f. Pisis 1764. II. 4. Ueber Augustus als Schriftsteller s. Weichert de C. Augusti scriptis eorumque reliquiis. Grimmae, 1835.

96) Ovid. Fast. I. 607 sqq. Bei den Griechen heißt Augustus Σεβαστός. Das Wort ist nicht herzuleiten von augeo, sondern von augur. Der Kaiser wurde durch diesen Namen als eine geheiligte und anbetungswürdige Person bezeichnet.

97) Bach, Hist. jurisprud. Rom. p. 269 sqq. C. D. Beck, Epist. ad D. C. G. Winklerum de Lege regia Rom. Lips. 1780. 8.

98) Tacit. Ann. I. 2. Dio Cass. LIII. 17 sqq. Vergl. Löbell's Abhandlung: Ueber das Principat des Augustus, in Raumer's histor.

er im Jahre 23 (731) zum elften Male verwaltete, legte er zwar nieder, erhielt aber die Tribunicia potestas perpetua, die seiner Person Unverletzlichkeit gab; darauf im Jahre 19 die consularische Macht auf Lebenszeit, und das Sittenrichteramt (praefectura morum) auf fünf Jahre. Nach des Lepidus Tode im J. 13 wurde er Pontifex Maximus, womit er die oberste Leitung der geistlichen Angelegenheiten und den höchsten Einfluß auf die Priestercollegien erhielt. Zu der Imperatorwürde, welche ihm das Obercommando über alle Armeen gab, erhielt er auch die proconsularische Gewalt in allen Provinzen. Indem er so die eigentliche Macht aller höhern Staatsämter in seiner Person vereinigte, war er zu klug, auch die Namen dieser Würden ausschließlich auf seine Person überzutragen oder den Römern offen zu zeigen, wie er der alleinige Herr des Staates sey. Das Consulat und andere Staatswürden überließ er dem Namen nach Andern, um die Republik wenigstens der Form nach bestehen zu lassen. Die alten Würden waren aber nur leere Titel, und neue wurden errichtet (consules suffecti, honorarii s. codicillares), um Freunde und Anhänger des Kaisers zu belohnen. Uebrigens legte der vorsichtige Machthaber nie die Einfachheit des römischen Privatmannes ab, lebte mit seinen Freunden vertraut, wie zuvor, spielte gern Würfel- und Gesellschaftsspiele, scherzte in seinen Briefen und Gesprächen und zeigte sich öffentlich ohne alles Gepränge, wie ein gewöhnlicher Bürger. Von einem Hofe des Kaisers nach unsern Begriffen eines fürstlichen Hofes, kann bei Augustus gar nicht die Rede seyn. Der Senat, den er sogleich nach seiner Rückkehr gereinigt hatte, wurde besonders im J. 18 einer strengen Säuberung unterworfen und die Zahl der Senatoren auf 600 bestimmt. Anfangs blieb das Verhältniß des Senats zum Kaiser schwankend, der in den Versammlungen nur als princeps Senatus erschien, doch wurde er seit dem J. 24 der Befolgung aller Gesetze entbunden. In der letzten Zeit seiner Regierung besuchte Octavian den Senat nur selten; aus 20 Senatoren bildete er sich einen geheimen Rath, mit dem er die wichtigsten Geschäfte verhandelte [99]). Aus diesen kaiserlichen Vertrauten entstand später das consilium secretum Principis, der geheime Staatsrath. Augustus hatte keine angestellten Minister, aber bei Staatssachen, die

Taschenbuch, 5ter Jahrg. 1834. Hanow de Augusti principatu. Abhandlung im Sorauer Schulprogramm 1837.

99) Dio Cass. LIV. 13. LVI. 26. 28. Sueton. Oct. 35.

nicht öffentlich abgehandelt werden sollten, bediente er sich des Rathes seiner Freunde, besonders des C. Cilnius Mäcenas, eines üppigen, Ruhe und Sinnengenuß liebenden Ritters, der den von Natur grausamen und treulosen Triumvir lehrte, menschlich zu seyn, die Künste zur Verschönerung des geselligen Lebens und die Dichter zur Verherrlichung des Zeitalters aufmunterte und schätzte, und überhaupt die Regierung des Augustus den Römern angenehm und liebenswürdig zu machen suchte [100]). Durch diesen verdiente Augustus den Namen „Vater des Vaterlandes," den ihm das Volk gab. Gleich unentbehrlich war dem Augustus der siegreiche Feldherr M. Vipsanius Agrippa, ein Mann von großen Eigenschaften und republikanischem Sinne, der an der Staatsverwaltung öffentlichen Antheil nahm und der Monarchie Stärke, Festigkeit und Majestät zu verschaffen sich bemühete, nach Seneca's Urtheil, unter allen, die durch die bürgerlichen Kriege mächtig geworden waren, der einzige, der es zum Glück des Staates war [1]). Wenn sich August rühmen konnte, daß er aus dem hölzernen Rom ein marmornes gemacht habe; so hatte Agrippa wohl das Meiste dazu beigetragen. Er erbauete auf dem Marsfelde das Pantheon, das noch jetzt unter den alten Denkmälern Roms das am besten erhaltene und prächtigste ist, seit 608 in eine Kirche verwandelt. Es ist ein Rundgebäude mit einem Porticus von 16 Säulen, von denen 8 in der Fronte stehen. Noch liest man auf dem Gesimse die alte Inschrift: M. VIPSANIVS AGRIPPA COS. TERTIVM. (d. i. im J. 727 n. R.). Dieses den Göttern der julischen Familie (Jupiter, Mars, Venus, Divus Julius und drei andern) geweihete Tempelgebäude heißt jetzt S. Maria Rotonda. Ueberhaupt verschönerte Augustus auf Agrippa's Rath die, in 14 Quartiere oder regiones getheilte Stadt und Italien durch Werke der Baukunst. Die öffentliche Pracht gab einen Schein des allgemeinen Wohlseyns, der die Liebe und Verehrung des obersten Vorstehers

100) Vellej. II. 88. I. H. Meibomii, Maecenas s. de vita, moribus, rebus gestis Maecenatis. Lugd. B. 1634. 4. Wieland, Horazens Briefe. Th. I. Einl. Ueber den Charakter des Mäcenas. S. 1—21.

1) Dio Cass. LIV. 29. Vellej. II. 79. Seneca Ep. 94. de Benef. 32. Vergl. Frandsen, über die Politik des Agrippa. Abhandlung zum Programm des Gymnasiums in Altona, 1835. Derselbe: M. Vipsanius Agrippa. Eine histor. Untersuchung über dessen Leben und Wirken. Altona, 1836. Mit Agrippa's Bildniß. Hirt über das Pantheon, in Buttmanns Museum der Alterthumskunde. Bd. I. St. 2.

rmehrte. Zu den vertrauten Freunden des Augustus gehörten uch die als Redner, Schriftsteller und Staatsmänner berühmten M. Valerius Messala Corvinus [2]) und Asinius Pollio, r das Atrium Libertatis, die Halle der Freiheit, erbauete, und sie it einer Bibliothek und mit Büsten berühmter Schriftsteller schmückte.

Das Volk behielt in diesen Zeiten noch seine republikanischen Vorrechte, aber nur dem Namen nach, und hatte in den Versammngen nichts mehr zu sagen; es wählte zwar noch die Consuln, Prätoren u. s. f., aber nur solche, welche der Kaiser zu haben ünschte und vorschlug. Bei fast ununterbrochenen Festspielen und Getreidespenden vergaß das zum Pöbel herabgesunkene Römervolk eine bürgerliche Freiheit und diente willig dem, der es am freiebigsten fütterte.

Eine natürliche Folge der durch Waffen errungenen Herrschaft war die Einführung der stehenden Armeen, welche August in ie Grenzprovinzen, an den Rhein, die Donau und den Euphrat n stehende Lager (castra stativa, auch hiberna) legte, welche das Entstehen mancher Städte veranlaßten. Die darin garnisonirenden Legionen hießen daher germanische, illyrische, syrische, hispanische. Die Veteranen vertheilte Augustus in 28 Kolonieen. Zu seiner Beschützung errichtete er eine Garde von 10 prätorianischen Cohorten, die aus Teutschen bestanden, jede zu 1000 M., über welche zwei Ritter als praefecti praetorio den Oberbefehl führten, denen er zugleich auf den Rath des Mäcenas die Sicherheit seiner Person anvertraute [3]). Zum Dienste der Stadtpolizei führte er eine Stadtmiliz (cohortes urbanae) ein, welche der Gouverneur der Hauptstadt (praefectus Urbi) befehligte. Die Kriegsflotten lagen in Ravenna und Misenum; außerdem noch andere Abtheilungen der Seemacht in den Häfen der Provinzen. Die ganze Land- und Seemacht bestand etwa aus 450,000 Mann.

Die Besetzung, Verwaltung und Einkünfte der Provinzen theilte Augustus im J. 27 freiwillig mit dem Senate, indem er ihm die sichersten überließ, wohin nur Statthalter auf ein Jahr ohne Militärgewalt geschickt wurden, meist Senatoren, vom Senat

---

2) G. Ph. Eb. Wagner, Elegia ad M. Val. Corv. Messalam. Lips. 1816. 8. p. 4 sqq.

3) Sueton. Oct. 46, 49. Tacit. Ann. IV. 5. Dio Cass. LV. 23. 24. Die Prätorianer erhielten doppelten Sold, ungefähr 10 Gr. täglich. Dio. LIII. 11.

durchs Loos gewählt [4]). Sie hatten weder das Recht der Conscription noch der Kriegführung. Gewöhnlich heißen sie Proconsules, wenn sie auch nur Prätoren gewesen oder mit den prätorischen Insignien geziert waren. Die in die kaiserlichen Provinzen geschickten Senatoren hießen Legati Caesaris oder Augusti, auch mit dem Beisatz Pro praetore. Der Kaiser bestimmte die Dauer ihrer Amtsführung. Nach Aegypten schickte er einen vertrauten Ritter, der mit königlicher Macht bekleidet war, und verbot allen Senatoren und Rittern den Besuch dieses einträglichen Kornlandes, damit nicht etwa dessen Einwohner zu Unruhen aufgewiegelt würden, was auf Italien, das aus Aegypten sein Getreide bezog, nachtheilige Folgen haben mußte [5]). Die Provinciae senatoriae oder populi waren folgende: 1) Africa, Numidia, Libya proconsularis; 2) Asia cis Halyn et montem Taurum: Ionia, Lydia, Caria, Mysia, Phrygia, Hellespontus proconsularis; 3) Hispania Baetica; 4) Gallia Narbonensis; 5) Sicilia; 6) Sardinia et Corsica; 7) Illyricum et Epiri pars praetoria; 8) Macedonia et Graeciae pars praetoria; 9) Achaia, Thessalia, Boeotia, Acarnania et Epiri pars proconsularis; 10) Creta, Cyrenaica et Libyae pars praetoria; 11) Cyprus; 12) Bithynia, Paphlagonia, Propontidis et Ponti pars praetoria. Die kaiserlichen Provinzen (provinciae Caesareae) waren meist Grenzländer oder solche, in denen eine bewaffnete Macht nöthig war: 1) Hispania Lusitanica; 2) Hispania Tarraconensis; 3) Gallia Aquitanica; 4) Gallia Lugdunensis s. Celtica; 5) Gallia Belgica et Germania, superior et inferior; 6) Pannonia; 7) Noricum, Vindelicia et Rhaetia; 8) Moesia, in qua Dardani, Thraces et Daci; 9) Dalmatia et Illyrici pars; 10) Alpes maritimae; 11) Cilicia, Isauria et Lycaonia; 12) Galatia, Pamphylia et Pisidia; 13) Syria, Armenia minor, Mesopotamia et Oriens usque ad Euphraten; 14) Aegyptus et Arabiae pars; 15) Italia. Außerdem standen noch unter kaiserlicher Obergewalt die kleinen mit Rom verbündeten Fürsten (reges s. reguli socii et foederati) wie damals Juba und sein Sohn Ptolemäus in Mauritanien, Herodes in Palästina, Aretas in Arabien, Archelaus

4) Dio Cass. LIII. 12 sqq. Strabo XVII. 3. §. 25. stimmt nicht ganz mit Dio's Angabe überein, weil oft senatorische Provinzen in kaiserliche, und diese in jene verwandelt wurden. Ernesti Exc. ad Suet. Octav. c. 47.

5) Taciti Ann. II. 59. Hist. I. 11. Tiberius nahm es dem Germanicus sehr übel, daß er ohne kaiserliche Erlaubniß Aegypten besuchte.

i Kappadocien, Polemo in Bosporus u. a. Diese Einrichtungen
er Provinzialverwaltung dauerten im Wesentlichen bis auf den
Verfall des Reiches fort. Die Provinzen erhielten nun ein mildes
s Schicksal, weil die Statthalter unter strenger Aufsicht standen
nd besoldet wurden; besonders blüheten die Länder auf, wo kein
ilitärischer Druck war. Aus dieser Veränderung ging die auch
hon an und für sich nöthige Reform der Finanzen hervor, die
urch die Bürgerkriege und durch Weggabe aller italischen Staats-
indereien sehr zerrüttet waren. Um die Summen zur Unterhal-
ung des großen stehenden Heeres und zu der jetzt eingeführten
Besoldung der Beamten aufzubringen, wurden die Abgaben neu
eordnet und vermehrt. Man trennte jetzt die Staatskasse (aera-
ium), aus welcher der Senat die öffentlichen Ausgaben bestritt,
nd worein die Einkünfte der Provinzen des Senats flossen, und
ie Privatkasse des Kaisers (fiscus), aus welcher das Heer be-
oldet ward. Unter dem späteren Despotismus wurde aber das
lerarium von dem Fiscus verschlungen. Statt des bisherigen Zehn-
ms gaben die Provinzen ein bestimmtes Quantum; zu den Zöllen
er Aus- und Einfuhr in den Provinzen wurde noch eine Accise
errichtet (centesima rerum venalium), und die Staatsländereien
n den Provinzen fielen dem Fürsten als Domänen anheim; dazu
amen noch die Abgaben von den Erbschaften, ohne jedoch die Ar-
men und nächsten Blutsverwandten zu treffen (vicesima hereditatum), die Strafgelder von den Ehelosen. Man schätzt die Einnahmen auf 240 Mill. Thaler [6]).

Für die Sicherheit, Ruhe und Bevölkerung des Staates sorgte Augustus durch Gesetze, Strafen und Belohnungen [7]). Er bändigte die während der Bürgerkriege eingerissene Zügellosigkeit der Sitten, traf Anstalten gegen Hungersnoth, weckte die Industrie, legte Posten, große Straßen und andere öffentliche Werke an. Der große Geldumlauf belebte Gewerbe und Handel, an welchem besonders die orientalischen Provinzen und Aegypten Theil nahmen.

Obgleich Augustus, durch Cäsars Tod geschreckt, mit Milde

---

6) Suet. Vesp. 16. Nach Ferguson III. II. S. 334. 330 Mill. Pf. Sterl.

7) Lex Iulia de adulteriis, de ambitu, de pudicitia, sumptuaria, de maritandis ordinibus, das durch die Consuln M. Papius und Q. Poppäus geschärft ward, und daher Lex Papia Poppaea heißt. Dio LVI. 1—10. Suet. Oct. 34. Das jus trium liberorum wurde bald nach Gunst verschenkt. Lipsius Exc. ad Tacit. Ann. III. 25. Plin. Ep. II. 13. X. 2. 95.

und Behutsamkeit das einst freie Volk behandelte und den für die Römer anstößigen und ungewohnten Druck einer Monarchie zu entfernen suchte; so erinnerten ihn doch mehrere Verschwörungen gegen sein Leben, daß noch republikanischer Sinn in Einzelnen lebe [8]). Den ersten Versuch machte M. Lepidus, des Triumvirs Sohn, als Augustus noch mit dem alexandrinischen Kriege beschäftiget war. C. Mäcenas, der damals die Oberaufsicht der städtischen Sicherheitswache hatte, unterdrückte in der Stille diesen Mordanschlag und den Ausbruch eines gefährlichen Bürgerkrieges. Lepidus wurde mit dem Tode bestraft und seine treue Gattin Servilia folgte ihm freiwillig. Auch L. Murena und Fannius Cäpio hatten des Kaisers Ermordung beschlossen, büßten aber dafür auf Befehl des Senats mit dem Leben im Jahre 22; eben so Egnatius Rufus, der sich als Aedil des Pöbels Gunst und Anhang verschafft hatte. Cn. Cornelius Cinna, ein Enkel des Pompejus, wurde auf Livia's Rath im J. 4 n. Chr. begnadigt und sogar zum Consul designirt. Um vor einem plötzlichen Anfall gesichert zu seyn, ging der Kaiser mit einem Harnisch unter den Kleidern in die Senatsversammlung.

82.

Kriege unter Augustus.

Ein Reich, wie das römische war, konnte seiner Natur nach nicht Frieden haben, so sehr ihn auch Augustus wünschte und dreimal den Janustempel schloß, um den Römern fühlbar zu machen, wie friedlich seine Herrschaft sey. Die von ihm oder seinen Feldherrn unternommenen Feldzüge und Erweiterungen des römischen Gebiets dienten nur zur Befestigung der Herrschaft oder zur Sicherheit der Grenzen, die jetzt feindlichen Angriffen mehr als sonst ausgesetzt waren.

Den Einfällen der Dacier, Bastarner und Mösier zu begegnen, schickte er den Legaten M. Crassus im J. 27 an die Nieder-Donau, und ließ Mösien oder das heutige Bulgarien und Serbien besetzen, ohne jedoch auf dem linken Donauufer festen Fuß zu fassen. Auch hörten die Einfälle jener wilden Völker, welche Ovid in seinen Klaggesängen häufig Scythen und Geten nennt, nicht auf, zumal wenn die Donau zugefroren war [9]). In demselben Jahre ging Augustus nach Gallien, von da nach Spanien, und begann die Unterwerfung der kriegerischen Cantabrer und Asturier, die aber erst Agrippa

8) Vellej. II. 88. 91 sq. Dio LIV. 3. 14—21. Suet. Oct. 19.
9) Dio LI. 23 sqq. Flor. IV. 12. Ovid. Trist. III. 10.

im J. 19 völlig bezwang. Bei seiner Anwesenheit gründete der Kaiser für Veteranen die Städte Augusta Emerita, j. Merida, und Cäsar Augusta, j. Saragossa [10]). In Aegypten schlug der Statthalter Petronius die Angriffe der Aethiopier unter ihrer Königin Kandake zurück und machte ihr Land zinsbar. Um Alexandria's Handel mit Indien zu befördern, hatte im J. 24 Aelius Gallus einen Zug nach dem südlichen Arabien unternommen, jedoch ohne Erfolg, da Krankheiten und Verrath der Wegweiser durch unbekannte Wüsten ihn nach großem Verluste zu einem schnellen Rückzuge nöthigte. Gallus hatte sechs Monate auf dem Hinmarsche zugebracht, während er seinen Rückzug in sechzig Tagen vollendete [11]). Zur Sicherung des Caravanenhandels nach dem innern Afrika unterwarf L. Corn. Balbus die Garamanten oder die Oase Phazania, j. Fezzan, ein seit uralten Zeiten wichtiges Emporium [12]). Als Augustus im J. 21 Sicilien und Griechenland bereiste, in Samos den Winter zubrachte und im folgenden Jahre der Einladung des vertriebenen Partherkönigs Tiridates folgend, nach Syrien ging; so schickte der herrschende König Phraates, aus Furcht vor den Waffen der Römer, die dem Crassus und Antonius abgenommenen Feldzeichen und Gefangenen zurück [13]), denn gerade damals setzte Tiberius den großarmenischen König Tigranes ein. Darauf blieb Augustus den Winter wieder in Samos, wohin sogar Gesandte des indischen Königs Pandion mit Geschenken kamen, um die schon in Spanien gesuchte Freundschaft zu befestigen [14]). Ein indischer Gymnosophist, Zarmarus oder Zarmanochegas, begleitete den Kaiser nach Athen und verbrannte sich dort lebendig. Bis dahin war auch Virgil den zurückkehrenden Augustus entgegengekommen; auf dem Rückwege starb er zu Brundusium. August's Eitelkeit wurde durch diese blutlosen Siege so geschmeichelt, daß er Münzen zum Andenken dieser Begebenheit schlagen, und die Feldzeichen in dem neuen Tempel des Mars Ultor aufhängen ließ. Da die Armenier, von den Par-

10) Suet. Oct. 20 sq. 85. Dio LIII. 25. LIV. 11.
11) Dio Cass. LIII. 29. Strabo XVI. c. 4. §. 22 sqq. Plin. H. N. VI. 28.
12) Plin. V. 5. Vergl. C. Ritter's Erdkunde Th. I. S. 989.
13) Dio LIV. 8 sq. Iustin. XLII. 5. Hor. I. 2. 22. 51. III. 5. 29. Voß zu Virgil's Landb. Bd. II. S. 529 ff. Tzschucke ad Eutrop. VII. 9.
14) Orosius VI. 21. Interea Caesarem apud Tarraconem citerioris Hispaniae urbem legati Indorum et Scytharum, toto orbe transmisso, tandem ibi invenerunt, ultra quod jam quaerere non possent.

thern unterstützt, ihren vom Tiberius eingesetzten König verjagt hatten, so drang Augustus ihnen den Artavasdes auf, der sich aber auch nicht lange behauptete. Zur Schlichtung dieses armenischen Thronstreites schickte der Kaiser im Jahre 2 n. Chr. seinen adoptirten Enkel, Julia's und Agrippa's Sohn, Cajus Cäsar nach Syrien. Auf einer Insel des Euphrat hatte dieser im Angesicht des römischen und parthischen Heeres eine Zusammenkunft, bei welcher der Geschichtschreiber Vellejus Paterculus als Militärtribun zugegen war. Darauf drang Cajus in Armenien ein, wurde aber bei der Stadt Artagera während einer Unterredung von einem Meuchelmörder verwundet und starb auf der Rückkehr nach Rom in Limyra, einer Stadt Lyciens [15]). In den Alpen wohnten noch freie Völker, nur einige beruhigt, nicht unterjocht; ohne ihre Unterwerfung konnte Italien nicht sicher seyn. Der Krieg begann im J. 25 v. Ch. bei den Salassern in den grajischen Alpen. Terentius Varro bezwang sie mit Hinterlist, verkaufte 36,000 Menschen in die Knechtschaft und gründete zum Schirm des Landes Augusta Prätoria, j. Aosta. Von jetzt an erhoben sich die Völker in der ganzen Alpenkette, an der Donau und am Rhein. Die Bewegungen in Gallien stillte Agrippa. Aber M. Lollius, ein habgieriger Legat am Niederrhein, beleidigte die Germanen auf dem rechten Rheinufer, die dafür seine Kundschafter kreuzigten. Sigambrer, Usipeter und Tenchterer zogen über den Rhein und schlugen wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Xanten die Römer im J. 16, wobei sie den Adler der fünften Legion erbeuteten [16]). Augustus, die Gefahr sich größer vorstellend als sie war, ging selbst nach Gallien, und brachte zwei Jahre daselbst zu, um die Regierung zu ordnen und die nöthigen Vertheidigungsmaßregeln am Rhein zu nehmen. Die auf sein Geheiß gegründete Festung Castra Vetera auf einer Anhöhe bei Xanten diente eben so zur Abwehr als zu einem Angriffspunkte. Im J. 13 kehrte der Kaiser nach Rom zurück und übergab seinem Stiefsohne Drusus die Bewachung des Rheinufers. Dieser hatte mit seinem Bruder Tiberius die südlich von der Donau gelegenen Landschaften Noricum, Rhätien und Vindelicien

15) Tac. Ann. II. 3. Vellej. II. 102.
16) Dio l. l. 21. Vellej. II. 97. Suet. Oct. 23. Tac. Ann. I. 10. Horaz sang damals, IV. od. 14.

Te caede gaudentes Sygambri
Compositis venerantur armis.

robert und die Völker unterjocht [17]). Wie im Westen der Provinz Gallien der Rhein die gegen die Einfälle der Germanen sichernde Grenze wurde, so sollte die Donau im Norden das unterworfene Alpenland schützen. Darum beschloß der Kaiser die Unterwerfung der Süddonauländer. Im Jahre 16 zog Drusus an der Etsch hinauf, P. Silius führte den linken Flügel am Oglio. An den rhätischen Alpen kämpfte der Kaisersohn mit den Vindelikern vom Lech, Silius trieb die Taurisker, Noriker, Karner und Pannonier zurück, die bis Aquileja vorgedrungen waren. Im Jahre 15 erneuerte Drusus den Zug durch die tridentinischen Alpen in die Thäler der Rienz, des Zillerbachs, der Salzach, während Tiberius über den Bodensee segelte, die Schiffe der Vindeliker wegnahm, ein Heer gegen den Lech führte und eine Hauptschlacht gewann. Mit furchtbarer Zerstörungswuth wurde der Krieg geführt; die Männer verkaufte der Sieger als Sklaven; nur so viel blieben im Lande, als zur Bebauung des Landes nöthig waren, aber nicht stark genug, einen Aufstand zu machen. Bei Monaco oder Torba, welcher Name aus Tropäa verdorben ist, unweit Nizza, stand ein Denkmal zur Erinnerung an diese Siege über die Alpenvölker, von denen fünfundvierzig namentlich aufgeführt sind. Eine Abschrift davon verdanken wir dem ältern Plinius. So war Italien vor einem Einfalle der furchtbaren Alpenvölker gesichert. Die Unruhen in Pannonien stillte Agrippa und nach dessen Tode Tiberius, der den Skordiskern das Land zur Verheerung preisgab. Zu derselben Zeit im J. 12 begann Drusus vom Niederrhein aus die Untersuchung Germaniens, wozu er sich mit den Batavern und Friesen verbunden hatte. Auf dem von ihm angelegten Kanal (Fossa Drusi), der den Rhein mit der Yssel verbindet, fuhr er in den Strom Flevus oder in den erweiterten Zuydersee, und gelangte so, der erste unter den römischen Feldherrn, in den nördlichen Ocean. Nachdem er einige Inseln besetzt, und Burchana (Borkum) an der Mündung der Ems erobert hatte, nöthigte ihn der Winter zur Rückkehr. Im J. 11 ging Drusus über die Lippe, zog durch Sigambrien in das Land der Cherusker bis an die Weser, kämpfte auf dem Rückzuge bei Arbalo (etwa zwischen Minden und Höxter), gerieth in große Gefahr, gründete an den Quellen der Lippe einen Waffenplatz Aliso, dessen Andenken sich noch in dem Dorfe Elsen

17) S. Barth's Urgeschichte Teutschlands. I. S. 438 ff. Plinius Naturg. III. 24.

bei Paderborn erhalten hat, und führete das Heer an den Rhein zurück. Die Kämpfe mit den Sigambrern erneuerten sich; auf der Ems kämpfte eine römische Flotille siegreich gegen die Brukterer. Da auch die Chatten sich erhoben, zog Drusus im J. 9 von Mainz aus in ihr Land, demüthigte sie, und drang bis an die Elbe bei Barby in die Wohnsitze der Langobarden vor, überschritt aber den Fluß nicht. Auf seinem Rückzuge, den er aus Mangel an Lebensmitteln unternahm, stürzte er vom Pferde und starb nicht weit vom Rhein in einem Sommerlager. Der schnell zu ihm eilende Tiberius fand ihn noch am Leben. Er führete das Heer nach Mainz zurück und begleitete die theure Leiche nach Rom [18]). Hierauf kehrte er zurück und führete das Heer wieder über den Rhein, wo Augustus die Friedensgesandten der Germanen annahm. Nur die Sigambrer erschienen nicht. Der Kaiser wollte aber ohne ihre Unterwerfung nicht unterhandeln. Als nun viele mit ihren Fürsten in das römische Lager kamen, hielt sie Augustus, treulos wie Cäsar, zurück und vertheilte sie als Geißeln in die Städte des innern Galliens, wo sie sich in Verzweiflung tödteten. Da erhoben sich die Sigambrer voll Wuth gegen den treulosen Feind. Tiberius aber war siegreich und versetzte 40,000 Sigambrer und Sueven auf das linke Rheinufer, wo sie wahrscheinlich den Namen Gugerner, im heutigen Cleviſchen, in den alten Wohnsitzen der nach der Maas zurückgedrängten Menapier, erhielten. Fast brachte Tiberius mehr durch Unterhandlungen als mit Waffengewalt Germanien in das Verhältniß einer zinspflichtigen Provinz [19]). Bis zum Jahre 7 führte er den Oberbefehl über die Legionen am Rhein. Da-

18) Cph. Cellarii, Diss. de Cl. Drusi expeditionibus, maxime Germanicis. Hal. 1702. 4. in deſſ. Diss. Acadd. ed. I. G. Walch. Hal. 1712. 18. P. II. p. 553—570. Nero Claudius Drusus Germanicus, Moguntiaci superioris Germaniae metropolis conditor e scriptt. coaevis et classicis delineatus a St. Al. Würdtwein. Mogunt. 1782. 8. Dazu vergl. Barth's Urgeſchichte I. S. 447 ff. A. B. Wilhelm, die Feldzüge des Nero Cl. Druſus in dem nördl. Deutſchland. Nebſt Charte. Halle 1826. Ueber die ſchnelle Reiſe des Tiberius, der in Pavia die Nachricht von ſeines Bruders Unfall erhielt, ſiehe Valer. Maximus V. 5. 3. Plinius Naturgeſch. VII. 20. Druſus ſtarb in einem Winterlager nicht weit vom Rhein, in der Nähe der Yſſel, denn dieſer Strom iſt der von Strabo erwähnte Salas, woher Y-Sala entſtand; Y bedeutet in der Sprache der Bataver: Waſſer.

19) Vellej. Pat. II. 97. (Tiberius) sic perdomuit eam (Germaniam) ut in formam paene stipendiariae redigeret provinciam. Tac. Ann. II. 26. Tiberius monebat, se novies, a Divo Augusto in Germaniam missum plura consilio quam vi perfecisse.

mals breiteten die Markomannen oder Markmannen, d. h. die Teutschen an der römischen Rhein- und Donaugrenze und Anwohner des Mainstromes, ihre Macht bis nach Böhmen aus. Ihr Fürst war Marbod oder Marboduus, von Augustus in Rom selbst mit Gunstbezeigungen geehrt. Als die Hermunduren an der Saale und Elbe ihre Sitze verändern wollten, zog er ihnen bis an die Elbe entgegen und suchte die Macht der Völker im Innern Germaniens zwischen der Donau, der Elbe und dem Rhein zu vereinigen. Den Sitz seiner Herrschaft verlegte Marbod in das von den celtischen Bojern einst bewohnte und nach ihnen benannte Land Bojohömum (daher Bojenheim, Böheim, Böhmen) und machte die Stadt Buiämon zu seiner Residenz. Eine Armee von 70,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferd stand ihm zu Gebote [20]). Eine so bedeutende Macht in Italiens Nähe konnte den Römern nicht gleichgültig seyn; sie waren darauf bedacht, sie zu brechen. Inzwischen hatte im Jahre 6 v. Chr., als Tiberius sich nach Rhodus zurückgezogen hatte, Domitius Ahenobarbus, des Kaisers Nero Großvater, ein umsichtiger, kühner Mann, den Oberbefehl der Legionen am Niederrhein übernommen, den er bis zum letzten Jahre vor Christus behielt. Auf einem Zuge durch das nördliche Teutschland war er bis über die Elbe in das Land der Semnonen vorgedrungen, was vor ihm noch kein Römer gewagt hatte. Um vom Rhein eine Straße in gerader Linie nach der untern Weser zu behaupten, legte Domitius Landwehren (limites) und nördlich von der Lippe zwischen den heutigen Städten Borken und Dülmen im Münsterlande durch eine sumpfige Gegend die unter dem Namen pontes longi bekannten Knüppeldämme an. August verbot den Nachfolgern des Domitius über die Elbe zu gehen, um nicht die jenseitigen Völker aufzuregen. Bis zum Jahre 2 n. Chr. bekämpfte der Feldherr M. Vinicius vom Niederrhein aus die Teutschen nicht ohne Glück und erhielt die Ehrenzeichen des Triumphs. Ihm folgte der wieder aufgenommene und adoptirte Tiberius, der im Jahre 4 die Brukterer zwischen der Lippe und Ems unterwarf und die Verbindung mit den Cheruskern an der Weser erneuerte, während sein tapferer, umsichtiger und menschenfreundlicher Legat Sintius Saturninus vom Oberrhein aus die Chatten

20) Strabo VII. 1. Vellej. Paterc. II. 108 fg. Roth, Hermann und Marbod. Stuttgart 1817. Tacitus nennt den Marbod König der Sueven. Annalen II. 26.

bekämpfte. An den Quellen der Lippe standen die Römer im Winterlager. Der Geschichtschreiber Vellejus Paterculus stand damals als praefectus equitum bei der Armee des Tiberius. Dieser unternahm im Jahre 5 einen Feldzug gegen die Langobarden und drang bis an die untere Elbe vor, während eine römische Flotte vom Rhein aus über die Nordsee fuhr und zum Schrecken der anwohnenden Völker in die Elbe segelte, wo sie sich mit der Armee des Tiberius vereinigte. Nachdem Tiberius die Teutschen in einer blutigen Schlacht besiegt hatte, kehrte er an den Rhein zurück. Nordteutschland zwischen dem Rhein und der Weser, vielleicht bis an die Niederelbe wurde nun eine Provinz, wo sich Lagerplätze, mit Ansiedelungen der Römer erhoben, Handel und geselliger Verkehr entstanden und in Folge dieses Friedens Teutsche in römischen Kriegsdienst traten, teutsche Fürsten das römische Bürgerrecht oder die Ritterwürde empfingen, und eine Wache treuer Teutschen den Kaiser umgab [21]).

Nach der Unterwerfung Nordteutschlands wendete Tiberius im Jahre 6 seine Waffen gegen Marbod. Mit zwölf Legionen sollte er von zwei Seiten angegriffen werden. Von Heimburg an der Donau zog Tiberius mit den illyrischen Legionen hinauf, Sintius Saturninus kam aus den Chattenlande durch Franken. Nur fünf Märsche waren sie von den Feinden entfernt und wollten sich in wenigen Tagen vereinigen, als plötzlich ein Aufstand der pannonischen und dalmatischen Völker im Rücken des Heeres den Tiberius sich schleunig gegen diese zu wenden nöthigte. Er schloß mit Marbod Frieden, gewiß unter billigen Bedingungen und eilte nach, Pannonien, wo Bato, in Fürst aus dem Stamme der Brukterer an der Spitze der gefährlichen Empörer stand, die schon Macedonien verwüsteten und Italien bedroheten. Nach einem furchtbaren blutigen Kampfe der Verzweiflung unterwarf sich endlich im Jahre 9 Bato. Verödet lag alles Land zwischen dem adriatischen Meere und der Donau [22]).

Nach Saturninus hatte in der Provinz Teutschland, im Lande zwischen dem Rhein und der Weser, P. Quintilius Varus den Oberbefehl erhalten, bisher Statthalter in Syrien, das er nach

21) Vellejus II. 104 ff. Dio LV. 28. LVI. 18. Sueton. Octavian. 49. Tacitus Annalen I. 58. II. 9. Florus IV. 12. Ea denique in Germania pax erat, ut mutati homines, alia terra, coelum ipsum mitius molliusque solito videretur.

22) Vellejus II. 110—117. Dio LV. 29—34. LVI. 11—17.

der Weise römischer Statthalter erbärmlich ausgesogen hatte, denn er war ein habsüchtiger Mann. Daher machte er sich auch bei den Teutschen, die überhaupt die Fremden nicht leiden mochten, bald verhaßt. Und dieser Haß wurde noch mehr gesteigert, als er durch Einführung der römischen Sprache und Gesetze die heiligsten Güter des Volkes angriff. Es bildete sich eine Verschwörung, welche der sechsundzwanzigjährige Cheruskerfürst Hermann leitete, von den Römern Arminius genannt, Sigimer's Sohn, Schwiegersohn des Römerfreundes Segestes, dessen edle Tochter Thusnelda er entführt hatte [23]). Obgleich in Rom erzogen und mit der Würde eines römischen Ritters von Augustus geschmückt, damals Anführer des cheruskischen Contingents in der Armee des Varus, bewahrte er doch eine wahrhaft teutsche Gesinnung, die selbst sein Bruder Flavius, der im römischen Kriegsdienste geblieben war, nicht wankend machen konnte. Varus, der nicht ahnete, daß seine Verderber um ihn waren, ließ sich bereden, obgleich mehrmals von Segestes gewarnt, wegen eines mit Absicht erhobenen Aufstandes in fernen Gauen, vom Rhein nach der Weser in die Gegend von Minden zu ziehen. Anstatt seine Armee zusammenzuhalten, zersplitterte er sie durch Absendung einzelner Detachements nach den Orten des Aufruhrs. Varus brach nun mit drei Legionen wieder auf, begleitet von Arminius und Segimer, um nach dem Rheine zurückzuziehen. Es war im Herbste des Jahres 9 n. Chr. Unter dem Vorwande, ihre Leute zu sammeln und nachzukommen, blieben die Cheruskerfürsten zurück. Als Varus in das Waldgebirge kam, das unter dem Namen des Teutoburger Waldes bekannt ist und

23) Dio LVI. 18 ff. Vellej. II. 117—119. Tacitus Annal. II. 88. Arminius-liberator haud dubie Germaniae-bello non victus-caniturque adhuc barbaras apud gentes. C. S. Schurzfleisch de Arminio-Viteberg. 1677. 4. L. Steckling, Hermann, der erste Befreier der Teutschen. Berlin 1816. F. Fröhlich, Arminius oder der Teutschen und der Römer Kampf. Wien 1810. Ueber Thusnelda vergl. Strabo VII. 1., der sie allein nennt. Ueber den Ort der Schlacht s. Clostermeyer: Wo Hermann den Varus schlug. Lemgo 1822. 8. Vergl. L. v. Ledebur, das Land und Volk der Bructerer. Berlin 1827. S. 196. N. 676. Einige Berichtigungen der Ledebur'schen Schrift enthält Sökeland's Monographie; Ueber die Verhältnisse und Wohnsitze der teutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römer. Münster 1835. Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins von dem Winterlager Vetera ausgehend zur Veste Alfo über die pontes longi zu den Marsen und zu der niedern Weser. Von C. v. M. Nebst einer Charte. Berlin 1834. 8. Petersen's Kirchsprengel von Weitmar. Essen 1823. enthält nur etymologische Hypothesen, ohne historischen Werth.

jetzt der Osning heißt, fielen plötzlich die Cherusker und die mit ihnen verbündeten Bructerer und Marser das sorglos einherziehende Römerheer an. Dazu vermehrten noch Platzregen und Sturmwind die Verwirrung. Das auf dem Marsche fortgesetzte Gefecht that den Römern, besonders dem Troß, großen Schaden. Die Legionen waren jedoch noch nicht geschwächt, schlugen auf einer waldigen Höhe ein Lager auf und verbrannten das entbehrliche Gepäck. Am zweiten Tage wurde der Rückzug durch den Wald unter beständigen Anfällen fortgesetzt und die Ordnung aufgelöst. Mühselig behaupteten sich die Römer in dem halb verschanzten Lager. Am dritten Tage geschah der letzte Angriff in der Nähe der Dörenschlucht zwischen Wiedenbrück und Detmold, am Fuße des Osnings an der menschenleeren Senne. Die Adler wurden genommen, die Zerstreueten niedergehauen und der Rest der Legionen vernichtet. Varus stürzte sich in sein Schwert; wenige entkamen nach der Festung Aliso oder an den Rhein. Mit nutzlosen Grausamkeiten gegen Gefangene und Todte befleckten die Germanen ihren schönen Sieg. Keine Erde deckte die Gebeine der Erschlagenen; dem Leichnam des Varus schnitten die Sieger das Haupt ab. Als die Nachricht von dieser furchtbaren Niederlage nach Rom kam überließ sich der Kaiser wüthendem Schmerz, zerriß sein Kleid und rief, den Kopf an die Thürpfosten stoßend: „Quintilius Varus, gieb die Legionen wieder!" Der Sicherheit wegen entwaffnete er seine teutsche Leibwache, sorgte für die Ruhe der bangen Stadt und schickte den Tiberius und Germanicus, des Drusus hoffnungsvollen Sohn, an den Rhein, welche die Germanen zurückschreckten. Aliso war aber in ihre Hände gefallen und zerstört worden. Zu Ende des J. 10 kehrten die fürstlichen Feldherrn zurück; die zurückgelassenen Legaten Silius am Oberrhein und Cäcina am Niederrhein beschränkten sich auf Vertheidigung der Grenze. Als aber Germanicus den Oberbefehl über die acht am Ober- und Niederrhein stehenden Legionen erhalten und die Meuterei der Legionen, die ihm nach des Augustus Tode den Purpur anboten, gestillt hatte, führte er sie von Vetera aus gegen die Marser im Münsterlande, zerstörte den Tanfana-Tempel, drang im folgenden J. 15 von Mainz aus in das Chattenland und rettete den Segestes, den Arminius belagerte, wobei dessen Gattin Thusnelda in römische Gefangenschaft gerieth. Der zur Rache entflammte Cheruskerfürst rief sein Volk und die Nachbarn zu den Waffen. Germanicus schiffte aus dem Rhein in den Ocean,

landete an der Ems und zog von da landeinwärts, während Cäcina von Vetera aus zu Lande ihm Truppen zuführte. Im Teutoburger Walde erwies er den vor sechs Jahren Gebliebenen die letzte Ehre, kämpfte unentschieden mit den Feinden und schiffte längs der friesischen Küste unter schrecklichen Sturmfluthen nach dem Rhein zurück, während der alte Cäcina, der schon vierzig Feldzüge mitgemacht hatte, von den Germanen verfolgt mit großen Verlusten nach Vetera zurückkehrte, wo Agrippina an der Rheinbrücke die matten und muthlosen Truppen empfing. Germanicus aber ruhete nicht. Im J. 16 unternahm er auf dieselbe Weise einen neuen Zug und kam bis an die Weser, wo er bei Idistavisus, einem Felde zwischen Rinteln und Hausberge, vielleicht in der Gegend von Wlotho, den Arminius schlug und bald darauf ein zweites Treffen zwischen der Weser und dem Steinhuder Meere lieferte. Auf dem Schlachtfelde errichtete er ein Siegeszeichen und zog dann wieder an den Rhein; er selbst zu Schiffe, die Legionen zu Lande. Nach großen Gefahren und nach Verlust vieler Schiffe und Mannschaft erreichte er Vetera. Hierauf bestrafte er den Fürsten der Marser Malavend und erbeutete einen Legionsadler des Varus wieder. Des Tiberius Briefe riefen ihn vom Rhein zurück; nur ungern verließ der rastlose Held den Schauplatz seiner Siege [24]). Von dieser Zeit an überließ Tiberius die Germanen ihren innern Zwistigkeiten, in denen Teutschlands Befreier im J. 19 seinen Untergang fand.

83.

Des Augustus Familie und Tod.

Bei allem äußeren Glanze, mit welchem Augustus vor den Augen der Menge sich umgab, gehörte er doch zu den unglücklichen Menschen, welche sich des öffentlichen Glückes nicht freuen können, weil häuslicher Jammer ihre Seele darniederdrückt und den Genuß jeder Freude verbittert. Er war ein sehr vorsichtiger, Anstand und Mäßigung beobachtender, ja furchtsam behutsamer Mann, der mit diesen Eigenschaften seine Herrschaft behauptet hat; nur in der Ehe und als Familienvater war er durch seine eigene Schuld nicht glücklich. Dem Namen nach war er zuerst mit der Clodia, des Clodius und der Fulvia Tochter, verehlicht; seine zweite Gemahlin

24) Tac. Ann. II. 5—26. W. Wachsmuth Animadversiones in C. Corn. Taciti historiam expeditionum Germanici in Germaniam. Kiliae 1821. 4. v. Lehebur's Bructerer S. 206—231.

mit Scribonia, eine Verwandtin des Sextus Pompejus, die ihm die einzige Tochter Julia gebar. Nach ihrer Verstoßung heirathete er die, ihrem Gemahle Tiberius Nero entführte, schwangere Livia Druſilla, eine herrſchſüchtige, staatskluge Frau, die ihm zwei Stiefſöhne, Tiberius Nero und Nero Claudius Druſus, zubrachte [25]). Diese dritte Gattin liebte er bis an sein Ende und ließ sich von ihr in seinem Alter beherrschen. Sein Nachfolger sollte der hoffnungsvolle Marcellus werden, seiner Schwester Octavia Sohn, der, verheirathet mit seiner Tochter Julia, in allgemeiner Liebe und hoher kaiserlicher Gnade stand. Der darüber eifersüchtige Agrippa verließ Rom und kehrte erst zurück, als Marcellus in der Blüthe seines Lebens gestorben war [26]). Julia mußte nun den alten Agrippa heirathen, und ihre Söhne Cajus und Lucius Cäſar wurden principes juventutis, Prinzen des kaiserlichen Hauses. Als im J. 12 Agrippa gestorben war, mußte sich Tiberius von seiner Gemahlin Agrippina trennen und wider seinen Willen die verwittwete Julia heirathen. Dieser begab sich aber, beleidigt durch die Erhebung der beiden Prinzen und mit dem unsittlichen Wandel seiner Gemahlin unzufrieden, im J. 6 v. Chr. nach Rhodus, wo er unter dem Vorwande wissenschaftlicher Beschäftigungen acht Jahre zurückgezogen lebte und seine Seele mit Groll und Mißtrauen füllte. Der Kaiser, auf äußern Anstand streng haltend, verwies im Jahre 2 v. Chr. die ausschweifende Tochter nach der Insel Pandataria, j. Santa Maria an der Küſte Kampaniens, wohin ihre Mutter Scribonia ihr freiwillig folgte. Ein gleiches Geschick traf auch Julia's Kinder, die jüngere Julia, die nach der im adriatischen Meere gelegenen Insel Trimetos, j. Trimiti genannt, verwiesen wurde, wo sie auch als Verbannte starb. Agrippa Poſtumus mußte nach Planasia, jetzt Pianosa, auf Livia's Betrieb ins Exil gehen. Im J. 9 n. Chr. wurde auch der sonst in der kaiserlichen Familie beliebte Dichter Ovid als Mitwisser und Ausplauderer geheimer Liebeshändel mit der Julia oder andern Gliedern des Kaiserhauses nach Tomi in Niedermösien auf Befehl des Kaisers relegirt. Diesen häuslichen Kummer vermehrte noch der Schmerz über den Tod seines treuen Freundes und Rathgebers Mäcenas im J. 8 v. Chr., dem in demselben Jahre

25) Suet. Oct. 62—65. Vellej. II. 75. 79.
26) Dio LIII. 30—33. Virg. Aen. VI. 855 sqq. (Virgil erhielt für diese Verse gegen 12,600 Thlr. Donat. Vit. Virg. §. 47.)

er mit dem Augustus eng befreundete Dichter Horatius folgte. Auch seine Enkel sah er sterben. Lucius starb plötzlich in Marseille an Gift, im J. 2 n. Chr. und Cajus nach seinem Feldzuge gegen die Parther in Lycien an einer Wunde im J. 4. Beide sollen als Opfer der herrschsüchtigen Livia gefallen seyn. Nun hatte sie ihrem allein noch übrigen Tiberius Platz gemacht, den der betrogene Kaiser nun adoptirte und zum Mitregenten annahm, worauf dieser den Sohn seines verstorbenen Bruders Drusus, den Drusus Germanicus adoptiren mußte [27]). So kam die Regierung an die Familie der Claudier, die schon in den frühesten Zeiten der Republik durch Herrschsucht und Stolz sich ausgezeichnet hatte!

Als Augustus, durch Alterschwäche, häuslichen Kummer und Regierungssorgen mannigfach gebeugt und geängstigt, den zum Feldzuge nach Illyrien abreisenden Tiberius bis nach Neapel mit der Livia begleitete, erkrankte er auf der Rückreise zu Nola und starb daselbst am 29. August des Jahres 14 n. Chr. 767 n. R. Nachmittags drei Uhr, siebenundsechzig Jahre weniger dreiundfunfzig Tage alt, in demselben Gemach, wo sein Vater gestorben war. Als er sein nahes Ende fühlte, ließ er sich einen Spiegel geben, sein Haar und die eingefallenen Wangen zurecht legen, und fragte die Umstehenden, ob er seine Rolle wohl gespielt habe. Darauf verschied er sanft, wie er gewünscht hatte, in den Armen seiner Livia [28]). Sie kam in den bösen Verdacht, daß sie den Tod ihres Gatten beschleunigt habe; sie verheimlichte wenigstens den Tod so lange, bis Tiberius wieder zurückgekehrt war, der nun in Nola sogleich als Nachfolger anerkannt wurde. Des Kaisers Leiche trugen die Decurionen oder Vorsteher der Städte von Nola nach Bovillä in der Nähe Roms an der Via Appia, wo die Ritter aus Rom sie übernahmen und in die Stadt trugen. Auf dem Marsfelde in Rom ward Augustus feierlich vergöttert und seine Asche in dem von ihm erbaueten Mausoleum beigesetzt.

Je verschiedener schon im Alterthum über den Charakter des Augustus geurtheilt, er aber in der öffentlichen Meinung seiner Zeit als guter Fürst und Staatsmann gepriesen ward, um so schwieriger ist es für uns, die geheimen Triebfedern seines Han-

27) Vellej. II. 103. 121 sq. Suet. Tib. 15.
28) Dio LVI. 29 sqq. Suet. Oct. 99. Ecquid iis videretur mimum vitae commode transegisse. S. hierzu Wieland über Augusts Charakter, in d. Einleitung. z. Uebers. d. Briefe des Horaz. Bd. II. S. 7 ff.

deins zu erforschen, den bestechlichen Glanz der Majestät von ihm zu entfernen und ihn als Menschen nach seinem sittlichen Werthe zu beurtheilen. Allein so viel ist gewiß, daß man sich dadurch hat lassen täuschen, daß die Staatsumbildung eine bessere Zeit für Italien und die Provinzen herbeiführte und den Keim zu künftigen Bürgerkriegen erstickte; daß Augustus mäßig und einfach lebte, vieles Gute that, und jeden Schein des Despotismus mied; und daß äußerst lasterhafte, grausame, blödsinnige Fürsten ihm folgten, gegen welche er mit seiner langen, friedlichen Regierung, die den Künsten und Wissenschaften günstig war, sehr zu seiner Auszeichnung im Vordergrunde der römischen Imperatoren stand, und wenigstens hat er das Verdienst, das große römische Reich zur Ordnung und bessern innern Gestaltung gebracht zu haben. Zwar ist nicht zu läugnen, daß er vor dem Siege bei Actium sich als ein grausamer, gegen seine Freunde treuloser, selbstsüchtiger Mann von feiger Seele und bösem Herzen ankündigte; daß aber nachher die Furcht ihn zwang, Liebe zu verdienen, und er durch seine Freunde unterstützt, gut zu scheinen lernte, so daß er bisweilen seinen künstlichen Charakter mit seinem eigenen verwechselte, das ist Rom und der Menschheit für ein Glück anzurechnen [29]).

84.

Tiberius.

Da die Soldaten durch Geschenke für den Thronerben gewonnen waren, so ging ohne Widerspruch die vom Augustus gegründete Herrschaft auf den von ihm adoptirten Tiberius Claudius Nero über, (reg. vom Jahre 14 bis 37 n. Chr.), wiewohl unter den Legionen in Pannonien und am Rhein eine wilde Meuterei ausbrach, weil sie fühlten, daß bei ihnen die Macht sey, den Thron zu besetzen, aber es fand sich Keiner, der sich an ihre Spitze stellte [30]). Des Tiberius Sohn Drusus und eine totale

29) Dio Cass. LVI. 43—45. Tac. Ann. I. 9. 10. Ferguson III. II. S. 448—456. Julian (Caes. ed. Heus. p. 4.) vergleicht den Octavian mit einem Chamäleon und nennt ihn ein παντοδαπὸν θηρίον.

30) S. Sueton L. d. Tiberius. Vellejus II. 124 ff. (wichtig als Zeitgenosse und Theilnehmer an den Feldzügen des Tiberius in Germanien und Pannonien; Vellejus schrieb als Soldat, als Kriegstribun in der Armee des Cajus Cäsar, dann als Commandeur eines Reitercorps bei dem Heere des Tiberius, in dessen Umgebung er neun Jahre sich befand, kein niedriger Schmeichler oder kriechender Hofmann, wie einige meinen); Dio LVII. LVIII. Tacitus hat den Kaiser Tiberius in

londsmisterniß beruhigten das Heer an der Donau, und Germanis
s am Rhein wies das gefährliche Geschenk der Herrschaft, das
m die meuterischen Legionen zu Köln anboten, nicht ohne Gefahr
ines Lebens zurück. Als Tiberius den Thron bestieg, war er
on fünfundfunfzig Jahre alt. So rühmliche Eigenschaften er
ich früher als Feldherr gezeigt hatte, so traten diese doch bei dem
aiser ganz in den Hintergrund. Die scheinbaren Tugenden des
ugustus und das ränkevolle Getreibe des augusteischen Hofes
nnten das Gute und Menschliche in seiner Seele leicht ersticken
nd nach und nach zu den Lastern verleiten, die in seinem
ätern Leben in so gräßlichen Erscheinungen hervortraten und die
achwelt mit Schaudern erfüllen. In den gespannten und un-
hern Verhältnissen, in denen Tiberius gelebt hatte, bildeten sich
lmählig Verstellung, Eifersucht, Grausamkeit, argwöhnische Furcht-
mkeit, Hang zu unnatürlichen Wollüsten und eine schauderhafte
erachtung der Menschen in dem Charakter des Tiberius aus,
ozu auch das verdorbene Geschlecht seiner Zeit, der kriechende
enat und das knechtig gesinnte Römervolk, beigetragen haben.
iberius war wissenschaftlich gebildet und besonders in der Kriegs-
unst nicht unerfahren; er hatte in den Feldzügen gegen die Ger-
anen sich als einen Mann von vieler Kraft, von großer Tapfer-
eit und Klugheit gezeigt, und das Lob, das ihm sein Begleiter
ellejus Paterculus auf jenen Zügen spendet, ist keineswegs leere
Schmeichelei. Damit stimmt selbst Tacitus überein, daß damals
ein Wandel und Ruf herrlich gewesen sey. Eine lange Erfahrung
nd Klugheit machten ihn zu einem glücklichen Feldherrn; strenge
Würde und Freigebigkeit erwarben ihm die Anhänglichkeit seiner
Umgebung. Den Senat, dem er wohl nicht recht traute, suchte
r zu täuschen, und übernahm nur auf Verlangen der knechtisch
schmeichelnden Versammlung die Verwaltung des Reiches. Sogleich
nach des Augustus Tode hatte er von Nola aus den unschädlichen,
noch im Exil auf der Insel Planasia lebenden Agrippa Postumus
ermorden lassen, der nur aus dem Grunde gefährlich schien, weil
damals Augustus seinem Enkel die Hoffnung zur Rückkehr gemacht
hatte, Postumus war aber der rechtmäßige Erbe seines Großvaters.

seinen Annalen I — VI. wie er es verdiente, geschildert. Horn, Tiberius, ein histor. Gemälde. Leipzig 1811. Vertheidigt ist des Tiberius Regierung in Buchholz philos. Untersuch. Th. II. S. 49 ff. Nach Tacitus trefflich geschildert in Hoffmeister's Weltanschauung des Tacitus S. 135 ff.

An diesem Morde hatte aber nach den vorhandenen Andeutungen die wegen der Thronfolge besorgte Livia mehr Antheil, als Tiberius, der vielleicht nicht einmal die Unächtheit des angeblich von Augustus hinterlassenen, von der Livia aber aufgesetzten Mordbefehls kannte [31]).

Tiberius kannte das Volk in Rom zu gut, als daß er einer solchen Menge Einfluß auf die Regierung hätte lassen können; er nahm daher dem Volke das Recht der Comitien und übergab deren Geschäfte dem Senat, der auch höchstes Criminalgericht bei Staatsprocessen seiner Glieder wurde. Je mehr aber dieses entwürdigte Collegium sich in die Launen des neuen Herrschers fügte, je weniger es sich seiner Willkühr widersetzte; desto weiter ging dieser in seiner Gewalt, desto kecker führte er seine verderblichen Absichten aus. Ein furchtbares Mittel seines Despotismus waren die judicia majestatis, durch die er zuerst die Majestät des Volkes und der Republik auf seine kaiserliche Person übertrug, und die Majestätsverbrechen auf Handlungen, Schriften und Worte bis zum Lächerlichen ausdehnte [32]). Die Furchtsamkeit und der Argwohn des Tiberius, wurden durch die steigende Menge der Angeber (delatores), die als eine geheime Polizei jeden Tugendhaften oder Reichen verdächtig machten, immer mehr genährt, und veranlaßten furchtbare Grausamkeiten gegen die edelsten und besten Bürger. Obgleich Germanicus in Teutschland die Legionen beruhiget, die Imperatorwürde abgelehnt und mit dem Heldenmuthe und Römersinne seines Vaters Drusus gekämpft hatte; so entging er doch nicht dem Argwohn und Haß des mißtrauischen Tiberius, der ihn um so mehr fürchtete, je mehr ihn die Armee und das Volk liebten. Als er sich eben zu einem neuen Zuge gegen die Teutschen rüstete, rief ihn Tiberius zu einem Triumphe nach Rom und schickte ihn im J. 17 in den unruhigen Orient, wo Germanicus Cappadocien und Commagene zu Provinzen machte und dem Sohne des pontischen Königs Polemo, Zeno, in einer feierlichen Versammlung zu Artaxata, der Hauptstadt Armeniens, das königliche Diadem aufsetzte. Darauf besuchte er, um seine Wißbegierde zu befriedigen, die Denkmäler Aegyptens; auf dem Nil von Canopus bis nach Syene schiffend, was der Kaiser, weil es ohne seine Erlaubniß geschehen war, ihm sehr übel nahm [33]). Auf seiner Rück-

31) Tac. Ann. I. 6. Sueton. Tib. 22.
32) Tac. Ann. I. 72 sqq. III. 34 sq.
33) Tac. Annal. II. 59—61.

se erlag er den Wirkungen des Giftes, das der syrische Statt-
lter Piso und seine Gemahlin Plancina, beide voll Haß gegen
ermanicus und seine ihn begleitende Gemahlin Agrippina, wahr-
einlich auf geheime Weisung des Kaisers und der Livia, ihm
reitet hatte. Zu Antiochia endete der edle Germanicus in Ge-
nwart seiner Freunde, Kinder und Gattin im Jahre 19 sein
ben [34]). Während die Provinz und die umliegenden Völker,
id alle edelgesinnte Römer ihn betrauerten, blieben nur Tiberius
id Livia ohne Schmerz über des Volkes Liebling und Hoffnung.
war ward Piso öffentlich angeklagt, aber sein plötzlicher Tod,
elleicht auf Befehl des Kaisers, der Piso's öffentliches Ge-
ändniß fürchten mußte [35]), schlug zwar die Untersuchung nieder,
der nicht den allgemeinen Verdacht.

Als nun Tiberius, der bis dahin Mäßigung und bürgerliche
ugenden, die an die Republik erinnerten, geheuchelt hatte, sich
efreit sah von dem Hauptgegenstande seiner Furcht, erlaubte er
ch immer mehr. Freiheit der Bürger, Ansehen des Senates,
Sicherheit des Lebens und Eigenthums verschwanden in diesen
nglücklichen Zeiten der Knechtschaft, die selbst dem Kaiser ver-
chtlich ward, als er sah, wie bereit die Menschen zur Sklaverei
ren. Das ganze Leben zu Rom war in des Kaisers Umgebung
n Lug und Trug gehüllt. Den Umgang mit Menschen scheuete
r. Nur ein Mann, der Anführer der Leibwache, L. Aelius
Sejanus, ein rastloser und gewandter Staatsmann, aber eben
o niederträchtig als herrschsüchtig, eben so schmeichlerisch als stolz,
eben so kriechend als ehrbegierig, hatte des Kaisers ganzes Ver-
rauen, das sonst Niemand genoß, gewonnen. Darin behauptete
ich der allgewaltige Minister neun Jahre, von 22 bis 31, und
erübte als ein Werkzeug des kaiserlichen Despotismus ein Reihe
on Schandthaten und Verbrechen, ohne daß der sonst strenge und
auf seine Macht argwöhnische Kaiser ihn beschränkte. Allen aber
war er furchtbar durch die ihm zu Gebote stehende Militairmacht.
Auf seinen Rath hatte Tiberius die bisher in der Stadt einquartirten
Prätorianer oder die kaiserliche Leibgarde in einer großen, wie
ein Lager befestigten Kaserne (castra Praetoria) vereinigt, um sie

34) Histoire de César Germanicus par L. D. B. (Louis de Beaufort.) Leid. 1741. 8. Cäsar Germanicus. Ein histor. Gemälde nach griech. und röm. Schriftstellern bearbeitet. Stendal 1796. 8.
35) Tac. Ann. III. 16. Suet. Tib. 52.

immer im Dienst beisammen zu haben [36]). Den alten Imperat aber beredete er, im J. 26 von Rom nach Kapua, Nola u endlich auf die kleine Insel Capreä, dem heutigen Capri im G von Neapel, sich zu begeben, wo Tiberius ungestört und ungese in unzugänglichen Lustpalästen schwelgte und sein Gewissen du gräuelhafte Wollüste unterdrückte oder sich an ausgesuchten Marte der Verurtheilten ergötzte [37]). So konnte auch Sejan sicherer da Ziel seiner Herrschsucht erreichen, indem er die, welche ihm im Wege standen, hinwegräumte. Zuerst ließ er des Kaisers einzigen Sohn und muthmaßlichen Nachfolger, Drusus, der an Arglist dem Vater nicht nachstand und wegen seines klugen Benehmens gegen die Germanen beim Kaiser beliebt war, im J. 23 vergiften, um dessen treulose Gemahlin Livia oder Livilla zu heirathen, was aber Tiberius nicht zuließ. Dieser jüngere Drusus stand im J. 19 mit einem Heere an der Donau, um den gefürchteten Herrscher der Markomannen, Marobod oder Marbod zu stürzen. Catualda, ein junger Fürst der benachbarten Gothonen, überfiel damals, wahrscheinlich im Einverständniß mit den Römern, Marbod's Hauptstadt in Böhmen und nahm von derselben Besitz. Marbod suchte nun Hülfe bei den Römern. Als er aber auf römischem Gebiet sich befand und der Kaiser ihn nichts anbot, als sichern Aufenthalt in Italien, ergab er sich den Römern, worauf er in Ravenna achtzehn Jahre bis an seinen Tod in Haft gehalten wurde. Die Römer überschritten aber die Donau nicht, sondern überließen Böhmen und die Herrschaft Marbod's dem Gothonen Catualda, der aber auch bald verdrängt in Forum Julium, j. Frejus, in der Provence seinen Aufenthalt angewiesen erhielt [38]). Fast gleichzeitig veranlaßte der Steuerdruck Bewegungen in Gallien, an deren Spitze in Trier Julius Florus stand, bei den Aeduern in Augustodunum, dem heutigen Autun, Julius Sacrovir. Der Legat C. Silius dämpfte den Aufstand. Auch die Friesen empörten sich und erkämpften am Ausflusse des Flevus oder dem jetzt erweiterten Zuyderse ihre Freiheit. Die Provinz Afrika wurde durch des Numidiers Tacfarinas und des Mauren Mazippa Einfälle beunruhiget [39]). Allein un

36) Tac. IV. 1 sqq. Sueton. Tib. 37. Romae castra constituit, quibus Praetorianae vagae ante id tempus, et per hospitia dispensae, continerentur. Vellej. II. 127. Th. Rycquius de vita et morte Sejani. Lugd. Bat. 1697. 4.
37) Suet. Tib. 40 sqq. Tac. Ann. IV. 67. VI. 1.
38) Tac. Ann. II. 62 sqq. IV. 8. 39 sq.
39) Id. l. l. III. 40 sqq. II. 52. IV. 72 sq.

kümmert um diese Vorgänge arbeitete Sejan für seine Herrsch-
ucht, deren Opfer er selbst ward. Auch das unglückliche Haus des
Germanicus, dessen Söhne, Nero und Drusus, Tiberius zu Nach-
olgern bestimmt hatte, mußte vertilgt werden. Er bewirkte im
J. 29 ihre und ihrer Mutter Agrippina Verbannung, in der sie den
Hungertod starben. Alle, die es mit der Familie des Germanicus
gehalten hatten, wurden auf Sejan's Befehl hingerichtet; andere
haben sich selbst den Tod. Mit Livia's Tode im Jahre 29 stieg
Sejan's Uebermuth; es schien, als ob er Roms Monarch sey.
Endlich regten sich, bei den zunehmenden Anmaßungen Sejan's,
in dem sorglos schwelgenden Kaiser Argwohn und Furcht; die be-
jahrte Mutter des Germanicus, Antonia, gab ihm Aufschluß über
einen Günstling. Der neue Befehlshaber der Garde, Macro,
ward zum Sturze des gefürchteten und gehaßten Sejan's und seiner
Familie gebraucht. Der zu allem willige Senat verurtheilte den
gefürchteten und verhaßten Mann zum Tode, und der Pöbel warf
den Leichnam des Hingerichteten in die Tiber. Auch Sejan's un-
schuldige Familie und seine Freunde erlitten einen schaudervollen
Tod [40]). Tiberius aber wurde nach diesen Auftritten mißtrauischer
und menschenfeindlicher, blutgieriger und habsüchtiger. Sein Leben
auf Capri befleckte er mit den schändlichsten Grausamkeiten und
mit den unsittlichsten Zerstreuungen, wie sie nur der sittenloseste
Schwelger in den verworfenen Umgebungen Ludwigs XIV. und XV.
erfinden konnte. Manches mag auch übertrieben seyn, was uns
Suetonius erzählt. Zuletzt bewohnte Tiberius ohne Rom wieder
gesehen zu haben, ein Landgut bei Misenum, das einst dem Lucul-
lus gehört hatte. Hier fiel er, von Ausschweifungen und von Ge-
wissensqualen abgeängstigt, den 16. März 37 in einen todesähn-
lichen Zustand, worauf sogleich der junge Caligula als Kaiser begrüßt
wurde. Als aber Tiberius wieder zu sich kam, fürchteten alle wegen
ihrer voreiligen Handlung die Rache des beleidigten Tyrannen. Daher
ließ ihn der Gardepräfect Macro um sich und den jungen Cäsar
zu retten, mit Betten und Gewändern, die auf den hilflosen Kaiser
geworfen wurden, ersticken [41]). Tiberius war achtundsiebzig Jahre
alt und hatte dreiundzwanzig Jahre regiert. Sein Tod verur-
sachte in Rom große Freude; viele riefen: „den Tiberius in die
Tiber!" So verhaßt auch Tiberius sich gemacht hat, so verdient

40) Dio LVIII. 5 sqq. Suet. Tib. 65. Iuv. Sat. X. 65 sqq.
41) Tac. Ann. VI. 50. Suet. Tib. 73. Dio LVIII. 28.

doch seine Regierung in mancher Hinsicht Lob. Der Kaiser hielt streng auf die Befolgung der Gesetze; er sorgte für eine gute Verwaltung der Provinzen, die sich unter ihm wohl befanden; daher ließ er auch Statthalter, wenn sie den Geschäften gewachsen waren, auf längere Zeit in ihren Stellen; er gab den Soldaten und Pöbel keine Geschenke, zeigte sich aber freigebig bei Unglücksfällen. Als das große Erdbeben, welches auch in Palästina am Todestage Jesu bemerkt wurde, in Kleinasien vierzehn Städte zerstört hatte, erließ er ihnen die Abgaben und sorgte für die Wiederherstellung derselben. So zeigte er auch seine Hilfe in Fidenä, als beim Einsturz eines Theaters mehr als zwanzigtausend Menschen umgekommen waren; eben so in Rom bei zwei großen Feuersbrünsten. Die Angelegenheiten des Auslandes suchte er durch List und Klugheit zu leiten, um Krieg zu vermeiden. In die Provinzen schickte er den Geschäften gewachsene Leute und ließ sie lange auf ihren Posten, wenn sie sich und die Provinz ruhig hielten. Geschickte und berühmte Männer wurden aber bei ihm leicht verdächtig. Die dienstwillige Mitwelt verachtete er; sein Wunsch war, bei der Nachwelt berühmt zu seyn; die Vergötterung im Leben hielt er für lächerlich.

85.

Caligula. Claudius.

Mit schönen Hoffnungen für das Wohl des Reiches sah das Volk den jüngsten Sohn des geliebten Germanicus, den 25jährigen Cajus Cäsar Caligula, den Tiberius schon mit hohen Würden bekleidet hatte, den Thron besteigen [42]). Seine ersten Handlungen waren löblich und zeigten Mäßigung und Großmuth: er untersagte die Hochverrathsklagen, gab den Angebern kein Gehör, rief die Verwiesenen zurück, hob die Abgabe des zweihundertsten Pfennigs von allen verkauften Waaren auf, sorgte für freie Gerichtsverwaltung und versprach die Zurückgabe des Wahlrechts und der Comitien. Allein aufgewachsen in sclavischer Furcht, und gewöhnt an Scenen der Grausamkeit und Wollust, die er auf Capri

42) S. Sueton im Caligula (c. 9. Caligulae nomen castrensi joco duxit, quia manipulario habitu inter milites educabatur). Caligä waren Soldatenstiefeln. Dergleichen hatte der Kaiser schon als Knabe in den Lagern seines Vaters getragen, den Agrippina mit ihren Kindern auf allen Feldzügen begleitete. Dio LIX. Aur. Victor Caes. 3. Epit. 3. Der Redner Passienus sagt von ihm: Neque meliorem unquam servum, neque deteriorem dominum fuisse. Tac. Ann. VI. 20.

im Tiberius sah, zeigte er eine tückische Bescheidenheit, während ohne alles Gefühl nur auf die Befriedigung seines Blutdurstes nn. Schon im achten Monate seiner Regierung beging er die llsten Ausschweifungen und zeigte eine tigerartige Grausamkeit, e man nur mit einer Hirnkrankheit, die seinen durch Jugendsün- n zerrütteten Geist wahnsinnig machte, entschuldigen kann. In inem Jahre verschwendete er einen Schatz von 132 Mill. Thlr., en Tiberius gesammelt hatte. So erbaute er mit ungeheuren osten eine Schiff-Brücke über die Meerbucht zwischen Bajä und uteoli, und ritt und fuhr darüber, um den Ausspruch eines strologen unwahr zu machen, daß Cajus eben so wenig herrschen, ls zu Roß über den Meerbusen von Bajä schreiten werde. Unsinniger noch war sein Feldzug gegen die Germanen. Mit einem roßen Heere zog er über die Alpen an den Rhein, wahrscheinlich n den Nieder-Rhein, wo er in den Lagerstädten Köln und Vetera ei Xanten seine Kindheit zugebracht hatte. Tacitus nennt den Ort icht, wo er Halt machte. Hier ließ er einige Germanen von seiner eibwache über den Rhein setzen und sich verstecken, sich selbst aber ie Nachricht bringen, der Feind sey da. Plötzlich stürmte er von Mahle hinweg, mit einigen Freunden und einem Theile der Reiter-eibwache, über den Rhein in einen nahen Wald, ließ als Siegeseichen einige Bäume umhauen und kehrte Abends mit den aufgefundenen Germanen, wie mit Gefangenen in's Lager zurück. Im Jahre 40 beabsichtigte er einen Zug nach Britannien, kam jedoch nur bis an die Küste bei Gesforiacum, j. Boulogne, fuhr eine Strecke in das Meer hinein, und ließ dann seine Soldaten am Strande Muscheln auflesen (spolia Oceani)! Zum Andenken dieses Sieges errichtete er hier einen Leuchtthurm. — Nachdem er in Gallien Grausamkeiten und Gräuel aller Art ausgeübt hatte, kehrte er nach Rom zurück, wo seine Selbstvergötterung, seine Blitz- und Donnermaschinen, seine Zügellosigkeit, seine Geldsucht, seine Blutschande, seine verrückten Wünsche und Klagen, daß kein großes Unglück seine Regierung verewige — seinen Wahnsinn und seine Raserei immer offenbarer machten. Schauspieler, Gladiatoren und Dirnen waren seine Gesellschaft; seinem Lieblingspferde Incitatus hatte er die consularische Würde zugedacht. Seine Wuth übte er selbst gegen die Werke Homers, Virgils und Livius aus. Unter den Officieren der Leibwache bildete sich eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers, an deren Spitze die Tribunen Cassius Chärea

und Sabinus standen. Als Cajus in einem Souterrain oder in einer Krypta des Theaters der Probe asiatischer Schauspielerknaben zusah, erstachen ihn mit dreißig Wunden die Verschwornen am 24. Jan. 41. Zu spät eilte die teutsche Garde zur Rettung des Kaisers herbei. Er war erst 29 Jahre alt. Auch seine Gemahlin Cäsonia ward erstochen und ihre Tochter zerschmettert [43]).

Im Senate schien noch republikanischer Sinn zu leben; er verkündigte die Freiheit und Herstellung der Republik [44]), allein die Leibwache, die den Kaiserpallast durchsuchte, fand hinter einem Vorhange den verschont gebliebenen Bruder des Germanicus, den funfzigjährigen Tiberius Claudius Drusus Cäsar, der sich während des Tumults bei Caligula's Ermordung aus Furcht vor einem gleichen Schicksal verkrochen hatte, und rief ihn zum Imperator aus [45]). Von Jugend an durch Krankheiten an Geist und Körper geschwächt und unfähig zur Verwaltung von Staatsämtern, hatte er sich mit grammatischen und geschichtlichen Studien beschäftigt, auch eine karthagische, römische und etruskische Geschichte geschrieben, und drei neue Buchstaben erfunden. Besondere Freude machte ihm das Bauen: Ostia erhielt einen neuen Hafen und Leuchtthurm; den See Fucinus ließ er durch einen Emissarius oder Ableitungscanal in den Liris führen; die Quellen der Aqua Claudia und das Wasser des neuen Anio in die Stadt führen. Uebrigens aber war er nach dem Urtheile seiner eigenen Mutter Antonia eine sittliche und körperliche Mißgeburt, in welcher die Natur einen Menschen angefangen, aber nicht vollendet hatte. Dieser für die Regierung nicht erzogene, mit der Welt unbekannte und plötzlich auf den Thron gehobene Imperator gab bei seiner Thronbesteigung zuerst den Prätorianern ein Geschenk oder Donativum, jedem Soldaten ungefähr 600 Thaler, was nachher bei seinen Nachfolgern eine nothwendige Abgabe wurde. Da Claudius nicht selbst regieren konnte, so wurde er bald von seinen unumschränkt waltenden Günstlingen, den Freigelassenen Narcissus, Callistus, Pallas, Posides, und von seinen Frauen abhängig. Die durch Habsucht, Ueppigkeit und grenzenlose Ausschweifungen berüchtigte Valeria Messalina war seine dritte Gemahlin. In Verbindung mit ihrem

43) Suet. Calig. 58 sq. Dio LIX. 29. Zonaras XI. 7.
44) Heyne, vani Senatus conatus in restituenda republica: in dessen Opusc. acad. T. V.
45) S. Sueton im Claudius. Dio LX. Tacitus Ann. XI. XII.

Günstlingen lockte sie dem Claudius Mordbefehle ab; verkaufte Ehrenstellen und Vorrechte, und ließ die edelsten und reichsten Bürger hinrichten, besonders nach der im Jahre 42 entdeckten Empörung des Annius Vinicianus und Camillus Scribonianus, des Statthalters von Dalmatien. Unter den Verschwornen war Cäcina Pätus, dessen heldenmüthige Gemahlin Arria sich mit ihm erstach [46]). Als aber Messalina ihre Zügellosigkeit so weit trieb, daß sie sich, während der Kaiser in Ostia sich aufhielt, im J. 48 mit dem eben so ausschweifenden, aber schönen und jungen Ritter C. Silius verheirathete; so befahl der trunkene Claudius, sie solle sich vor Gericht stellen, Narcissus aber ließ sie erstechen. Auch Silius und viele andere Genossen ihrer Ausschweifungen erlitten den Tod [47]). Der bejahrte Kaiser heirathete nun auf den Rath seines Günstlings Pallas die jüngere Agrippina, die Tochter seines Bruders Germanicus, welche mit ihrer Sittenlosigkeit und Habsucht noch eine grenzenlose Herrschsucht verband. Dem Sohne ihrer ersten Ehe, Domitius Nero, zu dessen Erziehung der verbannte Philosoph L. Annäus Seneca zurückgerufen und als Rathgeber in Regierungsangelegenheiten an den Hof gezogen ward, suchte sie die Nachfolge zu verschaffen, wogegen der von der Messalina geborene Sohn Britannicus zurückgesetzt wurde. Um die Prätorianer sich zu versichern, ließ sie die beiden Befehlshaber derselben entfernen, weil sie Anhänger der Kinder Messalina's waren, und erhob den erfahrenen, in ihre Plane eingeweiheten Burrus Afranius zum alleinigen Präfectus der Garden. Da Claudius endlich die Ränke der Agrippina durchschauete und im Rausche dies laut werden ließ, eilte Agrippina, durch des Kaisers Ermordung ihrem Sohne die Nachfolge zu sichern. Die von ihr gedungene Giftmischerin Locusta gab ihm Pilze, die der Kaiser gern aß. Da sie aber nur einen Drang zum Erbrechen bewirkten, so stieß ihm der Arzt Xenophon, unter dem Vorwande, das Brechen zu erleichtern, eine in Gift getauchte Feder in den Schlund, was sogleich den Tod des unglücklichen Kaisers herbeiführte, am 13. October 54. Seine Vergötterung oder Apotheosis stellte Seneca in einem satyri-

46) Martial. I. 14.

Casta suo gladium cum traderet Arria Paeto
Quem de visceribus traxerat ipsa suis:
Si qua fides, vulnus, quod feci, non dolet, inquit,
Sed quod tu facies, hoc mihi, Paete, dolet.

47) Tac. Ann. XI. 26—38.

schen Gedicht als eine Verkürbissung oder Apokolokyntosis dar, indem er des Claudius unförmlichen Körper mit einem Kürbis vergleicht, der auf griechisch Kolokynte heißt.

Die in Parthien und Armenien wegen der Thronfolge nach des Artabanus Tode seit Tiberius ausgebrochenen und von der römischen Politik genährten Streitigkeiten veranlaßten die parthischen Kriege unter Claudius und Nero. Auch mit den teutschen Völkern, mit den Chauken, Chatten und Marsern, dauerten die Feindseligkeiten fort. Ein Legat P. Gabinius nahm den Marsern den einzigen Adler ab, der noch seit dem Varianischen Kriege in ihren Händen war. Innere Zwistigkeiten, die nach Armins Tode unter den Cheruskern und andern Stämmen ausbrachen, ließ die römische Politik nicht unbenutzt. Die edlen Geschlechter der Cherusker waren in innerlichen Kriegen zu Grunde gegangen. Der vom königlichen Stamme dieses Volkes allein noch übrige Italicus lebte in Rom. Sein Vater war Flavius, Armin's Bruder. Im Jahre 47 schickte Claudius den Italicus zu den Cheruskern und ermahnte ihn, mit großer Seele die Würde seines Geschlechtes anzunehmen; er gehe, der erste in Rom geboren, nicht als Geißel, sondern als Bürger, zu einem auswärtigen Reiche. Italicus machte sich bald beliebt und gewann Ansehen; allein eine unzufriedene Parthei nöthigte ihn zur Flucht, worauf er mit Hülfe der Langobarden wieder eingesetzt wurde, aber das gemeine Wesen der Cherusker erschütterte. Domitius Corbulo, Feldherr im untern Germanien, schlug die Chauken unter Gannascus. Die Fortsetzung des Krieges gegen die Germanen verbot Claudius und befahl, alle Besatzungen vom rechten Rheinufer zurückzuziehen, und sich allein auf die Vertheidigung der Rheingrenze zu beschränken. Die Hauptstadt der Ubier (oppidum Ubiorum), wo Agrippina geboren war, erhob er im J. 50 zu einer Kolonie und nannte sie Colonia Agrippina oder Col. Agrippinensium zu Ehren seiner Gemahlin [48]). Ein vornehmer Britte, Bericus, rief die Römer nach Britannien, wohin A. Plautius im Jahre 43 geschickt ward und das Küstenland an der Themse eroberte. Claudius unternahm selbst einen Feldzug dahin, um triumphiren zu können. Der tapfere Vertheidiger der brittischen Freiheit, der Feldherr der Briganten und

48) Tac. Ann. XII. 27. Cöln wurde nun die wichtigste Stadt des untern Germaniens und Sitz des Statthalters. Seitdem hört die Wichtigkeit Vetera's auf.

Siluren, Caractacus, fiel mit Gattin, Tochter und Brüdern im Jahre 51 in Gefangenschaft [49]). In Judäa hatte bis zum Jahre 44 der König Agrippa, ein Anhänger des Claudius regiert. Nach seinem Tode wurde das Land wieder von römischen Procuratoren verwaltet, deren Druck das Volk zur Empörung reizte, welche mit der Zerstörung Jerusalems endigte [50]). Auch Mauritanien, Thracien und Lycien wurden als Provinzen eingezogen, die bisher eine eigene von den Römern bewilligte Regierung gehabt hatten.

86.

Nero.

Nach des Claudius Ermordung begab sich Burrus mit dem Nero, einem Jünglinge von siebzehn Jahren in die Kasernen der Prätorianer, und gewann sie durch Geldgeschenke zur Anerkennung Nero's. Sobald die Garden ihn als Imperator erklärt hatten, bewilligte auch der Senat seine Thronbesteigung, obgleich Britannicus ein näheres Recht hatte. Nero Claudius Cäsar, erzogen an einem ausschweifenden Hofe, unter den Ränken einer herrschsüchtigen, bösartigen Mutter und von einem nachsichtigen, nach eitler Gunst des Hofes und nach Reichthümern strebenden Lehrer gebildet, sah sich sogleich von einem knechtischen Volke und von einem Senat ohne Würde umgeben, und umringt von Schmeichlern, die jede Thorheit und jedes Verbrechen als schön priesen und für jede Unthat Entschuldigungen wußten [51]). Nero war nicht ohne Talente, nicht ohne Gefühl für das Gute; aber sein Hang zur Schwelgerei und seine Eitelkeit, als Sänger und Tonkünstler zu glänzen, wurden nicht früh genug gezügelt. Die ersten fünf Jahre seiner Herrschaft, das sogenannte quinquennium Neronis, pries man als schöne Jahre des Glückes noch in spätern Zeiten [52]). Er verminderte die Abgaben der Provinzen, beschränkte den Luxus, unterstützte arme Senatoren und wollte des Senates Ansehen heben. Auch suchten Seneca und Burrus jeden Ausbruch der Leidenschaft bei ihrem Zöglinge unschädlich zu machen [53]). Allein die Herrschsucht der Agrippina ward dem jungen Imperator lästig, und ihre Drohung, den Britan-

49) Tac. Ann. XII. 31 sqq. Suet. Claud. 17. Dio LX. 19 sqq.
50) Ioseph. Ant. XIX. 9. XX. 1.
51) S. Suetons Nero. Dio LXI—LXIII. Tacitus Ann. XIII—XVI.
52) Aurel. Vict. Epit. 5. Trajan pflegte zu sagen: procul distare cunctos principes Neronis quinquennio.
53) Tac. Ann. XIII. 2.

nicus zu erheben, reizte seinen Argwohn; er verwies sie vom Hofe und ließ im Jahre 55 seinen vierzehnjährigen Stiefbruder während der Mahlzeit vergiften. Schlechte Gesellschaft, gemeine Liebschaften, wie mit der Freigelassenen Akte, und Hang zu theatralischen Lustbarkeiten verdarben ihn immer mehr, und seitdem ihn die lasterhafte, aber schöne und geistreiche Poppäa Sabina, Otho's Gemahlin, gefesselt hatte, war er fähig, im Jahre 59 den Befehl zur Ermordung seiner Mutter zu geben und seine schuldlose Gemahlin Octavia zu verstoßen. Den Plan zur Ermordung der Agrippina entwarf der Flottenführer Anicetus in Misenum. Die Kaiserin-Mutter wurde unter dem Vorwande einer Aussöhnung mit ihrem Sohne nach Bajä eingeladen, und hier auf ein dazu eingerichtetes Schiff gesetzt, das auf dem Meere auseinanderfallen sollte. Agrippina rettete sich aber durch Schwimmen an die Küste und begab sich auf ihre Villa am Lucriner See. Hier ließ Nero sie erstechen und machte dann bekannt, sie habe sich selbst entleibt. Diese Frau war des Augustus Urenkelin, eines Kaisers Schwester, eines andern Kaisers Gemahlin und eines dritten Mutter. Bald fühlte aber der Muttermörder die rächenden Furien; in den gröbsten, unsinnigsten Ausschweifungen, durch Gesang und Spiel vor dem Volke in Rom und andern Städten Italiens, durch kostbare Gelage, suchte er vergebens sie zu beruhigen [54]). Nachdem Burrus wahrscheinlich an Gift gestorben war und Seneca sich zum Genusse seiner Schätze zurückgezogen hatte, gewann Poppäa solche Gewalt, daß Nero seine schuldlose Gemahlin auf der Insel Pandataria ersticken ließ und die Buhlerin heirathete. Tigellinus, ein zügelloser Mensch, erhielt den Oberbefehl der Garde und Nero's ganzes Vertrauen. Die Anzündung Roms im J. 64, um Troja's Brand anschaulich vorzustellen, läßt sich nicht mit Gewißheit dem Nero Schuld geben [55]), doch veranlaßte dieses Unglück die erste Verfolgung der Christen. Um seine Bausucht zu befriedigen, die sich besonders an seinem goldenen Hause zeigte, die Kosten seiner Schwelgereien und sei-

54) Tac. Ann. XIV. 10 sqq. Suet. Nero 34. Saepe confessus exagitari se materna specie, verberibus Furiarum, ac taedis ardentibus.

55) Tac. Ann. XV. 38. Sequitur clades, forte, an dolo principis, incertum. Suet. Nero 38. Per sex dies septemque noctes hac clade saevitum est, ad monumentorum bustorumque deversoria plebe compulsa. — Hoc incendium e turri Maecenadiana prospectans (Nero), laetusque flammae, ut ajebat, pulchritudine, ἄλωσιν Ilii in illo suo scenico habitu decantavit.

ies Luxus in Kleidung und Geräthen zu bestreiten und den arbeitscheuen Pöbel, der mit Fleisch-, Brot- und Weinspenden gefüttert wurde, bei guter Laune zu erhalten, plünderte er die Provinzen und öffentliche Kassen, und verursachte beinahe eine Auflösung des Reiches. Da er die Ermordung des Senates beschlossen hatte, stiftete L. Calpurnius Piso im J. 65 eine große Verschwörung, die aber entdeckt und vom Nero grausam bestraft ward [56]). Damals fanden der junge Dichter Lucanus und der Philosoph Seneca, wegen entfernten Verdachtes, ihren Tod. Poppäa starb an einer Mißhandlung Nero's, dessen Blutgier sich in dem Blute des Thrasea Paetus, Bareas Soranus [57]) und anderer edler Bürger sättigte. Nach der prachtvollen Krönung des armenischen Königs Tiridates in Rom, durchzog Nero seit dem Jahre 67 als Citherspieler Griechenland, verkündigte auf dem Isthmus, den er durchgraben wollte, Achaia's Freiheit, und beraubte Städte und Tempel, während die von Gessius Florus gedrückten Juden sich empörten und die aus Syrien entgegengeschickten Legionen geschlagen wurden, worauf Vespasian und Titus mit 60,000 Mann in Galiläa einrückten. Um Nero's unsinnige Tyrannei zu stürzen, von welcher auch Gallien viel litt, empörte sich im Jahre 68 Cajus Julius Vindex, ein Gallier aus einem alten königlichen Geschlecht, römischer Senator und Proconsul im südlichen Gallien. Er beabsichtigte, den alten und beim Heere beliebten Feldherrn S. Sulpicius Galba in Spanien auf den Thron zu setzen. Vindex wurde aber bei Besançon geschlagen und tödtete sich selbst [58]). Galba behielt aber die Kaiserwürde, welche die Legionen ihm ertheilt hatten. Inzwischen hatten sich auch die Prätorianer empört und für Galba erklärt. Nero, von allen verlassen, floh unter einem nächtlichen Gewitter aus Rom, und tödtete sich in dem Hause seines Freigelassenen Phaon mit den Worten: Qualis artifex pereo! vom Senate schon verurtheilt, mit Hülfe seines Freigelassenen Epaphroditus am 9. Jun. 68. Unter ihm kamen zwei Provinzen zum römischen Reiche, Pontus und

56) Tac. Ann. XV. 47 sqq. Sueton. 36.

57) Tac. Ann. XVI. 21. Trucidatis tot insignibus viris, ad postremum Nero virtutem ipsam exscindere concupivit, interfecto Thrasea Paeto et Barea Sorano.

58) Der Besieger des Vinder, Virginius Rufus, auch Dichter, dem die teutschen Legionen die Kaiserwürde angeboten hatten, setzte sich die Grabschrift, die Plinius in den Briefen IX. 19. uns erhalten hat:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium adseruit non sibi, sed patriae.

das cottische Alpenland nach dem Tode des Königs Cottius. Am Niederrhein wollte der kaiserliche Statthalter Avitus auf den unbenutzten Fluren des rechten Rheinufers keine Bewohner dulden. Hier wohnten aber seit kurzer Zeit Friesen und bebaueten das Land. Obgleich ihre Fürsten Verrit und Malorich selbst nach Rom sich begaben, um die Erlaubniß beim Kaiser auszuwirken, so erhielten sie dieselbe doch nicht, und römische Reiterei vertrieb mit Gewalt die Friesen. Bald darauf ließen sich in derselben Gegend die von den Chauken vertriebenen Ansibarier unter Bojokal nieder. Auch sie mußten weichen und erlagen einem traurigen Geschick.

So starb mit dem Muttermörder Nero die Familie des Augustus aus [59]); die Namen Cäsar und Augustus blieben den folgenden Kaisern als Titel des Herrschers und der Kronerben. Die Garden in der Hauptstadt rissen das Wahlrecht an sich, und die Kaiserwürde mußte von ihnen mit Geld erkauft werden; die dem Senate gelassene Bestätigung war nur ein leeres Ceremoniel. Bald aber fühlten die Legionen in den Provinzen, daß die Wahl des neuen Kaisers auch von ihnen ausgehen könne, da sie die eigentlichen Schutzwehren des Reiches seyen und in den Lagern an fernen Grenzen die Mühen des Krieges aushielten, während die Garden bevorzugt in der Hauptstadt ein ruhiges, thatenloses Leben führten und darum weniger Recht zur Ernennung eines Imperators hätten.

87.

Galba. Otho. Vitellius.

Als mit Nero's Tode das von der Familie der stolzen und herrschsüchtigen Claudier angemaßte Erbrecht erlosch, erhoben sich bei der Unbestimmtheit der Thronfolge über den Besitz des Kaiserthrons blutige Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege [60]). Der zweiundsiebzigjährige Servius Sulpicius Galba wurde in Rom als Kaiser aufgenommen [61]). Er stammte aus einem edlen und alten Geschlechte und war schon am Hofe des Augustus so beliebt, daß ihm die Kaiserin Livia in ihrem Testamente ein bedeutendes Vermögen vermachte. Er hatte alle hohe Staatswürden bekleidet und war Statthalter in Aquitanien, Afrika, in Ober-Germanien und zuletzt

59) Suet. Galba 1. Man hatte ein altes Orakel (beim Cedrenus): Ἔσχατος Αἰνειάδων μητροκτόνος ἡγεμονεύσει.
60) Tac. Ann. XIII. 53—56. Suet. Nero 18.
61) S. Suetons und Plutarchs Galba; Dio LXIV. 1—6. Tacitus Histor. I. 5 sqq.

a Hispania Tarraconensis gewesen, das er acht Jahre verwaltete. Nach seinem Einzuge in Rom machte er sich aber bald durch seine Strenge und Kargheit, woran das Volk und die Soldaten unter en vorigen Kaisern nicht gewöhnt waren, verhaßt. Auch war es nrecht, daß er die treue teutsche Leibwache ohne Sold entließ und Nero's Seesoldaten, welche dieser des Seedienstes entbunden und n Landtruppen gemacht hatte, mit Enthauptung des zehnten Mannes (Decimation) bestrafte, weil sie sich weigerten, auf ihre Schiffe zurückzukehren. Dabei war Galba schwach und nachsichtig gegen seine vielvermögenden Günstlinge Vinius, Laco und Icelus, welche sich bereicherten und unter kaiserlichem Namen allerlei Ungerechtigkeiten begingen. Der Kaiser wollte jedoch das Beste des Reiches, und um die hier und da lautwerdende Unzufriedenheit zu unterdrücken, adoptirte er den durch Ernst und Bescheidenheit, durch Adel des Geschlechts und der Seele sich empfehlenden Piso Frugi Licinianus und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger. Da aber der Kaiser bei der Vorstellung dieses Mannes den Prätorianern keine Geschenke gab, so waren sie dem Piso abgeneigt, dessen strenges Wesen ihnen überhaupt mißfiel. Ihnen war M. Salvius Otho, der Freund Nero's und früher Gemahl der berüchtigten Poppäa Sabina, ein eitler putzsüchtiger und in Schulden versunkener Mann, als Nachfolger Galba's lieber. Auch hatte er gehofft, von diesem dazu bestimmt zu werden, nachdem er aus seiner Statthalterschaft Lusitanien nach Rom zurückgekehrt war und am kaiserlichen Hofe eine Parthei für sich gewonnen hatte [62]). Als nun Piso zum Cäsar erhoben war, bewirkte der dadurch beleidigte Otho einen Aufstand der Prätorianer, die ihn in ihre Kasernen aufgenommen hatten. Die meisten Truppen gingen bei dem Ausbruche des verabredeten Aufstandes zu den Empörern über, als am sechsten Tage nach Piso's Wahl der verlassene Galba auf dem Markte von den Soldaten erstochen wurde. Während der heldenmüthige und treue Centurio Sempronius Densus die auf Piso gerichteten Stiche abwehrte, rettete sich dieser, obschon verwundet, in den Tempel der Vesta, wurde aber von der wüthenden Rotte herausgezogen und niedergehauen. Viele Freunde Galba's hatten ein gleiches Schicksal.

Ueber die mit Blut und Leichen bedeckten Straßen zog nun

62) S. Sueton und Plutarch V. Othonis. Dio LXIV. 5 sqq. Tacitus Hist. I. 21 sqq. II. 11—51. W. Weber, Kaiser M. Salvius Otho, eine Biographie. Frankf. 1815.

der von dem knechtisch gesinnten Senat begrüßte Kaiser Otho auf Kapitol, um das erste Opfer zu verrichten. Den Prätorianern mußte er alle Gewalt überlassen; sie ernannten sich selbst ihre Anführer und Vespasians Bruder Sabinus zum Stadtpräfecten. Kaum konnte er die Soldaten von der Ermordung des ihnen verdächtigen Senats zurückhalten. Doch zeigte Otho nachher wider Erwarten sich als einen Kaiser, der seiner Würde nichts vergab; er ehrte die Treue und bestrafte die Frevler, die noch aus Neros Zeit der Strafe entgangen waren, wie Tigellinus. Inzwischen hatten schon am 2. Januar 69 die mit Galba's Herrschaft unzufriedenen Legionen am Rhein ihren Führer A. Vitellius in Köln zum Imperator ausgerufen. Vergeblich suchte Otho den Bürgerkrieg durch Unterhandlungen zu beseitigen; dreimal hatten seine Feldherrn in Oberitalien über die Vitellianer schon gesiegt, als er bei Bedriacum, dem heutigen Caneto zwischen Verona und Cremona, eine Hauptschlacht und sein Heer verlor. Vergebens baten den Kaiser seine Freunde, auf die Hülfe der anrückenden Legionen aus Mösien zu warten, um den Krieg mit Erfolg erneuern zu können [63]). Allein Otho brachte sich selbst zum Opfer, um die Gräuel des Bürgerkrieges zu endigen, und gab sich einige Tage nach der Schlacht am 16. April zu Brixellum, dem heutigen Brescello, den Tod. Sein Ende söhnt uns mit den Vergehen seines Lebens aus und sichert ihm bei der Nachwelt dauernden Ruhm.

Nun zog A. Vitellius mit seinen Legionen, die unterwegs die wildesten Ausschweifungen sich erlaubten, vom Niederrhein nach Rom, wo ihn Senat und Volk als Kaiser anerkannten. Von Jugend an war er den niedrigsten Lüsten und einer fast thierischen Gefräßigkeit ergeben, ohne geistige Kraft und Entschlossenheit, furchtsam und feig, verschwenderisch mit eigenem und fremdem Gute, gefühllos und abgestumpft [64]). Den Soldaten erlaubte er Alles, um des Reiches Angelegenheiten bekümmerte er sich nicht. Den Magen mit den theuersten Leckerbissen zu beladen, deren Herbeischaffung aus den fernsten Gegenden und Meeren die Straßen mit Menschen erfüllte, war seine liebste Beschäftigung. In den acht Monaten seiner Herrschaft verprasste er 900 Millionen Sestertien

63) Zu seinen Freunden sagte Otho die schönen Worte: πολὺ κρεῖττον καὶ δικαιότερόν ἐστιν, ἕνα ὑπὲρ πάντων, ἢ πολλοὺς ὑπὲρ ἑνὸς ἀπολέσθαι. Dio l. l. cap. 13.

64) Sueton V. Vitellii. Tacitus Hist. I. 57 sqq. III. 1—85. Dio LXV.

der 48 Mill. Thaler. Wie lächerlich erscheint er bei der Weihung iner übermäßig großen Schüssel, die er den Schild der Minerva annte; wie verächtlich macht er sich in seiner Umgebung von Schauspielern, Wagenlenkern und andern schlechten Menschen, von denen r sich leiten ließ! Daher fielen im achten Monate seiner ehrlosen Herrschaft die Heere in Mösien, Pannonien, Palästina und Syrien ıb. Vespasian, Befehlshaber des für die Unterdrückung des Aufstands in Judäa bestimmten Heeres, wurde während seines Aufenthalts zu Alexandria von diesem als Imperator begrüßt. Sofort rüstete er sich zum Kriege gegen seinen Gegner und überließ seinem Sohne Titus die Belagerung der festen Stadt Jerusalem [65]). Unterdessen zogen die Legionen an der Donau, geführt von Antonius Primus, einem Anhänger Vespasian's, nach Italien. Bei Bedriacum wichen des Vitellius Truppen; Cremona ward erstürmt und eingeäschert; dem schwelgenden Kaiser, von dem alle Provinzen, Städte und Flotten abfielen, blieb noch Rom, wo Vespasian's Bruder, der Stadtpräfect Flavius Sabinus, das Kapitol besetzt hatte. Diesem übergab Vitellius die Insignien seiner Kaiserwürde, und flehete im Trauergewande Soldaten und Volk um Schutz an. Ein schreckliches Gemetzel entstand in der Stadt zwischen den Vitellianern und Flavianern, wobei der Tempel des kapitolinischen Jupiters abbrannte und Sabinus von den Vitellianern, die das Kapitol erstürmt hatten, niedergehauen ward. Als aber am Feste der Saturnalien Antonius Rom erobert und die festen Kasernen der Prätorianer erstürmt hatte, wurde der unglückliche Vitellius aus dem Kaiserpallaste herausgezogen und von dem wüthenden Pöbel nebst seinem Sohne und Bruder am 20. Dec. 69 ermordet, ihnen die Köpfe abgehauen und die Körper mit Haken in die Tiber geschleppt.

88.

Vespasianus. Titus. Domitianus.

Mit Titus Flavius Vespasianus kam das Haus der Flavier auf den Thron, der nach solchen Erschütterungen eines so thätigen, betriebsamen, einfachen Mannes, wie Vespasian war, bedurfte [66]). Ob er gleich dem Heere seine Erhebung zu verdanken

65) Ioseph. B. Iud. V. 2 sqq.

66) S. Suetons Vespasianus. Dio LXVI. 1—17. Josephus vom jüd. Kriege. Div. Vespasianus sive de vita et legislatione T. Flavii Vespasiani Imp. Commentarius, auctore A. G. Cramer. Ienae, 1785. 8. I. Aug. Ernesti Exc. II. ad Senatus-

hatte; so ließ er sich doch vom Senate durch einen Beschluß die Gewalt antragen, die seine Vorgänger gehabt hatten. Als Vespasianus im Sommer des Jahres 70 nach Rom kam, fand er die raubgierigen Prätorianer durch seinen Feldherrn Mucianus gebändigt. Er stellte die Kriegszucht wieder her, entsetzte unwürdige Senatoren und Ritter ihrer Würde, und ergänzte diese Stände mit den angesehensten Männern aus Italien und den Provinzen. Durch diese zuerst eingeführte Aufnahme der Provinzialen in den Senat hörte Rom auf, die den Erdkreis beherrschende Stadt zu seyn. Vespasian hielt streng auf Gerechtigkeit, hob die Majestätsgerichte und die geheime Polizei auf, und hemmte die Ausschweifungen der Vornehmen. Die seit Nero sehr zerrütteten Finanzen verbesserte er theils durch Einziehung mehrerer Provinzen, die ihre vom Nero erhaltene Freiheit mißbrauchten, wie Commagene, Thracien, Achaia, Rhodus, Samos, Lycien und Cilicien; theils durch Wiederherstellung und Erhöhung der Zölle und Steuern, unter denen freilich das urinae vectigal vom Spotte nicht verschont blieb. Denn da die Erhaltung des Staates große Summen erforderte; so artete seine Sparsamkeit oft in Geiz und lächerliche Gewinnsucht aus. Doch war er auch freigebig, wenn es das öffentliche Wohl galt; große Summen verwendete er auf die Wiederherstellung des abgebrannten Kapitols, auf den Bau des riesenartigen Coliseums, des Friedentempels und einer Bibliothek, und für den Unterricht durch Anstellung besoldeter Lehrer der Redekunst [67]). Da er freimüthige Personen nicht leiden mochte; so vertrieb er die Stoiker aus Rom, weil sie bei ihrer republikanischen Gesinnung durch freimüthige, mit der Monarchie unverträgliche Sprechfreiheit leicht Unruhen bewirken konnten. Im Umgange war übrigens der Kaiser sehr herablassend und liebte Scherz und muntere Gesellschaft. Die Todesstrafe wurde an dem edlen Senator Helvidius Priscus, dem Schwiegersohne des Thrasea Pätus, wider des Kaisers Willen vollzogen, der diesen freimüthigen Mann freilich nicht leiden mochte und deswegen in die Verbannung geschickt hatte [68]).

Den Krieg in dem gebeugten Palästina endigte Titus mit der höchst merkwürdigen Belagerung und Zerstörung der durch Hunger,

consultum de Vespasiani imperio, ad Taciti Hist. IV. 6. ed. Oberl. T. II. p. 859 sqq.

67) Suet. Vesp. 16 sq. Eutrop. VII. 19.

68) Tac. H. IV. 5 sq. Suet. Vesp. 15.

Seuchen und Partheien zur Verzweiflung gebrachten Stadt Jerusalem am 2. Sept. 70, wobei der Tempel durch Feuer zerstört wurde und mehr als eine Million Juden umgekommen seyn sollen. So verlor dieses Volk seine Selbstständigkeit auf immer [69]). Noch steht in Erinnerung dieser Begebenheit in Rom des Titus Triumphbogen. Nicht weniger merkwürdig ist der Krieg gegen den edlen Bataver Claudius Civilis, der sein Volk und selbst Gallien frei machen wollte, wozu er die Anarchie in Rom benutzte und vorgab, er führe für Vespasian die Waffen. Nach des Vitellius Tode konnte er aber die römischen Befehlshaber und Truppen am Niederrhein nicht mehr täuschen. Er trat daher offen als Befreier Galliens und der Germanen vom römischen Joche auf. Nach rühmlichen Kämpfen am Niederrhein, besonders bei Vetera, das er eroberte und zerstörte, und an der Mosel bei Trier, scheiterte sein Plan, zu dessen Ausführung die an der Lippe wohnende Wahrsagerin Velleda durch Verkündigung des Sieges die Germanen auf dem rechten Ufer gewonnen hatte. Allein die gehoffte Unterstützung von den Galliern blieb aus, und der geschickte Feldherr Petilius Cerialis nöthigte nach der Schlacht am Fuße des Xantener Berges bei Birten den kühnen Bataver zum Frieden im J. 70. In den Worten der Unterhandlung auf einer in der Mitte abgebrochenen Brücke über die Waal bricht des Tacitus Werk plötzlich ab und Civilis verschwindet aus der Geschichte [70]). Die Bataver blieben, wie vor dem Kriege, tributfreie Bundesgenossen der Römer. Die in Britannien ausgebrochenen Unruhen dämpfte der große Feldherr Cn. Julius Agricola, der vom Jahre 78 bis 85 nicht nur das ganze heutige England, sondern auch den südlichen Theil Schottlands unterwarf und diese Eroberungen durch eine Reihe von Kastelen zwischen den Meerbusen Firth of Clyde und Firth of Forth schützte. Auch schlug er nördlich von dieser Linie die Caledoner oder Galen in Hochschottland, jedoch ohne dauernden Erfolg [71]). Die von Civilis angeregte Empörung in Gallien, an welcher vorzüglich die Trevirer unter Valentin, Classicus und Tutor theilnahmen, wurde durch des Cerialis Legionen gedämpft und Trier eingenommen. Valentin gerieth in der Schlacht bei Rigodulum an der Mosel in Gefangenschaft und

69) Joseph. B. Jud. VI. 6 sqq. Dio l. l. 4—7.
70) S. Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel, von Fiedler. Essen 1824. Mit 5 Tafeln in Steindruck. S. 60—97.
71) S. Tacitus Leben des Agricola.

wurde enthauptet; ein anderer vornehmer Trevir, Julius Sabinus entkam und seine treue Gattin Epponina folgte ihm. Mit ihr lebte er neun Jahre in einer Höhle bei Trier verborgen; sie wurden aber beide entdeckt und auf Vespasian's grausamen Befehl hingerichtet [72]).

Vespasian, der schon seit dem Jahre 70 seinen Sohn Titus Flavius Vespasianus zum Cäsar oder Nachfolger ernannt hatte, erkrankte auf seiner Villa bei Cutiliä, dem heutigen Contiglione, im Sabinerlande, wo er den Sommer wegen der hier befindlichen kalten Bäder zuzubringen pflegte. Hier starb er, mit den Worten, daß ein Kaiser stehend sterben müsse, sich erhebend, in den Armen der ihn stützenden Diener, am 23. Juni 79.

Nicht ohne Bangigkeit sahen die Römer der Regierung seines Sohnes Titus entgegen, der sich zwar als Kriegstribun in Germanien und Britannien, als Feldherr im jüdischen Kriege ausgezeichnet, seinem Charakter nach aber von keiner vortheilhaften Seite sich gezeigt hatte [73]). Allein nach seiner Thronbesteigung schien er ein ganz anderer Mann geworden zu seyn. Wegen seiner Milde, Herzensgüte und Leutseligkeit gab man ihm den schönen Namen: Amor et deliciae generis humani. Er wollte, daß Niemand von ihm mißvergnügt hinweggehe, und den Tag hielt er für verloren, an dem er nichts Gutes gethan hatte. In seiner kurzen Regierung von zwei Jahren und drei Monaten hatte er vielfache Gelegenheit, mit kaiserlicher Hülfe das Elend vieler Menschen zu lindern. Eine dreitägige Feuersbrunst zerstörte einen Theil Roms und das Kapitol, und eine Seuche raffte viele Menschen in der Stadt und Italien hinweg. Am fürchterlichsten war aber im Sommer des Jahres 79 der Ausbruch des Vesuvs, verbunden mit einem ungeheuern Erdbeben, wodurch ganz Kampanien und drei am Meerbusen von Misenum gelegene Städte, Herculanum und Stabiä mit Lava, Pompeji mit glühender Asche überschüttet und vergraben wurden. Zur Unterstützung der hülflosen Einwohner, die sich gerettet hatten, gab der Kaiser sein ganzes Vermögen hin. Der jüngere Plinius, der sich damals gerade bei seinem Oheim, dem ältern Plinius, Befehlshaber der Flotte zu Misenum, aufhielt, hat als Augenzeuge

72) Tac. Hist. IV. 67. Dio l. l. 3. 16. Plut. Erot. T. IX. p. 86 sqq. ed. Reisk.

73) Sueton's Titus. Dio LXVI. 18 ff. Aur. Victor Epit. u. Cäsaren 10. Eutrop VII. 21. 22. C. A. Böttiger: die Apotheose des Kaisers Titus; in dem Morgenblatte für gebildete Stände. 1810. Nr. 272 fg.

ses furchtbaren Ereignisses in zwei Briefen an den Geschichtschrei-
r Tacitus, (im 16. und 20. des VI. Buches der Briefe) leben-
g und treu geschildert. Der ältere Plinius wurde damals ein
pfer seiner Wißbegierde. Von den verschütteten Städten wurde
erst Herculanum im Jahre 1711 beim Graben eines Brunnens
ieder aufgefunden, die Aufgrabung aber 1737 vorgenommen.
eber der tiefverschütteten Stadt liegt jetzt Resina. Das nur mit
sche bedeckte Pompeji fand man im Jahre 1748 wieder. Der
mfang der ganzen Stadt beträgt 4500 Schritte, doch ist jetzt nicht
ehr als etwa der zehnte Theil des ganzen Flächeninhalts der
Stadt aufgedeckt worden.

Nachdem Titus das von seinem Vater angefangene Coliseum
nd die von ihm selbst erbaueten Thermen oder Bäder, welche der
Mittelpunkt römischer Pracht, Kunst und feinen Lebensgenusses
waren, eingeweihet, und dabei hundert Tage lang dem Volke die
herrlichsten Schauspiele gegeben hatte, reiste er in's Sabinerland
und starb am Fieber in derselben Villa, wo sein Vater gestorben
war, am 13. September 81.

Dem von allen Klassen des Volkes beweinten Titus folgte
sein ihm ganz unähnlicher Bruder T. Flavius Domitianus,
der sogar in Verdacht stand, den Tod des Bruders beschleunigt zu
haben [74]). In seiner Jugend hatte sich Domitian durch sein aus-
schweifendes Leben bekannt gemacht und allerlei Ränke gegen Va-
ter und Bruder geschmiedet. Nur zum Schein hatte er sich etwas
mit Poesie und andern Wissenschaften beschäftigt; seine rohe Natur
wurde dadurch nicht veredelt. Anfangs regierte er löblich, wachte
über die Handhabung der Polizei und saß selbst als strenger Rich-
ter zu Gericht. Auch verschönerte er Rom durch neue Tempel
und stellte den abgebrannten kapitolinischen wieder her. Allein im-
mer mehr zeigte sich sein despotisches Verfahren, seine aus Arg-
wohn und Furcht vor Verschwörungen entstandene Grausamkeit und
seine Gefühllosigkeit bei dem Anblick martervoller Todesstrafen. Um
die Soldaten für sich zu gewinnen, erhöhete er ihren Sold, und
belustigte das Volk mit Spielen und Speisungen. Um die unge-
heuren Ausgaben bestreiten zu können, vervielfältigte er die Con-

74) Sueton's Domitianus. Dio's Excerpte B. LXVII. Philostratus im Leben des Apollonius von Tyana. B. VI ff. Auch gehören zu den Schriftstellern über Domitian's Zeit die ihm gleichzeitigen Dichter Juvenal, Martial und Statius.

fiscationen, welche über reiche Majestätsverbrecher als Strafe verhängt wurden. Die Philosophen vertrieb er als gefährliche Leute aus Rom und verfolgte auch die Christen. Damals wurde der Apostel Johannes nach der kleinen Insel Patmos verwiesen. Daß er sich zuerst Dominus et Deus nannte, mochte in dem republikanisch eingerichteten Kaiserreiche als anmaßend erscheinen. Daß Domitian, wenn er in seinem Gemache allein war, sich mit Fliegenfangen beschäftigt habe, ist wohl mehr Verspottung als Wahrheit. Der Witz des Vibius Crispus auf die Frage: ob Jemand beim Kaiser sey? ne musca quidem machte den verhaßten Domitian zu einem Fliegentödter.

Mit Glück hatte Agricola unter der Regierung der Flavier in Britannien gekämpft und das Land unterworfen. Aus Neid gegen dieses edlen Mannes Ruhm rief er ihn im Jahre 85 zurück. Er lebte nachher noch acht Jahre in strenger Zurückgezogenheit, um des Tyrannen gefährliche Blicke nicht auf sich zu ziehen. Domitian wollte selbst als Feldherr glänzen und den Ehrennamen Germanicus, den er seit seiner Thronbesteigung geführt hatte, durch die That rechtfertigen. Daher unternahm er ohne Noth und Veranlassung einen Zug gegen die Chatten und verheerte ihr Land. Dafür feierte er einen Triumph und ließ Münzen mit dem Bilde der gefangenen Germania schlagen. Sein Triumph wurde aber zum Gespötte, da er Menschen gekauft und diese wie Germanen gekleidet hatte, um sie als Gefangene dem Volke vorzuführen. Was Maspas, König der Semnonen an der Elbe, und Ganna, eine wahrsagende Jungfrau wie vor ihr Velleda, unter den Teutschen, in Rom zu thun hatten, wo sie Domitian ehrenvoll aufnahm, berichtet kein Geschichtschreiber. Den Krieg gegen die Dacier an der untern Donau, welche in Mösien eingefallen waren, ließ der Kaiser seit dem Jahre 86 durch seine Legaten führen, die aber von dem kriegerischen und freiheitsliebenden Könige Decebalus [75]) geschlagen wurden. Da die Quaden und Markomannen den Römern keine Hülfe geleistet hatten, so zog Domitian selbst gegen sie, kämpfte aber unglücklich und eilte mit den Daciern, gegen Bewilligung römischer Künstler und großer Geldsummen, Frieden zu schließen. Darauf hielt er einen Triumph und nannte sich Dacicus. Dieses geschah im Jahre 89 oder 90. Decebal erneuerte aber den Krieg, verlor

75) Orosius VII. 10. nennt den dacischen König Diurpaneus.

ine Schlacht und hielt nur durch eine Kriegslist die Römer vom eitern Vordringen ab. Er ließ nämlich die Bäume eines Waldes is auf Mannshöhe abhauen und mit Waffen bekleiden, so daß sie us der Ferne wie Soldaten aussahen. Den Aufstand des Statthalters von Obergermanien, L. Antonius, vereitelte der plötzliche Eisang des Rheins, wodurch die von den Germanen versprochene ülfe abgeschnitten war. Da sich der Kaiser durch seine Grausameiten und Tollheiten allgemein verhaßt und den Seinigen selbst urchtbar gemacht hatte; so vereinigte sich seine Gemahlin Domitilla nit einigen Hofleuten und ließ ihn, weil er sie selbst und viele seier Umgebung schon dem Tode bestimmt hatte, am 18. Sept. 96 rmorden. Ein Senatsbefehl tilgte des Kaisers Namen auf den ffentlichen Denkmälern. Die Soldaten hingegen versuchten, ihn Gott zu nennen [76]). Bis hierher waren nur Römer oder doch Italiener von Geburt mit dem kaiserlichen Purpur bekleidet; nach Domitian folgten häufig Ausländer, am häufigsten Spanier, Pannonier, Illyrier, auch Orientalen und Afrikaner.

Zweiter Abschnitt.

Die Adoptivnachkommen Nerva's und die Antonine, von 96—235.

89.

Nerva. Trajanus.

Nach den gräuelhaften Zeiten Caligula's, Nero's und Domian's sehnten sich die zerschlagenen Gemüther der Menschen nach nilderen Zeiten. Diese traten ein mit der Herrschaft des M. Coccеus Nerva, aus der umbrischen Stadt Narnia. Er war damals Senator, schon bejahrt und allgemein geachtet, als er von Domian's Mördern zum Kaiser erklärt und vom Senate mit Freuden egrüßt wurde. Da jetzt fünf ausgezeichnete Kaiser in ununterbrocheer Reihe auf einander folgten, welche mit Klugheit und Kriegsglück das große Römerreich beherrschten, so hat man die achtzig Jahre ihrer Regierung die glücklichste, die goldene Zeit der Kaiserherrschaft genannt [77]). Sie mögen es für Rom selbst gewesen seyn,

76) Suet. Dom. 23. Occisum eum, populus indifferenter, miles gravissime tulit, statimque Divum appellare conatus est.

77) D. H. Hegewisch, über die für die Menschheit glücklichste Epoche in der römischen Geschichte. Hamburg, 1800. 8.

da ruhiger Genuß des Lebens, sichere Thätigkeit, wohlthätige Einrichtungen, gute Tage für die Menge, die sich an blutigen Fechterspielen und reichlichen Brotspenden ergötzte, und Erinnerungen an die alte Republik die Bewohner Roms beglückten, welche die Tyrannei der vorigen Kaiser am meisten gefühlt hatten. Daß diese achtzig Jahre aber auch als die für die Menschheit glücklichste Zeit in der römischen Geschichte zu bezeichnen seyen, wird man wohl mit Recht verneinen können, wenn man erwägt: daß hinfort noch von dem guten oder schlechten Willen Eines Mannes das Glück oder Unglück vieler Millionen abhängig blieb; daß der Zustand der unter dem Drucke der Beamten seufzenden Provinzen, die Lage der Bürger in den Provinzialstädten und das die Menschheit entehrende Sklavenwesen selbst unter den besten Kaisern keine bleibenden und durchgreifenden Verbesserungen erfuhren; daß die Legionen meist aus Fremden bestanden und nur durch Geld zum Gehorsam bewogen werden konnten; daß die alten Sitten und Tugenden nicht mehr zu einem Geschlecht zurückkehrten, das sittlich entwürdigt und durch die dem Spott preisgegebene Religion, die selbst ohne sittliche Grundlage auf der morschen Unterlage der Mythe schwankte, nicht wieder gestärkt und veredelt wurde; daß bei allem Eifer für die Wissenschaften doch nur wenige geistvolle Männer mit ihren Werken glänzten, und ächt wissenschaftliche Bildung auch in den höhern Ständen vernachlässigt ward; daß die Vergrößerung des Reiches durch blutige Kriege mit den Barbaren nur schadete und diese zu größeren Unternehmen reizte, und daß darum jenes Glück, das dem sanften Schlafe eines Kranken vergleichbar ist, sogleich wieder aus Rom verschwand, sobald ein schlechter Herrscher den Thron bestiegen hatte.

Der menschenfreundliche Nerva erwarb sich durch Verminderung drückender Auflagen, durch Aufhebung der Untersuchungen über Majestätsverbrechen und durch Verbesserung der Gerechtigkeitspflege die verdiente Liebe und Achtung [78]). Armen Bürgern gab er Ländereien zum Anbau, und legte den Grund zu öffentlichen Erziehungsanstalten, indem er arme Kinder in die Städte Italiens vertheilte und für ihre Erziehung sorgte. Sein Streben war, bisher unvereinbare Dinge, Freiheit und Herrschaft zu vereinigen, womit das glücklichste Zeitalter begann [79]).

78) S. Dio LXVIII. 1—4. Aur. Victor Caes. 12. Ep. 12. Eutrop. VIII. 1.

79) Tac. Agric. 3. quamquam primo statim beatissimi seculi ortu

Nach einem Aufstande der mächtigen Prätorianer wurde die Auslieferung der Mörder Domitian's mit solchem Ungestüm gefordert, daß der furchtsame Kaiser die Thäter vor der Wuth der Soldaten nicht schützen konnte. Sie wurden ermordet, und Nerva mußte öffentlich den Soldaten danken, daß sie die schlechtesten der Sterblichen getödtet hätten. Seine Schwäche fühlend, bestimmte er den adoptirten Spanier M. Ulpius Trajanus aus Italica, dem heutigen Alcala el Rio am Guadalquivir unweit Sevilla, zu seinem Nachfolger, der damals in Köln die Legionen am Niederrhein befehligte und hier die Nachricht von seiner Erhebung empfing. Drei Monate später starb Nerva, dreiundsechzig Jahre alt, am Fieber, am 27. Januar 98, an welchem Tage gerade eine Sonnenfinsterniß war. Er wurde im Mausoleum des Augustus beigesetzt.

Nach seiner Adoption nannte sich Trajan M. Ulpius Nerva Trajanus Cäsar. Den Namen Crinitus, welchen Eutropius ihm beilegt, erhielt er entweder von der in seinem Geburtslande üblichen Tracht langer Haare, oder weil er auf sein Haupthaar besondere Sorgfalt verwendete. Seine Reise von Köln nach Rom war geräuschlos; mit einem kleinen Gefolge ging er, ohne Leibwache, zu Fuß in die Stadt, wo man ihn mit dem größten Jubel empfing. Seine schöne, große Gestalt, seine Freundlichkeit und Herablassung gewannen ihm beim ersten Anblick die Zuneigung der Römer. In allen seinen Handlungen erscheint er als einer der edelsten und tüchtigsten Fürsten Roms, der wie keiner seiner Vorgänger den Namen des Besten (Optimus) verdient, obgleich ihm einige Schwächen, wie im Weintrinken und in der Liebe, vorgeworfen werden [80]). Daher pflegte auch der Senat noch zweihundert Jahre nachher diesen Kaiser dem neugewählten als Muster vorzuhalten [81]). Alle Tugenden,

---

Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem augeatque quotidie felicitatem temporum Nerva Trajanus — natura tamen infirmitatis humanae tardiora sunt remedia, quam mala; et, ut corpora lente augescunt, cito exstinguuntur, sic ingenia studiaque oppresseris facilius, quam revocaveris.

80) S. Dio LVIII. 5—fin. Aur. Victor Caes. 13. Ep. 13. Eutrop. VIII. 2—5. Plinius Epp. L. X. Panegyricus (geh. im J. 100. 853 n. R.). Rittershusii Trajanus in lucem reproductus. Ambegae, 1608. Eine Schilderung Trajans im parthischen Feldzuge giebt Fronto in den Principiis historiae. T. II. p. 341. ed. Med. H. Francke, zur Geschichte Trajans und seiner Zeitgenossen. Güstrow 1837. (Das beste und vollständigste Werk über diesen Kaiser).

81) Eutrop. l. l. 5. Hujus tantum memoriae delatum est, ut us-

die den Herrscher, Feldherrn und Menschen zieren, übte er in gleichem Grade. Er war unternehmend, in Entwürfen groß, in der Ausführung beharrlich, geübt im Kriegswesen, geachtet als Richter, einfach und anspruchslos, gegen alle Bürger leutselig und gnädig, unter Freunden ein Freund, sorgsam für die Stadt und Provinzen, sparsam in seinem häuslichen Leben, aber glänzend freigebig bei jeder nützlichen Anstalt. Rom und die Provinzen zierte er mit prächtigen Gebäuden, Brücken, Straßen und Kolonieen, stiftete eine Bibliothek (bibliotheca Ulpia), und sorgte für die Erziehung armer Kinder in Italien [82]). Der Senat erhielt Freiheit in seinen Berathungen, das Volk seine Comitien, jeder Magistrat sein Ansehn wieder. Trajan unterwarf sich gleich jedem andern Bürger den Gesetzen der wieder hergestellten freien Verfassung, aber dabei verstand er die Kunst, selber zu regieren, wie wenige Fürsten nach ihm. Wie thätig und schön zeigt sich sein Leben in seinen Briefen an den jüngern Plinius, den Statthalter Bithyniens! Viele Auflagen in den Provinzen erließ oder mäßigte er, die Herzen der ihn liebenden Völker sollten seine Schätze seyn.

Das in einem solche Reiche, wie das römische war, leicht erzeugte Streben, auch als Held und Eroberer zu glänzen, ist dem Trajan verzeihlich. Früher hatte er sich als Kriegstribun in den Kriegen gegen die Parther und Juden, besonders bei der Eroberung von Joppe ausgezeichnet; dann ging er nach seinem ersten Consulat nach Spanien, von da an den Niederrhein nach Köln, wo er die gesunkene Mannszucht im Heere wiederherstellte und die unruhigen Grenzvölker, besonders die Brueterer, bekämpfte. Den meisten Kriegsruhm erwarb er sich in den Feldzügen gegen die Dacier in den Jahren 101 bis 103, deren König Decebal wegen des verweigerten Tributs die Römer an der Donau beunruhigte und mit Roms Feinden, den Sarmaten und Parthern, in Verbindung stand. Mit 60,000 Mann ging Trajan auf Schiffbrücken über die Donau, schlug die Dacier in drei großen Schlachten, so daß Decebal demüthig um Frieden bat. Trajan erhielt nun den Titel Dacicus. Als aber dieser im Jahre 104 sich empörte, zog der Kaiser wieder an die Donau, ließ eine steinerne Brücke über diesen Fluß bauen (in der Gegend des heutigen Scernetz in Ungarn), drang im folgenden

que ad nostram aetatem non aliter in senatu principibus acclamaretur, nisi Felicior Augusto, melior Trajano.

82) Fr. A. Wolf von einer milden Stiftung Trajan's. Berlin, 1808. 4.

fahre in Dacien selbst ein und machte das Land, d. h. die Mol-au, Walachei und Siebenbürgen, im J. 106 zur Provinz, nach-em sich Decebalus entleibt hatte. Römische Kolonisten bevölker-n die neue Provinz, worin blühende Städte mit römischer Kul-ur sich erhoben [83]). Es folgten einige Jahre des ungestörten Frie-ens. Nachdem im J. 114 das Denkmal der Dacischen Feldzüge, ie Columna Trajani feierlich aufgestellt war, verließ der Kaiser ie Hauptstadt, die er nie wieder sah, um gegen die Parther u ziehen, welche die Grenze des Reiches bedrohten. Da der par-hische König Cosrhoes den Exedares aus Armenien verdrängt und einen eigenen Bruder Parthamasiris auf den Thron gesetzt hatte, og Trajan im Jahre 114 gegen die Parther nach Armenien und nachte dieses Land zur Provinz; ging über den Tigris bis Adiabene, roberte Ktesiphon, machte das durch innere Unruhen geschwächte Parthien abhängig und setzte den Parthamaspates zum König ein. Auch Seleucia am rechten Ufer des Tigris, nahm er ein, und er-oberte darauf Susa, wo er den aus massivem Golde geschmiedeten Thron der Partherkönige erbeutete. Assyrien, Armenien und Me-sopotamien wurden römische Provinzen. Zum Andenken an diese Siege errichtete die Stadt Benevent dem Kaiser einen Triumph-bogen, der sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Nach der Erobe-rung Parthiens fuhr Trajan mit seiner Flotte auf dem Tigris bis m den Ocean und brachte den Winter von 116 auf 117 in der Stadt Charax Spasinu zu. Wie Alexander der Große, sein Lieb-lingsheld, würde er auch nach Indien gegangen seyn, wenn er jünger gewesen wäre. Von da zog er nach Arabien, dessen nörd-licher Theil oder Peträa schon 106 von A. Cornelius Palma bezwungen war. Allein diese Eroberungen waren kein bleibender Gewinn; die Ueberwundenen warfen bald das Joch ab, als Trajan auf seiner Rückreise zu Selinus (Trajanopolis) in Cilicien im August 117 starb. Seine Gebeine wurden nach Rom geschafft und auf dem von ihm angelegten prachtvollen Forum unter der 128 Fuß hohen Säule, auf der seine Thaten eingegraben sind [84]), beigesetzt. Noch

83) A. Ciacconii Historia belli Dacici, ex columna Trajana. Romae, 1690. F. Res Trajani Imp. ad Danubium gestae, auctore Conr. Mannert. Norimb., 1793. 8. J. Christ. Engel Comm. de Expeditionibus Trajani ad Danubium, et origine Walachorum. Vindob., 1794. 8. Francke im a. W. Abschnitt V—VIII.

84) Columna Trajani ab A. Morellio delineata, et jam illustrata ab A. F. Gorio. Amstelod., 1752. F. — R. Fabretti de

trotzt Trajans Säule den Jahrhunderten; unvergänglicher noch wird sein Name unter der Reihe der edelsten und besten Fürsten strahlen!

90.

Hadrianus.

Oft kinderlose Trajan hatte, wie sein Vorbild Alexander, keinen Nachfolger ernannt, doch schien eine Aeußerung des Kaisers auf den Neratius Priscus hinzuweisen. Die Kaiserin Plotina bewirkte aber durch einen wohlgemeinten politischen Betrug die Nachfolge ihres Günstlings P. Aelius Hadrianus, dessen Vater ein Vetter Trajans war [85]). Plotina verheimlichte einige Tage den Tod ihres Gemahls, um den in Antiochien mit einer Heeresabtheilung stehenden Hadrian davon zu benachrichtigen, damit seine Adoption, wozu sie das Document im Namen ihres Gemahls ausgefertigt hatte, mit einiger Wahrscheinlichkeit bekannt gemacht werden könnte. Auch den Brief an den Senat hatte Plotina unterzeichnet. Hadrian eilte nun von Antiochien nach Selinus und übernahm als Kaiser den Oberbefehl der Armee. Der Senat erkannte ihn willig an. Hadrian war zwar mit vielen Herrschertugenden begabt, jedoch nicht allgemein beliebt, so daß nach seinem Tode der Senat unentschlossen war, ob er den Kaiser für einen Gott oder für einen Tyrannen erklären sollte. Um dem Reiche den Frieden zu erhalten, gab er die schwer zu behauptenden Eroberungen, die Provinzen Armenien, Assyrien und Mesopotamien auf und stellte in Osten die natürliche Reichsgrenze her, welche der Euphrat bildet. Im Norden Britanniens sicherte er die Grenze gegen die kriegerischen Caledonier durch einen gemauerten Wall (vallum Hadriani). Er erstreckt sich von der Tyne bei Newcastle bis an die Solwaybucht und ist jetzt noch unter dem Namen Picts-Wall zum Theil erhalten. Eben so vermehrte er die Befestigungslinien auf dem rechten Rheinufer, welche das römische Decumatenland gegen die Einfälle der Teutschen schützen sollten und von spätern Kaisern vergrößert wurden. Die Provinz Dacien würde er eben so, wie die parthischen Länder, aufgegeben haben, wenn ihn nicht die große Menge der in Dacien wohnenden Römer davon abgehalten hätten.

columna Trajani syntagma; Romae, 1690. F. Francke im a. W. Abschnitt IX. Trajans Säule. S. 184—233. Die Inschrift auf der Basis der Säule s. unter Nr. XIII. der Urkunden.

85) S. Ael. Spartianus Hadrianus. Dio LXIX. Victor Caes. und Ep. 14. Eutrop. VIII. 6. 7.

Er zerstörte aber den obern Theil der steinernen Brücke über die Donau, damit die Barbaren nicht um so leichter in Mösien einfallen könnten, wenn ihnen etwa die Ueberrumpelung der Besatzung in den Citadellen gelungen wäre. Die Roxolanen und Sarmaten, die Bewohner der südlichen Ebenen Polens und Rußlands, hielt er durch jährliche Geschenke in Ruhe. Als Hadrian auf der Stätte des alten Jerusalems die Kolonie Aelia Capitolina erbauet und heidnischen Kultus daselbst eingeführt hatte, erhoben sich die Juden zu einem furchtbaren Aufstande unter dem falschen Messias Barcochab oder Barcozeba im Jahre 133. Durch diesen jüdischen Krieg, in welchem 580,000 Juden umkamen, wurde Judäa völlig verödet und der Rest des Volkes in die Sklaverei abgeführt. Der Besuch der neuen Stadt, die erst seit dem vierten Jahrhunderte ihren alten Namen wieder erhielt, wurde ihnen ganz verboten, und nur einmal im Jahre durften sie auf den Ruinen der heiligen Stadt ihre Klagelieder singen [86]).

So wie Hadrian die äußern Gränzen sicherte und den Frieden mit den Parthern und Germanen selbst mit Aufopferungen zu erhalten strebte, so suchte er auch im Innern dem Reiche eine größere Festigkeit zu geben. Durch die Errichtung neuer Aemter, welche er in officia publica, palatina und militaria, in Staats-, Hof- und Militärbeamte, eintheilte, änderte er die bisherige Form der Verwaltung und machte sie mehr monarchisch. Aus den gelehrtesten und durch hohe Ehren ausgezeichneten Rechtsgelehrten bildete er einen geheimen Staatsrath, ein consistorium Principis. Der berühmte Rechtsgelehrte Salvius Julianus sammelte und ordnete auf kaiserlichen Befehl die alten Edicte der Prätoren. Die Gesetzsammlung ist das Edictum perpetuum, das im Jahre 131 gesetzliche Kraft erhielt [87]). Der Senat und die Prätoren verloren unter Hadrian ihren bisher noch erhaltenen Einfluß auf die Verwaltung, so wie ihren Antheil an der Gesetzgebung und an dem Gerichtswesen. Doch nicht allein auf Rom und Italien erstreckte sich des Kaisers Thätigkeit, sondern auch auf die Provinzen des großen Reiches, die er der Reihe nach, zuerst die westlichen, dann die östlichen selbst bereiste, meistentheils zu Fuße, als ein Feind

86) Dio LXIX. 12—14. Euseb. H. E. IV. 6. Orosius XIII. Fr. Münter, der jüdische Krieg unter den Kaisern Trajan und Hadrian. Altona 1821.

87) Haubold Abh. über die Versuche, das edictum perpetuum herzustellen, in Hugo's civilist. Magazin Bd. II. St. 3.

allen Gepränges, von wenigen Rechtsgelehrten umgeben. Diese Reisen dauerten vom Jahre 120 bis 131 mit einigen Unterbrechungen. So lernte er den Zustand seiner Länder genau kennen, bestrafte schlechte Statthalter, erließ manche Lasten, änderte vieles zum Bessern, schmückte und erweiterte viele Städte, wie Athen, Alexandria, Nismes, gründete neue, wie Hadrianopolis in Thracien, Antinoopolis in Aegypten. Ueberall stellte der thätige Kaiser eine bessere Ordnung her, daher er auch auf Münzen und Denkmälern als Restitutor Orbis gepriesen wird. Wenn er die Eitelkeit hatte, gründliche Kenntnisse in allen Wissenschaften und Fertigkeit in vielen Künsten zeigen zu wollen[88]), indem er Gedichte, historische, militärische Werke und Reden schrieb; so ist ihm dieses verzeihlich, da er die Wissenschaften und Künste und die Bildung der Jugend durch öffentliche Unterrichtsanstalten beförderte, und er selbst ein starkes Gedächtniß und große Sprachkenntnisse besaß. Die alberne Eifersucht aber gegen große Geister der Vorzeit, deren er beschuldigt worden ist, kann man bezweifeln. Bei dem vielen Guten, das Hadrian förderte, übersieht man seine Schwächen, wie z. B. seine Leidenschaftlichkeit in der Liebe zum schönen Antinous[89]), der im Nil ertrank und auf kaiserlichen Befehl göttliche Ehre erhielt; und seine Reizbarkeit zum Zorn, wodurch er ungerecht ward. So ließ er einstmals vier Senatoren ohne gerechte Ursache hinrichten. Dadurch hat er sich zu sehr erniedrigt, als daß er mit Friedrich dem Großen verglichen werden könnte[90]). Eine in Wahnsinn ausbrechende Krankheit verdüsterte die letzten Tage seines im Ganzen ruhmvollen Lebens, das er im Badeorte Bajä am 12. Juli 138 beschloß. Sein Grab war die von ihm erbauete moles Hadriani, die jetzige Engelsburg.

Da Hadrian kinderlos war, adoptirte er zuerst den L. Ceje-

88) Spartian. Hadr. 14. Fuit enim poematum et literarum omnium studiosissimus; arithmeticae, geometriae, picturae, peritissimus. Iam psallendi et cantandi scientiam prae se ferebat. — Idem armorum peritissimus, et rei militaris scientissimus: gladiatoria quoque arma tractavit. Idem severus, laetus, comis, gravis, lascivus, cunctator, tenax, liberalis, simulator, saevus, clemens, et semper in omnibus varius.

89) K. Levezow über den Antinous, dargestellt in den Kunstdenkmälern des Alterthums. Berlin, 1808. 4. Mit Kupf. C. A. Böttiger: Der schöne Jüngling Antinous, aus alten Denkmälern dargestellt; in der Zeitung für die elegante Welt, 1808. Nr. 232.

90) Garve in den Jahrbüchern der preuß. Monarchie. Berlin, 1798. Bd. I.

ius Commodus Verus (Aelius Verus), der aber schon 138 in Opfer seiner Ausschweifungen ward. An seine Stelle wählte Hadrian den würdigen Consular T. Aurelius Fulvus Boionius Antoninus (T. Aelius Hadrianus Antoninus Pius) zum Nachfolger, mit der Bedingung, daß er wiederum den M. Aurelius Antoninus, seiner Gemahlin Bruders Sohn, und den Sohn des verstorbenen Aelius Verus, Lucius Verus, adoptiren mußte.

91.

Antoninus Pius. Marcus Aurelius.

Die Vorfahren des Kaisers Antoninus Pius hatten sich aus Nemausus, dem heutigen Nimes im südlichen Frankreich, nach Rom übergesiedelt, wo sie zu hohen Staatswürden gelangten. Auch Antonin wurde von Hadrian ausgezeichnet, der ihm die Verwaltung eines Theiles von Italien und das Proconsulat der Provinz Asien übertrug, und zuletzt adoptirte [91]). Unter der dreiundzwanzigjährigen Herrschaft dieses Kaisers (vom Jahre 138—161), der unter allen Herrschern Roms der tugendhafteste und einer der edelsten Menschen war, genoß das Reich eine bisher nicht gewohnte Ruhe. Durch seine Tugenden erwarb er sich selbst unter fernen Nationen einen solchen Ruhm, daß indische, bactrische und hyrcanische Fürsten ihn zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten wählten. Dankbare Zeitgenossen gaben ihm den schönen Beinamen: Vater der Menschen [92]). In die Provinzen schickte er erfahrene und redliche Männer und ließ sie oft auf Lebenszeit in ihren Stellen, da häufiger Wechsel in der Verwaltung nur schädlich ist. Die geordneten Finanzen gewährten dem Kaiser die nöthigen Mittel zur Errichtung nützlicher Anstalten; z. B. zur Erziehung armer Waisenmädchen, die zu Ehren sei-

91) S. Capitolin Antoninus Pius. Dio LXX. Victor Caes. und Ep. 15. Eutrop. VIII. 8. Rob. Keucherii Antoninus Pius. Amstelodami, 1667. 8. Antonin erhielt den Namen pius a pietate in patrem, Hadrianum. Capit. Anton. 3. Zur Geschichte des Antoninus Pius, M. Aurelius und L. Verus sind noch zu vergleichen die Bruchstücke des Rhetors M. Cornelius Fronto: Opera inedita cum epistolis item ineditis Antonini Pii, M. Aurelii, L. Veri etc. invenit et illustr. Angelus Majus. Mediolani, 1815. II Voll. — Ed. B. G. Niebuhr. Berolini 1816. Ed. auct. Angeli Maji, Romae 1823.

92) Pausanias VIII. 43. Capit. Antonin. 13. Solus omnium prope principum prorsus sine civile sanguine et hostili, quantum ad se ipsum pertinet, vixit: et qui rite comparatur Numae, cujus felicitatem pietatemque, et securitatem caerimoniasque semper obtinuit.

ner Gemahlin, der ältern Faustina [93]) puellae alimentariae Faustinianae hießen; ferner zur Anstellung besoldeter Lehrer, zu öffentlichen Bauten in Rom und in Provinzialstädten und für die Wiederherstellung der durch Feuersbrünste und Erdbeben beschädigten Städte Rom, Antiochien, Narbonne und Rhodus. Er selbst lebte prunklos wie ein Privatmann und war allen zugänglich, wie ein Vater seinen Kindern. Seine Feinde unter den Senatoren beschämte er durch Großmuth. Eine Vertheidigungsschrift der christlichen Religion, von dem Philosophen Justinus abgefaßt und dem Kaiser überreicht, verschaffte den in Rom und in den Provinzen schon zahlreich gewordenen Bekennern des neuen Glaubens Schutz und Duldung. Er selbst führete keinen Krieg, machte auch keine Reisen in die Provinzen, weil diesen der Hofstaat selbst eines sparsamen Kaisers lästig sey; seine Reisen beschränkten sich nur auf seine Landgüter in Kampanien. Seine Legaten kämpften aber an den Grenzen in Asien und an der Donau gegen die Quaden und Alanen. Doch herrschte in den meisten Provinzen tiefer Frieden; daher bei dieser langen Ruhe der römische Sinn mehr und mehr erschlaffte, die Bürger verweichlichten, und selbst die Legionen, unthätig hinter Mauern und Schanzen liegend, den kriegerischen Geist verloren. Wie sehr die syrischen Legionen verweichlicht waren, schildert uns das Schreiben des Kaisers M. Aurelius und die Antwort seines Feldherrn, der den Kaiser lobt, daß er dem strengen Avidius Cassius den Oberbefehl über jene Legionen gegeben habe, denn diesen werde der Soldaten die warmen Bäder, die Blumen von Haupt, Hals und Busen abschütteln [94]). Die einzelnen Vorgänge dieser Zeit sind uns gänzlich unbekannt. Die Teutschen, scheinbar ruhig, scheinen sich zu dem furchtbaren Kampfe, der bald nach dem Tode des frommen Kaisers an der Donau ausbrach, vorbereitet zu haben. Antonin, der Numa des großen Reiches, starb auf seiner Villa zu Lorium am 7. März 161 am Fieber, das er sich durch den Genuß von Schweizerkäse zugezogen hatte.

Ihm folgte der zum Cäsar ernannte Marcus Aurelius Antoninus, der Philosoph, der sogleich seinen Adoptivbruder und Eidam Lucius Verus zum Mitaugustus ernannte, einen

93) Julius Capitalinus in Antonino Pio c. 3. wirft ihr eine freie, genußsüchtige Lebensart vor. Allein in einem Briefe an Fronto sagt der Kaiser, er wolle lieber mit seiner Faustina auf der wüsten Insel Gyarä, als ohne sie im Kaiserpallaste wohnen.

94) Vulc. Gallicanus in Avidio Cassio c. 5.

en Wollüsten ergebenen Mann, der, um die Regierungsgeschäfte ich nicht kümmernd, in Antiochien schamlos schwelgte, während der usgezeichnete Feldherr Avidius Cassius im J. 165 wider die Parther siegreich kämpfte, Ctesiphon und Seleucia eroberte und Mesopotamien zur römischen Besitzung machte [95]). Nach Beendigung es parthischen Krieges feierten beide Kaiser einen Triumph im J. 166, worauf aber in der Hauptstadt eine furchtbare Pest wüthete, während welcher der Arzt Cl. Galenus seine Kunst übte, wie einst zur Zeit der attischen Pest Hippokrates. Zugleich erhoben sich die bis jetzt ruhig gebliebenen germanischen Völker an der Donau zu einem gemeinsamen Angriff, und diesen Völkersturm begleiteten schreckliche Naturereignisse und Unglücksfälle, wie wenn die Götter das römische Reich hätten aufschütteln wollen aus der trägen Ruhe. Unerschütterlich stand aber Marc Aurel, der strenge stoische Weltweise, in diesem Aufruhr. Er hatte frühzeitig gelernt, seinen Körper dem Geiste, seine Leidenschaften der Vernunft zu unterwerfen, die Tugend als das einzige Gut, das Laster als das einzige Uebel, alle äußere Dinge als gleichgültig zu betrachten. Mitten in den Gefahren des marcomannischen Kriegs, am Granflusse in Ungarn, zeichnete er die schönsten Lebensregeln der stoischen Weisheit in den zwölf Büchern εἰς ἑαυτὸν auf, und hinterließ der Nachwelt ein bleibendes Vermächtniß, das ihm die Achtung aller Guten auf immer sichert. Er war streng gegen sich, gerecht und wohlthätig gegen alle Menschen. Sein ungerathener Sohn, der seine angebliche Abstammung von einem Gladiator nicht verläugnete, mag ihm viel Kummer verursacht haben. Seine Gemahlin, die jüngere Faustina, soll ein üppiges und freies Leben geführt haben, doch er selbst lobt sie in seinen Betrachtungen. Den Kaiser begleitete sie gewöhnlich auf seinen Feldzügen und Reisen [96]). Als Philosoph verabscheuete zwar der Kaiser den Krieg als die Schande und das Unglück der

95) S. Capitolin M. Antoninus Philosophus et Verus Imp. Dio LXXI. Herodian I. 1—4. Victor Caes. und Ep. 16. Eutrop. VIII. 9—14. Orosius VII. 15. C. Meiners Comm. de M. Aurelii Antonini ingenio, moribus et scriptis, in Commentt. Soc. Gotting. T. VI. class. phil. V. p. 107 sqq. K. A. Buchholz, Marc Aurel. Berlin, 1806. 8. (Ign. Feßler) Marc Aurel. Breslau, 3te A. 1799. 3 Thle. 8. m. Kpf. (ein historischer Roman). Marc Aurèle, ou histoire philosophique de l'empereur M. Antonin. Paris 1820. IV Voll. Spartian: Aelius Verus. Vulcatius Gallicanus: Avidius Cassius.

96) Dio LXXI. 30. Antoninus in se ipsum I. 25. Ueber des Commodus Ursprung s. Capitolin im Leben Antonins c. 19.

Menschheit, als aber die Nothwendigkeit einer gerechten Vertheidigung ihn zu den Waffen rief, war er ein tapferer, rastloser Feldherr. Längs der Donau brachen unter ihrem Könige Balomar die Marcomannen aus Böhmen und Mähren mit andern Germanen gegen Dacien vor. Die Sarmaten, Roxolanen, Quaden, Burier, Jazygen (metanastae), Vandalen und andere nur dem Namen nach bekannte Völker bildeten einen großen Bund; ihr Vordringen zeigt die ersten geschichtlichen Spuren der beginnenden Völkerwanderung. Der erste marcomannische, oder richtiger germanische, Krieg war hartnäckig und gefährlich für Rom, die Chauken brachen gleichzeitig in Belgien ein, die Chatten überschritten den Rhein und durchbrachen die Verschanzungen des Zehntlandes. Die Völker an der Donau durchzogen Pannonien, Illyricum, berührten Griechenland und bedroheten Italien. Beide Kaiser zogen im J. 166 wider die Barbaren, welche bei Aquileja umkehrten. Als die Kaiser die nöthigen Anstalten zur Sicherheit Italiens und Illyriens getroffen hatten, kehrten sie im December 169 zurück. Unterwegs wurde Verus, auf einem Wagen mit Marc Aurel sitzend, plötzlich vom Schlage getroffen, worum er auf der Straße zwischen Altinum und Concordia an der venetianischen Küste starb. Die Germanen empörten sich auf's Neue und drangen wiederum bis Aquileja vor. Um Geld zur Führung des Krieges herbeizuschaffen, ließ der Kaiser die Kostbarkeiten und Kleinodien des kaiserlichen Hauses versteigern. Gerüstet ging er 172 dem drohenden Feinde entgegen. Carnuntum in Pannonien machte er zum Bollwerke seiner Unternehmungen. Mit den Marcomannen und Jazygen wurde mit wechselndem Glücke gekämpft. Die Quaden verfolgte der Kaiser in ihrem eigenen Lande, getieth aber im J. 174 am Gran in große Gefahr. Ein Platzregen mit Gewitter brachte Rettung und Sieg, und veranlaßte die Sage von der christlichen legio fulminatrix [97]). Nach Friedensschlüssen mit einzelnen Nationen ward der Krieg rühmlich geendigt, aber auch wieder erneuert. Der Kaiser eilte von der Donau darauf 175 nach Syrien, um den Aufstand des Cassius zu dämpfen. Dieser war aber schon vor Ankunft des Kaisers von seinen Soldaten umgebracht worden. Es schmerzte den

97) Dio l. l. 8 sqq. Capit. 24. Euseb. H. E. V. 5. Schröckh Christliche Kirchengeschichte Bd. III. S. 146 ff. Schon zur Zeit des Nerva gab es ein legio fulminatrix, wie die Inschriften bei Gruter p. 193. 3. p. 513. 2. u. a. zeigen.

Kaiser, daß ihm die Wonne geraubt sey, einen Feind in einen Freund umzuwandeln. Dazu kam der Schmerz über den Verlust seiner Gemahlin Faustina, die ihn begleitet hatte und auf der Rückreise in Cilicien starb. Im J. 178 brachen die Marcomannen und andere auf der Nordseite der Donau und am Pontus wohnende Völker, Bastarner, Alanen und Gothen, wieder los. Der Kaiser eilte ihnen mit seinem Sohne Commodus entgegen und leitete von Carnuntum aus den Krieg. Die Barbaren leisteten tapfern Widerstand, denn die angeblichen Siege der Römer blieben ohne Erfolg. Der tiefgebeugte Kaiser starb am 17. März 180 zu Vindobona, jetzt Wien, nach andern zu Sirmium, und hinterließ seinem Sohne das Reich und den gefährlichen Krieg.

92.

Commodus. Pertinax. Didius Julianus.

Als Marcus Aurelius nach dem Glauben der Nationen zu den Göttern gegangen war [98]), folgte der von Natur nicht boshafte, aber thörichten Leidenschaften sich leicht hingebende Jüngling L. Commodus Antoninus. Er schloß sogleich mit den Marcomannen und den übrigen feindlichen Germanen Frieden und gewährte ihnen Jahrgelder, um nur den ferneren Mühseligkeiten des Lager- und Kriegslebens überhoben zu seyn. So verließ er die Ufer der Donau und zog eilig nach Rom, wo er sich allen Lüsten und dem unsinnigen Hange zu Klopffechterei und Thierhetzen hingab, in denen er selbst mehr als siebenhundertmal als Gladiator, Wagenlenker und Herkules auftrat [99]). Daher ließ er sich auch den römischen Herkules nennen und in dessen Kostum auf Münzen abbilden. Eben so übertraf er durch Verschwendung, Grausamkeit und Schwelgerei seine ihm ähnlichen Vorgänger. Anfangs besorgte die Regierungsgeschäfte der strenge, verhaßte Präfect der Garde, Perennis, der aber im Jahre 186 von unzufriedenen Soldaten, die aus Britannien nach Rom gekommen waren, ermordet ward. Ihm folgte der Freigelassene Cleander, ein Phrygier, dem alles feil war, als Obersten der Prätorianer und Liebling des Kaisers. Doch als Pest und Hungersnoth im J. 189 das Volk zu einem

98) Capit. Ant. Phil. 18. Certis omnibus, quod a Diis commodatus ad Deos redisset. Aur. Vict. Ep. 16. Omnes pari sensu praesumserunt, Marcum coelo receptum esse.

99) S. Lampridius Commodus Antoninus. Dio LXXII. Herodian l. 5 ff. Victor Caes. und Ep. 17. Eutrop. VIII. 15.

Aufstande reizten, fand der habgierige und grausame Günstling den verdienten Tod. Die tigerartige, durch die Angeber und geheime Polizei genährte Grausamkeit des Kaisers vergrößerte sich besonders seitdem ihm ein Meuchelmörder mit den Worten: „Diesen Dolch schickt dir der Senat," angefallen hatte. Gegen seine Familie, gegen den Senat, gegen alle tugendhafte Männer, auch gegen den großen Gesetzkenner Salvius Julianus, richtete er seine Mordbefehle. Von den Prätorianern hatte er nichts zu befürchten, weil er ihnen alles erlaubte. Die Nacht vor Anfang der Saturnalien wollte er in einer Gladiatorenschule zubringen und zornig wies er alle Einwendungen gegen ein so unanständiges Quartier ab. Darauf schrieb er während der Mittagsruhe die Namen derer in seine Schreibtafel, die in der nächsten Nacht getödtet werden sollten: oben an standen seine Concubine Marcia, der Kämmerer Eclectus und der Gardeoberste Lätus. Dieses Verzeichniß wurde aber dem schlafenden Kaiser durch einen Knaben entwendet und der Marcia gezeigt. Diese eilte nun, ihm zuvorzukommen und gab ihm nach dem Bade einen starken Gifttrank. Da er darauf ein starkes Erbrechen bekam, so ließen ihn die Bedroheten durch einen kühnen und starken Jüngling erwürgen, am 31. December 191. Sein Leichnam wurde heimlich aus dem Pallaste gebracht und die Nachricht verbreitet, Commodus sey am Schlage gestorben. Die unter Commodus in Dacien und in Britannien ausgebrochenen Grenzkriege wurden durch erfahrene Feldherrn, wie Ulpius Marcellus und Pertinax, glücklich geführt.

Die Tyrannenmörder erhoben in der Neujahrsnacht den befahrten Stadtpräfecten P. Helvius Pertinax auf den Thron. Der Senat billigte die Wahl und die Garden huldigten am 1. Jan. 193, freilich mit geheimem Unwillen, dem neuen Kaiser [100]). Menschenliebe, Rechtschaffenheit, thätige Sorgfalt für das Wohl des Reiches, Einfachheit im häuslichen Leben und republikanischer Sinn zeichnen diesen im Kriegsdienste, so wie in Staatsämtern erprobten Kaiser aus. Die zweckmäßige Verbesserung der völlig zerrütteten Finanzen erregte aber Mißvergnügen unter der entarteten Menge, welche alle Tugend und Ordnung scheuete. Pertinax ward von den aufrührerischen Garden schon am 28. März 193 im kaiserlichen Pallaste erstochen.

100) S. Capitolin Pertinax. Herodian II. 1—7. Dio LXXIII. 1—10. Victor Caes. und Epit. 18.

Von jetzt an übten die übermüthigen Leibwachen, deren Zügellosigkeit und Verderbniß unter Commodus besonders gewachsen war, nen furchtbaren militärischen Despotismus. Mit diesem Soldatenunfug neigte sich das Reich immer mehr zur Auflösung. In dem regellosen Wechsel von gemeiner Verruchtheit und wohlfeinender Ohnmacht ist zugleich ein beständiges Einerlei von Krieg nd Mord, welches die menschliche Seele bei der Betrachtung der Erscheinungen ermüdet. Alle bürgerliche und militärische Disciplin, ller Patriotismus, aller Nationalgeist, alle edlen, großen Gefühle ören in der römischen Welt auf; die Kaiser werden durch Gunst nd Verwegenheit der Soldaten in Rom und in den Provinzen ingesetzt und erschlagen; die höchste Gewalt selbst ward öffentlich ersteigert, also daß Jugurtha's bekannter Ausspruch in Erfüllung ing. So boten die Prätorianer nach des Pertinax Ermordung, uf der Mauer ihres Lagers stehend, dem Meistbietenden die Herrschaft feil und versprachen, ihn mit ihren Waffen sicher in den kaiserlichen Pallast einzusetzen. Der reiche und schwelgerische Consular Didius Salvius Julianus, von seiner Gattin und einen Tischgenossen ermuntert, näherte sich dem Walle und bot edem Prätorianer 6250 Drachmen oder 1300 Thaler. Auf einer herabgelassenen Leiter stieg der neue Kaiser in's Lager, dessen Thore die Soldaten aus Furcht vor dem Volke nicht öffneten [1]). Darauf führten sie ihn in kaiserlichem Schmuck in den Pallast. Der Senat erkannte ihn zwar an, aber der allgemeine Unwille äußerte sich laut über diese gesetzlose und schmachvolle Erhebung, auch die Garden verließen ihn, weil er sie nicht bezahlte. Da stellten auch die Legionen, welche gleiches Recht mit den Garden zu haben glaubten, in Britannien den Unterfeldherrn D. Clodius Albinus, in Antiochien den Befehlshaber der syrischen Legionen, C. Pescennius Niger, und zu Carnuntum in Pannonien den Libyer L. Septimius Severus, den Führer der illyrischen Armee, zu Imperatoren gegen den unthätigen Weichling auf. Als sich der letztere Rom näherte, sprach der feige Senat über den Julianus das Todesurtheil aus, bestrafte des Pertinax Mörder und erkannte den Severus als Kaiser an.

1) S. Spartian Didius Iulianus. Dieser Geschichtschreiber sucht das Nachtheilige in Julians Charakter zu mildern; er beschreibt ihn als höchst sparsam und gelassen gegen die Wuth des Volkes, als es ihn zu steinigen drohete. Dio LXXIII. 11—17. Herodian II. 6. 12. Victor Caes. und Epit. 19.

93.

Septimius Severus. M. Aurelius Antoninus II. Caracalla.

Nachdem sich Septimius der Truppen und Beamten in Illyrien versichert hatte, zog er in Eilmärschen nach Italien, um sich zuerst in den Besitz der Hauptstadt zu setzen, wo er zur Behauptung seiner Würde die nöthigen Mittel fand [2]). Er zeichnete sich als Soldat durch seine Ausdauer in Strapazen, durch Schnelligkeit im Entschluß und in der Ausführung seiner Plane aus. Niemand verstand besser die Kunst, sich zu verstellen als er, daher er sich viele Anhänger durch seine Freundlichkeit und glatte Worte zu verschaffen wußte. Während Julian, der muthlos nicht aus Rom ging und die Alpenpässe unbesetzt ließ, sich noch rüstete, hatten sich schon viele Soldaten des Severus verkleidet bei Nachtzeit in Rom eingeschlichen. Bald stand auch Severus vor den Thoren Roms. Als der Senat Julians Feigheit und den Abfall seiner Garden erfuhr, erklärte er den Severus zum Kaiser und beschloß durch einen Tribun den feigen, erbärmlichen Greis Julianus ermorden zu lassen. Man fand ihn einsam im Pallaste, wo er unter schimpflichen Wehklagen niedergemacht wurde.

Bevor Sever seinen Einzug in die Stadt hielt, ließ er die Prätorianer ohne Waffen in sein Lager kommen, ihnen ihre Soldatenkleidung und Zeichen abnehmen und schickte sie in ihre Heimath, weil sie treulose Leibwächter seyen, die sich mit Bürger- und Kaiserblut befleckt hätten. Darauf zog er in Rom ein, begrüßt vom Senat und Volke und gewann durch seine freundliche Reden das Wohlwollen aller derer, die seine List nicht kannten. Nachdem er sich eine neue Garde gebildet hatte, verließ er Rom und zog gegen seinen Nebenbuhler Pescennius Niger, der säumend in Antiochien, dem Mittelpunkte asiatischer und hellenisch-römischer Ueppigkeit, an leerem Triumphgepränge sich ergötzte [3]). Sein des Krieges ungewohntes Heer wurde bei Cyzicus und bei Issus in Phrygien geschlagen und Niger selbst in Antiochien auf der Flucht im J. 194 getödtet. Die feste Stadt Byzanz, des römischen Reichs stärkste

2) S. Spartianus Severus. Dio LXXIV—LXXVI. Herodian II. 9 sqq. III. Victor Caes. und Epit. 20. Eutrop. VIII. 18 sq. — Arcus L. Septimii Severi Aug. Anaglypha c. explicatione Ios. Mariae Suaresii. Romae 1676. Fol.

3) S. Spartianus Pescennius Niger.

Vormauer gegen die Barbaren, ward hierauf, weil sie auf des Niger Seite gewesen war, nach harter Belagerung im J. 196 eingenommen, zerstört und den Perinthiern als ein unterthäniges Dorf übergeben. Eben so war auch Antiochien bestraft und seiner Freiheit beraubt worden. Nach diesem Siege zog Sever nach Gallien, wo ihn sein zweiter Gegner, Clodius Albinus, erwartete [4]). Bisher hatte ihn der listige Sever mit dem Cäsartitel in Ruhe gehalten, und der dem Wohlleben ergebene Mann hatte sie sorglos genossen. Als er aber die ihm drohende Gefahr erkannte, rüstete er sich zum Kampfe. Bei Lyon kam es am 19. Febr. 197 zu einer Schlacht, in welcher die illyrischen Legionen den britannischen anfangs weichen mußten, am Ende aber durch frische Mannschaften verstärkt den Sieg behaupteten. Albinus wurde gefangen und enthauptet, Lyon ausgeplündert und verbrannt. In Rom wüthete der strenge Sever grausam gegen alle Freunde des Albinus. Diesen Bürgerkriegen folgte ein Krieg gegen die Parther, die den Pescennius Niger unterstützt hatten; ihre Hauptstädte Ktesiphon und Seleucia wurden durch einen Ueberfall ausgeplündert [5]). Nach diesen Siegen beschäftigte sich der Kaiser mit der Verwaltung des Reiches; er gab heilsame Gesetze, sprach streng und unpartheiisch das Recht, welches unter ihm Ulpianus und Papinianus wissenschaftlich bearbeiteten, und sorgte für Geldvorrath und öffentliche Magazine; so daß unter ihm der Ruhm des Reiches wieder auflebte und Friede und Wohlstand die Provinzen beglückten [6]). Nur war der militärische Despotismus drückend, und es war des Kaisers Grundsatz, die Soldaten zu bereichern, auf die Liebe und den Haß der übrigen Bürger aber keine Rücksicht zu nehmen. Als die Macht seines begünstigten Gardepräfecten Plautianus ihm selbst gefährlich wurde, ließ er ihn ermorden und stellte zwei Befehlshaber der Leibwache an. Wenig Freude erlebte er in seinem Hause: seine Gemahlin Julia Domna, eine Freundin und Beschützerin der Gelehrsamkeit, gab ihm zwei Söhne, den bösartigen Bassianus M. Aurelius Antoninus, gewöhnlich Caracalla oder Ca-

4) S. Capitolin. Clodius Albinus. Dio LXXV. 4—7. Herodian II. 15. III. 5—7.

5) Man unterscheidet zwei parthische Feldzüge, einen vor dem Feldzuge gegen Albin, den andern nachher. Dio LXXV. 1 sq. 9. Spartian. 9. 15. Cf. Irmisch in Exc. ad Herod. III. 9.

6) Dio LXXVI. 16 sq. Spartian. 18 sq. 23. Eutrop. l. l. Multa toto Romano orbe reparavit. Auf Münzen heißt Sever Restitutor orbis.

racallus genannt, und den gutmüthigen Septimius Geta, die sich von Kindheit an unversöhnlich haßten. Um ihre Zwietracht zu dämpfen und sie zum Kriege zu gewöhnen, zog der Vater mit seinen Söhnen, die er zu Imperatoren ernannt hatte, begleitet von seiner Gemahlin Julia Domna, im J. 208 nach Britannien, wo die Caledonier eingefallen waren. Ein furchtbarer Vertilgungskrieg wurde gegen die Bewohner des schottischen Hochlandes geführt, unter denen damals, nach Gibbon's Meinung, Fingal gekämpft und Ossian gesungen haben soll, wenn anders der in dessen Liedern erwähnte Karakul der römische Caracalla ist, der wohl damals noch gewöhnlicher Antoninus hieß. Den Namen Caracalla erhielt er von den gallischen langen Röcken oder Caracallen, welche sein Vater dem Volke geschenkt hatte. Solche Röcke wurden noch in späterer Zeit von den gemeinen Leuten in Rom getragen und hießen Antoniniana. Auf Münzen kommt der Name Caracalla nicht vor. Damals drang nun der Kaiser bis an die Nordspitze der Insel vor, beobachtete die Dauer des längsten Tages und ließ sich dann in seinem Tragsessel, am Podagra leidend, nach York zurücktragen, ohne das Land unterjocht zu haben. Er verstärkte jedoch den Grenzwall zwischen dem Firth of Clyde und Firth of Fort durch eine Mauer und neue Befestigungen. Während der Kaiser an einer langwierigen Krankheit zu York (Eboracum) darniederlag, setzte Antonin den Krieg fort und war besonders darauf bedacht, das Heer für sich zu gewinnen und seinen Vater aus der Welt zu schaffen, wozu er auch einige Aerzte und Diener zu bestechen suchte. Vom Kummer überwältigt starb endlich der alte Severus am 4. Februar des Jahres 211 und hinterließ seinen Söhnen einen großen Schatz und eine unüberwindliche Kriegsmacht. Caracalla ließ die Dienerschaft und die Aerzte seines Vaters ermorden, die sich geweigert hatten, durch Gift den Tod des Alten zu beschleunigen und suchte auch das Heer zu gewinnen, damit es ihn allein zum Herrscher ausrüfe, was ihm jedoch nicht gelang. Er schloß nun mit den Caledoniern Frieden und eilte zu seinem Bruder und seiner Mutter nach York, wo er sich scheinbar mit Geta versöhnte.

Mit altem Grolle eilten die Brüder in Begleitung der Mutter und mit der Asche des Vaters aus Britannien durch Gallien nach Rom, wo sie beide als Imperatoren begrüßt wurden. Da eine von den Brüdern beabsichtigte Theilung des Reiches nicht zu Stande kam, so mehrte sich Haß und Zwietracht, und beide trachte-

n einander nach dem Leben. Caracalla führte den Mordplan aus nd erstach hierauf seinen Bruder Geta in den Armen der Mutter, ie beide versöhnen wollte [7]). Den Brudermörder ängstigten bald ie Bisse des schuldigen Gewissens. Da der berühmte Rechtsgelehrte)apinian die schwarze That öffentlich zu vertheidigen sich weigerte,) kam er mit 20,000 Menschen, Freunden und Anhängern Geta's, m's Leben. Nicht blos in Rom wüthete der Tyrann; auch in den)rovinzen zeigte er sich als ein blutdürstiger Wütherich. Ob die Constitutio Antoniniana de civitate, welche alle Provinzialen zu römischen Bürgern erhob, der Decima manumissionum et hereditatum wegen, die eigentlich nur römische Bürger bezahlten, von diesem Kaiser oder vom Antoninus Pius gegeben worden sey, ist noch nicht entschieden. Im J. 213 verließ Caracalla Rom, das er nicht wieder sah, und durchzog bald als Alexander, bald als Achilles, räuberisch die Provinzen an der Donau und in Asien, erkaufte von den Alemannen den Frieden, und richtete in Alexandrien, wo man ihn verspottet hatte, ein furchtbares Blutbad unter dem wehrlosen Volke an, hing in Serapeum das Schwert, womit Geta erstochen worden war, als Weihgeschenk auf, und untersagte den alexandrinischen Gelehrten ihre Zusammenkünfte im Museum. Um den Beinamen Parthicus zu erhalten, überredete er den König der Parther, ihn zu seinem Eidam zu machen. Dann rückte er mit einem Heere, das sein Gefolge bildete, ungehindert in Parthien ein, wurde überall festlich empfangen und kam so bis in die Nähe der Hauptstadt, wo der Sultan Artabanus ihm entgegenging und auf's Liebreichste ihn als seinen Schwiegersohn empfing, während die Parther sich der ausgelassenen Fröhlichkeit sorglos überließen. Da gab plötzlich der Kaiser das Zeichen zum Einhauen, und nun richteten die Römer unter den wehrlosen Leuten ein furchtbares Blutbad an, dem Artaban selbst kaum entrann. Darauf ließ er das Land plündern und verwüsten und zog sich dann nach Mesopotamien zurück. Als er mit wenigen Begleitern den berühmten Tempel der Mondgöttin bei Carrhä besuchen wollte, ermordete ihn unterwegs aus Rache ein Centurio, den der um sein eignes Leben besorgte Gardepräfect Macrinus dazu bewogen hatte, im J. 217 mit einem Dolchstich. Den Mör-

7) S. Spartian Antoninus Caracallus und Ant. Geta. Herodian IV. 1—13. Dio LXXVII. LXXVIII. 10. Victor Caes. und Epit. 21.

der aber erschossen sogleich die germanischen Reiter, des Kaisers Lieblingssoldaten.

94.

Macrinus. Heliogabalus. Alexander Severus.

Da das Heer einen Führer gegen die nachrückenden Parther nöthig hatte, so wählte es den Befehlshaber der Leibwache M. Opilius Macrinus aus dem Ritterstande zum Imperator, den auch der Senat anerkannte [8]). Nach einer blutigen Schlacht mit Artabanus in Mesopotamien erkaufte der neue Kaiser, der seinen Sohn Diadumenus [9]), einen liebenswürdigen Knaben, zum Cäsar mit dem beliebten Namen Antoninus ernannt hatte, mit 50 Mill. Denaren oder neun Millionen Thalern von den Parthern den Frieden, und zog zurück nach Antiochien. Da er dem Senate schriftlich versprach, daß unter seiner Regierung Jeder frei und sicher leben und die Verfassung mehr aristokratisch, als monarchisch seyn solle, so wurden ihm in Rom mit Freuden die kaiserlichen Ehrenbezeigungen zuerkannt. Nicht nur Rom, sondern auch fast das ganze Reich wurde von schlechten Menschen gereinigt, so daß man in dem Jahre, wo Macrinus herrschte, wie in den Zeiten der Freiheit ohne Furcht lebte. Der Kaiser machte sich aber in Antiochien, das er nicht verließ, durch seine schwelgerische Lebensart dem Heere verächtlich. Daher ließen sich die unzufriedenen Soldaten im Lager bei der Stadt Emesa, dem heutigen Hems, in Syrien durch Bestechungen leicht bewegen, den jungen und schönen Oberpriester im Sonnentempel zu Emesa, Bassianus, den Sohn der Soämis und des Var. Marcellus, zum Kaiser auszurufen. Sie schmückten ihn mit dem Purpur und nannten ihn Antoninus, denn des Bassianus Großmutter Julia Mäsa, Schwester der Kaiserin Julia Domna, gab ihn für einen Sohn des Antoninus Caracalla aus, weshalb die Soldaten noch mehr für ihn eingenommen wurden. Sie nahmen ihn mit seiner Familie in's Lager und rüsteten sich zur Vertheidigung. Die gegen die Rebellen abgeschickten Truppen gingen zu diesen über. Daher zog Macrinus mit seinem ganzen Heere zur Belagerung dieses Lagers aus. Antoninus zog ihm aber entgegen

8) S. Capitolin Opilius Macrinus. Herodian IV. 14—V. 4. Dio XXVIII. 11—fin.

9) S. Lampridius Antoninus Diadumenus. Nach der Adoption in das Antoninische Geschlecht hieß er Diadumenianus.

und siegte auf der Grenze Syriens und Phöniciens am 8. Juni des Jahres 218. Macrinus floh mit seinem Sohne nach Chalcedon in Bithynien, wo er entkräftet und krank liegen blieb. Seine Verfolger zogen ihn aus seinem Versteck außerhalb der Stadt und enthaupteten ihn und den Sohn.

So bestieg M. Aurelius Antoninus, der als Priester den Namen seiner Gottheit Heliogabal oder Elagabal angenommen hatte und ihn auch nachher führte, den römischen Thron, unstreitig der elendeste und abscheulichste aller römischen Herrscher, ein vierzehnjähriger Knabe, der sich, wider alle Gesetze der Natur, sodomitischen Lüsten, unsinnigen Schwelgereien und scheußlichen Narrheiten öffentlich hingab, daß die Geschichte kein ähnliches Beispiel aufstellen kann [10]). Syriens Aberglauben, Phöniciens Sonnendienst, Asiens feine Wollüste brachte der Unhold in das sittenlose Rom. Aus Weibern bildete er sich einen Senat; Tänzer, Kutscher und Barbiere bekleideten die höchsten Staatsämter. Daß er sich, gleich den Königen Persiens, anbeten oder adoriren ließ, war den schon unfreien Römern eben so anstößig als sein unwürdiger und ehrloser Lebenswandel. Durch sein weibisches Betragen und durch die Nachstellungen, welche er gegen seinen zum Cäsar erhobenen und adoptirten jüngern Vetter Alexianus oder M. Aurelius Alexander Severus betrieb, machte er sich besonders bei der Leibwache verhaßt, die ihn und seine Mutter Soämis im prätorischen Lager am 11. März 222 ermordeten [11]) und die Leichname in einen Tiberkanal warfen. Den vierzehnjährigen Alexander, der noch unter dem Einflusse seiner Großmutter Mäsa und seiner Mutter Mammäa stand, begrüßten sie als Augustus.

Alexander war ein edler Jüngling, den eine feine Bildung, milder Sinn und viele heitere Tugenden zierten; der den Umgang

10) S. Lampridius Antoninus Heliogabalus. Herodian V. 3—fin. Dio LXXIX. Victor Caes. und Epit. 23. Eutrop. VIII. 21. Impudicissime et obscoenissime vixit.

11) Ueber den Todestag des Heliogabal hat man viel gestritten. Nach dem in der vaticanischen Bibliothek befindlichen Canon Paschalis S. Hippolyti (ein marmorner Stuhl mit der Bildsäule des Heiligen) fällt auf den 13. April des ersten Jahrs Alexanders das Osterfest. Elagabal mußte also vor dieser Zeit getödtet seyn. Nach der Angabe des Dio (S. Reimarus p. 1352) ist der 11. März der richtige Todestag. S. Heyne's Anm. in Guthrie und Gray IV. S. 1076 f. Tzschucke z. Eutrop. S. 624. Die Streitigkeit wird dadurch wichtig, weil sich die Aechtheit oder Unächtheit vieler Inschriften und Münzen daraus ergiebt.

mit rechtskundigen und gelehrten Staatsmännern und Kriegern, wie mit J. Paullus, Ulpianus, Dio Cassius u. a. liebte und sich mit dem Studium der bessern Vorwelt gern beschäftigte. Sein sittsames Aeußere, sein gefälliges, herablassendes Betragen erwarb ihm aller Liebe [12]). Die ersten Jahre führten Mâsa und Mammâa mit sechszehn Senatoren, die zu kaiserlichen Räthen erwählt waren, die Regierungsgeschäfte. Nach Mâsa's Tode herrschte Alexanders Mutter allein; durch Geiz und Herrschsucht machte sie sich aber verhaßt. Ihrem Willen mußte sich auch der zu nachgiebige Kaiser fügen. Jedoch erhoben sich unter der mehr aristokratischen als monarchischen Herrschaft die Provinzen wieder zu einem gesegneten Wohlstande, obgleich auch hier, wie in Rom, der despotische Wille der Soldaten alles galt und die Ruhe nicht selten störte. Als daher Alexander im Heere Zucht und Ordnung einführen wollte, empörten sich die Garden und ermordeten im Angesicht des Kaisers ihren Präfecten Ulpian, und kaum entging Dio Cassius, der in Pannonien mit altrömischem Geiste kommandirte, dem Tode. Die Sanftmuth des Kaisers, dessen Regierung ein vergeblicher Kampf gegen die Verderbniß seines Zeitalters war, vermehrte die Unverschämtheit der Legionen.

Die Auflösung der parthischen Herrschaft und die Gründung der neupersischen durch Artaxerxes im Jahre 226 veranlaßten schwere Kämpfe, da der neue Herrscher die alten Grenzen des Perserreiches wieder herstellen wollte und von den Römern verlangte, alle Provinzen in Asien abzutreten, die einst unter Darius zum persischen Reiche gehört hatten [13]). Dieser Stifter des neupersischen Reiches und der Dynastie der Sassaniden war der Sohn eines gemeinen Kriegers Sassan, der aus dem altpersischen Königshause abzustammen sich rühmte, und einer Lohgerberfrau. Um der Unterdrückung seines Stammes ein Ende zu machen, stellte er sich an die Spitze seines Volkes, der Perser, schlug die Parther und der König Artaban blieb im Jahre 226 in einer Schlacht. Hierauf wurde auf einer großen Volksversammlung zu Balkh, dem alten

12) S. Lampridius Alexander Severus (Darstellung eines vollkommenen Fürsten, eine übelgerathene Nachahmung der Cyropädie). Dio LXXX. Herodian V. 8. VI. Victor Caes. und Epit. 24. Eutrop. VIII. 23.

13) C. F. Richter, historisch-kritischer Versuch über die Arsaciden- und Sassanidendynastie, nach den Berichten der Perser, Griechen und Römer bearbeitet. Leipzig, 1804.

Bactra, der Sieger als König der Perser anerkannt. Mit drei Heeresabtheilungen rückte der Kaiser Alexander von Syrien aus in das Gebiet der Perser ein; weil er aber selbst nicht vordrang, während die andern Heereshaufen in Armenien und Babylonien vorrückten, so wurden diese einzeln aufgerieben. Alexander erkrankte und hatte durch Seuchen, Schwert und Frost auf den rauhen Hochebenen Armeniens den größten Theil seines Heeres eingebüßt. In Antiochien rüstete er sich zu einem neuen Zuge, der jedoch unterblieb, weil der Perserkönig sein Heer aufgelöst hatte. Auf die Nachricht, daß die Germanen über den Rhein und die Donau gegangen seyen, daß Gallien und Illyrien bedrohet werden, eilte Alexander, von seiner herrschsüchtigen Mutter Mammäa begleitet, mit seinem größtentheils aus asiatischen und afrikanischen Schaaren bestehenden Heere an den Rhein, über den er zwar in der Gegend von Mainz eine Schiffbrücke schlagen ließ, aber das Heer nicht hinüberführte, sondern von den Germanen Frieden und Bündniß lieber mit Gold erkaufen wollte, als das Kriegsglück versuchen, worüber die kampflustigen Soldaten sehr unzufrieden waren. Den Oberbefehl über die junge Mannschaft im Heere, die großentheils aus Pannonien ausgehoben war, hatte der Kaiser seinem kriegserfahrenen Feldherrn Maximinus, einem gebornen Thracier aus dem Hirtenstande, übertragen. An ihm fanden die jungen Soldaten mehr Gefallen, als an dem schwachen Alexander, daher sie beschlossen, den Kaiser zu ermorden und Maximinus zum Kaiser auszurufen. Als dieser nun auf dem Exercirplatze erschien, warfen sie ihm den Purpurmantel um und begrüßten ihn als Kaiser. Da er sich widersetzte, nöthigten sie ihn mit gezückten Schwertern zur Annahme der Würde. Nun führte er sie sofort auf das nicht entfernte Zelt des Kaisers, der bestürzt über diese That seine Soldaten zum Kampfe auffordert. Sie liefen aber bei der Annäherung des Empörers auseinander und der Kaiser wurde nebst seiner Mutter und seiner Umgebung im Zelte ermordet. So starb Alexander nach vierzehnjähriger löblicher Herrschaft im Lager zu Sicila, jetzt Sicklingen oder Bretzenheim bei Mainz, am 19. März des Jahres 235, erst sechsundzwanzig Jahre alt.

95.

Länderbestand und Verfassung.

Welche Länder als Provinzen zur Zeit der beginnenden Monarchie den Römern gehorchten, ist schon oben §. 78. bemerkt worden. Au-

gustus, der Herrscher über diese gewaltige Ländermasse, die weder durch allgemeine Gesetze, noch durch Nationalgeist und Vaterlandsliebe vereinigt, sondern durch die Gewalt der republikanischen Waffen erobert und an einander gefesselt war, wollte aus mehr als einem Grunde dieses Reich nicht durch neue Eroberungen vergrößern, sondern die Grenzen desselben nur vertheidigen [14]). Auch hatte die Natur selbst feste Grenzen gesetzt, und schon darum war eine Erweiterung derselben nicht leicht möglich. Im Westen Europa's hemmte das atlantische Meer, im nördlichen Afrika, die sandige Region, jede Unternehmung. Im fernsten Osten des Reiches waren die Parther, seit 226 die Neu-Perser, gedeckt durch ihre geographische Lage, und alle Versuche seit Crassus, am Euphrat und Tigris bleibende Eroberungen zu machen, scheiterten. Zwar wollte Augustus durch seine Legaten Aethiopien und das glückliche Arabien unterwerfen, wahrscheinlich wegen des indischen Handels, allein das Klima nöthigte die Römer zum Rückzuge. Mit mehr Glück erweiterte der Kaiser die Grenzen vom nördlichen Italien bis an die Donau durch die Eroberung von Vindelicien, Rhätien, Noricum, Pannonien und Mösien, um Italien vor den Einfällen der nahen Barbaren zu sichern, und durch die Befestigung der Herrschaft in Spanien nach Unterwerfung der kriegerischen Cantabrer. Die Kriege gegen die Germanen dienten anfangs nur zur Vertheidigung Galliens und zur Beschäftigung der Legionen, weniger wohl zu einer beabsichtigten Unterwerfung des ganzen Landes. Der Rhein bildete, wie die Donau und der Euphrat, auch hier eine natürliche Grenze, auf deren Befestigung und Behauptung die Römer viel Sorgfalt verwandten. Unter Trajans glorreicher Regierung erhielt das Reich seine größte Ausdehnung, da Dacien jenseit der Donau, Assyrien, Mesopotamien und Armenien, so wie Arabien Provinzen wurden und im rothen Meere eine römische Flotte, bestimmt zu einer Expedition nach Indien in Bereitschaft lag [15]). Doch gab Hadrian diese Provinzen wieder auf und bestimmte die Donau und den Euphrat zu Reichsgrenzen. England und ein Theil des südlichen Schottlands waren seit Nero Provinz. Die unter dem Namen der Teufelsmauer und des Pfahlgrabens bekannte und theilweise

14) Eutrop. VIII. 2. Romani imperii, quod post Augustum defensum magis fuerat, quam nobiliter ampliatum, fines longe lateque diffudit (Trajanus).
15) Eutrop. VIII. 2. 3.

noch erhaltene Befestigungslinie, zuerst von Trajan und Hadrian angelegt, nachher von andern Kaisern erweitert, so daß sie bei Regensburg anfängt und in der Gegend von Neuwied am Rhein aufhört, schützte das römische Gebiet auf dem rechten Rheinufer an der obern Donau, am Neckar und Main, das von gallischen zehntpflichtigen Kolonisten bewohnt und Zehntland (agri Decumates) genannt wurde [16]). Die hinter jenen Grenzwällen wohnenden Alemannen durchbrachen aber häufig diese Schutzwehren und streiften über den Rhein bis tief in Gallien hinein. Probus und Valentinian I. verstärkten zwar diese Befestigungen, aber ohne dauernden Erfolg. So wie diese Rhein- und Donauländer von den Germanen, so wurden am Ende des Zeitraums auch Dacien, Möfien und Illyricum von Gothen, Sarmaten, Jazygern, Roxolanen und Alanen, asiatischen Völkern, die einst zwischen dem Don, der Wolga und dem Kaukasus umherzogen, oft heimgesucht und zum Theil besetzt. Aus Afrika kamen schon unter Marcus Aurelius räuberische Mauren nach Spanien und die Saracenen, Beduinen-Araber, verbreiteten sich von Assyrien bis an die Wasserfälle des Nils [17]).

Wenn man am Anfange dieses Zeitraums einen Blick in die Vergangenheit und auf den Zustand Roms selbst wirft, so wird man leicht einsehen, wie das monarchische System an die Stelle des veralteten republikanischen treten mußte, wofern der Staat nicht ähnliche Schreckensperioden, wie unter Marius und Sulla, unter den Triumviraten und Duumviraten erfahren wollte. Dessenungeachtet standen der Einführung der Monarchie und der Vernichtung der republikanischen Verfassung große Hindernisse entgegen, und Cäsars Tod zeigte, wie gefährlich es war, sich als einen Autokrator aufzustellen. Der schlaue Octavian unternahm es, und erreichte glücklich sein Ziel, weil er, der vom Glücke begünstigte, von klugen Rathgebern unterstützte Sieger, nach seiner Rückkehr

16) Tacit. Germ. c. 29. Non numeraverim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos, qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto promotisque praesidiis, sinus imperii et pars provinciae habentur. Gewöhnlich werden Decumates agri durch Zehntlande übersetzt; allein Creuzer's Meinung, daß Decumates die zehntpflichtigen Leute bezeichne, welche die Lande am Rhein und an der Donau anbauen, hat viel Wahrscheinlichkeit. Siehe dessen Schrift: Zur Geschichte der altröm. Kultur am Oberrhein und Neckar. S. 81 fg.

17) Capit. Marc. Aurel. 21 sq. Spart. Sever. 2. Amm. Marc. XIV. 4.

aus Aegypten den doppelten Grundsatz befolgte: mächtiger zu seyn, als zu scheinen; und: das Meiste von der Zeit, das Wenigste von der Gewalt zu erwarten. Um den Königstitel bewarb er sich nicht; er begnügte sich mit der Sache und verschmähete den Namen, der leicht Ursache des Hasses werden konnte. Das Gerüste der Republik, die alten Ehrenzeichen und Namen der Magistrate [18]), die Formen des republikanischen Lebens wurden sorgfältig beibehalten, selbst das Volk, nicht mehr die alten ehrenwerthen Plebejer, sondern eine feile, knechtisch gesinnte Versammlung, der Freiheit nicht werth und sie nicht kennend, wählte noch nach alter Sitte Consuln, Prätoren und Tribunen, aber der Herrscher lenkte mit entscheidender, wenn gleich nicht allen sichtbarer Macht die Wahlen. Mit der Monarchie konnte die Souverainetät des Senates nicht mehr bestehen, aber er verlor sie nicht mit Einem Schlage, sondern allmählich. Octavian erhielt mit dem Titel Augustus zugleich die höchste Gewalt im Staate, die er sich von Zeit zu Zeit erneuern ließ, um sie nur mehr zu befestigen. Sein Kaiserthum war weder lebenslänglich, noch in der Familie erblich. Durch die allmählige Vereinigung der höchsten Staatswürden in seiner Person erhielt er, für die blinde Menge unbemerkbar, die gewünschte Souveränetät in allen Zweigen der Verwaltung, mit dem besondern Vorrecht, unverantwortlich zu seyn [19]). Durch eine Musterung des Senates entfernte er seine Feinde aus diesem Collegium, und besetzte die Stellen mit solchen, die zu gehorchen verstanden. Sorgfältig vermied er das Gepränge und die Ceremonien der Majestät; er lebte wie ein reicher Bürger, nur Eichenlaub und Lorbeerkränze schmückten den Eingang zu seinem Hause [20]). Immer mehr zeigte er sich aber, als er die Römer eingeschläfert und den Thron befestigt zu haben glaubte, als Alleinherrscher, und seine Nachfolger vollendeten die Ausbildung der Monarchie. Tiberius nahm dem Volke seine Rechte und gab sie dem Senate, dessen Ansehen jedoch immer tiefer herabsank, je mehr die Soldatenherrschaft sich erhob. Seit Hadrian besorgten die Kaiser die Staatsgeschäfte mit

18) Tac. Ann. I. 3. Eadem magistratuum vocabula.
19) Dio Cass. LIII. 18. 28.
20) Die Erklärung von zwei eine Eiche einfassenden Lorbeerbäumen ist aus der mißverstandenen Stelle Ovids, Metam. I. 562. entstanden. Vergl. Dio Cass. LIII. 16. Ovid. Fast. I. 614. IV. 953. Trist. III. 1. 35—48. Nicht von Bäumen, sondern von Kränzen, die am Portale des Pallastes hingen, ist die Rede.

nem geheimen Rathe (consistorium principis) allein, und die publikanische Oeffentlichkeit der Verhandlungen hörte auf. In's unglaubliche stieg seitdem die Tyrannei einzelner Imperatoren, deren Willkühr durch kein Gesetz beschränkt, vielmehr von den Soldaten unterstützt und von dem gefütterten Pöbel genehmigt ward, bis endlich zuletzt die Vernichtung aller bürgerlichen Formen und die Einführung einer zügellosen militärischen Regierung folgte, die der ehemals in Algier üblichen nicht unähnlich war [21]). Die Prätorianer stützten zwar den Despotismus, so lange sie gut bezahlt und beschenkt wurden (donativum), aber sie waren auch eben so geschickt, besonders seitdem ein alleiniger Befehlshaber diese furchtbare Schaar kommandirte [22]), die Kaiser zu morden und das Reich, als ob es ihnen gehöre, zu verkaufen. Die Angeber und Gerichte wegen Majestätsverbrechen waren seit Tiberius nicht minder Hülfsmittel des Despotismus, den auch noch andere geheime Kunstgriffe, welche Mäcenas dem Augustus gerathen hatte, unterstützten [23]). Daß die Kaiser in einer noch nicht ganz abgeschafften Republik so schnell Despoten werden und bleiben konnten, das hatte seinen Grund vorzüglich in dem gänzlichen Mangel an organischen Gesetzen oder Reichsgrundgesetzen. Das Verhältniß des Senates zum Kaiser war sehr unbestimmt, und je mehr der Herrscher seinen Willen als Gesetz geltend machte, desto mehr verlor er selbst seine Stärke, weil er allein als Tyrann dastand und nur Personen niedrigen Standes seine Stützen wurden. Für eine regelmäßige Thronfolge war nur in so fern gesorgt, als es ein Militär gab, das den letzten Willen des Imperators vollziehen konnte, wenn man es einmal für denselben gewonnen hatte. Die Bestätigung des neuen Kaisers von Seiten des Senates war nur leere Förmlichkeit; der Senat scheute sich, die Wahl vorzunehmen, wenn sie das Heer nicht hielt.

---

21) Montesquieu Considerations sur les causes de la grandeur des Romains ch. XVI. Ce, qu'on appeloit l'empire romain dans ce siecle-là, étoit une espèce de république irréguliere, telle à-peu-prés que l'aristocratie d'Alger, où la milice, qui a la puissance souveraine, fait et défait un magistrat, qu'on appelle le Dey. Diese Verhältnisse haben sich nun seit der französischen Occupation Algiers auch geändert.

22) Es waren anfangs zwei praefecti praetorio, später oft nur einer, dessen Würde die höchste Würde des Reiches ward. Hinsichtlich ihrer Macht sind sie mit den Majores domus der fränkischen Könige und mit den türkischen Großvezieren zu vergleichen.

23) Tacitus nennt sie in den Ann. II. 36. 59. Hist. I. 4. arcana imperii, dominationis.

Die Idee der Erblichkeit war den Römern verhaßt, und nur auf dem Wege der Adoption konnte ein Nachfolger bestimmt werden [24]). Das ganze Schicksal des Reiches hing von den persönlichen Eigenschaften des jedesmaligen Imperators ab, und alles war demnach dem Zufall überlassen. Daher konnten auch die besten und wohlwollendsten Fürsten dem Elende nicht abhelfen, das mit den einmal eingeführten Staatseinrichtungen zusammenhing. Die einzige Grundlage des Thrones blieb also die zahlreiche Leibwache, welche gerade am wenigsten sicherte, besonders als auch die Legionen in den Provinzen dies Geheimniß des Despotismus erkannten und benutzten. Die Idee einer Volksvertretung war den Römern fremd; wäre sie es aber auch nicht gewesen, so würde die Verschiedenheit der Sprachen, der Sitten und der Mangel allgemeiner Gesetze in einem so ausgedehnten Reiche, wie das römische war, die Verwirklichung derselben hintertrieben haben.

96.

Verwaltung. Kriegswesen.

Die Art und Weise, wie Augustus die Monarchie begründet und seine Nachfolger befestiget hatten, sicherte der Kaiserwürde die höchste gesetzgebende und ausübende (vollziehende) Gewalt. Um die Magistratspersonen in der Stadt und in den Provinzen abhängiger zu machen von dem Willen des Kaisers und sie mehr einzuschränken, erhielten sie jetzt Besoldungen. Unter Augustus erschienen noch Gesetze (leges), die vom Volke gegeben und vom Senat bestätigt waren, allein nach seinem Tode hörten sie auf, und an ihre Stelle traten Senatusconsulta, auf Antrag oder schriftlichen Befehl des Kaisers im Senat gefaßte Beschlüsse. Zu diesen kamen noch hinzu die Constitutiones principum, kaiserliche Verordnungen (rescripta, decreta, mandata, edicta), die zwar anfangs nicht die Kraft allgemeiner Gesetze hatten, aber mit der Zeit, in der Gestalt eines Gewohnheitsrechts, dieselbe erhielten. Zwar gaben unter den Kaisern auch die Prätoren und übrigen Magistrate,

24) Tac. Hist. I. 17. Sub Tiberio et Cajo et Claudio unius familiae quasi hereditas fuimus. Loco libertatis erit, quod elegi coepimus; et finita Iuliorum et Claudiorum domo optimum quemque adoptio inveniet. Nam generari et nasci a principibus fortuitum est, nec ultra aestimatur. Adoptandi judicium integrum, et, si velis eligere, consensu monstratur. Buchholz, philos. Untersuchungen, Bd. II. S. 75 ff.

die in den Tagen der Freiheit, ihre Edicte (edicta honoraria), allein sie mußten sich jetzt oft nach den Meinungen der Rechtsgelehrten, deren Einfluß sehr stieg, richten, und die Verordnungen der Prätoren verloren ihr früheres Ansehen. Hadrian ließ die alten brauchbaren Edicte durch Salvius Julianus sammeln, und das römische Recht, das bisher auf willkührlichen Aussprüchen und Herkommen beruhte, in ein regelmäßiges System fassen. In der Gerichtsverwaltung war der Kaiser die oberste Instanz, und zur Entscheidung der Appellationen und außerordentlichen Processe hatte er einen besondern Gerichtsrath, welcher von dem Cabinetsrath, wo blos Staatsgeschäfte verhandelt wurden, unterschieden werden muß [25]). Die judicia publica wurden gewöhnlich im Senate gehalten, selten öffentlich vor dem Volke; die bürgerlichen Processe waren in Rom der Entscheidung der Prätoren und Stadtpräfecten unterworfen, denen bestimmte Richter aus den Rittern, Senat und Volke beigegeben wurden [26]). Die Centumviri oder die vom Prätor unabhängigen Richter, die aus allen Tribus, je drei gewählt wurden, vermehrte August bis auf hundert und achtzig und theilte sie nach der Verschiedenheit der Processe in vier Collegien.

Da die neugegründete Herrschaft nur in der Ruhe der Hauptstadt gedeihen konnte, so suchte Augustus, als Chef der Polizei, durch eine neue Eintheilung der Stadt in vierzehn Regionen oder Quartiere, durch sieben Cohorten Nachtwächter (cohortes nocturnorum vigilum) mit einem Präfect, und durch Straßenaufseher (magistri viarum) zur Verhütung der Feuersbrünste, diese Ruhe zu erhalten. Auch traf er bei einer großen Theurung in Rom die besten Gegenanstalten, um das Volk zu beruhigen. Ein praefectus annonae hatte die Aufsicht über die Magazine und den Getreidehandel der Stadt; auch wurden Aufseher über die öffentlichen Gebäude und Kunstwerke, Landstraßen, Wasserleitungen und über die Reinhaltung des Tiberstromes eingesetzt [27]). Die Sorge

25) Consiliarii in negotiis publicis. Suet. Tib. 55. Cum judicaret (Hadrianus), in consilio habuit non amicos suos aut comites solum, sed jurisconsultos, et praecipue Iulium Celsum, Salvium Iulianum, Neratium Priscum, aliosque. Spart. Hadr. 18.

26) Suet. Aug. 32. (pag. 192. Cas.) Ernesti ad Suet. Tib. 41. Hier heißen sie decuriae equitum, weil die Klassen der Richter größtentheils aus Rittern bestanden zu haben scheinen.

27) Dio LV. 8. 26. 31. Suet. Octav. 37. nova officia excogitavit: curam operum publicorum, viarum, aquarum, alvei Tiberis, frumenti populo dividundi.

für die öffentlichen Spiele trug August von den Aedilen auf die Prätoren über und bewilligte die Kosten dazu aus der Schatzkammer. Durch Gesetze suchte er die Pracht der Gastmähler und die Sucht nach Gladiatorenspielen einzuschränken [28]); auch erließ er Verbote gegen Pasquille und Satyren, gegen Sterndeuter und Wahrsager. Doch waren alle diese Anstalten für Rom weder von durchgreifendem Nutzen, noch von fester Dauer, da die frechste Despotie vieler Kaiser aller städtischen polizeilichen Ordnung Hohn sprach und der Wohnsitz jener Despoten gerade der Sammelplatz der gröbsten Verbrechen und aller bürgerlichen Unordnung war.

Die neue Staatsreform brachte auch Aenderungen im Finanzwesen hervor, denn die Besoldung des stehenden Heeres, der Garden, Flotten und Staatsbeamten, die Anlegung der Straßen durch das ganze Reich, die öffentlichen Gebäude und Anstalten, die Geschenke an das Volk und an die Soldaten, der üppige kaiserliche Haushalt erforderten ungeheure Summen. Mit der Souverainität verlor der Senat auch die Verwaltung der Staatseinnahmen und Ausgaben, denn wenn ihm gleich das Aerarium blieb, in welches der Ertrag der senatorischen Provinzen floß, so mußte es doch unter der Tyrannenherrschaft bald der Willkühr des Herrschers zu Gebote stehen, wenn der Fiscus oder der Privatschatz des Kaisers leer war. Ein genaues Verzeichniß der Ausgaben und Einkünfte des Reiches zu geben, ist jetzt nicht leicht möglich, da das von Augustus selbst angefertigte und dem Senate hinterlassene Rationarium imperii, eine Berechnung der stehenden Staatsausgaben, verloren gegangen ist. So viel ist aber gewiß, daß zu dem außerordentlichen Aufwand auch außerordentlich große Einkünfte nöthig seyn mußten, zumal da einige Kaiser noch große Schätze sammeln konnten; z. B. Tiberius 131 Mill. Thlr. und Antonin der Fromme eben so viel [29]). August mußte die Bürger Roms, die seit dem Triumphe des Aemilius Paulus über Perseus steuerfrei gewesen waren [30]), wieder mit Abgaben belegen, die sich nach und nach häuften, zumal in den Provinzen. Es giebt gewiß keine direkte oder indirekte Steuer, welche die Römer nicht gekannt hätten, und mit schonungsloser Strenge wurden Zölle und Accisen in dem großen

28) Dio LIII. 32. LIV. 1 sq. Suet. Octav. 43.
29) S. Wenk's Anm. zu Gibbons Geschichte, Th. I. S. 335 ff.
30) Seit dem J. 60 v. Ch. 694 n. R. waren auch in ganz Italien die Zölle abgeschafft und der Staat genoß von Italien keine Einkünfte, als die vicesima manumissionum. Cic. ad Attic. II. 16.

ömerreiche eingetrieben. Welche Summen mögen da in den
littelpunkt des Reichthums und der Ueppigkeit geflossen seyn,
nn sie zu den oft unsinnigen Verschwendungen eines Nero, Vi-
lius, Heliogabal u. a. ausreichen sollten! Eine sehr einträgliche
uflage war die von den Vermächtnissen und Erbschaften, fünf
m Hundert. Um sie allgemeiner zu machen, so gab Caracalla
n Provinzbewohnern das römische Bürgerrecht und forderte sogar
n zehnten Theil aller Erbschaften und Vermächtnisse; doch hörte
ch seinem Tode diese Abgabe wieder auf. Die Tribute aus den
rovinzen, die Kopfsteuer in Geld und die Naturallieferungen, Ge-
eide, Wein, Oel und Lebensmittel für die Armee oder für die
steufrei reisenden Staatsbeamten und deren großes Gefolge (cohors),
aren sehr verschieden, bald von habsüchtigen Verschwendern erhöhet,
ld von edleren, sparsamen Fürsten zum Theil erlassen oder verringert.

Das Kriegswesen, welches seit der Gründung Roms auf's
nigste mit der Staatsverfassung verflochten war, erlitt mit der Er-
chtung der Monarchie eine sichtbare Veränderung [1]). Daß Au-
ust eine stehende Armee halten mußte, ging aus dem Wesen der
mischen Monarchie hervor, die, durch Soldatengewalt gegründet,
urch diese auch erhalten werden mußte. Außer 10 Cohorten Gar-
n in der Hauptstadt, wozu Augustus Teutsche wegen ihrer Treue
enommen hatte, standen unter August in den Provinzen 23 bis
5 Legionen, die Trajan bis auf 30 vermehrte; einige waren aber
ngegangen, andere dagegen verdoppelt. Jede Legion bestand aus
0 Cohorten, deren erste 1105 Mann Infanterie und 132 M. schwere
avallerie enthielt, jede der übrigen 9 Cohorten bestand aus 555 M.
nfanterie und 66 M. Cavallerie; mithin zusammen 6100 M.
ußvolk und 726 M. Reiterei. Das schwere Geschütz einer Legion
estand in 10 großen (onagri) und 55 kleinern Kriegsmaschinen
carroballistae), aus denen Pfeile und Steine geworfen wurden [2]),
nd je mehr die persönliche Tapferkeit und die Taktik der Römer in
Verfall gerieth, desto mehr nahm der Gebrauch jener Maschinen zu.
Zeit Trajan und Hadrian, deren Einrichtungen sich bis auf Con-
antins Zeiten erhielten, faßte eine Legion 10 Cohorten, jede Cohorte
Centurien, und diese 80 Mann, folglich die ganze Legion 4800 M.
Infanterie. Die Cavallerie bestand aus Flügeln (alae) von 1000 M.

1) Rast, römische Kriegsalterthümer S. 433 ff. Das Verzeichniß der Legionen s. unter den Urkunden Nr. XXI.
2) Veget. de re mil. II. 6. 25.

und 24 Schwadronen (turmae), oder von 500 M. und 16 Schwadronen. Die ganze Kriegsmacht bestand damals, nach Gibbon, aus 375,000 Mann. Die Schlachtordnung näherte sich jetzt mehr der Phalangenstellung. Die Zahl der Hülfsvölker war sehr groß und nicht geringer, als die der Legionssoldaten, denn die überwundenen Barbaren mußten gewöhnlich große Corps stellen. Sie behielten ihre eigenthümliche Bekleidung und Bewaffnung und wurden für den Dienst der leichten Truppen gebraucht.

97.

Kultur und Sitten.

In den Zeiten der bürgerlichen Kriege waren unter Aufruhr, Raubsucht und Grausamkeit die fruchtbaren Aecker, ihrer alten Anbauer und Pfleger entblößt, verwildert. Diese traurige Vernachlässigung des Ackerbaues in Italien hatte ihren Grund in der seit Sulla gebräuchlichen und vom August noch geübten Gewohnheit, den Veteranen Landgüter, aus denen erst die fleißigen Besitzer getrieben wurden, anzuweisen [33]). Die neuen Herrn übergaben gewöhnlich die Bewirthschaftung der Güter an rohe Sklaven und verzehrten den Ertrag in der Hauptstadt. Viele, durch Beute reich, verwandelten große Strecken fruchtbaren Ackerlandes in Triften oder Parks zum Schmuck ihrer Landhäuser. So konnte Italien nicht mehr seinen eigenen Fruchtbedarf erzeugen; Rom konnte ohne die Zufuhren aus den kornreichen Provinzen Aegypten und Nordafrika nicht bestehen, daher Hungersnoth und Aufstände ausbrachen, wenn die Getreideflotten ausblieben [34]). Schon zu Tibers Zeiten war der größte Theil Italiens mit ungeheuern Palästen bedeckt [35]). Diese Villen mit unermeßlichen Gärten zerstörten eigentlich den Ackerbau, weil da, wo sonst Hunderte fleißiger Landleute gewohnt hatten, Bäder, Teiche, Wasserwerke, Haine und Lustreviere zum Vergnügen

33) Rührend beklagen diesen Zustand Horaz Od. II. 15. und besonders Virgil, der durch sein Landgedicht, das er auf Rath des Mäcenas verfertigte, bei den Römern wieder Lust und Liebe zum Landbau erwecken wollte. Georg. I. 506 sq.:

Tam multae scelerum facies; non ullus aratro
Dignus honos, squalent abductis arva colonis.

34) Tac. Ann. III. 54. vita populi Romani per incerta maris et tempestatum quotidie volvitur, ac, nisi provinciarum copiae et dominis et servitiis et agris subvenerint, nostra nos scilicet nemora nostraeque villae tuebantur? Cf. XII. 43.

35) Seneca Ep. 90. de Benef. 10. aedificia privata laxitatem urbium magnarum vincentia.

enigen Reichen entstanden. Eben so wenig, wie der Ackerbau, nnte die Industrie in Rom sich erheben, da ein fleißiger, beiebsamer Mittelstand, die Blüthe einer Nation, fehlte. Unter rannen brauchte der römische Pöbel nicht zu arbeiten, da die thigsten Lebensbedürfnisse, Oel, Brot, Wein und Fleisch auf Staatskosten oder von freigebigen Kaisern aus deren Privatvermön dem hungrigen Pöbel gespendet wurden. Nur Freigelassene aus r Fremde, nicht geborene Römer, trieben Handwerke und Kleinndel und hatten ihre Buden auf öffentlichen Plätzen. Die Vorehmen aber hatten unter ihren zahlreichen Sklavenheerden nicht ur alle Handwerker und Fabrikarbeiter, welche für alle Bedürfisse des Hauswesens und Luxus sorgten, sondern auch als Aerzte, ünstler aller Art, als Erzieher und Hausphilosophen, als Bibliekare und Literatoren ihre Dienste thaten.

Der Handel war, bei den Bedürfnissen der Hauptstadt, sehr usgebreitet, da den Kaufleuten die Länder vom Ocean bis an den uphrat offen standen und Heerstraßen (viae militares) durch alle rovinzen des Reichs die Communication erleichterten. Karawaen brachten aus der Mitte Asiens durch Assyrien, Mesopotamien nd Armenien serischen Stahl und Pelzwerk, seidene Stoffe und he Seide, die in alexandrinischen und griechischen Fabriken verrbeitet wurden. Römische Handelsschiffe besuchten alle Gestade des Mittelmeers, auch die nächsten Oceanküsten, und wagten sich soar in die heiße Zone zu den Indiern und führten Schildpatt, lfenbein und feine Hölzer ein [6]). Myoshormos war der Hauptapelplatz für den indischen Handel; Dioscurias, in der Kaiserzeit Sebastopolis genannt, an der Küste von Kolchis, wichtig als Sklaenmarkt und Handelsplatz, für die Völker zwischen dem caspischen nd schwarzen Meere. Alexandria, Marseille, Cadix, Byzantium, ntiochien, Palmyra, Seleucia, die Inseln Naxos, Cos und Rhous waren lange Zeit bedeutende Handelsplätze, aus denen die Rier alle Gattungen ihrer Bedürfnisse und Luxusartikel zogen. Auf Delos war der Sklavenhandel so bedeutend, daß man täglich Myiaden von Menschen ein- und ausführen konnte; woher das Sprichwort entstand: Kaufmann, lande hier an, stelle deine Ladung aus,

6) Hor. III. 24. 36 sqq. Ep. I. 1. 45 sq. Plin. IX. 13. Heeren Commentatt. de Graecorum et Romanorum de India notitia et cum Indis commerciis; in Commentatt. Soc. Gotting. Vol. X. XI. J. G. Eichhorn, Geschichte des ostindischen Handels vor Mohammed. Gotha, 1775. 8.

und du hast Alles verkauft [37]). Auch mit den Sklaven wurde Luxus getrieben: Zwerge ließ man aus Aegypten, Sänftenträger aus Cappadocien, Mohren aus Afrika kommen [38]).

Dabei aber stieg das Sittenverderbniß, das schon längst den höchsten Grad erreicht zu haben schien, fortdauernd nicht nur höher, sondern breitete sich auch immer mehr aus [39]). Die Laster waren schon viel zu mächtig und viel zu tief gewurzelt, als daß August oder andere auf Zucht und Ordnung haltende Kaiser sie durch ihre Gesetze hätten vernichten oder wenigstens hemmen können. Es zeigt von einer großen Unsittlichkeit und Gefühllosigkeit des Volkes in der Hauptstadt wenigstens, daß es den Anblick der Todesangst und des Menschenmordes zu seinen höchsten Ergötzungen machte, und, aller edleren Bedürfnisse vergessend, im Müssiggange nur nach Genuß strebend, neben dem Rufe nach Brot auch den nach Mordspielen hören ließ. Selbst der menschlich gesinnte Titus mußte aus Gefälligkeit gegen das Volk ein mehrtägiges Fechterspiel geben, wo sich mehrere tausend Fechter gegenseitig morden mußten! Eben so huldigte der sonst strenge Trajan der Schaulust des verwöhnten Volkes, indem er nach dem zweiten dacischen Triumph Spiele veranstaltete, die einhundert und drei Tage dauerten. In den Thierkämpfen kamen täglich tausend große Bestien, wilde und gezähmte, um, bisweilen zehntausend. In den Gladiatorenspielen kämpften zehntausend Fechter, so daß Trajan alle seine Vorgänger in der Großartigkeit dieser Volksbelustigungen übertraf. Alle Werkzeuge und Künste der Sinnlichkeit, Ueppigkeit und Schwelgerei aus

37) Dieser Delische Handel blühete besonders von der Zerstörung Korinths bis auf die Zeit des dritten pontischen Krieges, wo die Insel von den Mithridates Feldherrn verödet wurde. So war sie noch zu Strabo's Zeit; später erhob sie sich wieder als Emporium.

38) C. A. Böttiger's Sabina. Th. II. S. 202 ff. 42 ff. Statii Sylv. V. 5. 66—69.

Non ego mercatus Pharia de puppe loquaces
Delicias, doctumve sui convicia Nili
Infantem, linguaque simul salibusque protervum
Dilexi. —

Manso's Vermischte Abhandl. XI. 1. Der Römer Verkehr mit Indien. Ueber den römischen Sklavenhandel s. Heynii Opuscc. acadd. T. IV. Fr. Creuzer's deutsche Schriften. Zur Röm. Geschichte und Alterthumskunde. H. 1. S. 1—74. Blicke auf die Sklaverei im alten Rom. W. A. Becker's Gallus. Th. I. Die Sklavenfamilie. S. 103—132.

39) Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, von C. Meiners. Als Einleitung zu Gibbons Geschichte. Wien und Leipzig, 1791. 8.

Alexandrien, aus den asiatischen und griechischen Städten fanden in Rom Eingang. Die Stadt wurde ein Sammelplatz aller Völker und zugleich ein Pfuhl, in welchem alles, was verdorben werden konnte, zusammenfloß [40]). Ehelosigkeit, die unnatürlichsten Laster unter Männern und Frauen waren allgemein und öffentlich, und als Caligula, Nero, Domitian, Commodus und Heliogabal, die kaiserlichen Frauen, Messalina, Agrippina, Sabina u. a. vor dem Volke schamlos allen Wollüsten sich preisgegeben hatten, wie es unsere keusche Sprache nicht nachzuerzählen vermag; so findet man bei der Betrachtung über diese ekelhafte Verworfenheit und Entwürdigung der menschlichen Natur in jenen unglücklichen Zeiten nur den Trost, daß sie doch auch einige Beispiele von Tugend hervorbrachten: edle Mütter folgten ihren Kindern, treue Gattinnen ihren Männern in Verweisung und Tod; Sklaven blieben selbst auf der Folter ihrem Herrn treu, und viele edle Römer starben freiwillig mit einem Muthe, den wir an den größten Helden des bessern Alterthums bewundern.

Es ist ein wahres, durch die Geschichten aller Völker bewährtes Sprichwort der Griechen: Die Sprache der Menschen ist wie ihr Leben. Die Verschlechterung der römischen Sprache war eine nothwendige Folge der Veränderung der Regierungsform und der durch Bürgerkriege und durch das Sittenverderben bewirkten Erschlaffung des ganzen Geistes der Nation. Die Sprache hielt gleichen Schritt mit dem sittlich verdorbenen Leben der Römer, welche ihre Muttersprache vernachlässigten, weil durch die allgemein herrschende Gräcomanie die griechische Sprache zur Sprache des Hofes und der feinern Welt in Rom erhoben worden war [41]), und griechische Freigelassene oder Sklaven und griechische Gouvernantinnen die Erziehung der vornehmen Jugend besorgten. Aus allen Theilen der Erde hatten sich in Rom Fremde angesiedelt, die selbst die höchsten Staatsämter erhielten, denn eine große Anzahl altrömischer Geschlechter war in den Bürgerkriegen und durch die Tyrannei der Kaiser zu Grunde gegangen und ganz ausgestorben. Durch diese neuen Römer wurde natürlich die Sprache mehr und

40) Tac. Ann. XIV. 20.

41) Iuvenal. Sat. III. 60 sqq. VI. 185 sqq.

— Omnia Graece
Quum sit turpe magis nostris nescire Latine.
Hoc sermone pavent, hoc iram, gaudia, curas,
Hoc cuncta effundunt animi secreta. —

mehr verfälscht und mit ausländischen Wörtern, Redensarten und Wendungen vermischt, wozu schon Asinius Pollio, Mäcenas und Gallio in Augusts Zeitalter, die Bahn gebrochen hatten [42]). Die edle Einfalt und Natürlichkeit verschwand, die Sprache der Poesie ging in die Prosa über, und das Streben nach dem Ungewöhnlichen und Auffallenden, erzeugte leeres Wortgepränge, welchem der kräftige Genius der altrömischen Sprache fehlte [43]).

98.

Künste und Wissenschaften.

Im Anfange dieses Zeitraumes, unter **Augustus**, stand die **römische Literatur** in ihrer schönsten Blüthe und feierte ihr **goldenes Zeitalter**, das durch eine Reihe klassischer Schriftsteller in dem letzten Jahrhunderte der Republik vorbereitet worden war. Uebrigens blieb sie, wie früher, mit wenigen Ausnahmen dem Stoffe nach Abbild und Wiederschein des griechischen Geistes, und ihre Eigenthümlichkeit bestand nur in der Form, in der Behandlung des Stoffes, in der Darstellung und Versification. Diese Form der römischen Literatur ging theils aus dem Wesen der für die Zwecke der Kultur allmählig zu ihrer höchsten Vollkommenheit ausgebildeten römischen Sprache, theils aus dem Nationalgeiste und dem Leben der Römer hervor. Die schönen Künste und Wissenschaften wurden von Augustus und seinen kunstliebenden Freunden theils durch öffentliche Anstalten, wie die Palatinische Bibliothek im Apollotempel, die Octavische, die Schola Palatina, theils durch eigene schriftstellerische Versuche befördert. Die ganze Familie des Augustus übte Schriftstellerei; er selbst, Germanicus, Tiberius, Cajus, Claudius und Nero schrieben in Prosa und Poesie. Die Verschönerung der Hauptstadt durch kostbare Gebäude gab den Baukünstlern vielfache Gelegenheit zur Uebung ihrer Kunst, über die **M. Vitruvius Pollio** ein gelehrtes Werk schrieb. Dagegen gerieth die Malerei in Verfall. Ein gewisser **Ludius** zeichnete sich als Landschaftsmaler aus [44]). Die meisten Maler waren Griechen; eben so die plastischen Künstler, die in Rom für die vielen Kunstliebhaber arbeiteten, und manche der jetzt vorhandenen schön-

42) Quint. II. 5. VIII. Prooem.
43) Dial. de caussis corr. eloq. 19. 26. Quint. X. 1. Meibomii vita Maecen. c. 23. p. 141 sq.
44) Plin. Hist. N. XXXV. 37. Vitruv. VII. 5.

n Statuen-scheinen in Rom unter den ersten Kaisern nach alten orbildern gemacht zu seyn. Auch wurden Kunstsammlungen Daktyliotheken, Pinakotheken) angelegt, z. B. vom Asinius Pollio, ıb Rom wurde der Sammelplatz alles Schönen, Seltenen und ostbaren. Die Kunst der Pantomimen erhielt durch die istungen eines Pylades und Bathyllus großen Beifall [45]), zumal ı die Sprechfreiheit nicht allein auf dem Forum, sondern auch auf m Theater immer mehr beschränkt ward, und die Sucht nach solen scenischen Spielen war so groß, daß selbst Ritter und Senatom auftraten. Die Dichtkunst, durch Augustus und Mäcenas, den Beförderern alles Schönen in Rom, gepflegt, blühete am reichsten ı den Tagen des P. Virgilius Maro, Q. Horatius Flacus, Albius Tibullus, Sex. Aur. Propertius, P. Ovius Naso, M. Manilius, Cornelius Gallus, Gratius alisc us und vieler anderer, deren Werke zum Theil verloren sind. llein schon Horaz klagt über die Schaar der Versemacher, welche urch die Belohnungen und Gunstbezeigungen der römischen Großen ufgemuntert, nach Unsterblichkeit strebten. Mit dem Untergange er Freiheit verschwanden die Redner; nur Leichenreden und Schulibungen oder rhetorische Declamationen hörte man. Die epikureiche Philosophie fand bei den entnervten Zeitgenossen Augusts den meisten Beifall. Die stoische Lehre vertrug sich nicht mit der neuen Verfassung; daher wurden die Stoiker wegen ihrer republikanischen Gesinnungen und ihrer Freimüthigkeit, womit sie öffentlich ihre olitischen Meinungen aussprachen, von ängstlichen Kaisern aus Rom verwiesen. Der Freigelassene Antonius Musa, des Auustus Leibarzt, verschaffte durch seine Kunst, mit der er den kranken Kaiser rettete, der Medicin ein höheres Ansehen; seitdem erhielten die Aerzte in Rom Abgabenfreiheit und das Recht, goldene Ringe zu tragen. Q. Antistius Labeo, mit republikanischem Geist, und Atejus Capito, der sich unter die Tyrannenherrschaft fügte, Stifter zweier juristischen Schulen, förderten die Rechtswissenschaft [46]). Mit der Fülle der römischen Staatsberedsamkeit schrieb T. Livius aus Padua die Geschichte Roms. L. Feneſtella's Annalen sind, wie viele andere historische Werke jener Zeit fast spurlos verloren, und des Trogus Pompejus macedonische Geschichte besitzen wir

45) Macrob. II. 7. Dio LIV. 17.
46) Tac. Annal. III. 75. Wieland zu Horazens Satyren, Bd. I. S. 105 ff.

im Auszuge des Justinus. Als Redner, Geschichtschreiber, Kritiker, Declamator und Dichter hatte C. Asinius Pollio auf seine Zeitgenossen viel Einfluß [47]). Er hatte von der Beute des parthinischen Triumphs in Rom die Halle der Freiheit mit der ersten öffentlichen Bibliothek geschmückt und die Gewohnheit der öffentlichen Vorlesungen oder Recitation eingeführt. In diesen öffentlichen Vorlesungen legten die Schriftsteller und vorzüglich Dichter ihre Geistesprodukte zur Prüfung vor [48]). Diese Sitte war vom Hofe der Ptolemäer in Alexandria entlehnt, wie überhaupt die alexandrinischen Dichter die Muster der römischen wurden, und diese dichteten, wie jene, nicht mehr für die Nation, sondern um sich zu zeigen und Beifall einzuernten, der ihnen von ihren schmeichelnden Zuhörern reichlich gespendet wurde. Daher haben diese Vorlesungen der Literatur mehr geschadet als genützt. Ausgezeichnete Literatoren und Grammatiker der augusteischen Zeit waren M. Verrius Flaccus, C. Julius Hyginus (Mythograph) und A. Cornelius Celsus, Arzt und Encyclopädist, mit umfassender Gelehrsamkeit. Als griechische Schriftsteller zeichnen sich die Geschichtschreiber Diodor von Sicilien, Dionysius von Halicarnassus, Nicolaus von Damascus und die Geographen Strabo, ein Cappadocier, und Dionysius Periegetes in Augusts oder Domitian's Zeitalter aus. Ueberhaupt geschah damals viel zur Erweiterung der Länder- und Völkerkunde und zur Vervollkommnung der Geographie und Topographie, besonders durch Agrippa, der selbst nach den Messungen der römischen Länder Charten verfertigte und sie in einem Porticus zum öffentlichen Gebrauch aufhängen ließ. Auch schrieb er hierüber eine Erklärung (Commentarii), welche noch Plinius der ältere benutzte [49]).

Mit der Thronbesteigung des Tiberius und mit der seitdem zunehmenden Tyrannei verschwand der blendende Glanz der römischen Literatur. Der bessere Geschmack der Vorzeit nahm ab, der äußere

47) J. R. Thorbecke Comm. de C. Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae. Accedit C. J. Chr. Reuvens Epimetrum de quibusdam monumentis cum Pollionis Historia conjunctis et tab. lithogr. Lugd. Bat. 1820. 8.

48) Solche Vorlesungen hießen ludi Musis et Apollini dedicati. Vitruv. praef. l. VII. recitationes, commissiones. Plin. Paneg. 54. Epp. II. 14. E. Ch. G. Weber comment. de poetarum Romanorum recitationibus.

49) Plin. H. N. III. 2. Schirlitz, Handbuch der alten Geographie S. 120. Note 64.

Druck und das Sittenverderbniß erstickten das freie geistige Leben, as durch Unterrichtsanstalten, ansehnliche Besoldungen der Lehrer, terärische Gesellschaften und Bibliotheken des Tiberius, Vespasian im Tempel des Friedens), Domitian und Trajanus (bibliotheca Ulpia) nicht wieder geweckt werden konnte. Dadurch aber, daß die römische Literatur mit andern Schätzen des Alterthums sich in die Provinzen verbreitete, wurde auch diesen die Bildung der Hauptstadt zu Theil. Zur Zeit des Plinius gab es Buchhändler in Lyon [50]), und gewiß auch noch in andern großen Städten außerhalb Italiens; Martial's Epigramme wurden in Gallien und Britannien gelesen.

Unter dem kargen Tiberius erhielten die Künste keine Unterstützung; er beschäftigte nicht einmal die Baukünstler. Nero's ausschweifende Kunstliebhaberei verbreitete einen schlechten Geschmack, welchem Zenodorus mit seinen kolossalen Statuen huldigte [51]). Vespasian legte im Friedenstempel eine Gemäldegallerie oder Pinakothek und Bibliothek an und beschäftigte die Künstler am Triumphbogen des Titus, so wie am Colisseum, das Titus vollendete. Unter dem kunstliebenden Hadrian war die letzte Blüthe der Kunst in der höchsten Vollendung der einzelnen Theile, in der Zierlichkeit und Glätte, aber ohne edle Einfachheit und freie Erhabenheit, sichtbar. Zu den wichtigsten Kunstdenkmälern dieser Periode, gehören die Trajanssäule, Thermen, Obelisken, die Bogen des Trajan zu Ancona und Benevent, das Olympieum zu Athen, Hadrians große Villa bei Tibur, die Statuen des Antinous, die Statuen und Büsten der Kaiser, die großen Kameen und Münzen. Der asiatische Aberglaube und das Christenthum verdrängten die Ideale der alten Götter, und mit der Religion sank auch die alte Kunst; selbst die Künstler wurden seltener und verlernten die mechanischen Kenntnisse. Nach Alexander Severus glich die Kunst einer verlöschenden Lampe. Innere Unruhen und Kriege, Einfälle und Verwüstungen barbarischer Völker, besonders der Gothen und Griechenland in Kleinasien, wo sie unter Gallienus den Dianentempel zu Ephesus zerstörten, die Verarmung der Bürger und der Staatskasse, der dadurch herbeigeführte Verfall der Städte — dies Alles mußte auf die Künste die nachtheiligsten Folgen haben; und ihr schnell hinsinkender Verfall unter und nach der Regierung des Gallienus zeigte sich im Marmor, wie in der

50) Plin. Ep. IX. 11. Bibliopolas Lugduni esse non putabam, ac tanto lubentius ex literis tuis cognovi venditari libellos meos.
51) Plin. H. N. XXXIV. 18.

Form. Der Bogen des Gallienus zeigt noch heute davon Zeugniß: er ist dem Kaiser und seiner Gemahlin von einem M. Aurelius Victor als Huldigung der Dankbarkeit für öffentliche und Privatwohlthaten gewidmet. Er ist sehr einfach aus Tiburtinerstein ohne Marmorverzierung erbaut und ohne alle Verzierungen. Die Bildhauerkunst und Malerei sanken am tiefsten; nur die Münzprägeund Steinschneidekunst, so wie die Kunst, Mosaik zu verfertigen, beschäftigten die Künstler, besonders in der neuen Hauptstadt Constantinopel. Kunstsinnige Stempelschneider wurden jedoch immer seltener. Auch der Gehalt der Silbermünzen verschlechterte sich; man mischte vier Theile Erz mit einem Fünftel Silber, welche Mischung in der Numismatik billon genannt wird.

Der gesunkene Geschmack in der Darstellung und die abnehmende Reinheit der Sprache zeigt sich bei den Dichtern dieser Zeit. M. Annäus Lucanus, C. Valerius Flaccus, C. Silius Italicus, und P. Papinius Statius, am Ende des ersten Jahrhunderts, sind in ihren Epopöen Nachahmer Virgils, voll wortreicher Beredsamkeit und Gelehrsamkeit, ohne poetische Kraft und Wirkung [52]). Der Geist des Zeitalters gab hinlänglichen Stoff zur Satyre. A. Persius Flaccus, Decimus Junius Juvenalis, T. Petronius Arbiter (ungewiß, ob aus Nero's oder Commodus Zeitalter), M. Valerius Martialis, Sulpicia unter Domizian, zeichnen sich in dieser Dichtungsart aus, ohne jedoch des Horatius witzige und feine Darstellungsweise zu erreichen. Die äsopische Fabel romanisirten T. Phädrus unter Tiberius, und später Flavius Avianus ums J. 160. Die didaktische Poesie ward durch Terentianus Maurus (um das J. 220, über die Metrik), Q. Serenus Sammonicus (von der Heilkunde), M. Aurelius Olympius Nemesianus (über Jagd und Vogelfang), ein Zeitgenosse des Kaisers Carus und seiner Söhne, zu keiner Vollkommenheit geführt. Gleichzeitig lebte der Hirtendichter J. Calpurnius.

Auf die Gestaltung der prosaischen Schreibart hatte der sonst so verdienstvolle Philosoph L. Annäus Seneca, Nero's Lehrer, aus Spanien einen verderblichen Einfluß, dem vergeblich der große Lehrer der Beredsamkeit, M. Fabius Quinctilianus entgegen

52) S. die spätern epischen Dichter der Römer; in den Nachträgen zu Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste. Bd. VII. St. I. S. 337 ff. St. II. S. 296 ff.

rbeitete. Die dem Seneca zugeschriebenen zehn Tragödien, zum Theil vom Rhetor M. Annäus Seneca, dem Vater des Philosophen und Verfasser der Declamationen, sind voll leeren Wortgepränges, ohne Geist und tragische Kraft, und beweisen, wie unvollkommen die tragische Kunst bei den Römern der Kaiserzeit blieb. Die Schriften des Rhetors Fronto gehören schon in die Zeit des sinkenden Geschmackes, welchen der Kaiser Hadrian besonders durch Neuheit oder Alterthümlichkeit des Ausdrucks verbreitete. Die stoische Philosophie lebte nur in wenigen edlen Seelen fort und stärkte den Geist unter dem Drucke der Tyrannei. Antoninus, der stoischen Weise auf dem Throne, gab durch Wort und That dem verdorbenen Geschlecht ein erhabenes Beispiel. Der Fortgang des Aberglaubens in Rom erleichterte den Eingang der schwärmerischen, pythagoräischen und neuplatonischen Philosophie, die den entnervten Römern mehr zusagte, als die alte plastisch gebildete Götterwelt. Genährt von der mystischen Philosophie jener Zeit schrieb der schwülstige Afrikaner Appulejus unter Hadrian seinen Roman, den goldenen Esel oder Metamorphosen, und philosophische Schriften. Daher machte auch der Wunderthäter und Philosoph Apollonius aus Tyana, einer kappadocischen Stadt, in Asien und Europa so großes Aufsehen, der unter Domitian der Zauberei angeklagt, endlich in hohem Alter verschwand. Das Leben dieses außerordentlichen Mannes hat der griechische Philosoph Philostratus in Rom auf Verlangen der Kaiserin Julia Domna, der Gemahlin des Septimius Severus, in acht noch erhaltenen Büchern beschrieben, woraus wir jenes neue mystische Heidenthum am besten kennen lernen. So ungünstig auch das Zeitalter der Geschichtschreibung war, so traten doch einzelne, durch Forschung und Darstellung ausgezeichnete Historiker auf: C. Vellejus Paterculus (unter Tiber), C. Cornelius Tacitus, C. Suetonius Tranquillus, Q. Curtius Rufus, (aus ungewissem Zeitalter), und Justinus. Valerius Maximus, Frontinus, Aulus Gellius, J. Obsequens, Censorinus sind wichtig als historische und grammatische Sammler; der Naturforscher Plinius der ältere, hat unter ihnen das größte Verdienst. Die Briefe und der Panegyricus des jüngern Plinius unter Trajan gehören zu den besten Werken der klassischen Literatur. Ueber den Ackerbau schrieben Columella unter Claudius, aus Cadix gebürtig, und Pallabius Rutilius, um das Jahr 200; auch die Heilkunde

erhielt ihre wissenschaftlichen Bearbeiter, und ein unbekannter Apicius schrieb ein Kochbuch. Der Spanier Pomponius Mela schrieb unter dem Claudius das erste Handbuch der Geographie. Des spätern Solinus Polyhistor enthält in einer verdorbenen Sprache einen geographischen Auszug aus dem ältern Plinius. Die Rechtsgelehrsamkeit stieg mit dem Sinken der bürgerlichen Freiheit. Die Sabinianer (Sabinus unter Tiber) und Cassianer (Cassius Longinus unter Nero) folgten Capitos Grundsätzen; die Proculianer (Licinius Proculus) dem strengeren Labeo. Seit Hadrian erhielten die Rechtsgelehrten durch das Edict des Salvius Julianus eine feste Vorschrift, welches Gajus, Papinianus, Ulpianus, Julius Paulus und andere Rechtslehrer folgten. Nach Alexander Severus sank das Ansehen der Rechtsgelehrten, weil die despotischen Imperatoren durch ihre Constitutionen oder Kabinetsbefehle die streitigen Rechtsfälle nach ihrer Einsicht oder mit Willkühr entschieden.

Dritter Abschnitt.

Die Soldaten- und Gegenkaiser bis zur Reichstheilung, von 235—395.

90.

Maximinus. Gordianus I. II. und III. Balbinus und Pupienus. Philippus. Decius.

Mit der Thronbesteigung des C. Julius Verus Maximinus, erreichte der Soldatendespotismus den höchsten Gipfel im römischen Reiche [53]). Der Kaiser war aus Thracien, gothischer Abkunft, und soll in der Jugend Hirt gewesen seyn. Sein Vater hieß Micca und seine Mutter war eine Alanin. Er hatte zuerst durch seine Riesengestalt, denn er war acht und einen halben Fuß lang, durch seine Schnelligkeit und Ausdauer im Faustkampf die Aufmerksamkeit des Kaisers Septimius Severus auf sich gezogen [54]). Durch diesen war er in die Armee und an den kaiser-

53) S. Capitolin Maximini duo. Herodian VII. VIII. 1—5. Victor Caes. und Epit. 25. C. G. Schwartz diss. de Maximino Imperatore, in ej. Opusculis p. 257 sqq. ed. Harles.

54) Wie der übertreibende Capitolinus erzählt, aß Maximin täglich 40,

chen Hof gekommen. Er kannte die Gefährlichkeit seiner Lage s Fremdling; der mindeste Argwohn konnte seine unbändigen Le nschaften wecken und den angesehensten Männern Ursache he odes werden. Sein Grundsatz war: nisi crudelitate imperium on teneri. Sein Mißtrauen, das er nicht ohne Grund gegen n Senat und die Römer hegte, machte ihn grausam. Nachdem die Alemannen geschlagen hatte, zog er im Jahre 237 nach annonien, um von dort aus die Sarmaten zu bekriegen. Allein ine Grausamkeit und Raubsucht, die keines Tempels und bürgerl chen Eigenthums schonte, erregte überall Unwillen und Aufruhr. Daher wurde in Afrika der Proconsul Gordianus I., ein ehrw ürdiger, reicher 80jähriger Senator, nebst seinem Sohne Gor ianus II., einem Jünglinge voll Kraft und Geist, gegen ihn ufgestellt [55]). Der Senat erkannte sie als Kaiser an und er klärte den Kaiser Maximinus für einen Feind. Sogleich brach er m J. 238 von Sirmium nach Italien auf. Da in Afrika die vehrlosen Gordiane von dem Statthalter Mauretaniens geschla gen waren und der jüngere im Kampfe, der Vater durch Selbstmord ihr Leben verloren hatten; so ernannte der Senat, welchen Maximins Rache fürchtete, zu seiner eigenen Sicherheit die Senatoren Maximus Pupienus, einen kriegskundigen Mann von strenger Lebensweise und Gerechtigkeit, und Caelius Balbinus, einen beredten, rechtskundigen Mann mit sanften Sitten und großem Reichthum, zu Imperatoren [56]). Allein das Volk umringte das Kapitol, widersetzte sich dieser Wahl mit Prügeln und Steinen und nöthigte den Senat, den Enkel des ältern Gordianus, Gordianus III., noch ein Kind, zum Cäsar zu erklären. Hierauf legte sich die Wuth des Volkes, und die bis dahin im Kapitol eingeschlossenen Kaiser Maximus und Balbinus konnten nun frei den Kaiserpallast beziehen. Bald darauf brach in der Stadt ein blutiger Kampf zwischen den Soldaten des Kaisers Maximin und dem Volke aus, den Balbinus nicht zu stillen vermochte. Das Volk belagerte die Kasernen, wurde zurückgeschlagen und in die

auch 60 Pf. Fleisch, trank eine Amphora Wein, entwurzelte Bäume, zog beladene Frachtwagen fort, zerrieb Kieselsteine zwischen den Fingern, warf hinter einander 16 Troßknechte nieder und lief schneller als ein Pferd.

55) S. Capitolin Gordiani tres. Herodian VII. 4—9. Victor Caes. und Epit. 26.

56) S. Capitolin Maximus et Balbinus. Herodian VIII. 5—fin.

Häuser gejagt. Die Soldaten, mit dem Pöbel vereinigt, stifteten diese im Brand und plünderten, so daß der größte Theil Roms zerstört wurde. Maximus war inzwischen dem Maximin entgegengezogen, der die Festung Aquileja mit aller Macht bestürmte. Die Einwohner vertheidigten sich aber mit solcher Hartnäckigkeit, daß die muthlos gemachten und Mangel leidenden Soldaten über die lange Dauer des Krieges unzufrieden, im April des J. 238 den Kaiser und dessen Sohn, als sie aus dem Zelte heraustraten, niederstießen und deren Köpfe nach Rom schickten. Maximus stand noch bei Ravenna, eilte aber sogleich nach Aquileja und entließ die Soldaten in die heimathlichen Lagerplätze. In Rom feierte man des gefürchteten Kaisers Tod mit ausgelassener Freude und empfing den heimkehrenden Maximus wie im Triumphe. Die beiden Kaiser führten nun eine dem Volke wohlgefällige Herrschaft; die alte Leibwache dagegen haßte diese Senatskaiser und die neue germanische Wache des Maximus. Bei der Feier der capitolinischen Spiele, im Juli des Jahres 238, brach die Empörung aus. Die beiden bejahrten Kaiser wurden von den Soldaten im Pallaste überfallen und nach schändlichen Mißhandlungen ermordet.

Hierauf erklärten die Prätorianer den dreizehnjährigen Gordianus III. zum Alleinherrscher [57]). In der Regierung leitete ihn sein nachheriger Schwiegervater Miſitheus. Dieser zog mit dem jungen Kaiser nach Mösien gegen die Gothen, dann nach Syrien, wo die Perser eingefallen waren. Den hoffnungsvollen Kaiser ermordete während dieses Krieges im Februar 244 der treulose Präfect der Garde, M. Julius Philippus, ein Araber und früher Anführer einer Araberhorde.

Philipp folgte auf dem Throne und schloß mit den Persern Frieden [58]). Unter der Herrschaft dieses Arabers wurden im Jahre 248 der tausendste Geburtstag Roms und die Säcularspiele mit unglaublicher Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Die Grausamkeit, Habsucht und Strenge des Kaisers erregten aber allgemeine

57) S. Capitolin Gordianus Tertius (Gord. tres. c. 22 sqq.). Herodian VII, 10. VIII. am Schluß. Victor Caes. und Epit. 27.

58) S. Eutrop. IX. 3. Victor Caes. und Epit. 28. Zosimus I. 19 sq. Orosius VII. 20. Hic primus imperatorum omnium Christianus fuit, ac post tertium imperii ejus annum millesimus a conditione Romae annus impletus est. Ita ludis magnificis augustissimus omnium praeteritorum hic natalis annus a Christiano imperatore celebratus est. Richtiger erzählt Zonaras XII. 19. πρῶτος ἁπάντων τῶν χριστιανῶν.

lnzufriedenheit und Empörungen. Teutsche Scharen drangen in Thracien und Mösien ein. Philipp zog selbst gegen die Karpen, schlug sie und schloß einen Bund mit ihnen. Um die in Pannonien eingefallenen Gothen zurückzuschlagen, schickte der Kaiser den Senator Trajanus Decius dahin ab. Die Legionen riefen diesen aber zum Kaiser aus [59]). Daher zog er nach Italien zurück und die Schlacht bei Verona im Sept. 249 entschied für ihn; Philipp blieb und sein Sohn ward in Rom ermordet. Daß Philipp Christ gewesen sey, ist eine unbegründete Sage.

Der Kaiser Decius, ein Pannonier, suchte vergeblich durch die Wiederherstellung alter Einrichtungen, z. B. durch Ernennung eines Censors, das Sinken des Reiches aufzuhalten. Für solche Einrichtungen hatten die Römer keinen Sinn mehr und alte Formen können den Geist der Zeit nicht ändern. Die Christen erlitten unter seiner Regierung eine harte Verfolgung. Je mehr aber durch Unordnung, Zügellosigkeit, Verwilderung und Unfug aller Art das Reich sich auflöste, desto mehr vereinigten sich die vereinzelten Völker germanischer Abkunft zu Stammbündnissen, um gemeinschaftlich gegen die Römer aufzutreten. Die Gothen, welche in früheren Zeiten an der Weichsel gewohnt hatten, erschienen schon zu Caracalla's Zeit an Daciens Grenzen [60]). In Verbindung mit vielen benachbarten germanischen Völkern, geführt von Königen, griffen sie zuerst die Provinzen an der Donau an. Dacien und Mösien waren zuerst ihren Einfällen ausgesetzt. Der König Cniva führte J. 250, 70,000 Gothen über die Donau bis Philippopolis. Decius zog ihnen entgegen und focht anfangs glücklich. Allein als er durch eine große und entscheidende Schlacht seinen und der römischen Waffen Ruhm wieder herzustellen gedachte, und selbst das Beispiel der Tapferkeit und Ausdauer gab, fand er in einer sumpfigen Gegend Mösiens, wo ihm sein, mit den Barbaren im Einverständniß stehender Feldherr Gallus die Schlacht zu liefern gerathen hatte, mit seinem Sohne Cl. Herennius Decius den Tod im Oct. 251. Seinen

59) Victor Caes. und Epit. 29. Zosimus I. 23. Zonaras XII. 20. Eutrop erwähnt (IX. 4.) die Dämpfung eines Bürgerkrieges in Gallien, wovon andere schweigen. S. Tzschucke. z. a. St.

60) S. Jornandes de origine Gothorum oder de rebus Geticis und Isidorus de Gothis, Wandalis et Suevis, in Fried. Lindenbrog's Diversarum gentium historiae ant. scriptor. Hamburgi, 1611. 4. und Procopius de bello Gothico sind die Hauptquellen.

noch von ihrer ehemaligen Größe. Die letzte Zerstörung erlitt sie im Jahre 744 von den Sarazenen, welche mit Ausnahme eines Sonnentempels alle Gebäude zertrümmerten [66]). Die Ruinen dieser merkwürdigen Stadt wurden erst zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts von einigen reisenden Engländern wieder aufgefunden. Valerians Sohn und Mitregent Gallienus übernahm nun die Regierung, die er acht Jahre (von 260 bis 268) unter fortdauernden Kämpfen mit Empörern, Barbaren und Unglücksfällen aller Art im Ganzen löblich geführt hat. Die über diesen Kaiser bisher gefällten Urtheile, gestützt auf die höchst unsichere und parteiische Kaisergeschichte, sind durch genauere Kritik der Quellen und durch bewährte Nachrichten anderer Geschichtschreiber jetzt aus der Geschichte erwiesen. Besäßen wir noch die Werke der gleichzeitigen Historiker, des Palfurnius Sura, Cälestinus und Mäonius Astyanax, und die 27 Bücher des Ephorus aus Kumä in Kleinasien, so würde des Gallienus Geschichte sich anders gestalten [67]).

Aus der Erzählung des Zosimus geht hervor, daß Gallienus während seiner verhängnißvollen durch Krieg, Aufruhr, Pestilenz und alle möglichen Drangsale heimgesuchten Regierung das erschütterte Reich durch Muth, Weisheit, Ausdauer und Milde zusammenzuhalten nach Kräften bemüht war. Daher nennt ihn mit Recht der neuaufgefundene Dichter Ephräm einen gewandten, ehrliebenden, liebenswürdigen Mann, der viele Gefahren in den Schlachten bestand [68]). Sich bildend im Umgange mit dem berühmten Philosophen Plotinus, beschäftigte sich der Kaiser auch mit Beredsamkeit

66) Chr. Cellarii diss. de imperio Palmyreno, in Diss. academicis p. 18 sqq. Rob. Wood the Ruins of Palmyra. London, 1753. Heeren, Commercia urbis Palmyrae illustrata. Götting. Gel. Anzeigen 1830. St. 200. S. 1985—99.

67) Trebellius Pollio beurtheilt ihn sehr einseitig und entstellt diese Geschichte; richtiger schildern ihn Eutropius IX. 8. Zonaras und Zosimus I. 27 ff. Vergl. D. J. a Lennep disp. pro Imp. Gallieno. Amstelod. 1818. Fr. Creuzer: Gallienus und Salonina, in dessen Schriften zur Röm. Geschichte. H. I. S. 75—151. Ch. H. Schwarzii diatriba de munimento Corn. Saloninae Augustae; in Miscell. polit. humanitatis. Norimb. 1721. Hierzu vergl. noch die von A. Majo zuerst edirten Excerpta post Dionem ad a. 260 sqq. in der neuen Sammlung der Vatican. Scriptoren. T. II.

68) In Ephräm's Chronicon Caesarum iambicum in der angeführten Sammlung Majo's Vol. III. p. 7. heißt es:

Καὶ παῖς ταρῆλθε Γαλλιῆνος εἰς κράτος,
Δεξιος ἀνὴρ, φιλότιμος, χαρίεις,
Πολλοὺς ἀνατλὰς κινδύνους ἐν ταῖς μάχαις.

nd Poesie, und zeichnete sich als erotischer Dichter aus. Es mag icht geläugnet werden, daß der gutmüthige und geniale Kaiser der nnlichen Lust, der Prachtliebe und Genußsucht ergeben gewesen. aß er in dieser Zeit der Zerrüttung und steter Bedrängniß die nöthige estigkeit und Besonnenheit nicht immer behalten und die rechten Mittel nicht ergriffen habe. Mit Unrecht wird ihm der Vorwurf emacht, daß er seinen Vater habe in der Gefangenschaft schmachten lassen. Gallienus konnte aber beim Antritt der Regierung im Jahre 260, bei dem besten Willen, keinen Feldzug gegen die Perser nternehmen, da ihm Syrien verschlossen war. Dort hatte der Feldherr Macrianus oder richtiger Macrinus, durch dessen Verätherei Valerian wahrscheinlich in die Hände der Perser gerathen war, den kaiserlichen Purpur usurpirt und seine Söhne Macrianus und Quietus zu Reichsgehülfen angenommen. Der mit hm verbundene Feldherr Baliſta setzte den Krieg gegen die Perser nicht ohne Glück fort und der Usurpator Odenathus drang von Palmyra aus bis Ktesiphon vor, aber die Auslieferung Valerians erfolgte nicht. Gleichzeitig machten sich in andern Provinzen die Feldherrn unabhängig und verbreiteten durch Empörungen und Bürgerkriege ein grenzenloses Elend. Man nennt diese Zeit gewöhnlich, aber mit Unrecht, die Periode der dreißig Tyrannen, zu welcher Benennung die dreißig Tyrannen Athens nach Beendigung des peloponnesischen Krieges die Veranlassung gaben [69]). Es gab eigentlich nur neunzehn oder zwanzig solcher kleiner Imperatoren.

Bei der gallischen Armee machte sich Postumus, ein kräftiger Mann, unabhängig und ermordete den ihm anvertrauten ältesten Sohn des Kaisers, den jungen Saloninus. Der gebeugte Vater bekämpfte diesen Rebellen zuerst und wurde selbst verwundet. Postumus behauptete sich aber mit seinem Sohne gleiches Namens noch mehrere Jahre. Weil er seinen Soldaten die Plünderung der rebellischen Stadt Mainz nicht gestattet hatte, ermordeten sie ihn und den Sohn. Sein Mörder Collianus trat zwar als Imperator auf, aber Victorinus, des Postumus Feldherr, bereitete ihm ein gleiches Schicksal, um an seine Stelle zu treten. Aber auch Victorinus wurde mit seinem Sohne, dem Cäsar Victorinus, zu Köln in einem Aufstande von einem beleidigten Proviant-

69) Trebellius Pollio Triginta tyranni. Manso über die dreißig Tyrannen; in dessen Leben Constantins des Gr. S. 433 ff.

meister [70]) ermordet. Ihr Grabstein bei Cöln hatte die Aufschrift: Hic duo Victorini tyranni siti sunt. Die Mutter des Viktorinus, Victoria oder Victorina, hatte den Ehrentitel mater castrorum, und scheint Antheil an der Regierung gehabt zu haben. Nach diesen Auftritten war ein ehemaliger Waffenschmied Marius drei Tage zu Cöln Kaiser. Ein Soldat, der früher bei ihm gearbeitet hatte und sich jetzt zurückgesetzt glaubte, erstach seinen ehemaligen Meister mit den Worten: „Hier ist ein Schwert, das du selbst gemacht hast!" Nach diesen Kaisern wurde in Bordeaux der Senator Tetricus, Statthalter oder Präses von Aquitanien, als Imperator Galliens ausgerufen, und er behauptete sich mit seinem Sohne, dem Cäsar Tetricus, bis zum Jahre 274, wo ihn Aurelian besiegte.

Eben so erklärten in andern Provinzen die Feldherrn, von den außerordentlichen Umständen, von den Armeen und Provinzialen gedrängt, ihre Unabhängigkeit. Die mösischen Legionen riefen ihren tapfern und beliebten Feldherrn Ingenuus als Imperator aus. Gallienus zog aber gegen ihn und brachte ihm bei Mursa, dem heutigen Essek am rechten Ufer der Drau, eine solche Niederlage bei, daß sich Ingenuus aus Verzweiflung selbst tödtete. Den Empörer Memor, einen Mauretanier, ermordeten die Soldaten. Der Usurpator Celsus (dux limitis Libyci) in Afrika, fiel am siebenten Tage seiner Herrschaft von der Hand der Schwägerin des Kaisers. Der ehemalige Seeräuberhauptmann Trebellianus in Isaurien, der auch Imperator seyn wollte, wurde von einem kaiserlichen Feldherrn geschlagen und getödtet. In Achaia nahm der Proconsul Valens den Purpur, um sich gegen den Mordanschlag seines Feindes Macrianus in Sytien zu sichern, wurde aber bald nachher von seinen Soldaten erschlagen. Der von Macrianus zur Ermordung des Vaters abgeschickte Piso, ein wegen seiner Tugenden geachteter Mann, machte sich in Thessalien zum Imperator, da er gehört hatte, daß Valens das Imperium schon angenommen habe. Dieser ließ aber den Imperator Piso durch ausgesandte Mörder tödten. Der Senat bestimmte dem Ermordeten göttliche Ehren, eine Statue und ein Viergespann. Bei einem Aufstande der Alexandriner nahm der Feldherr Aemilianus, zur Sicherung seines von dem wüthenden Volke bedroheten Lebens das Imperium, und die Armee in Aegypten erkannte ihn als Imperator an. Gallienus

70) Diejenigen, welche im Lager die Proviantangelegenheiten besorgten, hießen actuarii. S. Tzschucke zu Eutrop IX. 9.

ieß ihn aber durch seinen Feldherrn Theodotus entsetzen und im Gefängnisse ermorgen. Einer der besten Feldherren jener Zeit war Saturninus. Da er selbstständig und kräftig das Commando führte, bekleideten ihn seine Soldaten mit dem Kaisermantel. Er mpfing ihn mit den Worten: „Kameraden, einen guten Feldherrn abt ihr verloren, einen schlechten Fürsten gewählt.“ Wegen seiner Strenge ermordeten ihn die Soldaten. Ort und Zeit sind uns nicht ekannt. Auch der Feldherr Baliſta in Syrien, der nach Valeians Gefangenschaft die Perser zurückschlug, wird zu den Usurpaoren gezählt, wiewohl mit Unrecht. Nach der einen Nachricht urde er als Privatmann auf seinem Landgute bei Daphne in Syrien rmordet; nach der andern ließ ihn in seinem Zelte Odenathus ermorden, um dem Gallienus einen Dienst zu erweisen.

Nach dem Tode des Ingenuus wurde Regillianus, der Statthalter oder Dux Illyriens von seinen Soldaten, welche einst m Scherz die Etymologie des Namens Regillianus besprachen, als Imperator begrüßt, weil schon der Name ihn zum Lenker bestimme: Deus tibi regis nomen imposuit! riefen ihm die Krieger zu. Er ekämpfte die Sarmaten mit Nachdruck, wurde aber mit Bewilligung seiner Soldaten auf Anstiften der Roxolanen ermordet. Auch ie Bewohner der Provinz Mösien waren nicht dagegen, da sie es Gallienus Strenge fürchteten, die sie früher im Kriege gegen Ingenuus gefühlt hatten. Nun nahm der Feldherr der illyrischen Heere, Aureolus, die Herrschaft an, genöthigt von seinen Soldaten, wie die meisten seiner Vorgänger. Da Gallienus einen erfolglosen Kampf mit diesem Gegner bestanden hatte, so schloß er mit hm Frieden, um sich ungehindert gegen die Gothen und Heruler venden zu können, die Kleinasien und Griechenland furchtbar verwüstet hatten. Da aber Aureolus den Frieden brach und während es Kaisers Abwesenheit in Italien sich erhob, so schloß Gallienus mit den Gothen Frieden, kehrte zurück, schlug den Empörer an iner Brücke über die Adda (daher die Benennung pons Aureoli, ei dem heutigen Pontirolo, südlich von Bergamo) und schloß ihn n Mailand ein. Im Lager wurde aber Gallienus, gegen den ich die Feldherrn Martianus und Heraclianus verschworen hatten, on Meuchelmördern bei einem nächtlichen Ueberfall getödtet, im März des Jahres 268. Die Soldaten aber erhoben einen Aufruhr nd klagten, man habe ihnen einen Führer geraubt, der unend ehrlich, tüchtig, tapfer und thätig gewesen; und es kosten den

Verschworenen nicht wenig Mühe und große Summen aus dem kaiserlichen Schatze, um die aufgeregte Stimmung des Heeres zu beschwichtigen. Mit dem Kaiser fiel sein Bruder Valerianus, und wahrscheinlich auch seine edle und gebildete Gemahlin P. Licinia Julia Cornelia Salonina, denn sie befand sich ebenfalls im Lager von Mailand und war schon einmal aus der Gefahr, von Verschworenen während der Abwesenheit des auf Recognosciren ausgegangenen Kaisers entführt zu werden, durch die Entschlossenheit eines treuen Soldaten errettet worden. Seit jener Mordnacht vor Mailands Thoren verschwindet jede Spur dieser würdigen Fürstin, welche in einer glücklichen Ehe Mutter von drei oder vier Kindern wurde, deren Erziehung wahrscheinlich der von dem kaiserlichen Paare hochgeachtete Philosoph Plotinus, ein Neuplatoniker, leitete. Neben dieser rechtmäßigen Gemahlin, der Gallienus jederzeit alle Achtung, Ergebenheit und die ihr als Augusta gebührende Ehre erwies, hat er noch eine Concubine Pipa oder Pipara, die Tochter des Markomannenkönigs Attalus, dem er einen Theil Pannoniens überließ, dafür aber dessen Tochter erhielt. Gegen alle historischen Zeugnisse streitet die Annahme, daß Pipara und Salonina eine und dieselbe Person gewesen seyn. Ob persönliche Zuneigung oder politische Rücksichten den Kaiser zu diesem Concubinat veranlaßt habe, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; wahrscheinlich aber ist der letztere Umstand anzunehmen, da im ersten Falle Salonina gewiß nicht ihrem Gatten bis in den Tod treu geblieben seyn würde.

Zu den furchtbarsten Feinden des damals von allen Seiten bedrängten Reiches gehören die Gothen am schwarzen Meere und auf der Nordseite der untern Donau und die seeräuberischen Heruler, welche vom asowischen Meere her über das schwarze Meer mit fünfhundert Schiffen durch den Hellespont in's ägeische Meer fuhren und alle Küsten und Inseln desselben plünderten. Die wichtigsten Städte hatten auf des Kaisers Anordnung neue Befestigungswerke erhalten, daher blieb Byzanz verschont, aber Athen, Korinth, Sparta und Argos wurden von diesen Raubschaaren erobert und ausgeplündert. Die Athener jedoch erhoben sich und verfolgten unter Anführung des Geschichtschreibers Dexippus die abziehenden Barbaren, welche nachher Böotien, Epirus, Thracien und Illyricum verheerten, bis Gallienus mit ihnen Frieden schloß und eine Anzahl Heruler in kaiserlichs Dienste nahm. Aber schon unter dem folgenden

Kaiser Claudius II. erneuerten sie mit größern Schaaren ihre Raubzüge zu Wasser und zu Lande, auf den Inseln und Küsten Griechenlands, Macedoniens und Thraciens, auch die Städte im Innern des Landes griffen sie an.

Die Mörder des Gallienus hatten den zu Pavia stehenden, durch viele Tugenden ausgezeichneten Feldherrn M. Aurelius Claudius II. aus Dalmatien, welchen Gallienus in seiner Todesstunde zur Nachfolge empfohlen hatte, auf den Thron erhoben [71]). Der neue Kaiser ließ sogleich den Insurgentenanführer Aureolus im Lager von Mailand enthaupten. Die Alemannen, welche in Italien eingebrochen waren, schlug er mit altrömischer Tapferkeit zurück. Hierauf trat er im Jahre 269 den Feldzug gegen die Gothen an, welche die illyrischen Provinzen verheerten, obgleich auch Gallien des Kaisers Hülfe nöthig hatte. Hier hatten sich zahlreiche Schaaren von Sklaven und leibeigenen Bauern, die bei den römischen Richtern und Obrigkeiten kein Recht fanden, von dem Drucke ihrer harten römischen Herren befreit und führten einen Zerstörungskrieg, wie früher die Sklaven in Italien und Sicilien [72]). Selbst Städte nahmen sie ein, wie Augustodunum, das heutige Autun nach siebenmonatlicher Belagerung. Mit dem gallischen oder celtischen Worte Bagauda wird diese Verschwörung bezeichnet, und die Rebellen selbst heißen Bagauden. Dieses Wort hat sich in seiner alten Bedeutung, Sklaven, arme Landleute, Aufrührer, in der französischen Sprache noch bis zum funfzehnten Jahrhundert erhalten.

Mit 320,000 Mann hatten die Gothen das Land südlich von der Donau überschwemmt und belagerten die festen macedonischen Städte Cassandria und Thessalonice. Claudius zog ihnen entgegen. In der Nähe von Naissus, dem heutigen Nissa in Serbien kam

71) S. Pollio's Divus Claudius. Victor Cäsar. und Epitome c. 34. Zosimus I. 41—46. Eutrop. IX. 9. Orosius VII. 23. Pollio sagt über ihn: in eo Trajani virtus, Antonini pietas, Augusti moderatio et magnorum principum bona. Claudius wurde als Ahnherr des Kaisers Constantin von den Historikern aus Schmeichelei zu sehr gepriesen.

72) Prosper von Aquitanien bezeichnet diesen Bauernkrieg kurz so: omnia paene Galliarum servitia in Bagaudam conspiravere. Salvianus von Marseille de Gubernatione Dei lib. V. bemerkt hierzu: Quibus enim rebus aliis Bagaudae facti sunt, nisi iniquitatibus nostris, nisi improbitatibus judicum, nisi eorum proscriptionibus et rapinis, qui exactionis publicae nomen in quaestus proprii emolumenta verterunt, et indictiones tributarias praedas suas esse fecerunt. Vergl. Creuzer's Schriften zur Röm. Geschichte H. I. S. 44 fg.

es zu einer Hauptschlacht, welche die Gothen zum Rückzuge nöthigte. Noch mehr als das Schwert der Römer, schadete ihnen der Mangel an Lebensmitteln in dem verwüsteten Mösien. Eine pestartige Seuche raffte Gothen und Römer hinweg. Auch der Kaiser erkrankte und starb zu Sirmium im April des Jahres 270, beschäftigt mit der Rüstung gegen Palmyra's Königin Zenobia. Die Besatzung von Aquileja rief des Kaisers Bruder Claudius Quintillus zum Imperator aus [73]). Als er aber erfahren hatte, daß die Legionen an der Donau den Feldherrn Aurelianus, nach des Claudius Wunsche, mit dem Purpur bekleidet hatten, ließ er sich am siebzehnten Tage seiner Herrschaft die Adern öffnen, um wenigstens als Kaiser zu sterben.

101.

Aurelianus. Tacitus.

Der Pannonier L. Domitius Aurelianus, aus niederem Geschlecht entsprossen, hatte von Jugend an im Heere gedient, als Tribun der sechsten gallischen Legion in Mainz gegen die Franken sich ausgezeichnet und war unter Claudius Oberbefehlshaber der Reiterei. Die Soldaten nannten ihn wegen seiner Tapferkeit Aurelianus manu ad ferrum. Dabei hielt er strenge Kriegszucht, war kräftig am Körper und Geist und suchte dem bedrängten Reiche neue Haltung und Sicherheit zu geben. Daher wird er mit Recht der Wiederhersteller des Reiches, Restitutor orbis, genannt [74]). Nach seiner Erhebung begab er sich sogleich nach Rom, wo er willige Anerkennung fand. Nach kurzem Aufenthalte eilte er nach Pannonien, den Barbaren entgegen, welche unter den Namen Scythen, Marcomannen, Juthungen (Gothen) und Vandalen eingefallen waren. Inzwischen waren die Alemannen von der obern Donau her durch Rhätien nach Italien aufgebrochen und hatten bei Placentia ein römisches Corps vernichtet. Von da zogen sie nach dem adriatischen Meere. In Rom herrschte die größte Besorgniß und Aufregung. Der Senat mußte zur Beruhigung des Volkes die lange nicht benutzten sibyllinischen Bücher befragen lassen. Nach ihrem Ausspruche wurden, nach dem alten gräßlichen Gebrauche, die Opfer vollbracht, wozu Aurelian den Aufwand zu

73) Zosimus I. 47. Eutrop. IX. 12. Pollio in Claudius c. 12.
74) S. Vopiscus D. Aurelianus. Victor. Caes. und Epit. 35. Eutrop IX. 13 — 15. Zosimus I. 47 — 63. Ueber die militärische Strenge des Kaisers lese man seine Ordre im Vopiscus c. 7.

streiten und die geforderten Opfer, Menschen und Thiere, zu liefern versprochen hatte. Er selbst eilte auch mit seinem Heere erbi und schlug die Alemannen bei Fanum Fortunä am Metaurus nd dann bei Pavia, worauf sie über die Alpen in ihre Heimath gen. So wurde Aurelian Italiens Retter; aber den Wechsel s Krieges erwägend, umgab er die Stadt Rom mit größeren nd festeren Mauern [15]). Hierauf eilte er an die Donau zurück. ach einer unentschiedenen Schlacht schloß er mit den Teutschen rieden und überließ ihnen die Provinz Dacien. Die römischen Besatzungen und Einwohner versetzte er nach Mösien, das seitdem Dacia Aureliani hieß. Die Donau wurde nun Reichsgrenze. Nachdem der Kaiser auf dieser Seite die Ruhe hergestellt hatte, unternahm er im J. 273 eine Heerfahrt in den Orient gegen die durch männliche Tugenden und Bildung ausgezeichnete, schöne Zenobia, die nach dem Tode ihres Gemahles Odenathus, seit 267 als Königin in der reichen Handelsstadt Palmyra über Syrien, Aegypten und einen Theil Kleinasiens herrschte. Nach den Schlachten bei Antiochien und Emesa eilte die geschlagene Königin in ihre Hauptstadt zurück, welche Aurelian nach einem beschwerlichen Zuge durch Syriens Wüsten belagerte. Als Zenobia die Stadt nicht mehr halten konnte, entfloh sie auf Dromedaren, wurde aber eingeholt und als Gefangene zurückgebracht. An ihrem Hofe lebte damals der griechische Philosoph Longinus, von dem wir noch ein schätzbares Schriftchen über die Erhabenheit besitzen. Er hatte die Kaiserin im Griechischen unterrichtet. Weil er für den Verfasser eines den Kaiser beleidigenden Schreibens galt, das Zenobia diesem geschickt hatte, so wurde er hingerichtet, Zenobia aber zur Verherrlichung des Triumphes nach Rom abgeführt [16]). Da sich die Palmyrer nach dem Abzuge des Kaisers empörten, ließ er die Stadt zerstören und alle Einwohner niederhauen. So brachte der rastlose Kaiser Vorderasien, Syrien, Mesopotamien und Aegypten, nach Besiegung des Usurpators Firmus, wieder zur römischen Herrschaft.

In den westlichen Provinzen, Spanien, Gallien und Britannien herrschte der Usurpator Tetricus, mit dem Kaiser in heim-

5) Vict. Epit. 35. Hic muris validioribus et laxioribus urbem cepsit. Vopisc. 21. 39. Die Angabe des Umfangs, 50,000 Schritt, ist auf 15,000 zu reduciren. Adler, Beschreibung der Stadt Rom S. 19. Zur Zeit des Plinius H. N. III. 5. war der Umfang 13,000 Schritt.

6) S. Aurelianus Bericht im Vopiscus c. 26.

lichem Einverständniß, den er selbst mit Virgils Worten: Eripe me his, invicte, malis! zur Rettung von dem Drucke seines eigenen Heeres herbeigerufen haben soll. Bei Chalons an der Marne kam es zur Schlacht, im J. 274; Tetricus ging mit seinem Sohne zu den Römern über und fand gnädige Aufnahme, während seine betrogenen Soldaten niedergehauen wurden; ein Theil rettete sich über den Rhein [77]). Ein prachtvoller und verdienter Triumphzug, den Zenobia, Tetricus, dessen Sohn, und Gefangene aus den fernsten Ländern des Morgen- und Abendlandes, auch viele Teutsche, folgten, verherrlichte des Kaisers Siege, der selbst auf einem mit vier Hirschen bespannten Wagen, die einem gothischen Könige gehört hatten, zum Kapitol fuhr. Tetricus wurde Corrector oder Statthalter von Lucanien, sein Sohn Senator. Zenobia erhielt eine Besitzung in Tibur, ihre Töchter vermählten sich mit vornehmen Römern, deren Nachkommen noch zur Zeit des Eutropius unter dem Kaiser Valens lebten. Im Innern suchte Aurelian durch zweckmäßige Einrichtungen Ordnung zu stiften, aber die Verdorbenheit seines Zeitalters war zu groß, als daß er auch mit soldatischer Strenge, die oft in Grausamkeit ausartete, dasselbe hätte bessern können. Seine weise Münzoperation (Einschmelzung des schlechten Geldes) erregte einen großen Aufruhr der Münzer in Rom, wobei 7000 Soldaten blieben und viele vornehme Mitschuldige hingerichtet wurden [78]). Auch beleidigte Aurelians Stolz, da er zuerst sein Haupt mit einem Diadem schmückte [79]). Um der Legionen rastlosen Geist in einem fremden Kriege zu beschäftigen, zog er gegen den persischen König Sapor, der, stolz auf Valerians Schande, noch ungestraft Roms beleidigte Majestät trotzte. Auf dem Zuge zwischen Heraklea und Byzanz ermordeten ihn aber seine Diener, die von seiner Härte zu fürchten hatten, im Jan. 275. Er starb bedauert von den Soldaten, verabscheut vom Senat, aber allgemein als ein kriegerischer und glücklicher Fürst, als wohlthätiger, obgleich strenger Verbesserer eines entarteten Staates gepriesen.

Da die Armee nicht schleunig, wie sonst der Fall war, zur

77) Der Krieg gegen Tetricus folgte nach dem palmyrenischen. Vopisc. 32. Zosim. I. 61. Eutrop. IX. 13. und Victor befolgen in ihrer Angabe nicht die richtige Zeitangabe.

78) Eutrop. IX. 14. Trux omni tempore, — disciplinae tamen militaris et morum dissolutorum magna ex parte corrector. Vopisc. 38.

79) Vict. Epit. 35. Iste primus apud Romanos diadema capiti innexuit.

Wahl eines Kaisers schritt, da die gegenwärtigen Feldherrn nicht liebt waren, so übertrug sie die Wahl dem Senate; dieser lehnte e aber ab, weil die vom Senat gewählten Kaiser gewöhnlich der rmee nicht gefielen. So vergingen mit den Hin- und Herschrei- n fast acht Monate, während welcher Senat, Volk und Armee ne friedliche Herrschaft führten, als aber die Germanen den Grenzwall auf dem rechten Rheinufer durchbrochen hatten und Gal- ien verwüsteten, so rief zu Ende Septembers im Jahre 275 der Senat während einer Sitzung den 75jährigen Senator M. Clau- ius Tacitus, durch einstimmige Acclamation zum Kaiser aus. Das über diese Wahl ausgefertigte Senatusconsult wurde auf Ele- hantenhaut geschrieben, wie alle auf den Kaiser bezügliche Senats- eschlüsse, und in der Ulpischen Bibliothek aufbewahrt, wo der Ge- chichtschreiber Vopiscus eine Abschrift davon nahm. Tacitus stammte aus dem Hause des Geschichtschreibers, dessen Werke er vervielfälti- gen ließ [80]). Seine Lebensweise war die eines Privatmannes. Nach seiner Wahl reiste er sogleich zur Armee, die ihn freudig aufnahm. Als er aus Kleinasien die Scythen oder Alanen ver- trieben hatte und bis an den Kaukasus vorgedrungen war, um gegen die Perser zu streiten, erlag er den Beschwerden und dem Trotze seiner Soldaten. Er starb oder ward ermordet am 12. April 276, im dritten Monate seiner Regierung. Zwar maaßte sich sein Bruder M. Annius Florianus die Herrschaft an, allein er fand schon nach nicht ganz drei Monaten bei Tarsus in Cilicien seinen Tod durch die Hand seiner Soldaten, als sie von der Wahl des allgemein beliebten Probus Nachricht erhalten hatten.

102.

Probus. Carus. Carinus. Numerianus.

M. Aurelius Probus war gebürtig aus Sirmium, einer Stadt Pannoniens, wo seine Aeltern ein mäßiges Vermögen be- saßen [81]). Sein Vater starb als Kriegstribun in Aegypten. Der junge Probus erhielt wegen seiner Vorzüge schon als Jüngling vom Kaiser Valerian die Würde eines Tribuns und zeichnete sich unter den folgenden Kaisern so aus, daß ihm Tacitus den Ober-

80) S. Vopiscus Tacitus und Florianus. Victor Caes. und Epit. 36. Eutrop. IX. 16. Zosimus I. 63.
81) S. Vopiscus Probus. Victor Caes. und Epit. 37. Eutrop. IX. 17. Zosimus I. 64—71.

befehl über die östlichen Provinzen und das Consulat ertheilte. Bei den Soldaten hatte er sich solche Liebe erworben, daß die Legionen des Orients ihn nach des Tacitus Tode einstimmig als Kaiser ausriefen, welche Wahl auch der Senat gern bestätigte. Nachdem er Rom besucht hatte, zog er mit einem starken Heere nach Gallien, welches nach dem Tode des Postumus die Alemannen besetzt hatten. Er entriß ihm sechzig große Städte, und verfolgte sie über den Rhein, und auf teutschen Boden über den Neckar und die Alb, ob Fluß oder Gebirge, ist ungewiß; vielleicht ist es der Odenwald. Im Lande der Besiegten bauete er römische Städte und Lager und versetzte dahin Soldaten. Das unterworfene Land am Rhein sicherte er durch gemauerte Grenzwälle von der Donau bei Regensburg bis in die Neckargegenden. Die Trümmer dieses Steinwalles sind noch jetzt sichtbar und unter dem Namen der Teufelsmauer bekannt [82]). In Gallien erhoben sich gegen ihn zwei Empörer, Proculus in Lyon und Bonosus in Cöln; beide besiegte der Kaiser mit Hülfe der Teutschen. Sie lieferten ihm den Proculus aus, und Bonosus, der größte Trinker, erhing sich. Daher machte Probus, als er ihn hängen sah, den Scherz: Amphoram pendere, non hominem [83])! Nachdem er Gallien beruhiget und einen Theil Germaniens unterworfen hatte, zog er nach Illyricum, bekämpfte die Sarmaten, dann durch Thracien, wo er die Getischen Völkerschaften unterwarf, weiter nach Kleinasien, beruhigte Isaurien und Pamphylien, und drang durch Syrien nach Aegypten vor, wo er die von den Blemmyern, einem räuberischen Volke Nubiens, eingenommenen Städte Koptos und Ptolemais befreiete. Der durch diese Siege geschreckte Perserkönig Narses schloß Frieden mit dem Kaiser. Dieser zog aus Aegypten zurück nach Thracien und versetzte hunderttausend Bastarner vom linken Donauufer auf das römische Gebiet, während der Gallier Saturninus, Befehlshaber des orientalischen Limes, von den neuerungssüchtigen Aegyptiern als Imperator begrüßt, aber bald nachher von den gegen ihn abgeschickten Soldaten des Kaisers ermordet worden war. Probus hielt darauf in Rom einen großen Triumph über die Germanen und Blemmyer und rüstete sich dann zu einem Kriege gegen die Per-

82) Vergl. hierüber Schöpflin's Alsatia illustrata I. p. 245 sq. Buchner's Reise auf der Teufelsmauer. Regensburg, 1818. 1821. 2 Theile. J. F. Knapp, Röm. Denkmäler des Odenwaldes. Mit einer Karte und 7 Abbildungstafeln. Heidelberg, 1814.

83) S. Vopiscus Proculus und Bonosus.

r, welche den Frieden wahrscheinlich nicht gehalten hätten. Allein urch seine Strenge, mit der er die Soldaten behandelte, und durch ine Aeußerungen, daß er bald keine Soldaten mehr nöthig haben erde [84]), erbitterte er diese so sehr, daß sie ihren geachteten aiser, als sie bei Sirmium Sümpfe austrocknen mußten, in wil- m Aufstande ermordeten, und nachher voll Reue dankbarigsten nd thätigsten Fürsten bewein ten [85]). Die Anwohner des Rheins nd die Ungarn verdanken ihm ihren Weinbau, denn er ließ zuerst i diesen Gegenden Reben pflanzen.

Die Legionen wählten den Gardepräfect M. Aurelius Ca- us zu ihrem Herrn, einen guten Feldherrn, nur zu nachsichtigen Vater, der seine Söhne, den mit allen Lastern befleckten M. Aur. Carinus, und den sanften, durch Wissenschaften gebildeten M. Aur. Numerianus zu Cäsaren ernannte [86]). Jener erhielt die Verwaltung der Abendländer; dieser zog, nach Besiegung der Gothen und Sarmaten, im Jahre 283 mit seinem Vater gegen die Perser. Carus verheerte Mesopotamien, nahm Seleucia und Ktesiphon ein und ging über den Tigris. Hier ward er vom Blitz erschlagen oder starb an einer Krankheit den 25. Dec. 283. Seine Söhne wurden sogleich als Kaiser anerkannt. Numerian, würdig in glücklichern Zeiten zu herrschen, gab den Krieg mit Persien auf und fiel auf dem Rückzuge während einer Musterung von der Hand seines Schwiegervaters, des ehrgeizigen Präfects Arrius Aper, am 12. Sept. 284. Das Heer rief sogleich nach Numerians Tode den Gardepräfecten C. Valerius Diocletianus, einen Dalmatier, am 17. Sept. bei Chalcedon zum Kaiser aus, wo er den verhaßten Aper im Angesichte des Heeres als einen Mörder mit den Worten Virgils: Gloriare Aper, Aeneae magni dextra cadis! niederstieß [87]). Zwar zog Carinus dem Diocletian entgegen, aber in der Schlacht bei Margus in Serbien im Mai 285

84) Vopisc. 20. Brevi milites necessarios non habebimus.

85) Vopisc. 21. Die Soldaten errichteten ihm ein Grabdenkmal mit der Inschrift: Hic Probus imperator, et vere probus, situs est, victor omnium gentium barbararum, victor etiam tyrannorum.

86) S. Vopiscus Carus, Numerianus et Carinus. Victor Caes. und Epit. 38. Eutrop. IX. 18. Calpurnii eclog. IV. 23 sqq.

87) Vopisc. 12 sqq. Durch Apers Ermordung erfüllte der neue Kaiser die Wahrsagung einer Druidin: Imperator eris, cum Aprum occideris. Bisher hatte er vergebens wilde Eber (apros) getödtet.

brachte ein beleidigter Ehemann dem schwelgerischen Kaiser um und machte so dem Bürgerkriege ein Ende [88]).

103.

Diocletianus und seine Mitkaiser.

Diocletianus hatte sich durch seine großen Eigenschaften aus niedrigen Lebensverhältnissen zu den höchsten militärischen Würden emporgearbeitet und wußte sich durch seinen Scharfblick, durch seine Gewandtheit, Selbstbeherrschung, Zuversicht, Schlauheit, wie durch Grausamkeit, Ungerechtigkeit und Härte auf dem Throne zu behaupten, so lange es ihm gefiel [89]). Durch ihn wurde die Form der Reichsverwaltung verändert, der militärische Despotismus aufgehoben, alle Erinnerungen, die sich von der alten Republik durch Jahrhunderte erhalten hatten, vertilgt; der Geist der Regierung, der Charakter der Fürsten neigte sich zu orientalischer Sitte und Weise. Der Kaisersitz war nicht mehr Rom allein, sondern Nikomedien wurde für die asiatischen Provinzen, Mailand für Italien und für die nördlich liegenden Länder, Trier für Gallien, Spanien und Britannien, und Sirmium für Pannonien und Illyrien den mitregierenden Kaisern zum Aufenthaltsorte angewiesen. Die Religion der alten Welt, schon längst erschüttert, näherte sich ihrem Sturze durch die schon weit verbreitete christliche Religion. Nach dem Siege über Carinus war er gegen dessen Anhänger leutselig, und schien mehr Vater als Herr des Reiches. Er erkannte seinen Beruf, im Innern Ordnung herzustellen und nach Außen die Grenzen zu sichern. Während der Druck ungerechter Statthalter die gallischen Bauern (Bagaudae) zu aufrührerischen Verbindungen zwang, drängen von der Donau her die Alemannen in Rhätien und in's rheinische Gallien ein, sächsische Flotten überfielen die gallische und brittische Küste, und Syrakus wurde sogar von fränkischen Raubschiffen heimgesucht. Die Franken und Sachsen durchzogen und plünderten auch das nördliche Gallien. Da sie zur See herankamen, so sollte Carausius, ein kriegserfahrener und im Seewesen geschickter Mann, als Befehlshaber der Flotte die Küste von

88) Eutrop. IX. 20. Vict. Epit. 38. Ad extremum trucidatur ejus praecipue tribuni dextera, cujus dicebatur conjugem polluisse.

89) S. Cl. Mamertinus panegyr. Maximiano dictus. Victor de Caes. und Epit. 39. Eutrop. IX. 19 sqq. Orosius VII. 25. Zonaras XII. 31. Buchholz, philos. Untersuchungen. Bd. II. S. 263 ff.

Belgien und Armoricum schützen 90). Da er in Verdacht gerieth, daß er die Barbaren begünstige und mit ihnen den Raub theile, so gab Maximianus den Befehl, ihn zu tödten. Carausius, hiervon unterrichtet, erklärte sich nun im J. 286 in Britannien zum Kaiser, verband sich mit den seeräuberischen Sachsen und mit den Franken, und behauptete in seiner Würde sich bis 293, wo er durch die Hand des Alectus fiel, der nach ihm noch drei Jahre in Britannien herrschte. In dieser gefährlichen Lage des Reiches ernannte Diocletian, da er sich allein zur Abwehr der eindringenden Barbaren nicht stark genug fühlte, im J. 286 seinen bisherigen Mitfeldherrn M. Valerianus Maximianus, einen Illyrier von gemeiner Herkunft, aber mit persönlicher Tapferkeit, zum Mitregenten, welchen der Beiname Herculius eben so gut bezeichnet, wie den Diocletian der Beiname Jovius. Obgleich Diocletian im Morgenlande glücklich stritt, und Maximian den Andrang der Burgunder und Alemannen in Gallien abwehrte, so glaubten doch auch so die beiden Auguste sich den andringenden Barbaren nicht gewachsen. Daher ernannte Diocletian zu Nikomedien am 1. März 292 noch zwei Cäsaren, den ungebildeten aber tapfern Illyrier Galerius, der einst Rinderhirt gewesen war und daher den Beinamen Armentarius hatte, und den gebildeten Illyrier Flavius Constantius Chlorus, der einen mildern Charakter besaß. Beide mußten sich von ihren Frauen scheiden lassen und kaiserliche Töchter heirathen, damit auch durch Familienbande die Herrschaft dieser vier Fürsten befestiget wurde. Damals mußte des Constantius Gattin, die fromme Helena, die Mutter Constantius des Großen, der Theodora, Maximian's Stieftochter weichen. Die Theilung des Reiches ward unter den vier befreundeten und verschwägerten Illyriern so veranstaltet, daß Diocletian die orientalischen Provinzen, Galerius Thracien und die Donauländer, Maximian Italien, Afrika und die Inseln, und Constantius Gallien, Spanien, Britannien und Mauretanien zur Verwaltung und zur Vertheidigung erhielt. Doch sollte die Einheit des Reiches fortbestehen; Diocletian behielt die höchste Gewalt, er war der lebendige Geist der Regierung, und ohne seinen Befehl durfte, besonders im Innern, von seinen Mitregenten nichts unternommen werden. Die Macht der Prätorianer in Rom ward durch zwei neue

90) Histoire de Carausius, prouvée par les Medailles (par Mr. Genebrier). Paris, 1740. 4.

Garderegimenter, Herculiani und Joviani, geschwächt. Durch seine vermittelnde Klugheit wußte Diocletian die Eintracht unter den mündlichen Herrschern zu bewahren; wer sollte aber sein Werk, das nothwendig die menschlichen Leidenschaften aufrief, forthin erhalten? Das ist wahr, nur so konnte der nahe Sturz des morschen Kolosses aufgehalten werden, so drückend und kostspielig auch das neue System für die Provinzen werden mußte, weil sie nun vier Herrscher mit Hofstaat und Armeen zu ernähren hatten. Diocletian umgab zuerst die Majestät mit einem den orientalischen Fürstenhöfen nachgebildeten Hofstaat und äußern Prunk; er trug ein Diadem, kleidete sich in Gold und Seide, und alle, die sich ihm nahen durften, mußten nach asiatischen Ceremoniel fußfällig die Göttlichkeit der kaiserlichen Majestät anbeten [91]). Seitdem blieb die sklavische Sitte fortdauernd. Völkerwanderung, Kreuzzüge und Ritterschaft verbreiteten die asiatische Reverenze in mancherlei Abstufungen durch Europa's Sitten und Sprachen.

Große und harte Kämpfe bestanden die Kaiser in allen drei Welttheilen gegen innere und äußere Feinde. Maximian dämpfte 286 den Aufstand der Bagauden in Gallien, schlug die germanischen Barbaren zurück, ging über den Rhein und verwüstete das feindliche Land. Innere Kriege der Barbaren gaben dem Reiche eine Zeitlang Frieden. Allein im J. 292 erhoben sich auf's Neue auswärtige und einheimische Feinde: die Perser bedroheten Syrien, fünf afrikanische Völker (Quinquegentiani oder nationes Quinquegentanae) empörten sich, Julian trat in Italien, Achilleus in Aegypten als Usurpator auf. Diesen besiegte Diocletian, während Maximian den Julian vertrieb und die maurischen Fünfvölker bändigte. Als Galerius im Jahre 294 die Carpier an den Karpaten und die Völker an der Donau geschlagen hatte, zog er gegen die Perser, richtete eine ungeheure Niederlage an, und erhielt 297 vom Könige Narses im Frieden Mesopotamien, fünf Provinzen jenseit des Tigris und die Oberherrschaft über Armenien und Iberien am Kaukasus. Constantius reinigte Gallien und Batavien von den Franken, ging nach Britannien, und besiegte im Jahre 296

91) Lactantius Schrift de mortibus persecutorum ist von hier an eine Hauptquelle für die Zeit Constantius, seiner Mitkaiser und Gegner. Ueber Diocletians strenges Hofceremoniel vergl. die angef. Schrift c. 7. Tzschucke zu Eutrop. X. 26. Die Sitte des προσκυνεῖν, des Niederfallens vor des Kaisers Majestät, ist persischen Ursprungs, so wie das Diadem, eine mit Perlen besetzte Kopfbinde.

n Usurpator Alectus. Hierauf eilte er nach Gallien zurück und lug die Alemannen bei Lingoná, jetzt Langres, wo er eine Wunde hielt, im J. 301. Nach diesen Siegen sah Rom zum letzten al im J. 303 einen prachtvollen Triumphzug, den die vier Im- ratoren feierten [92]). Bald aber änderte sich Alles. Diocletian, ntweder durch Altersschwäche und Ueberdruß der Weltherrschaft zur uhe geneigt, oder von dem herrschsüchtigen Galerius bewogen, gte am 1. Mai 305 bei Nikomedien feierlich seine Würde nieder, nd Maximian, genöthigt, diesem großen Entschlusse zu folgen, gte zu Mailand an demselben Tage sein Diadem ab. Diocletian g sich hier auf seine prachtvolle, pallastähnliche Villa bei Salonä, em heutigen Spalatro an der Küste Dalmatiens, zurück und be- hloß seine Tage fern vom Geräusche der Waffen, gern mit länd- chen Arbeiten sich beschäftigend [93]). Als daher Maximian ihn ufforderte, den Purpur wieder anzulegen, schrieb er ihm: „Könn- est Du doch bei mir zu Salonä die mit eigenen Händen gepflanz- en Küchenkräuter sehen, Du würdest gewiß nie mir zu solchem Streben rathen." Diocletian starb hier im Jahre 313.

104.

Galerius und Constantius.

Die bisherigen Cäsaren Galerius und Constantius wur- den nun zu Augusten erhoben. Allein bei der Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten und Charaktere, und bei der Ungleichheit der Theilung, nach welcher der mildere, das Glück seiner Unterthanen befördernde Constantius den kleinern Theil des Reiches in den west- lichen Provinzen erhielt, und der stürmische und grausame Galerius das Uebrige behauptete, erhob sich Zwiespalt aller Art, und die menschlichen Leidenschaften trieben zu arger Verwirrung. Galerius, der sich Herr und Meister des Reiches zu seyn dünkte, ernannte, ohne weitere Rücksprache mit seinem Collegen, zwei Cäsaren, den rohen, unerfahrnen Jüngling Daza, genannt C. Galerius Maximinus für Aegypten und Syrien, und den Flavius Severus für Italien und Afrika. Des Constantius Sohn Con- stantinus, blieb als Geißel am Hofe des Galerius, und nur

92) Eutrop. IX. 20—28. Zon. XII. 32.

93) Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia by R. Adam. London, 1764. Fol. Die Ruinen die- ses großen Kaiserpallastes gehören zu den schönsten Ueberresten des Alterthums.

durch List gelang es ihm, aus Rom zu entkommen, als er die Krankheit seines Vaters erfuhr, der bald nach seiner Ankunft in Eboracum (York), wo sich die Statthalter und Kaiser in Britannien aufzuhalten pflegten, am 25. Juli 306 starb. Constantin übernahm sogleich die Regierung, unterstützt von einem alemannischen Fürsten Croch. Galerius mußte ihn als Cäsar anerkennen, aber die Legionen nannten den jungen Constantin Augustus. Da sich Galerius durch harte Steuern und Grausamkeiten verhaßt machte, und das gebeugte Rom besonders den Despotismus fühlte, erhoben in der Hauptstadt die Prätorianer, die zum letzten Male ihre alte Macht ausübten, den Sohn Maximians, Maxentius, zum Augustus am 28. Oct. 306, und dieser nahm seinen Vater zum Mitregenten an, so daß das Reich auf Einmal sechs Regenten hatte: die Augusten Galerius und Severus, die Cäsaren Constantinus und Maximinus, und in Italien die Usurpatoren Maxentius und Maximianus. Gegen die letzteren zog im Jahre 307 Severus, fand aber Roms Thore geschlossen und seine Truppen gingen zu dem Feinde über. Verlassen schloß er sich in Ravenna ein und ergab sich dem Maximian, der ihn tödten ließ. Galerius zog nun mit einem Heere, furchtbare Drohungen vorausschickend, nach Italien, das er aber bald verlassen mußte, und ernannte seinen Freund C. Valerius Licinius zu Carnuntum in Pannonien zum Augustus [94]). Maximinus, welcher Aegypten und Syrien verwaltete, gab sich auch den Titel Augustus. Unterdeß flüchtete der alte ehrgeizige Maximian, der in Rom seinen eignen Sohn hatte verdrängen wollen, zu seinem Schwiegersohn Constantin nach Trier. Als er auch diesen durch Hinterlist zu vernichten suchte, verließ er, von seiner eigenen Tochter Fausta verrathen, eilig Trier und floh in das südliche Gallien, mußte sich aber in Marseille bald ergeben und wurde im Febr. 310 durch den Strang hingerichtet. Als auch Galerius an den Folgen seiner Ausschweifungen im Mai 311 gestorben war, wurde zuerst Maxentius, der sich nach Besiegung des Usurpators Alexander der Provinz Afrika bemächtiget hatte, von Constantin in Italien angegriffen, mehrmals geschlagen, und stürzte nach der Schlacht in der Nähe der Tiberbrücke Pons Milvius oder der heutigen Ponte Molle, vor Rom auf der Flucht am 28. October 312 in die Tiber und fand so seinen

94) Eutrop. X. 1—4. Euseb. H. E. VIII. 7 sq. Oros. VII. 28.

od [95]). Hierauf eilte Constantin, der nun Herr der Hauptstadt nd Italiens war, an den Rhein zurück. Hier schlug er die Einille der Franken zurück, ging selbst über den Rhein, und ließ bei öln eine steinerne Brücke und zum Schutz derselben die Castra)ivitensia, das heutige Deutz auf dem rechten Rheinufer, Cöln egenüber, erbauen [96]). Während Constantin die römische Macht m Niederrhein wiederherstellte, die Bructerer an der Lippe besiegte nd den alten Limes oder Grenzwall mit Kastellen befestigte, war uch in Asien der Krieg zwischen Licinius, der sich mit Conantins Schwester zu Mailand vermählt hatte, und Maximius, dem Verbündeten des Maxentius, ausgebrochen. Maximius erlitt bei Adrianopel eine harte Niederlage und starb zu Tarus im August 313 an Gift. Mit abscheulicher Grausamkeit wüthete der Sieger, dem sich die östlichen Provinzen unterwarfen, gegen die Familie und Freunde des Besiegten. So war das Reich wischen Constantin, dem Herrscher des Westens, und Licinius, dem Herrscher des Ostens, getheilt, und ein langer Friede hätte können olgen auf die Jahre der Zerrüttung und des allgemeinen Elends, umal da beide Fürsten durch verwandtschaftliche Bande vereinigt waren, aber auf beiden Seiten fehlte guter und redlicher Wille; denn beide Kaiser waren gleich ehrgeizig, herrschsüchtig, wortbrüchig und hinterlistig, und einer suchte den andern zu stürzen. Licinius nahm Theil an einer Verschwörung gegen Constantin, der, davon benachrichtiget, im Jahre 314 den Krieg eröffnete, in den Schlachten bei Cibalis in Pannonien und bei Adrianopel siegte, und im Frieden Pannonien, Dalmatien, Dacien, Macedonien und Griechenland erhielt [97]). Constantins Söhne, Crispus und Constantin, wurden Cäsaren im Westen, des Licinius Sohn, Licinianus, im Osten. Hierauf folgte ein siebenjähriger Friede, während dessen Constantin die Verwaltung durch Gesetze ordnete, die Gothen schlug

95) Euseb. V. Const. I. 32. Zosim. II. 10 sqq. Zonaras XIII. 1.

96) Eumenii paneg. VI. Constantino dictus. c. 13. Insuper etiam Agrippinensi ponte faciundo reliquiis adflictae gentis insultas. — Servit profecto, Constantine Maxime, ipsa rerum natura numini tuo, quum in illa gurgitum altitudine tantarum molium fundamenta jaciuntur, fidem et stabilem firmitatem habitura. Diese Brücke ließ der Erzbischof Bruno, Otto's I. Bruder, da sie unbrauchbar und gefährlich geworden war, um das Jahr 950 abbrechen. Im Jahre 1766 wurden bei niedrigem Wasserstande noch mehrere Pfeiler gesehen.

97) Zosim. II. 17 sqq. Lactant. l. l. 45—49. Vict. Caes. et Epit. 41. Eutrop. X. 4. 5. Oros. VII. 28.

und von ihnen 40,000 M. Hülfstruppen unter dem Namen Foederati erhielt.

Der so gestärkte Constantin wendete nun seine Waffen gegen Licinius, der die Christen verfolgte, welche Constantin beschützte [98]). Jener hatte sich aber schon zum Kampfe gerüstet und bei Adrianopel verschanzt. Hier erlitt Licinius am 3. Juli 323 eine große Niederlage, floh nach Byzanz und von da nach Chalcedon, wo er auf's Neue geschlagen, sich in Nikomedien dem Sieger ergab, der ihm den Purpur nahm und ein Privatleben in Frieden und Ueberfluß versprach. Der treulose Constantin ließ ihn aber bald darauf in Thessalonich erwürgen [99]).

105.

Constantinus der Große.

Nach 17jähriger Verwirrung, welche das Reich mit blutigen und schrecklichen Gräueln erfüllte, und nach einer langen Reihe von Treulosigkeiten und Grausamkeiten von Seiten des Siegers, stand Constantinus als alleiniger Gebieter der Römerwelt da [100]). Den Beinamen des Großen, in gewöhnlicher Bedeutung, mag er sich verdient haben, weil er blutige Kämpfe bestand, stets Besonnenheit behielt in der ärgsten Verwirrung, nöthige Klugheit zu großen Unternehmungen hatte, und in der Wahl und dem Gebrauche jedes Mittels, sobald es nur zum Ziele führte, geschickt und gewandt war. Allein Constantin war kein guter Fürst, denn wer vermag sein Leben zu reinigen von der grenzenlosen Herrschsucht, dem Argwohn und der Rachgier? Wie schändlich brach er die Treue gegen Licinius; wie grausam ließ er die gefangenen fränkischen Fürsten Ascarich und Regais in dem zum Theil noch erhaltenen Circus zu Trier wilden Thieren vorwerfen und zerreißen, und dieses Schauspiel zur Ergötzung der herzlosen Zuschauer nachher noch einmal mit andern gefangenen Bructerern wiederholen [1]).

98) Zonaras XIII. 1. Euseb. V. Const. II. 15.

99) Eutrop. X. 6. Zosim. II. 28. — τοὺς ὅρκους πατήσας (Κωνσταντῖνος) (ἦν γὰρ τοῦτο αὐτῷ σύνηθες) ἀγχόνῃ τοῦ ζῆν αὐτὸν ἀφαιρεῖται.

100) S. Eusebius de vita Constantini M. L. IV. Eumenius, Nazarius u. a. Panegyriker. Histoire de Constantin le Grand par Bern. de Varenne. Paris, 1728. 4. Leben Constantins des Großen von J. C. F. Manso. Breslau, 1817. 8. L. Hug's Denkschrift zur Ehrenrettung Constantins des Großen, im dritten Heft der theologischen Zeitschrift.

1) Eutrop. X. 3. Eumen. in panegyr. VI. 11. 12. Puberes (Bructeri), qui in manus venerunt, quorum nec perfidia apta militiae, nec

Ohne Erbarmen ließ er seinen Schwiegervater Maximian zu Marseille ermorden; darauf seinen edlen, von dem gelehrten Rhetor Lactantius, dem christlichen Cicero, gebildeten Sohn Crispus, der, wie einst Hippolytus, die Liebe der Mutter verschmähete [2]), zuletzt seine Gemahlin Fausta und viele seiner Verwandten. Viele böse Thaten der Menschen lassen sich in der Geschichte durch Verhältnisse entschuldigen, aber solche Unthaten, die nicht in der Nothwendigkeit der Verhältnisse gegründet sind, mag Niemand entschuldigen. Mit Recht haben ihn daher heidnische Geschichtschreiber als einen Nero geschildert, während christliche Griechen ihn den Aposteln und Heiligen gleich setzen. Constantin war als Mensch ohne Tugend und Humanität, und selbst das Gute, das ihm zugeschrieben wird, that er nur aus Eigennutz. Nicht der innere Werth des Christenthums, das auf sein inneres Leben ohne Einfluß blieb, bestimmte ihn, Schutzherr der christlichen Kirche zu werden, sondern der Vortheil, den er als Herrscher daraus zu ziehen wußte. Als solcher hat er theils durch die Erhebung der christlichen Religion zur Staatsreligion, theils durch die damit in genauer Verbindung stehende Verlegung des Kaisersitzes von Rom nach Byzanz auf den Gang der Weltbegebenheiten einen höchst wichtigen Einfluß gehabt. Hieraus gingen zugleich die bedeutenden Veränderungen hervor, welche die ganze Verwaltung des Reiches umfaßten. Das wichtige Ergebniß derselben war die Gründung des bisher unbekannten Hofdespotismus und der hierarchischen Macht, welche an die Stelle der militärischen trat.

Constantin hatte schon früher, dem Beispiele seines sanften Vaters folgend, die Christen in Gallien und Britannien geschützt, und erklärte sich während seines Feldzuges gegen Maxentius zuerst für sie, wozu ihn eine himmlische Erscheinung bewogen haben soll [3]). Er gab hierauf im Jahre 313 zu Mailand das merkwürdige Toleranzedict, worin jedem freies Religionsbekenntniß gestattet ward [4]). Die Christen erhielten ihre verlornen Güter zurück, Zutritt zu den

ferocia servituti, ad poenas spectaculo dati, saevientes bestias multitudine sua fatigarunt. Cf. Paneg. VIII. 23. V. 4. Zur Verherrlichung seiner Siege über die Franken führte er in Trier die ludi Francici ein.

2) Zonaras XIII. 2. Zosim. II. 29.

3) Constantin sah in der Sonne ein Kreuz, worauf die Worte standen: τούτῳ νίκα. Euseb. Vita Const. I. 22 sqq. Ein Phänomen gab vielleicht zu der Sage Veranlassung. Schröckh christl. Kirchengeschichte V. S. 66 ff. Constantin ließ nach dem Bilde des Kreuzes eine Fahne machen (labarum, Panier), und diese dem Heere vortragen.

4) Euseb. H. E. X. 5. Lactant. de M. Persec. 48.

Staatsämtern und Erlaubniß, Kirchen zu bauen. So weit war die christliche Religion erhoben zu einer Staatsreligion und der Sturz des Heidenthums erklärt, das sich in seinen veralteten Formen, die mit den Einrichtungen der untergegangenen Republik im innigsten Zusammenhange standen, und daher für die Monarchie sich nicht eigneten, nicht länger behaupten konnte. Die Völker, schon längst den Kinderbegriffen der alten Götterzeugungen und alten Heldenmythen entwachsen, durch große Leiden seit Jahrhunderten ermüdet und gebrochen, schmachtend nach einer Labung, die sie in der Philosophie des Heidenthums vergeblich gesucht hatten, fielen begierig der christlichen Religion zu, weil diese die einzig wahre Stärkung darbot. Ringsum waren die alten Religionen verfallen, die Stimmen der Orakel verhallt, die Tempel der Götter verlassen, ihr Dienst und ihre Mythen von der Satyre verlacht. Daher bildete sich jener vielgöttische Pantheismus aus, der mit der römischen Staatsreligion sich nicht begnügend, alle Götter, wie und wo sie auch verehrt werden mochten, zu Gegenständen seiner Huldigung macht. Schon Hadrian hatte dazu den Anstoß gegeben. Die spätern Kaiser, besonders Alexander Severus, Gallienus, Julian huldigten dieser Ansicht noch mehr. Allein vergebens bemühete sich dieser alle Religionen verschmelzende Pantheismus ewig unvereinbare Elemente zu vereinigen. Das Christenthum gewährte den bedrängten Gemüthern eine beglückende Seelenruhe und erhebende Hoffnungen. Auch das Schwanken der Regierungen zwischen Duldung und Verfolgung und jener Wechsel zwischen Kampf und Frieden der Kirche während des langen Zeitraums von Nero's erster Verfolgung im Jahre 64 bis zur letzten unter dem Kaiser Diocletian im J. 303, welche der Cäsar Galerius veranlaßte, beförderte das Wachsthum der christlichen Kirche. So wurde, aller Verfolgungen ungeachtet, die Christusreligion über alle Länder der römischen Monarchie ausgebreitet und zählte schon lange vor Constantin vom Ganges bis an's gallische Weltmeer Millionen begeisterter Anhänger, die sich nicht nur durch das unsichtbare Band des gemeinsamen Glaubens, sondern auch äußerlich fest an einander geschlossen hatten. So waren die christlichen Gesellschaftsverhältnisse frühzeitig entstanden und hatten sich, je größer die Gesellschaft selbst geworden war, desto vollständiger ausgebildet [5]). Nicht sowohl innere Ueberzeugung und sitt-

5) G. J. Planck Geschichte der christlich kirchlichen Gesellschaftsverfassung. Hannover, 1803—9. V Bde. in 6 Theilen. 8.

liches Bedürfniß zogen Constantin zur neuen Religion, als vielmehr der Gedanke, durch Hülfe der zahlreichen Secte seine dem Christenthume abholden Gegner besiegen und so zur Alleinherrschaft gelangen zu können [6]). Auch ward es ihm dann leicht, die Macht seines Hofes auf das schon vor ihm ausgebildete System der geistlichen Hierarchie zu gründen. Die damals über das Wesen und den Ursprung Jesu entstandenen Streitigkeiten zwischen dem Presbyter Arius und dem Bischofe Athanasius zu Alexandria, welche die christlichen Gemeinden des Morgenlandes in Bewegung setzten, gaben dem Kaiser Gelegenheit, auf dem allgemeinen oder ökumenischen Concilium von 318 Bischöfen zu Nicäa im Jahre 325 seinen Antheil an der religiösen Gesetzgebung geltend zu machen [7]). Hier wurde zum ersten Male durch des Kaisers und der Bischöfe Machtwort den Christen geboten, was sie glauben sollten, und die Rechtgläubigkeit oder Orthodoxie erhielt zugleich eine politische Bedeutung im Gegensatz der verworfenen und verfolgten Heterodoxie. So wurde immer mehr die einfache und reine Lehre Jesu mit bischöflichen Conciliensatzungen verunstaltet, die Geistlichkeit oder der Clerus (das Loos des Herrn) trennte sich immer mehr von dem Volke oder den Laien, und die Kirche erhielt große Vorrechte, Schenkungen, Gerichtsbarkeit, besoldete Lehrer, glänzenden Gottesdienst, Heiligenbilder, Reliquien [8]). Besonders erweiterte der römische Bischof seine Macht um so kühner, je weniger ihn die Nähe des Kaisers daran hinderte. Auch trug zur Erweiterung dieser Macht der Umstand mit bei, daß sich die germanischen Völker in den westlichen Provinzen des Reiches den Geboten des römischen Hirten unterwarfen. So konnte er, von der weltlichen Macht unterstützt, unter dem abendländischen Clerus das furchtbare Gebäude der geistlichen Oberherrschaft gründen, das erst vor dem Lichte späterer Zeiten zusammenstürzte.

---

6) Constantins Bekehrung, a. d. Engl. des Gibbon, übersetzt von v. Walterstern. Hamburg, 1784. J. A. Cramer, von Constantins d. Gr. Bekehrung zur christl. Religion und ihren Folgen für dieselbe, in der Fortsetzung des Bossuet III. 222 ff. Tzschirner, der Fall des Heidenthums. Herausgeg. von Chr. W. Niedner. Leipzig, 1829. 8.

7) Arius behauptete gegen den Bischof: Der Sohn (Logos) habe einen Anfang, der Vater nicht (ἐξ οὐκ ὄντων ἐστι). Dagegen ward durch das nicänische Symbolum bestimmt: Der Sohn ist ὁμοούσιος τῷ πατρὶ καὶ γεννηθεὶς ἐκ τοῦ πατρός. Des Arius Schriften wurden verbrannt. Socrat. H. E. I. 9.

8) N. Ch. Kist de commutatione, quam Constantino M. auctore societas subiit christiana. Utraj., 1818. 8.

106.

Constantins Staatseinrichtungen und Tod.

Indem Constantin unter solchen Verhältnissen die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Staatseinrichtung erkannte, wünschte er aus den Trümmern der vorigen Verfassung ein neubelebtes Reich aufzurichten. Dazu war aber die Stadt Rom aus mehreren Gründen nicht mehr der geeignete Ort. Rom war abgestorben und glich einem in Fäulniß übergegangenen Körper, welchem neues Leben einzuhauchen nicht möglich war. Ein stolzer, reicher und meist heidnischer Adel bewahrte noch als ein theures Vermächtniß die großen Erinnerungen an die Glanzperiode der Republik, deren Formen bis jetzt in Roms bürgerlichem Leben fortbestanden; ein tief gesunkener, ohnmächtiger Senat gedachte noch seiner alten Größe, und eine heidnische Priesterschaft, die den Geist der Zeit nicht erkannte, diente noch starrsinnig den alten Göttern ohne Bedeutung; auch der tägliche Anblick der alten Denkmäler Roms, die alten Tempel und Götterbilder blieben nicht ohne Einfluß auf das Volk, das immer noch eine gewisse Macht behauptete. Alles dieses eignete sich nicht für die sklavischen Hofgebräuche eines christlichen Kaisers [9]). Dazu kam noch, daß das Reich, besonders im Osten, von den Anfällen der Gothen und Perser bedrohet war. So konnte Constantin für seinen christlichen und streng monarchischen Hof, so wie für die Vertheidigung des Reiches keinen bessern Mittelpunkt wählen, als Byzanz, einen im Alterthum reichen und blühenden, herrlich gelegenen und von der Natur selbst vertheidigten Ort, der aber unter Severus und Gallienus große Zerstörungen erlitten hatte und verfallen war. Byzanz wurde auf kaiserlichen Befehl ganz nach dem Muster Roms neu gebaut und sollte den Namen Neu-Rom erhalten. Gleichwohl wurde in der Folge die Stadt nach ihrem Erbauer benannt, Constantinopolis [10]). Der Bau begann im Jahre 325 und ward mit einem Aufwande von mehr als 15 Mill. Rthlr. im Jahre 334 vollendet, aber schon im J. 330 war die feierliche Einweihung der Stadt zum Kaisersitze, in welcher der Pöbel anfangs auf Kosten des Staates verpflegt werden

9) Eine wahre Schilderung des Lebens in Rom giebt uns Ammianus Marcellinus XIV. 6. XXVIII. 4.

10) Zosim. II. 29 sq. Eutrop. X. 8. Zonar. XIII. 3. Der türkische Name Stambul oder Istambul ist eine Abkürzung von εἰς τὴν πόλιν, womit man Constantinopel bezeichnete.

mußte. Da nun alle Einkünfte der Provinzen, die Reichthümer der mit dem Hofe übergesiedelten Familien, Kunstwerke und Denkmäler in der neuen Stadt sich vereinigten, so mußte Roms alter Glanz nach und nach sinken [11]).

Hieraus folgte nun eine so gänzliche Veränderung der ganzen Verfassung und Verwaltung, daß man in einem neuen, mehr orientalischen, als abendländischen römischen Staate zu seyn glaubt. Constantins Streben ging dahin, die Monarchie durch Einheit zu befestigen und die oberste Lenkung aller Gewalt dem Throne, dem Mittelpunkte des Ganzen, zu sichern. Das Reich wurde in vier Präfecturen, dreizehn Diöcesen und in hundertundsiebzehn Provinzen getheilt. Die erste Präfectur des Orients hatte fünf Diöcesen: den Orient, Aegypten, Asien, Pontus und Thracien, die zusammen 48 Provinzen begriffen. Die zweite Präfectur war Illyricum mit den beiden Diöcesen Macedonien und Dacien, welche elf Provinzen hatten, zu denen auch Griechenland und Kreta gehörten. Die Präfectur Italien hatte drei Diöcesen: Italien, das westliche Illyricum mit den Süddonauländern, und Afrika mit den Inseln des Mittelmeers, in 29 Provinzen getheilt. Die vierte Präfectur war Gallien, wozu die drei Diöcesen Gallien, Spanien und Britannien, zusammen 28 Provinzen gehörten. Die beiden Hauptstädte Rom und Constantinopel gehörten zu keiner Präfectur, sondern hatten ihre eigene Verwaltung unter Stadtpräfecten [12]). In den großen Präfecturen standen an der Spitze der Verwaltung die Präfecti Prätorio, jedoch ohne Militärgewalt, nur als Civilgouverneurs. Die höchsten Beamten in den Diöcesen waren die Vicarii. Auf sie folgten dem Range nach die Gouverneurs in den Provinzen, Proconsuln, Consularen, Correctoren (daher noch jetzt in Spanien Corregidor), und Präsides, nur mit Civilgewalt versehen. Diese Trennung der bürgerlichen und militärischen Gewalt machte neue Militärämter nothwendig. An der Spitze des ganzen Heeres stand der Magister utriusque militiae, der Generalissimus; unter ihm standen die Magistri peditum und

11) C. G. Heyne antiquitatis Byzantinae recognitio hist.-crit. Comm. II. Gottingae, 1810. 4. und in den Commentt. Soc. Gott. T. I. P. Gyllii L. IV. de topographia Constantinopoleos ejusque antiquitatibus, in Gronovii Thes. A. Gr. T. VI. K. D. Hüllmann, Geschichte des Byzantinischen Handels bis zu Ende der Kreuzzüge. Frankf. a. d. O., 1808. 8.

12) Die ausführlichere Uebersicht enthält die Notitia dignitatum, woraus in den Urkunden unter Nr. XXII. das Nöthige mitgetheilt ist.

equitum, die Feldherrn des Fußvolkes und der Reiterei, unter diesen wiederum die Unterfeldherrn, Comites und Duces. Das Heer bestand größtentheils aus Barbaren, vorzüglich aus germanischen Völkern, die im Reiche schon ihre Wohnsitze hatten. Diese unsichern Miethstruppen legte er an die Grenzen des Reichs in Garnisonen, und vertheilte die Legionen in die Provinzen. Seinen Hof richtete er nach persischer Weise ein, und wie am Hoflager des Großkönigs, umgab auch in Neu-Rom eine große Schaar von Hofbedienten in verschiedener Rangordnung die geheiligte Person des Kaisers. Am höchsten standen die sieben Minister, von denen die ganze Verwaltung des Staates geleitet wurde [13]): der Comes sacri palatii, Obristhofmeister, gewöhnlich ein Eunuch; der Magister officiorum, Kanzler, Minister des Innern, eigentlich Vorsteher der kaiserlichen Bedienten, welche officia heißen [14]); unter ihm arbeiteten 148 Schreiber in vier Büreaux (scrinia); der Quaestor, Justizminister und Staatssecretair, Vertreter der gesetzgebenden Macht; der Comes sacrarum largitionum, Finanzminister; der Comes rerum privatarum principis, Minister des Kronschatzes; zwei Comites domestici, Oberbefehlshaber der Haustruppen, welche 3500 Armenier, in sieben Corps (Scholae) getheilt, bildeten; zwei hatten den Dienst im Innern des Pallastes. Außerdem gab es noch einen Praepositus s. cubiculi, Oberhofmarschall, unter dem der Oberkammerherr, Primicerius s. cubiculi, die Decani, alle Comites palatii und Cubicularii oder Kammerherren in vier Abtheilungen standen; ferner der Hofmarschall, Comes Castrensis; der Oberfourier, Primicerius mensarum; der Oberkellermeister, Primicerius Cellariorum; der Oberfackelträger, Primicerius lampadariorum; der Garderobeaufseher, Comes sacrae vestis; Hofwächter, Silentiarii; Castellane auf den Domainen, Comites domorum; Hof-Secretaire, Chartularii sacri cubiculi, Magistri memoriae, libellorum, epistolarum u. a. Alle diese Aemter waren wieder mit verschiedenen Titulaturen, der Rangordnung nach, begabt: Illustres hießen die Consuln, Präfecten und die sieben obern Reichsbeamten; Spectabiles die Proconsuln, Vicarii, Comites, Duces; Clarissimi die Consularen, Correctores

13) Die persischen Könige hatten ἑπτὰ σκηπτούχους, und im teutschen Reiche gab es weiland sieben Kurfürsten, nach dem Vorbilde des siebengrmigen Leuchters in der Offenbarung Johannis.

14) Christii Noctes Academ. observ. I. de magistris officiorum.

und Präsides; ihnen folgten die Perfectissimi, Egregii. Die kaiserlichen Prinzen erhielten den Titel Nobilissimi [15]). Die Consuln blieben in Rom und wurden jährlich auch in Constantinopel eingesetzt; auch das Patriciat behielt der Kaiser bei, um auf Lebenszeit seine Günstlinge mit diesem hohen Range zu belohnen. Dieses zahlreiche Personale in allen Zweigen der Verwaltung verzehrte das Mark des Landes; ein drückendes Abgabensystem zerstörte den Gewerbfleiß und vernichtete das Ehrgefühl und die Wohlhabenheit der Bürger [16]). Der Fiscus, area largitionum, stand unter dem Comes s. largitionum, dem Finanzminister oder Reichsschatzmeister, dessen Geschäftsführung in zehn Bureaux vertheilt waren. Jede Provinz hatte zur Bestreitung ihrer Ausgaben eine Provinzialcasse. Die Praefecti thesaurorum besorgten die Einnahme, die Comites largitionum die Ausgabe; der Ueberschuß floß in den Staatsschatz. Bei der Ueberzahl von Officianten verschlangen vielleicht die Erhebungskosten den vierten Theil der Einnahme. Besonders drückend war die stehende Grund- und Ertragssteuer, theils in Naturalien, theils in Gelde bestehend, nach dem Ertrage von Grundeigenthum eines Distrikts bestimmt und mit Strenge vor Ablauf des Jahres beigetrieben. Diese Grundsteuer hieß jugatio oder capitatio, weil die einzelnen Steuerhufen capita genannt wurden. Diese Steuern entrichteten die freien Güterbesitzer, die possessores. Jährlich wurde die Summe derselben von dem Kaiser ausgeschrieben (indicebatur, daher sie auch indictio hieß) und in den Provinzen von der Oberbehörde und den Bürgervorstehern (Decurionen) für jeden einzelnen Güterbesitzer berechnet [17]). Jedes Stadtgebiet war in eine gewisse Anzahl steuerpflichtiger Bezirke oder capita getheilt; den Steuerbetrag zogen die städtischen Beamten des Decurionenstandes ein und lieferten ihn ohne Abzug an die kaiserlichen Behörden. Die Kopfsteuer,

15) Notitia dignitatum utriusque Imperii et in eam G. Panciroll Comm. Venet. 1593. Fol. und in Graevii Thes. A. R. T. VII.

16) Zosim. II. p. 126. ed. Oxon. Καὶ ταῖς τοιαύταις εἰσφοραῖς τὰς πόλεις ἐξεδαπάνησεν. Ἐπιμεινάσης γὰρ καὶ μετὰ Κωνσταντίνου τῆς ἀπαιτήσεως ἐπὶ χρόνον συχνὸν ἐξαντλουμένου κατὰ βραχὺ τοῦ πλούτου τῶν πόλεων, ἔρημοι τῶν οἰκούντων αἱ πλεῖσται γεγόνασι.

17) Da der Cataster alle 15 Jahre revidirt ward, so entstand daraus der 15jährige Cyclus der Indictionen, der eine gewöhnliche Aera wurde, angefangen bei den Griechen vom 1. Sept. 312, in den kaiserlichen Acten vom 24. Sept. und in den päpstlichen vom 1. Jan. 313.

capitatio plebeja oder humana genannt, zahlte Jeder, der nicht Possessor war, alle Handwerker, Taglöhner, Kolonen und Sklaven, für welche der Herr zahlte. Außerdem wurden noch erhoben: die Gewerb- und Handelssteuer (aurum lustrale, lustralis collatio oder Chrysargyrum); das aurum coronarium, eine Zwangsteuer, die aus der Sitte, den Kaisern goldene Kronen bei besondern Gelegenheiten zu schenken, entstanden war. Dazu kam noch der Ertrag der Domainen, der monopolisirten kaiserlichen Seiden- und Linnen-Manufacturen, der Purpurfärbereien und Waffenfabriken, die Canons und Zehnden der Bergwerke, Marmor- und Steinbrüche, der Ueberschuß von der Münze; die Pachtgelder von den Zöllen und Accisen, der zwanzigste Theil von Freilassungen und Erbschaften, die häufigen Confiscationen. Weil der abgabenfreie Clerus und die Kirchen von Constantin mit Stadtgütern dotirt worden waren, so ruhete die ganze Last der Abgaben auf den Bürgern und Landeigenthümern. Besonders hart war seit Constantin die Lage der in den Städten wohnenden und an ihren Wohnort gebundenen Curialen, die zwischen den Vornehmen, d. h. Beamten und Titulirten (Honorati) und den niedern Bürgern (plebeji) standen und einen besondern kastenartigen Stand (ordo) bildeten. Weil mit der Theilnahme an einer Curie (Stadrath) besonders mit dem Decurionat, beschwerliche Verpflichtungen, Lasten und Aufwand verbunden waren, so entzogen sich denselben viele Curialen durch Kriegs- oder Kirchendienst. Daher wurden die übrigen ganz ruinirt und kamen durch die vielen Leistungen an den Bettelstab [18]). Es war ein Unglück, als Decurio geboren zu seyn; denn aller Despotismus der kaiserlichen Beamten, alle persönliche Plackerei traf zunächst die Decurionen. Sie allein mußten für den Steuerbetrag stehen und ihn abliefern, jeder Ausfall mußte von ihnen gedeckt werden. Wenn Grundstücke von ihren Besitzern wegen unerschwinglicher Steuern verlassen wurden, so mußten die Decurionen diese Ländereien übernehmen, daher sie großes Landeigenthum besaßen und doch dabei verarmten. Man rechnete schon damals, wie noch jetzt in der Türkei, nach Beuteln [19]).

Seit dem Siege über Licinius hatte Constantin noch einen

18) Vergleiche die belehrende Abhandlung des Prof. Dr. Rüdiger: de Curialibus imperii Rom. post Constantinum M. im Programm des Gymnasiums St. Maria Magdalena zu Breslau, 1837.
19) Solche Beutel hießen folles. Zosim. II. 33.

ampf mit den Gothen zu bestehen, welche die Sarmaten vischen der Theiß und Donau verdrängten. Der Kaiser nahm ch dieses verdrängten Volkes an, weil die Ausbreitung der gothi- hen Herrschaft gefährlich schien. Den besiegten Gothen (Taifalern) ab er im Jahre 332 Frieden, und den von ihren bewaffneten Sklaven vertriebenen Sarmaten, welche beim Kaiser jetzt Zuflucht ichten, wies er Wohnsitze in Pannonien, Thracien und Mace- onien an [20]). Der alternde Kaiser begünstigte in den letzten Jahren seiner Regierung die Arianer, deren Lehre er früher als etzerisch verdammt hatte. Zu dieser Glaubensänderung bewog ihn er Bischof Eusebius von Nikomedien. Von diesem ließ er sich uch kurz vor seinem Tode taufen, um durch dieses Entsündi- ungsmittel, wofür es die Kirche ausgab, auf einmal sich von der Schuld seines blutbefleckten Lebens zu reinigen [21]). Nach einer Regierung von einunddreißig Jahren, sechsundfunfzig Jahre alt, ndete Constantin der Große am 22. Mai 337 in seinem Pallaste ei Nikomedien sein thatenreiches Leben, weshalb der schon be- chlossene Feldzug gegen die Perser unterblieb.

107.

Constantinus II. Constans. Constantius.

In seinem Testamente hatte Constantin sehr unpolitisch die Theilung des Reiches unter seine drei an Lastern und Namen ganz ähnliche Söhne bestimmt. Nach seiner Anordnung erhielt Constan- tin II. die Präfectur von Gallien, Constans die Präfectur von Italien und Illyricum, Constantius die Präfectur des Orients. Seine Neffen Dalmatius und Hannibalianus machte er zu Cäsaren, und gab jenem Thracien, Macedonien und Griechenland, diesem Armenien. Beide wurden aber bald nachher von den Sol- daten erschlagen [22]). Die Brüder machten aber am 11. Sept. 337 eine neue Theilung, welche Bruderkriege und Gräuelscenen aller Art veranlaßte. Constantius hatte in Constantinopel schon

20) Euseb. vita Const. IV. 5. 6. Zonaras XIII. 2. Zosimus II. 31. erwähnt nur einen Einfall von 500 Taifalern, vor welchen Con- stantin feig geflohen sey. S. Tzschucke's Anm. zu Eutrop. X. 7. S. 766 ff.

21) Euseb. V. Const. IV. 61 sqq. Ueber die fabelhafte Schenkung Constantins, die er dem römischen Bischof Sylvester gemacht haben soll, s. Schröckh's christl. Kirchengeschichte V. 122 ff.

22) Euseb. vita Const. IV. 51. Zosim. II. 39. 40. Victor Caes. et Epit. 41. Eutrop X. 9.

vorher grausam gegen die zahlreiche kaiserliche Familie, von welcher nur der kranke Gallus und der junge Julianus gerettet wurden, gewüthet. Als Constantin II., der seinen Hof in Trier hatte, seinem Bruder Constans Italien entreißen wollte, verlor er bei Aquileja im J. 340 Schlacht und Leben. Constans kam hierauf nach Gallien, wo die Franken eingefallen waren. Nach einem zweijährigen Kriege mußte er sie im Besitze des nördlichen Galliens, Belgiens und des Bataverlandes lassen. Constantius kämpfte im Jahre 348 gegen die Perser, welche Nisibis belagerten, und schlug sie bei Singara in Mesopotamien, erlitt aber sogleich nachher eine große Niederlage [23]). Gegen den in Ueppigkeit und Ausschweifungen versunkenen Constans erhoben sich im Jahre 350 die Garden und bekleideten ihren Anführer Magnentius, einen Franken mit römischer Bildung, mit dem Purpur zu Augustodunum, dem heutigen Autun. Der neue Kaiser fand großen Anhang; seinen Bruder Decentius ernannte er zum Cäsar und übergab ihm Gallien, während er selbst nach Italien zog, welches Nepotianus, des großen Constantinus Enkel, nicht zu schützen vermochte, ob er sich gleich in Rom zum Augustus ernannte. Constans verlor in demselben Jahre 350 sein Leben auf der Flucht in einer Stadt Namens Helena, dem heutigen Elne, am Fuße der Pyrenäen. In Illyrien wurde gleichzeitig vom Heer der betagte, aber biedere Feldherr Vetranio zum Kaiser erhoben, der freilich nicht einmal lesen und schreiben gelernt hatte. Ohne Widerstreben legte er dahr schon am 25. Dec. 350 den lästigen Purpur ab, als ihm der Constantius dazu den Befehl gab, und entließ seinen Hofstaat, zufrieden mit einem Jahrgelde, das er in Ruhe verzehrte. Inzwischen hatte Constantius seinen Vetter Constantius Gallus, Sohn des Jul. Constantius, aus der Staatsgefangenschaft befreit, zum Cäsar ernannt, und zur Fortsetzung des unglücklichen Krieges wider den persischen König Sapor berufen [24]). Er selbst zog dem Usurpator Magnentius entgegen, verstärkt durch die illyrischen Legionen, und gewann in der Schlacht bei Mursa, j. Essek, in Pannonien im J. 351 einen unverdienten Sieg. Magnentius zog sich nach Italien zurück, wo er zwar bei Ticinum das kaiserliche Heer schlug, sich aber nicht behaupten konnte. In Gallien fand er sein Ende. Verlassen und bedrängt stürzte er sich in sein Schwert; auch Decentius starb freiwillig im J. 353.

23) Sext. Ruf. breviar. 27. Amm. Marc. XVIII. 3—10.
24) Eutrop. X. sqq. Zosim. II. 44.

bermals gehorchte das Reich Einem Herrn, dessen furchtsame, arg-
hnische Seele Weibern, Eunuchen und Schmeichlern unterthan
ar. Er beschäftigte sich eifrig mit Glaubensstreitigkeiten, ohne
och feste Grundsätze und Maaßregeln zu ergreifen. Um diese Zeit
tte sich im Orient der Cäsar Gallus, ermuntert von seiner
rrschsüchtigen Gemahlin Constantina, zum Augustus ernannt,
nnte aber keinen Anhang gewinnen, da er mit Lastern und Grau-
mkeiten sein Leben befleckt hatte. Um ihn unschädlich zu machen,
ef ihn der Kaiser Constantius aus Kleinasien zurück, durch schmei-
elnde Einladung seinen Neffen in's Verderben lockend. Gallus,
ssen besorgte Gemahlin Constantina in Bithynien gestorben war, un-
rnahm die Rückreise, wurde aber unterwegs in der norischen Stadt
etobia, dem heutigen Pettau an der Drau in Steyermark, von
inen Begleitern hinterlistig festgenommen, nach Pola in Istrien
schaft und hier nach einem kurzen Verhör im December 354 ent-
auptet [25]). Ein ähnliches Schicksal war auch dem Julianus, dem
ruder des Ermordeten, zugedacht, aber die Kaiserin Eusebia wen-
te es durch Fürbitten ab. Er wurde nur nach Athen verwiesen,
o er sich ungestört mit den Wissenschaften beschäftigte und von den
ier lebenden Philosophen in die platonische Philosophie eingeweiht
urde. Inzwischen hatte sich der kräftige Feldherr Silvanus in
öln durch seine Verbindung mit den Franken verdächtig gemacht
nd aus Furcht vor dem Kaiser mit dem Purpur sich bekleidet, im
ahre 355. Aber der kaiserliche Feldherr Ursicinus, begleitet von
em Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus, bereitete hinterlistig
nd schnell den Untergang des Usurpators, der aus einer christlichen
apelle gerissen, wohin er sich geflüchtet hatte, von den dazu ge-
ungenen Soldaten niedergestoßen wurde [26]). Der Kaiser rief nun
einen Neffen aus Athen zu sich nach Mailand, vermählte ihn mit
einer Schwester Helena und übergab ihm die den Verwüstungen
er Germanen nach Silvanus Tode preisgegebene Provinz Gallien.
Die Franken hatten Cöln eingenommen, die Alemannen Strasburg
nd Mainz zerstört. Julian, obgleich des Krieges unkundig,

25) Amm. Marc. XIV. 11. colligatis manibus in modum noxii cujusdam latronis cervice abscissa, ereptaque vultus et capitis dignitate, cadaver est relictum informe, paulo ante urbibus et provinciis formidatum.

26) Amm. Marc. XV. 5. caesis custodibus regia penetrata, Silvanum extractum aedicula, ad conventiculum ritus Christiani tendentem densis gladiorum ictibus trucidarunt (sc. gregarii, praemiorum exspectatione accensi).

rüstete sich wie ein erfahrener Feldherr: schlug zuerst die Alemannen, zog dann an den Niederrhein, eroberte Cöln wieder und gewann im Aug. 357 die große Schlacht bei Strasburg, wodurch das Land von Basel bis Cöln vom Feinde befreiet wurde [27]). Den alemannischen Fürsten Chnodomar oder Vadomar nahm er gefangen; die Barbaren mußten den Frieden theuer erkaufen. Dadurch weckte er den Argwohn des Constantius [28]), der inzwischen von Sirmium aus gegen die Teutschen an der Donau kämpfte und, weil seine Feldherrn gegen die Perser unglücklich fochten, selbst gegen diese zu ziehen beschloß. Als er dazu von Julian einen Theil seiner Truppen verlangte, begrüßten die Legionen ihren Feldherrn im Jahre 360 zu Paris, wo er sein Winterquartier hatte, als Imperator, der durch seine Mäßigung und gerechte Verwaltung Galliens sich dieser Ehre werth gemacht hatte. Constantius verwarf seine Friedensvorschläge und rüstete sich zum Kriege. Julian brach daher von Gallien auf und stand schon in Illyricum, als Constantius den 5. Oct. 361 in Cilicien starb, nachdem er seinen Gegner und einzigen Verwandten zum Nachfolger ernannt hatte.

108.

Julianus. Jovianus.

Julianus, Apostata, der Abtrünnige genannt, wandte sich von dem, durch theologisches Gezänk, Märtyrerthum, Mönchswesen und anderes Unwesen herabgewürdigten Christenthume zu der altrömischen und griechischen Religion, wie sie in den Schulen und Schriften der neuplatonischen Philosophie erläutert und in theurgische Geheimnisse, denen er ergeben war, gehüllt wurde [29]). Der Umgang mit dem heidnischen Philosophen Maximus von Ephesus soll auf die Ansichten des Kaisers großen Einfluß gehabt haben. Den

27) Amm. Marc. XVI. 12. Eutrop. X. 14.

28) Zosim. II. p. 152. τῶν τοῦ Καίσαρος κατορθωμάτων ἐν τοῖς ἀπάντων στόμασιν ὄντων, δεινῶς ὁ Κωνσταντῖνος συνεστάλη τῷ φθόνῳ.

29) Ammianus L. XXII—XXV. ist, nebst Julians Werken, Hauptquelle. Eutrop. X. 14—16. Victor Caes. und Epit. c. 42. Orosius VII. 30. Zosimus III. 1 ff. Zonaras XIII. 12 f. Libanius, ein berühmter Sophist und Julianus Zeitgenosse, in den Reden; Cyrillus L. X. c. Iulianum. J. M. Schröckh, Leben Julians, in s. Allg. Biographie, Th. IV. Ueber Kaiser Julianus und sein Zeitalter. Ein historisches Gemälde von A. Neander. Leipzig, 1812. H. P. C. Henke Comm. de theologia Iuliani, in s. Opusc. acad. Helmst. 1802. N. XII. Schmid's ausführliche Kirchengeschichte, Th. II. S. 19—29.

ötterdienst verbesserte er durch gute Gebräuche und Einrichtungen
r Christen (Anagnosten, Almosen), öffnete die Tempel, verschloß
er die Kirchen nicht, begünstigte auch die Juden und erlaubte
nen den Aufbau des Tempels zu Jerusalem, welches Unternehmen
och durch Erdbeben und Feuerflammen verhindert wurde, die beim
Begräumen des Schuttes aus der Erde schlugen [30]). Die sich
nkenden Partheien der Christen nöthigte er zur Ruhe und die
riester der Götter zu einem ehrwürdigen Leben. Er selbst gab ein
ihmliches Beispiel von Enthaltsamkeit, Strenge und andern Herr-
hertugenden. In seinem Pallaste herrschte Mäßigkeit; tausend
öche, eben so viele Barbiere, noch mehr Verschnittene und andere
Werkzeuge der frühern Tyrannei wurden entfernt. Nie unterließ
er Kaiser, während der wichtigsten Geschäfte, die Ausbildung seines
Geistes, und seine Schriften, Reden, Briefe, Misopogon, Cäsares,
eurkunden seinen lebhaften Witz und sein Streben nach dem, was
r für recht hielt. Als die Perser die morgenländische Grenze zu
eunruhigen fortfuhren, zog er mit einem furchtbaren Heere wider
ie, aber durch einen verstellten Ueberläufer in Wüsten geführt,
itt er große Beschwerden, die aber seinen heroischen Geist nicht
eugten. In dem Lande zwischen dem Tigris und den medischen
Gebirgen ward er wahrscheinlich durch den Pfeil eines Christen
ödtlich verwundet und starb den 26. Juni 363. Mit ihm ging
ein Werk unter, denn das gesunkene Heidenthum konnte sich nicht
gegen die innern Vorzüge der Christusreligion auf die Dauer be-
haupten, und so mußte des Kaisers wohlgemeintes Bemühen, die
Religion der Väter und mit ihr den alten Glanz des Reiches wieder
zu erneuern, ohne Erfolg bleiben, wie jeder Kampf gegen die Fort-
schritte des Geistes, der sich durch veraltete Formen auf seiner Bahn
zum Lichte nicht hemmen läßt [31]).

Das von den Beschwerden des Klima, von Feinden und Hunger in wüsten Steppen hart bedrängte Heer begrüßte nach Julians Tode den ersten Domesticus oder Primicerius Jovianus

30) Warburton, von den Erdbeben und Feuerflammen, wodurch Julians Tempelbau ist hintertrieben worden. A. d. Englischen. Gotha 1755.

31) Soz. H. E. VI. I. Amm. Marc. XXV. 3 sq. Oros. VII. 30. Ab obvio quodam hostium equite conto ictus interiit. Sic misericors deus impia consilia impii morte dissolvit. Die Erzählung im Theodoret H. E. III. 20. Νενίκηκας Γαλιλαῖε — ist ein christliches Mährchen.

als Augustus [32]). Er war ein Freund sinnlichen Vergnügens, aber von edler Denkungsart, einsichtsvoll und der christlichen Religion treu ergeben. Mit den Persern schloß er sogleich einen unrühmlichen, aber bei der unbeschreiblichen Noth des Heeres nothwendigen Frieden. Fünf Provinzen jenseits des Tigris, die wichtige Festung Nisibis und andere mesopotamische Festungen mußte er an Sapor überlassen. Die Christen erhielten ihre alten Freiheiten und Begünstigungen zurück, die Heiden Duldung. Auf seinem mühevollen Rückmarsche starb er im achten Monate seiner Regierung am 16. Februar 365 zu Dadastana in Galatien, entweder an Unverdaulichkeit, oder Kohlendampf erstickte ihn in einem frisch getünchten Schlafgemache.

109.

Valentinianus I. und Valens. Die Völkerwanderung.

Das Heer ernannte bei Nicäa den Gardetribun Flavius Valentinianus, einen Pannonier zum Kaiser, der bald darauf zu Constantinopel seinen Bruder Valens zum Mitkaiser annahm und ihm die Verwaltung des Orients auftrug, während er selbst die Abendländer mit der Donau- und Rheingrenze beschützte [33]). Verheerend drangen die germanischen Völker in Gallien ein, die Alemannen und Burgunder über den Oberrhein, die Franken über den Niederrhein und die Sachsen zur See; in Britannien verwüsteten Picten und Scoten von ihren Gebirgen herab das Land; in Afrika empörte sich der mauritische Fürst Firmus; an der Donau brachen die Quaden und Sarmaten ins römische Gebiet ein. Valentinian, zwar ungelehrt, aber im Kriegswesen erfahren und ein Mann voll Muth, führte mit seinen Feldherrn Jovinus, Sebastianus und Theodosius glückliche Kriege am Rhein und Neckar. Ein alemannischer Fürst Rando hatte das unbesetzte Mainz an einem Kirchenfeste im Jahre 368 überfallen und viele

32) S. Ammianus XXV. 6 ff. Eutrop. X. 17 f. Victor Epit. 33. Zosimus III. 30 ff. Themistius (Sophist 360) im Panegyricus auf den Jovian Histoire de l'Empereur Iovien, par A. de la Bléterie. Paris. 1748. II. 12. a. d. Franz. übers. v. J. G. Pfeil. Gotha, 1752. Buchholz III. 106 ff.

33) S. Ammianus XXVI—XXX. Zosimus III. 36 ff. Victor Epit. 45. Fr. Creuzer: zur Geschichte der alt-römischen Kultur am Ober-Rhein und Neckar. Leipzig und Darmstadt 1833. Mit 5 Vignetten und 1 Kärtchen. S. 28 ff.

enschen und Güter räuberisch hinweggeführt. Dieser Raubzug, rbunden mit andern drohenden Bewegungen der Alemannen rief n Kaiser von Paris, wo er sich seit 365 aufgehalten hatte, an n Rhein, den er sofort mit einem großen Heere überschritt und e Feinde bei Solicinium, dem heutigen Schmetzingen oder Sulz- ch an der Bergstraße, nicht ohne eigenen Verlust schlug. Da e Geschlagenen sich in dem Dickicht der Wälder bargen, so führte r Kaiser die Armee in die Winterquartiere, er selbst ging nach rier. Im Jahre 369 legte Valentinian große Befestigungen am hein an, unter denen besonders die Festung Valentinians (muni- entum Valentiniani) am Neckar bei Manheim, stark und pracht- oll gewesen sein muß. Auch schlug er eine Schiffbrücke über den hein bei Mainz und sicherte die Ruhe der Provinz Gallien durch nen Frieden mit dem Alemannenkönig Macrian. Zu Trier feierte mit seinem vom Dichter Ausonius aus Bordeaux unterrichteten ohne Gratianus mit kostbaren Triumphen seine Siege, und der edner Q. Aurelius Symmachus verkündete das Lob seiner Tha- n, denn Valentinian war ein muthvoller, kriegskundiger und für roße Unternehmungen thätiger Fürst. Daß er bisweilen grausam nd unmenschlich sich zeigte, mag man durch das Verzweifelte sei- er und des Reiches Lage entschuldigen [34]). In den kirchlichen Streitigkeiten befolgte er die Grundsätze der Duldung, die er den Bekennern jeder Religion angedeihen ließ. Da die Quaden in Illyricum eingefallen waren, so zog er im Jahre 375 vom Rhein ach Ungarn und bestrafte sie durch die Verwüstung ihres Landes. Während einer den Quaden gegebenen Audienz starb der zornent- rannte Kaiser plötzlich zu Bregitio am Flusse Günz in Ungarn, en 17. Nov. 375, als er den Abgeordneten der Quaden mit eftigkeit antwortete [35]). Ihm folgte sein schon seit 367 zum ugustus ernannter Sohn Gratianus, der sogleich seinen vier Jahr alten Bruder Valentinianus II. zum Reichsgehülfen an- ahm und ihm die Präfectur Italiens und Illyricums, unter Auf- icht seiner Mutter Justina, überließ.

Indeß hatte Valens, ein leidenschaftlicher, aus Argwohn und Schwäche grausamer, gegen alle, welche nicht arianisch dachten, un-

34) Ausdrücke seines Unwillens waren: „Schlagt ihm den Kopf ab; verbrennt ihn lebendig; schlagt ihn mit Keulen todt.“ Zwei gewaltige Bären bewachten das Schlafzimmer des Despoten und wurden gebraucht, die Verurtheilten zu zerreißen. Amm. Marc. XXIX. 3.

35) Amm. Marc. XXX. 6. Zosim. IV. 4.

huldsamen Fürst, einen harten Kampf gegen den Usurpator Procopius zu bestehen, der sich zu Constantinopel, während der Kaiser in Asien war, zum Augustus erhoben und die Gothen für sich gewonnen hatte. Allein sein Plan mißlang. Verrätherisch ausgeliefert, beschloß er im Jahre 366 sein Leben im Gefängniß oder wurde von Pferden zerrissen [36]). Wichtiger waren des Valens Kriege gegen die Perser, welche Armenien und Iberien einnahmen, und gegen die Gothen unter dem Könige Athanarich. Als eifriger Arianer ließ er auch die arianische Lehre unter den Gothen durch den Bischof Ulfilas oder Wylfila, einen gebornen Westgothen, ausbreiten, der zu diesem Zwecke die Bibel in die mösogothische Sprache übersetzte und dazu die gothischen Buchstaben zuerst nach dem griechischen Alphabet bildete. Allein die Gothen konnten den Segen, welchen das Christenthum ihnen gewähren sollte, nicht in Ruhe genießen, da ein furchtbares Schicksal dieses Volk aus seinen Wohnsitzen auf der Nordküste des schwarzen Meeres gewaltsam verdrängte.

Schon seit uralten Zeiten wanderten in den asiatischen Steppenländern nomadische Horden und richteten ihre Züge von Osten nach Westen. Unter ihnen hatten die Hunnen oder Hiongnu, ein kalmükischer oder mongolischer Volksstamm häßlichen Ansehens, wandelnden Fleischklumpen ähnlich (deformis offa), auf Zeltwagen mit ihren Heerden in den Steppen umherziehend [37]), um Hannibals Zeit an den Ufern des Amur und Onon, von dem östlichen Weltmeer bis Tibet, eine große Herrschaft unter Te-u-man errichtet. Durch innere Parteiungen geschwächt, trennten sich die Stämme; viele unterwarfen sich den Sinesen; andere, welche nicht dienstbar sein wollten, zogen ums J. 93 n. Ch. nach Westen und Norden [38]). Diese Bewegungen im Innern Asiens veranlaßten

36) So erzählt Zonaras XIII. 16. Nach Ammian XXVI. 9. wird Procopius enthauptet.

37) Amm. Marc. XXXI. 2. Iorn. de reb. Get. 24. Eine Sage ließ sie von Alraunen (Zauberinnen) und bösen Geistern der Wüste abstammen.

38) J. Deguignes allgem. Geschichte der Hunnen und Türken, der Mogols und anderer occidental. Tataren, v. u. n. Ch. Geb. u. s. w. a. d. Franz. übers. v. J. K. Dähnert. Greifswalde, 1768—71. 5 Thle. J. D. Ritter, Geschichte der germanischen Völker, der Hunnen, Gothen, Vandalen u. s. w. Leipzig, 1783. erg. und herausg. v. J. H. Reitemeier; des X. Th. 4ter Bd. von Guthrie's und Gray's Weltgeschichte. J. v. Müller XXIV. B. Allg. Geschichten, Bd. I. S. 500—511. Gegen die Aechtheit der gewöhnlichen Erzählung stre-

die sogenannte Völkerwanderung, welche mit dem Einfalle der Hunnen in Europa beginnt. Nach langen Fahrten gingen sie im J. 375 über die Wolga, überschritten den Don und den mäotischen See, und warfen sich auf die Alanen zwischen der Wolga, dem caspischen Meere, dem Kaukasus, dem Don und Dnepr. Diese konnten den Hunnen nicht widerstehen und ein Theil der Alanen schloß sich an die Sieger an, ein anderer Theil zog nach dem Kaukasus, wo sich noch jetzt ein Rest dieses Volkes aufhalten soll, den die Tataren Edeki Alan nennen, wie der Reisende Rüneggs erzählt. Damals hatten die Gothen ihre Wohnsitze am nördlichen Ufer der untern Donau, und von da weiter nordostwärts zum Dnjestr hinauf längs dem schwarzen Meere. Die östlichen Gothen hießen Gruthunger; dies sind die Ostgothen des Mittelalters; die westlichen, zunächst an der Donau wohnenden bildeten die Visigothen oder Westgothen. Die verstärkten Hunnen warfen sich nun zuerst auf die Ostgothen, deren Reich von der Südküste des schwarzen Meeres bis zum baltischen Meere reichte. Der 110jährige König Ermanarich, zum Widerstande zu schwach, stürzte sich in sein Schwert, und sein Reich fiel in die Gewalt der Hunnen. Vergebens stellte sich ihren weiteren Fortschritten sein Nachfolger Withimer entgegen; er fiel im Kampfe und das Volk zog sich bis zum Danastus oder Dnjstr zurück, wo Athanarich, Fürst der Thervinger oder Westgothen die Hunnen erwartete. Auch er ward geschlagen; am Ufer des Gerasus oder des heutigen Pruth errichtete er eine Schutzmauer, und rettete sich in die unwirthbaren Karpaten. Die Thervinger aber folgten ihren Fürsten Alav und Fridigern, näherten sich der Donau und baten den Kaiser Valens um Aufnahme in das römische Gebiet, in die verödeten Fluren Mösiens und Thraciens, wo sie grasreiche Wiesen antreffen und durch den breiten Donaustrom von den gefährlichen Feinden getrennt sein würden. Valens bewilligte ihnen ihr Gesuch mit der Bedingung, daß sie vor dem Uebergange über die Donau ihre Waffen den Römern auslieferten. 200,000 Mann streitbare Männer mit Weibern und

tet Rühs Handb. der Geschichte des Mittelalters, S. 279 f. In geographischer Hinsicht wichtig ist: E. Eichwald's alte Geographie des kaspischen Meeres, des Kaukasus und des südlichen Rußlands. Nach griech., röm. und andern Quellen erläutert. Mit 5 Karten u. Abbild. Berlin 1838. S. 482 ff. Gleich empfehlenswerth ist: Der Ugrische Volksstamm oder Untersuchungen über die Ländergebiete am Ural und am Kaukasus, in histor., geograph. und ethnographischer Beziehung, von F. H. Müller. Erster oder geographischer Theil. Berlin 1837.

Kindern vollendeten ihn aber mit Waffen. Das Ueberſetzen der Thervinger über die Donau auf Schiffen und Flößen dauerte mehrere Tage und Nächte fort, und viele Gothen fanden dabei im reißenden Strome ihr Grab. Ihr ungeheures Feldlager in Möſien, wohin auch die Oſtgothen gezogen waren, erregte in Conſtantinopel Beſorgniſſe. Die römiſchen Statthalter, Lupicinus und Maximus beſonders, drückten durch Habſucht die hungrigen Barbaren; Hungersnoth bewog viele, um Brod ihre Kinder in die Sklaverei zu geben [39]). Ihr Fürſt Fridigern, treulos behandelt, rief das Volk zu den Waffen. Die Gothen zogen einige Hunnen und Alanen an ſich, ſtürzten über die weiten thraciſchen Ebenen her und erfüllten ſo von den Ufern der Donau bis zum Hellespont alles mit Raub und Mord, mit Brand und Verwüſtung. Endlich zog Valens mit einem Heer ihnen entgegen. In den Gefilden von Adrianopel erlitt er den 9. Aug. 378 einen ungeheuern Verluſt; verwundet floh er in eine ländliche Hütte, welche die Barbaren anzündeten [40]). So fand Valens ſeinen Tod in den Flammen; vom Heere war nicht der dritte Mann entkommen. Das ganze Land ſüdlich von der Donau bis Theſſalien und Achaia kam in die Gewalt der Sieger, nur die feſten Städte hielten ſich; des Kaiſers Wittwe, Dominica, vertheidigte die Hauptſtadt mit Hülfe der Sarazenen, die der Kaiſer vor Kurzem aus Kleinaſien herbeigerufen hatte. In Aſien jenſeit des Taurus vertilgte der Statthalter Julius die Gothen durch eine feige und blutige Hinterliſt, mit deren Erzählung Ammianus Marcellinus ſein Werk ſchließt. Sie wurden in die Hauptſtädte beſchieden unter dem Vorwande, Geſchenke und Grundbeſitzungen zu erhalten, und bei ihrem Eintritte von den Dächern herab mit Pfeilen und Steinen getödtet.

110.

Gratianus. Valentinianus II. Theodoſius.

Gratian war ein Zögling des Dichters und Redners Auſonius

39) Iorn. de reb. Get. p. 106. Coeperunt duces (avaritia compellente) non solum ovium boumque carnes, verum etiam canum — pro magno contradere; adeo ut quodlibet mancipium in unum panem, aut decem libras in unam carnem mercarentur. Sed jam mancipiis et suppellectile deficientibus, filios eorum avarus mercator victus necessitate exposcit.

40) Vict. Ep. 46. Hic Valens cum Gothis lacrymabili bello commisso, sagittis saucius, in casa deportatur vilissima: ubi supervenientibus Gothis, ignique supposito, incendio crematus est. Amm. Marc. XXXI. 13.

aus Bordeaux, zu Trier erzogen, und hatte schon als Knabe seinen Vater in's Feldlager in der Rhein- und Neckargegend begleitet. Die Alemannen gaben ihm Gelegenheit, seine militairischen Fähigkeiten in Anwendung zu bringen. Vom Bodensee her waren 40,000 Lentische Alemannen (Lentienses Alemanni) in dem Elsaß eingefallen. Gratian, der eben seinem bedrängten Oheim Valens zu Hülfe ziehen wollte, schlug sie bei Argentaria, dem heutigen Colmar, im Jahre 378, worauf er sie zur Unterwerfung und zur Stellung eines Truppencorps zur römischen Armee zwang. Nach dem Tode seines Oheims ernannte er den tapferen Spanier Theodosius, dessen Vater er unschuldig hatte hinrichten lassen, am 19. Jan. 379 zum Augustus über die Präfectur des Orients und Illyricums [41]). Dieser kräftige Kaiser bändigte bald die Wuth der Gothen in Thracien und verschaffte sich durch schnelle Maaßregeln ein solches Ansehen, daß nach Fridigerns Tode Athanarich Frieden schloß und das von Constantin errichtete, 40,000 Mann starke gothische Hülfscorps willig stellte. Die Westgothen erhielten feste Wohnsitze in Dacien, Mösien und Thracien, die Ostgothen in Phrygien und Lydien.

Gratian herrschte indessen sorglos im Abendlande, mehr dem Vergnügen als den Geschäften sich hingebend, von Bischöfen geleitet und gehaßt von den Soldaten. In Britannien begrüßten die Legionen im J. 383 ihren Befehlshaber Maximus als Kaiser. Der verlassene Gratian, der dem Usurpator in Gallien entgegen gezogen war, ward auf der Flucht bei Lyon den 25. Aug. 383 ermordet [42]). Obgleich Maximus vom Theodosius Frieden und den Augustustitel mit der praefectura Galliarum unter dem Versprechen, den jungen Valentinian II. nicht beunruhigen zu wollen, erhalten hatte, so fiel er dennoch in Italien ein und besetzte die Alpenpässe. Valentinian und seine Mutter Justina, eine eifrige Arianerin, flohen zum Theodosius nach Thessalonich, wo er sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Faccilla, der Mutter des Arcadius und Honorius, mit des jüngern Valentinians Schwester

41) S. Zosimus IV. 54 ff. Victor Epit. 48. Panegyricus des Latinus Pacatus Drepanius auf den Kaiser Theodosius, in der Sammlung der Panegyriker die zwölfte Rede. Histoire de Théodose le Grand, par M. Flechier. Paris, 1680. 8. Uebers. Breslau, 1765. P. E. Müller Comm. historica de genio, moribus, et luxu aevi Theodosiani. Gott. et Lips. 1797 sq. II. P. 8.

42) Oros. VII. 35. Vict. Epit. 47.

Galla vermählt hatte, die ihm die Placidia gebar. Theodosius zog im Jahre 388 gegen den treulosen Empörer, der in Aquileja von den Seinigen ausgeliefert und mit dem Tode bestraft wurde. Der Sieger begab sich hierauf nach Rom, triumphirte, und stellte seinem jungen Schwager den Franken Arbogastes zur Seite, der eigentlich das Abendland beherrschte. Um sich dieser lästigen Abhängigkeit zu entziehen verlegte Valentinian seine Residenz nach Vienne an der Rhone. Hier wurde er, wahrscheinlich auf Veranstaltung des Arbogastes, am 15. Mai 392 ermordet [43]). Hierauf schmückte der mächtige Franke, um nicht selbst Usurpator zu sein, seinen Geheimschreiber, den gelehrten und beredten Eugenius, mit dem Purpur. Theodosius eilte im Jahre 394 von der Donau nach Italien und schlug während einer Sonnenfinsterniß beide mit wunderbarer Begünstigung des Sturmwindes bei Aquileja [44]). Eugenius gerieth in Gefangenschaft und wurde enthauptet; der flüchtige Arbogastes tödtete sich selbst. So wurde Theodosius der alleinige Herr des Reiches. In Rom vertilgte er den heidnischen Gottesdienst, so sehr sich auch der Stadtpräfect und Senator Symmachus und der Sophist Libanius zu Constantinopel für das Heidenthum verwendeten. Der Kaiser starb nach vier Monaten seiner Alleinherrschaft zu Mailand am 17. Jan. 395. So kräftig und thätig auch seine Regierung war, so wurde sie doch bei der nothwendigen Erhöhung der Abgaben drückend für das entvölkerte und jammervoll verwüstete Reich. Die Aufnahme der Barbaren in römische Länder und in das Heer hatten nachtheilige Folgen und führten den Untergang schneller herbei. Das veränderte Kriegswesen (die Reiterei erhielt den Vorzug vor dem Fußvolke, die Panzer wurden dem entnervten Geschlechte zu schwer) tilgte auch die letzten Reste des militärischen Geistes. Dazu kamen die Unruhen und Erschütterungen, welche Theodosius durch den blinden Eifer gegen die Arianer im Orient und gegen die Heiden veranlaßte. Die unterdrückten Heiden lebten nur noch verborgen auf dem Lande, daher sie pagani genannt wurden. Herumziehende Schaaren fana-

43) Socrat. H. E. V. 24. Ambrosii (Bischofs in Mailand) or. in obitu Valentiniani, T. V. p. 106 sqq. ed. Paris.

44) Hist. misc. XII. vehemens turbo ventorum a parte Theodosii in ora hostium ruit, qui ab ejus parte spicula missa valenter hosti infigeret, et hostili manu missa repelleret. Claudian. de III. Cons. Honor. 97.

O nimium dilecte deo, tibi militat aether,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

ischer Mönche zerstörten ungestraft die herrlichsten Denkmäler der Kunst und alten Religion, und trugen zur Verbreitung der finstern Zeit nach Kräften bei. Die katholische Kirche bestimmte er zur allein rechtgläubigen und verknüpfte damit bürgerliche Vortheile. Jetzt erhob sich auch die Hierarchie. Ehrerbietig unterwarf sich selbst der große Kaiser der von dem Bischof Ambrosius in Mailand auferlegten Kirchenbuße. Im Jahre 390 hatten die Einwohner von Thessalonich einen Aufstand gegen den kaiserlichen Feldherrn Botherich gemacht und ihn ermordet. Dafür wurden auf des Kaisers Befehl wilde Söldlinge in die Stadt geschickt, die 7000 Menschen ermordeten. Als nachher der Kaiser in Mailand die Kirche besuchen wollte, wies Ambrosius ihn als einen Schuldbefleckten zurück und forderte ihn auf, erst Buße zu thun, worauf der Kaiser demüthig umkehrte [45]). So beugte sich schon damals die weltliche Macht vor der Kirche, die von nun an immer anmaßender wurde.

Vierter Abschnitt.

Von der Theilung bis zum Ende des weströmischen Reiches, von 395—476.

III.

Die Reichstheilung. Italien.

Vor seinem Tode hatte Theodosius im Sinne Diocletians das Reich unter seine beiden, an Jahren und Geist unmündigen Söhne so getheilt, daß der achtzehnjährige Arcadius die Morgenländer (praefectura Orientis et Illyrici), unter der Vormundschaft des Galliers Rufinus, von Constantinopel aus, und der elfjährige Honorius die Abendländer (praefectura Italiae et Galliarum) von Rom oder Ravenna aus, unter Leitung des Vandalen Flavius Stilicho, beherrschte [46]). Die Scheidungslinie der beiden Kaiserreiche bildeten die Donau, so weit sie von Waitzen aus vom Norden nach Süden bis zur Mündung der Drau strömt, dann

---

45) Theodoret. H. E. V. 17. Ambrosii Ep. 28. 40. 41. 51. Oratio in obitum Theodosii, Opp. T. V. ed. Paris.

46) Zosim. V. 1. Τῆς δὲ τὴν ὅλων ἀρχῆς εἰς Ἀρκάδιον καὶ Ὀνώριον περιστάσης, ἄχρι μὲν ὀνόματος ἐδόκουν ἔχειν τὸ πράτος· ἡ δὲ πᾶσα τῆς ἀρχῆς δύναμις ἦν, κατὰ μὲν τὴν ἑῶαν, παρὰ Ῥουφίνῳ, κατὰ δὲ τὴν ἑσπέραν ἐν τῇ Στελίχωνος γνώμῃ.

der Drinus, Drino blanco jetzt genannt, der von dem macedonischen Gebirge herab in die Sau strömt; weiter südlich eine über Scodra, das heutige Skutari, nach dem Südwinkel der großen Syrte an der Küste von Cyrenaica oder Pentapolis gezogene Linie. Alle Provinzen westlich von dieser Linie gehörten dem abendländischen, die Länder auf der Ostseite dem morgenländischen Kaiser. Das weströmische Reich umfaßte also folgende Länder: Britannien, die pyrenäische Halbinsel mit den Balearen und der gegenüber liegenden Nordküste Afrika's, der Provinz Tingitana mit der Stadt Tingis, dem heutigen Tanger; Gallien bis an den Rhein nebst dem obern und untern Germanien und den beiden Belgien; die unsichern Besitzungen auf der Ostseite des Rheins und auf der Nordseite der obern Donau, die sogenannten Zehntlande, waren damals von den Germanen schon besetzt; Italien mit den beiden Rhätien, Noricum, die beiden Pannonien, die illyrischen Küstenländer am adriatischen Meere bis Skutari, Sicilien, Korsika und Sardinien, die nordafrikanischen Provinzen Mauritanien, Numidien und Afrika oder das ehemalige Gebiet von Karthago. Das Gebiet von Cyrene oder die Pentapolis und Aegypten waren byzantinisch.

Da Italien eine neue, von der frühern verschiedene Eintheilung in Provinzen seit Constantins Zeit erhielt, deren Namen noch in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters zum Theil fortdauerten, diese Theilung auch bei der Bildung neuer Staaten in Italien nicht ohne Einfluß war, so mag hier eine kurze Chorographie der Halbinsel eine Stelle finden.

Die Halbinsel Italien mit ihrer continentalen Ausbreitung am südlichen und nördlichen Fuße der Alpen, hatte seit dem vierten Jahrhunderte siebzehn oder, nach dem libellus Provinciarum achtzehn Provinzen. In dem nördlichen Theile zwischen den Alpen und dem Apennin liegen: 1. Die Cottischen Alpen, die Gegend zwischen dem Mont Cenis und dem Mons Vesulus, Viso in Piemont. Die Hauptstadt des Königs Cottus, der unter Augustus lebte und der Landschaft den Namen gab, war Segusia oder Segovio, jetzt Susa. Diese von einem Präses verwaltete Provinz umfaßte Theile der Grafschaft Nizza, die Markgrafschaft Saluzzo und Piemont. 2. Die Grajischen Alpen gehörten nach der Notitia Imperii zur Diöces Gallien. Diese Provinz begriff das Land zwischen dem Mont Cenis und dem großen Bernhard, Mons Jovis, das heutige Savoyen mit der Tarentaise. In der Stadt Tarantesium wohnte

er Präses der Provinz. 3. Liguria umfaßte nicht allein das Küstenland von der Mündung des Var bei Nizza bis Luna bei em heutigen Carrara, sondern auch den größten Theil der heuti- en Lombardei mit der Hauptstadt Mediolanum (Mailand), wo eit 292 häufig die Kaiser sich aufhielten und ein Consular als Statt- halter residirte, auch war hier ein kaiserlicher Schatz, dessen Auf- sicht einem Praepositus thesaurorum anvertraut war. Nördlich vom Po breitet sich an Liguriens Ostseite 4. Venetien mit Istrien aus. Der Consular residirte in Aquileja, einer damals sehr bedeutenden Festung, wo sich auch ein kaiserlicher Thesautus mit einem Präpositus befand. Die in dieser Provinz erwähnte kaiserliche Färberei (baphium) wurde entweder nach einem uns unbekannten Orte oder nach einem Färbekraut Cistos, Cisternrös- lein, Cisseme oder Cistense genannt. Istriens Hauptort war Justinopolis, Capo d'Istria. Im Norden Liguriens und Venetiens, auf der Nordseite des Alpengebirges und in demselben liegen 5. und 6. die beiden Rhätien. Die Südgrenze des ersten oder obern bildet der fortlaufende Kamm der Hochalpen vom St. Gott- hard oder Mons Adula bis zur Westgrenze des heutigen Kärnthen, wo die Salze entspringt. Der südlichste Grenzpunkt ist die Gegend zwischen Botzn und Trident. Die Westgrenze zieht sich vom Gott- hard über das Schweizer-Hochgebirge nördlich über die Ausmün- dung des Rheins aus dem Bodensee bis zur Quelle der Donau. Die Nordgrenze beider Rhätien ist die Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Oenus oder Inn. Dieser Fluß ist die östliche Grenze gegen Noricum. Eine Linie vom Bodensee bis in die Nähe von Salzburg oder die nördliche Grenze Tyrols gegen Baiern trennte das obere Rhätien von dem untern oder zweiten. In den ersten zwei Jahrhunderten verwaltete beide Provinzen ein Procurator; seit Constantin hatte jede einen Präses und die Truppen commandirte ein Dux. Im obern Rhätien liegt die Stadt Curia, Chur in Graubündten (Campi canini bei Ammianus Marcellinus XV. 4. genannt). Wegen ihrer Lage war auch die Stadt Brigantia, das heutige Bregnz wichtig. In Terioli, dem heutigen Schlosse Tyrol bei Botzen, stand ein Präfect der dritten Legion und sorgte für die sichere Ueberlieferung der Naturallieferungen für die Armee und der Gelder nach Italien aus dem öffentlichen Schatze zu Augsburg (Praefectus legionis III. Italicae transvectioni specierum depu- tatae Teridis. Not. Imp.). Die Hauptstadt des zweiten Rhä-

tiens, welches früher Vindelicien hieß und das heutige Baiern südlich von der Donau und das südliche Würtemberg umfaßt, war Augusta Vindelicorum oder Augsburg, wo ein kaiserlicher Schatzmeister den Thesaurus bewahrte. Noch im sechsten Jahrhunderte blühete diese starke, befestigte und bevölkerte Stadt als Civitas am Einflusse des Virdo, der heutigen Wertach in den Licus oder Lech. Reginum, Regina Castra, Regensburg, war die Hauptfestung des untern Rhätien, und erhielt sich auch durch alle Stürme der Völkerwanderung, denn im siebenten Jahrhundert wird sie unter dem Namen Radaspona als Residenz der Herzöge von Baiern erwähnt. Sie erhielt bald nachher den deutschen Namen Regavensburg von dem Flüßchen Regen. An der Mündung des Inn lag Bojodurum oder Castra Batava, das heutige Passau. 7. Südlich vom Po lag die Provinz Aemilia, welche die heutigen Herzogthümer Parma und Modena umfaßt. Den Namen erhielt dieser Landstrich von der Via Aemilia, welche der Consul M. Aemilius Lepidus nach Besiegung der Ligurer im Jahre 187 v. Chr. von Rom bis nach Placentia oder Piacenza, anlegte, welches die Hauptstadt und Residenz des Consular war. Außerdem waren noch Mutina, Parma und Regium oder Forum Lepidi, jetzt Reggio, bedeutende Städte. 8. Das Küstenland am adriatischen Meere von der Po-Mündung bis zum Aesis, dem heutigen Esino, in der Gegend von Sinigaglia bildet die Provinz Flaminia, welche von der Flaminischen Straße ihren Namen erhielt, die des Aemilius College, der Consul C. Flaminius, von Rom nach Ariminum anlegte. Die Hauptstadt dieser consularischen Provinz war Ravenna, seit Honorius gewöhnlich Residenz der Kaiser. Seit 555 residirte hier der byzantinische Exarch, daher dieses oströmische Besitzthum das Exarchat hieß, bis es 752 von Aistulph, dem Könige der Langobarden, erobert und nachher als römisches Land Romandiola oder Romania genannt wurde. Pipin schenkte dieses ihm abgetretene Land dem heiligen Petrus (Patrimonium Petri). 9. Vom Aesis bis zum Atarnus reicht die Provinz Picenum oder die Mark Ancona, auch Pentapolis genannt. Die Notitia unterscheidet ein Picenum Annonarium, welches an Getreide reich war, und Suburbicarium, wel es gleichsam für eine Suburbanitas oder für vorstädtisches Gebiet, von Rom galt. Ein Consular verwaltete diesen letztern Distrikt, das übrige Picenum stand unter dem Consular von Flaminia.

Das mittlere Italien umfaßte folgende Provinzen: 10. Tus-

a mit Umbria, dem nachherigen Herzogthum Spoleto, und das tadtgebiet von Rom, über welches nach dem Falle des ostgothi- jen Reiches ein byzantinischer Dux gesetzt war. Wegen ihres eichthums an Getreide und Vieh hießen Tuscien und Umbrien rovinciae annonariae. 11. Valeria, ein Theil des alten La- ums und Samniums, erhielt seine Benennung von der jetzt zer- örten Stadt Valeria und der Via Valeria. Die Hauptstadt war miternum, in der Nähe des heutigen Aquila, wo der Präses sidirte. 12. Samnium, die Abruzzen im Königreich Neapel. in Präses verwaltete diese Provinz, in der Teate, jetzt Chieti, Benevent, Corfinium, jetzt St. Pelino, und Bovianum, jetzt Bo- no, die wichtigsten Städte waren. 13. Campania zwischen dem Garigliano und dem Gebiet von Salerno stand unter einem Consu- ar. Während der byzantinischen Herrschaft stand Neapel unter inem vom Exarchen eingesetzten Dux. Auch während der lango- ardischen und nachher fränkischen Herrschaft Italiens behaupteten ich die neapolitanischen Herzöge, eine Zeitlang zinsbar dem lango- ardischen Herzoge von Benevent. Auch die mächtige Seestadt Amalfi, Salerno und Gaeta hatte eigene Herzöge, die dem Scheine nach die Oberhoheit des byzantinischen Kaisers anerkannten. In Capua und Benevent behaupteten sich die Langobarden.

Die Provinzen Unteritaliens: 14. Apulia und Calabria mit der Hauptstadt Tarent, und 15. Bruttia mit Lucania hatten zu Statthaltern Correctores. Als Tribut gaben diese Län- der den halben Zehnten von Schweinen und Rindern und einige tausend Amphoren Wein. Nach dem Sturze der römischen Herr- schaft behaupteten sich die Griechen noch in Kalabrien unter einem Patricius. 16. Die Insel Sicilien stand unter einem Consular. In Syrakus war eine kaiserliche Purpurfärberei. 17. Korsika und 18. Sardinien standen unter Präsides. Justinian stellte sie nach der Zerstörung des Vandalenreiches unter den Präfectus von Afrika. Die vier Consularen von Kampanien, Tuscien, Pice- num Suburbicarium und Sicilien, die beiden Correctoren der süd- italischen Provinzen und die vier Präsides von Samnium, Valeria, Sardinien und Korsika standen unter dem Vicarius von Rom; die vier Consularen von Venetien, Aemilien, Ligurien und Flaminien und die drei Präsides der Alpen und Rhätiens unter dem Vicarius von Italien, die beiden Vicarien aber unter dem Präfectus Prä- torio Italiens.

Zwar sollte nach des Theodosius Willen jene Theilung die Einheit des Reiches nicht aufheben, allein unter den damaligen Verhältnissen im Innern beider Reiche mußte sie zu einer immerwährenden Trennung des Occidents und Orients führen, und somit den Untergang des am meisten von Außen bedrängten und innerlich zerrütteten Westreiches beschleunigen, auf dessen Provinzen die drohenden Einfälle der Barbaren durch die Politik des byzantinischen Kabinets gelenkt wurden. Auch war Byzanz durch seine Lage und durch gute Vertheidigungsanstalten gesicherter als Rom, vereinigte auch größere Geld- und Menschenkräfte zur Abwehr der geldgierigen Feinde und konnte sich so, auch nach dem Verlust aller Provinzen, wenn auch kümmerlich, nach der Eroberung Adrianopels im Jahre 1360 auf einen kleinen Raum beschränkt bis 1453 behaupten.

112.

Honorius.

Während der großen Völkerbewegungen am Rhein und an der Donau, saß der kränkliche, willenlose Kaiser Honorius die meiste Zeit in seinem Pallaste zu Ravenna, welche durch ihre Lage zwischen Sümpfen und durch ihre Vertheidigungswerke damals die festeste Stadt Italiens war, und beschäftigte sich mit seinem Federvieh oder dachte auf sinnliche Genüsse, umgeben von ränkevollen, frommen Hofleuten. Die Verwaltung und Vertheidigung des bedrängten Reiches überließ er seinem kriegskundigen Feldherrn, dem Vandalen Flavius Stilicho, der durch seine Gemahlin, einer Nichte des Kaisers Theodosius, mit dem Kaiserhause verwandt, und der kräftigste Mann am Hofe und im Heere war [47]). Die Nachtheile einer Reichstrennung in einer Zeit, wo vereinigte Kräfte gegen die Gothen und andere germanische Völker höchst nöthig

47) Ch. Fd. Schulze, Flavius Stilicho, ein Wallenstein der Vorwelt; ein Beitrag zum letzten Theile der röm. Geschichte. Altenburg, 1805. 8. Des gleichzeitigen Claudianus Gedichte de Laudibus Stiliconis L. III. in Rufinum L. II. in Eutropium L. II. sind für die Geschichte dieser Zeit nicht unwichtig. Zosimus V. 34. rühmt Stilicho's Uneigennützigkeit und nennt ihn: τάντων τῶν ἐν ἐκείνῳ δυναστευόντων τῷ χρόνῳ γεγονὼς μετριώτερος. Stilicho war kein Verräther; dazu haben ihn nur seine Feinde gemacht. Ihm galt auch das dem Feinde gegebene Versprechen für unverletzlich. Den treulosen, feigen und verdorbenen Römern gegenüber hatte dieser deutsche Mann freilich eine schwierige Stellung, und ein frommer Heuchler hat ihn gestürzt. Schmeichler am Kaiserhofe unterließen nicht, den Gefallenen mit böser Schuld zu bedecken, gegen die er keine Vertheidiger mehr fand.

aren, wohl erkennend, beabsichtigte der umsichtige Stilicho die Wiedervereinigung des Getrennten. Darüber gerieth er aber mit Rufinus, den Oberfeldherrn des Orients, in einen unheilvollen Zwist. Damals hatten die Westgothen den kühnen Alarich, den Sten Balthen, d. h. Kühnen, zu ihrem König erhoben und brachen unter ihm in Griechenland ein. Stilicho bot zwar dem byzantinischen Hofe seine Hülfe an, aber aus Argwohn wurde sie abgewiesen. Der beleidigte Vandale ließ hierauf seinen verhaßten Gegner Rufinus durch die gothischen Hülfstruppen, die Gainas in Byzanz befehligte, am 27. Nov. 395 zur Freude des Volkes ermorden, aber dessen Nachfolger, der Eunuch Eutropius und Gainas selbst traten nun als Feinde Stilicho's auf. Dieser zog war im Jahre 396 nach Griechenland gegen Alarich, der, ohne Widerstand zu finden, das Land verheerte und bis Sparta vordrang. Nur Athen wurde verschont und erkaufte sich von den Gothen Sicherheit; auch Theben fiel nicht in ihre Gewalt. Stilicho wollte die Gothen auf dem Peloponnes einschließen, aber sie entkamen bei Elis und zogen über den Isthmus mit ihrer Beute nach Epirus. Um den furchtbaren Alarich zu besänftigen, erhob ihn Arcadius zum Befehlshaber von Illyricum, so weit es byzantinisch war, Stilicho aber wurde für einen Feind des Reiches erklärt. Zugleich reizte Eutropius den Befehlshaber in Afrika, Gildo, zum Abfall von Honorius, um diese Provinz mit dem Orient zu vereinigen. Gildo's Bruder, Mascezil, ein Christ, blieb aber seinem Herrn treu und schlug mit einem kleinen Heere seinen Bruder, der zwar zur See die Flucht ergriff, aber hinterlistig zurückgerufen und hingerichtet wurde. Der auf seinen Sieg stolze Mascezil wurde bald darauf als Kirchenschänder getödtet [48]). Nach Beendigung dieses Krieges begab sich Stilicho nach Rhätien und nach Gallien an den Rhein, um die friedlichen Verhältnisse mit den deutschen Nachbarn zu erhalten oder herzustellen.

Die größten Leiden, die nur raubsüchtige, rohe Kriegerhorden über ein blühendes Land bringen können, erlitt jetzt Italien durch die wiederholten Angriffe der Westgothen unter Alarich. Seinen ersten Zug unternahm er im Jahre 401, um die über Stilicho ausgesprochene Acht in Erfüllung zu bringen, kehrte aber bei dem festen Aquileja wieder um. Im Jahre 403 kam er zum zweiten

48) Claud. Bellum Gildonicum. Oros. VII. 36.

Male nach Italien und plünderte das Land am Po; nur die Städte leisteten Widerstand. Der Kaiser Honorius flüchtete nach Ravenna, die Mauern Roms wurden eilig ausgebessert. Stilicho sammelte in Rhätien schnell ein Heer aus den dort stationirten rhomanischen und britischen Legionen und erreichte den vordringenden Alarich bei der Stadt Pollentia, dem heutigen Polenza, auf dem linken Ufer des Tanaro, südwestlich von Asti. Das römische Heer führte ein heidnischer Gothe, Namens Saul, gerade am Osterfeiertage in die Schlacht, welche nachtheilig für die Römer ausfiel, obwohl die Dichter Claudianus und Prudentius Stilicho's Sieg verherrlicht haben. Aber Alarich verfolgte die Geschlagenen nicht, sondern bedrohete Rom und setzte es so in Angst, daß der Kaiser Honorius mit dem Gothenkönige einen Vertrag schließen mußte, wonach ihm ein Jahrgeld versprochen und das weströmische Illyrien überlassen wurde. Zur Rechtfertigung des Triumphes, den Honorius und Stilicho in Rom feierten, wurde ein bei Verona erkämpfter Sieg vorgegeben und der Abzug des mit Beute beladenen Gothenheeres in eine Flucht umgedichtet. Kaum war aber Alarich im Jahre 404 abgezogen, als eine neue, furchtbarere Verwüstung die Noth Italiens vermehrte. Im Jahre 406 kam der heidnische Gothenfürst Radagais mit mehr als 200,000 Gothen nach Italien. Von der Donau drang er über die tyroler Alpen in die Lombardei und bedrohete Rom, wo sich die Heiden wieder regten und die Wiederherstellung der Altäre verlangten. Allein die den Römern zu Hülfe kommenden Hunnen unter Uldin und ein Gothenheer unter Sarus nöthigte die Horden des Radagais zum Abzuge. Stilicho schloß sie auf den wasserleeren Höhen bei Fäsulä in Etrurien ein und nahm den größten Theil gefangen. Radagais entkam, soll aber auf der Flucht getödtet worden sein. Nach des Orosius Bericht war die Zahl der gefangenen Gothen so groß, daß man für ein Goldstück eine ganze Heerde solcher Menschen, die wie gemeines Vieh umhergetrieben wurden, kaufen konnte [49]). Da Stilicho zur Vertheidigung Italiens die letzten Besatzungen aus Gallien hatte herausziehen müssen, so wurde am letzten Tage des Jahres 406 der unvertheidigte Rhein von den Vandalen, Alanen, Burgundionen und Sueven oder Alemannen überschritten, Strasburg, Speier,

49) Oros. VII. 37. Iorn. de reb. Get. 28 sq. Claud. de B. Getico. Paul. Diacon. XIII. Luden's Gesch. des teutschen Volkes II. S. 343 ff.

Worms und Mainz zuerst zerstört, und darnach ganz Gallien furchtr verwüstet. Den Germanen schlossen sich auch die unglücklichen ndleute Galliens oder Bagauden an und wütheten gegen alle Werke römischer Kultur. In Britannien machte sich ein gemeiner Soldat Constantinus zum Kaiser und brachte auch Gallien und Spanien unter seine Herrschaft, so daß der ohnmächtige Honorius n einstweilen anerkannte. Da die versprochenen Jahrgelder nicht ezahlt wurden, zog Alarich im Jahre 408 auf's Neue an die Grenze Italiens und verlangte Geld und Entschädigung. In Rom ersammelte sich sogleich der Senat, um über die Abwendung der rohenden Gefahr zu berathen. Honorius und Stilicho waren zuegen. Als Stilicho die Erfüllung des mit Alarich früher abgeschlossenen Vertrages verlangte und dem Gothenkönige viertausend Pfund Goldes bewilligt wurden, rief der Senator Lampadius, noch eseelt von altrömischem Geiste: Non est ista pax, sed pactio ervitutis! und verlangte Krieg. Ein arglistiger Mann, der sich urch heuchlerische Frömmigkeit des schwachen Kaisers Gunst erworen hatte, Olympius, begleitete den Kaiser nach Ravenna und älzte den schweren Verdacht auf Stilicho, daß er mit Alarich in eheimer Verbindung stehe, um mit dessen Hülfe seinen Sohn Eucherius auf den Thron zu setzen, und daß dieser dem Heidenhum sich selbst zuwendende Prinz den heidnischen Römern die Wiederherstellung der alten Religion versprochen habe, um die Leute n Voraus für sich zu gewinnen [50]). Nun befahl der leichtgläubige Kaiser die Ermordung seines Schwiegervaters. In Ravenna flüchtete er von den Mördern verfolgte Stilicho in eine Kirche, wurde aber erausgelockt und niedergestoßen, am 23. August 408; auch sein Sohn Eucherius und seine Anhänger im Heere, das bei Ticinum kand, wurden ohne Erbarmen umgebracht. Außerdem wurden noch mit unsinniger Grausamkeit die Weiber und Kinder von 30,000 eutschen Kriegern in römischem Solde ermordet, worauf diese Krier voll Rache mit Alarichs Heere sich vereinigten. Da nun Alarich as versprochene Geld nicht erhielt und Stilicho's schändliche Ermorung vernahm, so zog er als dessen Rächer weiter über den Po,

50) Olympiodorus, dessen 22 Bücher Geschichten von Honorius bis auf Valentinian III. Photius cod. 80. im Auszuge erhalten hat, sagt: Καὶ ὡς ἐπὶ πλεῖστον ἔτι μᾶλλον ἠρξη δυνάμεως καὶ πολλοὺς πολέμους ὑπὲρ Ῥωμαίων πρὸς πόλλα τῶν ἐθνῶν κατώρθωσε καὶ ὅτι μιαιφόνῳ καὶ ἀπανθρώπῳ στουδῇ Ὀλυμπίου, ὃν αὐτὸς τῷ βασιλεῖ προσωκείωσε τὸν διὰ ξίφους ὑπάμενε θάνατον.

bei Ravenna vorüber, gerades Wegs nach Rom und schloß es ein. Des Kaisers Cousine Serena, Stilicho's Gemahlin, wurde auf den grundlosen Verdacht hin, daß sie Alarich herbeigerufen habe, in Rom erwürgt. Hunger und Krankheiten nöthigten endlich die belagerten Römer im Herbste des Jahres 408 zu einem Vergleich mit Alarich, der den Gesandten, als sie von Roms Volksmenge prahlten, erwiederte: „Je dichter das Gras, desto leichter zu schneiden!" und die Auslieferung aller Kostbarkeiten und Sklaven verlangte. Auf die Frage der Gesandten, was er den Römern lassen wolle, antwortete er mit Verachtung: „Das Leben!" Endlich ließ er sich durch kostbare Lieferungen an Gold, Silber, Seide und Pfeffer, einem damals sehr theuren Gewürz, zum Abzuge bewegen [51]). Außerdem verlangte er noch die Oberfeldherrnwürde und die Abtretung Noricums. Als Alarich abzog, schlossen sich seinem Heere 40,000 aus Rom entlaufene Sklaven an. Honorius schlug aber die Forderungen ab, welche Alarich zu Rimini an Jovius gemacht hatte, der nach dem Sturze des Olympius die Reichsgeschäfte besorgte. Nun drang Alarich, verstärkt durch die Schaaren seines Schwagers Athaulf, von Tuscien aus im J. 409 wieder nach Rom vor, besetzte Ostia und nöthigte die geängstigten Römer, ihren Stadtpräfecten Attalus zum Kaiser zu ernennen. Darauf zogen die Gothen in Rom ein und Alarich trat als Oberfeldherr in die Dienste des neuen Kaisers, der aber von ihm ganz abhängig war. Attalus versäumte, sich der Provinz Afrika's, der Kornkammer Italiens, zu versichern. Daher blieben die Kornsendungen aus, und in Rom entstand eine solche Hungersnoth, daß das Volk im Circus dem machtlosen Kaiser zurief: pretium pone carni humanae! Da Alarich diesen unfähigen Mann, dem Honorius vergebens die Theilung des Reiches angeboten hatte, nicht mehr brauchen konnte, entsetzte er ihn auf der Ebene bei Rimini im Angesicht des ganzen Heeres und behielt ihn in seiner Umgebung; auch nachher nahm ihn Athaulf mit nach Spanien. Noch hatte Alarich Hoffnung zu einem Vergleich mit Honorius; wie er aber vergebens bei Ravenna verweilt hatte, ließ er seinen Zorn an Rom aus und nahm zum drittenmal in der Nacht des 24. Aug.

51) Olympiod. ap. Phot. cod. 80. p. 180. Zosim. V. p. 356. ἔδοσαν δοθῆναι παρὰ τῆς πόλεως πεντακισχιλίας μὲν χρυσίου λίτρας, τριακοσίας τε πρὸς τοιαύταις ἀργυρίου, σηρικοὺς δὲ τετρακισχιλίους χιτῶνας ἔτι δὲ κοκκοβαφῆ τρισχίλια δέρματα καὶ πέπερι σταθμὸν ἕλκειν τρισχιλίων λιτρῶν.

m Jahre 410 die Stadt ein, welche die Gothen, obgleich Alarich Schonung geboten hatte, ausplünderten und zum Theil verbrannten [52]). Des Honorius Schweſter, die kluge Galla Placidia, gieth damals in gothiſche Gefangenſchaft [53]). Alarich führte ſie ls Geißel mit ſich, als er nach drei Tagen die Stadt verließ und urch Kampanien nach Kalabrien zog, um über die Meerenge weier nach Sicilien und Afrika zu ſchiffen. Auf dem Zuge übereilte hn im Jahre 410 der Tod zu Coſenza [54]), wo ihn die Gothen m Bette des abgeleiteten Fluſſes Buſento begruben, und dann den Fluß wieder darüber leiteten, auch alle dabei beſchäftigt geweſenen Sklaven ermordeten. An Alarichs Stelle trat als König und Führer des Heeres ſein Schwager Athaulf, welchem er die gefangene Placidia zur Gemahlin gegeben hatte. Athaulf führte die Gothen zurück, in der Abſicht, Rom zum Sitz ſeiner Herrſchaft zu machen. Placidia bewog ihn aber mit ſchmeichelnder Rede, von dieſem Plane abzuſtehen und rieth zum Frieden mit ihrem Bruder Honorius, deſſen Feldherr Conſtantius aber auf die Herausgabe der Placidia drang, weil er ſie gern ſelbſt zur Gemahlin gehabt hätte. Alarich Athaulf forderte dagegen das nöthige Getreide zum Unterhalt ſeines Heeres. So dauerten zwei Jahre die Unterhandlungen, bis Alarich mit der Athaulf Placidia das gänzlich erſchöpfte Italien verließ und nach Gallien zog, wo ſich damals einige Uſurpatoren erhoben hatten, welche der Comes Conſtantius, ein zwar häßlicher, aber kräftiger Feldherr, von Geburt ein Illyrier, mit Glück bekämpfte. Den Uſurpator Conſtantinus ſchloß er in Arles ein, nahm ihn gefangen und tödtete ihn. Zwar behauptete ſich deſſen Sohn Conſtans zu Vienne, aber ſein Comes Gerontius ließ ihn tödten und erhob den Maximus an des Getödteten Stelle. Aber auch Gerontius wurde von ſeinen Soldaten erſchlagen und Maximus, von den Gallicaniſchen

52) Oros. VII. 39. Tertia die barbari, quam ingressi urbem fuerunt, sponte discedunt, facto quidem aliquantum aedium incendio, sed ne tanto quidem, quantum septingentesimo conditionis ejus anno casus effecerat.

53) Dav. Ruhnkenii Opuscula. Lugd. Bat. 1807. p. 137—211. Dissertationes duae de Galla Placidia Augusta.

54) Iorn. de reb. Get. 30. Quem nimia dilectione sui lugentes Busentum amnem juxta Consentinam civitatem derivant. — Hujus ergo medio alveo collecto captivorum agmine sepulturae locum effodiunt, in cujus foveae gremio Alaricum cum multis opibus obruunt, rursusque aquas in suum alveum reducentes, ne a quoquam quandoque locus cognosceretur fossores omnes interemerunt.

Soldaten verlassen, floh nach Spanien [55]). In Mainz erhob sich ein gewisser Jovinus, von den Burgundern unterstützt, zum Imperator. Mit ihm machte anfangs Athaulf gemeinschaftliche Sache, um den Kaiser Honorius zum Frieden zu zwingen, kehrte aber nachher die Waffen gegen Jovinus, belagerte ihn und schickte den gefangenen Usurpator an den kaiserlichen Feldherrn Dardanus. Des Jovinus Bruder Sebastianus wurde gleich nach seiner Erhebung ermordet. Nach geschlossenem Frieden feierte Athaulf zu Narbonne mit großer Pracht seine Vermählung mit der Placidia und schlug seine Residenz zu Heraklea an der Rhone auf, wo nachher das Kloster des H. Aegidius stand, jetzt S. Gilles im Dep. Gard. Constantius kehrte aber, ungeachtet des zwischen den Römern und Gothen geschlossenen Friedens, die Waffen gegen Athaulf und vertrieb ihn im Jahre 414 aus Gallien. Er zog nach Spanien, und ließ sich in Barcellona nieder, wo er schon im folgenden Jahre bei Besichtigung seines Marstalls von einem seiner Diener ermordet wurde. Nach Singerich's siebentägiger Herrschaft folgte als rechtmäßiger König Wallia, der Stifter des westgothischen Reiches, dessen Hauptstadt Toulouse war. Die zurückgegebene Placidia mußte den Feldherrn Constantius heirathen, den Honorius im Jahre 421 zum Augustus ernannte. Der unglückliche Attalus, der den Gothen gefolgt war, wurde auf der Flucht auf dem Meere gefangen, zum Honorius zurückgeführt, der ihm die Hand abhauen ließ, aber das Leben schenkte. Als Constantius bald nach seiner Erhebung zu Ravenna gestorben war, fielen ohne Widerstand die Burgunder und Franken in Gallien ein; die letztern eroberten Köln und Trier. Unthätig sah Honorius der Auflösung seiner Herrschaft zu und starb 423 zu Ravenna.

113.

Valentinianus III.

Da sich die von ihrem Bruder verwiesene Placidia mit ihrem Sohne Valentinian in Constantinopel befand, und Honorius keinen Nachfolger bestimmt hatte, so nahm der Geheimschreiber Johannes (Primicerius notariorum) den erledigten Thron in Besitz, zu dessen Behauptung ihm sein Feldherr Aetius ein Heer von 60,000 Hunnen zuführte. Der oströmische Kaiser Theodosius II. schickte aber

55) Orosius VII. 42. nunc inter barbaros in Hispania egens exulat.

egen den Usurpator ein Heer ab, der geschlagen und zu Aquileja m Jahre 425 enthauptet wurde. Aetius kam zu spät und trat uf die Seite des neuen Kaisers, des Placidius Valentinia- us III. Dieser siebenjährige Knabe, des Constantius und der Placidia Sohn, war durch byzantinische Waffen auf den Thron ge- oben worden. Seine Mutter führte die Vormundschaft, konnte ber in dieser Verwirrung und nahen Auflösung des Reiches nichts erstellen oder erhalten. Ueberall zeigten sich Kraftlosigkeit und sitt- iche Verwilderung der Menschen, so daß die allgemeine Noth, Hunger, Pest, Raub, Völlerei und Vergnügungssucht im höchsten Jammer den frommen Eiferer Salvianus von Marseille an die Ge- ichte Gottes erinnerten. Die schönsten Provinzen des Reiches gingen erloren. Britannien, von den Legionen entblößt, den Angriffen er Scoten und Picten und Sachsen ausgesetzt, mußte im J. 426 ufgegeben werden, so daß die Briten, unfähig zur Abwehr, Sach- en, Angeln und Jüten zu Hülfe riefen, welche aber das Land nterwarfen und neue Staaten gründeten. In Afrika empörte sich er Statthalter Bonifacius [56]), bei der Placidia durch den ehr- eizigen Feldherrn Aetius verläumdet, und rief im Jahre 429 in einer Bedrängniß den unternehmenden Vandalenfürsten Geiserich (Gentserich) aus Andalusien nach Afrika [57]). Im Monat Mai des Jahres 429 landete Genserich mit seinen Horden. Zu spät erkannte Placidia die Unschuld ihres Statthalters, den nur die Selbsterhal- tung zu jener Verbindung bewogen hatte; zu spät suchte Bonifacius die Vandalen zum Abzuge zu bewegen. Er selbst wurde von ihnen in einer Schlacht besiegt und in Hippo belagert, wo während der Belagerung im Jahre 430 der Bischof Augustinus starb. Die ganze Provinz Afrika fiel in die Gewalt der furchtbaren Fremden; nur die Festungen Hippo, Cirta (Constantine) und Karthago hielten sich noch. Bonifacius, wiederholt besiegt, ging nach Italien zur Placidia. Aetius aber verließ ihren Hof und suchte Hülfe bei den Hunnen, deren Bekanntschaft er schon früher gemacht hatte. Mit einem hunnischen Heere kehrte er nach Italien zurück, um seinen Nebenbuhler zu stürzen. Zwar wurde Aetius geschlagen; Bonifacius

56) Olymp. in Phot. bibl. p. 195 sqq. Paul. Diacon. XIV. Salvian. Massiliens. de Gubernatione Dei, lib. VI. VII.

57) Iorn. de reb. Get. p. 113. Geisericus animo profundus, sermone rarus, luxuriae contemtor, ira turbidus, habendi cupidus, ad sollicitandas gentes providentissimus, semina contentionum jacere, odia miscere paratus.

starb aber bald an einer Wunde. Aetius wurde nun im Jahre 433 als ein unentbehrlicher Mann wieder begnadigt und in seine vorige Würde eingesetzt. Placidia sah sich zum Frieden mit Genserich genöthigt; im Jahre 435 trat sie den Vandalen einen Theil der Provinz Afrika ab, Karthago blieb aber noch römisch. Aber hier herrschte dieselbe Sorglosigkeit, dieselbe Genußsucht, wie vor der Ankunft der Vandalen. Geiserich und die Vandalen waren dem arianischen Glauben zugethan, daher in den Augen der katholischen Römer Ketzer. Geiserich aber begann jetzt diese gewaltsam zu verfolgen und duldete nur Arianer an seinem Hofe. Durch einen Handstreich nahm er mitten im Frieden Karthago im October 439 und behandelte die Stadt grausam. Viele Einwohner wurden getödtet, andere zu Sklaven gemacht, alle kostbare Habe und die Schätze der Kirchen geraubt. Noch mehrere Jahre dauerte der Krieg zwischen den Vandalen und Römern fort. Italien und Siciliens Küsten litten besonders von den verheerenden Raubzügen der gefürchteten Vandalen, deren Flotten das Mittelmeer beherrschten. Im Jahre 442 schloß Valentinian, da die Hülfe des orientalischen Kaisers ausblieb, mit Geiserich Frieden und theilte mit Afrika nach bestimmten Grenzen. Die Römer behielten noch Mauritanien mit dem westlichen Theil Numidiens, worin Cirta die Hauptstadt ist; alles übrige blieb den Vandalen. So erkannte der römische Hof diesen germanischen Staat auf afrikanischem Boden als selbstständiges Reich an, das sich besonders durch seine Seemacht furchtbar machte [58]). Ungeachtet des Friedens dauerten die Raubzüge der Vandalen zur See fort. Geiserichs Sohn Hunerich war mit einer Tochter des westgothischen Königs Dietrich vermählt. Da Geiserich, der nach einer entdeckten Verschwörung grausam und argwöhnisch geworden war, diese Prinzessin in Verdacht hatte, daß sie ihm Gift bereite, so schickte er sie mit abgeschnittener Nase ihrem Vater zurück [59]). Da er die Rache der mächtigen Westgothen und ihre Verbindung mit den Römern fürchtete, so bewog er den Hunnenkönig Attila durch große Ge-

58) Procopius de bello Vandalico. K. Mannert, Geschichte der Vandalen. Leipzig, 1785. 8. F. Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika. Eine gekrönte Preisschrift. Berlin, 1838. gr. 8. (Das vollständigste und wichtigste Werk über das Vandalenreich und seine kirchen-, staats- und privatrechtlichen Verhältnisse).

59) Iorn. de reb. Get. p. 116 sq. Ob suspicionem tantummodo veneni ab ea parati, amputatis naribus, spolians decore naturali remisit.

schenke zu einem Zuge gegen die Römer des Abendlandes und gegen die Westgothen.

Der große Hunnenkönig Attila oder Etzel, Godegiesel oder Gottes Geißel genannt, wohnte damals mit seinem Nomadenvolke in Ungarn, an der Donau und in den Ebenen an der Theiß [60]). Nach der Ermordung seines Bruders Bleda war er seit dem J. 444 der alleinige Beherrscher aller Hunnenstämme, ein Mann zur Erschütterung der Welt geboren, der Schrecken aller Länder, vieler Könige Gebieter. Der Kaiser von Byzanz zahlte ihm jährlich Tribut, den der unersättliche Barbar auf das Zehnfache erhöhete. Im Jahre 450 zog er mit seinen Horden aus, die 700,000 Mann stark gewesen sein sollen. Die deutschen Völker an der Donau mußten sich dem Zuge anschließen. In mehreren Haufen zog er im J. 451 über den Rhein; viele Städte am Rhein, Mainz, Trier, Metz wurden zerstört, der König der Burgunder, Gundichar, geschlagen, und Orleans belagert, jedoch ohne Erfolg. Schon hatten sich die Römer unter dem Feldherrn Aetius mit den Westgothen und andern germanischen Bewohnern Galliens vereinigt, als die Hunnen nach der Marne zogen. Dem Bunde der Römer traten bei die Burgunder, welche seit dem Jahre 435 an der Rhone und Saone, in der heutigen Schweiz und in Savoyen ein selbstständiges Reich gegründet hatten; die Alanen an der obern Loire und auf dem linken Ufer der Rhone, unter ihrem König Sangipan oder Sambida, die ripuarischen und salischen Franken in den Niederlanden und am Niederrhein, so wie die verbündeten Städte des römischen Galliens. Auf den catalaunischen Gefilden, den Ebenen bei Chalons an der Marne, dem alten Catalaunum begegneten sich die furchtbaren Heere, welche entscheiden sollten, ob hunnische Barbarei oder römische Bildung und germanische Freiheit über den Westen Europa's sich verbreiten werde. Hier kam es zu der großen Entscheidungsschlacht. Der römische Oberfeldherr Aetius stellte die Westgothen unter Dietrich auf den linken Flügel, sich selbst mit den Römern und Verbündeten auf den rechten, die Alanen in die Mitte, weil man ihnen nicht trauete. Thorismund, Dietrichs Sohn, hatte den Hü-

60) Iorn. de reb. Get. 115 sqq. Priscus in Excerptis de legationibus c. not. Cantoclari et H. Valesii. Paris, 1648. F. Paul. Diacon. XV. Attila, König der Hunnen, v. Feßler. 2te Aufl. Breslau, 1806. 8. Attila, der Held des fünften Jahrhunderts. 2te Aufl. Berlin, 1806. 8.

gel besetzt, der in der Ebene zwischen beiden Heeren lag [61]). Attila stand auf der andern Seite in der Mitte mit seinen Hunnen; die Ostgothen unter drei Fürsten, den Brüdern Walamir, Theudemir und Widimir zur Linken; die Gepiden unter Atharich zur Rechten. Attila ließ den Hauptangriff auf die Westgothen und Alanen machen; Dietrich hielt mit seinem Volke muthvoll den Stoß aus; er selbst fiel, von dem Ostgothen Andagis durchbohrt. Die Schlacht dauerte ohne Entscheidung bis in die Nacht. Die über den Tod ihres Königs ergrimmten Westgothen gaben zuletzt den Ausschlag. Die Hunnen konnten ihrem furchtbaren Andrange nicht widerstehen. 162,000 Todte sollen das Schlachtfeld bedeckt haben, ein Bach vom Blute angeschwollen sein [62]). Attila ging in seine Wagenburg zurück, Aetius griff ihn nicht wieder an. Feierlich wurde Dietrichs Leichnam bestattet und Thorismund zum König erhoben. Aetius, der Westgothen Macht, nach Vernichtung der Hunnen fürchtend, bewog den jungen König, dessen Volk die abziehenden Hunnen gern verfolgt hätte, zur Rückkehr, und er selbst zog hinweg. Auch der Hunnenkönig ging über den Rhein zurück nach Pannonien, von wo er im J. 452 einen Zug nach Italien unternahm, entweder um seine Herrschaft durch Roms Umsturz zu erweitern, oder im Einverständnisse mit der liederlichen Schwester Valentinians, Honoria, welche sich dem Hunnenkönige zur Gattin angeboten hatte, und wegen ihres Umganges mit ihrem Procurator Eugenius von ihrem Bruder dem Kaiser Valentinian, nach Byzanz geschickt worden war. Attila verlangte nun diese Prinzessin nebst einem Theile Italiens als Mitgift. Er zerstörte Aquileja von Grund aus (die entkommenen Einwohner flüchteten auf die Lagunen im adriatischen Meer und gründeten Venedig) und viele andere blühende Städte der Lombardei, auch Mailand, fielen in die Gewalt der Hunnen. Valentinian war ohne Heer; in Rom hielt man öffentliche Gebete und Processionen zur Abwendung der drohenden Gefahr. An der Spitze der an Attila abgeschickten Friedensboten stand der römische Bischof Leo I., dessen Rede und reiche Geschenke den Hunnenkönig im Lager an der Mün-

61) Ueber das Schlachtfeld s. Kasegarren im Archiv für Geographie 1811. N. 82 f.

62) Iorn. de reb. Get. 41. De prima expeditione Attilae regis Hunnorum in Gallia ac rebus gestis Waltharii carmen epicum. Saec. VI. ed. F. C. I. Fischer. Lips., 1780. 4. Prinz Walther von Aquitanien, ein Heldengedicht aus dem 6. Jahrh., übers. v. Molter. Leipzig, 1782. 8.

ung des Mincio in den Po zum Abzuge bewogen; die Honoria verangend, verließ er mit Drohungen Italien [63]). Plötzlich wandte r sich noch einmal nach Gallien gegen die Alanen, Thorismund ilte ihnen aber mit seinen Westgothen zu Hülfe und schlug die Hunen, worauf Attila an die Donau zurückzog. Schon im folgenden Jahre starb er bei der Hochzeitfeier mit der schönen Hildechunde oder Ildico, vom Blutschlage getroffen oder durch weiblichen Verrath [64]). Als der Schrecken seines Namens die Völker nicht mehr zusammenhielt, entzweieten sie sich und machten sich frei, namentlich die Gepiden nach dem Siege an dem unbekannten Flusse Netad in Ungarn, die Gothen, Sueven, Alanen und Heruler. Die Ostgothen erhielten das Land zwischen Sirmium, dem heutigen Mikrowitz und Wien, die Scyrren und Alanen in Mösien. Aufwärts an der Donau breiteten sich die Sueven aus. Kaum war von Rom die Gefahr abgewendet, so wurde Aetius bei dem feiner Wollüste und seines Aberglaubens wegen verhaßten Kaiser verläumdet, und dieser stieß ihm, dem einzigen Retter des Reiches, das Schwert in die Brust, im J. 454. Valentinian erhob nun den sueviſchen Fürſten Ricimer zum Oberfeldherrn. Bald darauf stiftete der Senator Petronius Maximus eine Verschwörung gegen den Kaiser, der ihm die Gattin entehrt hatte, und ließ ihn von einem rachedürstenden Krieger des Aetius während einer feierlichen Versammlung am 16. März 455 ermorden.

114.

Die letzten Kaiser des weströmischen Reiches.

Nach der Ermordung Valentinians folgen in einem Zeitraum von ein und zwanzig Jahren noch neun Kaiser in schnellem Wechsel, denn nicht Römer, sondern germanische Söldner hielten noch diese kurze Zeit den wankenden Thron aufrecht. Valentinians Mörder, Petronius Maximus, bestieg sogleich am 17. März den Thron

63) Iornand. de reb. Get. p. 124. graviora se in Italiam illaturum, nisi ad se Honoriam — cum portione sibi regalium opum debita mitteret (Valentinianus). Ferebatur enim, quia haec Honoria, dum propter aulae decus ac castitatem teneretur nutu fratris inclusa, clandestino eunucho misso, Attilam invitasset, ut contra fratris potentiam ejus patrociniis uteretur.

64) Marcellinus Comes in Chron. ad a. 454. Attila rex Hunnorum Aëtii hortatu noctu mulieris manu cultroque confoditur. Paul. Diac. Hist. Misc. XV. eruptione sanguinis, qui ei de naribus solitus erat effluere, suffocatus et extinctus est.

und vermählte sich mit der Kaiserin Witwe Eudoxia, seinen Sohn Palladius aus der ersten Ehe mit einer kaiserlichen Prinzessin und ernannte ihn zum Cäsar. Geiserich glaubte nun aller der Verpflichtungen, welche der mit Valentinian geschlossene Friede ihm auflegte, entbunden zu sein und beschloß einen Raubzug gegen Rom. Daß Eudoxia, der einmal der von Wein trunkene Maximus seine Schuld an Valentinians Ermordung gestanden hatte, den Vandalenkönig heimlich aufgefordert habe, als Rächer ihres ermordeten Gemahls nach Rom zu kommen und sie von dem Usurpator Maximus zu befreien, ist nicht wahrscheinlich, wenn gleich byzantinische und spätere Schriftsteller das Unglück Roms der Eudoxia zuschreiben [65]). Geiserich landete mit einer großen Flotte bei dem heutigen Porto, einem damals besuchten Hafen, rückte auf dem rechten Tiberufer vor und zog, von einem Burgunder geführt, auf der Via Portuensis gegen Rom. Alle hatten vor der Ankunft der Vandalen in der Flucht ihr Heil gesucht; selbst der schwache Kaiser wollte die Hauptstadt verlassen, aber ein furchtbarer Aufstand brach aus, Maximus wurde getödtet, der Leichnam in Stücke zerrissen und in die Tiber geworfen. Der Bischof Leo war dem Vandalenkönig entgegen gegangen und suchte durch eindringliche Bitten die Stadt vor völliger Vernichtung zu schützen. Am dritten Tage nach des Maximus Ermordung zogen zu Ende Mai's oder zu Anfange Juni's im J. 455 die Vandalen in Rom ein und plünderten vierzehn Tage lang. Alle noch vorhandenen Kostbarkeiten der kaiserlichen Paläste und der Vornehmen, die Schätze der Tempel, die heiligen Gefäße des Tempels von Jerusalem, selbst das stark vergoldete Dach des kapitolinischen Tempels wurden weggenommen und nach Afrika abgeführt. Ein mit Statuen beladenes Schiff ging unterwegs unter. Die Hauptkirchen und die Häuser wurden verschont, nur einige Gebäude wurden bei der gräuelvollen Verwirrung ein Raub der Flammen. Auch einige tausend Gefangene, die Kaiserin Eudoxia mit ihren beiden Töchtern, und mehrere Senatoren wurden nach Afrika abgeführt. Nach dem Abzuge der Vandalen, welche Kapua, Nola und ganz Kampanien ausplünderten und verheerten, vergaß

65) Iorn. de regn. successione p. 58. Genzericus tunc rex Vandalorum ab Eudoxia Valentiniani uxore invitatus, ex Africa Romam ingressus est: eaque urbe rebus omnibus exspoliata, eandem Eudoxiam cum duabus filiabus secum in Africam rediens duxit.

is gesunkene Volk seinen Verlust bei den sogleich eröffneten Spie-
n des Circus.

Inzwischen wurde das nordwestliche Gallien von den aus dem
ande der Bataver und vom Niederrhein her eindringenden Franken
esetzt und nur Aegidius behauptete sich noch mit seinem Heere
uf einem beschränkten Raume, eingeschlossen von den Gothen,
Burgundern, Alemannen und Franken, in der Gegend von Soissons.
Sein Sohn Syagrius regierte nach ihm zu Soissons als unab-
hängiger Fürst, als König der Römer. Gegen ihn zog im J. 486
Chlodwig, der zwanzigjährige König der Franken, und vernichtete
in der Schlacht bei Soissons den letzten Rest der römischen Herr-
schaft in Gallien. Syagrius floh zum westgothischen König Alarich,
der ihn aber den Franken auslieferte, in deren Banden er heim-
lich ermordet ward.

Im südlichen Gallien behauptete sich der kaiserliche Oberfeld-
herr Flavius Mäcilius Avitus, gallischer Abkunft, ein von
seinem Eidam Sidonius Apollinaris hochgepriesener Mann [66]). In
des westgothischen Königs Theodorich II. Hoflager zu Toulouse, wo-
hin er sich als Friedensvermittler begeben hatte, erfuhr er das Schick-
sal der Hauptstadt und des Kaisers Tod. Theodorich versprach ihm
Hülfe, wenn er die Kaiserkrone annehme. So wurde Avitus am
10. Juli 455 zum Kaiser ausgerufen, während an demselben Tage
in Pannonien die Stadt Sabaria, jetzt Stein am Anger, oder bei
den Ungarn Szombathely am Günzflusse, durch ein Erdbeben zu-
sammenstürzte. In Arles bestätigten die gallischen Legionen seine
Würde. Als er darauf nach Italien reiste, wurde er zu Piacenza
gefangen gehalten, und ein zu Rom ausgebrochener, von dem
mächtigen Comes oder Feldherrn Ricimer veranlaßter Aufruhr nöthigte
ihn am 16. October 456 zur Niederlegung seiner Kaiserwürde.
Avitus wurde Bischof von Piacenza, aber bald darauf auf Ricimer's Befehl hingerichtet. Dieser Ricimer, ein Sueve, von der Mutter ein Urenkel des westgothischen Königs Wallia, stolz auf seinen Sieg über Geiserichs Flotte, vergab als Befehlshaber der im römischen Solde stehenden Ausländer, von nun an den Thron nach Gutdünken und beherrschte sechszehn Jahre die Trümmer des Reiches, das er gegen die Vandalen, Alanen, Ostgothen und Franken zu vertheidigen suchte. Nach dem Tode des Avitus er-

66) Sidonii Apoll. Epist. II. 9 sqq. Panegyr. in Avitum. Zosaras Ann. XIV. Evagrii Hist. ecl. II. 7.

klärte sich am Ende des Jahres 457 zu Ravenna Ricimer's Freund, Majorianus, mit Genehmigung des Senats und Volks, zum Kaiser [67]). Er war ein tapferer Feldherr, der in Gallien die Burgunder bekämpfte und die Herrschaft der Vandalen zu vernichten beabsichtigte. Auch als Gesetzgeber machte er sich verdient und sorgte für das Beste der gesunkenen Provinzen. Gegen Geiserich hatte er eine große Flotte ausgerüstet, und begab sich im Frühjahre 460 nach Spanien, um von da über die Meerenge nach Afrika überzusetzen und zu Lande das vandalische Reich anzugreifen. Allein den Vandalen gelang es, durch Verrätherei unterstützt, bei Alicante einen Theil der Transportschiffe wegzunehmen und so die Unternehmung zu vereiteln. Mißmuthig kehrte Majorian nach Rom zurück, wo ihn Ricimer im August 461 entsetzte und bald darauf hinrichten ließ. Hierauf ernannte der mächtige Ricimer, der selbst die Krone verschmähete, am 19. November zu Ravenna den Libius Severus zum Kaiser, und herrschte in dessen Namen, während in Dalmatien Marcellinus ein eigenes Reich gründete, und Aegidius, unabhängig in Gallien, glücklich gegen die Gothen stritt. Im dritten Jahre der Herrschaft des Severus kam Biorgor, König der Alanen, mit einem Heere nach Oberitalien, wurde aber von Ricimer bei Bergamo geschlagen und kam selbst um [68]). Im Jahre 465 starb Severus in Rom entweder eines freiwilligen Todes oder an Gift, worauf Ricimer, jedoch ohne Kaisertitel, mit unumschränkter Gewalt herrschte, bis mit seiner Bewilligung vom byzantinischen Kaiser Leo der Patricier Anthemius zum Kaiser des Abendlandes erklärt ward [69]). Er vermählte seine Tochter mit Ricimer und nahm Besitz vom Thron im April oder Aug. 467. Da die Raubzüge der Vandalen sich mit jedem Frühjahre erneuerten, und nicht blos auf Italien und Sicilien, sondern auch auf Griechenland gerichtet und mit den fürchterlichsten Verheerungen begleitet waren, so beschloß der griechische Kaiser Leo I. in Verbindung mit Anthemius einen Hauptschlag gegen die Vandalen auszuführen. Noch einmal wurden im Jahre 468 alle Kräfte des

67) Procop. B. Vand. I. 7. Sidonii Apoll. Paneg. in Majorianum. Seine Gesetze stehen im 6ten Theile des von Ritter herausgegebenen Codex Theodosianus.

68) Hist. miscellae l. XV. p. 98. Tertio hujus (Severi) imperii anno Biorgor, rex Alanorum, cum exercitu adveniens, occurrente Patricio Ricimero superatus non longe a Bergamo, civitate Venetiae, atque exstinctus est.

69) Sidon. Apoll. Epist. l. 9. Paneg. in Anthemium.

Reiches aufgeboten und 130,000 Pfund Goldes (nach Gibbon's Berechnung 5,200,000 Pfd. Sterl.) zu den furchtbaren Rüstungen verwendet. Die Flotte bestand aus 1113 Schiffen mit 100,000 Mann. Schon war das Hauptheer in Afrika gelandet und hatte einige Vortheile errungen, als der bestochene oder getäuschte Feldherr Basiliscus dem Geiserich einen fünftägigen Waffenstillstand gewährte, den dieser schlau benutzte und plötzlich mit Brandern bei Nachtzeit die griechische Flotte angriff und so schlug, daß sie Afrika verlassen mußte. So wurde des große Unternehmen vereitelt und Geiserich konnte ungehindert die Provinzen des Ost- und Westreichs ausplündern. Erfolglos kämpfte Anthemius in Gallien gegen den Westgothen Eurich, der die, von dem westgothischen König Theodorich nach Lusitanien und Galäcien zurückgedrängten Sueven und die römischen Städte in Spanien unterwarf [70]). Herrschsucht veranlaßte darauf zwischen Ricimer und dem Kaiser einen Bürgerkrieg. Anthemius verlor in einer Schlacht das Leben; Ricimer aber erstürmte am 11. Juli 472 Rom und ernannte Valentinians III. Schwiegersohn, Anicius Olybrius, am folgenden Tage zum Kaiser. Rom wurde in dieser Schreckenszeit durch Brand, Raub, Mord, Hunger und Seuchen jämmerlich verwüstet. Ricimer starb den 20. Aug. und Olybrius folgte ihm im October desselben Jahres [71]). Da in den rauchenden Trümmern Roms keiner war, der das Kaiserthum hätte behaupten können, so ließ Ricimers Neffe und Nachfolger, der Patricier Gundobald, König der Burgunder, in Ravenna den Glycerius, einen tapferen Mann und bisherigen Comes Domesticorum oder Obristen der Haustruppen, zum Kaiser ausrufen. Der byzantinische Hof erkannte ihn aber nicht an und ernannte den Fürsten Dalmatiens, Julius Nepos, für den abendländischen Thron. Nepos nahm zwar im Mai 474 seinen schwachen Gegner gefangen und bestellte ihn zum Bischof von Salona; allein auch er ward durch seinen Feldherrn, den Patricier Oreſtes, der sich in Gallien empörte, im J. 475 vom Throne gestürzt und zur Flucht nach Dalmatien genöthigt, Oreſtes gab das Diadem seinem eigenen, noch jungen Sohne Romulus Momylus, den man seiner Jugend wegen, nicht zum Spott, Augustulus nannte und so auf eine merkwürdige Weise an den Anfang

70) Isid. Hisp. Chron. Goth. p. 170. Iorn. de reb. Get. p. 127 sq.
71) Hist. misc. XVI. Chron. Cassiodori.

und das Ende des hinsinkenden Reiches erinnerte [72]). An der Spitze der zahlreichen germanischen Söldner und Bundestruppen in Italien, welche Rugier, Scyrren, Heruler, Turcilinger, Gothen genannt werden und von der Donau hergekommen waren, stand damals Odoacer oder Odovachar, der Sohn Eticho's, der ein Fürst der Scyrren war, ein durch Körpergröße und geistige Eigenschaften ausgezeichneter Mann. Bei der Thronbesteigung des Augustulus verlangten seine Schaaren für ihre geleisteten Dienste den dritten Theil des Grund und Bodens in Italien als ihr Eigenthum, wie vormals Ariovist in Gallien ein Gleiches gefordert hatte. Da Orestes, der für seinen Sohn sprach, ihnen diese Forderung abschlug, so sammelten sich alle deutschen Krieger in Italien unter Odoacers Fahnen und belagerten den Orestes in der festen Stadt Ticinum (Pavia), die sie erstürmten, verwüsteten und den gefangenen Orestes nach Placentia (Piacenza) abführten, wo er am 28. Aug. 476 hingerichtet wurde. Auch Ravenna fiel in des Siegers Hände, und der hülflose Kaiser Augustulus, wegen seiner Jugend von Odoacer verschont, legte im Lager Odoacers freiwillig die kaiserlichen Ehrenzeichen ab. Hierauf schickte er mit dem Senat einen Gesandten an den Kaiser Zeno nach Constantinopel und zeigte ihm an, daß die Stadt keines Kaisers mehr bedürfe. So ist endlich der Glanz des weströmischen Kaisertitels erloschen. Augustulus erhielt einen Jahrgehalt von 6000 Goldstücken und zur Wohnung das schöne Landhaus des Lucullus in Campanien, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte. Ganz Italien fiel nun in die Gewalt der Deutschen. Das Heer begrüßte seinen Führer Odoacer als König; auch der Senat wählte ihn zum Beschützer und Vorstand, und Zeno ertheilte ihm, um wenigstens dem Scheine nach als Italiens Oberherr zu gelten, den Titel Patricius. Odoacer regierte als König der Deutschen in Italien mit Weisheit und Umsicht vierzehn Jahre, so daß sich das unglückliche Land allmählig von seinem Elende erholte [73]). Um

72) Iorn. de regn. success. p. 128. Nepos fugit in Dalmatias, ibique defecit privatus regno, ubi jam Glycerius dudum Imperator Episcopatum Salonitanum habebat; Augustulo a patre Oreste in Ravenna Imperatore ordinato.

73) Iorn. de regn. succ. p. 59. Sed mox Odoacer, genere Rugus, Thurcilingorum, Scirorum Herulorumque turbis munitus Italiam invasit, Augustulumque Imperatorem de regno evulsum in Lucullano, Campaniae castello, exilii poena damnavit. Eine ausführliche und kritisch genaue Biographie Odoacers hat Aug. Wilhelm gegeben in: Ersch's u. Gruber's Allg. Encyclopädie. Sect. III. Th. I. S. 366 ff.

die verbündeten deutschen Soldvölker zu einem germanischen Königreiche zu vereinigen, bekriegte er die Rugier in Rugiland, d. h. in dem heutigen Oberungarn und Oestreich und hieß alle Römer aus Noricum nach Italien ziehen. Friedrich, der Sohn des letzten Rugenkönigs Felethius, floh zu den in Pannonien und Mösien wohnenden Ostgothen, von denen bisher die Rugier abhängig gewesen waren. Der Kaiser Zeno, Odoacers Macht fürchtend, wie die der Ostgothen, bewog deren König Theodorich, dem unglücklichen Italien zu Hülfe zu ziehen; auch der rugische Prinz Friedrich forderte ihn dazu auf. Theodorich wanderte mit dem ganzen Stamme der Ostgothen aus, dem Laufe der Donau folgend. Bei Sirmium verweigerten die Gepiden dem wandernden Volke den freien Durchzug und Unterhalt. Die Ostgothen kämpften siegreich am Plattensee, kamen über die julischen Alpen an das adriatische Meer und zogen aus Mangel an Schiffen zu Lande weiter. Am Flusse Isonzo schlugen sie ein Lager auf, um Rast zu halten. Hier begegnete ihnen Odoacer mit seiner ganzen Macht, wurde aber zweimal geschlagen und zum drittenmal im Sept. 489 bei Verona an der Etsch. Darauf zog er sich in die starke Festung Ravenna, wo er sich noch drei Jahre behauptete, aber Treulosigkeiten und Mißtrauen hemmten seine Unternehmungen. Endlich ergab er sich im Februar 493, nachdem ihm Theodorich eidlich das Leben versichert hatte. Dieser ließ aber, wenige Tage nachher, bei einem Gastmahle seinen Tischgenossen Odoacer, dessen Sohn und Gefolge ermorden, und entschuldigte diesen Eidbruch durch neuen Verrath der Heruler, der jedoch nicht erwiesen ist. Theodorich legte den Purpur an, erhielt vom Kaiser Anastasius die Reichskleinodien und den Königstitel und zog im Jahre 500 als König im Triumph zu Rom ein.

115.

Der innere Zustand des weströmischen Reiches.

Wie überall, so werden wir auch in dem Ende der römischen Weltherrschaft die ordnende Hand der Vorsehung und das Gericht der Wiedervergeltung nicht verkennen. Rom hatte den Zweck seiner Größe erfüllt und sich überlebt; mit schwerer Schuld beladen sah es an sich Karthago's, Korinth's, Numantia's, Jerusalem's Schicksal sich wiederholen. Während das entnervte und entartete Römergeschlecht, ohne sittliche und politische Festigkeit, an inneren und äußern Lebenskräften immer mehr abnahm, trat eine tüchtigere und bild-

samere Menschenart auf den Schauplatz der römischen Herrschaft. Diese erschütterten die germanischen Völker zuerst am Rhein und an der Donau; dann weiter vordringend eroberten sie eine Provinz nach der andern, zuletzt Italien selbst. Hier gründeten die Germanen neue Staaten mit eigenthümlichen Verfassungen, Sitten und Sprachen, wodurch das römische Wesen und der Geist des Alterthums unterging: in Britannien finden wir Sachsen, in Gallien Franken und Burgunder, in Spanien Westgothen, Alanen und Sueven, in Afrika auf Karthago's Gebiete Vandalen, in Italien Ostgothen und viele andere Germanen, und in den Donauländern Gothen, Gepiden, Langobarden, Rugier, Scyrren und Heruler. Durch die Niederlassung dieser Völker in den Provinzen mußten theils ganz neue Verhältnisse sich entwickeln, theils die früheren Einrichtungen eine andere Gestalt und Richtung annehmen. Das Christenthum hatte schon früher bei ihnen Eingang gefunden, und die Barbaren unterwarfen sich als gehorsame Kinder willig der Leitung des mehr und mehr Ansehen und Rechte an sich reißenden Klerus, besonders seitdem Constantin der Große ihn über alle weltliche Gerichte erhoben und des Bischofs Zeugniß zu Gottes Zeugniß gemacht hatte. Dazu kam, daß die Geistlichkeit in dieser Zeit fast ausschließend im Besitze des letzten Ueberrestes wissenschaftlicher Kenntnisse, und selbst der Schreibkunst, war, wodurch der Klerus die Herrschaft über die Geister erlangte und die furchtbaren Fesseln der geistigen Knechtschaft um die abendländische Menschheit legte. So sehr aber auch das Christenthum seit Constantins Staurolatrie zu einem seelenlosen Ceremoniendienst herabgesunken war, so wirkte es doch selbst in der Hierarchie wohlthätig auf die Entwilderung des rohen Nationalcharakters der germanischen Völker und trug zur Vereinigung derselben mit den besiegten Provinzialen oder ehemaligen römischen Unterthanen nicht wenig bei.

Das wissenschaftliche Leben ging im römischen Reiche seit Diocletian eben so seinem Untergange entgegen, wie das politische: eine Folge des allgemeinen bürgerlichen Elends und der Unterdrückung aller heidnischen Wissenschaften und Künste, deren Denkmäler der fanatische Eifer christlicher Lehrer und Mönche zerstörte. Unter Theodosius und seinen Nachfolgern lebten die lateinischen Dichter Claudius Claudianus, Rufus Festus Avienus, Dec. Magnus Ausonius, und der von Niebuhr im Jahre 1817 zu St. Gallen entdeckte Flavius Merobaudes.

Daß die sechs Verfasser der Kaisergeschichte im Zeitalter Diocletians und Constantins des Großen vielleicht nur Eine Person sind, ist schon oben erwähnt worden. „Diese Hypothese würde die spätere römische Geschichtschreibung wenigstens von dem Tadel befreien, eine Mehrzahl so mittelmäßiger, ja zum Theil schlechter und unzuverlässiger Historiker gehabt zu haben [74])." Die Epitomatoren S. Aur. Victor, Flav. Eutropius und S. Rufus, Sidonius Apollinaris und die Panegyriker Ausonius, Mamertinus, Eumenius, Nazarius, Pacatius Drepanius und einige unbekannte, auch der Stadtpräfect Q. Aurelius Symmachus unter dem Kaiser Theodosius, ein eifriger Vertheidiger des Heidenthums, in seinen Briefen und Reden des Plinius Nachahmer, tragen das Gepräge ihres gesunkenen Zeitalters, zwischen 290—390. Ueber die Kriegskunst schrieb Flav. Vegetius Renatus um's J. 380 ein belehrendes Werk; über den Landbau Palladius. Als Grammatiker und Sammler sind Aur. Macrobius (410), Martianus Capella, der zuerst die sieben freien Künste im Zusammenhange behandelte, Donatus (350), Charisius, Diomedes und Priscianus zu Anfange des sechsten Jahrhunderts zu erwähnen. Das Ansehen der Rechtsgelehrten verschwand mit den kaiserlichen Constitutionen, mit deren Erklärung und Sammeln sie sich beschäftigten. Der Codex Theodosianus wurde 438 von Valentinian III. auch im Abendlande eingeführt. Die wissenschaftlichen Anstalten zu Athen, Antiochien, Berytus, Mailand, Trier, Bourdeaux, Autün, und die Universitäten zu Rom und Constantinopel, welche Theodosius II. und Valentinian III. zu philologischen, rhetorischen, philosophischen, juristischen und medicinischen Vorlesungen im J. 452 gestiftet hatten, konnten ungeachtet der hohen Besoldungen der Lehrer der verfallenen Gelehrsamkeit eben so wenig aufhelfen, wie die zahlreichen griechischen Sophisten, Neuplatoniker und christlichen Schriftsteller. Schon Ammianus klagte, daß die Bibliotheken der Vornehmen wie Gräber verschlossen seien und die Anstrengung des Studirens von den Edlen gescheuet werde [75]). Denn die höhern Classen der Gesellschaft führten ein schlaffes Genußleben, ohne Energie und zu geistiger Erhebung und

74) Worte Creuzer's in den Schriften zur Röm. Geschichte u. s. w. H. I. S. 132.

75) Amm. Marc. XVI. 6. bibliothecis sepulcrorum ritu in perpetuum clausis.

Thätigkeit unfähig. Die lateinische Sprache wurde zwar in allen Provinzen des Abendlandes, wo die Landessprachen längst erloschen waren, gesprochen, aber vermischt mit fremden Wörtern, und als die Germanen feste Sitze gründeten, bildeten sich aus den germanischen Dialekten und der verdorbenen lateinischen Sprache (Rustica Romana) die romanischen Mundarten in Spanien, Frankreich und Italien, weniger in Britannien, weil hier nach der Einwanderung der Angeln und Sachsen die angelsächsische Sprache die allgemeine Volkssprache wurde.

Durch die Einrichtungen Diocletians und Constantins entstanden ganz neue Verhältnisse und eine durchaus veränderte Regierung, so wie Italiens Bevölkerung eine gänzlich gemischte und wahrhaft romanische, d. h. römisch-germanische wurde. An die Stelle des frühern Soldatendespotismus trat nun die Herrschaft des Hofes und der Minister. Die Erhaltung der zahlreichen Hof- und Staatsbedienten und der Armeen machten furchtbar hohe Steuern nöthig, wodurch die Provinzen gedrückt und ausgesogen wurden. Manche Eigenthümer gaben wegen dieser hohen Steuern ihre Grundstücke auf und entflohen, um nicht selbst mehr die Grundsteuer und für ihre Leute, die Kolonen und Sklaven, die Kopfsteuer zahlen zu müssen. Unübersehbares Elend war über den Westen und Süden Europa's ausgebreitet, der Ackerbau, Gewerbe, Handel lagen darnieder, Hungersnoth und Pest vertilgten einen großen Theil des Geschlechtes. Die Menschen-Anzahl hatte sich, verglichen mit der in Augustus Zeitalter, um zwei Drittheile vermindert. Trümmer von einst blühenden Dörfern und Städten sah man in allen ehemals römischen Provinzen. In einigen der ehedem volkreichsten Städte Galliens und Spaniens gab es kein lebendes Geschöpf mehr, als heulende Hunde, denn wo kein Schwert gewüthet hatte, gab Hungersnoth langsamen Tod, und in dem ausgehungerten Spanien nährten Mütter ihr verschmachtendes Leben mit dem Fleische ihrer Kinder; Väter verkauften ihre Söhne aus Hunger und Elend; wilde Thiere, von Leichnamen genährt, kamen ohne Scheu in die wehrlosen Städte. Eben so litten die von den Franken und Alemannen heimgesuchten Städte Galliens, unter denen Trier nach der Schilderung eines Augenzeugen von den Franken auf das schauderhafteste ausgeplündert und theilweise zerstört wurde, aber dieser Zustand des höchsten Elend hielt die wenigen noch übrigen Edlen nicht ab, gleichsam als Heilmittel des Jammers circensische

Spiele von den Kaisern zu fordern [76]). Ein gleiches Schicksal hatten die Städte am Rhein, wie deren Trümmer noch deutliche Spuren absichtlicher Zerstörung zeigen. Jedes Römerwerk fiel damals der Vernichtung anheim. So ging unter beispiellosen Verwüstungen alle Kultur der alten Welt, bis auf wenige Reste, zu Grunde.

Die Ursachen des Verfalls und Untergangs des weströmischen Reiches ergeben sich aus dem Verlauf der Begebenheiten, aus den Erscheinungen des innern und äußern Lebens im Volke und Staate. Davon abgesehen, daß das unnatürliche Verhältniß zwischen Rom und den Provinzen auf die Dauer an und für sich nicht bestehen konnte, so waren auch der schnelle Wechsel der Imperatoren, weil ihre Würde nicht erblich war, ihre schlechte Staatswirthschaft, der Verfall des Kriegswesens [77]), der Einfluß der Hierarchie auf Staatsangelegenheiten, die Trennung des Reiches und die daraus folgende Schwäche des Abendlandes, das Sittenverderben und die allgemeine Ermattung des geistigen Lebens in der römischen Welt, die wirksamsten Ursachen des Untergangs [78]). Die Hierarchie der kaiserlichen Beamten, der Despotismus der Herrscher und die entsetzlichen Steuern hatten das Volk ruinirt. Der eigentliche Kern des Volkes, die Ackerbauer oder Kolonen, lebten in einer Art von Leib-

76) Salvianus von Marseille schrieb de Gubernatione Dei libri VI., worin er den Zustand Triers nach der dritten Zerstörung durch die Franken im J. 413 also beschreibt: Excisa ter continuatis eversionibus summa urbe Galliarum, cum omnis civitas bustum esset, mala et post excidia creverunt. Nam quos hostis in excidio non occiderat, post excidium calamitas obruebat, cum id, quod in excidio evaserat morti, post excidium non superesset calamitati. Alios enim impressa altius vulnera longis mortibus necabant; alios ambustos hostium flammis, etiam post flammas poena torquebat. Alii interibant fame, alii nuditate, alii tabescentes, alii rigentes: ac sic in unum exitum mortis per diversa moriendi genera corruebant. Et quid plura? excidio unius urbis affligebantur quoque aliae civitates. Iacebant siquidem passim, quod ipse vidi atque sustinui, utriusque sexus cadavera nuda, lacerata, urbis oculos incestantia, avibus canibusque laniata: lues erat vivēntium, foetor funereus mortuorum, mors de morte exhalabatur; ac sic etiam qui excidii supradictae urbis non interfuerant, mala aliena excidii perferebant. Et quid post haec, inquam, quid post haec omnia? quis aestimare hoc amentiae genus possit? Pauci nobiles, qui excidio superfuerant, quasi pro summo deletae urbis remedio Circenses ab Imperatoribus postulabant.

77) Veget. de re milit. l. 20. Rast Kriegsalterthümer. S. 438 ff.

78) In hoc scelus res devoluta est, ut nisi quis malus fuerit, salvus esse non possit. Salvian. Massil.

eigenschaft und die Besitzer grosser Güter gingen gleichfalls zu Grunde. Daher erschienen die germanischen Einwanderer in manchen Gegenden, zumal in Gallien, wo der Beamtendruck schon einige Aufstände veranlaßt hatte, als Retter und Befreier, und für den größten Theil der Bevölkerung war die Einwanderung der Germanen ein Glück. Daher läßt es sich auch erklären, wie das römische Wesen in den Provinzen von den Germanen so schnell vernichtet werden konnte und diese selbst oft so geringen Widerstand fanden, wenn nicht gerade römische Heeresabtheilungen die Züge derselben hemmten. Die Landeseingeborenen, die Provincialen, stellten sich den hereinbrechenden Schaaren der Deutschen nicht in den Weg. Durch diese Verhältnisse wurde diesen die Eroberung der römischen Provinzen erleichtert. Zu seiner Erhaltung hätte Rom einer Verfassung bedurft, welche die durch Sprache, Sitten, Religion und politische Einrichtungen verschiedenen Völker zu einem Ganzen vereinigt und mit Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande und zu den Herrschern erfüllt hätte. Da eine solche Verfassung aber fehlte, so mußte sich, nach dem unabänderlichen Gange der Völker- und Staatenbildung, das zusammeneroberte und despotisch verwaltete Reich nothwendig wieder auflösen und beförderte so die Entwickelung der germanischen Völker in den neu errichteten Staaten [79]).

79) Montesquieu Considerations c. 18. 19. Die weitere Ausführung dieser Sätze s. in Buchholz philos. Untersuchungen Bd. III. Herders Ansichten des klassischen Alterthums, Abth. II. S. 244 ff.

Einige wichtige, zur römischen Geschichte gehörige Urkunden, Inschriften und Stammtafeln.

I.

Erster Handelsvertrag zwischen Rom und Karthago, geschlossen im J. 509 v. Chr. [1].

Ἐπὶ τρισὶ δὲ Φιλίαι ἔναι Ῥωμαίοις καὶ τοῖς Ῥωμαίων συμμάχοις, καὶ Καρχηδονίοις καὶ τοῖς Καρχηδονίων συμμάχοις· Μὴ πλεῖν Ῥωμαίους, μήτε τοὺς Ῥωμαίων συμμάχους ἐπέκεινα τοῦ Καλοῦ ἀκρωτηρίου [2]), ἐὰν μὴ ὑπὸ χειμῶνος ἢ πολεμίων ἀναγκασθῶσιν· ἐὰν δέ τις βίᾳ κατενεχθῇ, μὴ ἐξέστω αὐτῷ μηδὲν ἀγοράζειν, μηδὲ λαμβάνειν μηδέν, πλὴν ὅσα πρὸς πλοῖον ἐπισκευήν, ἢ πρὸς ἱερά· ἐν πέντε ἡμέραις δὲ ἐπιτρεχέτωσαν οἱ κατενεχθέντες. Τοῖς δὲ κατ' ἐμπορίαν παραγιγνομένοις, μηδὲν ἔστω τέλος, πλὴν περὶ κήρυκι ἢ γραμματεῖ ὅσα δ' ἂν τούτων παρόντων πραθῇ, δημοσίᾳ πίστει ὀφειλέσθω τῷ ἀποδομένῳ [3]· ὅσα ἂν ἢ ἐν Λιβύῃ, ἢ ἐν Σαρδόνι πραθῇ. Ἐὰν Ῥωμαίων τις εἰς Σικελίαν παραγίγνηται, ἧς Καρχηδόνιοι ἐπάρχουσιν, ἴσα ἔστω ἃ Ῥωμαίων πάντα [4]). Καρχηδόνιοι δὲ μὴ ἀδικείτωσαν

---

[1]) Polyb. III. 22. T. I. p. 434 sq. ed. Schweigh. Meyne Foedera Carthaginiensium cum Romanis super navigatione et mercatura facta, Comm. II. in von. Opusc. Acad. Vol. III. p. 39 sqq. Heeren, Ideen über die Politik, Verkehr und Handel d. Vk. II. Abth. I. S. 503 ff. N. A. 1826. Voß alte Weltkunde; allg. Lit.-Zeit. J. 1804. Bd. II. S. VIII. Niebuhr, Röm. Geschichte. Bd. I. S. 592 ff. 3te Ausg. Diesen ältesten Vertrag Roms mit Karthago übersetzte Polybius aus der Originaltafel, die sich auf dem Kapitol im Archiv der Aedilen befand, in einer so alterthümlichen Sprache abgefaßt, daß alterthumskundige Römer den Sinn zum Theil nur errietheu. Livius kennt diesen Vertrag nicht oder hat ihn absichtlich verschwiegen. Brutus und Horatius waren Consuln, als er abgeschlossen ward.

[2]) Das Vorgebirge Hermäum; die Römer sollten nicht südlich schiffen, um sie von den reichen Gegenden an der kleinen Syrtis auszuschließen und den unmittelbaren Handel kühner italischer Schiffer mit Aegypten und Syrien zu hindern.

[3]) Der Staat haftet dem römischen Kaufmann für die Bezahlung und der Verkauf seiner Ladungen geschieht durch öffentliche Versteigerung.

[4]) In Sicilien beherrschte damals Karthago noch keine Provinz, sondern freie phönicische Städte, Ueberreste tyrischer Kolonien an der Nordküste Sicaniens, Motye, Soloeis und Panormus (Thucyd. VI. 2.), standen unter Karthago's Schutz; daher sicherten die Punier den römischen Kaufleuten gleiche Rechte mit den ihrigen.

δῆμον Ἀρδεατῶν, Ἀντιατῶν, Ἀρικηνῶν [5]), Κιρκαιητῶν, Ταρρακινιτῶν, μηδ' ἄλλον μηδένα Λατίνων, ὅσοι ἂν ὑπήκοοι ὦσιν· ἐὰν δέ τινες μὴ ὦσιν ὑπήκοοι, τῶν πόλεων ἀπεχέσθωσαν· ἐὰν δὲ λάβωσι Ῥωμαίοις ἀποδιδότωσαν ἀκέραιον. Φρούριον μὴ ἐνοικοδομείτωσαν ἐν τῇ Λατίνῃ· ἐὰν πῶς πολέμιοι εἰς τὴν χώραν εἰσέλθωσιν, ἐν τῇ χώρᾳ μὴ ἐννυκτερευέτωσαν [6]).

II.

Zweiter Handelsvertrag zwischen Rom und Karthago, geschlossen im J. 348 v. Chr. [1]).

Ἐπὶ τοῖσδε Φίλιαν εἶναι Ῥωμαίοις καὶ τοῖς Ῥωμαίων συμμάχοις καὶ Καρχηδονίων καὶ Τυρίων καὶ Ὑτικαίων δήμῳ, καὶ τοῖς τούτων συμμάχοις. Τοῦ Καλοῦ ἀκρωτηρίου Μαστίας, Ταρσηίου, μὴ λῃζέσθαι ἐπέκεινα Ῥωμαίους, μηδὲ ἐμπορεύεσθαι, μηδὲ πόλιν κτίζειν. Ἐὰν δὲ Καρχηδονίοι λάβωσιν ἐν τῇ Λατίνῃ πόλιν τινὰ μὴ οὖσαν ὑπήκοον Ῥωμαίοις τὰ χρήματα καὶ τοὺς ἄνδρας ἐχέτωσαν, τὴν δὲ πόλιν ἀποδιδότωσαν. Ἐὰν δέ τινες Καρχηδονίων λάβωσι

---

5) Nach Niebuhr's Verbesserung anstatt des gewöhnlichen Λαυρεντικοί, daß aus der Lesart der MSS. Ἀρεντίνων entstanden ist. Ariciniſche Küſtenſtrichſchiffe erwähnt Dionys. Halic. VII. 6.

6) „Als die Republik den Vertrag schloß, befaß sie noch das ganze Erbe der Monarchie. Ardea, Latium, Aricia, Circeji und Terracina werden unterthänige Städte genannt, und für sie wie für sich selbst stipulirt Rom. Die ganze Küste heißt hier lateinisch, die Landschaft Latium: aber in einer größern Ausdehnung als von Ostia bis Terracina: es mochte bis an Kuma das ganze Land so genannt werden, da es noch kein Kampanien gab, vielleicht bis an die Grenze von Italia. Auch in diesen noch freien Gegenden verpflichten sich die Karthagienſer weder Eroberungen zu machen, noch Festungen zu bauen." Niebuhr a. a. O.

1) Polyb. III. 24. T. I. p. 437 sqq. Durch diesen Vertrag sicherten die Karthager ihren Welthandel; Mastia und Tarseion werden vom Stephanus als Städte an den heracliſchen Säulen genannt, und Tarſeiten und Mastianer vom Polybius (II. 32.) iberiſche Völker. Der Römer darf also handeln im karthagiſchen Sicilien und in Karthago ſelbſt: aber er ſoll, die Richtung von derther gedacht, nicht jenſeit des ſchönen Vorgebirges, alſo nicht einmal bis zum befreundeten Utika, gehn. Nicht jenſeit, iſt das Wort des gebietenden Karthagers, der den bereicherndn Weſten, wohin ſein Schiff nach Metallen ſteuert, verſchließt. Ihm gehört die ganze libyſche Küſte von der kyreniſchen Grenze bis an das äußere Meer; ihm auch, und der Mutterſtadt Tyrus (Diod. V. 35.), die noch ungeſtört fortblüht, die Obergewalt in Sardinien, der Vormauer ſeines Weſthandels. Auch ſoll kein etwa durchſchleichendes Römerſchiff jenſeit Maſtia und Tarſeion in das äußere Meer ſchiffen. Unter Tyrus will Heeren entweder eine afrikaniſche Stadt verſtanden, oder Tyrus geleſen wiſſen. Polybius verſteht das phöniciſche Tyrus, das nach den Pflichten der Pietät, welche die Kolonie der Mutterſtadt ſchuldig iſt, in den Vertrag mit eingeſchloſſen ward.

ινας, πρὸς οὓς εἰρήνη μὲν ἔγγραπτος Ῥωμαίοις, μὴ ὑποάττοντας δέ τι αὐτοῖς, μὴ καταγέτωσαν εἰς τοὺς Ῥωμαίων μένας, ἐὰν δὲ καταχθέντος ἐπιλάβηται ὁ Ῥωμαῖος, ἀφιέθω· ὡσαύτως δὲ μηδ' οἱ Ῥωμαῖοι ποιείτωσαν. Ἃ ἔκ τινος χώρας, ἧς Καρχηδόνιοι ἐπάρχουσιν, ὕδωρ ἢ ἐφόδια λάβῃ Ῥωμαῖος, μετὰ τούτων τῶν ἐφοδίων μὴ ἀδικείτω μηδένα, πρὸς οὓς εἰρήνη καὶ φιλία ἐστὶ Καρχηδονίοις· [ὡσαυτως δὲ μηδ' ὁ Καρχηδόνιος] 2) ποιείτω· εἰ δὲ, μὴ ἰδίᾳ μεταπορευέσθω· ἐὰν δέ τις τοῦτο ποιήσῃ, δημόσιον γιγνέσθω τὸ ἀδίκημα. Ἐν Σαρδονι καὶ Λιβύῃ μηδεὶς Ῥωμαίων μήτ' ἐμπορευέσθω, μήτε πολιν κτιζέτω 3) .... εἰ μὴ ἕως τοῦ ἐφόδια λαβεῖν, ἢ πλοῖον ἐπισκευάσαι· ἐὰν δὲ χειμὼν κατενέγκῃ, ἐν πενθ' ἡμέραις ἀποτρεχέτω. Ἐν Σικελίᾳ, ἧς Καρχηδόνιοι ἐπάρχουσι, καὶ ἐν Καρχηδονι, πάντα καὶ ποιείτω καὶ πωλείτω, ὅσα καὶ τῷ πολίτῃ ἔξεστιν· ὡσαύτως δὲ καὶ ὁ Καρχηδόνιος ποιείτω ἐν Ῥώμῃ.

III.

Inschrift auf der Columna rostrata des C. Duilius von 264 v. Chr., mit den Ergänzungen von P. Ciacconius.

C. Bilius M. F. Cos. advorsum Cartacinienseis en Siceliad
rem cerens EcestANOS cocnatos popli Romani artisumad
obsedeoneD eXEMET· LECIONEis Cartacinienseis omneis
mAXIMOSQVE· MACISTRATOS· Lucaes bovebos relicteis
noVEM· CASTREIS· EXFOCIONT· MACELam moenitam urbem
PVCNANDOD· CEPET· ENQVE· EODEM· MACestradad prospere
rEM· NAVEBOS· MARID· CONCOL· PRIMOS· ceset resmecosque
cLASESQVE· NAVALES· PRIMOS· ORNAVET· POENICAS OMnis
paratasque
sVMAS· COPIAS· CARTACINIENSIS· PRAESENTEd maxumod
dICTATORED· OlorVM· IN· ALTOD· MaRID· PVCnandod vicet
XXXQVE· NAveis cepeT· CVM· SOCIEIS· SEPTEmresmomque ducis
quinresmOSQVE· TRIRESMOSQVE· NAVEIS· Xx· depreset
auroM· CAPTOM· NVMEI ΦΦcIↃↃcc
arcenTOM· CAPTOM· PRAEDA NVMEI cccIↃↃↃ
grave CAPTOM· AES· cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ
cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ
cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ
cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ cccIↃↃↃ pondod
triompOQVE· NAVALED· PRAETAD· POPLOM. Romanom donavet
captivos CARTACINIenseis inceNVOS· Duxet ante curom
primosque consol de SicelEis claseque CARTacinienseom
triompavet eorom rerom erco S. P. Q. R. ei hance colomnam p:

---

2) Schweighäuser's Zusatz.
3) Das Fehlende ergänzt derselbe Gelehrte in seiner Ausgabe des Polybius durch die Worte: μηδὲ καθορμιζέσθω.

Die im J. 1565 am Triumphbogen des Septimius aufgefundene marmorne Basis der, dem Consul Duilius wegen seines Sieges über die karthagische Flotte im J. 264 v. Chr. gesetzten Ehrensäule oder Columna rostrata, jetzt auf dem Kapitol im Palaste der Conservatoren an der untersten Treppe links am Eingange eingemauert, enthält die durch den Bruch des Marmors sehr verstümmelte Inschrift, die als eines der ältesten römischen Sprachdenkmäler in historischer und sprachlicher Hinsicht von besonderer Wichtigkeit ist [1]). Petrus Ciaconius hat dieses Fragment ergänzt und erläutert in seiner Explicatio in Columnae Rostratae C. Duilii inscriptionem e se conjectura suppletam. Romae 1608. 8., abgedruckt in I. G. Graevii Thes. Antiqq. Romm. T. IV. p. 1807. und in dessen Ausgabe des Florus, Trajecti Bat. 1680. S. 51. 143 ff. Die Inschrift allein steht in Gruteri Corp. Inscript. Romm. p. CCCCIV. I. Nieupoort Hist. reip. et imperii Romanorum. Traj. ad Rhen. 1723. T. I. p. 264. Erläutert ist sie auch in Lipsii Antiqq. Lectt. II. c. 14. Funccii de origine Linguae Latinae libri II. p. 300.

Zur Erklärung der einzelnen Wörter und Sprachformen ist noch folgendes zu bemerken:

Zu Zeile 1. Duilius heißt in dem Verzeichnisse der Consuln: C. Duillius M. F. M. N., d. h. Marci filius, Marci nepos. Die Form Bilius ist altrömisch für Duillius. Cic. Orator. 45. Quid vero licentius, quam quod hominum etiam nomina contrahebant, quo essent aptiora? Nam ut duellum bellum, et duis bis, sic Duellium eum, qui Poenos classe devicit, Bellium nominaverunt, cum superiores appellati essent semper Duellii. Die gewöhnlichere Form des Namens ist aber Duilius, woraus Bilius entsteht. Seine Gemahlin, eine Geschlechtsverwandte, hieß auch Bilia. — *in Sicelia:* alte Form für in Sicilia. An die Ablativendung des Singulars setzte man ein d, wenn nicht que folgt, auch an die dritte Person des Imperativs, z. B. estod.

2. *cerens* für gerens. — *Ecestanos:* Egesta oder Segesta, auch Aegesta und Aceste (Virg. Aen. V. 718) war eine Bundesgenossin Roms. Cic. in Verrem lib. IV. 33.

4. *maxsmosque macistratos:* maximus magistratus bezeichnet den karthagischen Feldherrn Hamilcar, der Egesta belagert hatte. — Nach Varro de L. L. VI. heißt bei Ennius, Lucretius (V. 1301) und andern ältern Dichtern *luca bos* ein Elephant. Luca steht entweder für Lucana, weil in Lucanien die Römer zuerst des Pyrrhus Elephanten gesehen hatten, oder es bedeutet, von lux abgeleitet, orientalis, meridionalis. Nach C. Aelius

1) Nach Livius XLII. 20. schlug im J. 172 v. Chr. 582 n. R. der Blitz diese Säule bis auf den Boden ab. Das erhaltene Fragment kann daher vielleicht von einer später gesetzten herrühren.

bedeutete es lebendig. Plin. H. N. VIII. 6. Elephantos Italia primum vidit Pyrrhi regis bello, et boves Lucas appellavit in Lucanis visos, anno Urbis CDLXXII.

5. *exfociont* für effugiunt oder effugerunt. Die Stadt Macella nahmen die Römer nach Polyb. I. 24 mit Gewalt ein.

7. *ceset* für gessit, vergl. Tacit. Ann. II. 49, wo die Worte aus der Inschrift entlehnt zu seyn scheinen. — *resmecosque* für remiges, gebildet nach triresmos für triremes.

10. *dictatored*, Hannibal war damals der Oberfeldherr der Punier.

13. Das Zeichen Φ oder cIↃ bedeutet 1000; $\overline{\text{cccIↃↃↃ}}$ = 100,000. Aes grave oder rude sind Erzmassen, gemünztes Geld hatte man damals nur in geringen Summen. Das Kupfer wurde abgewogen. Die ganze Beute an Kupfer betrug 2,100,000 Pfund.

19. *incenuos*: die ingenui sind patricii nobiles in der altrömischen Sprache.

In den gewöhnlichen lateinischen Sprachformen heißt die ganze Inschrift also:

Cajus Duilius, Marci filius, Consul, adversus Carthaginienses in Sicilia rem gerens, Egestanos, cognatos populi Romani, arctissima obsidione exemit. Legiones Carthaginienses omnes, maximusque magistratus, elephantis relictis novem, castris effugerunt. Macellam, munitam urbem, pugnando cepit, inque eodem magistratu prospere rem navibus mari Consul primus gessit: remigesque classesque navales primus ornavit: Punicas omnes paratasque summas copias Carthaginienses, praesente maximo Dictatore illorum, in alto mari pugnando vicit, XXXque naves cepit cum sociis, septirememque ducis, quinqueremes triremesque naves XX depressit. Aurum captum nummi IIIMDCC, argentum captum praeda nummi CM. grave captum aes vicies semel centena millia pondo: triumphoque navali praeda populum Romanum donavit. Captivos Carthaginienses ingenuos duxit ante currum, primusque Consul de Siculis classeque Carthaginiensium triumphavit. Earum rerum ergo S. P. Q. R. ei hancce columnam posuit.

IV.

Inschrift auf den Consul L. Scipio vom J. 259 v. Chr.

HONC· OINO· PLOIRVME· CONSENTIONT· R
DVONORO· OPTVMO· FVISE· VIRO
LVCIOM· SCIPIONE· FILIOS· BARBATI
CONSOL· CENSOR· AIDILIS· HIC· FVET· A
HEC· CEPET· CORSICA· ALERIAQVE· VRBE
DEDET· TEMPESTATEBVS· AIDE· MERETO

Dieses zu Ehren des L. Cornelius Scipio gesetzte Denkmal wurde 1614 an der Porta Capena vor Rom, wo nach Cicero's Quaest. Tuscul. I. 7. die Gräber der Scipionen waren, gefunden. Der genannte Scipio eroberte im ersten punischen Kriege als Consul des J. 495 n. R. 259 v. Chr., nach des Duilius Seesiege, die Inseln Corsica und Sardinien mit der Hauptstadt Aleria. Flor. II. 2. Dio sp. Zonar. VIII. 15. Eutrop. II. 20. Livii Epit. XVII. Nach den Capitolinischen Tafeln war er 496 n. R. mit C. Duilius Censor. Ueber die von ihm dem Sturmwetter geweihete Kapelle spricht Ovid. Fast. VI. 193 f.

Te quoque, Tempestas, meritam delubra fatemur,
Cum paene est Corsis obruta classis aquis.

Eine Abbildung und Erklärung der Inschrift, deren Abfassung in die Zeit des ersten punischen Krieges fällt, findet man in Graevii Thes. Antiqq. Romm. T. IV. p. 1832 sqq. Antiquae inscriptionis, qua L. Scipionis Barbati F. expressum est elogium explanatio. — Funccius de Orig. L. L. p. 325 — 328. Graevius ad Flor. II. 2. p. 51. — Niebuhr (Röm. Geschichte Th. I. S. 286 f. dritte Ausg.) hält die in Versen gefaßten Inschriften auf den ältesten Särgen in der Gruft der Scipionen für nichts anders als für die ganze Nänie oder doch für den Anfang derselben. Die Inschrift auf den Lucius Scipio heißt in der gewöhnlichen Latinität:

Hunc únum plúrimi consentiunt Románi *)
Bonórum optímum fuísse vírum,
Lúcium Scipiónem. Filius Barbáti,
Consul, Censor, Aédilis, hic fuit [apúd vos].
Hic cepit Córsicam, Aleriámque úrbem,
Dedit Tempestátibus aedem mérito.

Die Inschrift auf des Lucius Vater heißt:

Cornélio Lúcio Scipio Barbátus,
Gnaivo [patre] prognátu', fortis vír sapiensque,
Quoi fórma virtúti parissuma fuit,
Consul, Censor, Aédilis, quí fuit apúd vos,
Taurásiam, Cesáunam, Sámnio cepit,
Subigit ómnem Lucánam,
Obsidésque abdúcit.

Eine dritte Inschrift auf einen Flamen P. Scipio lautet:

Qui ápicem insigne Diális flámen gessísti,
Mors perfecit tua ut essent omnia
Brévia, honos, fáma, virtúsque,
Glória, atque ingeníum, quibus
Si in lónga liquisset tibi útier vita,
Fácile factis superásses glóriam majórum.

*) So las Cicero de Senect. 17. auf dem Grabe des Caldtimus: hunc plurimae consentiunt gentes primarium fuisse virum.

Quam lúbens te in gremium, Scipio, recépit terra Publi, prognátum Publió Cornelio.

In diesen Saturnischen Versen ward das endende m in Tauasiam, Aleriam, optumum, omnem und prognatum, nicht ausgesprochen, das kurze i in Scipio, consentiunt, fuit, fuisse, icuissent, unterdrückt, so daß z. B. Scipio zweisylbig ist. In der zweiten Inschrift hält Niebuhr patre nach Gnaivo für ein Einschiebsel. Die Schlußsylbe von Corsicam, apicem, tua wird nicht elidirt. In der dritten hat Niebuhr si vom Ende des vorhergehenden Verses an den Anfang des folgenden, majorum vom Anfang des siebenten an den Schluß des vorhergehenden Verses gebracht. In der Abtheilung der Verse sind die Steinmetzen sehr ungenau.

V.

Vertrag zwischen Hannibal und Philippus, König von Macedonien im J. 215 v. Chr. [1]).

Ὅρκος, ὃν ἔθετο Ἀννίβας ὁ στρατηγὸς, Μάγωνος, Μύρκανος, Βαρμόκαρος, καὶ πάντες γερουσιασταὶ Καρχηδόνιοι στρατευόμενοι μετ' αὐτοῦ· πρὸς Ξενοφάνη Κλεομάχου Ἀθηναῖον, πρεσβευτὴν, ὃν ἀπέστειλε πρὸς ἡμᾶς Φίλιππος ὁ βασιλεὺς, Δημητρίου, ὑπὲρ αὑτοῦ καὶ Μακεδόνων καὶ τῶν συμμάχων· ἐναντίον Διὸς καὶ Ἥρας καὶ Ἀπόλλωνος· ἐναντίον δαίμονος Καρχηδονίων καὶ Ἡρακλέους καὶ Ἰολάου· ἐναντίον Ἄρεως, Τριτώνος, Ποσειδῶνος· ἐναντίον θεῶν τῶν συστρατευομένων καὶ Ἡλίου καὶ Σελήνης καὶ Γῆς· ἐναντίον Ποταμῶν καὶ Λειμώνων καὶ Ὑδάτων· ἐναντίον πάντων θεῶν, ὅσοι κατέχουσι Καρχηδόνα· ἐναντίον θεῶν πάντων, ὅσοι Μακεδονίαν καὶ τὴν ἄλλην Ἑλλάδα κατέχουσιν· ἐναντίον θεῶν πάντων τῶν κατὰ στρατείαν, ὅσοι τινὲς ἔφεστήκασιν ἐπὶ τοῦδε τοῦ ὅρκου. Ἀννίβας ὁ στρατηγὸς εἶπε, καὶ πάντες Καρχηδόνιοι στρατευόμενοι μετ' αὐτοῦ, ὃ ἂν δοκῇ ὑμῖν καὶ ἡμῖν, τὸν ὅρκον τοῦτον θέσθαι περὶ Φιλίας καὶ εὐνοίας καλῆς, φίλους καὶ οἰκείους καὶ ἀδελφούς· ἐφ' ᾧ τ' εἶναι σωζομένους ὑπὸ βασιλέως Φιλίππου καὶ Μακεδόνων, καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, ὅσοι εἰσὶν αὐτῶν σύμμαχοι, κυρίους Καρχηδονίους, καὶ Ἀννίβαν τὸν στρατηγὸν, καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ, καὶ τοὺς Καρχηδονίων ὑπάρχους, ὅσοι τοῖς αὐτοῖς νόμοις χρῶνται, καὶ Ἰτυκαίους, καὶ ὅσαι πόλεις καὶ ἔθνη Καρχηδονίων ὑπήκοοι, καὶ τοὺς στρατιώτας, καὶ τοὺς συμμάχους· καὶ πάσας πόλεις καὶ ἔθνη, πρὸς ἃς ἔστιν ἡμῖν ἥτε Φιλία, τῶν ἐν Ἰταλίᾳ καὶ Κελτίᾳ καὶ ἐν τῇ Λιγυστίνῃ καὶ πρὸς ῥυστινας ἡμῖν ἐὰν γένηται Φιλία καὶ συμμαχία ἐν ταύτῃ τῇ χώρᾳ. Ἔσται δὲ καὶ Φίλιππος ὁ βασιλεὺς, καὶ

1) Diese Urkunde steht im Polybius VII. 9.

Μακεδόνες, καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων οἱ σύμμαχοι, σωζόμενοι καὶ φυλαττόμενοι ὑπὸ Καρχηδονίων τῶν στρατευομένων, καὶ ὑπὸ Ἰτυκαίων, καὶ ὑπὸ πασῶν πόλεων καὶ ἐθνῶν, ὅσα ἐστὶ Καρχηδονίοις ὑπήκοα, καὶ σύμμαχαν, καὶ στρατιωτῶν· καὶ ὑπὸ πάντων ἐθνῶν καὶ πόλεων, ὅσα ἐστὶν ἐν Ἰταλίᾳ καὶ Κελτίᾳ καὶ Λιγυστίνῃ, καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων, ὅσοι ἂν γένωνται σύμμαχοι ἐν τοῖς κατ' Ἰταλίαν τόποις τούτοις. Οὐκ ἐπιβουλεύσομεν ἀλλήλοις, οὐδὲ λόχῳ χρησόμεθα ἐπ' ἀλλήλοις· μετὰ δὲ πάσης προθυμίας καὶ εὐνοίας, ἄνευ δόλου καὶ ἐπιβουλῆς, ἐσόμεθα πολέμιοι τοῖς πρὸς Καρχηδονίους πολεμοῦσι χωρὶς βασιλέων καὶ πόλεων καὶ λιμένων, πρὸς οὓς ὑμῖν εἰσὶν ὅρκοι καὶ φιλίαι. Ἐσόμεθα δὲ καὶ ἡμεῖς πολέμιοι τοῖς πολεμοῦσι πρὸς βασιλέα Φίλιππον, χωρὶς βασιλέων καὶ πόλεων καὶ ἐθνῶν, πρὸς οὓς ἡμῖν εἰσὶν ὅρκοι καὶ φιλίαι. ἕσεσθε δὲ καὶ ἡμῖν πρὸς τὸν πόλεμον, ὃς ἐστὶν ἡμῖν πρὸς Ῥωμαίους, ἕως ἂν ἡμῖν καὶ ὑμῖν οἱ θεοὶ διδῶσι τὴν εὐημερίαν. βοηθήσετε δὲ καὶ ἡμῖν, ὡς ἂν χρεία ᾖ, καὶ ὡς ἂν συμφωνήσωμεν. Ποιησάντων δὲ τῶν θεῶν ὑμῖν μὲν καὶ ἡμῖν κατὰ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Ῥωμαίους καὶ τοὺς συμμάχους αὐτῶν, ἂν ἀξιῶσι Ῥωμαῖοι αὐτὶ θεσθαι περὶ φιλίας, σύνθησόμεθα· ὥστ' εἶναι πρὸς ὑμᾶς τὴν αὐτὴν φιλίαν· ἐφ' ᾧτε μὴ ἐξεῖναι αὐτοῖς ἄρασθαι πρὸς ὑμᾶς μηδεπότε πόλεμον, μηδ' εἶναι Ῥωμαίους κυρίους Κερκυραίων, μηδ' Ἀπολλωνιατῶν καὶ Ἐπιδαμνίων, μηδὲ Φάρου, μηδὲ Διμάλλης καὶ Παρθίνων, μηδ' Ἀτιντανίας. ἀποδώσουσι δὲ καὶ Δημητρίῳ τῷ Φαρίῳ τοὺς οἰκείους πάντας, οἳ εἰσὶν ἐν τῷ κοινῷ τῶν Ῥωμαίων. Ἐὰν δὲ αἴρωνται Ῥωμαῖοι πρὸς ὑμᾶς πόλεμον, ἢ πρὸς ἡμᾶς, βοηθήσομεν ἀλλήλους, εἰς τὸν πόλεμον, καθὼς ἂν ἑκατέροις ᾖ χρεία· ὁμοίως δὲ καὶ ἐάν τινες ἄλλοι χωρὶς βασιλέων καὶ πόλεων καὶ ἐθνῶν, πρὸς ἃ ἡμῖν εἰσὶν ὅρκοι καὶ φιλίαι. ἐὰν δὲ δόκῃ ἡμῖν ἀφελεῖν ἢ προσθεῖναι πρὸς τόνδε τὸν ὅρκον, ἀφελοῦμεν ἢ προσθήσομεν, ὡς ἂν ἡμῖν δόκῃ ἀμφοτέροις.

VI.

Senatusconsultum gegen die Bacchanalien vom J. 186 v. Chr.

MARCIVS. L. F. S. POSTVMIVS. L. F. COS. SENATVM. CONSOLVERVNT. N. OCTOB. APVD. AEDEM | DVELONAI. SC. ARF. M. CLAVDI. M. F. L. VALEBI. P. F. Q. MINVCI. C. F. DE. BACANALIBVS. QVEI. FOIDERATEI. ESENT. ITA. EXDEICENDVM. CENSVERE. NEIQVIS. EORVM. SACANAL. HABVISSE. VELET. SEI. QVIS. | ESENT. QVEI. SIBEI. DEICERENT. NECESVS. ESE. BACANAL. HABERE. EEIS. VTEI. AD. PR. VR. 5BANVM. | ROMAM. VENIRENT. DEQVE. EEIS. REBVS. VBEI. EORVM. VTRA. AVDITA. ESENT. VTEI. SENATVS. | NOSTER. DECERNERET. DVM. NE. MINVS. SENATORIBVS. CADERENT.

A. RES. COSOLERETVR. | EACAS. VIR. NEQVIS. ADIESE. VELET. CEIVIS. ROMANVS. NEVE. NOMINVS. LATINI. NEVE. SOCIVM. | QVISQVAM. NISEI. PR. VRBANVM. ADIESENT, ISQVE. DE. SENATVOS. SENTENTIAD. DVM. NE. | MINVS. SENATORIBVS. C. ADESENT. QVOM. EA. RES. COSOLERETVR. IOVSISENT. CENSVERE. | SACERDOS. NEQVIS. HAB. ESET. MAGISTER. NEQVE. VIR. NEQVE. MVLIER. QVISQVAM. ESET. | NEVE. PECVNIAM. QVISQVAM. EORVM. COMOINEM. ABVISE. VELET. NEVE. MAGISTRATVM. | NEVE. PROMAGISTRATVO. NEQVE. VIRVM. NEQVE. MVLIEREM. QVIQVAM. FECISE. VELET. | NEVE. POSTHAC. INTER. SED. COMOVRASE. NEVE. COMVOVISE. NEVE. CONSPONDISE. NEVE. CONPROMESISE. VELET. NEVE. QVISQVAM. FIDEM. INTER. SED. DEDISE. VELET. | SACRA. IN. DQVOLTOD. NE. QVISQVAM. FECISE. VELET. NEVE. IN. POBLICOD. NEVE. IN. | PREIVATOD. NEVE. EXSTRAD. VRBEM. SACRA. QVISQVAM. FECISE. VELET. NISEI. | PR. VRBANVM. ADIESET. ISQVE. DE. SENATVOS. SENTENTIAD. DVM. NE. MINVS. | SENATORIBVS. C. ADESENT. QVOM. EA. RES. COSOLERETVR. IOVSISENT. CENSVERE. | HOMINES. PLOVS. V. OINVORSEI. VIREI. ATQVE. MVLIERES. SACRA. NE. QVISQVAM. | FECISE. VELET. NEVE. INTERI IBEI. VIREI. PLOVS. DVOBVS. MVLIERIBVS. PLOVS. TRIBVS. | ARFVISE. VELENT. NISEI. DE. PR. VRBANI. SENATOVSQVE. SENTENTIAD. VTEI. SVPRAD. SCRIPTVM. EST. HAICE. VTEI. IN. COVENTIONID. EXDEICATIS. NE. MINVS. TRINVM. | NOVNDINVM. SENATOVSQVE. SENTENTIAM. VTEI. SOIENTES. ESETIS. EORVM. | SENTENTIA. ITA. FVIT. SEI. QVES. ESENT. QVEI. ARVORSVM. EAD. FECISENT, QVAM. SVPRAD. | SCRIPTVM. EST. EEIS. REM. CAPVTALEM. FACIENDAM. CENSVERE. ATQVE. VTEI. | HOCE. IN. TABOLAM. AHENAM. INCEIDERETIS. ITA. SENATVS. AIQVOM. CENSVIT. | VTEIQVE. EAM. FIGIER. IOVBEATIS. VBEI. FACILVMED. GNOSCIER. POTISIT, ATQVE. | VTEI. EA. BACANALIA. SEI. QVA. SVNT. EXTRAD. QVAM. SEI. QVID. IBEI. SACRI. EST. | ITA. VTEI. SVPRAD. SCRIPTVM. EST. IN. DIEBVS. X. QVIBVS. VOBEIS. TABELAI. DATAI. | ERVNT. FACIATIS. VTEI. DISMOTA. SIENT. IN. AGRO. TEVRANO.

Die eherne Tafel, auf der dieser aus 30 Zeilen bestehende Senatsbeschluß eingegraben ist, wurde 1640 bei Bari in Unteritalien gefunden und befindet sich jetzt in dem kaiserlichen Museum zu Wien. — SCti de Bacchanalibus, s. aeneae vetustae tabulae Musei Caes. Vindobonensis explicatio, auct. Matthaeo Aegyptio. Neap. 1729. fol. Abgedruckt nebst Abbildung der Inschrift in Drakenborch's Ausg. des Livius T. VII. p. 197—218.

Q. Marcius Lucii filius, Spurius Postumius Lucii filius, Consules Senatum consuluerunt Nonis Octobris apud aedem Bellonae. Scribendo adfuerunt M. Claudius Marci filius, Lucius Valerius Publilii filius, Q. Minucius Caji filius. De Bacchanalibus, qui foederati essent, ita edicendum censuere. Ne quis eorum Bacchanal habuisse velit. Si qui essent, qui sibi dicerent necessum esse, Bacchanal habere, iis uti ad Praetorem urbanum Romam venirent, deque iis rebus, ubi eorum verba audita essent, uti Senatus noster decerneret, dum ne

minus Senatoribus centum adessent, quum ea res consuleretur. Bacchas vir ne quis adiisse velit civis Romanus, neve nominis Latini, neve sociorum quisquam, nisi Praetorem urbanum adissent, isque de Senatus sententia, dum ne minus Senatoribus centum adessent, quum ea res consuleretur, jussissent, censuere. Sacerdos ne quis vir esset magister, neque vir, neque mulier quisquam esset, neve pecuniam quisquam eorum communem habuisse velit, neve magistratum, neve pro magistratu, neque virum, neque mulierem quisquam fecisse velit, neve posthac inter se conjurasse, neve convovisse, neve conspondisse, neve compromisisse velit, neve quisquam fidem inter se dedisse velit, sacra in occulto ne quisquam fecisse velit, neve in publico, neve in privato, neve extra urbem sacra quisquam fecisse velit, nisi Praetorum urbanum adisset, isque de Senatus sententia, dum ne minus Senatoribus centum adessent, quum ea res consuleretur, jussissent, censuere. Homines plus quinque universi viri utque mulieres sacra ne quisquam fecisse velit, neve intercibi viri plus duobus mulieribus plus tribus adfuisse vellent, nisi de Praetoris urbani Senatusque sententia uti supra scriptum est. Haecce uti in concionibus edicatis ne minus trinum nundinum, Senatusque sententiam uti scientes essetis, eorum sententia ita fuit. Si qui essent, qui adversum ea fecissent, quam supra scriptum est, iis rem capitalem faciendam censuere, atque uti hocce in tabulam ahenam incideretis. Ita Senatus aequum censuit, utique eam figi jubeatis, ubi facillime cognosci possit, atque uti ea Bacchanalia si qua sunt, extra quam si ibi sacri est, uti supra scriptum est, in diebus decem, quibus vobis tabellae datae erunt, faciatis uti dimota sint in agro Teurano.

1. Das hier fehlende Pränomen des Consuls Marcius war nach den Fasten Q. und S. bezeichnet, nach denselben Spurius. Das Jahr 186 war auch merkwürdig durch den großen Ueberfluß an Geld in Rom. Plin. H. N. XXXIII. 10. Populus Romanus stipem spargere coepit Sp. Postumio, Q. Marcio Coss. tanta abundantia pecuniae ea, ut eam conferret L. Scipioni, ex qua is ludos fecit.

N. OCTOB. Die nonae waren der gesetzliche Tag zur Senatsversammlung. Gewöhnlich versammelte sich der Senat entweder zwischen dem Forum und dem Capitol, am Tempel der Concordia, oder bei der porta Capena oder in der Kapelle der Bellona außerhalb des Pomöriums, wo der Senat auch die fremden Gesandten, die man nicht in die Stadt lassen wollte, zu empfangen pflegte.

2. SC. ARF. i. e. scribendo adfuerunt, eine gewöhnliche Formel bei Senatsbeschlüssen. Cic. Ep. ad Fam. XII. 29. XV. 6. ad Attic. I. 7. Die Vertauschung des r mit d ist in der altrömischen Sprache nicht ungewöhnlich; so arvorsum, arvorsarius,

rvocatus, ārfinis, arvolare, auris von audio, meridies von medius dies.

3. SACANAL ist ein Versehen des Graveurs und soll Bacanal heißen, so wie in der folgenden Zeile NECESVS für necesum, i. nobessum. Die Verdoppelung der Consonanten war damals noch nicht gewöhnlich.

4. EDIS u. edidoendum esse.

5. VTEA, ein Versehen des Graveurs, heißt verba.

6. Die Lücke muß ausgefüllt werden mit: quom ea.

CONSOLERETVR i. e. consuleretur.

15. DQVOLTOD aus Versehen für oqueltod, i. e. occulta.

22. COVENTIONID, i. e. conventione, was hier in der Bedeutung von concio steht.

22. TRINVM NOVNDINVM. Macrobius Saturn. I. 16. Rutilius scribit, Romanos instituisse nundinas, ut octo quidem diebus in agris rustici opus facerent, nono autem die, intermisso rure, ad mercatum legesque accipiendas Romam venirent; et ut scita atque consulta frequentipne populo referrentur, quae trinundino die proposita a singulis atque universis facile noscebantur: unde etiam mos tractus, ut leges trinundino die promulgarentur. Ea re etiam candidatis usus fuit in comitium nundinis venire, et in colle consistere, unde coram possent ab universis videri. Sed haec omnia negligentius haberi coepta, et post abolita, postquam internundino etiam ob multitudinem plebis frequentes adesse coeperunt.

36. Der ager Teuranus liegt im Lande der Bruttier auf der südlichsten Spitze Italiens in der Nähe von Rhegium, die Landschaft der alten Stadt Taurïana, die im elften Jahrhundert von den Saracenen zerstört wurde. Die wiederhergestellte, jetzt noch in dieser Gegend befindliche Stadt heißt Torano.

VII.

Inschrift auf C. Marius.

C. MARIVS. C. F. COS. VII.
PR. TR. PL. Q. AVGVR. TR. MIL. EXTRA.
SORTEM. BELLVM. CVM. IVGVRTHA. REGE. NVMID
GESSIT. EVM. CEPIT. ET. TRIVMPHANS. IN. SECVNDO
CONSVLATV. ANTE. CVRRVM. SVVM. DVCI. IVSSIT
III. CONSVL. APSENS. CREATVS. EST. IIII. CONSVL
TEVTONORVM. EXERCITVM. DELEVIT. V. CONSVL
CIMBROS. FVGAVIT. EX. IEIS. ET. TEVTONEIS. ITERVM
TRIVMPHAVIT. REM. P. TVRBATAM. SEDITIONIBVS
TR. PL. ET. PRAETOR. VI. CONSVL. VINDICAVIT
POST. LXX. ANNVM. PATRIA. PER. ARMA. CIVILIA
PVLSVS. ARMIS. RESTITVTVS. COS. VII. FACTVS. EST

DE. MANVBIIS. CIMBRICEIS. ET. TEVTONICEIS. AEDEM HONORI. ET. VIRTVTI. VICTOR. FECIT. VESTE. TRIVM. PHALI. CALCEIS. PVNICEIS. — —

Diese merkwürdige Inschrift ist in Rom zwischen dem Mausoleum des Augustus und dem collis Hortulorum an der Porta Flaminia gefunden worden. Richtiger als Nardini in Roma Vet. lib. VI. c. X. in Graevii Thes. T. IV. p. 1310. hat sie Gruter p. 468. 3. abgedruckt. Wahrscheinlich rührt sie nicht von Marius selbst her, da er schon am 17. Tage seines siebenten Consulats, das hier erwähnt ist, starb, sondern von seinem Sohne oder von einem andern seiner Verehrer. Sulla liess zwar die mariusischen Denkmäler bei Seite schaffen, allein Cäsar stellte sie wieder her, und zu diesen mag auch das hier befindliche gehört haben. Sueton. Iul. Caes. 11.

VIII.

Inschrift auf dem Siegesdenkmale des Tiberius und Drusus bei Monaco[1].

Imperatori Caesari Divi Fil. Aug. Pontifici Maximo, Imp. XIIII. Tribunitiae Potestatis, S. P. Q. R. quod ejus ductu auspiciisque gentes Alpinae omnes, quae a mari supero ad inferum pertinebant, sub imperium Pop. Rom. sunt redactae. Gentes Alpinae devictae: Triumpilini, Camuni, Venostes, Vennonetes, Isarci, Breuni, Genaunes, Focunates, Vindelicorum gentes quatuor, Consuanetes, Rucinates, Licates, Catenates, Ambisuntes, Rugusci, Suanetes, Calucones, Brixentes, Lepontii, Viberi, Nantuates, Seduni, Veragri, Salassi, Acitavones, Medulli, Uceni, Caturiges, Brigiani, Sogiontii, Brodiontii, Nemaloni, Edenates, Esubiani, Veamini, Gallitae, Triulatti, Ectini, Vergunni, Eguituri, Nementuri, Oratelli, Nerusi, Velauni, Suetri.

IX.

Grabschrift eines in der Varusschlacht im J. 9. n. Chr. gefallenen Centurio.

M· CAELIO T· F· LEM· BONO
)· LEG· XIIX· ANN· LIII· s.

1) Diese Inschrift, welche allein Plinius Hist. nat. III. 24. uns überliefert hat, befand sich auf dem Trophäum, das nach der Besiegung Rhätiens und der Alpenvölker durch Tiberius und Drusus Nero im J. 15 v. Chr. am Ausgange der Alpen, nach Cluvers Vermuthung in der Italia Antiqua p. 45. bei Monaco unweit Nizza stand, wo der Name Torba, verdorben aus Trophäa, noch die Stelle des Monuments bezeichne.

· · CIDIT· BELLO· VARIANO· OSSA·
· NFERRE· LICEBIT· P· CAELIVS· T· F
LEM· FRATER· FECIT.

M· CALIVS — M· CAELIVS
M· L — M· L
PRIVATVS — THIAMINVS

Die drei Legionen, welche unter Varus im Teutoburger Walde vernichtet wurden, waren die XVII., XVIII. und XIX. Die letztere nennt Tacitus Ann. I. 60. Daß die XVII. Legion dabei gewesen sey, lehrt, nach Grotefends Vermuthung, das tiefe Stillschweigen über sie durch die ganze Folgezeit. Um das Andenken an diese Niederlage im Heere zu vernichten, wurden jene drei Legionen unter gleicher Zahlbenennung nicht wieder hergestellt, sondern es traten bloße Cohorten an ihre Stelle, wovon die XVII. im J. 70 n. Chr. in Ostia, die XVIII. in Lugdunum lag, Tacit. Hist. I. 80. 64. Die neugeworbenen Legionen erhielten die fortlaufenden Nummern der XX. und XXI. Legion, wozu später noch die XX. Primigenia kam. Die XVIII. Legion hatte wahrscheinlich in Castra Vetera am Niederrhein unweit Xanten vor dem Zuge nach Germanien gestanden. Daher setzte in dieser Gegend P. Cälius, des Titus Sohn, seinem in der Varusschlacht gefallenen Bruder, dessen Gebeine auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren, ein Kenotaphium oder leeres Grabdenkmal mit der obigen Inschrift, welche vollständig so gelesen werden muß:

Marco Caelio, Titi filio, Lemonia (tribu), Bononiensi,
Centurioni legionis XVIII. annorum LIII semis.
Cecidit bello Variano, Ossa
inferre licebit. P. Caelius, Titi filius
Lemonia, frater fecit.

M. Caelius	M. Caelius
Marci libertus	Marci libertus
Privatus.	Thiaminus.

Eine Abbildung dieses merkwürdigen Grabsteins, der jetzt in dem Museum zu Bonn aufbewahrt wird, findet man in Teschenmacher's Annalibus Cliviae, in Dorow's Denkmälen germanischer und römischer Zeit. Stuttgart 1823. S. 65 ff. mit Hirts Erläuterungen. Kupferheft dazu Taf. XXI; in Brewer's Inscriptionis Hersellensis Ubio-Romanae Explanatio. Köln 1820. S. 57. vergl. dazu meine Römischen Denkmäler der Gegend von Xanten. Essen 1824. S. 230 ff.

X.

Fragment aus einer Rede des Kaisers Claudius[1]).

Quondam reges hanc tenuere urbem: ne tamen domesticis successoribus tam tradere contigit. Supervenere alieni et quidem externi: ut Numa Romulo successerit ex Sabinis veniens, vicinus quidem, sed tunc externus: ut Ancō Marcio Priscus Tarquinius propter temeratum sanguinem, quod patre Demarato Corinthio natus erat, et Tarquiniensi matre generosa, sed inopi, ut quae tali marito necesse habuerit succumbere, cum domi repelleretur a gerendis honoribus. Postquam Romam migravit, regnum adeptus est. Huic quoque et filio nepotive ejus, nam et hoc inter auctores discrepat, insertus Servius Tullius, si nostros sequimur, captiva natus Ocresia; si Tuscos, Caeli quondam Vivennae sodalis fidelissimus, omnisque ejus casus comes; postquam varia fortuna exactus cum omnibus reliquis Caeliani exercitus Etruria excessit, montem Caelium occupavit et a duce suo Caelio ita appellitatus[2]), mutatoque nomine, nam tusce Mastarna ei nomen erat, ita appellatus est, ut dixi, et regnum summa cum reip. utilitate optinuit. Deinde postquam Tarquini Superbi mores invisi civitati nostrae esse coeperunt, qua ipsius, qua filiorum ejus, nempe pertaesum est mentes regni, et ad consules, annuos magistratus, administratio reip. translata est.

Quid nunc commemorem dictaturae, hoc ipso consulari imperium valentius repertum apud majores nostros, quo in superioribus bellis aut in civili motu difficiliore uterentur, aut in auxilium plebis creatos tribunos plebei? quid a consulibus ad decemviros translatum imperium, solutoque postea decemvirali regno ad consules rursus reditum? quid imp.....uris[3])

---

1) Im Jahre 48 n. Chr. suchten die Vornehmen Galliens das Recht zu erlangen, in den Senat aufgenommen zu werden. Der Kaiser Claudius verwendete sich in einer Rede für das Gesuch der Gallier im Senate, der zur Bewilligung nicht geneigt war, und setzte es natürlich auch durch, daß die vornehmsten Gallier das Jus adipiscendorum in urbe honorum erhielten. Die in dieser Beziehung vom Kaiser gehaltene Rede ließen die Bewohner der Stadt Lyon (Lugdunum) aus Dankbarkeit in eherne Tafeln eingraben und öffentlich aufstellen. Zwei derselben wurden 1529 bei der Kirche zu St. Sebastian in Lyon wieder aufgegraben und befinden sich noch daselbst unversehrt. S. Lipsii Exc. ad Taciti Ann. XI. 23. 24. Gruteri Corp. Inscriptt. p. DII. Wichtig ist dieses Fragment der kaiserlichen Rede wegen seines historischen Inhalts, indem sie abweichend von der gewöhnlichen Erzählung nach etruskischen Annalen des Servius Tullius Geschichte erzählt.

2) Man lese appellitavit.

3) Die hier nicht mehr erkennbaren Buchstaben sind wahrscheinlich IMP. erantibus centVRIS. Die Tribunen mit consularischer Gewalt wurden, wie andere Magistrate, in comitiis centuriatis gewählt, aus Patriciern und Plebejern.

listributum consulare imperium tribunosque militum consulari mperio appellatos, qui seni et saepe octoni crearentur? quid ommunicatos postremo cum plebe honores non imperi solum, ed sacerdotiorum quoque? Jam si narrem bella, a quibus oeperunt majores nostri et quo processerimus, vereor, ne imio insolentior esse videar, et quaesisse jactationem gloriae rolati imperii ultra Oceanum: sed illoc potius revertar.

XI.

Senatus Consultum de Vespasiani Imperio[1]).

Foedusve cum quibus volet facere liceat, ita uti licuit Divo Aug., Ti. Julio Caesari Aug., Tiberioque Claudio Caesari Aug. Germanico.

Utique ei Senatum habere, relationes facere, remittere, Senatus consulta per relationem discessionemque facere liceat, ita uti licuit Divo Aug., Ti. Iulio Caesari Aug., Ti. Claudio Caesari Aug. Germanico.

Utique cum ex voluntate, auctoritateve, jussu mandatuve jus, praesenteve eo, Senatus habebitur, omnium rerum jus perinde habeatur, servetur, ac si lege Senatus edictus esset habereturve.

Utique quos magistratum, potestatem, imperium curationemve, cujus rei petentes senatui Populoque Romano commendaverit, quibusque suffragationem suam dederit, promiserit, eorum comitiis quibusque extra ordinem ratio habeatur.

Utique ei fines pomerii proferre, promovere, cum ex republica censebit esse, liceat, ita uti licuit Ti. Claudio Caesari Aug. Germanico.

Utique quaecumque ex usu reipublicae, majestate divinarum, humanarum, publicarum privatarumque rerum esse censebit, ei agere jus potestasque sit, ita uti Divo Aug. Tiberioque Claudio Caesari Aug. Germanico fuit.

Utique quibus legibus plebeive scitis scriptum fuit, ne Divus Aug. Tiberiusve Jul. Caesar Aug., Tiberiusve Claudius Caesar Aug. Germanicus tenerentur, iis legibus plebisque sci-

---

[1]) Diese über die dem Vespasian vom Senate förmlich zuerkannte Herrschaft (Tac. Hist. IV. 6.) ausgestellte Urkunde wurde auf einer ehernen Tafel zu Rom gefunden und wird in der Basilica des Lateran aufbewahrt. Sie ist in der Gruter'schen Inschriften-Samml. p. 242. und in einigen Ausgaben des Tacitus abgedruckt; in der Oberlinschen mit J. A. Ernesti's Bemerkungen, Th. IV. p. 859—866. Gewöhnlich nennt man dieses Decret die lex Regia, weil dadurch die königliche Gewalt dem Kaiser übertragen wurde. Daß für die Bestimmung dieser Gewalt eine lex curiata vorhanden gewesen ist, sagt Tac. Ann. XI. 22. An der Aechtheit dieses Senatsconsults haben einige Gelehrte gezweifelt.

tis Imp. Caesar Vespasianus solutus sit, quaeque ex quaque lege, rogatione Divum Aug. Tiberiumve Julium Caesarem Aug., Tiberiumve Claudium Caesarem Aug. Germanicum facere oportuit, ea omnia Imp. Caesari Vespasiano Aug. facere liceat.

Utique quaecumque ante hanc legem rogatam acta, gesta, decreta, imperata ab imperatore Caesare Vespasiano Aug. jussu mandatuve ejus a quoque sunt, ea perinde justa rataque sint, ac si Populi plebisve jussu acta essent.

Sanctio.

Si quis hujusce legis ergo adversus leges, rogationes, plebisve scita, senatusve consulta fecit, fecerit, sive quod eum ex lege rogationeve plebisve scito s. ve c. facere oportebit, non fecerit hujus legis ergo, id ei ne fraudi esto, neve quid ob eam rem populo dare debeto, neve cui de ea re actio neve judicatio esto, neve quis ea de re apud se agi sinito.

XII.

Inschrift auf dem Triumphbogen des Titus.

S. P. Q. R.
IMP. TITO. CAES. DIVI. VESPASIANI. FILIO.
VESPASIANO. AVG. PONT. MAX. TR. POT. X.
IMP. XVII. COS. XIII. P. P. PRINCIPI. SVO. QVI.
PRAECEPTIS. PATRIS. CONSILIISQVE. ET
AVSPICIIS. GENTEM. IVDAEORVM. DOMVIT
ET. VRBEM. HIEROSOLYMAM. OMNIBVS. ANTE
SE DVCIBVS. REGIBVS. GENTIBVS. AVT. FRVSTRA
PETITAM. AVT. INTENTATAM. DELEVIT.

S. Nardini Roma Vetus, lib. III. p. XIII. in Graevii Thes. A. R. T. IV. p. 1043. Diese Inschrift befindet sich aber jetzt nicht mehr an dem Triumphbogen, sondern wurde in der Nähe desselben gefunden. Die noch auf demselben stehende Aufschrift lautet:

SENATVS. POPVLVSQVE. ROMANVS
DIVO. TITO. DIVI. VESPASIANI. F.
VESPASIANO. AVGVSTO.

Der Titel Divo macht es wahrscheinlich, daß diese Aufschrift erst nach des Titus Tode gemacht worden ist.

XIII.

Inschrift auf der Basis der Columna Trajani.

SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS
IMP. CAESARI. DIVI. NERVAE. F. NERVAE
TRAIANO. AVG. GERM. DACICO. PONTIF
MAXIMO. TRIB. POT. XVII. IMP. VI. COS. VI. P. P.

AD. DECLARANDVM. QVANTAE. ALTITVDINIS
MONS. ET. LOCVS. TANTIS RVDERIBVS SIT. EGESTVS

Eine genaue Beſchreibung dieſer 128 Fuß hohen Säule, wozu den Plan der große Baumeiſter Apollodorus aus Athen entwarf, findet man in Francke's oben angeführter trefflichen Schrift: Zur Geſchichte Trajan's, S. 184 ff. Anſtatt der aufgenommenen Lesart RVDERIBVS, finde ich in andern Abſchriften MOLIBVS, in andern COLLIBVS oder OPERIBVS. Als Trajan das nach ihm benannte Forum, auf dem die Säule ſteht, in der achten Region der Stadt anlegte, mußte der Raum erſt durch Ebenung eines Theils des quirinaliſchen Hügels gewonnen werden.

XIV.

Inſchrift auf dem Triumphbogen des Kaiſers Septimius Severus auf dem Forum Romanum vom J. 202 n. Chr.

IMP. CAES. LVCIO. SEPTIMIO. M. FIL. SEVERO. PERTINACI.
AVG. PATRI. PATRIAE. PARTHICO. ARABICO. ET. PARTHICO.
ADIABENICO. PONTIF. MAX. TRIBVNIC. POTEST. XI. IMP. XI. COS. III. PROCOS. ET. IMP. CAES. M. AVRELIO. L. ANTONINO
AVGVSTO. PIO. FELICI. TRIBVNIT. POTEST. V. COS. PROCOS. P. P.
— — — — OPTIMIS. FORTISSIMISQVE. PRINCIPIBVS
OB. REMPVBLICAM. RESTITVTAM. IMPERIVMQVE
POPVLI. ROMANI. PROPAGATVM. INSIGNIBVS. VIRTVTIBVS.
EORVM. DOMI. FORISQVE
S. P. Q. R.

Nach der fünften Zeile iſt Geta's Name von dem wüthenden Caracalla, der das Andenken an ſeinen ermordeten Bruder vertilgen wollte, ausgekratzt worden. Io. Petri Bellorii arcus Augustor. triumphalis insignis. tab. IX. X. Nardini Roma Vetus. lib. V. c. VI. in Graevii Thes. A. R. T. IV. p. 1162.

Der andere Triumphbogen des Severus auf dem forum boarium hat folgende Aufſchrift:

IMP. CAES. L. SEPTIMIO. SEVERO. PIO. PERTINACI. AVG. ARABIC. ADIABENIC. PARTH. MAX. FORTISSIMO. FELICISSIMO | PONTIF. MAX. TRIB. POTEST. XII. IMP. XI. COS. Φ III. Φ PATRI. PATRIAE. ET. IMP. CAES. M. AVRELIO. ANTONINO. PIO. FELICI. AVG. TRIB. POTEST. VII. COS. III. P. P. PROCOS. FORTISSIMO. FELICISSIMOQVE PRINCIPI. ET | IVLIAE. AVG. MATRI. AVG. N.

ET. CASTRORVM. ET. SENATVS. ET. PATRIAE. ET. IMP. CAES. M. AVRELI. ANTONINI. PII. FELICIS. AVG. (Parthici) Φ MAXIMI Φ (Britannici) Φ MAXIMI Φ ARGENTARI. ET. NEGOTIANTES. BOARI. HVIVS. LOCI. QVI. INVEHENT. DEVOTI. NVMINI. EORVM.

Gruteri Thes. Inscriptt. p. CCLXV. 1. 2.

XV.

Inschrift auf dem Bogen des Kaisers Gallienus.

Der einfache Bogen mit nur Einem Durchgange ist zu Rom an der Kirche St. Vito angebaut. Gruter p. 275.

GALLIENO. CLEMENTISSIMO. PRINCIPI.
CVIVS. INVICTA. VIRTVS. SOLA. PIETATE
SVPERATA. EST. ET. SALONINAE. SANCTISSIMAE
AVG. M. AVRELIVS. VICTOR
DEDICATISSIMVS. NVMINI. MAIESTATI QVE. EIVS.

XVI.

Inschrift auf dem Triumphbogen Constantinus des Großen in Rom.

IMP. CAES. FL. CONSTANTINO. MAXIMO
P. F. AVGVSTO. S. P. Q. R.
QVOD. INSTINCTV. DIVINITATIS. MENTIS
MAGNITVDINE. CVM. EXERCITV. SVO
TAM. DE. TYRANNO. QVAM. DE. OMNI. EIVS
FACTIONE. VNO. TEMPORE. IVSTIS
REMPVBLICAM. VLTVS. EST. ARMIS
ARCVM. TRIVMPHIS. INSIGNEM. DICAVIT

Unter dem großen Bogen steht auf der rechten und linken Seite:

LIBERATORI. VRBIS. | FVNDATORI. QVIETIS.
VOTIS X. | VOTIS XX.

XVII.

Drei Deutzer Inschriften.

I.

VIRTVTI DN. CONSTANTINI
MAX. PII. FEL. INVIC. AVG. SVP
PRESSIS DOMITISQVE FRANCIS
IN EORVM TERRIS . . . . MIL
CASTR. DIVITENSIVM SVB
PRAESENTIA PRINCIPIS SVI
. . . DEVOTI NVMINI MAIES
TATIQVE EIVS DVODEVIGINTI
HAEC VOTA FECERE.

2.

DIVITENSE MVNIMENTVM
IN TERRA FRANCORVM
AB. IMP. CAES. FL. VAL. CONSTANTINO
PRO MILITIBVS IN TVTE
LAM. GALLIARVM. COLLOCANDIS.

3.

CONSTANTINVS
PIVS ROMANOR.
IMP. AVG.
DEVICTIS. FRANCIS. CASTRVM. DITENSIVM. IN TERRIS
FRANCORVM. FIERI. IVSSIT.
MIL. TVRRIM. CVM. INTERTVRRIO
FECERVNT.

Von diesen auf die Gründung der Festung Deutz sich beziehenden Denksteinen ist der erste zu Deutz gefunden worden. Die Inschrift desselben steht abgedruckt in Gelenius de magnitudine Coloniae p. 84. Broweri Annal. Trevirens. L. III. c. 114., Hüpsch Epigrammatographie S. 11. N. 31., Steiner's Codex Inscriptt. Romanarum Rheni n. 858. Das an der Stelle des heutigen Deutz vom Kaiser Constantin dem Großen gegründete Castrum, das die von ihm daselbst erbaute Rheinbrücke und das gegenüber liegende Köln decken sollte, hat seinen Namen von den hier zuerst garnisonirenden Soldaten erhalten, welche Milites Divitenses hießen. In der Notitia Dignitatum werden drei Arten dieser Divitensischen Soldaten erwähnt: milites Divitenses seniores, die ihren Namen von der Stadt Divetum auf Sicilien haben und zu den zwölf palatinischen Legionen gehörten; die milites Divitenses Gallicani standen in Thracien und die milites Divitenses Dalmatae in Dacien an der Donau. Da die Divitenses Seniores in Gallien standen, so werden wohl diese dem neuen Castell den Namen gegeben haben.

Die Inschrift des zweiten, in den Ruinen des alten Deutz gefundenen Steins hat Hüpsch Epigrammatographie Abth. II. S. 4. Die dritte wird zuerst von einem Deutzer Abt, Rupertus, im zwölften Jahrhundert angeführt. Der gelehrte Valois hat ihre Aechtheit bezweifelt, auch Tillemont und andere Gelehrte sind seiner Meinung. Wallraf glaubt, Rupertus habe diese Steinschrift nur unpassend ergänzt, aber nicht erdichtet.

XVIII.

Inschrift auf Arcadius und Honorius, gefunden in Rom an der Porta Portuensis trans Tiberim.

S. P. Q. R.
IMPP. CAESS. DD. NN. INVICTISSIMIS. PRINCIPIBVS

ARCADIO. ET. HONORIO. VICTORIBVS. ET. TRIVMPHATORIBVS
SEMPER. AVGG. OB. INSTAVRATOS. VRBI. AETERNAE. MVROS
PORTAS. AC. TVRRES. EGESTIS. IMMENSIS. RVDERIBVS. EX. SVG
GESTIONE. V. C. ET. INLVSTRIS. MILITIS. ET. MAGISTRI. VTRIVSQVE
MILITIAE. FL. STILICONIS. AD. PERPETVITATEM. NOMINIS
EORVM. SIMVLACRA. CONSTITVIT
CVRANTE. FL. MACROBIO. LONGINIANO V. C. PRAEF. VRBIS
D. N. M. Q. EORUM.

XIX.

Inschrift auf Stilicho, gefunden zu Rom.

FL. STILICHONI ILLVSTRISSIMO
VIRO MAGISTRO EQVITVM PEDITVM
QVE COMITI DOMESTICORVM COMITI
PRAETORIANO AB INEVNTE AETATE
PER GRADVS CLARISSIMAE MILITIAE
AD COLVMEN GLORIAE SEMPITERNAE
ET REGIAE ADFINITATIS VECTO
PRO GENERO DIVI THEODOSI COMITI
DIDI THEODOSI, AVGVSTI IN OMNI
BVS BELLIS ADQVE VICTORIIS ET
AB EO IN ADFINITATEM M
COOPTATO ITEMQVE SOCERO D. N.
HONORI AVGVSTI AFRICA CONSILI
IS EIVS ET PROVISIONE LIBERATA
EX
S. C.

XX.

Verzeichniß der XXXV Tribus.

Tribus urbanae.

I. Tribus suburana; entweder weil sie nach Varro im Bezirk der alten Stadt (sub antiqua urbe) lag, oder vom pagus Sucusanus benannt, so daß subura aus Sucusa entstanden sey. Sie umfaßte den Berg Cölius und dessen Umgebungen. Plin. Hist. Nat. XVIII, 3. Varro de L. L. IV.

II. Esquilina, umfaßte den Berg Esquilinus.

III. Collina, auf den Hügeln (collibus) Viminalis und Quirinalis.

IV. Palatina, umfaßte den Palatinus, das Forum und Capitolium.

Tribus rusticae.

V. **Romilia**, nach Romulus benannt, an der Tiber bis zu ihrer Mündung.

VI. **Lemonia**, nach dem pagus Lemonius benannt, an der porta Capena und via Latina.

VII. **Pupinia**, auf dem ager Pupinius in Latium am linken Tiberufer.

VIII. **Galeria.**

IX. **Pollia.**

X. **Voltinia.**

XI. **Claudia**, eine alte, von Servius Tullius errichtete Tribus, in welche der Sabiner Atta Clausus, nachher Claudius genannt, mit seinen Clienten aufgenommen wurde.

XII. Aemilia.
XIII. Cornelia.
XIV. Fabia.
XV. Horatia.
XVI. Menenia.
XVII. Papiria.
XVIII. Sergia.
XIX. Veturia.

Diese Tribus des Servius hatten ursprünglich Namen von Ortschaften, wurden aber in den Zeiten der Republik nach vornehmen Geschlechtern benannt. Die frühern Namen sind unbekannt.

XX. **Crustumina**, benannt von der tuscischen Stadt Crustumina.

XXI. **Vejentina**, auf dem Gebiete der alten Stadt Veji.

XXII. **Stellatina**, vom dem ager Stellas in Etrurien benannt.

XXIII. **Tromentina**, erhielt ihren Namen vom campus Trementus in Etrurien.

XXIV. **Sabatina**, vom tuscischen See Sabas, der später Anguillaria hieß, benannt.

XXV. **Arniensis**, vom Flusse Arnus in Etrurien benannt.

XXVI. **Pomptina**, für die Besitzer des ager Pomptinus, wo die Stadt Pometia stand.

XXVII. **Popillia**, auch Poplilia, Poblilia, Publilia genannt.

XXVIII. **Maecia** erhielt ihren Namen von einem castrum Maecium bei Lanuvium.

XXIX. **Scaptia**, von der Stadt Scaptia in Latium; diese und die vorhergehende wurden nach Beendigung des latinischen Krieges im J. 332 v. Chr. errichtet.

XXX. **Oufentina**, vom Flusse Ufens im Gebiet der Privernaten zwischen Terracina und dem Meere gelegen.

XXXI. **Falerina**, vom Falernergebiet in Campanien benannt; diese und die vorhergehende wurden errichtet 318 v. Ch. während des samnitischen Krieges.

XXXII. **Aniensis**, vom sabinischen Flüßchen Anio benannt.

XXXIII. **Terentina**, von einem Platze Terentum auf dem Marsfelde; beide errichtet 299 v. Chr.

XXXIV. **Velina**, vom sabinischen See Velinus.

XXXV. Quirina, von der sabinischen Stadt Cures, beide errichtet im J. 241 v. Chr. Diese Anzahl der Tribus blieb nachher unverändert. Sigonius de jure antiquo Civv. Romm. I. 3. Dempsteri Antiqq. Romm. p. 660—667.

Wenn bei römischen Eigennamen die Tribus bezeichnet wird, so steht der Tribusname abgekürzt allemal im Ablativ zwischen dem Namen des Vaters, der nach dem Geschlechtsnamen folgt, und dem Zunamen; z. B. Serv. Sulpicius Q. F. Lem. Rufus, i. e. Servilius Sulpicius Rufus, Quinti Filius, ex tribu Lemonia. Auf einem römischen Grabsteine zu Nimwegen steht: L. Valerius L. T. Vol. Maternus Tol. i. e. Lucius Valerius Maternus, ex tribu Voltinia, Tolosanus.

XXI.

Verzeichniß der römischen Legionen.

NOMINA LEG

II. AVG	II. ADIVT	III. SCYTH
VI. VICT	III. FLAV	XVI. FLAV
XX. VICTR	VII. CLAVD	VI. FERRA
VIII. AVG	I. ITALIC	X. FRETE
XXII. PRIM	V. MACED	III. CYREN
I. MINER	XI. CLAVD	II. TRAIAN
XXX. VLP	XIIII. GEM	III. AVG
I. ADIVT	XII. FVLM	VII. GEM
X. GEM	XV. APOL	II. ITALIC
XIII. GEM	III. GALLIC	III. ITALIC
I. PARTH	II. PARTH	III. PARTH

Dieses Legionenverzeichniß befindet sich auf einer alten Marmorsäule zu Rom, abgedruckt in Gruters Thesaurus p. DXIII. 2. 3. Der Herr Direktor G. F. Grotefend in Hannover, ein tiefer Kenner des klassischen Alterthums, bemerkt über dasselbe in einer Recension in Seebode's kritischer Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen. N. Folge. I. Jahrg. 2. Bd. Oct. 1828. N. 77. S. 613. folgendes:

„Dieses Verzeichniß scheint zwar aus den Zeiten des Septimius Severus zu seyn, welcher nach Dio Cassius LV. 24. die Parthischen Legionen errichtete; allein wenn man aus der geographischen Anordnung der übrigen Legionen bemerkt, daß deren Namen erst später den übrigen 30 hinzugefügt wurden, so wird man auf die Zeiten des M. Antoninus zurückgeführt, welcher die 2. und 3. Italische Legion errichtete, und zwar um so mehr, als diese zwar den 30 Legionen zugezählt, aber als neugeschaffene unten angestellt sind, da sie als Norische und Rhätische Legionen vielmehr zwischen den Germanischen und Pannonischen hätten eingeschoben werden sollen. Um die geographische Anordnung der Legionen einzusehen, braucht man nur das 23. Kapitel bei Dio Cassius im a. B. zu vergle-

chen, nach welchem die II Augusta, VI Victrix und XX Victrix in Obergermanien ꝛc. lag. Dio Cassius sagt zwar nichts von einer 22. Legion, wofür er auf eine unbegreifliche Weise, von zweien 20. spricht; allein wir wissen aus andern Angaben bestimmt, daß die VIII Augusta zu Strasburg, die XXII Primigenia zu Mainz, die I Minervia zu Köln und die XXX Ulpia in Xanten (Castra Vetera oder später Colonia Ulpia Trajana) lag. Die I und II Adjutrix verlegt Dio Cassius nach Unterpannonien, wie die X und XIIII Gemina nach Oberpannonien, und eben hier zeigt sich am Ende der ersten Kolumne die I Parthica eingeschaltet, ob sie gleich, wie die III Parthica, in Mesopotamien lag. Da sich nun hieraus ergiebt, daß das Legionenverzeichniß auf der Marmorsäule älter ist, als das bei Dio Cassius, so erklären sich hieraus einige Abweichungen, wie wenn Dio Cassius die IV Flavia nach Syrien verlegt, statt daß sie auf der Säule noch nach Unterpannonien gehört, und zwar nach Singidunum. Die VII Claudiana lag in Obermösien, die XI Claudiana dagegen in Niedermösien, wie die I Italica und auch die V Macedonica, obwohl Dio Cassius Dacien als Standquartier der letztern angiebt, wohin auch die XIII Gemina in Alba Julia gehört.

Hierauf folgen die Legionen um das Mittelmeer, und zwar die XII Fulminatrix und XV Apollinaris in Kappadocien, die III Gallica in Phönicien, unter welcher die II Parthica in Italien hinzugefügt ward, die IV Scythica und XVI Flavia, welche Dio Cassius nicht mehr kennt, in Syrien, die VI Ferrata und X Fretensis in Judäa, die III Cyrenaica in Arabien, die II Trajana in Aegypten, III Augusta in Numidien und VII Gemina in Spanien, die ebenfalls Dio Cassius nicht mehr kennt."

Ueber die auf rheinischen Denkmälern vorkommenden Legionen, unter denen am häufigsten die 22. und 30. genannt wird, außerdem aber auch die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. (nur einmal) 13. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 21. siehe die Nachweisungen zu den Inschriften in Steiner's Codex Inscriptionum Romanarum Rheni. Darmstadt, 1837. Zwei Theile. Register I. Verzeichniß der Legionen. Eine ausführliche Geschichte der 22. Legion enthält die Monographie P. E. A. Wiener's: de legione Romanorum vicesima secunda. Darmstadii, 1830. 4. adj. sunt II. tabulae lithogr. Vergl. dazu die Recensionen in der Hall. allg. Lit.-Zeitung, 1830. Dec. St. 231 f. Ueber die auf Münzen verzeichneten Legionen s. Eckhel Doctr. numm. vett. Vol. VIII. p. 488—490. Auf den römischen Inschriften werden fünf und vierzig Legionen erwähnt. Siehe ihre Namen in H. Goltzii Thesaurus rei antiquariae. Antv. 1579. p. 94—97.

XXII.

Eintheilung des römischen Reiches unter Constantin dem Großen und seinen Nachfolgern, aus der Notitia dignitatum imperii Romani.

I.

Notitia in partibus Orientis.

Praefectus praetorio Orientis. Praefectus praetorio Illyrici. Praefectus urbis Constantinopolitanae. Magistri equitum et peditum in praesenti duo. Alii tres, equitum et peditum per Orientem, equitum et peditum per Thracias, equitum et peditum per Illyricum.

Praepositus sacri cubiculi. Magister officiorum. Quaestor. Comes sacrarum largitionum. Comes rerum privatarum. Comites domesticorum duo, equitum et peditum. Primicerius sacri cubiculi, Notariorum, Castrensis sacri palatii. Magistri scriniorum Memoriae, Epistolarum, libellorum Graecorum.

Proconsules duo, Asiae, Achaiae. Comes Orientis. Praefectus Augustalis. Vicarii quatuor, Asianae dioeceseos, Ponticae, Thraciarum, Macedoniae. Comites rei militaris duo, Aegypti, Isauriae. Duces per Aegyptum duo, Libyae, Thebaidos; per Orientem sex, Phoenices, Euphratensis, Syriae, Palaestinae, Osrhoenae, Mesopotamiae, Arabiae; per Ponticam unus, Armeniae; per Thracias duo, Moesiae secundae, Scythiae; per Illyricum duo, Daciae Ripensis, Moesiae primae.

Consulares XV.

Per Orientem quinque, Palaestinae, Phoenices, Syriae, Ciliciae, Cypri; per Asianam tres, Pamphyliae, Hellesponti, Lydiae; per Ponticam duo, Galatiae, Bithyniae; per Thracias duo, Europae, Thraciae; per Illyricum tres, Cretae, Macedoniae, Daciae mediterraneae. Aegyptus autem Consularem non habet.

Praesides Provinciarum XL.

Per Aegyptum quinque, Libyae superioris, Libyae inferioris, Thebaidos, Aegypti, Arcadiae; per Orientem octo, Palaestinae salutaris, Palaestinae secundae, Phoenices Libani, Euphratensis, Syriae salutaris, Osrhoenae, Mesopotamiae, Ciliciae secundae; per Asianam septem, Pisidiae, Lycaoniae, Phrygiae Pacatianae, Phrygiae salutaris, Lyciae, Cariae, Insularum; per Ponticam octo, Honoriados, Cappadociae primae, Cappadociae secundae, Helenoponti, Ponti Ptolemoniaci, Armeniae primae, Armeniae secundae, Galatiae salutaris; per Thracias quatuor, Haemimontis, Rhodopes, Moesiae secundae, Scythiae; per Illyricum octo, Thessaliae, Epiri veteris, Epiri

rovae, Daciae Ripensis, Moesiae primae, Praevalitanae, Dardaniae, Macedoniae salutaris.

Correctores duo, Augustanicae, Paphlagoniae.

Sub dispositione virorum illustrium Praefectorum Praetorio per Orientem dioeceses infra scriptae:

Oriens, Aegyptus, Asiana, Pontica, Thracia.

Provinciae Orientis XV.

Palaestina, Phoenice, Syria, Cilicia, Cyprus, Arabia Dux et Comes rei militaris), Isauria, Palaestina salutaris, Palaestina secunda, Phoenice Libani, Euphratensis, Syria salutaris, Osrhoena, Mesopotamia, Cilicia secunda.

Aegypti VI.

Libya superior, Libya inferior, Thebais, Aegyptus, Arcadia, Augustanica.

Asianae X.

Pamphylia, Hellespontus, Lydia, Pisidia, Lycaonia, Phrygia Pacatiana, Phrygia salutaris, Lycia, Caria, Insulae.

Ponticae X.

Galatia, Bithynia, Honorias, Cappadocia prima, Cappadocia secunda, Pontus Ptolemoniacus, Helenopontus, Armenia prima, Armenia secunda, Galatia salutaris.

Thraciae VI.

Europa, Thracia, Haemimontis, Rhodope, Moesia secunda, Scythia.

Officium viri illustris Praefecti Praetorio Orientis.

Princeps. Cornicularius. Adjutor. Commentariensis. Ab actis. Numerarii. Subadjuvae. Cura epistolarum. Regerendarius. Exceptores. Adjutores. Singularii. Praefectus praetorio evectiones annales non habet, sed ipse emittit.

Sub dispositione virorum illustrium Praefectorum Praetorio per Illyricum dioeceses infra scriptae:

Macedonia. Dacia.

Provinciae Macedoniae VI.

Achaia, Macedonia, Creta, Thessalia, Epirus vetus, Epirus nova, et pars Macedoniae salutaris.

Provinciae Daciae V.

Dacia mediterranea, Dacia Ripensis, Moesia prima, Dardania, Praevalitana, et pars Macedoniae salutaris.

Officium virorum illustrium Praefectorum Praetorio per Illyricum.

Princeps. Cornicularius. Adjutor. Commentariensis. Ab actis. Numerarii quatuor, in his Auri unus, Operarum alter. Subadjuva. Cura Epistolarum. Regerendarius. Exceptores. Adjutores. Singularii. Uterque praefectus praetorio evectiones annales non habet, sed ipsi Praefecti emittunt.

II.

Notitia in partibus Occidentis.

Praefectus Praetorio Italiae. Praefectus Praetorio Galliarum. Praefectus urbis Romae. Magister peditum in praesenti. Magister equitum in praesenti. Magister equitum per Gallias. Praepositus sacri cubiculi. Magister officiorum. Quaestor. Comes Sacrarum largitionum. Comes rerum privatarum. Comes Domesticorum equitum. Comes Domesticorum peditum. Primicerius sacri cubiculi. Primicerius Notariorum. Castrensis sacri Palatii. Magister scriniorum. Memoriae, Epistolarum, Libellorum.

Procansul Africae unus.

Vicarii VI.

Urbis Romae, Italiae, Africae, Hispaniarum, XVII Provinciarum, Britanniarum.

Comites rei militaris VI.

Italiae, Africae, Tingitaniae, Tractus Argentoratensis, Britanniarum, Litoris Saxonici per Britannias.

Duces XII.

Limitis Mauritaniae Caesariensis, Limitis Tripolitani, Pannoniae primae et Norici Ripensis, Pannoniae secundae, et Valeriae Ripensis, Raetiae primae et secundae, Sequanicae, Tractus Armoricani, Nervicani, Belgicae secundae, Germaniae primae, Britanniae, Mogontiacensis.

Consulares XXII.

Pannoniae, per Italias octo: Venetiae et Histriae, Aemiliae, Liguriae, Flaminiae et Piceni Annonarii, Tusciae et Umbriae, Piceni suburbicarii, Campaniae, Siciliae; per Africam duo: Byzacii, Numidiae; per Hispanias tres: Baeticae, Lusitaniae, Galaeciae; per Gallias sex: Viennensis, Lugdunensis primae, Germaniae primae, Germaniae Belgicae primae, Belgicae secundae.

Correctores III.

Per Italiam duo: Apuliae et Calabriae, Lucaniae et Brutiorum; per Pannoniam unus: Saviae.

Praesides XXXI.

Per Illyricum quatuor: Dalmatiarum, Pannoniae primae, Norici mediterranei, Norici Ripensis; per Italiam septem: Alpium Cotiarum, Raetiae primae, Raetiae secundae, Samnii, Valeriae, Sardiniae, Corsicae; per Africam duo: Mauritaniae Sitifensis, Tripolitanae; per Hispanias quatuor: Tarraconensis, Carthaginensis, Tingitanae, Insularum Balearium; per Gallias undecim: Alpium Maritimarum, Alpium Penninarum et Graiarum, Maximae Sequanorum, Aquitanicae primae, Aquitanicae secundae, Novempopulanae, Narbonensis primae, Narbonensis secundae, Lugdunensis secundae, Lugdunensis tertiae, Lugdunensis Senonicae; per Britannias tres: Britanniae primae, Britanniae secundae, Flaviae Caesariensis.

Sub dispositione viri illustris Praefecti Praetorio Italiae dioeceses infra scriptae:

Italia, Illyricum, Africa.

Provinciae Italiae XVII.

Venetiae, Aemiliae, Liguriae, Flaminiae et Piceni Annonarii, Tusciae et Umbriae, Piceni Suburbicarii, Campaniae, Siciliae, Apuliae et Calabriae, Lucaniae et Brutiorum, Alpium Cotiarum, Raetiae primae, Raetiae secundae, Samnii, Valeriae, Sardiniae, Corsicae.

Illyrici VI.

Pannoniae secundae, Saviae, Dalmatiarum, Pannoniae primae, Norici mediterranei, Norici Ripensis.

Africae VII.

Byzacium, Numidia, Mauritania Sitifensis, Mauritania Caesariensis, Tripolis. Praefectus annonae Africae. Praefectus fundorum patrimonialium.

Officium viri illustris Praefecti Praetorio Italiae.

Princeps. Cornicularius. Adjutor. Commentariensis. Ab actis. Numerarii. Subadjuvae. Cura epistolarum. Regerendarius. Exceptores. Adjutores singularii.

Sub dispositione viri illustris Praefecti Praetorio Galliarum dioeceses infra scriptae:

Hispaniae, XVII Provinciae, Britanniae.

Provinciae Hispaniarum VII.

Baetica, Lusitania, Galaecia, Tarraconensis, Carthaginiensis, Tingitania, Baleares.

Provinciae Galliarum XVII.

Viennensis, Lugdunensis prima, Germania prima, Ger-

mania secunda, Belgica prima, Belgica secunda, Alpes Maritimae, Alpes Penninae et Graiae, Maxima Sequanorum, Aquitania prima, Aquitania secunda, Novempopuli, Narbonensis prima, Narbonensis secunda, Lugdunensis secunda, Lugdunensis tertia, Lugdunensis Senonica.

Britanniarum V.

Maxima Caesariensis, Valentia, Britannia prima, Britannia secunda, Flavia Caesariensis.

Officium viri illustris Praefecti Praetorio Galliarum.

(Idem ac supra.)

XXIII.

Verzeichniß der kaiserlichen Münzstätte, Waffenfabriken, Linnen- und Seidenmanufacturen, Färbereien und Silberarbeiter, aus der Notitia dignitatum.

I. *In partibus Orientis.*

Sub dispositione viri illustris Magistri Officiorum.

Schola scutariorum prima. Schola scutariorum secunda. Schola gentilium seniorum. Schola scutariorum sagittariorum. Schola scutariorum clibanariorum. Schola armaturarum juniorum. Schola gentilium juniorum. Schola Agentum in rebus, et deputati ejusdem scholae. Mensores et Lampadarii. Scrinium memoriae. Scrinium epistolarum. Scrinium libellorum. Scrinium dispositionum. Officium admissionum.

Fabricae infra scriptae Orientis V.

Scutaria et armorum Damasci. Scutaria et armorum Antiochiae. Clibanaria Antiochiae. Scutaria et armamentaria Edessae. Hastaria Irenopolitana Ciliciae.

Ponticae III.

Clibanaria Caesareae Cappadociae. Scutaria et armorum Nicomediae. Clibanaria Nicomediae.

Asiana I.

Scutaria et armorum Sardis Lydiae.

Thraciarum II.

Scutaria et armorum Hadrianopoli Haemimonti. Scutaria et armorum Marcianopoli.

Illyrici IV.

Thessalonicensis. Naissatensis. Ratiarensis. Scutaria Horreomargensia.

Officium autem supra scripti viri illustris, Magistri Officiorum de Schola Agentum in rebus, est ita:

Adjutor. Subadjuvae adjutores duo. Fabricarum tres. Barbariorum tres. Orientis unus. Asianae unus. Ponticae unus. Thraciarum et Illyrici unus. Curiosus cursus publici praesentalis unus. Curiosi per omnes provincias. Interpretes diversarum gentium. Magister officiorum ipse emittit.

Sub dispositione viri illustris, Comitis sacrarum largitionum.

Comites largitionum per omnes provincias. Comites commerciorum per Orientem et Aegyptum; per Moesiam, Scythiam et Pontum; per Illyricum. Praefecti thesaurorum. Comes metallorum per Illyricum. Comes et Rationalis summarum Aegypti. Magistri lineae vestis. Magistri privatae. Procuratores gynaeciorum. Procuratores baphiorum. Procuratores monetarum. Praepositi bastagarum. Procuratores linificiorum.

Officium autem supra scripti viri illustris Comitis sacrarum largitionum habet:

Primicerium totius Officii. Primicerium scrinii Canonum. Primicerium scrinii Tabulariorum. Primicerium scrinii Numerariorum. Primicerium scrinii Aureae massae. Primicerium scrinii Auri ad responsum. Primicerium scrinii Vestiarii sacri. Primicerium scrinii Argenti. Primicerium scrinii Annularensis. Primicerium scrinii a pecuniis, et caeteros scriniarios supra scriptorum scriniorum.

Secundocerium officii, qui primicerius est Exceptorum. Tertiocerium officii, qui tractat bastagas. Quarto loco libellos tractat et caeteros Palatinos officii supra scripti Comes largitionum, quoties usus exegerit.

II. *In partibus Occidentis.*

Sub dispositione viri illustris Magistri Officiorum.

Schola scutariorum prima. Schola scutariorum secunda. Schola armaturarum seniorum. Schola gentilium seniorum. Schola scutariorum tertia. Schola Agentum in rebus, et deputati ejusdem scholae. Scrinium memoriae. Scrinium dispositionum. Scrinium epistolarum. Scrinium libellorum. Admissionales. Cancellarii.

Fabricae infra scriptae in Illyrico.

Sirmiensis scutorum, balistarum et armorum. Acincensis scutaria. Cornutensis scutaria. Lauriacensis scutaria. Salonitana armorum.

Italiae.

Concordiensis sagittaria. Veronensis scutorum et armorum. Mantuana loricaria. Cremonensis scutaria. Ticinensis arcuaria. Lucensis spataria.

In Galliis.

Argentoratensis armorum omnium. Matiscouensis sagittaria. Augustodunensis loricaria. Suessionensis scutaria, balistaria et clibanaria. Remensis spataria. Triberorum scutaria. Triberorum balistaria. Ambianensis spataria et scutaria.

Officium autem infra scripti viri illustris Magistri Officiorum de Schola Agentum in rebus habetur hoc modo:

Adjutor, Subadjuvae adjutoris. Subadjuvae fabricarum diversarum. Curiosus Cursus publici in praesenti. Curiosi omnium provinciarum. Interpretes omnium gentium.

Sub dispositione viri illustris Comitis sacrarum largitionum.

Comes largitionum per Illyricum. Comes Vestiarii. Comes auri. Comes largitionum Italicianarum. Comes titulorum largitionalium per Africam.

Rationales.

Rationalis summarum Pannoniae secundae, Dalmatiae et Saviae. Rat. summ. Pannoniae primae, Valeriae, Norici mediterranei et Ripensis. Rat. summ. Italiae. Rat. summ. urbis Romae. Rat. summ. trium provinciarum, id est, Siciliae, Sardiniae et Corsicae. Rat. summ. Africae. Rat. summ. Numidiae. Rat. summ. Hispaniae. Rat. summ. quinque provinciarum. Rat. summ. Galliarum. Rat. summ. Britanniarum.

Praepositi Thesaurorum.

Praepositus Thesaurorum Salonitarum Dalmatiae. Praep. thes. Sabatiensium Pannoniae primae. Praep. thes. per Italiam Aquilejae. Praep. thes. Mediolanensium Liguriae. Praep. thes. urbis Romae. Praep. thes. Augustae Vindelicensis Raetiae secundae. Praep. thes. per Gallias Lugdunensis. Praep. thes. Arelatensium. Praep. thes. Nemausensium. Praep. thes. Triberorum. Praep. thes. Augustensium in Britannis.

Procuratores Monetae.

Procurator monetae Siscianae. Proc. mon. Aquilejensis. Proc. mon. urbis Romae. Proc. mon. Lugdunensis. Proc. mon. Arelatensis. Proc. mon. Triberorum.

Procuratores Gynaeciorum.

Procurator gynaecii Bassianensis Pannoniae secundae, translati Salonis. Proc. gynaecii Sirmiensis Pannoniae secundae. Proc. gyn. Iovensis Dalmatiae a Spalato. Proc. gyn. Aquilejensis Venetiae inferioris. Proc. gyn. Mediolanensis Liguriae. Proc. gyn. urbis Romae. Proc. gyn. Canusini et Venusini in Apulia. Proc. gyn. Carthaginensis Africae. Proc. gyn. Arela-

tensis provinciae Viennensis. Proc. gyn. Lugdunensis. Proc. gyn. Remensis Belgicae. Proc. gyn. Tornacensis Belgicae secundae. Proc. gyn. Triberorum Belgicae primae. Proc. gyn. Augustoduni, translati Metis. Proc. gyn. in Britannis Bentensis. Procurator linificii Viennensis Galliarum. Procurator linificii Ravennatium Italiae.

Procuratores Baphiorum.

Procurator baphii Tarentini Calabriae. Proc. baphii Salonitani Dalmatiae. Proc. baphii Cissensis Venetiae et Histriae. Proc. baphii Syracusani Siciliae. Proc. baphiorum omnium per Africam. Proc. baphii Girbitani provinciae Tripolitanae. Proc. baphii insularum Balearium in Hispania. Proc. baphii Telonensis Galliarum. Proc. baphii Narbonensis.

Praepositi Brambaricariorum sive Argentariorum.

Praepositus Brambaricariorum sive Argentariorum Arelatensium. Praep. Bramb. s. Arg. Remensium. Praep. Bramb. s. Arg. Triberorum.

XXIV.

Die Scipionen.

P. Cornelius Scipio,
Mag. Eq. des Dictators M. Furius Camillus im J. 396 v. Chr.

P. Cornelius Scipio,
erster curul. Aedil und Mag. Eq. des Camillus im J. 367.

P. Cornelius Scipio

P. Cornelius Scipio
Dict. 305.
(Liv. IX. 46.)

L. Cornelius Scipio
Conſ. 350. (Liv. VII. 23.)

Cn. Cornelius Scipio

L. Cornelius Scipio Barbatus
Conſ. 298. (Liv. X. 11.)

L. Cornelius Scipio
Conſ. 259. erobert Sardinien. (Inſchrift IV.)

Cn. Corn. Scipio Aſina
Conſ. 260. 254.
(Liv. Epit. LXVII.)

L. Corn. Scipio Hispallus

Cn. Corn. Scipio Hispallus,
Conſ. 176.
(Liv. XLI. 14.)

Cn. Corn. Scipio Calvus,
Conſ. 222.

P. Corn. Scipio Naſica,
vir optimus. Conſ. 191.
(Liv. XXXV. 24.)

P. Corn. Scipio
Conſ. 218.
(Liv. XXI. 6.)

P. Corn. Scipio Aſina
Conſ. 221.

P. Corn. Scipio Africanus,
(Major) Conſ. 205. 194. ſt. 183.

L. Corn. Scipio
Aſiaticus, Conſ. 190.

M. Corn. Scipio Redner. (Cic. Brut. 20.)

P. Corn. Scipio Nasika, Corculum Conſ. 162. 155. (Liv. Epit. XLVII.)

P. Corn. Scipio Serapio Coſ. 138.

P. Corn. Scipio Nasica Conſ. 111. Gem. Cäcilia, des Metellus Macedonicus T.

P. Corn. Scipio Nasica, G. Licinia, d. L. Craſſus T.

P. Corn. Scipio Nasica Conſ. 52.

P. Corn. Scipio N. Conſ. 16 v. Ch.

Cornelia, vermählt mit Pompejus.

Scipio

L. Corn. Scipio Conſ. 57., verm. mit Poppäa Sabina. Tacit. Annal. XI, 2.

P. Corn. Scipio adoptirt des Aemilius Paulus Sohn: P. Cornelius Scipio Aemilianus, Africanus Minor, Numantinus Conſ. 147. 134.

Cornelia, mit Tib. Gracchus vermählt.

Sempronia, mit Scipio Africanus dem jüngern vermählt.

Cajus u. Tib. Gracchus.

L. Corn. Scipio Conſ. 83, im Sullaniſchen Kriege.

XXV.

Die Claudier.

Atta Clausus (Appius Claudius) Regillensis, wandert aus dem Sabinerlande nach Rom. Cons. 495 v. Chr.

App. Claudius Regill. Cons. 471. — C. Claudius Regill. Cons. 460.

Appius Claudius, Decemvir 451. 450. 449.

App. Claudius Militair-Tribun 422. Liv. IV, 42.

App. Claudius Militair-Tribun 403. Liv. V, 1.

App. Claudius, Dictator 362.

C. Claudius Crassus Dictator 335.

App. Claudius Caecus, Censor 312. Gegner des Cyneas im Senat 280. — App. Claudius Cauder Cons. 264.

App. Claudius Crassus Rufus Cons. 268.

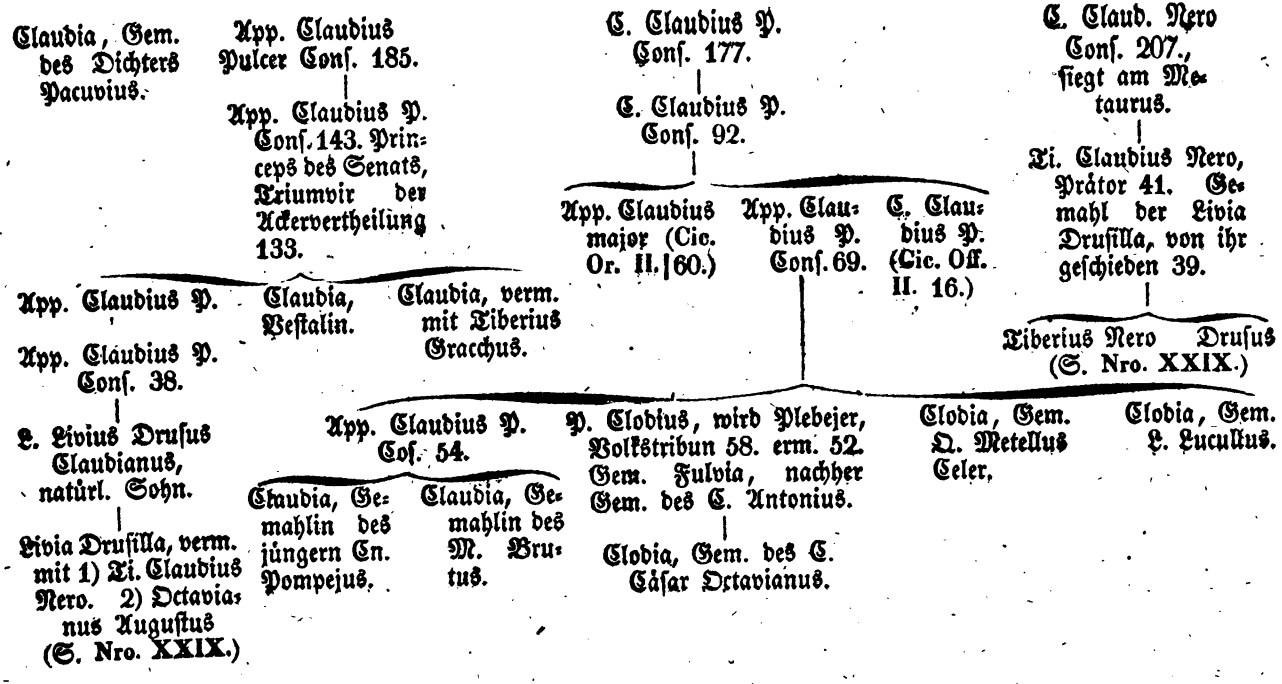
P. Claudius Pulcer Cons. 249.

App. Claudius Pulcer Cons. 212.

C. Claudius Cento Cons. 240.

Ti. Claudius Nero

Ti. Claudius Nero Prätor 241.


Claudia, Gem. des Dichters Pacuvius.
App. Claudius Pulcer Conſ. 185.
App. Claudius P. Conſ. 143. Princeps des Senats, Triumvir der Ackervertheilung 133.
C. Claudius P. Conſ. 177.
C. Claudius P. Conſ. 92.
C. Claud. Nero Conſ. 207., ſiegt am Metaurus.
Ti. Claudius Nero, Prätor 41. Gemahl der Livia Druſilla, von ihr geſchieden 39.
Tiberius Nero Druſus (S. Nro. XXIX.)
App. Claudius major (Cic. Or. II. 60.)
App. Claudius P. Conſ. 69.
C. Claudius P. (Cic. Off. II. 16.)
App. Claudius P.
App. Claudius P. Conſ. 38.
L. Livius Druſus Claudianus, natürl. Sohn.
Livia Druſilla, verm. mit 1) Ti. Claudius Nero. 2) Octavianus Auguſtus (S. Nro. XXIX.)
Claudia, Veſtalin.
Claudia, verm. mit Tiberius Gracchus.
App. Claudius P. Coſ. 54.
Claudia, Gemahlin des jüngern Cn. Pompejus.
Claudia, Gemahlin des M. Brutus.
P. Clodius, wird Plebejer, Volkstribun 58. erm. 52. Gem. Fulvia, nachher Gem. des C. Antonius.
Clodia, Gem. des C. Cäſar Octavianus.
Clodia, Gem. Q. Metellus Celer.
Clodia, Gem. L. Lucullus.

XXVI.

Die Gracchen.

Ti. Sempronius Gracchus
Conſ. 238. bekämpft die Ligurer und unterwirft Sardinien und Korſika.

|

Ti. Sempronius Gracchus
Conſ. 215. 213. kommt in Lukanien um.
(Liv. XXV. 17. Flor. II. 6. Corn. Nep. Hann. 5.)

|

P. Sempronius Gracchus

|

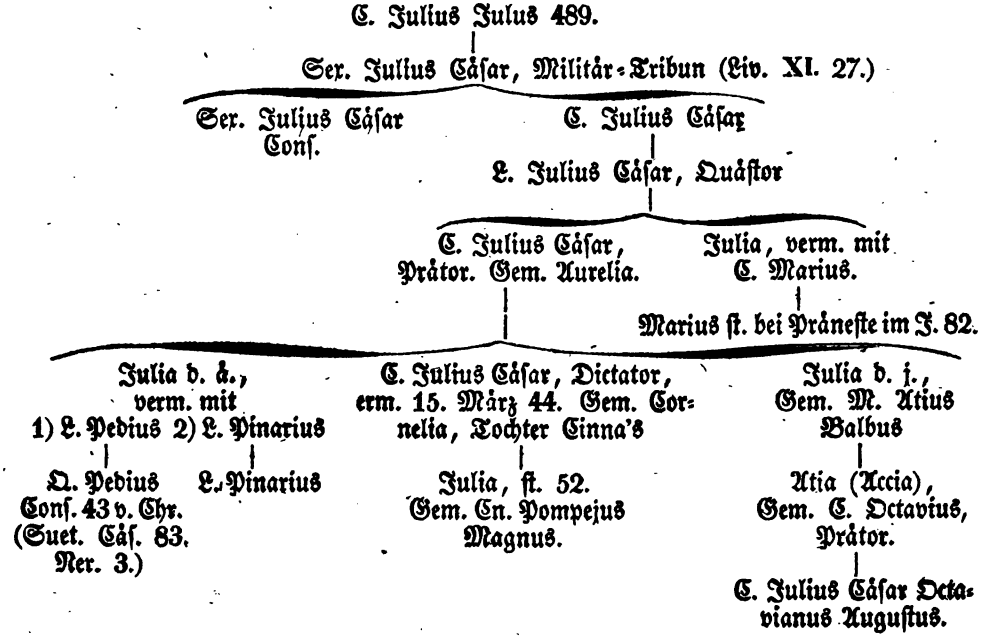
Ti. Sempronius Gracchus
Volkstribun 190. Prätor 181, bekämpft die Celtiberer.
Coſ. 177. 163. Gem. Cornelia, Tochter Scipio's, des jüngern Afrikanus.
(Cic. Or. I. 9. A. Vict. de V. Ill. 57.)

Ti. Sempronius Gracchus,	Sempronia	C. Sempronius Gracchus,
Quäſtor des Conſ. Mancinus vor Numantia 137. Volkstribun 133. Gem. Claudia, T. des Appius Claudius.	Gem. des jüngern Scipio Afrikanus. (Cic. Brut. 20.)	Volkstribun 123. getödtet 121. Gem. Licinia.

Ti. Gracchus	C. Gracchus	Gracchus Poſthumus
ſt. in Sardinien.	ſt. zu Präneſte.	ſt. zu Rom.

XXVII.

Julius Cäsar und sein Geschlecht.



XXVIII.

Octavianus und sein Haus.

C. Octavius Rufus (Suet. Octavian 2.)

Cn. Octavius, Conſ. 165. Seine Nachkommen ſind Conſuln in den J. 128. 87. 76. 75.

C. Octavius, Ritter

C. Octavius, Prätor 109. verm. mit:

1) Ancharia — Octavia d. ä. Gem. M. Marcellus

2) Atia, T. des M. Atius Balbus und der Julia d. j. einer Schweſter Cäſars.

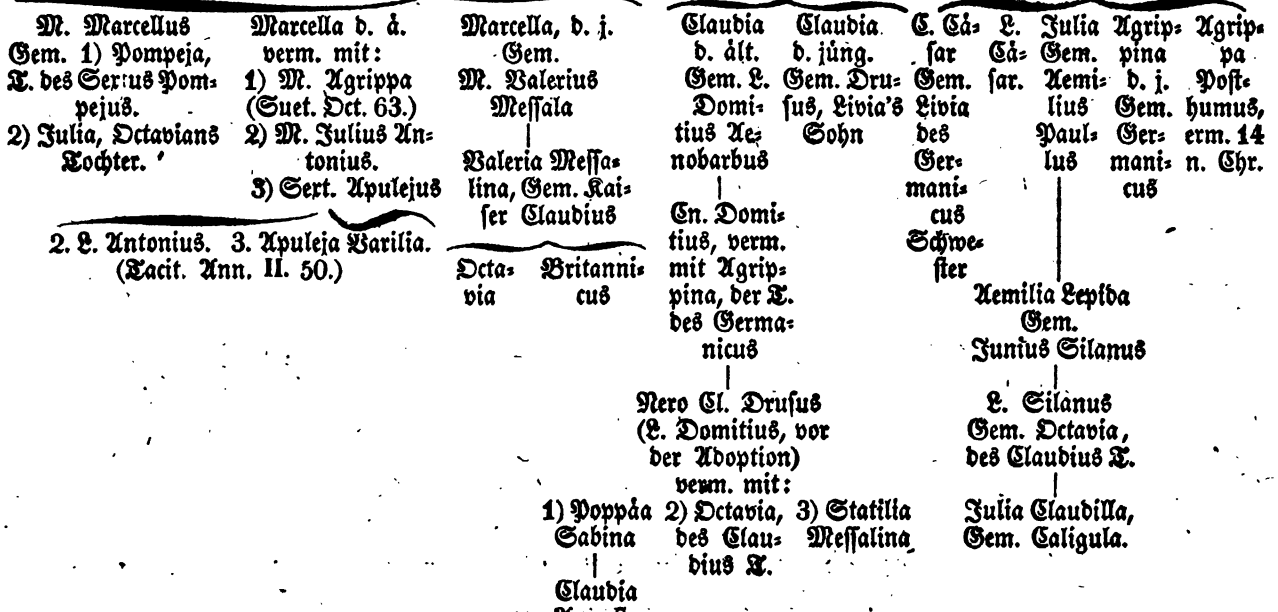
Octavia d. j. vermählt mit:

1) C. Marcellus

2) Pompejus Magnus

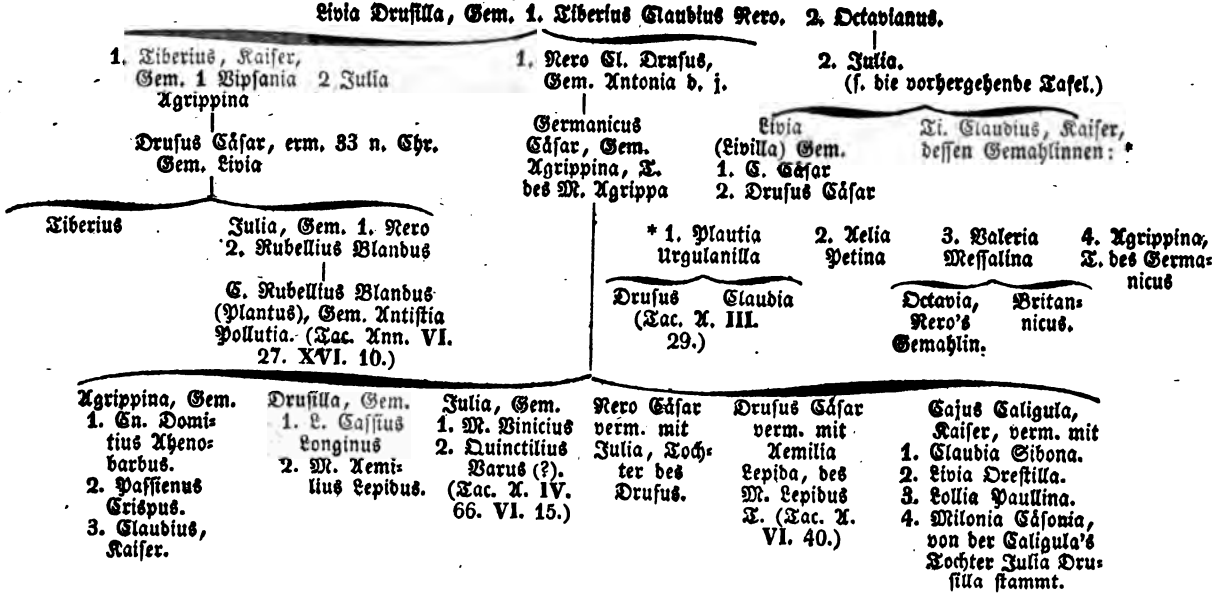
3) M. Antonius Triumvir.

C. Julius Cäſar Octavianus Gem. 1) Clodia, 2) Scribonia, 3) Livia, mit ihr eine Tochter Julia, verm. mit: 1) M. Marcellus. 2) M. Agrippa 3) Tiberius


M. Marcellus
Gem. 1) Pompeja, T. des Sextus Pompejus.
2) Julia, Octavians Tochter.
Marcella d. ä. verm. mit:
1) M. Agrippa (Suet. Oct. 63.)
2) M. Julius Antonius.
3) Sext. Apulejus
Marcella, d. j.
Gem.
M. Valerius Messala
Valeria Messalina, Gem. Kaiser Claudius
2. L. Antonius. 3. Apuleja Varilia. (Tacit. Ann. II. 50.)
Octavia
Britannicus
Claudia d. ält. Gem. L. Domitius Aenobarbus
Claudia d. jüng. Gem. Drusus, Livia's Sohn
C. Cäsar Gem. Livia des Germanicus Schwester
L. Cäsar
Julia Gem. Aemilius Paullus
Agrippina d. j. Gem. Germanicus
Agrippa Postumus, verm. 14 n. Chr.
Cn. Domitius, verm. mit Agrippina, der T. des Germanicus
Aemilia Lepida Gem. Junius Silanus
Nero Cl. Drusus (L. Domitius, vor der Adoption) verm. mit:
1) Poppäa Sabina
2) Octavia, des Claudius T.
3) Statilla Messalina
L. Silanus Gem. Octavia, des Claudius T.
Claudia Augusta.
Julia Claudilla, Gem. Caligula.

XXIX.

Nachkommen der Livia.



XXX.

Die Marceller aus der Gens Claudia.

M. Claudius Marcellus
Conſ. 313. Dict. 326. (Liv. VIII. 18.)

M. Claudius Marcellus Conſ. 287.

M. Claudius Marcellus ἄτιμος.

M. Claudius Marcellus
weihet die dritten Spolia opima 222. erobert 212 Syracus; bleibt als Conſul V. bei Venuſia 208.

M. Claudius Marcellus
Conſ. 196. (Liv. XXXIII. 24.)

M. Claudius Marcellus
Conſ. 183. (Liv. XXXIX. 45.)

M. Claudius Marcellus
Conſ. 166. 155. 152.
(Liv. XLV. 44.)
Seine Söhne oder Enkel:

M. Claudius Marcellus

M. Claudius Marcellus Conſ. 51.

M. Claudius Marcellus
Aeſerninus, Coſ. 22.
Gem. Octavia d. j.,
Octavian's Schweſter.

M. Claud. Marcellus, ſt. 23.
Gem. Julia, Octavian's T.

Marcella
d. ä.

Marcella
d. j.

C. Claudius Marcellus,
Augur, Cicero's College.

C. Claudius Marcellus Conſ. 50.

XXXI.

Die Metteller aus der Gens Claudia.

L. Cäcilius Metellus, Conſ. 284.

L. Cäcilius Metellus, Conſ. 251. 247. Dictator 224.

Q. Cäcilius Metellus, Conſ. Dict. 206.

Q. Cäcilius Metellus Macedonicus, Conſ. 143. † 115. Vellej. II. 11.

Q. Cäc. Metellus Balearicus Conſ. 123.

L. Metellus Diadematus Conſ. 117.

M. Metellus Conſ. 115.

C. Metellus Caprarius Conſ. 113.

Q. Cäc. Metellus Nepos, Conſ. 98.

Q. Cäc. Metellus Celer, Volkstribun

Q. Cäc. Metellus Celer, Conſ. 60.

Q. Cäc. Metellus Nepos, Volkstribun 62. Conſ. 57.

M. Metellus

L. Cäc. Metellus Calvus, Conſ. 142.

L. Cäc. Metellus Dalmaticus Conſ. 119.

Q. Cäc. Metellus Numidicus Conſ. 109.

Cäcilia verm. mit L. Lucullus.

L. Metellus

Q. Cäc. Metellus Pius, Conſ. 80. unter Sulla's Dictatur.

Q. Metellus Pius Scipio, Adoptivſohn, Conſ. 701.

Cäcilia, Gem. 1. M. Scaurus 2. Corn. Sulla.

Q. Metellus Creticus, Conſ. 69.

L. Metellus, ſt. im Conſulat 68.

M. Metellus, Prätor.

XXXII.

Die Flavier.

T. Flavius Petronius aus Reate,
Centurio im Heere des Pompejus.

T. (L.) Flavius Sabinus, Zollpächter
Gem. Vespasia Polla

T. Flavius Sabinus,
Stadtpräfect

T. Flavius Vespasianus,
Kaiser † 79.
Gem. Flavia Domitilla

T. Flav. Clemens,
Consul, als Christ
get. 95.

Flav. Sabinus,
Consul,
get. 82.

T. Flavius Vespasianus,
Kaiser † 81.
Gem. 1. Arricidia Tertulla
2. Martia Furvilla

Flavia Domitilla

T. Flavius
Domitianus
Kaiser † 96.
Gem. Domitia
Longina

Julia
Gem. Fl. Sabinus.

Domitianus
st. als Kind.

XXXIII.

Die Antonine.

Annius Verus Pr.

Annius Verus, ein Patricier,
Stadtpräfect unter Vespasian.

Annius Verus	Annia Galeria Faustina d. ä.
M. Annius Verus, nach der Adopt. von Antoninus Pius genannt: M. Aelius Aurelius Verus Antoninus Philosophus, Kaiser † 180.	Gem. T. Aelius Hadrianus Antoninus Pius, Kaiser
	Annia Faustina d. j.
	Gem. M. Aurelius, Kaiser, ein Sohn des von Hadrian adopt. L. Aurelius Verus.
Lucilla.	Commodus Antoninus Kaiser, erm. 192. Gem. Crispina.

T. Aurelius Fulvus
aus Nemausus

T. Aurelius Fulvus,
Stadtpräfect von Rom

T. Aurelius Fulvus,
Consul im J. 120.

Antoninus Pius, adoptirt von Hadrian, Kaiser † 160.

XXXIV.

Das syrische Priestergeschlecht.

Bassianus, Sonnenpriester zu Emesa, abstammend von Lucilla, der Schwester des Commodus.

Julia Domna, Gem. L. Septimius Severus, Kaiser

- M. Aurelius Anton. Caracalla, vorher Bassianus genannt, Kaiser, erm. 217. Gem. Plautilla.
- P. Sept. Antoninus Geta, erm. 212.

Julia Mâsa, Gem. der Consular Julius Avitus

- Julia Soâmis, Gem. Varius Marcellus, Senator.
  - Heliogabalus, nach der Adopt. M. Aurelius Antoninus, Kaiser, erm. 222.
- Julia Mammâa, Gem. Gessius Marcianus, ein Syrer.
  - Alexianus, nach der Adopt. M. Severus Alexander, Kaiser, erm. 235. Gem. Sallustia.

XXXV.

Das Constantinische Haus.

Claudius, Kaiser † 276. dessen Brüder: Quintillus und Crispus

Claudia,
Gem.
Eutropius

Flavius Valerius Constantius Chlorus † 306.
Gem. 1. Helena. 2. Theodora, Maximians Stieftochter

Constantinus der Große, Kaiser † 337.
Gem. 1. Minervina. 2. Fausta

1. Fl. Jul. Crispus † 326.

2. Constantinus † 340.

Constantius † 361.

Fl. Constantinus Gallus

Constans † 350.

Töchter: Constantina, Gem. Gallus
Helena, Gem. Julianus.

Constantia
Gem. C. Val. Licinius, Kaiser, erm. 324.

Fl. Val. Licinianus, erm. 326.

Jul. Constantius
Gem. 1. Galla 2. Basilina

Gallus erm. 354.

Julianus Apostata, Kaiser † 363.

Annibalianus

Dalmatius, Cäsar † 339.

Hannibalianus, Cäsar † 338.

Eutropia,
Gem. Diocletian,
Senator.

Fl. Nepotianus, erm. in Rom 350.

Das Valentinianische Geschlecht.

Gratianus Funarius, Präf. der Prätorianer.

Flavius Valentinianus I. Kaiser † 375
Gem. 1. Severa. 2. Justina

1. Flav. Gratianus Kaiser † 383 n. N.

2. Flav. Valentinianus II. Kaiser, erm. 392 n. N.

Grata, † unvermählt,
Galla, Gem. Theodosius des Großen, Kaiser † 395
dessen erste Gemahlin: Aelia Flaccilla

Des Theodosius Bruder: Honorius
|
Serena, strangulirt 408
Gem. Flavius Stilicho, erm. 408

Söhne der Flaccilla:

Fl. Arcadius, Kaiser des Orients, † 408. Gem. Eudoxia, T. des Frankenherzogs Bauto

Fl. Honorius, Kaiser des Occidents, † 423, Gem. 1. Maria, 2. Thermantia. Stilicho's Töchter, o. N.

Galla Placidia
Gem. 1. der Westgothenkönig Athaulph
2. Constantius, Mitkaiser des Honorius, † 421

Eucherius, erm. 408.

Thermantia, Maria
Gemahlinnen des Honorius.

Flav. Theodosius II. Kaiser † 450
Gem. Eudoxia.
|
Eudoxia, Gem. des Kaisers Valentinian III.

Pulcheria, Gem. des byzant. Kaisers Marcianus.

2. Valentinianus III. Kaiser † 455.
Gem. Eudoxia.

Placidia, nach der vandal. Gefangenschaft: Gem. Kaiser Olybrius.

Eudoxia,
Gem. Hunerich, König der Vandalen.

nur scheinbar gehalten werden. Cicero setzt den Zustand des Verderbens der Republik immer in die Individuen und ihre Leidenschaften. Auch Cato sagt von Cäsar: „Seine Tugenden sollen verflucht sein, denn sie haben mein Vaterland in's Verderben gestürzt.“ Aber es ist nicht die Zufälligkeit Cäsars, welche die Republik gestürzt hat, sondern die Nothwendigkeit. — Unmöglich konnte die Republik in Rom länger bestehen: die Freiheit der Subjekte war zu wilden Leidenschaften aller Art übergegangen: die Auctorität der Imperatoren bewirkte Alles. In der Republik war kein Halt mehr zu finden, und dieser kann nur im Willen eines einzigen Individuums gesucht werden. Was solche Individuen in diesen Zeiten thun, ist die höhere Gerechtigkeit des Weltgeistes, und dennoch ist das, was sie gegen das Geltende vollbringen, ein Verbrechen. Cäsar hat weltgeschichtlich das Rechte gethan, hat die Vermittelung und die Art und Weise des Zusammenhalts, der nothwendig war, hervorgebracht: er hat den innern Gegensatz beschwichtigt, und einen neuen hervorgerufen. — Er hat dem leeren Schalle der Republik ein Ende gemacht, sich zum Herrn erhoben, und den Zusammenhalt der römischen Welt durch die Gewalt gegen die Partikularität durchgesetzt. Trotz dem sehen wir, daß die edelsten Männer Roms dafür halten, die Herrschaft Cäsars sei etwas Zufälliges, und der ganze Zustand desselben sei an seine Individualität gebunden: so Cicero, so Brutus und Cassius: sie glaubten, wenn dieß eine Individuum entfernt sei, so sei auch von selbst die Republik wieder da. Durch diesen merkwürdigen Irrthum befangen, ermordeten Brutus und Cassius, thatkräftiger als Cicero, den Mann, dessen Tugenden sie schätzten. Unmittelbar darauf aber zeigte es sich, daß nur Einer den römischen Staat leiten könne, und jetzt mußten die Römer daran glauben. Ueberhaupt wird eine Staatsumwälzung gleichsam im Dafürhalten der Menschen sanctionirt, wenn sie sich wiederholt. So ist Napoleon zweimal gefangen genommen worden, und zweimal vertrieb man die Bourbonen. Durch die Wiederholung wird das, was im Anfang nur als zufällig und möglich schien, zu einem Wirklichen und Bestätigten.“

S. 359. Ueber Piso's Verschwörung und über Seneca's Charakter und Tod vergl. C. K. Wieland's historische Launen, Leipzig 1798, S. 232—272, Abth. V. Nero, Pompeja Paullina und der sterbende Seneca.

S. 372. Die steinerne Donaubrücke Trajans stand nicht bei Czernetz, wie man bisher geglaubt hat, sondern fünf Stunden oberhalb der Mündung der Aluta, wo auf dem rechten Ufer Tschelleh oder Gieli und gegenüber Dagien liegen, und die Trümmer der römischen Städte Romula und Castra nova, so wie die Spuren einer stellenweise noch ganz erhaltenen Römerstraße sich finden. Nach Dio Cassius hatte die Brücke zwanzig 150 Fuß hohe und 70 Fuß breite aus Quadern aufgeführte Pfeiler, die durch Schwibbogen verbunden waren, deren jeder 170 Fuß Spannung hatte. Die ganze Länge betrug 4770 röm. Fuß.

S. 415 Z. 6 v. u. st. Tedmor, l. Tadmor.

— — letzte Z. st. zeigen, l. zeugen.

S. 449 Z. 5 v. o. st. Schmetzinger, l. Schwetzinger.

— — Z. 9 v. u. Bregitio oder Bregetium, die westlichste Stadt der Provinz Valeria an der Donau, lag an diesem Flusse bei dem heutigen Dorfe Szöny, etwas östlich von der Stadt Komorn. Römische Denkmäler zeigen noch die Stelle der untergegangenen, einst bedeutenden Festung.

S. 458 Z. 11 v. o. st. Regarensburg, l. Regamsburg; s. Mannert's Germania S. 621.

S. 468 Z. 14 v. u. st. mit Afrika, l. mit ihm Afrika.

S. 477 Z. 15 v. o. st. Isongo, l. Isonzo, der in den Golf von Triest mündet.